

Die äschylische Trilogie Prometheus und die ...

Friedrich Gottlieb Welcker

…ruht.

1



2





Die Aeschylische Trilogie Prometheus

und

die Kabirenweihe zu Lemnos

nebst

Winken über die Trilogie des Aeschylus überhaupt.

Von

Friedrich Gottlieb Welcker,

Professor und Oberbibliothekar zu Bonn, auswärtigem Mitgliede der K. Societät der Wissenschaften zu Göttingen.



Nebst einer Kupfertafel.

Darmstadt,

Druck und Verlag von C. W. Leske.

1824.

An

Professor Dissen

zu Göttingen.

Leser, die Ihnen am Meisten gleichen, werden mir die liebsten seyn: Grundes genug, Ihnen diese Schrift zuzueignen, wenn es auch nicht zugleich aus wahrer Freundschaft geschähe. Sie wissen, wie sehr mich immer die Begeisterung und die Wärme erfreuten, womit Sie, eingehend auf die innern Gründe der Dinge, die bedeutendsten Gegenstände des Alterthums auffaßten, die Unterhaltung mochte eine philosophische Dichtung Platons, einen Charakter des Sophokles, den Bau eines Pindarischen Chors, oder auch ein aus scharfer Vergleichung zu entwickelndes Gesetz der Sprache betreffen.

Auf Ihren Wunsch habe ich sowohl über den Zeus als über die Irren der Io im Gefesselten Prometheus besondere Excurse, und aus eignem Antrieb die beyden größeren Abhandlungen beygefügt, an deren Ausführung ich

noch nicht dachte als ich Ihnen vor zwey Jahren den Versuch über das erhabene Ganze des Prometheus von Aeschylus mittheilte. In diesem allem konnte ich nicht umhin, häufig mythologischen Untersuchungen vorzugreifen, welche ich künftig in umfassenderem Zusammenhang durchzuführen hoffe. Erst wenn noch weit vollständiger und schärfer aus dem Vorrath von Sagen, Bildern und Gebräuchen alles unter den religiösen und den theologischen Gesichtspunkt fallende ausgesondert, und theils aus seiner eignen Mitte heraus entwickelt, theils wenigstens bequemer zusammengereiht; und wenn noch ein andres großes und schwieriges Werk geschrieben seyn wird über Natur und Arten der Fabeln und Genealogieen insbesondre, welche sich vom Geschichtlichen als freye Dichtung ganz und sicher ablösen, wird es leichter seyn, über einzele mythologische in die Erklärung der

Dichter verflochtne Gegenstände kürzer und dennoch bestimmter sich zu verständigen. Die Gesetze der Erforschung und Beurtheilung kann man nur bewähren und erweisen wie sie gefunden werden, durch Behandlung eines Ganzen.

Was die Lemnischen Mysterien betrifft, so sind allerdings der Nachrichten nur wenige, welche benutzt werden konnten. Doch wenn dieß nur auf die richtige Art geschehen ist, so fürchte ich nicht, daß darum die Sache selbst für minder bedeutend oder für apokryphisch gehalten werden dürfte. Denn auch in alterthümlichen Untersuchungen ist es oft nicht weniger vergönnt, aus der Klaue den Löwen zu schätzen und aus einigen verstümmelten und höchst zufälligen Angaben, mit steter Rücksicht auf entsprechende vollständiger bekannte Gegenstände und Verhältnisse, ein Ganzes von allgemeiner

und ungefährer Wahrheit, als nach kleinen Bruchstücken die Idee eines Dichtwerks, oder Handlung und Ausdruck einer untergegangenen Statue herzustellen. Nur fordre Niemand von Forschungen solcher Art die Leichtigkeit und Kürze, womit sich über offen dastehende oder vieldurchsprochne Gegenstände aburtheilen läßt. Eher könnte man als Reisender begehren, auf einer Griechischen Insel, wie Lemnos selbst, zu den Trümmern, die etwa von alten Tempeln, vielleicht dort auch von dem der Kabiren, noch verborgen liegen mögen, auf geebneten Pfaden, durch einen einzigen ergötzlichen Spaziergang geführt zu werden, wie als Leser, daß man über alle kritischen Dornen und Distel und Steine des Anstoßes weggehoben und plötzlich unvermerkt auf tief versteckte Spuren alterthümlichen Gottesdienstes hingestellt würde. Ueberdem scheinen ausführliche Erörterungen wichtiger Materien

der Alterthumskunde für die Philologie auch darum sogar ein Bedürfniß zu seyn, weil sie nicht blos der höheren Auslegung in vielen Fällen zu Hülfe kommen, sondern auch beytragen können von einer zu ausschließend negativen Richtung der Kritik zurückzuführen: denn, wie vor langer Zeit jemand treuherzig gesagt hat, putzen den Docht wollen alle, aber ihm Oel zugießen will keiner.

Die Beschäftigung mit den Lemnischen Alterthümern hat auch in mir den Wunsch angeregt, daß Herr Hawkins, welcher diese Insel vor vielen Jahren sorgfältig untersucht haben soll, seine Zeichnungen und Bemerkungen der gelehrten Welt endlich mittheilen möchte.

Die Abtheilung über die Trilogieen ist an die Schützische Ausgabe der Fragmente gebun-

den, auf welche zur Ersparung des Raums häufig Bezug genommen ist.

Leben Sie wohl, theurer Freund, und lassen Sie, nach glücklich wieder gestärkter Gesundheit, nicht zu lange warten auf mehr als eine Schrift, die niemand besser ausführen kann als Sie.

F. G. Welcker.

Inhalt.

Die
Aeschylische Trilogie
Prometheus.

Παντὶ μέσῳ τὸ κράτος θεὸς ὤπασεν.
Aeschyl. Eumen.

Die

Aeschylische Trilogie

Prometheus.

1

Personen.

Prometheus Feuerlanger.

Prometheus.
Chor, die Okeaniden, vermuthlich mit Okeanos.
Hephästos nebst den drey Kabiren, als stummen Personen.
Hesione, eine der Okeaniden.

Der Gefesselte Prometheus.

Regiment und als stumme Person Gewalt.
Hephästos.
Prometheus.
Chor, die Okeaniden, mit Okeanos.
Io.
Hermes.

Der Erlöste Prometheus.

Chor, die Titanen, mit ihrer Mutter Gäa.
Prometheus.
Hermes.
Herakles.
* * *

Der Angeschmiedete und der Befreyte Prometheus würden mit Wahrscheinlichkeit auf einen dritten, als Anfang einer geschlossenen Reihe, schließen lassen, auf den das Feuer Davontragenden oder den Frevelnden, selbst wenn wir von dem Inhalte des Befreyten gar nicht unterrichtet wären, und nur in andern Beyspielen der Zusammensetzung von Trilogieen, gleichsam Dreyhandlungen aus drey zusammengehörigen Tragödien, bey Aeschylus vergleichend nachgeforscht hätten. Auch wird uns dieser Name eines dritten Prometheus noch geboten, *Πυρφόρος*, der Feuerlanger, 1) und in dem alten Verzeichniß der Aeschylischen Dramen stehn alle drey, nur in verkehrter Folge, neben einander. Ueber das Verhältniß des Feuerholers zu einem vierten Titel, Feuerzünder, *Πυρκαεύς*, soll unten das Nöthige bemerkt werden.

Die zusammengehörigen drey Stücke dürften mit dem gemeinschaftlichen Namen Promethee versehen werden, wobey die Endigung nach dem bekannteren Namen Odyssee der neuerlich erst aufgenommenen Form Orestie vorzuziehn seyn würde. Denn für uns scheint Uebereinstimmung in der Ableitungssylbe schicklicher, wenn auch die Griechen beydes sagten, Aristophanes namentlich Lykurgia und Oresteia, 2) so wie überhaupt

---

1) Gell. XIII, 18. Catal. trag. Aesch. Weder Feuerträger, noch Feuerbringer ist *Πυρφόρος*, sondern das Wort ist zu nehmen wie *νικηφόρος* oder *Φερένικος* und ähnliche.

2) So *Εὐρωπεία* und bey Sch. Ven. Jl. VI, 130 *Εὐρωπία* des Eumelos u. s. w.

diese Endsylben wechseln. Von Prometheus würden die Griechen vermuthlich wegen des Appellativums προμήθεια, lieber Prometheïs abgeleitet haben, so wie Achilleïs. Doch konnte man das Ganze auch unter dem Namen Prometheus verstehn, und Aristoteles (Poet. 18) gebraucht von demselben wirklich diesen Titel. Den Namen in der Mehrzahl (οἱ Προμηθεῖς) setzt das von Robortello bekannt gemachte Leben.

Prometheus der Feuerlanger.

Ueber die erste verlorne Tragödie, aus welcher nur Ein Vers ausdrücklich angeführt wird, und noch zwey andre wahrscheinlich herrühren, dürfen wir uns nur Ciceros unverwerfliches Zeugniß zu eigen machen, daß sie den „Lemnischen Raub" enthielt. 3) Denn im Gefesselten Prometheus ist nur die Entwendung des Feuers (V. 7. 109), 4) nicht aber die Scene derselben angedeutet. Diese war denn also der Lemnische Krater Mosychlos, auf der Nordostseite der Insel, über welchen Buttmann die Stellen der Alten zuerst wieder hervorgezogen hat. 5) Unterhalb desselben lag die Stadt Hephästias. Erloschen zu seyn scheint er erst im Zeitalter Alexanders. Auf Lemnos ist in der Ilias (1, 592) Hephästos herabversetzt, d. h. dort brennt im Mosychlos aus dem Aether stammendes Feuer; und dieß Land ist ihm nach der Odyssee (VIII, 283) weit von allen das

---

3) Tuscul. Disp. II, 10. cf. Lucian. Prom. 5.

4) Ich werde durchgängig die Verszahl der Glasgowschen Ausgabe befolgen. Im Prometheus sind davon die Schützischen nur um einige Verse von 550 an verschieden.

5) Im ersten Bande des Museums der Alterthumswissenschaft. Vgl. Uckert über Lemnos und den Mosychlos in den Geograph. Ephemeriden 1813. St. 12, übersetzt im Magazin Encyclop. 1813. T. 3. p. 127—139.

liebste. Dort, wie Accius im Philoktetes sagt, 6) vermuthlich mit den Worten des Aeschylus selbst, 7) stand auf verwüstetem Grunde der Vulcanische Tempel gerade unter dem Krater (sub ipsis collibus); hier der Ort, wohin einst von hoher Schwelle des Himmels die Lohe vom Feuerhauch entzündet herabfuhr.

— in quos delatu' locos
dicitur alto ab limine caeli
aetnaea vi spirante vapor
fervidus;

der Ort, von wannen das Feuer den unsterblichen Göttern einst Prometheus der kluge mit List entwandte, und dafür dem Zeus mit tödlicher Strafe büßte.

Unde ignis cluet immortalibus
divis olim doctu' Prometheus
clepsisse dolo, poenasque Jovi
fato expendisse supremo.

Kühn und gewandt, wie leicht zu denken ist, nahm Prometheus den Funken in die Ferulstaude von der Schmiede des Hephästos selber. In Sicilien hämmert dieser nach demselben Dichter (Prom. 366) auf dem höchsten Gipfel des Vulcans sitzend; so werden wir ihn also auch auf dem Mosychlos denken. In die Ferulstaude aber nimmt Prometheus das Feuer auf nach dem Gefesselten Prometheus (109), eine Art Feuerzeug, welches noch heute in Cypern gebraucht wird. 8) Es brann-

---

6) Varr. L. L. VI. p. 82. Bip. Cic. l. l.

7) Daß Accius den Philoktetes des Aeschylus nachgebildet gehabt habe, nicht den des Euripides, ist aus der großen Erhabenheit und Kraft dieses Dichters (Hor. Epist. II, 1, 56. Quinct. V, 13) und mehr andern Gründen zu behaupten.

8) Auch heißt noch jetzo dort diese Staude νάρθηκα, s. Sibthorp in R. Walpoles Mem. rel. to Turkey p. 284. Auch Tournefort, Lettre 6, und ehedem auch Procl. ad Hesiod. Ἔργ. 52. p. 24

ten, wie Accius sagt, die Flammen aus dem Boden; und aus den ungewissen Bruchstücken des Aeschylus selbst dürfen wir eines hierherziehn (fr. 298), wonach der Unsterbliche, indem er der Flamme sich nähert, fürchten muß, sich gleich einer Lichtmotte zu versengen.

Zu Gesellen, die mit dem alten Dädalos, wie Hephästos auf einer Vase und von Pindar genannt wird, schmieden, sind sonst die drey Kyklopen erkoren, welche namentlich auf der Tabula Iliaca die Waffen mit ihm hämmern. Hier aber müssen wir nothwendig an ihrer Stelle die drey Kabiren, Söhne des Hephästos und der Kabira, als stumme Theilnehmer der Handlung denken. 8*) Die Kabiren, so wie Hephästos, gehören dem System an, welches auf die religiöse Ansicht gegründet ist, daß durch das Feuer, im Aether wie im tiefen Grunde des Meers und der Erde, die schaffende Gottheit die erste Belebung und Gestaltung der Dinge wirke. Solche theologische Elementenlehre reicht aus dem fernsten Griechischen Alterthum, wovon die Nachrichten, so wie wohlbegründete Schlußfolgerungen Kunde geben, in die Schulen der Naturphilosophen herüber. Aus jener alten Lehre fließt es, daß bey Horatius (Od. I, 4, 7) im Lenz Vulcanus der Cyklopen Essen schürt: denn diese bereiten nach Hesiodus (Theogon. 140) dem Zeus die Blitze, welche mit dem Regen zugleich im Frühling die Erde befruchten. 9) Das Ineinanderwirken von Wasser und Feuer drückt die theologische Genealogie dadurch aus, daß Kabira, des Hephästos Weib, Tochter des Proteus

Heins. haben dieß angemerkt. Die Sage macht dann den Prometheus zum Erfinder des Gebrauchs. Plin. VII, 56.

8*) Attius nennt erst celsa Cabirum delubra, dann Volcanalia templa sub ipsis collibus.

9) Diesen Zusammenhang hat schon Voß nachgewiesen zu Georgic. I, 311.

oder des Meeres heißt, wodurch nicht ein höheres, sondern ein mitwirkendes Princip angedeutet wird; auch war des Proteus Heimath das Phlegräische oder Vulcanische Pallene, 10) und er, welcher übrigens als ein provincieller Poseidon in der allgemeinen Sage früh in einen untergeordneten Dämon, dann Heros und König verwandelt ward, ist hier in der Nachbarinsel in seiner wahren Religionsbedeutung genommen. 11) Die Sage enthält dieselbe Idee, indem z. B. die Ilias (XVIII, 395) erzählt, daß Hephästos ins Meer zur Eurynome und Thetis flüchtet und bey ihnen schmiedet, oder auch indem sie die Meerestochter Aphrodite mit ihm vermält, und auf andere Weise. Besonders merkwürdig ist die berühmte Stelle der Ilias über den gebundnen Zeus und Aegäon (I, 397), deren Sinn mir unverkennbar der zu seyn scheint, daß unter Wasserströmen die Blitze sich entladen und gleichsam durchbrechen. 12) Dieser Ideenzusammenhang konnte nicht ohne Einfluß auf Anlage und Ausführung unseres Dramas bleiben.

---

10) Lycophr. 115. Virg. Georg. IV, 390. Nonn. XLIII, 224. 323.

11) Seinem Cultus scheint auch die Pallene gegenüberliegende Stadt Τορώνη anzugehören, benannt nach einer Göttin Torone, indem in Griechenland nicht minder häufig als in Aegypten Städte heißen wie der Gott, dessen Tempel da war. Die Torone giebt Lykophron 116 und zwar als die Phlegräische dem Proteus zum Weibe, und sie bezieht sich offenbar auf die deutlichen Prophezeiungen des Proteus, von τορῶς, welches insbesondre auch Aeschylus von Verkündigungen gebraucht, noch viel häufiger als Ruhnken. ad H. in Del. 94 anführt. Stephanus leitet die Stadt von einer Tochter des Proteus oder Poseidon ab. Bey demselben v. Καβειρία ist dem Weibe des Proteus der Name Ἀγχινόη, nach der Bresl. Handschrift in Passows Symbol. crit. 1820 p. 9, (statt Ἀγχιόνη) die Schnellerkennende, gegeben.

12) S. den Anhang über Aegäon.

Daß Prometheus das Feuer in Lemnos, an dem ältesten den Griechen bekannten Vulcan holt, welches er nach der gemeinen Sage dem Zeus entwendet, 13) ist nicht eine Neuerung oder Erfindung des Aeschylus, sondern örtliche, im Lemnischen Kabirendienst gegründete Sage gewesen. Das Trügliche und Listige, welches in der älteren Sage von der Entwendung angegeben ist, und überhaupt den alterthümlichen Charakter der Verschlagenheit, welcher in der Theogonie (511) noch als der unterscheidende des Prometheus vorkommt, hat Aeschylus fallen lassen, so wie durchgängig nur das Große und durchaus Sinnvolle aus den Mythen über Prometheus in seine Dichtung aufgenommen ist.

Die Personen des Chors und zugleich den Ausgang oder die dritte Hauptscene des ersten Stücks entnehmen wir aus den Worten der Okeaniden im Gefesselten V. 555 ff. wo sie am Schlusse des Gesangs, und dadurch um so nachdrücklicher, das traurige Lied, das sie nun anstimmen, mit dem so ganz verschiedenen, mit dem Hymenäus zusammenstellen, welchen sie bey Bad und Brautbett dem Prometheus gesungen, als er ihre Schwester Hesione heimführte.

Diese Anführung kann nur auf das sich beziehen, was den Zuschauern vor Augen gestellt worden ist, weil Aeschylus überhaupt, aus dem Ueberfluß der Mythen sparsam schöpfend und auch im Kleinsten nichts umsonst anregend, nur das aufzunehmen gewohnt ist, was zum gegenwärtigen Zwecke dient und in den Umfang der Vorstellung fast mit Nothwendigkeit gehört. Am Wenigsten würde er sich auf etwas als bekannt beziehen, was von dichterischer Willkühr und Ausführung abhängt, wie dieß Brautlied der Okeaniden, oder auf eine so wenig gemeine, vielmehr, wie es scheint, ganz neue Dichtung,

13) Hesiod. Ἐργ. 51.

wie die von dieser Vermälung überhaupt ist. Eine Hesione kommt unter den Okeaniden der älteren Dichter nicht vor, und als Weib des Prometheus nennt sie zuerst Akusilaos, des Aeschylos nicht viel älterer Zeitgenosse, indem er von diesem Paar den Deukalion herleitet. 14)

Der Name der Braut des Prometheus bedeutet Sängerin, 15) und ist also an sich der Meernymphe nicht unangemessen, indem unzählige Namen und Geschlechtsherleitungen das Geistige an dieses Element knüpfen. Die Nereiden an Sarkophagen haben zuweilen eine Laute. Sonst sind auch die Hesperiden in der Theogonie hellstimmig (275. 518), und Sängerinnen bey Euripides. Vielleicht ist der Name Hesione auch noch insbesondre gewählt in Absicht auf Prometheus,

---

14) Schol. Odyss. X, 2, wo zu lesen ist: *ὡς δὲ Ἀκουσίλαος Ἡσιόνης τῆς Ὠκεανοῦ καὶ* (statt *τοῦ*) *Προμηθέως*. Hesiodos, nach demselben, nannte die Mutter *Πρυνείη*, die Meisten Klymene, einige Asia. Die Eöen aber setzten dafür Pandora, Schol. Apoll. Rh. III, 1085; ein neuer Grund für die späte Erfindung der Hesione. Tzetzes ad Lycophr. 1283 nennt neben Hesione einen allgemeineren Namen Arithea. Für *Πρυνείη* ist dort zu lesen *Πρυλείη*, von *πρύλις*, dem Kuretischen Waffentanz, nach der Vermischung von Kabirischen und Daktylischen Feyern. Prylis hieß auch ein Weissager auf Lesbos.

15) Wie *Ἡσιόδος* von *ᾄδω*, sonst nach einer Form *Ἡσίων*, gleich *Δεξίων, Τερψίων*; der weiblichen Endung nach mit *Ἠπιόνη* (Weib des *Ἀσκλήπιος, ἤπια φάρμακα*) und vielen andern zusammenfallend. Sturz de nominib. Gr. P. VI. p. 18 erklärte, quae asinis delectatur; ein Freund, von *ἠϊών*, Ufer. Da aber die männliche Form *Ἠϊονεύς* (Il. VII, 11) den Dentalspiritus nicht aufgenommen, so müssen wir von *ἠϊών* eine *Ἠϊόνη* erwarten, die auch wirklich, und zwar unter den Okeaniden vorkommt, Theogon. 255. Hesione heißt auch des Danaos Tochter, Mutter des Orchomenos, Sch. Apoll. Rh. I, 230, und des Poseidonischen Nauplios Weib, Apollod. II, 1, 5.

den Geist, den Verstand, und auf seine Menschen, für welche in diesem kein andres vollkommneres und allgemein wohlthätigeres Gut eingeschlossen ist, als Gesang im ganzen Umfange des Begriffs; denn im Mythischen sind unzähligemal die Frauennamen der Bedeutung des Gemahls entweder genau entsprechend, oder doch ungefähr nachgebildet und mit ihr in Uebereinstimmung. So ist z. B. in der Ilias dem Götter und Menschen bezwingenden Schlaf *Πασιθέα*, dem Kunsthephästos Charis zum Weibe gegeben. 16)

Ein entscheidender Grund, daß jene Verse der Okeaniden, deren bis dahin übersehn gewesene Bedeutung über das erste Stück, ja über die ganze Trilogie die wichtigsten Aufschlüsse gegeben hat, auf das Lemnische Drama zurückzubeziehen seyen, liegt darin, daß für dieses kein anderer passender Chor als die Okeaniden sich ausdenken

---

16) Die Sage, nach welcher von Prometheus mit irgend einer Mutter Deukalion entspringt, scheint nur eine abgeleitete, wenigstens auf den Prometheus nur übergetragene Dichtung, und von Aeschylus, obwohl sie mit seinem Prometheus nicht schlechthin unverträglich ist, ausgeschlossen zu seyn, da sonst sie V. 231 ff. schwerlich hätte unberührt bleiben können. Verschwistert damit ist die dem Hesiodus und Aeschylus gleichfalls fremde Dichtung, nach welcher Prometheus die Menschen aus Wasser und Erde bildet. So Sappho (s. Not. 92), Erinna, ep. 1. Eurip. fragm. p. 496 ed. Lips. Aristoph. Av. 687, Callimachus, Apollod. I, 7, 1, die Sage der Panopeer, Paus. X, 4, 3 und zu Ikonion, Etym. M. h. v. Hor. I, 16, 13, Ovid. Metam. I, 82, Juven. XIV, 35, Lucian. Prom. 2. 3. 12. Ein lateinischer Grammatiker zwar, zu den Metamorphosen I, 34 und im Argum. nennt das Bilden aus Erde Hesiodisch; allein die Stelle gehört wohl zu denen, wo Hesiodus unbestimmt und ungelehrt, zuweilen bis zum Lächerlichen willkührlich gesetzt worden ist. Tum humanum genus, quod cuncta vinceret, Prometheus, Japeti filius, ut idem Hesiodus ostendit, ex humo finxit.

läßt, wie ein Jeder sich überzeugen wird, der es versucht. Die Kabiren sind die einzigen, auf welche man außerdem rathen könnte, nicht menschliche Kabiren, als Diener, Priester oder was sonst immer, denn diese schließt die ganze Natur des Stückes aus; sondern die eigentlichen, die Feuerdämonen, welche auch in der Hypsipyle den Chor bildeten. Diese aber sind von Hephästos unzertrennlich, welchem Prometheus das Feuer entwendet, und können darum nicht als Chor zwischen beyden dastehn.

Wenn denn die Okeaniden als Chor angenommen werden müssen, so dürfen wir vermuthen, daß das Chorlied, welches auf das glücklich vollbrachte Wagstück folgte, zum Inhalt hatte des Feuers Wesen und Kräfte, die Wirkungen, die es auf die Menschheit ausüben sollte, über Hephästos und Thetis, oder andre Bezüge beyder Elemente auf einander, vermöge deren die Okeaniden passend zum Chor ersehn sind.

Ausser der Scene des Feuerraubs und dem Schluß der Handlung wird nach der gewöhnlichen Einrichtung der Aeschylischen Tragödie ein dritter Theil erfordert, über welchen es schwerer ist, nur eine feste Vermuthung zu bilden. Man könnte denken, es sey auf den Raub eine Scene gefolgt, also eine Mittelscene gewesen, wo Prometheus den Menschen das Geschenk übergab, und ihnen zeigte, wie unter Asche der Funke fortglimmt, 17) und wie das Feuer zu den Künsten diente. Dann fragt sich: trug er das Feuer von Lemnos weiter, etwa nach dem Deukalionischen Mutterland? Gewiß nicht; dieß hätte die Einheit des Orts, welche die beyden andern Dramen beobachten, unnöthig aufgehoben; nur inneren mythischen Bedingungen, verbun-

17) Hyg. 144, ein Zug, welcher ächt scheint.

den mit patriotischen Absichten, wird sie in den Eumeniden aufgeopfert. Ueberhaupt würde auch in diesem Götterdrama der Anblick armer, noch dazu halbwilder Sterblichen nicht zu dulden gewesen seyn. Hätte dagegen Prometheus sofort in Lemnos Gebrauch von seinem neuen Gut machen wollen, so begegnen sich dort mit ihm die Kabiren, sowohl als Feuerdämonen wie als Lehrer des Schmiedens, in deren Patronat die Metallkunst gegeben war, auf gleicher Stufe; daher denn auch dem Prometheus in Athen ein Feuerspiel oder Fackelfest gefeyert wurde, während er in Theben, als mythischer König gedacht, die Weihe der Kabiren empfieng, worauf wir zurückkommen werden. Nicht ohne sich in Widerspruch mit wohlbegründeten Vorstellungen zu verwickeln, oder ohne kleinlich neuernde Spaltungen hätte Prometheus als Stifter der Kabirien und Lehrer der Menschheit durch sie dargestellt werden können. Daher sind denn unbedenklich die Kabirenbrüder lieber dem Hephästos als göttliche Gesellen zugetheilt worden, wobey diese Werkstätte der Blitze und des Geräthes für Götter auf der noch unbewohnten Insel als dem noch feuerlosen Menschengeschlecht unbekannt, als ein entfernter Zubehör der Götterwelt zu denken ist. Und so finden wir uns zu der Annahme genöthigt, daß der Unterricht der Menschen, der überdem für die Bühne keine bedeutende Seite darbot, von der Darstellung ausgeschlossen blieb, und in dieser Tragödie nur angekündigt wurde. Auch hätte Prometheus im folgenden Stück seine Erfindungen nicht ausführlich schildern dürfen, wenn sein Unterricht unter den Augen der Zuschauer erfolgt gewesen wäre.

Eine zweyte Vermuthnng dringt sich auf; der Feuerraub nahm die Mitte ein, und eine vorbereitende Scene gieng vorher, erste Ankunft auf Lemnos, Auseinandersezzung der Menschenfeindlichkeit des Zeus und des eigenen Vorhabens, etwa zum Theil im Gespräch mit den schon

aufgetretenen Okeaniden. So angemessen dieß nach späteren Regeln dramatischer Einrichtung scheinen mag, so gewiß ist zu behaupten, daß es gleichfalls falsch seyn würde, sie hier anzunehmen. Vielmehr muß der Raub den ersten Theil ausgemacht haben, auf welche Art auch das Drama eröffnet worden seyn möge. Vermuthlich geschah es durch den Chor, welcher im Agamemnon, als Anfang einer Trilogie, nach dem Monolog des Wächters, zur Exposition dient, und mehrere andre Stücke eröffnete, namentlich auch den dritten Prometheus. In der Mittelscene steht in der Regel bei Aeschylus die Handlung still, eine neue zuweilen ihr selbst nicht unmittelbar angehörende Person trit auf, und indem die That von ihrer Folge getrennt, die Erwartung des Ausgangs hingehalten wird, erhält zugleich die Betrachtung der Hauptsache selbst neuen Stoff. Heeren, in der Abhandlung über die dramatische Kunst des Aeschylus, sah in dem, was überlegter Plan zu seyn scheint, mit Unrecht, wie mir dünkt, nur Unbeholfenheit, wenn er sagt: „Aber schwer ward dem Dichter erst der zweyte Act. Eigentlich war mit dem Ende des ersten schon alles reif für den dritten und letzten; es blieb dem Dichter daher nichts übrig, als sich durch Episoden zu helfen, und dergleichen finden wir in fünf Stücken des Dichters von den uns noch übrig gebliebenen. In diesen fünf Stücken könnte der zweyte Act unbeschadet der Handlung wegfallen“ u. s. w. Sehr natürlich, man möchte sagen, nothwendig ergiebt sich übrigens nach dieser Einrichtung, daß Hephästos selber als die neue Person auftrit, und mit dem Ankömmling aus dem Olymp, der ihm in seiner Verstoßenheit eine seltne und willkommne Erscheinung seyn mußte, sich ins Gespräch einläßt; eben so natürlich und nothwendig, daß dieses Gespräch die Tyranney des Zeus, die Menschen, die Künste, welche Hephästos unter den Göttern übte und Prometheus bey den Menschen einführen wollte,

ihre Natur, und vielleicht mit prophetischem Ueberblick ihre Entwicklung und ihre Schicksale unter den Griechen zum Hauptgegenstand hatte. Was das Letzte betrifft, so ward erhabener als wenn Prometheus mit Lehrlingen zusammengestellt worden wäre, dieselbe Sache unter Göttern verhandelt.

In Hesione ist, wie wir sahen, die neue Person des dritten Acts gefunden: 18) und wenn überhaupt Grund war, die Zeilen, worin sie vorkommt, als eine Erinnerung an das vorhergehende Stück zu betrachten, so ist wahrscheinlich, daß in diesem die Personen nicht mit bloser Erwähnung der Hochzeit von der Bühne abtraten, sondern daß von ihr selber die Zuschauer beym Ausgang den erwähnten Hymenäus vernommen hatten, ins Kurze zusammengezogen, mit wenig Gepräng und Gebräuchen, etwa wie es am Schluß der Vögel und des Friedens gehalten ist. Und dann war eine Ortsveränderung gewiß nicht vorgenommen worden. Das Bild von der Heimath der Hesione hätte ohnehin die Aufmerksamkeit zwecklos an sich gezogen. Lemnos aber war für das Fest vollkommen geeignet, da Hephästos, von Zeus, bey der Heimlichkeit des Unternehmens, nicht beauftragt, seiner Natur nach mit Prometheus befreundet, diesem sicher nicht widerstanden hatte. Also konnte er sich sammt seinen Kabiren mit den Meerjungfrauen, die auch daheim mit den Aethiopen oder Sonnenmännern friedlich zusammenwohnen, zu dem Feste vereinen, an welchem, den Mosychlos auf der einen Seite, das Meer auf der andern, indem der Mythus augenblicklich und ohne Bedeutung für das Ganze die physikalische Seite herauskehrt, in Prometheus und Hesione symbolisch sich Feuer und Wasser umarmten.

18) Auch darauf hat schon Heeren in der angeführten verdienstlichen kleinen Abhandlung aufmerksam gemacht, daß eine jede der drey Handlungen ihre eigne Person aufstellt.

Hier also Prometheus in allem Glanze der Heldenkühnheit, des Triumphs, des Verdienstes und des Glücks. Hesione ist gleichsam sein Lohn geworden, wie Thetis dem Peleus für seine Tugend, Harmonia dem Kadmos für den Drachensieg, wie Hebe dem Herakles, womit die Herakleen schlossen, für seine Mühsale zu Theil wird.

Der Gefesselte Prometheus.

Ein schaudervoller Abgrund zwischen dem Ausgang des ersten und dem Anfang des Gefesselten Prometheus. Wohl hatte dort der Chor ein entgegengesetztes Lied angestimmt. Der Dichter, welcher auch in Bilder und Worte, nach dem Ausdruck des Aristophanes, Abgründe legt (κρημνοποιός), schreitet über Klüfte hinweg, wenn er vom Genius auf die höchsten Grade geleitet, die Erscheinung überirdischer Wesen im Aether der Phantasie schaut. Und doch wird erst in solchem Zusammenhang, nach solchem Vorspiel die erste Scene des Gefesselten von der seltsamen Abgebrochenheit frey, und von dem peinlichen Eindruck, den bey Eröffnung der Bühne ein noch so erhabener Straftod, oder was dem ähnlich ist, machen muß.

Der Charakter des Prometheus in diesem Theil der Handlung ist unerschöpflicher Rath und Voraussicht (18. 59. 162), verbunden mit unerschütterlichem Willen, dem Bewußtseyn der Freyheit, und mit Liebe zu den Menschen (11. 28. 30). Er allein, da Zeus sie vertilgen wollte, um ein neues Geschlecht zu schaffen, widerstand und rettete sie (231 ff.); er gab ihnen das Feuer (37. 82. 252. 617. 954), mit ihm Verstand den Unmündigen. Am Rührendsten beweist er seine Güte für das Geschlecht, indem er ihm blinde Hoffnungen verleiht, daß es den Tod nicht vor Augen habe (250). Hiernach wird auch die Bedeutung seines Namens gelind umgebogen, daß er

statt des Verständigen, was das Wort ursprünglich bedeutet, der Vorsorger und Berather heißt. 19) Mit Recht jammern über den Fall des Allerhabenen, ihres Wohlthäters, die Völker im weiten Umkreis; alle Bewohner Asiens, die Kolchischen Amazonen, die Scythen am äußersten Mäotis, die Araber 20) und die am Kaukasos

19) B. 86. 381 cf. Suppl. 694. Pind. Ol. VII, 82, worauf auch προκήδου Prom. 630 anspielt. Prometheus, der Verständige; so Προμηθος, als Sohn des Kodros, Pausan. VII, 3, 1. So auch Πρόνοος, Sohn des Deukalion (nach Hekatäus in einem Scholion b. Creuzer, Symbolik II, 714), Il. XVI, 399, und Προνόη, als Nereide und Nais, nicht die Voraussehende, wie πρόνοια, Voraussicht, sondern die vorkluge, sehr kluge; so Προμέδων, der Sinnige, als des Orpheus Zuhörer von Polygnot erfunden, Paus. X, 30, 2; Πρόνομος, einer der Erfinder in der Musik, Id. IX, 12, 4 (von den Weisen, νόμοις), Προκλῆς, Πρόδικος, wie ferner πρόκακον, πρόπας, u. a. bey Schwenck ad Eum. 825, auch πρόμαλος (cf. Etym. M. p. 76, 39) u. s. w. Auch ἐπιμήθης heißt zuerst nichts anders wie προμήθης; so Theocr. XXV, 79; und dieselbe Geltung hat die Präposition in vielen Zusammensetzungen, ganz verschieden von der in ἐπιγένης; namentlich ἐπίχαρις, d. i. εὔχαρις, ἐφίμερος, und in Namen als Ἐπιμένης, Ἐπιμήδης (unter den Eleischen fünf Daktylen), Ἐπιμενίδης, Buzyges (Hesych.), Ἐπιμέδουσα, Ἐπιφραδεύς, unter den Ahnen des Homer und Hesiodos, Ἐπιχάρης, Ἐπίχαρμος, Ἐπικάστη, Ἐπικράτης, Ἐπικύδης, Ἐπέραστος (ἐπήρατος), Ἐπίλυκος, Ἐπικλῆς, Il. XII, 379. — Sprosse oder Seitenmythus ist, was von den Brüdern Vorbedacht und Nachbedacht (ὀψίνοος bei Pindar, Pyth. V, 36) Ἔργ. 83 cf. Theogon. 511 erzählt wird. Ursprünglich führte wohl Hermes die Pandora dem Prometheus zu; daß er sie nun annahm, der Verstand sich ungetreu ward, der, ehe die Verführung wirkte, sich rathen und warnen konnte, macht ihn zum Epimetheus. Weiter rankt sich die allegorische Dichtung wenn Epimetheus Tochter die Entschuldigung ist, Pind. Pyth. V, 35, und die Reue, Metamelia u. s. w.

20) Ueber die ältere und weitere Bedeutung dieses Namens s. Voß A. Weltkunde S. XVIII (auch Herod. II, 141. Xenoph. Anab. II, 5, 1. Diod. II, 1); vgl. Jacobs zur Uebers.

in der Nähe (406 ff.). Die Erhabenheit des Muths und der Erduldung zeigt sich eben so wohl im Schweigen während der ersten Scene, als in der Gleichgültigkeit gegen den nachgiebig klugen Rath des Okeanos und gegen das Beyspiel des von Zeus gebändigten Atlas, 21) wie des gegen den Herrn vergeblich anstrebenden Typhon (351 ff.). Nicht minder in den Prophezeihungen an Jo und über sein eigenes Loos. Prometheus ist furchtlos; denn er soll nicht sterben (932 ff.); er verachtet den Zeus und seine Herrschaft die kurze Zeit hindurch, die dreyzehn Menschenalter nehmlich (eine dichterische Zahl, 22) ein volles Generationenjahr, nach dem dreyzehnmonatlichen Jahr in den Cykeln) bis sein Befreyer kommen wird (773), und setzt Uebermuth dem Uebermuth entgegen (969). Trotzig weist er den Befehl ab, das dem Zeus drohende Schicksal zu offenbaren, und fährt lieber mit seinem schicksalvollen Geheimniß unter Wetter und Erdbeben nieder in den Tartaros.

Der Zeus dieser Tragödie, und somit ein Haupttheil der mythischen Grundlage, ist aus der Theogonie entnommen; hat jedoch die Bedeutung verändert. Denn welche Ideen die Theogonie unter den Bildern von Herrschaftswechseln fassen möge, so schließt gewiß ihre Absicht alle sittliche Folgerung und Würdigung aus. Aeschylus aber bedient sich seines Vortheils zum Behuf des weit umfassenden dichterischen Zwecks, und hebt aus der arglosen Dichtung mit strenger Folgerichtigkeit alles hervor, was um Symbole zu verknüpfen menschlich unstatthaftes eingeflochten war, was für den Götterbeherrscher nach-

des Prometheus im Attischen Museum Th. 3 S. 410. Daher die Emendation Χαλυβίας unnöthig.

21) Theogon. 520.

22) So ist Aegisthos der dreyzehnte seit dem Frevel des Atreus, Aesch. Agam. 1627. Dreyzehn Söhne des Kadmos, Schol. Eurip. Phoen. 674. Ἀνὴρ τρισκαιδεκάπηχυς, Theocr. XV, 17.

theiliges sich daraus entwickeln ließ. So steht Zeus, nicht göttlicher, nur mächtiger wie Prometheus, nur wie der emporgestiegene Zwingherr dem unbeugsamen Freyen, dem in reinem, wenn auch nicht ganz verstandenem Bewußtseyn guter Thaten trotzigen Heldencharakter, gleichsam einem Achilles unter Göttern gegenüber. Beyde sind, völlig gleich, unter dem ewigen und gerechten Schicksal (515 ff.). So ist dieser tragische Zeus streng nach dem Bild eines Tyrannen geschildert, und dieser Charakter ist mit den stärksten Strichen umrissen, möge dem Dichter der Perserkönig dabey vorgeschwebt haben, oder vielmehr, wie mir scheint, nur Griechische Geschichte und Politik, möge seine Absicht gewesen seyn, die Freyheitsliebe seiner Mitbürger zu nähren, 23) oder nur unwillkührlich seinen Gesinnungen und Wahrnehmungen den Lauf zu lassen, die vielleicht während seines Aufenthalts in Sicilien genährt und vermehrt worden waren. Das Gegenbild eines Königs, welcher mit gemäßigter Herrschaft einem freyen Volke vorsteht und dessen Gesammtheit anerkennt, welcher die Einflüsterung, daß er selbst die einzige Quelle aller Gewalt sey, abweist, stellen die Schutzflehenden im Pelasgos auf. Durch die Vergleichung mit diesem wird die Absicht des Dichters in der Schilderung des despotischen

---

23) Daß darin nicht die Hauptabsicht des Dichters liege, wie Schütz (exc. 5) annimmt, und ein früherer Uebersetzer (Prometheum vinctum, in quo sensus principis novi, sapientum consilio regnum consequuti et mala, quae deinde ab ipsis refertur gratia, vivis depingitur coloribus, latina prosa vertit M. Garbitius 1559), leuchtet bald ein. Zeus ist untergeordnete Person; durch ihn kann nicht die Hauptidee dargestellt werden. Dennoch ist diese Ansicht auch neuerlich von einem Mitgliede der Französischen Akademie ausgeführt worden, Revue Encycl. 1820 T. 6. p. 442—469; eine Abhandlung übrigens, welche wenigstens weit hinaus ist über die wegwerfenden Urtheile der Herrn Dacier, Brümoy, La Harpe u. s. w.

Zeus noch deutlicher. Zwey Tyrannen sah Prometheus schon stürzen von dem Thron, welchen der neue Thronräuber bestiegen hat (956). Hart ist dieser, als der die Herrschaft jüngst gewonnen hat (35. 96. 310. 389. 941. 955), ein rauher Alleinherr (324), der von sich das Recht ausgehn läßt und nach seinen eigenen Gesetzen herrscht (186. 403), nach neuen Gesetzen widerrechtlich waltet, aufhebend was vorher galt (149); nur er frey, alle Götter dienstbar (50), und die seinen Hof besuchen, die hassen alle den Gegner des Zeus (121); denn Zeus schreckt sie durch die übermüthige Härte gegen diesen (403). Hartnäckig, grausam, unbeykommlich, so sagt der Chor (163. 184), unterdrückt er den Göttersohn, bis er sein Herz gesättigt haben oder eine fremde Hand auch ihn der Herrschaft berauben wird. Denn einen Unabhängiggesinnten erträgt er, als Gewaltherr, nicht, und verabscheut den Verstand, des Prometheus Wesen, so daß der alte Okeanos' sagt, es sey am Besten, Verstand habend, es nicht zu scheinen (384). Dabey zeigt er sich aller Wohlthat vergessen, die er empfangen hat; denn durch des Prometheus Rathschläge hatte er gesiegt (219. 305. 439). Aber diese Krankheit wohnt der Gewaltherrschaft ein, den Freunden nicht zu trauen (224).

Noch stärker und sprechender ist der Charakter einer solchen Macht durch ihre Wirkungen und ihre Diener ausgedrückt. Hephästos, sonst nur heilsames und schönes in allem Frieden bildend, muß, im Widerspruch mit der Gutmüthigkeit, die er ausdrückt, das Werkzeug der Grausamkeit seyn; muß dem, welchem er zuvor sich freundlich erwiesen hatte, schreckliche Bande bringen. Vergebens wird er gereizt, im Prometheus etwas hassenswürdiges zu finden (38), und beklagt, daß er es seyn muß, den dieser Befehl trifft. Regiment (des Zeus Herrschaft) und Gewalt, willfährige Schergen, die zur Unterdrückung sich geschäftig zeigen (von der bösen Styx am Tage der Ent-

scheidung, gleichsam wie die bewaffnete Macht, dem Zeus zugeführt) 24) treiben den zögernden, widerstrebenden und jammernden fühllos an, und vom Widerhall seiner Hammerschläge werden die verwandten Okeaniden aus den Meeresgrotten hervorgeschreckt (133). Gestalt und Anzug jener allegorischen Personen, 25) angemessen der Sprache, welche sie führten (78), war vermuthlich nicht idealisch scheußlich, sondern kriegerische Barbarentracht, so wie bey Hephästos ohne Zweifel altattische Handwerkskleidung der Dädaliden, Hephästiaden, Aethaliden und Eupyciden benutzt war. Er nennt seine Kunst Handwerk, χειρωναξία V. 45. Im Hermes, welcher von hochher zu Wagen ankommt (135), und diesen vornehmen Sitz erst am Ende seiner ersten Scene verläßt (279), erschien ein geschmeidiger Unterhändler ungeprüfter oder sophistisch in Schutz genommener Machtbefehle, feine und gewandte Hofdienerey unmittelbarer Diener eines Tyrannen, gemildert durch die mehr idealische Tracht des Gottes, im Grund ein Knecht wie der andre. Ein eignes Zusammentreffen, daß Prometheus, welcher als Verstand zum Hermes in naher Beziehung steht, nachdem er vormals den Zeus berathen und zum Siege geführt, den neuen Würdenträgern ihre Stellen bestimmt (439), und dann dessen Tyranney entgegengehandelt; Hermes aber bey der Vertheilung der Aemter (228) die Würde des Unterhändlers erhalten hat, und nun dem Herrn so geschmeidig dient, ohne irgend nach dem Rechte zu fragen. Großen Nachdruck gewinnt hierdurch was Prometheus zu Hermes sagt (965): für deinen Lohndienst wollt' ich mein Unglück nicht vertauschen. Denn besser halt' ich es, diesem Felsen zu dienen, als Vater Zeus getreuer Bothe zu seyn.

Von der größten Wirkung um gegen selbstsüchtige Uebermacht das Gefühl zu empören ist es ferner, daß durch das

---

24) Theogon. 387.

25) In den Xantrien trat die Wuth auf, welche darauf Euripides in den Rasenden Herakles aufnahm.

Auftreten der wahnsinnigen umgetriebenen Jo in derselben entlegenen Wildniß, auf derselben rauhen Felshöhe (747) zwey Wesen sich begegnen, denselben Welttyrannen zu verklagen. Auch weist uns, wie Jacobs (S. 347) angemerkt hat, die Heftigkeit, womit die mondgehörnte Jungfrau (587) der Verzweiflung sich Preis giebt, nachdrücklich zurück auf die Festigkeit und Größe des Titanen, und es wird die tragische Rührung befördert durch die Darstellung des kleineren, aber gefühlten Uebels, wenn die Betrachtung des größeren aber mit Stärke ertragenen Leidens das Herz allzusehr beklemmt oder betäubt. Völlig beschämt werden alle Einwendungen gegen diese Scene erst dann, wenn wir erwägen, daß sie, als die mittlere dieses Stücks die Mitte des großen Ganzen einnehmend, ein ganz anderes Verhältniß nach beyden Seiten gewinnt, nicht blos der räumlichen Oekonomie, sondern auch der innern Bedeutung nach. Denn in den genauen Prophezeihungen, die Prometheus ihr ertheilt, bewährt er vollständiger die deutliche Voraussicht, durch welche seine Standhaftigkeit faßlicher, glaublicher wird; da ohne die erste eben so wohl mit eignen Augen zu schauen, sein Erdulden leicht wie Starrheit, und die ganze Erscheinung, wenn die Ueberschreitung des menschlichen Maßes vorzüglich nur von der einen Seite sich zeigte, eher wie das Ungeheure auf den Sinn wirken möchte. Ueberdem hält der Anblick der Ahnmutter dessen, von dem die Befreyung kommen soll (771), zugleich die Hoffnung der Auflösung wach, und die Erwartung gespannt. Auch hierauf hat Jacobs aufmerksam gemacht.

Um auch die der Handlung weniger wesentlichen Personen nicht ganz zu übergehn, so erscheint der Chor der Okeaniden barfüßig, wahrscheinlich großentheils nackt, wie in der bildenden Kunst, 26) auf geflügeltem und mit

26) Den Geruch, welcher ihre Ankunft dem Prometheus mit verkündigt (115), erklärt Jacobs von dem Seewasser, Schütz von ambrosiaduftenden Gewändern.

den Flügeln laut rauschendem Wagen schwebend (125. 135. 279); 27) und ihnen folgt der Meeres-Alte selber, getragen von einem vierbeinigen, von keinem Zügel gelenkten Flügelthier (286. 395), von dem er sogleich absteigt. Greif ist dieß Thier schwerlich zu nennen, da dieser den Apollon angeht, sondern eher Pegasos; nicht blos, weil das Roß zum Reiten am Natürlichsten dient, sondern auch weil es als die Hieroglyphe des Wassers dem Okeanos zukommt. Daß die Anzahl der Okeaniden nicht die wirkliche der Sage, sondern, wie auch die der Danaïden, von fünfzig auf die übliche Zahl des Chors idealisch beschränkt gewesen sey, hat Böckh einsichtsvoll geschlossen; und Hermann hat seitdem überzeugend dargethan, daß der tragische Chor von fünfzig Personen überhaupt auf grobem Irrthum beruht. Wenn im Charakter des Chors, welcher, aus der Gemeinde gebildet, durchgängig eine Beziehung auf die Verhältnisse, so wie auf die gewöhnliche Natur des Volks zu behaupten scheint, im Allgemeinen eine gewisse Mittelmäßigkeit der Ansicht liegt, dem gewöhnlichen Sinn einer gutartigen Menge angemessen, Bereitwilligkeit, Frevel, Gefahren und Irrthümer zu meiden, aber auch Unfähigkeit, hohe Tugenden und Helden-Naturen zu begreifen, so verbinden damit die Okeaniden einige weibliche und eigenthümlich schöne Charakterzüge. Mit Thränen erfüllt sie der Anblick des Prometheus, unter Thränen beginnen sie den ersten Gesang; sanft tadeln sie ihn und beklagen, daß er nicht das rechte Mittel, sich zu helfen, ergreifen will; willig gegen die Hohen ihre Pflicht erfüllend, möchten sie froh das Daseyn genießen, sehn ungern, daß er der Sterblichen zu hartnäckig sich annimmt, mit undankbarer Mühe, des ohnmächtigen, traumgleichen Ge-

---

27) Wagen in Mehrzahl, also für jede einen (Boeckh Graec. Trag. p. 73) ist unwahrscheinlich, und statt der Wagen nur beflügelte Nymphen, aus V. 128, zu setzen, wird schon durch V. 272 πεδοῖ δὲ βᾶσαι verwehrt.

schlechts; (in welchem nicht einmal, wie Kassandra klagt, Leid und Kummer dauernd genug sind.) Wehmüthig für uns klingt dieß im Munde derjenigen, die, am Schicksal der Io sich spiegelnd, sich selbst so demüthig tief unter die hohen Götter stellen. Aber treu gegen den Verwandten, obgleich sie noch zuletzt seinen Sinn misbilligen, weisen sie den Rath des Hermes, sich mit ihm vor dem Ausbruch des Gerichts von diesem Ort zu entfernen, ab, und erklären den Entschluß, den Verfolgten nicht zu verlassen, sondern alles mit ihm zu erleiden, wodurch denn der sofort erfolgende Naturaufruhr eine noch ergreifendere Wirkung erhält.

Die Abwechselung des Stätigen und Beruhigten im Allgemeinen mit dem Außerordentlichen, wozu Leidenschaft, Schicksal und Charakter den Einzelnen hinauftreiben, wirkt überall in der Griechischen Tragödie sehr wohlthätig, und es sind Greise und Frauen ohne Zweifel darum so häufig zum Chor gewählt, um diesen Gegensatz der Ruhe und des Kampfs, der Härte und der Milde zu verstärken. Auch in dieser Hinsicht umgeben die Okeaniden sehr vortheilhaft als Chor den eisernen Prometheus.

Der Befreyte Prometheus.

Wir gehn zu dem Endstücke, dem Erlösten Prometheus, über. 28) Die Grundlage ist gegeben in dem mittleren. Dem Zeus nehmlich steht bedingt der Untergang bevor, er bedarf des Prometheus oder seines Orakelspruchs um zu erfahren, von wem ihm selbst Scepter und Herrschaft entrissen werden sollen; und Prometheus wird dann nicht durch Bitten noch Drohungen sich bewegen lassen, bevor ihn Zeus der Bande erledigt (170); er besitzt in der Bewahrung dieses Geheimnisses die Bürgschaft seiner Befreyung (524). Und, wie er erst der Io allein entdeckt, dann auch dem Chor (908), ohne daß er erlöst wird (768), kann Zeus dem Schicksal nicht entgehen, die zu heyrathen, deren Sohn mächtiger seyn wird, als der Vater, und vom Thron durch diesen zu stürzen, und selbst noch härtere Pein zu leiden als Prometheus jetzo (930). Aber des Zeus Zorn wird sich abkühlen durch die Zeit; er wird (der Worte des Prometheus zur rechten Stunde sich erinnernd und sie nicht mehr verachtend) sich aussöhnen und entgegen dem entgegenkommenden kommen (188). Nach diesen zu bestimmten Aussprüchen muß nothwendig die Handlung des Befreyten Prometheus angelegt gewesen seyn,

28) *Λύεται γὰρ ἐν τῷ ἑξῆς δράματι.* Schol. Prom. 510.

worin sich demnach Aeschylus entfernte von der aus den Myrmidonensagen geschöpften Erzählung, 29) daß, als Zeus die Thetis sich vermälen wollte, und mit Poseidon um sie stritt, Themis ohne weiteres das Orakel verkündet, welches dem Zwist ein Ende macht. In den Achillesliedern, denen dieses Orakel seine Entstehung verdankt, bedurfte es mehr nicht; denn durch diesen Spruch sollte nur die Größe des Achilles ahndungsvoll verkündet werden. Die Vermälung der Thetis war ohne Zweifel auch nach Aeschylus nahe gerückt, um dem Hader mit Prometheus eine andre Wendung zu geben. Themis aber hat ihrem Sohn, statt rücksichtlos gegen ihn dem Zeus geradezu selbst zu prophezeihen, die Zukunft als das Geheimniß seiner Rettung vertraut. Wahrscheinlich eröffnet sie also dieß dem Zeus da als er wegen des Troischen Krieges mit ihr rathschlagte, womit die Kyprien anhoben, die Hochzeit des Peleus unmittelbar darauf erfolgend. Wie es sonst könne eingeleitet gewesen seyn, daß Zeus inne wurde, des Prometheus zu bedürfen, ist schwer zu bestimmen, 30) indem gerade die Verknüpfung verschiedener Mythen auf altbekannten Umständen beruhen muß: willkührlich erfundne vermöchten nicht sie zusammenzuhalten. Demnach würde Zeus blos

---

29) S. die Kyprien. Pind. Isthm. VIII, 60 ss. Apollon. Rh. IV, 800. Auch wird Proteus statt der Themis gesetzt, Ovid. Met. XI, 221.

30) Hyg. 54 meynt wohl das Räthsel zu lösen, und giebt nur Unsinn. Jupiter, wie ihm Noth thut, gewarnt zu werden, bittet den Prometheus, daß er ihn warne. Später und unbedeutend ist die Erzählung bey Hyg. P. A. II, 15, daß, wie Zeus die Vermälung mit der Thetis wider ihren Willen durchsetzen will, jener Ausspruch von den Mören gesungen wird, welchen Prometheus in seiner gezwungenen Wache vernimmt, dem Zeus hinterbringt, und dafür zum Lohn die Freyheit erhält.

durch die nahgerückte Gefahr nachgiebiger gemacht, im Begriff einen schicksalsvollen Bund zu schließen, ohne allen andern Anlaß, sich haben gefallen lassen, den Prometheus zu fragen, wird aus dieser Ehe der thronraubende Sohn, den du andeutetest, stammen, oder aus dieser nicht? Daß Prometheus ihm darauf prophezeihte, führt als Erzählung mehrerer auch Apollodor (IV, 13, 5) an, so wie es Nonnos (XXXIII, 357) befolgt.

Im Anfang des Stückes erscheint Prometheus, nachdem die lange Zeit vollendet war, so ihn die Tiefe bergen sollte, an seinem Felsen unveränderlich angeschmiedet, wiederum ans Licht empor gehoben, und zerfleischt von dem Adler. 31) Dieser war sichtbar, mit den Klauen vermuthlich angekrallt, den Kopf in die Wunde versenkt, wie es der Maler bey Achilles Tatius (III, 8) und ein bekanntes Basrelief dargestellt haben. Prometheus am Felsen konnte ohnehin nicht durch den Schauspieler selbst vorgestellt werden; welcher vielmehr hinter einem Bilde versteckt gestanden haben muß. Diese Strafe sagte Hermes (1015 ff.) voraus; wie ließe sich demnach an dem Ganzen der Handlung zweifeln, wären auch nicht die

31) Pherekydes nennt diesen Adler Sohn des Typhon und der Echidna, andre anders. (Hygin. P. A. II, 15.) Wer diese Strafe dem Prometheus ersann, dachte unter der immer wieder wachsenden Leber den nicht zu unterdrückenden Zorn und Feindesmuth, so wie der Geyer dem Tityos nach der Fabel, daß er der Leto Gewalt angethan, die Lust und Begierde züchtigt; denn in der Leber haben die Leidenschaften ihren Sitz. Petronius u. a. haben den Neid mit dem Adler des Prometheus verglichen. Eine Sage, die mit der Anschmiedung des Prometheus verwandt ist, hat die prosaische Edda, wo Loke nach Balders Ermordung von den Asen an drey durchbohrte Klippen mit den Gedärmen seines Sohnes Narwe gefesselt wird, indeß ihm eine Schlange Gift in das Angesicht träufelt. Nur sollte man dieß nicht weiter mit dem Prometheus vergleichen, wie Nyrup thut.

von Cicero übersetzten Verse 32) vorhanden, wo Prometheus klagt, wie er diese Feste der Furien (castrum Furiarum) bewohnend, alle drey Tage von dem Adler zerfleischt werde (der die stets nachwachsende Leber verzehrt), und mit den von der Sonne geschmolzenen Blutstropfen des Kaukasus Felsen beträufle, schaudrige Jahrhunderte hindurch; drey Myriaden hieß es im Stücke selbst. 33) Also Zeus hat ihn nicht erst da er seiner bedarf an das Licht zurückgeführt, wie den Kotos und den Briareus, als er ohne sie die Titanen nicht besiegen konnte. 34) So wie eine plötzliche Katastrophe, durch die Blitze des Zeus, in welche sein Zorn erhabener ausbrach, als er sich durch ein verhängtes Urtheil noch so langwieriger Folter äußern könnte, für die Bühne angemessen war, ein Ausgang, der an die Titanomachieen erinnerte; so war der Folge wegen nothwendig, daß Prometheus, nach der Sage, welche einfacherweise nur die Strafe des Anfesselns kannte, am Kaukasus litt. Zeus zerschmetterte, so war es im voraus verkündigt (1015), den Felsen, woran Prometheus hieng, barg seinen Leib, und das Gestein nahm ihn in seine Arme; 35) dann kehrt er nach langer Zeit Vollendung wieder an das Licht zurück (1019), und nun trit der Adler sein täglich Amt an, dessen Ziel Prometheus nicht hoffen sollte bis ein Gott für ihn sterben will. In diesen Wor-

---

32) Tusc. II, 10.

33) Schol. Prom. 94. Dreyßigtausend Jahre, Hyg. l. l.; Fab. 54 und 144 dagegen nur dreyßig, vermuthlich nach dem falsch genommenen Zahlbuchstaben. Was er in der ersten Stelle als die Meynung andrer hinsichtlich des Kranzes anführt, ist als Parodie zu verstehn.

34) Theogon. 626.

35) Hiernach ist der Ausdruck Tartaros, welchen Prometheus 1050 gebraucht, im weiteren Sinn zu nehmen.

ten ist eine lange Zeit oberirdischer Qual angedeutet, welche mehr erschüttert als alles Unterirdische. Dieses wirkt auf die Vorstellung nur schattenähnlich; sie schwankt und faßt Vorstellungen einer höllischen Pein oberflächlicher, als daß sie das Gemüth stark aufregen könnten. Der Gedanke aber, daß der Zustand des Titanen, wie ihn die Zuschauer unter allen bekannten Bedingungen vor Augen sehn, Jahrhunderte daure, war dem Eingang des mittleren Prometheus und dem ganzen Titanischen Maßstabe gerecht.

Nach dem ganzen Zusammenhang versieht man sich kaum des Gedankens, daß der Dichter im Befreyten Prometheus den Titanen in einer andern Gegend angeschmiedet vorgestellt haben sollte, als im Gefesselten. Beyde Stücke als Theile eines Ganzen gedacht, ist diese Annahme schlechthin theatralisch unmöglich. Nothwendig stellt man sich vor, daß Prometheus mit dem Felsen hinabfuhr, und mit ihm wieder emporstieg. Daß die Anschmiedung sich müßig wiederholt habe, wäre allzu kleinlich zu denken. Aber selbst ohne Trilogie würde es seltsam seyn wenn der Dichter hinsichtlich des Ortes, der nur im Allgemeinen, als eine Scythische Gebirgsgegend, die nahmhafteste, der Kaukasus, wesentlich; im Besondern aber, da keine Art von örtlichen Volkssagen damit verknüpft wird, dichterisch durchaus gleichgültig ist, zweyerley Annahme befolgt haben sollte. Ohne eine zwiefache Anschmiedung, ohne irgend einen Anlaß in der Sage, oder einen poetischen Beweggrund vorauszusetzen, können wir dem Dichter nicht zutrauen, daß er durch einen solchen historischen Widerspruch im späteren Stück das frühere gleichsam verläugnet und in der gemeinen Vorstellung ihm also nothwendig geschadet haben sollte. Nicht einmal für das Auge, was auch Jemand von der *σκηνογραφία* oder den Decorationen des Aeschylus in dieser Zeit halten möchte, hätte es der Mühe verlohnt, eine

Scythische Gegend mit der andern abwechseln zu lassen. Demohngeachtet hat die Schützische Behauptung, daß Prometheus in dem erhaltenen Stücke nicht, sondern erst im Befreyten am Kaukasus angeschmiedet gewesen, allgemein Eingang gefunden. Es traten ihr namentlich Heyne, Hermann, Jacobs und Porson bey. 36) Inzwischen lassen sich alle Schützischen Gründe heben, 37) und so be-

36) Der erste ad Apollod. p. 37 sq. 137; der andre in den Obss. in Aesch. et Eurip. p. 27. Jacobs a. a. O. S. 352. Porson in der im Classical Journ. N. 15 wieder abgedruckten Recension p. 15.

37) Wenn nehmlich Schütz 1) das Scholion zu V. 1 anführt: *Ἰστέον δὲ ὅτι οὐ κατὰ τὸν κοινὸν λόγον ἐν Καυκάσῳ φησὶ δέδεσθαι τὸν Πρ. ἀλλὰ πρὸς τοῖς Εὐρωπαίοις τέρμασι τοῦ Ὠκεανοῦ, ὡς ἀπὸ τῶν πρὸς τὴν Ἰὼ λεγομένων* (718) *ἐστὶ συμβαλεῖν*, so läßt die von Fähse Sylloge lectt. Graec. p. 3 ausgezogene Handschrift *οὐ* und *ἀλλά* weg, und fügt nach *Ὠκεανοῦ* bey: *καὶ οὐκ ἀλλαχοῦ*. Also steht hier Meynung gegen Meynung. — 2) Diese Stelle selbst ist nicht so zu erklären, daß Prometheus den Kaukasus dem Orte, wo er selbst leidet, entgegensetzte als einen entfernten; sondern von einem Punkte des Berges aus wird Io gemahnt, künftig, nachdem sie sich östlich gewandt, am Meerufer die Hamaxobier umgangen haben, und an den reißenden Hybristes gekommen seyn würde, nicht (dort) über diesen zu setzen was schwierig sey, sondern (seinen Lauf nach dem Kaukasos zu aufwärts verfolgend) nicht eher bis sie (dann wieder, und von einer andern Seite) zum Kaukasos selbst, wo auf dem Gipfel jener Strom entspringe, (nah der Quelle) übergehn könne. Das Beywort *ὀρῶν ὕψιστον* ist nicht etwa müßig oder nur passend am entfernten Orte zur Bezeichnung, sondern steht in Verbindung mit *ἔνθα ποταμὸς ἐκφυσᾷ μένος κροταφῶν ἀπ᾽ αὐτῶν*. So hoch der Berg ist, soll sie bis zum Gipfel hinauf, an die Quelle. Uebrigens sagt Prometheus 708 zur Io, sie werde zu Scythen kommen, und bey Scythen befand sie sich auch schon. Es darf also nicht befremden, daß nicht Theile oder Seiten des Kaukasos ausdrücklich unterschieden werden. 3) ist

hauptet sich das einfach Poetische und das in andrer Beziehung Nothwendige, indem zugleich sich erklärt, warum alle nachäschylischen Schriftsteller einmüthig den Kaukasos als die Scene der Anschmiedung nennen. 38)

Sinn und Stimmung des Prometheus hatten unter den lang dauernden Martern sich gänzlich verändert. Im Gefesselten ist dieß vorausgesagt, und dort gehört die merkwürdige Stelle zu denen, welche nicht vollkommen dem Charakter des Redenden oder doch dem Augenblick angemessen sind, in welchen der Dichter aus Rücksicht auf höhere Zwecke dem Helden seine eigene Ansicht eingiebt oder durch ihn das Ziel, auf welches er das Ganze hinleitet, bemerklich macht. Prometheus nehmlich selbst sagt 511:

Οὐ ταῦτα ταύτῃ Μοῖρά πω τελεςφόρος
κρᾶναι πέπρωται, μυρίαις δὲ πημοναῖς
δύαις τε καμφθείς, ὧδε δεσμὰ φυγγάνω·
τέχνη δ᾽ ἀνάγκης ἀσθενεστέρα μακρῷ.

Nicht so hat Möra dieß, die Allvollbringerin,
Bestimmt zu enden; nein von tausendfachem Leid
Und Pein gebeugt tief, so entgeh' den Banden ich;
Und schwächer weit ist Klugheit als Nothwendigkeit.

---

nicht abzusehn, warum Aeschylus gleich Anfangs den Kaukasos hätte nennen müssen, da dieser, obwohl in unserer Theogonie nicht genannte Punkt ohne allen Zweifel durch die Herakleen allgemein bekannt war, wie denn schon Heyne (ad Apollod. p. 38) vermuthete, daß durch diese der Kaukasos in die Sage gekommen sey. Scythien aber ist so gut Asiatisch wie Europäisch. Endlich ist die Reihe der Völkerschaften 411 ff. entweder gleichgültig, oder eher für unsere Ansicht, insofern die Lesart *Ἀραβίας* sich behauptet. (Not. 20.)

38) Apollod. I, 7, 1. Apollon. Rh. II, 1049. Pausan. V, 11, 2 u. a. Lucian nennt sein Gespräch Prometheus (d. i. die Anschmiedung) oder der Kaukasos. Auch der dem Gefesselten vorangestellte Inhalt giebt das Kaukasische Gebirg in Scythien als die Scene an; eben so der Scholiast zu 347.

In der Anrede an die Titanen bey Cicero spricht er sogar vom Tod als einem wünschenswerthen Ende, da er, von den Banden des Zeus gehalten, den grimmen Vogel nicht von der Brust abwehren könne:

Mein selbst verwaist so, nehm' ich bange Qualen hin,
Ein Ziel des Unheils suchend im ersehnten Tod:
Doch weit vom Tode drängt mich weg die Macht des Zeus.

Ohne Zweifel also zeigte er sich jetzt auch geneigter, Rath und Vermittlung anzuhören, als einst gegen Okeanos und die Nymphen. Ein Ausdruck des Sophokles, *τοῦ Προμήθεως ἀντέχεσθαι*, an Vorbedacht sich halten und nicht an die Reue, nimmt das Wort nicht mit Bezug auf Aeschylus, sondern im Gegensatz des Epimetheus als Nachbedacht und Vater der Reue. 39) Deutlich aber bezieht sich auf jenen eine ächt Aristophanische Caricatur des gewitzigten und von Zeus in Furcht und Schrecken gesetzten Prometheus in den Vögeln, welche ihrerseits erst aus ihm ihren rechten Aufschluß erhält.

Den Chor bildeten in dieser Tragödie die verwandten Titanen, Titanum suboles, socia nostri sanguinis, Generata Coelo, wie sie Prometheus bey ihrer er-

39) Schol. Pind. Pyth. V, 35. *Σοφοκλῆς δὲ ἐν τῷ Προμηθεῖ τοῦ Προμήθεως, θέλων λέγειν τῆς φρονήσεως, ἀντέχεσθαι, καὶ μὴ τῆς μεταμελείας.* Böckh hat bezweifelt, daß die Stelle dem Sophokles angehöre. Dieser hatte allerdings nach dem Argum. Prom. vinct. die Prometheusfabel nur in einer Parekbase der Kolcherinnen behandelt; Euripides gar nicht. Aber diese Sentenz konnte in jeder andern Tragödie des Sophokles vorkommen; und es ist vermuthlich nur eine thörichte Annahme des Grammatikers, Sophokles müsse vom Prometheus in einem Prometheus gesprochen haben. Umgekehrt kann man behaupten, wenn er auch einen Prometheus geschrieben hätte, so sey aus diesem der Vers wahrscheinlich nicht, weil darin Prometheus, in ganz anderm Sinn genommen, eine kleine Störung gebracht hätte.

sten Erscheinung anredet. Sie eröffneten aber das Stück, wie aus Procopius hervorgeht, 40) und zwar anapästisch (dieselbe Einrichtung wie in den Persern, den Schutzflehenden, den Myrmidonen) indem sie den weiten Weg ihm beschrieben, den sie herkamen, um theilnehmend ihn zu besuchen. Sie sagen, daß sie am rothen Erguß des Okeanos vorbeykamen, wo der Aethiopen erzglühender See, 41) in dessen warmem Bad Helios sich und seine Rosse erquickt, und, von welchem er wieder aufsteigt. 42) Die Aethiopen sind eben so rein dichterische Wesen wie die Hesperiden, zu welchen Helios von ihnen immer wieder den Wagen zurücklenkt; 43) nur daß vermuthlich ein Dichterbild über den Ursprung der Mohren am Quell der Sonne eingespielt hat, wie denn uralte dichterische Erklärungen über allerley Naturerscheinungen, als Gestalt und Farbe der Blumen u. s. w. (ein ganz nahes Beyspiel ist die Entstehung des Bernsteins aus der zu großen Nachbarschaft der Sonne) häufig mit Sagen andrer Art sich verwoben haben; sonst würden Heliaden oder Nymphen dieser Art an der Stelle der Aethiopen

---

40) Procop. B. G. IV. p. 579 A sagt, Aeschylus lasse im Befreyten Prometheus εὐθὺς ἀρχόμενος den Chor sagen, was wir auch bey Arrian lesen, s. fr. 177 sq. Diese Stelle führt Blomfield an in der Vorrede zu den Persern ed. 2. p. XIV. Procopius las ohne Zweifel das Werk selbst noch.

41) χαλκοκέραυνος, wie Erz blitzend, leuchtend. So möchte ich dieß lieber verstehn, als etwa, von ehernen Blitzen geschwängert, obgleich Blitze, Sonnenstrahlen, Feuer der Vulcane in der Dichtung vielfach in einander spielen konnten. Der Morgenhimmel ist πολύχαλκος, Odyss. III, 2.

42) Bey den Quellen der Sonne, heißt es Prom. 807, wohnen die Aethiopen; bey der Sonne Pferdestallung, sagt Euripides im Phaethon.

43) Mimnerm. ap. Athen. II, p. 470 B. während die Odyssee I, 23 auch dort wieder Aethiopen (in der Sonnennähe) setzt.

seyn. Diese aber vermischte die Sage unvermeidlich mit natürlichen Menschen, wie schon Homer (Il. I, 423), wo die Götter den Opferschmaus bey ihnen besuchen wie bey Oeneus, Tantalos u. a. und die Hesiodischen Tage (529); und Menschen der Sage wird denn immer bald eine Wohnstelle beliebig angewiesen, den Aethiopen schon in einem Hesiodischen Bruchstück bey Strabon neben den Libyern; und in dieser Gegend hat ein großes Land ihren Namen empfangen. 44) So auch nimmt Aeschylus (807) sie in die Geographie auf, obwohl sie zugleich nachbarlich mit den Okeaniden zusammen wohnen, dort wo die beyden Elemente, daraus die Dinge werden, einträchtig vereint sind. Die frommen Mahlzeiten, wovon bey ihm (529) die Okeaniden mit Andacht reden, scheinen keine andern, als die aus Homer bekannten der Aethiopen, am allnährenden See, 45) wie er diesen im obigen Bruchstück nennt. Zuletzt kamen die Titanen vom Phasis herüber.

---

44) Keine Aufmerksamkeit verdient, was Griechische Gelehrte über ein Homerisches Aethiopien als bestimmtes Land gesagt und daraus gefolgert haben, Strab. I, p. 30 ss. cf. Wolf. Proleg. p. 278. Eben so ungehörig ist der Gebrauch, den sie von der Aeschylischen Stelle über die Aethiopen machen. Das rothe Meer am Aufgang (ἐρυθρὰ θαλάσση) entspricht der Ἐρυθία oder Abendröthe, der Hesperide. Die Odyssee (X, 190) spricht es bestimmt aus, daß die Gegend, wo die Sonne auf- und untergeht, also daß die eigentlichen Aethiopen nicht bekannt seyen, und darnach ist bey V, 282. 83 eine irrige Folgerung leicht abzuwehren.

45) παντοτρόφον (wie Voß in den Mythol. Br. II, 140 und Hermann, Elem. metr. p. 374, lasen); denn dort ist seliger Ueberfluß, wie schon Hesiodus singt, dort ist hohe Frömmigkeit, wie auch da, wo nördlich die wirklichen Menschen aufhören, bey den Hyperboräern, und langes Leben, welches noch in den Herodotischen Fabeln von Aethiopischen Makrobiern um die heilige Nysa jenseit Aegypten wiederkehrt. Unter den Aenderungen von παντοτρόφων wäre die, welche die Aethiopen

Daß die **Titanen** den Prometheus besuchen können, ist im Zusammenhang unserer Fabel von großer Wichtigkeit. Denn im Gefesselten (220) birgt den Kronos sammt seinen Mitstreitern der schwarztiefe Tartaros. Es ergiebt sich also, daß Zeus auch in Hinsicht ihrer sich geändert, und von der Gewaltsamkeit nachgelassen hat. Vielleicht war sogar die Freylassung der Titanen ausgesprochen, welche bey Pindar vorkommt. 46) An sich zwar ist diese nur eine Vermittlung zweyer ganz verschiedener Dichtungen, einer mehr epischen, die nur durch die Titanomachie aufgekommen, und welche in der Ilias (XIV, 200) befolgt ist, und einer der Religion näher liegenden, welche schon die Hesiodischen Tage (171) ausdrücken 47) und Pindar reizend ausmalt. 48) Nach dieser wohnt Kronos auf den Inseln der seligen Heroen am tiefen Okeanos, wo dreymal im Jahr die nährende Erde Fülle der Frucht bringt; nehmlich er wohnt hier von selbst und an sich, dieser Aufenthalt ist ihm seiner Natur nach als Gott des seligen Weltalters angemessen. Hiermit, was keineswegs später als das Heldenspiel der Titanomachie zu denken ist, steht die Orphische Lehre in Verbindung, daß von Okeanos und Thetys alle Götter

---

als Ichthyophagen historisch deutet, wenn sie nicht einem zu verständigen Mann entschlüpft wäre, lächerlich zu nennen. Das Beywort *πάντροφος* hat Schwenck ad Sept. c. Th. 273 treffend gerechtfertigt und erläutert durch *πάγκλαυτος, παμμάταιος, παμμήτωρ*. Aehnlich *παντοθαλής, παντάλας, παντότιμος, παμπόνηρος* u. a.

46) Pyth. IV, 518. Hymn. fr. 6.

47) Der Obelos trifft nicht, wo die mythologischen Gründe, aus welchen er angebracht ward, nicht Stich halten. Auch Odyssee IV, 563, wo Kronos nicht genannt ist, ward er aller Wahrscheinlichkeit nach doch vorausgesetzt.

48) Olymp. II, 127. Thren. fr. 1.

(die sichtbare Welt) abstammte, welche die Ilias ausspricht und durch die Art, wie sie Here von jenem Paar erzogen werden läßt, mit dem Andern nur dürftig verknüpft. Doch auf die Entstehung der Angabe kommt es uns hier nicht an, sondern nur auf ihre Benutzung zum dramatischen Zweck. Für diesen ist es noch besonders günstig, daß die sechs Paare der befreyten Titanen, welche der Befreyung des Prometheus zu Zeugen dienen sollten, den zwölf Göttern des herrschenden Systems, die zwar nirgend hervortreten, sich doch in gewisser Hinsicht gegenüberstellen, und die eine von beyden Welten, deren Streit und Vertrag der Trilogie Gegenstand ist anschaulich und vollständig vertreten.

Dieser Chor verdient auch noch in andrer Hinsicht unsre Aufmerksamkeit. Er besteht nehmlich nothwendig aus zwölf Personen, denn es giebt nicht vierzehn Götter, und den zwölf im wirklichen Cultus vereinten Göttern sind die zwölf Titanen nachgedichtet. Er ist ferner aus männlichen und weiblichen Personen zusammengesetzt, wovon wir in der Tragödie noch kein Beyspiel kannten, und was selten gewesen seyn muß, da der Scholiast des Aristophanes (Equ. 586) es von der Komödie insbesondre bemerkt. Doch hat Aeschylus wahrscheinlich in den Ammen des Dionysos, und in dem ersten Stück einer Niobee dasselbe befolgt. Mit der Zahl des Chors in diesem Stück wird auch der der Okeaniden in beyden vorhergehenden Dramen übereingestimmt haben, so wie in der Orestee gleich viel Eumeniden waren wie Chor-Greise und Chor-Jungfrauen von Argos in beyden ersten Stücken.

Unter den zwölf Titanen befand sich Themis, des Prometheus uralte Mutter, die ihm alles vorausgesagt hat, was erfolgen sollte (873), die alte Göttin von Delphen, welche mit Gäa eins ist. Themis ist nur Beyname, und als Person von Gä nur willkührlich getrennt, wobey an das personificirte Abstractum Themis nicht zu

denken ist. 49) Eben so sagte man auch Athene Sieg, Athene Trompete, Athene Wärme (Alea), Vorsicht (Pronöa), Kunstarbeit (Ergane), Dionysos Leuchte (Lampter, bey Pausanias), Demeter Gabe (*Δώς*, dos), Demeter Erinnys d. i. Gewissen, Artemis Licht (*Αὐγή*, in Tegea), Artemis Opis und Nemesis, Jupiter Fulgur, 50) bey den Sabinern Ceres Panis; so verstand man auch unter dem Beynamen Glück oder Tyche, was gleichfalls verkannt ist, häufig eine alte namhafte Göttin. Diese Gä-Themis, die Themis unter den zwölf Titanen bey Hesiodus, ruft Prometheus am Schlusse des Gefesselten als seine Mutter mit dem Aether in Gemeinschaft an; 51) ja der Dichter nennt ausdrücklich (209) des Prometheus Mutter, die Titanin (873), Themis und Gäa in vielen Namen Eine Gestalt, weßhalb auch Prometheus selbst

---

49) Diese allegorische Themis kommt bey Aeschylus auch vor, Suppl. 365: *ἴδοιτο δῆτ᾽ ἄνατον φυγὰν ἱκεσία Θέμις Διὸς Κλαρίου*. So *θέμις* ib. 432. Davon in Trözen die Themiden. Paus. I, 31, 8. (Hesych. *Θεμιστιάδες· Νύμφαι.*) Und dieser Themis gehört zu Athen der Tempel mit dem Grabe des Hippolyt. Paus. I, 22, 1. Sonst hat diese keine Altäre. In Theben hat Themis ein Hieron neben denen des Zeus *Ἀγόραιος* und der Mören, in Bezug auf *ἀγορή τε θέμις τε*, Il. XI, 806, cf. XX, 4. Odyss. II, 68; Paus. IX, 25, 4. In Rhamnus, wo mit dem Tempel der Nemesis der der Themis verbunden war (United antiquities of Attica Ch. 7. tav. 2) sind zu der Zeit wahrscheinlich beyde nicht mehr, wie vordem, als Naturgöttinnen gefaßt worden. Auch die Themis, welche mit Zeus die Horen erzeugt, welche von den Quellen des Okeanos ihm zugeführt wird, mag blos als geistiger Begriff gelten. Theogon. 901. Pind. Hymn. fr. 2. Pherecyd. p. 141. 143. Von dieser Horenmutter Themis war im Horäum zu Olympia ein Bild aus der Dädalischen Schule des Dipönos und Skyllis, Paus. V, 17, 1.

50) Marini, Fratelli Arvali p. 696.

51) Wie bey Sophokles Electr. 86 *γῆς ἰσόμοιρος ἀήρ*.

zuweilen, und schon von Sophokles 52) Titan statt Titanide genannt wird. Auch in Lucians Prometheus (3) kann man nur an die eigene Mutter denken, wenn Prometheus sagt: o Kronos und Japetos und du, Mutter Erde (Γῆ μῆτερ). Dieß ist das Aeltere, Ursprüngliche. Die Themis, welche nach der Eumolpee des Musäos mit dem Poseidon das Orakel in Delphen hat, 53) kann nur die Erde seyn. Auch in Arkadien, wo die Erdgöttin (Demeter hier genannt) mit Poseidon gepaart wurde, trug sie den Beynamen Themis; 54) und in Olympia, wo Gä ein Orakel hatte, war bey der Erdöffnung selbst ein Altar der Themis; 55) das Prädicat hier von der Person losgerissen und neben ihr verehrt, wie Nike neben Athene, Apollon erst neben Helios, dann Agyieus neben Apollon u. s. w. So scheint auch in Delphen geschehn zu seyn. Daß aber die Delphische Sage, um dem Orakel eine lange Ahnenreihe zu geben, Gä und Themis und Phöbe nach einander prophezeihen läßt, und daß Aeschylus gerade in den Eumeniden dieses anführt, als eine Sage (ὡς λόγος τις), 56) hebt nicht die Wahrheit auf, welche auch der Scholiast zu V. 209 einschärft, daß Themis und Gä eigentlich nur eine seyen. 57) Bedeutend aber ist es, daß

52) Oed. Col. 55. Eben so Eurip. Phoen. 1129. Jon. 455. So nennt Aeschylus Prom. 427 den Atlas, des Prometheus Bruder (347), Titan; der als Bruder des Kronos vorkommt, Diod. III, 60.

53) Paus. X, 5, 3.

54) Paus. VIII, 25, 4. Er widerspricht, weil er das wahre Verhältniß nicht mehr einsah.

55) Paus. V, 14, 8.

56) Vgl. Pausan. X, 5, 3.

57) Dieß war auch die Ansicht derer, welche, wie Istros b. Sch. Oed. Col. 41 angiebt, sagten, Εὐωνυμίη (guter Name und gutes Gewissen), der Eumeniden (oder Gnaden) Mutter,

Aeschylus die Angabe der Theogonie (508) verläßt, wonach eine hehre Okeanide, Klymene, mit Japetos des Prometheus Mutter ist, 58) und sie Themis nennt. Daß der Geist mit dem Recht verwandt ist und Recht nothwendig fordern muß, daß in dem Streit um das wahre Recht der Inhalt des Werkes liegt, ist hierdurch angedeutet. Sieht man auf den Namen Erde, so ist Prometheus eigentlich Bruder des Zeus, und es scheint darum im Kampfe die Mutter sich mit ihm auf die Seite des Zeus geschlagen zu haben (217). 59) Doch vermeidet der Dichter dieß Verhältniß zu berühren, weil die Verschiedenheit ihrer Natur und Bedeutung zu groß und zu wesentlich ist.

Nun ist aber unter den Personen des Gefesselten Prometheus in einigen Handschriften Gäa nebst Herakles aufgeführt, und da hinsichtlich des Herakles kein Zweifel seyn kann, daß er auf den Befreyten überzutragen sey, so werden wir auch jene nicht abweisen können. Dieß hat schon Stanley eingesehen. Diese Personen könnten nach Bruchstücken von einem Grammatiker dort zugesetzt seyn; wahrscheinlicher ist, daß sie aus einer älteren Handschrift, welche die Personen der Trilogie zusammenstellte, ausgezogen sind. So stehn bey Turnebus neben den Personen des

---

werde für die Erde gehalten. Auch Erinnys (das fluchbeladne Gewissen) heißt Tochter der Erde und des Kronos (der ewigen Zeit, ist eine aus der ewigen Natur der Dinge stammende Kraft), ibid. 62.

58) Spätere nennen sie auch Asia, Lycophr. 1283, die Okeanide, Apollod. I, 2, 3 cf. Sch. Apoll. Rh. I, 444; bey andern sein Weib, Herod. I, 45 vgl. Not. 14. Eins wie das andre ist durch das Büßen am Kaukasos veranlaßt worden, wonach Prometheus ein Sohn dieses Welttheils zu seyn oder für ihn die älteste Wichtigkeit gehabt zu haben schien.

59) In der alten Titanomachie, Theogon. 226, scheint Gäa nur als die Orakelgöttin die Befreyung der Hundertarmigen als Bedingung des Sieges für die Götter auszusprechen.

Agamemnon auch Orestes, Elektra, die Amme aus den Choephoren. Die Gä unter den Personen muß von Gä-Themis, die zum Chor gehört, verschieden, sie muß also aller Titanen Mutter seyn, zu welcher Themis in der dichterischen Zusammenordnung von Titanen sich ungefähr verhält, wie Rhea, eine wie die andre die veraltete Erdmutter verschiedener, für Hellas höchst wichtiger Orte; oder wie anderwärts, in Gebeten und Bildwerken, Demeter zur Gä. Das Auftreten der Mutter der Titanen entspricht ganz der Erscheinung des Okeanos im Gefolge seiner Töchter im Gefesselten.

Gäa als Person aufgeführt kann nicht zugleich Chorführer gewesen seyn; auch ist eben nicht wahrscheinlich, daß Uranos von ihr getrennt, im Chor aufgetreten wäre, um als dreyzehnter den Führer (wie Zeus bey Platon den von zwölf Göttern) abzugeben. Auch noch aus einem andern Grund ist dieß unwahrscheinlich. (Not. 87.) Suidas und der Anonymus im Leben des Sophokles geben die Zahl zwölf, welche wir hier aus inneren Gründen abgeleitet, als die vor Sophokles gesetzliche des Chors an. Wie aber hierbey die Chorführung zu denken sey, ob ausser oder innerhalb dieser Zahl, ob etwa getheilt unter zwey oder nicht, dieß liegt im Dunkeln. Für das gegenwärtige Drama würde unstreitig das Passendste gewesen seyn, wenn beyde Halbchöre auch einen männlichen und einen weiblichen Führer, ohne einen gemeinschaftlichen gehabt hätten. Eben so in beyden vorhin genannten Dramen, welche einen gemischten Chor, aber aus je sieben Personen, enthielten; und hierauf paßt denn die Angabe eines Grammatikers von einem Chor aus vierzehn Personen. 60) Auf keinen Fall darf aus der

---

60) Villois. Anecd. Gr. T. II, p. 178. Bekker. Anecd. T. II, p. 746. Vit. Aesch. Robort. Aus vierzehn Personen besteht auch, nach Böckhs Wahrnehmung, der Chor in des Euripides Schutzflehenden, was Hermann, de choro Eumen. II, p. IV als eine besondre Ausnahme betrachtet.

Zahl des Chors auf die Zeit des Werkes geschlossen werden, da bey dieser Zahl nothwendig die Natur oder wirkliche Zahl der zum Chor erwählten Personen mehr in Betracht kommen mußte als der geringe Nachtheil, daß der Chor eine, zwey oder selbst drey Personen weniger zählte, als die nunmehr gebräuchlichen fünfzehn.

Den Herakles kennt als Befreyer des Prometheus schon die Theogonie (536), wo übrigens der Grund der Strafe ein andrer, 61) er auch nicht am Kaukasos angeschmiedet ist, sondern an eine Säule gebunden, wie nach Pythagoras Hesiodus in der Unterwelt. So ist denn auch in Ansehung des Herakles die Erzählung dort ganz abweichend. Dieser erschießt den Adler im Lauf seiner eigenen Thaten, und Zeus läßt es blos geschehen, den Zorn gegen Prometheus aufgebend, damit des Thebischen Herakles Ruhm gemehrt werde. So konnte die Sache in die Heraklee aufgenommen seyn; im Zusammenhang unserer Dichtung mußte Herakles in die Handlung enger verflochten seyn. 62)

Die Unterhandlung zu führen und die Vermittlung zu stiften, war nicht die Sache des Herakles. Dieß war im ersten Theil der Handlung vorausgegangen, wo ohne Zweifel Hermes wieder auftrat mit den neuen Anträgen von Zeus; — und hierauf scheint er schon im Gefesselten (949)

---

61) Not. 102. Doch führt Schol. Apoll. Rhod. II, 1249 den fressenden Adler auch in Bezug auf die Mittheilung des Feuers als Hesiodisch an. Anders die alten Tagewerke, worin nicht Prometheus, sondern die Menschen nachtheilige Folgen von dieser Mittheilung erfahren.

62) Jacobs (S. 351) vermuthet, Herakles habe den Prometheus zum Lohn für den vorgeschriebenen Weg befreyt, oder aus Liebe zu Zeus, dessen geliebtester Sohn er war, und der in Gefahr schwebte, die Vermittlung gestiftet. Allein hierdurch würde im bedeutungsvollsten Punkte der Handlung dem Zufälligen der größte Einfluß gestattet.

anzuspielen, wenn er dem Prometheus zuredet, er möge ihm doch den doppelten Weg ersparen — und die Titanen mit Gä hatten dabey den Prometheus berathen. Hierauf erscheint nun Herakles um den Adler zu töden und die nur einem Gott bezwinglichen göttlichen Bande zu lösen. Hierin aber ist er, so mannigfaltig er auch vor allen andern Namen, und oft mehr begehrlich als zweckmäßig in die verschiedensten Sagen allmälig verflochten worden ist, ganz vorzüglich in seiner Rolle. Ungeheuer zu vertilgen, Grausamkeiten, besonders auch in den Religionsgebräuchen, abzustellen, Leid abzuwehren ist sein höchster Beruf. Auch den Theseus erlöst er aus der Unterwelt, und den Athamas reißt er vom Opferaltar weg, nach der einen Tragödie dieses Namens von Sophokles. Im Pirithoos des Euripides erschien er in der Unterwelt, als Pirithoos zur Strafe gebunden saß, von Eurystheus gesendet. Doch nirgend trit er bedeutender als ein Ἀλεξίκακος oder Unheilwender auf, wie gerade in der Promethee, 63) vorzüglich darum weil er, der allgemeine Wohlthäter und Heiland, den andern großen Freund des Menschengeschlechts befreyt. Diese Ideenverbindung muß den Zeitgenossen nicht fremd gewesen seyn, da Attika, überhaupt so fromm gegen den Herakles, ihn, wenigstens seit Onomakritos, mit dem Herakles unter den Idäischen Horten vermischte, 64) so wie in Böotien unter die Kabirischen Prometheus aufgenommen war. In Mykalessos, Thespiä und Megalopolis steht dieser Daktyl Herakles im Dienste der Demeter; 65) in Olympia erscheint er als Kretisch-Idäischer Daktyl, neben vier an-

63) Theogon. 527: κακὴν δ᾽ἀπὸ νοῦσον ἄλαλκεν Ἰαπετιονίδῃ. Als Alexikakos war Herakles im Attischen Melite verehrt.

64) Paus. VIII, 31, 1. cf. Cic. N. D. III, 16.

65) Paus. IX, 19, 4. 27, 5; wo er ihn mit einem Phönizischen blos durch Griechische Auslegung so benannten Gott vermischt, VIII, 31, 1.

dern Heilern und Berathern, wie ihre Namen sie bezeichnen; 66) auch wird er den Troisch-Idäischen Daktylen Kelmis, Damnameneus und Akmon beygesellt. 67) Besonders ist noch zu bemerken, daß der Demos Hephästiadä ausser dem Tempel des Hephästos, nach Platon (III. p. 79 D) und Diogenes (III, 4), den des Herakles hatte.

Ehe er die Befreyung unternimmt, unterredet sich Herakles mit dem Büßer. So hatte Panänos ihn in Olympia gemalt, aufschauend zu dem noch von Banden gehaltnen Prometheus. 68) Dieser erzählt ihm den Bruchstücken zu Folge (wie der Io) seine dem Menschengeschlecht erzeigten Wohlthaten (fr. 180), und weiset ihm prophetisch und rathend die weiteren Bahnen an, die er zu verfolgen hat (fr. 181 ss.). Diese Episode gehört nothwendig in die Mitte des Stücks; nach der Befreyung, wie alles zum Ende fortreißt, war dafür keine Zeit mehr. Hierher gehört noch die Vorschrift, dem Atlas die Erdkugel abzunehmen, bey Apollodor (II, 5, 13), und ihn nach den Aepfeln zu senden; ausführlicher bey Pherekydes. 69) Herakles wie er den Bogen anlegt, ruft Apollon Agreus, den Schützen, an (fr. incert. 379).

66) Paus. V, 7, 4. 13, 5 cf. 14, 7. Das Dädalische Heraklesbild in Theben, welches mit dem Dädalos aus Kreta gekommen, Paus. IX, 11, 3, und demnach vielleicht auch das andre zu Korinth II, 4, 5, scheint ebenfalls ein solcher Daktyl zu seyn.

67) Strab. X p. 473.

68) Paus. V, 11, 2. Ein büßender Prometheus von Parrhasios scheint in dem Tempel der Pallas zu Athen gehängt zu haben, und dieß in dem erdichteten Rechtsfall, daß Parrhasios einen gekauften Gefangenen zum Behuf eines solchen Gemäldes habe martern lassen, so daß dieser daran verschieden sey, das Wirkliche zu seyn. M. A. Senecae Controvers. V, 34. Declam. 5. Der Fall zeigt übrigens dennoch, in welcher Ausdehnung die Mahler dieser Zeit von Modellen Gebrauch machten. Gemälde dieser Scene berührt auch Lucian im Allgemeinen, Amor. 43.

69) ap. Schol. Apoll.Rh. IV, 1396.

Glücklicherweise ist auch auf die Bedingung, unter welcher Prometheus frey werden sollte, in dem mittleren Drama schon hingedeutet. Er selbst sagt zur Io (874), wie und durch welche Mittel es geschehn werde, das würde lange Zeit bedürfen zu erzählen. Also war die Befreyung nicht so einfach, wie es vorher scheint, indem er ihr (771) den Herakles nannte. Es bedurfte, wie Hermes verkündigt (1026), dazu nicht weniger, als daß der Götter einer (d. i. einer von unsterblicher Natur) Nachfolger der Strafe des Prometheus würde, (nicht um hier statt seiner Pein zu leiden, sondern) indem er statt seiner in den dunkeln Tartarus, was immer als das Letzte und Höchste aller Strafen gilt, freywillig wanderte. Ein schwerwichtiges sehr mißverstandenes Wort, 70) um so mehr zu beachten, als die ernste Versicherung von Hermes hinzugefügt wird, dieß sey nicht prahlerische Drohung, sondern deutlich ausgesprochne Wahrheit; denn Trugreden verstehe Zeus Mund nicht, sondern jeglich Wort vollführe er. Und in der That wird das Angedrohte durch die von Apollodor und Athenäus aufbewahrte Sage vollkommen erklärt. Herakles nehmlich erschießt erstlich den Adler, löst dann den Prometheus, welcher eine Fessel von Oelzweigen (statt Kranzes) sich anlegt, und stellt drittens dem Zeus den Chiron, welcher unsterblicher Natur war und für den Prometheus gern sterben wollte. So Apollodor. 71) Nun hat Her-

70) Schütz erklärt: die Befreyung wird gar nicht eintreten, so wenig wie die Bedingung; wie bey Terenz ein Herr dem Sklaven droht, wenn er aus der Mühle ihn wieder befreyte, so wollte er selbst künftig für ihn malen. Das Halbscherzhafte einer solchen Art zu drohen, würde dem Abgesandten des Zeus um so weniger geziemen, da die Befreyung, also das als unmöglich Gesetzte, nachher wirklich erfolgte.

71) Apollod. II, 5, 11, 12. *Κατετόξευσε – τὸν αἰετὸν, ὄντα Ἐχίδνης καὶ Τυφῶνος, καὶ* (ὅς vor *καὶ* gestrichen) *τὸν Π. διέλυσε, δεσμὸν ἑλόμενον τὸν τῆς ἐλαίας.* Die Emendation des Gale

mes bey Aeschylus gesagt, ein Gott müsse freywillig für den Prometheus sterben, was als Hindeutung auf das Endstück sich von selber zu deuten scheint. Das (freywillig) angenommene Band führt aus dem Befreyten Prometheus Athenäus (p. 674 D) ausdrücklich an; die Erlegung des Adlers kam darin gleichfalls vor: darf bey dieser Uebereinstimmung zwischen Aeschylus und Apollodor in allen drey Punkten gezweifelt werden, daß der von jenem nicht namentlich genannte „Gott" kein andrer als der unsterbliche Chiron sey, welcher auch von Sophokles (Trach. 719) Gott genannt wird? Die Vorherverkündigung des Hermes könnte scheinen darum unschicklich zu seyn, weil es ganz gegen seine Absicht seyn mußte, irgend eine Aussicht auf Befreyung zu eröffnen, eine Bedingung derselben zu erwähnen. Allein er konnte die Sache als unverständlich für den Prometheus betrachten, auch, wenn man will, sie als eine schwerlich je zu lösende Bedingung geben. Ueber-

---

ἑλόμενον, (welcher sich nahm, sich anlegte) für ἑλόμενος, steht fest; und falsch ist die andre Erklärung, in den Noten, daß es für ἀφελόμενος sey; denn nicht mit Weidenzweigen war Prometheus an den Kaukasus befestigt, und nicht eines Herakles bedurfte es, um solche Bande zu lösen. — Warum Chiron sterben wollte, dieß wird, nach einer vorher abgesonderten Dichtung, dadurch motivirt, daß er von Herakles verwundet war, und weil er nicht genesen konnte, den Tod wünschte, den er als Unsterblicher ohne solchen Tausch nicht fand. Apollod. II, 5, 4, 6. Hier ist zu corrigiren: ἀντιδόντος δὲ Διὶ Προμηθέως τὸν ἀντ' αὐτοῦ τεθνηξόμενον ἀθάνατον (statt γενησόμενον) οὕτως ἀπέθανε. Hemsterhuys ad Lucian. T. I p. 434 emendirte in gleichem Sinn: ἀντιδοὺς τῷ Διὶ Προμηθέα. Heyne ad Apollod. p. 175 und 147 legt etwas fremdes unter, wenn er sagt, damit Chiron als unsterblich sterben könnte, mußte sich ein Sterblicher finden, der von ihm ewiges Leben überkam. Prometheus war nicht minder unsterblich. Ein Todesopfer wurde nur erfordert, seine Schuld zu tilgen.

haupt dürfte, wenn die innere Oekonomie der Stücke solche Andeutungen des Ausgangs mit sich brachte, auf die Verhältnisse der Redenden unter sich nicht immer so ängstlich Rücksicht genommen worden seyn, daß es dem Scharfsinn nicht gelingen sollte, etwas in Beziehung auf den Augenblick oder die Haltung des Charakters unzweckmäßiges darin aufzufinden. Nothwendig aber war die Prophezeihung des Hermes nicht minder, als die der Kassandra und des Chors im Agamemnon (1291. 1657) in Bezug auf Orestes.

Ueber die Bekränzung ist Athenäus ausführlicher, oder vielmehr Menodotos der Samier in den Samischen Alterthümern. [72]) Prometheus mußte, um die Entwendung abzubüßen, sich zu einer freywilligen gelinden Strafe verstehn, und Zeus, als er ihn aus den schweren Banden entließ, legte ihm auf, das Haupt mit Zweigen einer Weide, λύγος, agnus castus, der zur Fessel diente, [73]) sonst auch zu heiligem Gebrauch häufig bestimmt war, zu umbinden. Daher von der Zeit an der dem Prometheus gezeigte Gebrauch sich zu kränzen auch auf die von ihm mit dem Feuer beschenkten Menschen übergieng. Menodotos erzählt zugleich, daß Apollons Orakel mit Bezug auf diesen Vorgang einst den Samischen Karern wegen eines an dem Bilde ihrer Göttin begangnen Frevels das Gleiche auferlegt habe, daß sie nehmlich von selbst eine freywillige Buße, ohne widerwärtiges Geschick alsdann, leisten, ihr Haupt mit einem unschädlichen Bande, mit Lygoszweigen umbinden und bekränzen sollten. Dieß dürfen wir als eine Legende betrachten zur Herleitung der bey den Karern in Samos, die Herepriester ausgenommen, allgemein üblichen Bekränzung mit Lygos, die auch sonst [74]) bey Landleuten im Gebrauch

---

72) ap. Athen. XV, p. 672. E.

73) Hom. H. in Bacch. 13. in Mercur. 409. Athen. p. 671. F.

74) Nach Tänaros ibid. p. 672, A. — Nikänetos in Jacobs Append. epigr. 54, 5: λύγος ἀρχαῖον Καρῶν στέφος.

war, und hierin wandte man vielleicht nur eine allgemeinere Dichtung an, welche den Kranz überhaupt als eine Sühnkrone darstellte. Ihrem eigentlichen Gebrauch nach hatte wohl bey den Karern die Sitte entweder auf ein Gelübde ursprünglich, oder darauf Bezug gehabt, daß mit Lygos jährlich das Herebild umwickelt wurde. Genug, daß dabey von einer Thatsache Gebrauch gemacht ist, die wir ohne sie aus den Worten im Befreyten Prometheus, wie sie Athenäus anführt, „daß wir den Kranz zu Ehren des Prometheus auf das Haupt setzen, als etwas an die Stelle seiner Bande gesetztes," [75]) vielleicht nicht so deutlich begreifen würden. Der Kranz, sagt ferner Aeschylus in der Sphinx, welcher dem Fremden oder dem Gastfreund nach alter Sitte gereicht wird, ist die beste Fessel von des Prometheus Lygos her. [76]) Apollodor, welcher diesen Umstand im Zusammenhang der Begebenheiten des Herakles anführt, scheint einen attischen Schriftsteller vor sich gehabt zu haben, indem er statt Lygos den Oelzweig nennt, der von Athenern leicht aus Liebe zum Einheimischen an die Stelle gesetzt werden mochte, da er zum Binden gleich gut dient, übrigens auch (nach Proclus zur Republik) bey den Orphikern als Kranz der Eingeweiheten und der ersten Kureten vorkam.

Gleichbedeutend mit dem sinnbildlichen Lygoskranz ist der Ring des Prometheus. Der Ring hat überhaupt dieß mit dem Kranze gemein, daß er, obgleich gewöhnlich zum

---

75) *Αἰσχύλος δ' ἐν τῷ Λυομένῳ Προμηθεῖ σαφῶς φησιν, ὅτι ἐπὶ τιμῇ τοῦ Προμηθέως τὸν στέφανον περιτίθεμεν τῇ κεφαλῇ, ἀντίποινα τοῦ ἐκείνου δεσμοῦ.*

76) *Ἐκ Προμηθέως λύγου*, für *λόγου*. Es wäre zu bedauern, wenn dieser Heynischen Emendation, die auch der französische Uebersetzer des Athenäus gemacht hatte, irgend ein Kritiker sich entziehen könnte. Dieselbe Corruptel hat Schwenck S. 221 seiner Etymologisch-mythologischen Andeutungen bey Schol. Eurip. Hippol. 73, cf. Philochori fragm. p. 88, nachgewiesen, wo vom Kranz der Artemis Agräa die Rede ist.

Schmucke bestimmt, doch eigentlich einem Bande gleich sieht. Darum trugen die Chatten einen eisernen Ring, bis sie sich durch Erlegung eines Feindes lösten, gleichsam als eine entehrende Fessel. [77]) Es ist sehr wohl zu denken, daß dieselbe wirkliche Sitte bey kriegerischen Völkern des Griechischen Bodens zum Gebrauche dieses Symbols in höherer und religiös r Beziehung den ersten Anlaß gegeben hat. Die Lakedämonier hatten nach Plinius (XXXIII, 4) den Gebrauch des eisernen Ringes beybehalten, während sonst die Griechen, doch erst, wie er richtig bemerkt, in nachhomerischer Zeit, goldne Ringe (nach Isid. XIX, 13 eine Bithynische Erfindung) und zwar an der linken Hand, zum Schmucke trugen. Von ihnen nahmen diese Sitte die Römer, aber erst spät auf, indem auch bey ihnen die Ringe Anfangs nur von Eisen und zum Zeichen (insigne) kriegerischer Tapferkeit gedient hatten. Dieß hat keinen rechten Sinn ohne daß man den Gebrauch auf ein Gelübde oder eine andre symbolische Bedeutung bezieht. Daß der Braut bey den Römern ein eiserner Ring, ohne Edelstein, geschickt wurde, galt ohne Zweifel als ein Zeichen der Unterwerfung. Welche Bedeutung nun übrigens der eiserne Ring der Männer bey ihnen ursprünglich gehabt haben möge, so diente er als Ehren- und Standeszeichen, und hielt sich im Gebrauche fest auch noch als längst an Gesandte und Triumphatoren der ausländische Goldring ertheilt ward. Jenen alten, Verpflichtung anzeigenden Ring nun trägt bey Catull (LXIV, 295) Prometheus, indem er am Hochzeitfeste des Peleus erscheint; er trägt ihn nehmlich als gelindes Zeichen der alten Strafe, die er einst, mit kieselner Kette die Glieder angeschnürt, abbüßte, schwebend an der jähen Felswand.

Extenuata gerens veteris vestigia poenae;
quam quondam silici restrictus membra catena
persolvit, pendens e verticibus praeruptis.

---

77) Tacit. German. 31.

Nicht als einen Schmuck, sagt auch Plinius (XXXIII, 4), hat Prometheus den eisernen Ring angelegt, sondern als eine Fessel; und (XXXVII, 1) ein Stück des Felsens, an welchen er angeschmiedet gewesen, war statt Gemme eingelegt in den eisernen Ring; [78]) als Zeichen nehmlich der Strafe, indem Zeus geschworen gehabt hatte, den Prometheus niemals frey zu geben.

Auf Aeschylus wird dieß Zeichen nicht ausdrücklich zurückgeführt. Doch ist nicht wahrscheinlich, daß es nicht sollte mit der alten Fabel verknüpft gewesen seyn. Der eiserne Ring ist auch unter den Samothrakischen Heiligthümern, [79]) und darf als Feuerarbeit von da nach Lemnos

78) Cf. Hygin. P. A. II, 15. Isid. XIX, 31.

79) Samothracia ferrea, die der Magnet in Bewegung setzt, Lucret. VI, 1042; vermuthlich nach dem Wort, Ringe ganz von Eisen. Dann gab es aber vielleicht auch Samothrakische Ringe aus Gold, worin geweihetes Eisen gefaßt war, wenn man in der dunkeln Stelle des Plinius XXXIII, 6: Nec non et servitia jam ferrum auro cingunt: alia per sese mero auro decorant: cujus licentiae origo nomine ipso in Samothrace id institutum declarat, mit Isidor. XIX, 31, das Letzte (cujus licentiae) auf das Erste bezieht; und alia per sese cet. als Zwischensatz nimmt. Wäre aber für decorant in alten Ausgaben wirklich decolorant, wie Kirchmann de annulis c. 3 citirt, dann würde der annulus totus aureus, sed plane ferreis velut stellis ferruminatus alles aufklären, und die Stelle folgenden sehr passenden Sinn haben: Unsre Sklaven, die sonst gar keine Ringe tragen durften, begnügen sich jetzt nicht mit eisernen, die bey den Römern so lange Zeit ausschließend im Gebrauch waren, sondern tragen (weil der Goldring ihnen verwehrt ist) eiserne Ringe in goldner Einfassung, oder goldne künstlich mit Stahl gebläuete, wie man auch an den Samothrakischen Ringen, die eisern seyn sollen, dennoch Gold, es sey innen oder aussen, anbringt, und ihnen den Namen Samothracia ferrea läßt. Solche Ringe wie die letzten meynt auch Artemidor II, 5, δακτύλιοι ἐκτὸς σιδηροῖ, welche ihm das Gute, was nicht ohne Mühe ist, bedeuten.

zurückgetragen werden. Das Wichtige und nur dem ausdrücklichen alten Zeugniß zu Glaubende ist der Sinn des Ringes, welchen uns die Promethee enthüllt; da dieser aber durch den Lygoskranz fest steht, so ist einer Erzählung wie die Catullische das andre gleichbedeutende ohne Anstand zu glauben.

In diesem Ende konnte der Gedanke Befriedigung finden. Aber auch der Phantasie, nachdem sie die ganze Handlung hindurch mit wunderbaren und großartigen Anschauungen beschäftigt gewesen, mußte zum Schluß noch eine Vorstellung geboten werden, sie zu füllen, und geschickt um sich Herr über die vorangegangenen Bilder zu machen und die Reihe würdig zu schließen. Prometheus, herabgestiegen endlich von seinem Felsen, die Fessel am Finger und mit Weiden gekränzt, gab ein rührendes Bild; um so mehr, als auch die Opfer bekränzt am Altäre standen, Athamas, die Söhne des Herakles als sie durch Lykos geopfert werden sollten und überhaupt. Doch konnte an diesen Klippen die Handlung nicht enden; es scheint, daß eine Prachtscene erforderlich war, ein Fest, zu welchem die Personen beym Scheiden von dort sich hinwandten. Ich würde daher vermuthen, daß die Ankündigung eines Göttermals, ähnlich wie im ersten Drama die Hochzeit, geschlossen habe; und hierzu liegt im Zusammenhang der Fabel selbst noch ein näherer Anlaß. Da die Werbung des Zeus um Thetis die Auflösung herbeygeführt hat, so muß, nachdem er ihr wegen des Orakelspruchs entsagt und sie dem Peleus gegeben hat, [80]) auch von dieser Seite sich die Geschichte vollenden; mit Einem Wort, die Hochzeit der Thetis und des Peleus steht bevor, welche alle Götter feyerten, und durch welche in der Aussicht auf den Achilles das Orakel sich eigentlich erst bewährt. An diesem Fest wird auch Prometheus als Gast erscheinen, nun zum er-

80) So drückt sich Schol. Lucian. Prom. 20 aus; auch Hyg. 54.

stenmal wieder unter den Göttern, und als Versöhnter mit dem eisernen Ring am Finger, wie Catullus uns sagt, mit dem Zeus nun vereinigt, neben welchem unmittelbar der Dichter in derselben Stelle, wohl nicht zufällig, ihn beym Fest auftreten läßt; [81]) zugleich mit dem Kranze von Lygos, wenn wir anders Grund genug haben, gerade auf dieses Mal, woran er als Gast Theil nimmt, die oben angeführten Worte aus der Sphinx des Aeschylus zu beziehen, wonach von des Prometheus Lygoskranz her den Gästen der Kranz gereicht wird, oder dieser Kranz eine gute Fessel für sie ist:

Τῷ δὲ ξένῳ γε στέφανος ἀκραιοστεφὴς
δεσμῶν ἄριστος, ἐκ Προμηθέως λύγου.
Wohl ist dem Gast Bekränzung, scheiteldeckende,
Der Bande bestes, von Prometheus Weide her.

Eine äußerliche Bestätigung gewinnt diese Vermuthung auch dadurch, daß im Lucianischen Prometheus, wo doch nur die Hauptpunkte der Fabel berührt und die vorzüglichsten Formen derselben, nach der Art der Späteren, in einander geknetet sind, am Schluß Hermes dem Prometheus wünscht, daß er frey werden und mit den Göttern schmausen möge; worauf dieser antwortet: Sey getrost, ich werde mit euch speisen und Zeus wird mich befreyen.

Dieser Ausgang des Stücks hat vermuthlich auch noch eine neue Hauptperson für den dritten Act herbeygeführt, welche ich nicht wage, bestimmen zu wollen. Nothwendig

81) Ob Prometheus die Worte: Ἐχθροῦ πατρός μοι τοῦτο φίλτατον τέκνον (fr. 187), gesprochen habe als er schon befreyt war, ist aus Plutarchs σωθεὶς ὑπ' αὐτοῦ nicht entschieden. Ihm kam es nur darauf an, die Befreyungsscene im Allgemeinen zu bezeichnen, und er hat sich vielleicht ungenau ausgedrückt. Aber es konnte auch gleich der folgende Vers die Veränderung enthalten, welche nun eingetreten war.

scheint sie nicht blos der Regelmäßigkeit wegen, sondern auch darum, weil die Bedingungen der Befreyung schon bekannt waren, die blose Ausführung derselben nichts bedeutendes herbeyführen konnte, Herakles Reden aber bereits den mittleren Theil erfüllt hatten. Die neue Person würde um so glücklicher gewählt gewesen seyn, je unmittelbarer durch sie die Hochzeit der Thetis mit dem Ausgang der Promethee verknüpft wurde.

Die oben erwähnte Anspielung des Aristophanes auf den Befreyten Prometheus befindet sich in den Vögeln (1494 ff.), wo Prometheus aus altem Haß gegen die Aristokraten im Olymp, noch immer ein Freund der Menschen und ein purer Timon gegen die Götter, dem Peisthetäros verräth, der rechte Zeitpunkt sey gekommen, die Herrschaft von Zeus wieder an die Vögel zu bringen; dabey aber mit Zittern und Zagen vor dem Zeus, vermummt auftrit, damit er nicht von ihm gesehn werde. Erst nachdem er sich umgeschaut, ob kein Gott ihm auf den Fersen sey, und nachdem er gefragt hat, ob es dunkel, und was es für Wetter sey, läßt er sich sehen; wobey dennoch ein Schirm über ihn gehalten werden muß, damit er seinen Antrag ungesehn machen könne. Auch will er nicht beym Namen genannt seyn, weil ihn Zeus umbringen würde wenn er ihn dort erblickte. Endlich wird er beym Weggehn mit Schirm und Stuhl begleitet, daß Zeus ihn für eine Kanephore (im Zug nach Eleusis) halten möchte. Die Worte, welche der Chor darauf anstimmt: Ein See ist bey den Skiapoden (am Okeanos), wo Sokrates der ungebadete die Seelen führt (ψυχαγωγεῖ), [82]) bezieht

82) Das Aristophanische ψυχαγωγεῖν des Sokrates scheint zugleich auf δημαγωγεῖν anzuspielen, und wird in ähnlichem Sinn von Plutarch de mulier. virtut. init. im Gegensatz von πείθειν neben χαρίζεσθαι von reizenden Gemälden gebraucht; obwohl auch Peitho selbst ψυχαγωγός genannt wird.

sich theils auf die Stelle des Chors im Befreyten Prometheus (fr. 178), wo Helios im warmen See bey den Aethiopen sich und seine Rosse täglich badet; und zugleich auf den Hermes, welcher nach dem Vers aus des Aeschylus Psychagogen in den Fröschen (1266) von dem Geschlecht am See als Ahnherr geehrt wird: denn Hermes ist der wahre Psychagogos; und es wohnen dort auf den Inseln auch die Geister der Seligen. Also ist die Vergleichung des Sokrates mit ihm und der Schule mit den seligen Heroen ironisch genug.

Rückblick.

Nach der Untersuchung des Einzelnen nöthigt uns die Größe und Ausdehnung des Ganzen, zurückzutreten, um es auch massenweise zu überschauen, wie man wohl ein regelmäßiges Gebäude, oder die ganze Folge von Gruppen eines wohlgeordneten und bereits wohlbekannten Bildes mit festem Ueberblick auf einmal zu umfassen sucht.

Hier sehn wir denn in je drey Hauptmomenten, wenn man es Acte eigentlich nicht nennen kann, der drey Dramen diese Reihe von Vorstellungen vor uns ausgebreitet: im ersten Prometheus an der Schmiedeesse des Hephästos und der Kabiren auf dem Lemnischen Feuerberg, eine erhabene Schreckensscene; dann die beyden Götter sich bewillkommnend auf anderm Boden, unterhalb des Berges, und über den Gegenstand des Unternehmens sich ruhig besprechend; hierauf Hesione dem Prometheus bräutlich zugeführt.

Das zweyte Drama eröffnet die despotisch erzwungene Anschmiedung des Prometheus durch seinen Freund; es folgt die Begegnung der Io, die Erzählung ihrer Geschichte nebst den Eröffnungen des Prometheus an sie über sein eignes Geschick; und es schließt nach vergeblichen Unterhandlungen die Versenkung des Titaniden sammt dem Chor durch die Donnerschläge des Zeus.

Von Neuem eröffnet sich die Bühne; der Büßende an seinem aus der Tiefe längst wieder emporgestiegenen Felsen hat die vom Schicksal bestimmte Zeit ausgedauert, sein Trotz ist geschwunden, aber auch Zeus bedarf nun seiner. Es trit dessen Unterhändler zu ihm heran, der Vertrag wird geschlossen, Befreyung einerseits, Unterwerfung von der andern Seite ausgemacht. Dann sendet, um die Befreyung zu vollziehen, Zeus den Herakles, der aber, ehe er ans Werk geht, in der Unterredung mit Prometheus seine eigenen vorbestimmten ferneren Abentheuer von ihm vernimmt. Den Schluß macht die Befreyung selbst, indem Herakles den Geyer wegschießt, die Bande löset, Prometheus nun das prophetische Wort ausspricht, was er vor der Befreyung nicht zu thun gelobt hat (Prom. 769. 989), zugleich Kranz und Ring anlegt, und damit zur Hochzeit des Peleus übergeht.

Der Episode von den Irren der Io im mittlern Stück, und der von den künftigen Wanderungen und Thaten des Herakles im dritten entspricht im ersten Drama die Ausführung über den Gang und die Herrlichkeiten der Hephästischen Kunst unter dem Menschengeschlecht aus dem Munde des Hephästos und des Prometheus, welche wir annehmen zu müssen glaubten. Diese Ruhepunkte in der Mitte aller drey Stücke, die weibliche Zwischenperson der Handlung in der Mitte von Hephästos und Herakles, auch dieß ist in Verbindung zu denken mit einem weitgreifenden Gesetze der Symmetrie und Eurhythmie im Griechischen Drama, welches so wenig wie die verwandte Schönheit, Weite und Feinheit der Composition in den bildenden Künsten gehörig wahrgenommen und anerkannt ist.

Okeanos, welcher im Gefesselten Prometheus seinen Töchtern nachfolgt, begleitete sie vermuthlich auch im ersten, so wie im dritten dem Chor der Titanen Gäa beygesellt ist. So sehn wir häufig an Sarkophagen diese beiden Göttergestalten an beyden Enden einer scenenreichen Fläche

gelagert, oft in schicklicher Verknüpfung mit der Handlung. Diese Personen, welche sich an die Chöre der Okeaniden und der Titanen anschließen, sprachen im Sinne des Chors zu dem Helden des Stücks; und wahrscheinlich trat Gä, nicht anders wie Okeanos im Gefesselten, nach dem einen kurzen Gespräch mit Prometheus ab. Okeanos wurde zurückgewiesen, Gä schied von selbst, weil Prometheus jetzt einwilligte, ihr Zweck erreicht war.

Der Chor, in der Orestee verschieden in jedem Stücke zusammengesetzt, besteht in beyden ersten der Promethee aus denselben Personen. Hätte die Mythologie eben so wohl eine Vielheit männlicher Feuergenien wie Meernymphen dargeboten, so würden vielleicht diese den Chor im ersten Stück gebildet haben. So ist zu vermuthen, daß der Okeanidenchor im mittlern Stück auf eine andre Art ausgerüstet gewesen, als vorher auf Lemnos. Dort kommt er durch die Luft an; im ersten Stück war er aus der See hervorgegangen und zu dem von ihr nicht entfernten Orte der Handlung auf andre Art gelangt. Um sich die Titanen zu denken, kommt das Albanische Relief bey Zoega (Taf. 81), welches alte kräftige Erfindung verräth, trefflich zu Statten.

Der Reichthum innrer Bezüge und die Wohlordnung der Dichtung und Ausführung im Großen wie bis in die kleinsten Theile steht im Gleichgewicht mit der kunstreichen Einrichtung und Eintheilung des äußeren Baus, wonach nicht blos die Chorgesänge, sondern auch ein Theil der Reden durch Zahlverhältnisse zu abgeschlossenen und überschaulichen Einheiten gebunden wird, doch mit so viel freyer Abwechselung in größeren und kleineren Massen, ohne welche das Drama sich einer Versteinerung nähern würde, daß dem Ganzen die Beweglichkeit des Lebens erhalten wird. Merkwürdig ist vorzüglich der Ausgang des Gefesselten Prometheus wegen der Vereinigung von der ungeheuren Kraft des Inhalts mit der berechne-

ten Form. Zwey völlig gleiche anapästische Reden [83]) von je vierzehn Versen fassen zwey unter sich gleiche des Hermes ein, die ein Zwischengesang des Chors scheidet. In vierzehn Anapästen spricht auch Okeanos 284, in sieben der Chor 277, und in sieben dreymal hintereinander Prometheus von 135 an, dazwischen jedoch in einer längeren Strophe. Im Anfang des Stücks wird unter vierzehn Jambenpaaren, welche Kratos spricht, Prometheus angeschmiedet, nachdem jener, vielleicht zufällig, in vierzehn Versen dem Hephästos den Befehl ertheilt hat.

Bey solcher Neigung zur Abgemessenheit ist es natürlich, daß besonders die Reden des Chors gern die äußere Gestalt seines Personals annehmen, oder durch die Zahl der gesprochnen Jamben in einem gewissen Verhältniß zu seiner Zusammensetzung bleiben. Wenn wir im Agamemnon (1365) die vierzehn Greise des Chors und zuletzt den Choragen einzeln, nach Hermanns treffender Bemerkung, sprechen sehn, so wird es kaum dem Zufall beygemessen werden können, daß in dem Gespräch mit Klytämnestra 269, so wie in dem mit dem Herold 538, und mit Kassandra 1321 der Chor jedesmal nacheinander sieben Verse wechselt, und noch einmal mit Kassandra 1200 (nach der Versversetzung der vortrefflichen Humboldtischen Uebersetzung), mit der Ausnahme, daß hier die erste Rede vier Verse enthält. Hierauf folgen zwar nach einer langen Rede der Kassandra jetzt sechs und jetzt neun Reden des Chors; aber vor einer andern langen Rede der Kassandra gehn gerade fünfzehn Sprüche des Chors vom Beginn der Scene an gezählt, der erste in drey, die folgenden in je zwey Trimetern, bis sich vom zehnten Paar an, bey zunehmender Jammerbegeisterung der Seherin, erst Anapäste anschließen, und zuletzt die Rede sich, wie von den poetischen Rhythmen Kassandras angesteckt, ins Ly-

83) Vgl. Herm. Elem. metr. p. 784.

rische verwandelt. Daß in den Eumeniden der Chor hier fünfzehnmal, dort siebenmal einzeln spreche, hat gleichfalls Hermann behauptet.[84]) Auch in den Persern giebt sich auf diese Weise dieselbe Zahl des Chors zu erkennen, wodurch Stanleys schöne Vermuthung, daß er durch die sieben Großen des Reichs, jeder mit seinem Begleiter, gebildet worden sey, bestätigt wird. Wenn man Vers 215 die längere Rede und nachher die drey Verse dem Koryphäos, oder, wenn ein fünfzehnter zu den sieben Großen nicht paßt, dem ersten derselben im Namen der Sieben, giebt, so sprechen die sieben Großen je Einen, und am Schluß, von wo an die Wehklage einsylbig wird, zählt man, wiewohl darauf vielleicht weniger Gewicht gelegt werden kann, 28 Stimmen des Chors hintereinander. In den Schutzflehenden wechselt der Chor zweymal (V. 331 und 451) sieben Verse, und 503 nochmals, aber in sechs Personen, so daß die erste zwey Verse hat. Vor den ersten Sieben gieng wahrscheinlich eine Vierzehn vorher, einzelne Verse bis auf die siebente Rede, welche beydemal aus zwey besteht; und voran vier für die fünfzehnte. Nur 203 ist in ähnlichem Zwiegespräch dieselbige Ordnung nicht gegeben noch herzustellen.

Daß eine Reihe von sieben Versen vom Chor auch paarweise gesprochen worden sey, kann hier und da durch besondre Umstände eine nähere Wahrscheinlichkeit erhalten. So in den Persern durch den persönlichen Glanz der sieben Fürsten (die als Chor doch mit so vielem Schein angenommen werden), wonach es schicklich war, daß sie sich einzeln äußerten. Auch wenn viele Fragen hintereinander folgen, wie Agamemnon 269, denkt man sich gern die Personen wechselnd.

Im Prometheus haben wir einen Chor aus zwölf Personen annehmen müssen, und in ihm finden wir (247)

---

84) De choro Eumen. I, p. IX. XV.

ein Zwiegespräch aus zwölf Versen bestehend, worin fünf Fragen des Chors vorkommen. Hieraus entsteht die Vermuthung, daß da, wo dem Chor jetzt drey Verse gegeben sind, zwey Fragen zugleich enthaltend, wovon nur die zweyte beantwortet wird, die Person des Prometheus dazwischen ausgefallen ist, indem dieser, wie im Gespräch oft geschieht, mit der Antwort in die Frage einfiel, so daß aus beyden eins wird. Dann würde der Chor also paarweise so gesprochen haben:

Χορός.
Μή που τὶ προὔβης τῶνδε καὶ περαιτέρω;
Προμηθεύς.
Θνητούς γ' ἔπαυσα μὴ προδέρκεσθαι μόρον.
Χορός.
Τὸ ποῖον εὑρὼν τῆςδε φάρμακον νόσου;
Προμηθεύς.
Τυφλὰς ἐν αὐτοῖς ἐλπίδας κατῴκισα.
Χορός.
Μέγ' ὠφέλημα τοῦτ' ἐδωρήσω βροτοῖς.
Προμηθεύς.
Πρὸς τοῖςδε μέντοι πῦρ ἐγώ σφιν ὤπασα.
Χορός.
Καὶ νῦν φλογωπὸν πῦρ ἔχουσ' ἐφήμεροι;
Προμηθεύς.
Ἀφ' οὗγε πολλὰς ἐκμαθήσονται τέχνας.
Χορός.
Τοιοῖςδε δή σε Ζεὺς ἐπ' αἰτιάμασιν —
Προμηθεύς.
Αἰκίζεταί τε, κοὐδαμῆ χαλᾷ κακῶν.
Χορός.
Οὐδ' ἔστιν ἄθλου τέρμα σοι προκείμενον;
Προμηθεύς.
Οὐκ ἄλλο γ' οὐδὲν πλὴν ὅταν κείνῳ δοκῇ.

Vor und nach diesen Paaren scheint in je vier Versen Eine Person aus Dritteln des ganzen Chors, und zunächst vorher das dritte Drittel gesprochen zu haben. Dann folgen diese drey Vierer wieder von 467 an, nur daß der dritte aufgelöst ist; und ausserdem spricht der Chor, der nur zweymal einen einzelnen und je einmal zwey und fünf Trimeter ausspricht, noch viermal in vier Trimetern, was in den andern Tragödien nur ein und das andremal vorkommt. Daher ist es nicht unwahrscheinlich, daß diese Vierlinge mit der Aufstellung des Zwölferchors in einer entfernten Verbindung standen, indem diese nach Maßgabe der Gestalt des Fünfzehnerchors, welche Pollux (IV, 99) in seiner beklagenswerthen Kürze alleinan giebt, keine andre gewesen seyn kann, als in drey Reihen zu vier Personen oder umgekehrt, worauf die Bemerkung der Grammatiker,[85]) daß die Chöre viereckte Gestalt gehabt, näher als auf den späteren Chor aus fünf Reihen drey Mann hoch paßt. In viereckten Chören sangen auch die Lakonisten.[86]) In den Eumeniden, wo die Dreyzahl der Erinnyen den Typus bestimmte, spricht der Chor nur Einmal in vier Trimetern, welche mit den vorhergehenden zwey und drey neun ausmachen, so wie die nächstfolgenden fünf, zwey und zwey. Doch wenn dieß durchaus zufällig seyn sollte, so scheint wenigstens das aus jenem inneren Motive zu folgen, daß der Chor siebenmal in drey Trimetern spricht, zweymal einzeln sechs und zweymal neun Verse wechselt,

---

85) Sch. in Dionys. Thr. Gramm. ap. Bekk. Anecd. Gr. T. II p. 746. Etym. M. p. 764, 4.

86) Athen. V p. 181 C. Ein Chor aus dreyzehn Personen ist auch aus dem Grund unwahrscheinlich, weil der Führer ausser dem Viereck bey der Aufstellung geblieben wäre, was in dem Fünfzehnerchor nicht der Fall war. Der vierzehnzählige (Not. 60) zwar hatte auch seine besondre, uns nicht bekannte Grundform.

und nur einmal fünf Doppelverse, wahrscheinlich der Seitenreihe nach. So bleiben nur einmal zehn und einmal acht Jamben übrig, welche aber als zusammenhängend mit Liedern nicht einmal in Betracht kommen. Auch in den Anapästen und Liedern des Chors ist die Zahl neun in der ganzen Trilogie mehrmals beobachtet. In den Sieben vor Theben, worin der Chor gleichfalls aus fünfzehn bestand, wechselt er mit Eteokles neun Trimeter (245), dann vier (712) und mit dem Bothen (802) fünf, also zusammen neun; sonst spricht er nur in drey und sechs Trimetern.

Diese flüchtigen Bemerkungen sind nicht geeignet, Zustimmung in allem Einzelnen zu gewinnen. Die Figuren des Chors, durch welche Aeschylus sich berühmt gemacht hat, und welche die kleinen Evolutionen und Stellungsveränderungen der Schaar im Reden eben so wohl als die Tanzbegleitung der lyrischen Gebilde begriffen zu haben scheinen, sind nicht minder wie die Musik für immer dahin. Der Zweck der Nachforschung kann nur seyn, die Ueberzeugung zu begründen, daß größere Mannigfaltigkeit und strengere Regel, als bey dem Mangel der Nachrichten gewöhnlich vorausgesetzt wird, auch in diesem Theile der Darstellung Statt gefunden; und durch eine Reihe möglicher Combinationen, nach dem Muster einiger bestimmt gegebenen Verhältnisse, eine ungefähre Ahndung von dem Hinundherwogen des Chors, von dem Charakter und dem Ganzen seiner abgewogenen Bewegungen, seiner rhythmischen Sonderungen und Vereinbarungen auch ausser den Liedern, über welche Hermanns Entdeckungen so merkwürdig sind, zu erwecken. Wichtig sind in Hinsicht auf die Zahlverhältnisse der Lieder wie der Reden und insbesondre die Siebenzahl die von Professor Karl Lachmann gemachten, nicht überall leicht zu würdigenden Bemerkungen und angeregten Untersuchungen. Nach allen Seiten versuchend und tastend, auf der

scharfen Linie, die hier zwischen dem Zufälligen und dem Absichtlichen liegen mag, behend vorschreitend, und zuletzt lieber fallen lassend, was im Abwägen einigermaßen zweifelhaft seyn kann, werden scharfsinnige und in der Metrik nicht minder wie in höherer Kunstlehre erfahrne Forscher vielleicht noch manches eigenthümliche an dieser Seite der Griechischen Dichtkunst entdecken. Der innere Grund von dem Hervortreten der Sieben, wie weit es nun auch gehn möge, scheint mir zu liegen in dem großen Einfluß, welchen Delphen auf die heilige oder Fest-Musik, wie auf alles Religiöse, ausüben mußte. Dort wurde Apollon (aus dem Sonnengott erwachsen) als Siebener, und im Grund wegen der Eintheilung des Monaths in vier Wochen, weßhalb ihm der siebente und dem Hermes der vierte und überhaupt die vier heilig war, hoch und hehr gefeyert. [88*)] Von Knossos war dahin der heilige Siebenchor verpflanzt, die *Κνώσσια σχήματα*, für welche Minos einst den Athenern den Tribut von Jugenderstlingen (einer *ἀνθρώπων ἀπαρχή*) auferlegt haben soll. So wie der Pythische Nomos von Terpander im Großen in sieben getheilt war (ein musikalisch-mimisches Kunstwerk von höchster Bedeutung, woraus über die Entwicklung fast aller Künste unter den Griechen Aufschlüsse und Ahndungen hervorgehn), wird in der Kitharödik dieser Organismus sich häufig auch in den Theilen wiederholt haben. Die Zusammensetzung der Chöre aus sieben Paaren dürfte hiermit nicht minder zusammenhängen, wie die Beziehung der Laute mit sieben Saiten; und sie rechtfertigt, ja sie erfordert nach den durchgreifenden Uebereinstimmungen, welche ein Merkmal aller Griechischen Kunst sind, eine Vorliebe zu der Sieben

---

88*) Der stets täuschenden Legende nach heißt Apollon *Ἑβδομαγέτας*, weil er am siebenten, eben so *Τριτογένεια*, welche die drey Mondwochen oder Dekaden angeht, *Τριτομηνίς*, weil sie am dritten geboren sey.

auch in der Form der Strophen und der Verssysteme. Vor Erbauung des Theaters wurden in Athen die Musikspiele in dem Tempel des Apollon Lenäos aufgeführt. Das Gesetz der plastischen Anordnung, welche in drey, fünf, sieben, neun sich entfaltet, und in sieben den bestimmten Mittelpunkt mit den ausgedehnteren Flügeln verbindet, wirkte mit ein.

Bedeutung des Ganzen.

Indem wir den Inhalt aller drey Dramen, so viel es bey der gänzlichen Vernichtung des ersten und den wenigen Ueberresten aus dem dritten möglich war, überblickten, hat sich durch die vielen in einander greifenden Umstände, besonders durch die zahlreichen Bezüge, die im zweyten Stück auf das dritte nachgewiesen worden sind, die Vermuthung, daß diese Dramen als ein Ganzes entworfen und durchweg ausgeführt worden seyen, von selbst almälig bestätigt. Zur vollen Ueberzeugung wird diese Vermuthung sich erheben, wenn derselbe Zusammenhang auch tief innerlich in den Gedanken und der Bedeutung erkennbar seyn, und der Sinn des Einzelnen erst im Ganzen sich völlig bestimmen und bewähren sollte.

Feuer ist zunächst Sinnbild der Künste und der Erfindungen, indem dieser Himmelskraft verdankt wird, was der Mensch schaffet und bildet, und im Gefesselten Prometheus (443 ff.) ist eine ganze Reihe der Künste entwickelt, womit der Dämon die Menschheit beglückte. So giebt Ard, der Ized des Feuers, den Sterblichen hohen Geist und Wissenschaft; Adibeheſcht, als Erzeuger aller Wesen, verleiht ihnen das Feuer. In dem Platonischen Mythus im Protagoras (p. 320) sind die Menschen von den Göttern aus Erde und Feuer gemischt; bey Empedokles aus Wasser und

Erde, Aether und Sonne; [89]) bey Sanchoniathon die Thiere blos aus Wasser und Erde, nach dem Koran der Mensch aus Erde, die Genien aus Feuer erschaffen. Nach den beyden Systemen nun, in welche sich die Ansichten von der Welt und von der Menschennatur scheiden, wird entweder angenommen, auf der so eröffneten Bahn schreite der Verstand immer weiter; oder aber wird das irdische Feuer nur als ein Sinnbild desjenigen Geisteslichtes verstanden, welches sich an irdischen Stoffen überall nicht entzünde, sondern aus Gott und den innersten Tiefen des Geistes stamme. Welches von beyden man nach der Prüfung der eigenen Natur und der früheren Menschheit für wahr halten möge, in beyden Fällen versteht Theophrast [90]) mit Recht unter dem Prometheus einen Weisen, der die Philosophie den Menschen mitgetheilt habe, oder richtiger die der geistigen Freyheit durch Denken und Forschen sich bewußt werdende Menschheit. Prometheus ist gleichsam der Urverstand im Gegensatz der Natur und der Nothwendigkeit, [91])

---

89) Emped. et Parmen. fragm. ex Cod. Taurin. p. 28.

90) ap. Schol. Apoll. Rhod. II, 1248. Eudoc. p. 347. Phavor. Προμηθεύς. Ueber die von einem Engel entwandte und den Menschen zugeführte Philosophie s. Clem. Al. Strom. I, 17 p. 366 (309 s.).

91) Als solchem hat die Kosmogonie ihm einen Titanen zum Vater gegeben, Ἔργ. 54. Theogon. 507, und die Theogonie (cf. Apollod. I, 2, 3) gesellt ihm als Brüder bey Epimetheus, den Unverstand, freylich auch eine der großen Potenzen auf Erden, welcher den Reizen der Pandora nachgiebt; dann Menötios, die Leidenschaft, die Begierde, vermuthlich nach einer späteren ethischen Episode der Titanomachie, in welcher der gebieterische, übermüthige und übergewaltsame vom Zeus unter den übrigen Empörern in den Tartaros geworfen wird; — eine Dichtung aus der Klasse, wohin Tityos, Sisyphos, Tantalos, Phaethon gehören, — und endlich, seltsamer Weise zu diesen drey Repräsentanten der Menschheit ge-

das geistige Princip mit allem Wohlthätigen und allem Streitenden, was daraus für die Menschen erwächst, ein

---

sellt, der standhafte Atlas, die Säule der Erde. Er ist es als gebändigter Titan, wie er auch im Prometheus vorkommt, und fr. 293, beweint von seinen Töchtern, den Plejaden; dieses Bild aber nur ein dichterischer Witz, die Kraft zugleich und den Bann des Gebirgsriesen zu bezeichnen, der verdammt scheint, den Himmel zu tragen. — *Μενοίτιος*, der Bedeutung nach aus *μένω*, *μενόω*, *μενοινέω* zu erklären. *Μενοίτης*, wie *Θυμοίτης* (*Θυμοιτάδαι*), *Κλεοίτας* (bey Pausanias), und *Μένων*, wie auch die Endungen *οντιος*, *ουσιος* neben *ων* laufen, Lobeck ad Phrynich. p. 4; verwandt ist auch die in *ητος*, *ητης*. Daß *Μενοίτιος* nicht mit *οἶτος* zusammengesetzt sey, wie *Μενοικεύς*, Bleibheim, und *Μενελάος*, oder von der andern Seite wie *Λαοίτης*, Paus. V, 24, 1, was die Bedeutung eines *Λαπέρσης* zu haben scheint, beweist auch *Φιλοίτιος*, der Rinderhirt, Odyss. XX, 185. XXI, 388, welches hiernach ein sinnloser Name seyn würde. (Es scheint dieses vielmehr ein üblicher Name oder Unname üppiger Hirten; wenigstens wird spielend vom Eumäos das Geschlecht der Raubbrodesser auf Ithaka, *Κολιαδῶν*, von *κόλλιξ*, *δούλιος χόρτος*, und hieneben *τὸ γένος Βουκολιῶν* von *Φιλοίτιος* abgeleitet. Plutarch. Qu. Gr. 14.) Auch die Bedeutung Wartetod, oder Petiletus würde von zu schlimmer Vorbedeutung seyn. — Aus diesem genealogischen System folgt es, daß Prometheus Gott, dem Zeus verwandter Gott genannt wird, Prom. 29. 37. 92. 119. Oed. Col. 55. u. s. w. Dieß ist aber mehr uneigentlich, dichterisch, wenigstens sehr bedingt zu verstehen. Denn im Cultus der Griechen, welcher in den Musen die Begeisterung und das Kunstvermögen, welcher auch das Feuer des Heerdes, mit allem Heiligen, dem er zum Mittelpunkte dient, weil sie dem Menschen näher liegen, wirklich vergöttert hat, ist Prometheus oder die *προμήθεια* ein Gott kaum zu nennen; er hat keinen Tempel, wie er bey Lucian Prom. 14 selbst klagt, womit Hemsterhuys die wenigen Ehren, die ihm in Kolonos und auf dem Berg Akakesion (auf letzterem vielleicht als Feuer) erwiesen wurden, einsichts-

Bild ihres Thuns und ihres Erleidens. Geh, wirke, sagt er als Menschenbildner zu seinem Geschöpf,

> Geh, wirke, trage Leid und Wonne;
> Der Funke blitzt und Lebensodem weht,
> Der freye Mensch blickt zur verwandten Sonne.

---

voll ausgleicht. Menander bey Lucian. Amor. 43 sagt von Prometheus, daß er ausser dem Fackellauf (der ein gymnastisches Spiel ist) gar nichts habe, d. h. nach Bentleys richtiger Bemerkung, keine Opfer; weßhalb auch der sogenannte Altar in der Akademie von Apollodor *βάσις* genannt wurde. Auch Heros ist Prometheus nicht, wie Hermann (an Creuzer S. 103 f.) ihn nennt; er ist nicht einheimisch unter den Menschen gewesen, wie etwa Däbalos, der Heros des Demos Dädalidä; ist in die Stammgeschichten nicht verflochten, ausser daß die Phliasier über ihren Autochthon *Ἄρας*, den Akermann, Prometheus, das Feuer, als ersten Anfang der Cultur setzen, Paus. II, 14, 3; gleichwie Phoroneus, der Triptolem von Argos, zugleich das Feuer bringt. Aber auch da ist Aras der Heros; sein Erzeuger ist als Gott genommen. Daher nennt man den Prometheus, als eine Idee, so fern ihm doch eine Feyer gewidmet ist, im Sprachgebrauch der Alten am Besten Dämon. — Als Verstand und Klugheit nehmen ihn Pindar, Ol. VII, 80, und Aeschylus, Prom. 86, Suppl. 694, in welchen Stellen das Wort nicht klein geschrieben werden sollte, da die Griechen so vielfach gewisse Begriffe durch Personen, gleichsam Dämonen derselben, vertreten lassen, und das Wort *προμηθεύς* ausser dieser Beziehung keinen rechten Sinn giebt. Es ist dieß eine Sache des Sprachgebrauchs, und mit dem Heroendienst gar nicht mehr zusammenhängend, wie mit hundert Beyspielen zu beweisen steht. Hier nur, was Plutarch in dem Scholion zu Hesiodos bey Creuzer, Briefe an Hermann S. 195, ermahnt, man müsse sich vor dem Epimetheus (Nachbedacht) hüten, dem bösen und unverständigen, welcher leicht das Glück zerstöre. Auch Sophokles gebraucht Prometheus in der Bedeutung von *φρόνησις*, die Not. 112 *) angeführten für *πρόνοια*, Plutarch, de Fortuna p. 98 C für *λογισμός*; auch Lucian, der Scholiast (Prom. 100), Plotin,

Die eine Seite ist im ersten, der Gegensatz im zweyten Prometheus enthalten, die Auflösung und Vermittlung, als die Grundansicht über Menschenbestimmung, wozu der große Dichterphilosoph sich bekennt, im dritten.

Ausbildung und Verfeinerung führen neue, dem rohen Naturzustande fremde Uebel und Verderbnisse im Gefolge; Ueppigkeit und Kränklichkeit erwachsen mit den Künsten; die Natur ist vollkommen und wirkt aus sich nichts böses, es fließt aus der Freyheit des Menschen. Eine solche Rousseauische Ansicht über die Entstehung alles Unheils, über die Uebel der Cultur hat man der uralten Sage leihen wollen.[92] Wahr ist es, daß das Hesiodische Lehrgedicht unter den tausend Uebeln, welche die reizend ausgestattete Pandora ausstreut, nur die Krankheiten, die bey Tag und bey Nacht, ungerufen, stillschweigend überfallenden, allein namhaft macht. Und hierin folgt ihm auch Horatius (Od. I, 3, 25), indem er mit Beseitigung der Pandora, vermuthlich nach einem Liede der Sappho,[93]

Enn. IV, 3, 14 (alles andre verzerrend), auch Heyne, Schütz u. s. w. deuteten Prometheus als προμήθεια. Alkman nennt die Prometheia Mutter des Glücks, der Gesetzlichkeit und der Ueberredung. Auch wenn Prometheus, statt Hephästs, zur Geburt der Athene den Hammerschlag thut (Eurip. Jon. 455), ist er wohl nicht als Feuer, sondern als Verstand gedacht.

92) Schon Heyne de Theogonia ab Hesiodo cond. 1779 p. 147.

93) *Serv.* ad *Virgil. Eclog.* VI, 42: Prometheus post factos a se homines dicitur auxilio Minervae coelum ascendisse, et adhibita facula ad rotam Solis ignem furatus: quem hominibus indicavit. Ob quam causam irati Dii duo mala immiserunt terrae, febres, maciem et morbos: sicut et *Sappho* et Hesiodus memorant: *Ἄλλα δὲ μυρία λυγρὰ κατ᾽ ἀνθρώπους ἀλάληται κ. τ. λ.* (*Ἔργ.* 100.) Da auf Hesiodus insbesondre nur das Letzte, die Krankheiten durch die Pandora, zurückgehn, so scheint das Uebrige, daß Prometheus den Menschen bildete, was früher als Sappho nicht vorkommt, wohl aber

singt, wie das Menschengeschlecht, vermessen alles zu erdulden, eindringt über die Sterblichen gesetzte Grenze, vermessen Prometheus das Feuer, listigerweise entwandt aus der ätherischen Wohnung, den Völkern brachte; worauf Zehrung und der Fieber neue Schaar auf die Erde sich warfen und des vordem entfernten Todes langsames Loos den Schritt beschleunigte.

Allein jener Sinn ist dem Weltalter, aus welchem die Sage herrührt, nicht angemessen, und viel weiter reicht deren eigentliche, auch von Horatius ausgedrückte Bedeutung. Wegen des Zusammenhangs, in den die Fabel des Aeschylus mit der Hesiodischen verwickelt ist, wird es nothwendig, auch auf diese Rücksicht zu nehmen.

In den Hesiodischen Werken und Tagen kann man nicht scharf genug den Kern der Sagen, der ältesten und bedeutendsten, die aus Griechenland überliefert sind, von demjenigen sondern, was der Zusammensetzung und der Darstellung, es sey der Griechen überhaupt, oder des biedern und frommen Aeolischen Bürgers selbst, von welchem das Werk verfaßt ist, angehört. Es darf uns nicht verwundern wenn in seiner Erzählung Dinge in Aufeinanderfolge gesetzt sind, die der Ausdruck ganz verschiedner und unabhängiger Ideen waren, eben so wenig wenn es an Verknüpfung oder doch an der rechten fehlt, da sich

---

bey ihrer Schülerin Erinna (ep. 1), daß Pallas ihn zum Himmel emporträgt, nach Fulgent. II, 9 inter oras septemplicis clypei, (wonach er dort nicht als Titanide genommen gewesen seyn muß), und daß er seine Fackel an den Rädern des Helios anzündet, worauf die Götter, vielleicht unmittelbar, ohne Pandora, die Schaar der Krankheit senden, aus der Sappho geschöpft zu seyn; und diese Dichtung darf dann unter die bedeutendsten Ueberreste ihrer Poesie gezählt werden. Die Idee ist unverkennbar die im Epicharmus des Ennius ausgedrückte (p. 175): Terra corpus est: at mentis ignis est, und Isteic de Sole sumptus ignis.

überhaupt der symbolische Ausdruck großer einfacher Ideen in einfältiger Volkssprache ältester Zeit gewöhnlich verwickelt.

Prometheus hat den Zeus betrogen, darum muß der Mensch sein Brod im Schweiße des Angesichts essen (42 ss.); da er sonst an Einem Tage so viel auf ein Jahr zureichte schaffen würde, das Steuer über dem Rauche aufgehängt bleiben dürfte und der Stiere und Mäuler Arbeit aufhörte; [94]) d. i. da er sonst noch in dem seligen Zustande des goldnen Alters leben würde, der nachher ausführlicher geschildert wird. Die Folge der Sünde im Paradies hat ursprünglich aller Wahrscheinlichkeit nach auch bey den Griechen mit dem eigentlichen Vergehn des Prometheus, oder dem einen und großen Betruge, wodurch der Geist das Göttliche an sich zu reißen trachtet, und welchen die Griechen durch den Feuerraub ausdrücken, zusammengehängt. Hier aber ist dieser, in verschmolzener Dichtung, erst als ein zweytes Vergehn des Prometheus angegeben, indem Zeus nach dem ersten Betrug oder Sündenfall dem in das harte Leben hinausgestoßenen Menschen das Feuer entzieht, und Prometheus es ihm wieder aus dem Himmel herabführt; worauf denn Pandora zur Strafe gesendet wird. Der erste Betrug ist unbestimmt gelassen, und darin erweiset sich die ehrliche Treue der älteren, wenn auch nicht gehörig verständigten Sage: denn es giebt keine zu dem allgemeinen Inhalt und dem Ganzen dieser Dichtung passende Idee, worauf ein erster Betrug sich beziehen könnte, ausser der, welche der Name des Prometheus enthält, menschlicher Verstand dem

---

94) Der Sinn der vorhergehenden Worte V. 41 scheint zu seyn: Thor, wer nicht weiß sich zu begnügen und nicht erkennt, wie viel im jetzigen harten Leben auch Malve und Asphodelos werth sind; denn die arbeitlose Zeit des Ueberflusses ist ja vorüber.

göttlichen gegenüber. [95]) Uebrigens aber sind in der Erzählung mythisch zwey Dinge verknüpft, die nach ihrem philosophischen Grunde betrachtet nicht als Ursache und Folge in einander geschlungen seyn sollten. Durch die Pandora nehmlich an sich ist der Abfall aus dem Göttlichen durch irdische Zeugung, durch das Weib ausgedrückt; es ist die älteste Erklärung des Widerspruchs menschlicher Natur, in welche die Entstehung der Bildung und Kunst zugleich mit den Uebeln nur als Bestandtheil mit aufgenommen ist. Sofern diese mit einander durch die Pandora kommen, ist die Folge mit der That des Prometheus im Zusammenhang; sofern aber Pandora das Weib ist, greift eine andre Dichtung ein und vollendet sich dann die Erzählung erst durch einen andern in den Eöen [96]) aufbewahrten Zug, daß nehmlich Prometheus sich mit ihr verbindet und den Deukalion, als Stammvater eines ersten Menschengeschlechts, erzeugt. Das Ganze stellt sich dem inneren Gehalt der Sage nach so dar: der Geist setzt sich in Widerstreit mit Gott und versinkt in ein mühevolles Daseyn; er verbindet sich mit der Sinnlichkeit, und mit ihr trit alle menschliche Bildung, zugleich alle Verführung und Sünde ein. Unter der Pandora, welche zur Strafe dem entwandten Feuer nachgesandt wird, auf daß alle daran sich ergötzen nach Lust, ihr eigenes Uebel umfangend, haben auch die Alten allgemein das Weib verstanden. [97]) Als

---

95) Ganz ihrer Bedeutung beraubt erscheint die Sage wenn Jupiter das Feuer darum nimmt und alles verschlimmert, daß der Erfindungsgeist geweckt werde. So wird der Satz der Geschichtsphilosophie, daß Noth Mutter der Künste sey, aus dem Mythus gewaltsam hergeleitet. Virgil. Georg. I, 125 ss.

96) Schol. Apoll. Rh. III, 1088.

97) S. L. Lanzi zu V. 57, welcher p. 52 des Heinsius seltsame Erklärung der Pandora als Tyche widerlegt, und selbst, in ähnlicher Art wie viele ältere, sie für Eva nimmt.

Inbegriff alles Reizenden und Verführerischen ist sie zu denken, und ihr gegenüber ein noch ungetrenntes, ein affectloses, in ewiger Ruhe, ohne Kunst wie ohne Leid hinlebendes, unalterndes Geschlecht eines besseren Weltalters. Alle Gaben, womit sie von den Göttern sinnlicher Güter geschmückt ist, sind sinnbildlich in dem einen Apfel der Eva eingeschlossen. [98]) Pandora ist in so fern Eva; aber in Adam und Eva ist schon wirkliche Menschheit vorgestellt, in Pandora und Prometheus ein ungleiches Paar. Bedeutend ist in dem Schluß der Hesiodischen Schilderung: und er nennete dieses Weib Pandora, weil alle Olympier Gaben ihr gaben zum Unheil den Menschen, der Ausdruck Weib. Wie könnte es in solcher Sage zufällig seyn, daß durch ein Weib die Uebel gebracht werden; wie könnte die merkwürdige Schilderung der Pandora so eingerichtet seyn wie sie ist, wenn darauf nicht alles ankäme? In derselben Bedeutung trit Pandora denn auch in der andern Dichtung, von gleichem Schlage rohester oder einfältiglichster Sage und Unterscheidung, auf, nehmlich als der sinnliche und empfindende Bestandtheil menschlicher Natur im Gegensatze des Feuers oder des Prometheus, der es bringt, und darauf deutet auch Aeschylus wenn er die allbegabte im ersten Prometheus nannte: von thongeformter Wesenart ein sterblich Weib, und eben so Platon in der Aristophanischen Fabel von den ursprünglichen Doppelmenschen, halb aus Sonne (Feuer, Prometheus) und halb aus Erde gebildet. [99]) Für solche Darstellungen grauer Vorzeit ist dem

98) Phidias hatte an dem Fußgestell der Athene die Geburt der Pandora gebildet, und dabey zwanzig Götter, worunter die Göttin des Siegs, welche mit geboren wurden, Plin. XXXVI, 4, 4; cf. Paus. I, 24, 7; die Götter also hier blos allegorisch in Bezug auf gewisse Güter des Lebens, sie selbst statt der Gaben, welche sie der Pandora mitgeben.

99) Sympos. c. 14, 6.

weiblichen Geschlecht gleichzeitig Genugthuung geworden, indem es durch Prophetinnen und Priesterinnen und selbst durch das Namensgeschlecht der schönsten Tugenden von der andern Seite mit dem Göttlichen in nächste Berührung gestellt wurde.

Aus allen Fugen aber reißt der von dem alten Hesiodischen Werk in so vielem Betracht abstechende Abfasser der Theogonie die alte Dichtung, indem er satyrisch und derb von dem Weibe Pandora die Weiber allein abstammen läßt; ihm ist durch sie, die er etwas schönes statt gutem, doch unwiderstehlich den Sterblichen nennt, das Uebel in die Welt nicht anders eingeführt worden, als durch ihre ganze Nachkommenschaft selbst, vor welcher er ernstlich verwarnt: über die Ehe sehr verschieden von den Hauslehren, in launig gemeynter Uebertriebenheit, urtheilend.[100] Es ist ein Einfall wie bey Kobau dem Chinesen, welcher vier Geißeln der Menschheit und darunter das Weib setzt.[101]

---

100) Die Krone aus allerley Thiergebilden, welche Hephästos der Pandora mitgiebt, V. 580 f. deutet auf die von Simonides in den bekannten Jamben ausgeführte Fabel. Dieß und überhaupt die Art, wie Pandora behandelt ist, paßt zu dem Folgenden, der Ableitung der Weiber von ihr, so vollkommen, daß ich darin noch einen positiven Grund sehe gegen die Kritik, welche dieses Stück wegschneiden wollte. Es würde sogar nach 589, ὡς εἶδον δόλον αἰπύν, offenbar eine Lücke seyn, wenn unerklärt bliebe, wie und wodurch die böse Absicht der Götter gegen die Menschen sich verwirklichte.

101) Und wie bey den Juden in der bösen Lilith liegt, als erstem Weibe des Adam, welche ihn sammt der Eva verführt. In diesem Sinne fortgedichtet, ist denn Pyrrha die Tochter der Pandora mit Epimetheus, Apollod. I, 7, 2, Deukalion aber des Prometheus; da doch die Eöen nicht die Pyrrha, sondern Deukalion von Pandora und Prometheus ableiteten. (Not. 14) Und diese Pyrrha war ursprünglich nichts anders als Thessalien, was man nachher umgekehrt, das Land habe von der

Nicht minder schadet die Theogonie der alten Erzählung indem sie, um eine örtliche Sage anzubringen, den von jener verschwiegenen ersten Betrug ergänzt.[102]

gedichteten Person *Πυῤῥαία* geheißen. Strab. IX fin. Pyrrha war ein häufiger Ortsname. Ferner ist satyrischerweise Prometheus Bildner der Männer, indeß das erste sterbliche Weib von dem durch Hephästos geformten Weib abstammt. Hyg. 142. Endlich wirft gar Menander, der, gleich dem Euripides, eine Geißel der verdorbenen Weiber der Zeit war, in dem oben (Not. 91) angeführten Bruchstück, vielleicht aus dem Weiberhasser, den Zug hin, Prometheus (statt Hephästos) habe das Weib gebildet und dadurch seine Martern verdient; und dieß ist ungeschickt genug auf dem bekannten späten Relief befolgt, Pioclem. IV, 34, wo beygeschrieben steht Promethes. Mvlier; scherzhaft auch von Lucian Prometh. 3. D. D. 1, wo dem Prometheus vorgeworfen wird, daß er die Menschen, vorzüglich daß er die Weiber gebildet habe. Die Schöpfung des Weibes durch Hephästos war der Inhalt eines Stücks von Sophokles, Pandora oder die Hämmerer (*Σφυροκόποι*); Personen, welche sogleich ein Satyrspiel erkennen lassen. Der Satyrchor nehmlich half schmieden. Aus einem ähnlichen würde ich das Borghesische Relief erklären, jetzt in Paris, Musée des Antiques T. III pl. 4, wo Satyrn (hier, und sogar von Visconti, im Katalog des Museums N. 195, ungeschickt Cyklopen genannt, deren Stelle sie nur einnehmen) dem Hephästos Waffen schmieden helfen, für Aphrodite, sie dem Aeneas zu geben, oder eher für den Achilles. Andre ahmten dieß nach, und ließen den Pan gefesselt oder Silen am Ambos des Hephästos schmieden. Brunck. Anal. III, 238, 412 sq. wo Jacobs bemerkt, daß die schmiedenden Satyrn in Sophokles *Ἀχιλλέως Ἐρασταί* vorkommen konnten. Vasengemälde wenigstens sind aus Satyrspielen nicht selten genommen, ein anziehender Stoff mehrfacher Untersuchung. Ein Satyrspiel Hephästos hatte Achäos geschrieben.

102) Was die Ausleger angenommen haben, der ältere Dichter habe gerade die in der Theogonie gelieferte Erzählung stillschweigend vorausgesetzt, ist schon darum sehr kühn, weil eben

Diese Mekonische oder Sikyonische Sage [103]) betraf einen Punkt der Opferdisciplin, den Streit nehmlich, ob den Göttern, wie in Sparta, bey den Opfermahlen Knochen mit Fetthaut umhüllt geweihet werden dürften, was in Athen z. B. unfromm war, oder nicht. Prometheus nimmt sich dabey, wie immer, der Menschen und ihres Vortheils an (so ist er es, welcher bey der Sündfluth den Rath angiebt, einen Kasten zu bauen); übrigens listig, nach alterthümlichem Begriff. [104]) Aeschylus spielt auf diese Geschichte im Prometheus (496 f.) an. [105]) Diese Schuld als Grund der Anschmiedung des Prometheus angenommen, und aller innere Zusammenhang ist aufgehoben. [106]) Und doch richtet sich die Erzählung im Gange ganz nach der älteren. Nachdem Prometheus diesen ersten Betrug gespielt hat, zieht, wie dort, Zeus das Feuer zurück; aber hier nur um sich zu rächen, ohne Andeutung eines untergehenden goldnen Alters; darauf stiehlt es Prometheus wieder, und Zeus schickt diese satyrische Pandora, läßt aber dabey den Prometheus, was hier zuerst vorkommt, binden; der Schluß oder die Lehre ist, wie dort (105), daß göttliche Weisheit über aller menschlichen, oder wie es in Bezug

---

diese That des Prometheus von so ganz specieller Natur ist, daß dergleichen Geschichten zu verschiedner Zeit sehr leicht gar viele erzählt werden konnten.

103) Vgl. Lucian. Prom. 3. 7. D. D. 1. Hyg. P. A. II, 15. Ueber den Gebrauch selbst s. Mythol. Briefe Th. 2 S. 316.

104) Diese List und die des Zeus z. B. Theogon. 889, des Kronos u. s. w. muß man erwägen, um eine Bemerkung, die von de Wette gemacht worden ist über das Betrügliche in der Hebräischen Mythologie, als einseitig abzulehnen.

105) Seltsam misversteht Heyne ad Il. XV, 189 cf. ad I, 425.

106) Wieder von ganz andrer Art, und vom Hephästos auf Prometheus übergetragen ist, was Duris ap. Schol. Apoll. Rh. II, 1249 als Grund der Anfesselung an den Kaukasus angiebt.

auf den listigen Prometheus gefaßt ist, Gottes Sinn nicht zu täuschen sey. Dieser praktische Schlußsatz zeigt, wie auch schon die alte herrliche Erzählung, schlichtem Volke gegenüber, von dem tieferen religiösen oder philosophischen Sinne, welcher in ihrer Ganzheit liegt, einigermaßen ausgewichen ist. [107])

Die Herleitung der Menschennatur von einer irdischen Mutter und einem Vater höherer Art ist auch in der Hebräischen Tradition aufbewahrt, am Deutlichsten in dem neuerlich aus einer Aethiopischen Uebersetzung vollständig bekannt gewordenen Buche Henoch, welches nach dem Herausgeber jener Uebersetzung etwa ein Jahrhundert älter seyn mag, als der Brief Judä, worin es angeführt ist. Namentlich ist hier die Sage weit besser, als von Josephus (A. J. 1, 3, 4) gefaßt. Die Söhne der Götter, die in der Mosaischen Erzählung mit den Erdentöchtern Kinder zeugen, sind als Erfinder der Kunst und Wissenschaft dargestellt. Sie führen die Kunst ein, Metalle zu bearbeiten, Schwerd und Panzer zu schmieden, Spiegel, Armbänder und allerley Geschmeid aus Gold und Edelsteinen, auch Augenliedschminke und Färbung der Wollengewänder; sie lehren die Menschen Sternkunde, Wahrsagung und die übrigen Wissenschaften, Arzneyen und Zauber, Beschwörungen und Bannbefreyung; erforscht ward der Lauf der Gestirne und ihre Zeichen, die Zeichen der

107) Professor Twesten hat in seiner gelehrten Promotionsschrift de Hesiodi carmine, quod inscribitur opera et dies p. 19 jenen Satz, als ob er völlig erschöpfend wäre, für den innersten Sinn von der Pandorafabel erklärt, und demzufolge p. 40 s. allerley mit dem Texte versucht. Meiner Ueberzeugung nach muß in diesem Felde das kritische Geschäft von der an den ältesten Ueberlieferungen der Vorwelt überhaupt, nicht an einzelnen Texten allein zu übenden Kunst, die Sage selbst, nicht aus der vorliegenden Darstellung allein, sondern aus ihren Wurzeln in ihrer organischen Entwicklung zu analysiren ausgehn.

Erde, die Zeichen der Sonne, des Mondes, alle Elemente durchspäht; und all dieß ihr Wissen, das unentdeckt bleiben sollte, verrathen sie den Weibern, deren Reiz sie vom Himmel herniedergezogen hatte, und ihren Kindern. So wird die Unschuld des Geistes verloren, Feindschaft gepflanzt und bewaffnet, Ruchlosigkeit breitet sich weit aus. [108]) Diese Engel oder Himmelswächter, [109]) wie sie heißen, sind Prometheus, die Erdentöchter Pandora; mit beyder Bund entstehet menschliches Leben, Kunst und Wissenschaft, aber auch Unfriede und Verderben. Riesenhaft ist das Geschlecht; denn viel Stufen sind vom Sterblichen des jüngsten Weltalters bis zu göttlichen Stammvätern. Der Herr zürnt und beschließt die Sündfluth. Ich muß bekennen, daß dieß Buch, wie viel auch nach und nach zugesetzt seyn möchte, mir doch im Ganzen als die beste Auslegung von der dunkeln Einleitung der Mosaischen Sündfluth gilt, und also zur Bestätigung derjenigen alten Uebersetzungen zu dienen scheint, wonach der Sinn des Ganzen sich ungefähr so fassen läßt: die Söhne Gottes, rein geistig, sehen aus nach der Schönheit des Weibes und verbinden sich mit ihm, mit dem irdischen Stoff, verunreinigend ihre Natur. (So kindlich oder so arm an mythischen Mitteln ist die Sage oder so unausgebildet, daß sie das Weib nicht wunderbarerweise, wie dort von einem weiblichen Gebilde des Götterschmieds, entstehn läßt; son-

---

108) Cod. Pseudepigr. V. T. p. 169. 172. 183—186. 189. Grab. Spicil. Patr. T. I p. 344 ss. The book of Enoch now first translated from an Ethiopic MS. by R. Laurence, Oxford 1821 p. 5 ss. 172, worin sich auch Kap. 2 die im Brief Judä angeführte Stelle befindet.

109) Uebereinstimmend mit ἐγρηγόροι. In der Platonischen Erzählung ist der furchtbaren Wachen der Burg des Zeus gedacht (*Βία καὶ Κράτος* Theogon. 385, Callim. in Jov. 67) in Bezug auf die darin verschlossene Weisheit.

dern Töchter der Menschen werden angenommen, um den Menschen vom Weibe geboren zu erklären.) [110] Als nun die Menschen durch sie Licht empfiengen, sprach der Herr, göttlicher Geist soll nicht unter diesem Geschlecht, welches Fleisch ist, fort und fort wachsen, eine Frist will ich ihrem Daseyn setzen. Da aber Uebermuth und Bosheit zugenommen hatten, mußten sie in der Fluth untergehn.

Ich muß noch die Vermuthung hinzufügen, daß der Jüdische Verfasser des Buchs Henoch, ob es gleich Hebräisch geschrieben wurde, die Sagen von Prometheus und Pandora gekannt haben möge. Denn nicht blos beginnt der Unterricht mit der Bearbeitung der Metalle, mit Waffen und Putz, den Werkzeugen der Gewalt und der Eitelkeit, was zufällig übereintreffen könnte, sondern es wird auch unter den Fürsten der Geister, die sich in die Künste und den Unterricht getheilt haben, gerade derjenige, welcher das Schmieden lehrte, vom Raphael an Händen und Füßen gefesselt, in eine Wildniß in der Wüste Dudael geschleppt und auf schroffen Steinen in Finsterniß gehüllt bis zum Gericht. Der zweyte Brief Petri (II, 4) stürzt alle zusammen in Bande der Finsterniß. Wenn die Vermuthung des Englischen Uebersetzers (p. XXXVIII) gegründet ist, daß der Verfasser nördlich am schwarzen oder am Kaspischen Meer wohnte, so konnte ihm die Prometheussage durch Griechen leicht bekannt werden.

Die Vergleichung mit der Erzählung der Hebräer könnte auf die Vermuthung leiten, daß der doppelte Betrug des Prometheus bey Hesiodus, welchen wir der Geltung nach auf einen einfachen zurückführten, ursprünglich vielmehr einen umfassenderen Sinn gehabt habe, und auf die zwiefache Stufe, Abfall der Geister und Entstehung

[110]) Nichts kann gezwungener seyn, als Abkömmlinge Kains, nichts widersinniger, als unter den Söhnen Gottes Fürsten und Herrn zu verstehn.

der Künste und des Uebels aus der Sinnlichkeit, welche in jener Erzählung bemerklich ist, gleichfalls zurückdeutete. Doch ist eine solche Auslegung eher spitzfindig als wahrscheinlich zu nennen. Daß das Feuer schon da gewesen ist, ehe es aus dem Himmel zugeführt worden, nimmt sich kaum anders aus, als in der Mosaischen Erzählung, daß Erdentöchter schon da sind während doch ihre Entstehung erst erklärt werden soll. Es entstand aber daraus die Nothwendigkeit, einen Grund für seine Entrückung anzuführen, und die Betrüglichkeit des Prometheus mußte ihn hergeben.

In der Platonischen Umdichtung im Protagoras dürfen wir keinen Aufschluß über den alten Sinn suchen; sie hat nur durch den neuen ihr eigenen Sinn Werth. Prometheus, da bey des Epimetheus Austheilung der Gaben, der Mensch, wie bey Schiller der Dichter, vergessen worden, bringt ihm, alles andre zu ersetzen, die Kunst des Hephästos und der Athene sammt dem Feuer als Mittel. Was er ausserdem zum guten Leben bedurfte, die geselligen Tugenden der Scheu und des Rechts, war als ein höheres Gut in der Burg des Zeus dem Prometheus unzugänglich verschlossen, gelangte als eine freye Gabe des Zeus durch Hermes an die Menschen. Eben so spendet Prometheus im Philebos (p. 16 C.) Feuer und Erfindungsgabe zugleich, im Politikos (p. 274) nur das Feuer und Hephästos und Athene selber die Künste.

Die Sündfluth, unter verschiedenen Namen und Formen auf Griechische Orte verpflanzt, ist auch dort mit der andern Dichtung in engste Verbindung gestellt, indem Deukalion als Sohn des Prometheus und der Pandora gedacht wird. Da dieser als der gerechteste der Menschen gerettet wird, so ist hinter ihm das ganze höhere Geschlecht, halbhimmlischer Wesen, riesenhaft und ehern, über welches auch die Mosaische Erzählung so schnell hinwegeilt, in der Sage vorauszusetzen. Denn wie sie vorliegt

ist der alte Zusammenhang mit der Verderbtheit der Menschen, die Idee, der ethische Charakter geschwunden, bis auf eine zweifelhafte Spur in dem Beten und Weinen des Nannakos. Vielleicht, daß für den ursprünglichen Sinn, für diese ganz allgemeine Betrachtung von Geist und Vernunft die Griechischen Völker längst um so mehr unempfänglich geworden, als der Ursage ein strenger Charakter von orientalischem Heroismus in der Sinnenertödung aufgeprägt gewesen seyn mag.

Doch auf eigener Bahn vorschreitend fand der Grieche den vielleicht verlornen Sinn des Ganzen wieder, und im Aeschylischen Prometheus sehn wir das Verhältniß des Verstandes zu der übrigen Natur des Menschen tief und klar aufgefaßt. Nicht blos die reizenden und verweichlichenden Künste hat Prometheus eingeführt, sondern jenes himmlische Feuer, das, wenn es nur gleich als ein Raub und ohne Demüthigung vor dem Unendlichen davongetragen wird, Zerstörung und Qual drohend auf ihn zurückbrennen muß. Wenigstens geht Aeschylus darauf, wie das Feuer durch Verfeinerung und Ueppigkeit eine Quelle des Verderbens sey, gar nicht ein, obgleich dazu Gelegenheit gewesen wäre unter den Anklagepunkten gegen Prometheus. Nicht aus dem im äußern Leben nutzbaren Feuer entwickelt sich, wie von selbst, im gleichen Kreise die Strafe; sondern als ob diese Strafe nicht zureichend wäre, weil die Wirkung des Feuers tiefer gienge, wird das Vergehn, der Götter Eigenthum den Menschen zugewandt, den Abstand zwischen Göttern und Menschen verrückt zu haben, durch unmittelbare Pein und Bande vergolten. In so fern ist Prometheus die kluge Schlange. [111])

[111]) Dieß merkt auch unter andern Jablonsky an in dem Aufsatz. über die den Heiden bekannte Erbsünde, Opusc. T. II p. 487. Nur scheint ihm in Prometheus zugleich die verführende Schlange und der verführte Mensch enthalten zu seyn, der

Während der Geist anringt gegen die Natur, sich über sie empor arbeitet, durch das Selbstbewußtseyn über sie triumphirt, ahndet er kaum, daß sein eigenes Recht nicht unbegrenzt sey, daß auch seinem großen und heiligen Streben eine Schranke gezogen sey; und indem die Natur, nach der Zulassung der ewigen Macht, sich durch bittere Leiden an seinem Erkühnen rächt, bleibt ihm zunächst nichts übrig, als der Kraft, die er herausgefordert hat, kühn und fest zu widerstehn. Einzulenken bevor die Grenze der Selbständigkeit durch muthiges Ausharren, durch den freyesten und härtesten Gebrauch des Selbstwillens gefunden ist, würde nur verrathen, daß auch dem Streben, das vorausgieng, nicht die höchste Kraft und Begeisterung zu Grunde gelegen, und daß die Selbsttäuschung, welche sich ihm zugesellte, kleinlicher und darum minder verzeihlich gewesen. Der Gefesselte Prometheus lehrt uns das Erkühnen des Geistes nicht als eine absolute Verkehrtheit, wohl aber als verbunden mit schwerer Entsagung kennen; zeigt, wie zum gutmüthigen Eifer Beharrlichkeit und hohe Festigkeit, zu der Erkenntniß die Kraft zu verzichten, der eherne Charakter hinzukommen müsse. Auf der einen Seite die Liebe zu der Menschheit, die nur durch ihn ist, was sie ist, und auf der andern das heldenmüthige Dulden betrachtend, zu lebhaft erinnert an den rohen Widerstand, auf welchen oft genug ein Prometheisches Bemühen stößt, und an die mannigfaltigen durchs Leben verbreiteten tyrannischen Kräfte, die der reinsten Liebe zum allgemeinen Wohl widerstreiten, können wir nur mit Ueberwindung des Gefühls die Schuld

---

Eine, durch welchen Schuld und Verschlimmerung in die Welt gekommen sey. Er scheidet nicht die Darstellung vermittelst der Pandora von der andern. Wir müßten denn sonst auch die Vergleichung noch auf den leidenden Versöhner ausdehnen, wodurch nur Verwirrung entsteht.

anerkennen, von welcher der Dämon nicht frey geblieben ist; und fühlen uns um so mehr geneigt, sein Wirken und sein Ausharren nur zu bewundern, je mehr wir den Theil des Menschengeschlechts in Gedanken gegenwärtig halten, welcher dumpf und feig, oder weichlich und träumend die That des Prometheus lieber unterlassen als begränzen mag. Aber bedeutend genug ist es, daß Prometheus weiß, er habe gefehlt (dem Leidenden Lehren zu geben, sagt er dem Chor (266), ist leicht, wenn man selbst den Fuß in die Schlingen des Unglücks nicht verwickelt hat. Dieß alles wußt' ich, und fehlte dennoch, fehlte frey, ich will es nicht läugnen); und daß schon im voraus durch die prophetische Mutter die Ahndung in ihm erweckt ist, es werde die Zeit der Vereinigung kommen, wo er den Uebermuth des Geistes erkennen, der Endlichkeit (denn die Herrschaft alles Endlichen hält jener Zeus) sich unterwerfen werde, ohne sich selber aufzugeben. So erkennt er zugleich die höhere Nothwendigkeit an, die über aller eigenen Kunst und Klugheit ist.

Daß aber vor dieser Nothwendigkeit, welche zugleich die göttliche Gerechtigkeit, die wahre Adrastea im Sinn des Aeschylus (935) ist, Prometheus mit Schuld behaftet sey, geht im Endstück durch die doppelte Art seiner Versöhnung mit vollständiger Klarheit hervor. Frey soll er nur werden durch ein statt seiner freywillig dargebrachtes Leben, und durch die freywillige Anlegung einer symbolischen Fessel. Indem er nun durch den Stellvertreter, über dessen Person ich in dem Abschnitt über die Kabirischen Mysterien einiges nachzutragen gedenke, befreyt wird, nimmt er zugleich mit dem freywillig angelegten Zeichen seiner Bande die Lehre davon, daß nur durch Selbstbeschränkung, durch das Gefühl der Abhängigkeit vom Allerhöchsten der unsterbliche Geist seine Freyheit und sein Wohlseyn sichre; und der Kranz, den der Eiserne als Zeichen, daß er in der Macht der Höheren sey, gleich einer Fessel sich ange-

legt hat, verwandelt sich ihm sofort in einen bleibenden Ehrenschmuck, sein eiserner Fingerring wird zum Symbol einer heiligen Weihe.

So wird denn zugleich auch die Hoheit menschlicher Natur gefeyert, und der kühnen Erhebung des Geistes und der Freyheit, nachdem ihnen ihre ewigen Schranken vorgezeichnet sind, auch ihr Lohn zuerkannt. Der Charakter, welchen Aeschylus selbst, auch im Gefesselten Prometheus verräth, läßt diesen Sinn mit Nothwendigkeit voraussetzen. Nur könnte leicht der Zufall, welcher gerade die Theile des Ganzen, worin Prometheus, erst handelnd, und dann bey dem Wiedereintrit unter die Götter sich am Meisten verherrlichte, fast bis auf die Spuren des Inhalts weggerafft hat, zu der irrigen Vorstellung veranlassen, als ob in Prometheus das Wesen und das Schicksal eines gebändigten Empörers abgebildet sey, da er doch der That und Wahrheit nach eben so sehr als siegender Heros erscheint. Sein Streben ist nicht verloren, und die Schuld des Uebermaßes in demselben ist versöhnt; es ist geheiligt durch die bestimmte Gränze. Die ganze Handlung unter Göttern bezieht sich ununterbrochen auf die Menschheit. Sie selbst hat das Feuer aus den Höhen durch Freythätigkeit an sich gerissen, dieser Raub war die Bestimmung und der Triumph ihrer Natur; [111*)] während Prometheus litt, sind zugleich die von ihm gelehrten Künste herrlich gediehen, der gerechte Aeakos waltet, die Heroen von Troja und von Theben werden auf den seligen Inseln leben; das Feuer wird bleiben ohne daß der Mensch den Tod als Strafe dafür leide, sofern er nur dem Himmli-

---

111*) Was Fichte über die Bestimmung des Gelehrten 1794 S. 118 f. schildert, ist die That des Prometheus. Nur misskennt er auf unbegreifliche Weise die heilige Dichtung und verwechselt den Trieb, das Göttliche und Freye in unsrer Natur zu entfalten, mit dem Wahn, Gott gleich zu werden.

schen, woran er sein schwaches Licht entzündete, stets unterwürfig ist. Was zu leiden sey, er ist gemacht, es zu tragen: die äußerste Strafe aber ist abgewandt durch ein Opfer, welches leidend sich hingiebt; der Leib geht (als Chiron) unter die Erde, der freye Geist versöhnt zu den Himmlischen hinüber. Dieß ist in der Hochzeit des Peleus ausgedrückt, wenn anders diese mit hinlänglichem Grunde mit dem Ausgang der Promethee verknüpft worden ist. Durch sie heben die Götter die Menschheit zu sich empor; der höchste Trost für ein allen Mühen und Schmerzen zu Trotz anringendes Geschlecht. Gehörte nicht Peleus zu denen, welche Zeus hatte wegtilgen wollen, die also ganz untergegangen wären im Tode, weil ihnen das Feuer der Freyheit und Unsterblichkeit noch fehlte, weil sie nur Erde waren, wie gerade der Name des Peleus bedeutsamerweise ausdrückt? 111 **) Und dieser empfängt nun die

111 **) Hier zeigt sich denn noch klarer, wie das Bilden der Menschen aus Thon (Not. 16) für den Prometheus des Aeschylus nicht paßte. — Was den Namen Πηλεύς betrifft, so spielt die Ilias, XVI, 142. XIX, 398, mit πῆλαι, dem Schwingen der Esche vom Pelion; und an das Schwingen des Diskos dachte man, wenn in Delphen erzählt ward, Peleus habe im Diskoswurf gesiegt, so wie Τελαμών, der Feststehende, im Ringen, Kalais, Nordwinds Sohn, im Lauf. Argum. 1. Pind. Pyth. Ohne Zweifel aber ist Peleus, ehe er in die Heroensage verflochten ward, der Adam von Iolkos gewesen, der Mensch aus Erde, ein πηλόπλαστος, Aesch. fr. 380. Sophokles in der Pandora: ἀρχὸν πηλὸν ὀργάζειν χεροῖν, principem lutum, wie Struve in Königsberg in einem Programm 1821 aus ἀργόν hergestellt hat; προτέρη ἰλύς bey Apollonius IV, 676. Bey Aristophanes nennen die Vögel 687 die Menschen τὰ πηλοῦ. Tzetzes, Antehom. 68 setzt Peleus für Erde wie Thetis für Meer; weßhalb jedoch Niemand die Verbindung beyder auf diese Elemente beziehen wolle. Aus der Mischung von Erde und Wasser sind die Thiere (z. B. bey Sanchoniathon) entstan-

Göttin, welche den Zeus selber entzückt hatte. So wird das Gottähnliche in der Menschennatur glänzend hervorgehoben, und an den Lehrspruch erinnert, welcher wohl nicht aus den Fabeln von Göttersöhnen abgezogen worden, sondern tiefer gedacht war: Eins ist der Menschengeschlecht und der Götter. Indem alle Götter Gaben zur Hochzeit bringen, bestätigen sie gleichsam den Menschen das, was Prometheus Werk ist; zeigen, daß sie es auch zum Segen und zur Freude, und nicht, wie der Wahn war, nothwendig und allein zum Fluche (durch Pandora) verleihen. Was der Chor hoffte (510), Prometheus werde einst noch eben so mächtig seyn als Zeus, der Zeus jenes Dramas nehmlich, ist nicht unerfüllt geblieben, indem zwischen Natur und Geist durch die unerforschliche Weltordnung das rechte Verhältniß begründet worden ist. Möra, sofern sie nicht mit Zeus, dem Allerhöchsten, eins ist, sondern, wie im Prometheus, den Zeus unter sich hat (515), wollte, daß Prometheus büße; aber sie wollte auch, daß er, so bald er den Trotz abgelegt (1035), freygegeben werde von Zeus: sie hat gesiegt.

Wenn Symbolik eines solchen Inhalts wie im Prometheus bey dem Attischen Tragiker befremden kann, auch den, welcher den eben so tiefsinnigen als klaren Geist dieses Heros längst angestaunt hätte, so liegt in der älteren Griechischen Religion nicht wenig verborgen, wodurch diese Erscheinung erklärlicher wird. Gegeben ist sie durch klare Worte in ungezwungner Verbindung. Durch nichts aber erprobt sich mehr die glückliche Anlage, innre Natürlichkeit und Wahrheit der altgriechischen Sagen, als dadurch, daß aus ihnen der gebildetste Dichter so vieles Bedeutende, in so ungezwungner und harmonischer Begegnung und Verknüpfung, zu so sehr zusammengesetzten Werken

---

den; Aether und Sonne treten hinzu im Menschen, bey Empedokles.

schöpfen konnte. Es ist ein dankbares Geschäft, die Gedankenbruchstücke eines Geistes in ihren natürlichen Zusammenhang herzustellen, bey dem das Natürliche über die oft verwirrenden und eigensinnigen Formen priesterlich und dichterisch vielfach durchschlungner und umgebildeter Religionen so stark herrschte, daß aus den Symbolen und Bildern, die er von ihnen entlehnt, der Sinn, den er ausdrücken will, fast durchgängig mit aller Bestimmtheit hervordringt. Und erfreulich ist es, von der Betrachtung des Ganzen zurückzukehren zu der Ausführung des einen erhaltnen Theils, welche durchgängig einfacher und planer, als sonst Aeschylus immer schreibt, bey der Tiefe und Erhabenheit des Inhalts um so wohlthuender wirkt; und zu sehen, wie jede Rede, jede Zeile zum Ganzen stimmt, und die Bewunderung aufrecht erhält, welche dieses uns abgewann.

Ueber den Zeus im Gefesselten Prometheus

und über des Dichters Verhältniß zur Volksreligion überhaupt.

So bestimmt und deutlich im Gefesselten Prometheus der Charakter des Zeus an sich ist, so viel Schwierigkeit bietet der Umstand dar, daß der höchste Gott als widerwärtiger Despot gezeichnet ist; und je glücklicher der Dichter seinen Hauptzweck erreicht hat, die größte Idee in lebendiger Handlung zu veranschaulichen, um so mehr muß der offenbare (wenn gleich von einigen Auslegern nicht anerkannte) Widerspruch auffallen, worin er sich durch die in dieser Handlung dem Zeus angewiesene Stelle mit den herrschenden religiösen Vorstellungen setzt. Aeschylus, obgleich seine Heldenseele nicht durchaus im Glauben seiner Zeit und seines Volkes lebte, und dadurch von großen Männern seiner Tage, wie Pindar und Sophokles, sich sehr unterschied, deren Gläubigkeit häufig an das Abergläubische, selbst ihrer Zeit nach, grenzte, hatte doch zu viel religiösen Sinn und eine zu erleuchtete Vernunft, als daß wir nicht erwarten sollten, was uns so sehr anstößig erscheint, müsse in irgend einem Verhältniß Aufklärung finden.

Es ist bekannt, daß die Dichter sich der Götter überhaupt häufig als dienender Figuren zum Mechanismus ihrer Werke bedienen, wobey neben diesen durch sie in Bewegung gesetzten Figuren die wirklichen Götter des allgemeinen Glaubens ungestört ihre Stelle behaupten. Wie unedel erscheint z. B. bey dem frommen Sophokles dem Ajas gegenüber Pallas in der ersten Scene! Dieß ganze Verhältniß, welches eine genauere Untersuchung verdient, hat im Allgemeinen einige Aehnlichkeit damit, daß in der Baukunst edle Menschengestalt zur Trägerin eines todten Gebälkes scheinbar herabgewürdigt wurde. Im Prometheus selbst ist Hephästos als Handwerker von mittelmäßiger Denkart, Hermes als ein gewöhnlicher Minister geschildert. Allein dieß ist kaum mit der Kühnheit zu vergleichen, womit Zeus in den Charakter, welcher Athenern der verhaßteste war, umgewandelt ist. Soll man glauben, daß ein tragischer Dichter zu augenblicklichem und örtlichem dramatischem Gebrauch so ganz rücksichtslos mit den ersten Personen der Religion und der Sage schalten konnte? Wenn im Alten Testament eine Geschichte wäre, worin dem Jehova aus alter roher Darstellung übertriebene, unwürdige Eigenschaften oder Handlungen anhafteten, und ein heutiger Dichter brächte sie auf die Bühne, so würde er diesen Charakter veredeln, so viel es geschehen könnte ohne die alte Erzählung unkenntlich zu machen; sicher würde er nicht einen Zug daraus aufgreifen, um einen Charakter zu zeichnen, so einseitig und sogar abschreckend, daß man den allgemeinen Jehova kaum darin wiedererkennte, wie treu nach dem Leben oder wie dankbar zu schildern dieser Charakter auch seyn möchte, oder welchen Nebenvortheil im Ganzen einer Dichtung er davon ziehen könnte.

Um das Verfahren des Aeschylus zu rechtfertigen, versuchte ein Freund, nach Lesung des gegenwärtigen Aufsatzes, eine Erklärung, welche scheinbar genug ist, und

auch andern bey ernstlichem Erwägen in den Sinn kommen könnte. Er glaubte, daß der Zeus im Prometheus als noch unvollendet in sich, nach dem Zusammenhang der Theogonie, betrachtet, und von dem höchsten Lenker freyer Menschen, welcher erst im Verlauf dieser Handlung selbst sich bilde, unterschieden werden müsse. Da in seinem Briefe diese Ansicht erschöpfend dargelegt ist, so werde ich sie wörtlich daraus mittheilen, und meine Gegengründe kurz hinzufügen.

„Was mir in dem Gefesselten Prometheus, schreibt er, immer am Meisten anstößig war, ist das gänzliche Preisgeben des Zeus, und ich habe mich nie mit der Idee vertragen können, daß es Zweck des Aeschylus gewesen sey, die Titanenwelt ohne weiteres zu erheben und die jetzigen Götter schlechthin herabzudrücken. Was ich mir zuerst sagte, war, daß das ganze kein Heldenspiel, sondern ein Götterspiel ist, daß, wenn in keiner andern Heldentragödie so von Menschen über und gegen den Zeus gesprochen werden konnte, hier Götter gegen Götter streiten, und Götter es sind, welche den Zeus anklagen. Dennoch reicht dieß nicht hin; es fragt sich, soll die Vorstellung des Zeus als Welttyrann nur eine individuelle der ihn verklagenden und durch ihn gedrückten Personen seyn, oder sollen wir, soll die Griechische Religion auch ferner den Zeus so betrachten? Das Erste genügt nicht ganz, weil er doch wirklich tyrannisches thut, und dieß also nicht blos Ansicht Einzelner seyn kann; das Zweyte kann ich mir aber auch so geradezu nicht denken. Daher habe ich mir diese Vorstellung gebildet, daß man das Ganze ansehn müsse als eine Titanomachie, als den letzten großen Kampf jener gewaltigen Zeit, wie denn auch der Zeit nach der Prometheus die Titanomachieen beschließt und unmittelbar an dieselben sich anschließt. In solcher Zeit nun, denke ich, wo die Elemente der Weltordnung noch nicht im Gleichgewicht waren, ist auch die Uebertreibung auf beyden Seiten

noch natürlich, und wie Prometheus seinerseits fehlte, so auch Zeus durch tyrannische Gewalt. Beyde müssen nachgeben und so muß zuletzt durch die Versöhnung das Maß eintreten und die Harmonie der neuen Weltordnung. Daher sehe ich jenes tyrannische Wesen des Zeus nur als einen Zustand an, welcher verschwindet mit der Besieglung der neuen Weltordnung im dritten Stück. Wenn die Weltordnung noch fortdauernd auch als eine tyrannische empfunden wird, so ist dieß nur das individuelle Gefühl des Drucks in dem Einzelnen; in höherer Ansicht des Ganzen muß die Tyranney verschwinden, und so kann auch Aeschylus, denke ich mir, die Weltregierung des Zeus nicht als eine fortdauernde Tyranney haben vorstellen wollen, welches weder der Attischen Tragödie gemäß ist, noch der Griechischen Welt. — Prometheus hat durch übertriebene Menschenliebe den Menschen gegeben was der Götter ist; und weil er dadurch eine höhere Stellung der Menschheit gegen das Göttliche bewerkstelligt, verfolgt ihn Zeus eifersüchtig auf seine Macht und nicht dulden wollend die höhere Erhebung der Menschen, bis er, so denke ich mir, sich mit Prometheus versöhnend eben auch mit der neuen Ordnung der Dinge sich versöhnt, erkennend, daß es besser sey, über veredelte Menschen, als über Thiere zu herrschen. Denn auch Zeus muß mit einem höheren Bewußtseyn aus diesem Kampfe hervorgegangen seyn. Gewalt, Gewaltherrschaft war auch das Wesen der Titanenzeit, wo einer den andern vom Throne geworfen; so ist auch im Zeus Mistrauen, herrisches Wesen u. s. w. weil er den Uebergang bildet vom Alten zum Neuen, bis mit dem Ende der Titanomachieen die höhere Ansicht geboren wird. — — Wenn ich nun so die ganze Trilogie überblicke, so kommt sie mir vor als eine tiefsinnige Verherrlichung der neuen Weltordnung nach den Ausschweifungen Titanischer Vorzeit; Stumpfheit, Unterdrükkung und Tyranney hat ein Ende, freye Entwicklung des

Geistes in der Entfaltung der Künste ist gegründet, alles geht höheren Stufen entgegen. Und dieß Gefühl mußte wohl nach den Perserkriegen, als ein neuer Schwung in alles kam, und das höhere Bewußtseyn der Griechen gewaltig nach allen Seiten sich erweiterte, damals also, denke ich mir, mußte sich die Idee eines solchen Stücks natürlich dem Aeschylus aufdringen." So weit mein scharfsinniger und gelehrter Freund.

Es ist nicht zu läugnen, daß uns Aeschylus die Zeit des Streits in der Götterwelt auf das Bestimmteste vor Augen stellt, einen Uebergangspunkt, welcher auf die wirkliche Welt keine Anwendung und Folgerung gestattet. Prometheus schildert als Theilnehmer die Revolution (στάσις, 200); es ist noch nicht entschieden, daß der neue Zustand dauern werde, dem Chor scheint es möglich, daß dem Zeus die Herrschaft wieder abgenommen (166), Prometheus einst eben so mächtig seyn werde als Zeus (510); die unterdrückten Götter sind ihm nicht schlechter als der Sieger (149. 405); Prometheus selbst trotzt auf den künftigen Fall des Zeus (956). Aber wenn etwas dadurch gewonnen ist, daß Zeus seinen Charakter almälig gebessert habe, was doch die Wenigsten so empfinden werden, so ist dadurch doch nicht erklärt, warum Aeschylus in ihm nicht sowohl eine ausschweifende Gewaltsamkeit und übertriebene Ansprüche, wie Zeiten des Streits und des Umsturzes sie auch bey hohen Naturen erzeugen können, sondern, mit so scharfer Zeichnung und sorgfältig ausgemalt, den verächtlichen und sittlich kleinen Charakter eines kalten Tyrannen dargestellt habe.

Vor allem indessen müßte erwiesen seyn, um den gegebenen Aufschluß annehmen zu können, daß Aeschylus eine ähnliche Vorstellung über die Titanenkämpfe und die Wechsel der Götter gehabt habe, oder wenigstens, daß diese Ansicht in der Theogonie wirklich begründet sey. Zwar ist die Vorstellung sehr gewöhnlich, daß diese Ge-

schichten wie aus einem Gusse entworfen und von einem Hauptgedanken ursprünglich durchdrungen seyen, so daß das Einzelne für das Ganze da sey und in ihm seine erste und letzte Erklärung finde. Auch ist der Sinn dieses Ganzen auf ähnliche Art, wie oben angenommen ist, von den berühmtesten Mythologen gefaßt worden, welchen das Kinderverschlingen des Uranos und die Entthronung des Kronos durch den Zeus ausdrückt, wie die zwieträchtigen Elemente mit der festen Ordnung ringen, der gesetzmäßige Bildungstrieb, unter der Verschlingung der regellosen Geburten, die Oberhand gewinnt, die Schöpfung sich vollendet u. s. w. Umgekehrt ist, dem Vernehmen nach, von Solger in seinen Lehrvorträgen unter der Herrschaft der Titanen eine Zeit verstanden worden, in welcher strenge Naturnothwendigkeit in friedlicher Vereinigung und ruhigem Gleichgewicht aller einzelnen Mächte waltete; alle Freyheit aber und Willkühr, alle individuelle Persönlichkeit handelnder Wesen entfernt war.

Bey näherer Prüfung jedoch zeigt sich, daß die ganze uralte und rohe Erfindung eines Dynastieenwechsels unter den Göttern und des Götterkriegs nicht gemacht ist um Ideen über Weltbildung und Weltalter auszudrücken, sondern um Personen und Vorstellungen verschiedner Art zu einem Ganzen zu vereinbaren und zufällig entstandne theologische Widersprüche poetisch aufzuheben. Durch dieß fabelhaft willkührliche Verknüpfen erscheint das Einzelne meist in falschem Licht; und kein neuer religiöser oder philosophischer Sinn ist in das Ganze gelegt worden. Uranos und Zeus sind in der Religion selbst zuletzt nur Einer gewesen, und im Ganzen der Griechischen Religionen erscheint Zeus früh und spät als der Himmel, das Göttliche im Gegensatz alles Endlichen. Kronos aber ist zu keiner Zeit statt des Himmels oder des höchsten Gottes verehrt worden, sondern bedeutet, wie am Besten in einer vortrefflichen Abhandlung von Buttmann gezeigt worden ist,

die Zeit, insbesondre die göttliche, selige Vorzeit. Zeus ist demnach Kronion, Sohn des Kronos, genannt worden zur Bezeichnung einer Eigenschaft, der Ewige, der Selige.[112]) Anfangs dachte man also schwerlich hierdurch die Absolutheit des Zeus aufzuheben; als aber der Ausdruck genealogisch und eigentlich genommen zu werden anfieng, ward mit dem zufällig gegebenen nirgendwo angebeteten Vater die Kretische Göttermutter Rhea (d. i. Gäa) verbunden. Wäre dieß in der Heimath des Rheadienstes selbst geschehen, so müßte dort Kronos dieselbe Stelle eingenommen haben, welche anderwärts Uranos oder auch Zeus der Himmlische, Ewige, der Befruchter der Erde hat; denn Zeit und Erde bilden kein Paar in den alten Religionen, wenn auch irgendwo in einer Allegorie. Aber wahrscheinlich rührt die Paarung des Kronos und der Rhea von den ältesten dichterischen Mythologen oder Sagenordnern her; eben so wie die Vereinigung des von andern Stämmen unter den Hellenen zurückgebliebenen Ares mit der Phönizischen Aphrodite, welche sie nicht etwa dichterischer Weise, insofern Schönheit dem Helden zu Theil

---

112) Ganz auf dieselbe Weise nannten Spätere den Zeus Sohn des Prometheus, als der Vorsehung, οἱονεὶ τῆς προνοίας. Lyd. de mens. p. 96. Uranos wurde Sohn des Akmon, des Unermüdlichen, von Alkman (fr. 119), Kallimachos und Simmias, d. i. selbst unermüdlich genannt, wie ihm auch wirklich bey Hesychius dieß Beywort, ἄκμων, ἀκμήτος, ἀκάματος, gegeben ist (eben so wie hier und da dem Okeanos, ähnlich dem Σπερχείῳ ἀκαμάντι, oder dem Aether); Rhea, Tochter des Protogonos (Orph. H. XIII, 1), Pallas (d. i.) Jungfrau Chryse Tochter des Pallas, Helios Sohn des Ueberwandlers, als ein Ὑπερίων selbst, Europa Tochter der Telephassa, d. i. selbst eine Weitleuchtende, Aeolos Reiters Sohn, d. i. der Schnelle, Dädalos Metionides, der Sinnige, Herakles Alkides, der Gewaltige, Pelasgos, der dem Hesiodos und Asios Autochthon ist, bey Aeschylus (Suppl. 265. 359) Sohn des Παλαίχθων.

wird, sondern darum schlossen, weil für beyde in ächtgriechischen Religionssystemen keine Unterkunft war; denn mit Hephästos ist Aphrodite nur allegorisch verbunden. Daß Kronos als Gemal der Rhea nicht der eigentlichen Theologie ursprünglich, sondern nur der Fabellehre angehöre, ergiebt sich auch aus der willkührlichen Zusammenstellung seiner Kinder, der Hestia, d. i. der Heiligkeit des häuslichen Lebens, der Demeter, welche selbst ist, was anderwärts ihre sogenannte Mutter Rhea, und der Here, wahrscheinlich der gleichen Göttin bey andern Stämmen; dann neben dem Zeuskindlein, welches doch dem Cultus nach ohne Brüder, und nicht wie eine Person unter Tritopatoren ist, des Poseidon und des Hades.

Die einzige in That und Wesen begründete Thronveränderung ist durch den Hang, welcher unter den Griechischen Stämmen fast durchgängig wahrzunehmen ist, den Sohn Himmels und der Erden vor dem Vater anzubeten, bewirkt worden, indem das Kindlein Gottes und der Rhea zum Gott an sich, der zweyte Zeus, im Cultus und sofort auch in der Lehre, über den ersten erhoben wurde; ein Umstand, welcher gehörig entwickelt den schwierigsten Theilen der Griechischen Religionssagen zum Aufschluß dient. Zur Erklärung dieses Hergangs und dieses Umstandes scheint die Sage von der Entthronung des Kronos, unter Einflechtung einer aus dessen eigenem Begriff als Zeit hergeleiteten Allegorie, erfunden worden zu seyn.

Aus derselben Schmiede ist die Titanomachie, in der Gestalt worin wir sie kennen, das doppelte Göttergeschlecht, von Himmel und Erde stammend, und das von Zeus, der Götter und Menschen Vater (Theogon. 45), und die Uebertragung der Aemter von dem ersten, den Titanen, auf das andre. (Ib. 881.) Die alten (nicht auf der religiösen Anschauung beruhenden, sondern zugebrachten) Götter im Kampf mit den neuen oder den eigentlichen wurden mit den unterworfnen Gegnern der Götter

überhaupt, den alten Erdriesen, welche in allen Naturreligionen vorkommen, verwechselt, und von diesen, den Titanen, der Name sogar auf die alten Götter übergetragen, welche einzeln betrachtet so gar nichts titanisches haben. Der ursprüngliche Sinn des Kampfs der Riesen gegen die Götter gieng nicht verloren, sondern wurde nun ausschließend durch die Gigantomachie, eine andre Form derselben Idee, überliefert. Daß beyde verwandte Sagen von verschiednen Orten aus zusammentrafen, die eine also ihrem eigentlichen Sinne nach entbehrlich war, gab mit Veranlassung zu jener Amalgamirung, unter allen, die auf die Griechische Göttersage eingewirkt haben, einer der merkwürdigsten; so daß man kaum sagen könnte, ob man die sogenannten alten Götter (theils angenommene Eltern der wirklichen, die eine von diesen getrennte Verehrung nie gehabt haben, theils abgekommene, oder auch fremde von gleicher Geltung als die eigentlichen) als zurückgedrängte Wesen einer angeblich früheren Ordnung zu Titanen gemacht, oder den Titanen d. i. Riesen durch Beziehung auf diese Götter eine neue Deutung gegeben habe.

Wenn ich von dieser Ansicht der Titanomachie, die anderswo erläutert und begründet werden soll, ausgehe, so kann ich unmöglich meinem Freunde in der obigen Auseinandersetzung beystimmen; denn es ist nicht zu denken, daß Aeschylus, der tiefsinnige Kenner des mythischen Alterthums und der religiösen Ideen, in eine leere Fabel, welche religiöse Bedeutung ursprünglich nicht hat, sondern nur vom Wahn und Aberglauben in die Religion zum Theil herübergezogen worden ist, einen tiefen Sinn hineingetragen haben sollte. Wir müssen daher suchen, die Gründe des Aeschylus zu seiner Schilderung des **Zeus** auf einem andern Wege zu entdecken.

Ein vollständiges und übereinstimmendes Glaubens- und Denksystem würde aus dem dramatischen Dichter kaum herzustellen seyn, auch wenn sich annehmen ließe, daß es

in ihm völlig bestimmt und ausgebildet gelegen hätte, und in den verschiednen Zeiten sich in allen Stücken gleich geblieben wäre. Einzelne Bemerkungen, zu denen er Anlaß giebt, sind ohne daß sie an allgemeinere Untersuchungen angeknüpft werden, meist unverständlich oder schwankend. Ich muß mich daher auf wenige Hauptpunkte beschränken.

Zeus oder Gott erscheint im Ganzen bey Aeschylus, wie die herrschende Religion es erfordert, als der allwaltende, allvollbringende, allbewirkende, [112*]) ohne dessen Willen die Sterblichen nichts zum Ziel führen, der die Gebete erhört, [113]) der alles wendet, hinauf und hernieder, an Kraft nie Mangel leidend, [114]) der das Unheil wendet, [115]) der schützet und rettet, frommer Menschen Hauswächter, der Frucht gewährt jeder Jahrszeit, fruchtbare Saat giebt und Wein schafft aus herber Beere, der den Menschen auf den Weg der Weisheit lenket, [116]) der allsehende, der große, der reine, der höchste, der König und Herr der Herren, der Seligen Seligster, [117]) als Allfader, Vater der Olympischen Götter und der Men-

---

112*) *παγκρατής, γαιάοχος παγκρατής*, Suppl. 813. Sept. 255. Eum. 919; *παντελής*, Sept. 117; *τέλειος*, Eum. 27; *παναίτιος, πανεργέτης*, Ag. 1508; *πάντα κραίνων*, Eum. 760; *αἰῶνος κρέων ἀπαύστου*, Suppl. 570; *ἀμφιθαλής*, Choeph. 392; *τὸ πᾶν μῆχαρ*, Suppl. 589; *μηχαναῖς Διός*, Ag. 679.

113) Suppl. 211. 821. Agam. 1508. 984.

114) Eum. 650. Agam. 583.

115) Ch. 772. Sept. 8.

116) Suppl. 27. 682. Agam. 1016. 972. 175.

117) *πανόπτης*, Suppl. 139. Eum. 1046; *μέγας*, Suppl. 666. 1050. Sept. 824; *ἁγνός*, Suppl. 648; *ὕψιστος, ὕπατος, ὑπέρτατος, βασιλεύς*, Pers. 532. Ag. 355; *ἄναξ ἀνάκτων, μακάρων μακάρτατος, καὶ τελέων τελειότατον κράτος, ὄλβιος Ζεύς*, Suppl. 520.

schen,[118]) wie er denn im Prometheus selbst mit dem gewöhnlichsten Namen Vater Zeus, *Ζεῦ πάτερ*, Jupiter, angeredet wird, von Prometheus selbst (968), von Hermes, von Hephästos, und von dem fühllosen Kratos (4. 40. 53), in dessen Mund es fast ironisch klingt. Er ist der schwere Rächer des Unrechts, des Uebermuths, wägt dem Ungerechten und dem Redlichen nach Verdienst zu, hält das Gesetz, daß leide wer thut, und daß er das Gleiche erdulde, aufrecht, sendet die langsame Strafe noch aus den Todten hinter dem Frevel her, rächet wenn widergesetzlich alles, was durch ihn heilig ist, überschritten wird;[119]) er schützet und heiliget Heerd, Eigenthum, den Gemeindeort, Gastrecht, Zuflucht im Heiligthum und bey Verwandten, hoch von oben als ein Wächter auf die Bedrängten blickend. Besonders ist in den Schutzflehenden die Idee des Zeus mit der eines ewigen gerechten Schicksals und einer weisen Vorsehung verschmolzen.[120])

Je würdiger nun und ernster die Vorstellungen von Gott waren, um so nachtheiliger mußte es wirken, wenn sich in dieselben auf irgend eine Art etwas verkehrtes eingeschlichen hatte. Dieß war durch die Theogonie der Dich-

---

[118]) *πατήρ*, Suppl. 809. 883. Sept. 117. 512; *πατὴρ θεῶν Ὀλυμπίων*, Ch. 780.

[119]) *νεμέτωρ κοταίνων*, Sept. 484; *εὔθυνος βαρύς*, Pers. 828. Suppl. 400. 524. Agam. 1586. Ch. 310. 379. 392. 643; *ἑτεροῤῥεπής*, *νέμων εἰκότως ἄδικα μὲν κακοῖς, ὅσια δ᾽ ἐννόμοις*, Suppl. 399.

[120]) Vgl. Conz, Einleitung zur Uebers. der Schutzflehenden S. XXXIII ff. Blümner, Ueber die Idee des Schicksals in den Trag. des Aeschylus S. 122 f. wo die Abhängigkeit des Zeus von der Möra (und den Erinnyen, 516) im einzigen Prometheus, wie oben von meinem Freunde, daher erklärt wird, daß Zeus zu der Zeit, als er eben seinen Vater vom Thron gestoßen, als unvollkommner, wie in der Folgezeit gedacht worden sey.

ter bewirkt worden. Denn das erste Gebot bey den Griechen, wenigstens in Athen, unter den alten, die den Namen des Triptolemos führten, hieß: ehre Vater und Mutter, *γονεῖς τιμᾶν*, das andre: verehre die Götter; und nur ein drittes war hinzugefügt, welches die Unverletzlichkeit der Thiere betraf, als eine besondre Satzung von Eleusis; daher an dessen Stelle Euripides die gemeinsamen Gesetze von Hellas unterschiebt. [121]) Pindar (Pyth. VI, 20) hat uns die beyden ersten auch aus den Hesiodischen Lehrsprüchen des Chiron aufbewahrt, worin sie wahrscheinlich an der Spitze standen. Auch Aeschylus gedenkt der Ehrfurcht vor den Eltern als eines der drey Gebote, nicht des Triptolemos, sondern übergetragen und allgemeiner der heiligen Dike; [122]) und legt die Pflicht derselben auch den Eumeniden in den Mund, wo Frömmigkeit als das erste, Ehrlichkeit als das andre Gebot ausgesprochen und mit der Ehre der Eltern noch das Gastrecht verknüpft wird (534). In der Polygnotischen Unterwelt ist unter den drey Büßenden auf der einen Seite, welche die drey Gebote übertreten haben, der welcher sich am Vater vergangen hat vorangestellt; dann folgt der Tempelräuber, der das zweyte übertreten hat, und als der dritte Sünder hier Tityos. Wie das Gebot *γονεῖς τιμᾶν* auch in Solons Gesetzgebung aufgenommen war, ist bekannt. Es kann daher nichts anstößigeres gedacht werden, als was aus der Poesie almälig in die Glaubenslehren oder die hei-

---

[121]) Xenocrates ap. Porphyr. de Abstin. IV, 22. Eurip. Antiop. 42.

[122]) Suppl. 702, wo *τρίτον* nicht anders bedeutet, wie Zeus als der dritte und größte zu zwey andern hinzugefügt wird Suppl. 27. Choeph. 242. Eum. 760. Ob mit Bedeutung als der dritte, wie Augustinus, C. D. VII, 19, hinsichtlich des Janus und Jupiter meynt, quoniam penes Janum sunt prima, penes Jovem summa, oder nicht, mag dahin gestellt seyn.

lige Geschichte eingedrungen war, vom Volk als Geschichte aufgefaßt wurde, daß Zeus seinen Vater Kronos aus dem Besitz verdrängt und dann eingekerkert habe.[123]) Merkwürdig ist in dieser Hinsicht das System des Pherekydes, welcher Vorgänger des Pythagoras genannt wird: denn sein Zeus, Erde und Kronos (Gott Materie und Zeit), Zeus durch oder als Eros zeugend Feuer Wasser und Erde (Zeus im Materiellen oder den zweyten, Poseidon, Pluton) stehn ohne Zweifel in mehrfacher Beziehung auf alte Theogonie; aber der Anstrich von Abentheuer und Sage beeinträchtigt keineswegs den reinen Ausdruck des Symbolischen. Von Pythagoras sagt Hieronymus, daß er in der Unterwelt den Hesiodos an eine eherne Säule gebunden und den Homeros von Schlangen umringelt an einen Baum aufgehängt gesehn habe wegen ihrer Erdichtungen von den Göttern.[124]) Xenophanes, unseres Dichters älterer Zeitgenoß, klagt den Homer und Hesiodus an, daß sie ruchlose Werke von den Göttern geschrieben, namentlich die Verstoßung des Kronos, unter welchem die goldne Zeit gewesen seyn solle;[125]) und Heraklit, etwas jünger als Xenophanes, erklärte sich wohl aus keinem andern Grunde so heftig gegen Homer, daß er sagte, dieser verdiene aus den Agonen gestoßen und (statt zum Stabe zu singen) mit dem Stabe geschlagen zu werden (ῥαπίζεσθαι).[126])

Auf der Stufe dieser erhabenen Geister, die sich gegen Mantik, Bilderanbetung, Opferdienst, Schrecknisse der Unterwelt erklärten, stand, wie es scheint, Aeschylus, der

---

[123]) Plat. Euthyphr. p. 5 E.

[124]) Diog. L. VIII, 21.

[125]) Sext. Emp. adv. Mathem. I, 289. IX, 193. cf. Diog. L. II, 46. Brandis Commentatt. Eleat. fragm. 18. 19.

[126]) Diog. L. IX, 1.

von Cicero ein Pythagoräer genannt wird, [127]) in Beurtheilung der Volksreligion, und war sicher der nun herrschenden, allzusehr in Menschendichtung aufgelösten Mythologie abgeneigt, fühlte so gut wie Xenophanes (fr. 16), daß Ein Gott sey, über Göttern und Menschen, weder an Gestalt noch Gedanke Sterblichen ähnlich, daß es ruchlos sey, sich die Götter als erzeugt und als gestorben zu denken u. s. w. Er erkannte Gott im Gewissen und in der sittlichen Weltordnung, in den Erinnyen und der strafenden Dike, mit einer Klarheit und Kraft, woraus in ihrer Art einzige Aussprüche und dramatische Erfindungen hervorgegangen sind. [128]) Aeschylus trat nicht als Philosoph auf, war auch vielleicht selbst nicht über schwankende Zweifel in Ansehung wichtiger Punkte hinausgekommen, und in dem Glauben an die Götter Athens vermuthlich vielfach befangen. Aber gegen grobe Irrthümer der Volksreligion zu wirken war nicht ausser seinem inneren Berufe, auch nicht ausser dem äusseren; denn ernste Lehre lag in der Natur eines von Anbeginn heiligen Festspiels, und ganz besonders in des Aeschylus Zweck und in seinem Begriffe der Kunst. Was Platon [129]) als nachtheilig für die sittliche Bildung ihm vorwirft, daß Thetis den Apollon anklagt, sie sey betrogen worden durch das glückverheißende Brautlied, und manches andre, was aus der dichterischen Behandlung der Götter zuletzt nothwendig folgt, z. B. der Vorwurf, der dem Apollon wegen der Geschichten im Haus des Pheres von den Eumeniden (720) gemacht

---

[127]) Tuscul. V, 10. Daß auch Pindar aus Pythagoräischer Lehre, vermuthlich in Sicilien, schöpfte, ist bekannt. Boeckh ad Pind. Fragm. p. 624.

[128]) Hierüber hat der Uebersetzer des Agamemnon in der gediegenen Einleitung gewichtige Worte gesagt. Was Heraklit sprach, ἦθος ἀνθρώπῳ δαίμων, lag auch in der Seele des Aeschylus.

[129]) de rep. II. fin.

wird, scheint Aeschylus nur als ein erhabener Lucian gelegentlich vorzubringen, um die schwache Seite des Mythischen absichtlich bloszustellen, die Volksmythologie herabzudrängen, das Unzureichende der gedichteten Götter zu zeigen, um die höheren Ansichten zu verbreiten und für diejenigen religiösen und sittlichen Ideen zu gewinnen, die er entweder nackt oder unter solchen Symbolen, welche keinem Misbrauch des Witzes und des Leichtsinns ausgesetzt sind, entwickelt. Hinsichtlich des Zeus im Verhältniß zum Kronos und Uranos zeigt er sich in bestimmtem Widerspruch mit dem Volk, welches, nach dem Chor im Agamemnon (168) zu urtheilen, für fromm hielt, daß man ohne nach den Herrschern, die nicht mehr sind, zu fragen, den Zeus, wer er auch seyn möge, verehre.[130]) Sicher schrieb er dieß nicht ohne Ironie. Zeus als ein Endlicher, Gewordener, Sohn der Rhea, d. i. Sohn der Erde (γᾶς παῖς), wie es in den Schutzflehenden (905) ausgesprochen steht, ist ihm ein Anstoß. Auch in den Eumeniden kommt der Streit in ihm selbst zwischen den ewigen Gesetzen des Rechts, des Gewissens und der Natur mit dem geschichtlichen Gotte zum Vorschein, wenn die Eumeniden, zu den alten Göttern gehörend (728. 846. 881), klagen über das Walten der neuen, des Apollon besonders 145. 157. 775, und dem Zeus vorwerfen, daß er den Vater gebunden habe, 638.

Die religiöse Ansicht und gesammte Geistesbildung des Aeschylus hieng mit den Weihen von Eleusis zusammen, was in den Fröschen deutlich ausgesprochen ist, wo er vor dem Wettkampf betet (886):

Demeter, die du auferzogest meinen Geist,
Gieb, daß ich werth mich zeige deiner heil'gen Weih'n:

---

130) Bey der Nachahmung dieser Worte von Euripides, Troad. 895 (885) ist der Sinn verändert. Eben so in der Melanippe, Ζεὺς ὅςτις ἐστίν· οὐ γὰρ οἶδα πλὴν λόγῳ κλύων.

wogegen Euripides von der neuen Aufklärung, Naturprincipien und Redegewandtheit sein Heil erwartet. Wenn auch jene Verse, wie der Scholiast behauptet, aus einer Tragödie des Aeschylus sind, so hat Aristophanes sie sicherlich in jenem überall treffenden Bilde nicht ohne volle Bedeutung auf den Dichter selbst von einer seiner Personen übergetragen,[131]) und schildert ihn uns also bestimmt als einen Anhänger der tieferen alten Theologie, wie sie in Eleusis unter den Eumolpiden und andern Priestergeschlechtern bewahrt blieb, im Gegensatze des neuphilosophischen Euripides, erkennt in den Werken des ersten vorherrschend und tief eingedrungen den Geist und Einfluß der Eleusischen Lehre und Gottesverehrung. Es leuchtet von selbst ein, daß diese Wirkung, die im Ganzen seiner Werke nicht minder kenntlich war, als die des Anaxagoras in denen des Gegners, das, was die Geistesnahrung des Aeschylus ausgemacht hatte, nicht in demjenigen liegen konnte, was unter den Eingeweiheten in Zeichen, Ceremonieen und Worten geheim gehalten wurde und nicht ohne große Gefahr vor der Rache der Eiferer und der Glaubensstolzen öffentlich berührt werden durfte. Was in dieser Hinsicht von Aeschylus erzählt wird, kann nur zur Bestätigung der Thatsache dienen, daß er eingeweiht war: es zeigt allenfalls, wie nah auch das Einzelne der Eleusinien seiner Seele lag. Die Hauptsache aber beruhte in dem Unter-

---

[131]) Die Deutung des einen Grammatikers, *παρόσον Ἐλευσίνιος τὸν δῆμον ὁ Αἰσχύλος ἦν*, die in dem *βίος Αἰσχύλου* als Thatsache aufgenommen worden, scheint um so mehr ein bloses Autoschediasma, als der Dichter hieran, auch wenn es wahr gewesen wäre, doch sicher hier nicht dachte. Daß Aminias von Plutarch Themist. 14 Dekeleer genannt wird, kann nicht mehr dagegen angeführt werden, da Hermann de choro Eumen. II p. 28 wahrscheinlich gemacht hat, daß dieser nicht wirklich ein Bruder des Aeschylus gewesen. Die andre und richtige Erklärung der Scholien ist nur seltsam ausgedrückt.

schiede der alten in den Mysterien behaupteten Theologie und Natursymbolik von den poetisch ausgebildeten, von der Natur losgerissenen und aus allen Stämmen der Nation zu einem Olympischen Verein willkührlich zusammengesetzten, in ein freyes historisches Gebiet übergetragenen Göttern, und in der mystischen Theokrasie, die bey der Einsicht in das Wesen und das Werden dieser Götter, die unter dem Volke doch allgemein angenommen waren, nothwendig entstehn mußte.

Inzwischen sind auch die Angaben über ausgesprochene Geheimnisse nicht unwichtig, und da von Lobeck neulich darüber eine Ansicht aufgestellt worden ist,[132]) welche meiner Ueberzeugung fast in allen Punkten widerspricht, so dünkt es mir nothwendig, an diesem Ort meine Auslegung dieser Angaben der von jenem hochgeachteten Gelehrten gegebenen mit aller Unbefangenheit entgegenzustellen.

Daß Aeschylus angeklagt worden sey, mystisches offenbart zu haben, beruht auf sicherem Zeugniß des Aristoteles.[133]) Was man thue, sagt er, könne man nicht immer wissen, sondern dürfe sich damit entschuldigen, es sey einem entfallen (unversehens und unabsichtlich begegnet, so zu handeln), oder man habe nicht gewußt, daß diese Dinge verboten gewesen, wie Aeschylus vom Mystischen, (er habe nicht gewußt, daß es zu sagen verboten gewesen).

War Aeschylus nicht eingeweiht und hätte nur aus wunderbarem Zufall etwas erfunden oder hätte er auch etwas von Eingeweiheten erfahrenes wiedergesagt, was

---

[132]) De mysteriorum argum. P. III 1820 p. 11 und De praeceptis myst. P. I 1822 p. 5.

[133]) Eth. Nicom. III, 2. ὃ δὲ πράττει, ἀγνοήσειεν ἄν τις, οἷον λέγοντές φασιν ἐκπεσεῖν αὐτοῖς ἢ οὐκ εἰδέναι ὅτι ἀπόῤῥητα ἦν, ὥσπερ Αἰσχύλος τὰ μυστικά. Die Stelle ist unrichtig übersetzt worden, weil man die doppelte Bedeutung von ἀπόῤῥητα übersah.

zu den Geheimnissen gehörte, so konnte er darum vernünftigerweise nicht wegen Verletzung der Ordenspflicht angeklagt werden: seine Vertheidigung hat also den Sinn, daß er als Eingeweihter sagt, er habe nicht gewußt, daß gerade auch dieses, was ihm vorgeworfen wurde, unter die Geheimnisse gehöre. Aber früh ist die Kürze des Aristoteles misverstanden worden; Clemens [134]) giebt an, Aeschylus habe sich damit vertheidigt, daß er in die Mysterien von Eleusis nicht eingeweiht sey (und also das Mystische nicht absichtlich und sträflich entweiht haben könne). Eben so ist es von den Rhetoren genommen worden, die, nach Lobecks richtiger Bemerkung, diesen Prozeß zu einem Uebungsthema machten, indem sie annahmen, Demeter und Kora hätten dem Dichter im Traum Symbole gezeigt, welche ihm das angedeutet, was er ausgesprochen. Vielleicht stellten auch die Rhetoren den Fall willkührlich so, und Clemens erzählt aus ihnen, nicht aus Aristoteles selbst. Das Stück, worauf die Anklage sich bezog, nennt so wenig Aristoteles, als Heraklides in der bekannten Stelle des Eustratios zu der angeführten des Aristoteles, wo er die Sache selbst umständlicher erzählt. Nehmlich Aeschylus sey einst auf der Bühne in Gefahr gewesen (durch Steinwürfe) umzukommen, weil er einiges Mystische auszubringen geschienen habe, wenn er nicht vorausgemerkt und sich zum Altar des Dionysos geflüchtet gehabt hätte, worauf der Areopagos die Einsprache gethan, daß der Dichter zuvörderst von ihm gerichtet werden müsse, und derselbe losgesprochen worden sey, hauptsächlich wegen seiner Thaten und Wunden in der Schlacht von Marathon, so wie wegen seines Bruders Kynägiros. [135]) Die von Aristoteles aufbehaltne Einrede wurde also nicht

---

[134]) Strom. II p. 387.

[135]) Anekdotenartig zugerichtet ist die Gerichtsscene bey Aelian. V. H. V, 19.

angenommen. Die Verwendung des Areopagos ist sehr glaublich, da Aeschylus seinerseits in den Eumeniden eine so große, vermuthlich alte Anhänglichkeit an diesen oligarchischen Theil der alten Verfassung beweist. Vorher führt Eustratios aus einer andern Schrift die sehr gelehrte Bemerkung an: „Aeschylus scheine einiges Mystische zu sagen in den Schützinnen und den Priesterinnen, im Sisyphos Steinwälzer, in der Iphigenia und im Oedipus; in diesen allen scheine er, von der Demeter sprechend, das Mystischere geflissentlich zu berühren.“ — Die Priesterinnen und Iphigenia gehörten zu derselben Trilogie, worin die Unterwelt, eben so wie im Sisyphos, sehr leicht Anlaß bot, von der Demeter zu reden. Was den Oedipus betrifft, so werde ich im dritten Abschnitt nachweisen, wie es darin geschehn sey. Uebrigens sagt dieser Grammatiker keineswegs, daß Aeschylus in allen genannten Stücken auf der Bühne Anstoß gegeben, noch daß er jedesmal auf dieselbe Weise die Mysterien der Demeter berührt habe; sondern es konnte diese Annäherung an mystische Dinge in allen genannten Stücken bey der Aufführung überhört oder ungerügt geblieben, und erst von den Grammatikern, etwa auf Anlaß des in einem derselben, oder auch in einem andern öffentlich gegebenen Anstoßes angemerkt worden seyn. Eben so wohl ist möglich, daß Aeschylus auch schon früher in geringerem Grade die Unzufriedenheit der Eifrigen und Aengstlichen oder auch der Ungünstigen erregt hatte, aber ohne daß es zum Ausbruch und zum Proceß gekommen war. Der einzige Apsines (in dem Abschnitt *περὶ ἀντιπιπτόντων*) nennt die Eumeniden als das Stück, wegen dessen Aeschylus vor Gericht gezogen worden, und verwechselt dabey wahrscheinlich (wie auch von neueren Gelehrten geschehn ist) mit dieser Anklage den Verdruß ganz andrer Art, welchen wegen der schreckvollen Wirkung des Eumenidenchors Aeschylus angeblich gehabt haben soll. Wenigstens müssen die, welche diese Sage aufnahmen, als

Zeugen gegen die Richtigkeit des Apsines hinsichtlich der Eumeniden betrachtet werden. Er hatte es hier nicht mit der Geschichte des Aeschylus, sondern mit dem Rechtsfall zu thun, und konnte also leicht in einer Nebensache einen Irrthum begehn. In den Eumeniden ist kein Wort, welches die Verehrer der Demeter verletzen könnte; und wenn sonst das Ausfallen eines Verses, besonders eines unheiligen, wohl gedacht werden kann, so ist auch nicht einmal dieß nach dem Gange dieses Dramas wahrscheinlich. Lobeck, ausgehend von der Meynung, daß überhaupt Gedanken und Rede in den Mysterien nicht zu suchen seyen,* sondern alles auf einige Zeichen und Gebräuche hinauslaufe, und dabey sich ganz an Apsines haltend, findet das entweihte Mystische in dem Fackelzug am Schluß der Eumeniden, weil Fackelzüge beym Fest von Eleusis vorkamen. Diese mögen durch die Theilnehmer und vielerley Feyerlichkeiten vor allen andern sich ausgezeichnet haben; aber nicht das Mindeste ist zu errathen, worin sie denn durch die Fackelbegleitung der Eumeniden nachgeahmt worden seyen. Fackeln geleiteten den Brautzug und selbst die Ständchen der Jünglinge: wie nothwendig erst erscheinen sie, um die Töchter der Nacht über die Schwelle ihres Heiligthums, hinab in die Ogygischen Gründe der Erde feyerlich einzuführen! Je natürlicher diese Einrichtung ist, je vortheilhafter der äussern Wirkung nach zum Schlusse der Trilogie, um so weniger konnte eine versteckte Anspielung auf die Fackeln der Demeter geargwöhnt werden. Aber gesetzt, die Athener seyen weniger an Fackeln gewöhnt gewesen, so können unmöglich des Aristoteles eigene Worte von einer solchen Veranstaltung, wie der Fackelzug in den Eumeniden, sie können nur von einigen entschlüpften Ausdrücken verstanden werden. [136]) Damit stimmt überein das Ausbrin-

[136]) Die Ansicht, daß die vermehrte Zahl der Eumeniden als unheilige Neuerung verfolgt worden sey, Herm. de choro Eumen. I

gen (περιφέρειν) des Mystischen bey Herakleides, das Uebrige bey Eustratios, wonach Aeschylus Mystisches sagt, von der Demeter sprechend es gern berührt, der Ausdruck des Clemens (Αἰσχύλος τὰ μυστήρια ἐπὶ σκηνῆς ἐξειπών), so wie der des Rhetor selbst: ταύτας αἱ θέαι σοι τὰς ῥήσεις διὰ τῶν συμβόλων ἐκείνων ἠνίττοντο. So gewiß also Philosophen und Dichter im Geiste der tieferen Theologie und mystischen Theokrasie sich ungestraft äussern durften, und so gewiß es nicht anstößig war, wenn Aeschylus Artemis die Tochter der Demeter nannte, [137]) was man hierher zu beziehen geschäftig gewesen ist; eben so glaubhaft scheinen mir die Angaben vom Aussprechen oder Andeuten solcher Ideen und Bilder, welche die Epopten von Eleusis geheim hielten. Ganz anders muß es mit auswärtigen Mysterien gehalten worden seyn, da Aeschylus im Prometheus und in den Kabiren Ideen und Gebräuche aus den Lemnischen, und in den Edonen aus den fremden Dionysischen auf die Bühne gebracht hat.

Halten wir, nach dieser Abschweifung, zusammen, daß Aeschylus sowohl als Philosoph wie als Eingeweiheter ein streitendes Verhältniß, wenigstens in vieler Hinsicht, ge-

p. 5. 16. II p. 25. 27, kann ich nicht wahrscheinlich finden. Die Klage darüber hätte wenig scheinbares gehabt: denn der Dienst der Erinnyen hatte nichts geheimes, was auf der Bühne entweiht worden wäre. Durften sie aber, wie andre Götter, auf das Theater gebracht und dramatisch verwandelt werden, so war die Vermehrung der Zahl gleichgültig. Um so mehr war sie dieß, als nur zufällig die unbestimmte Vielzahl der Erinnyen, die mit der unendlichen Zahl gekränkter Gewissen gleich lau:t, nicht auch von drey auf fünfzig, wie die der drey Nymphen, in der Sage erhöht oder beliebig, wie die der drey Bacchen und andrer Wesen, vermehrt worden ist.

[137]) Sonst auch Λητῴα κόρη, fr. 159.

gen die Volksreligion behauptete, so dürfen wir vermuthen, daß er im Gefesselten Prometheus, indem die Hesiodische Theogonie in ihren Hauptpunkten behandelt wurde, die Gelegenheit ergriff, um gegen sie und den Zeus, der aus ihr hervorgehe, sich nachdrücklich zu erklären, durch freye Entwicklung des Zusammenhangs oder Fortbildung einiger darin gegebenen Umstände zu zeigen, daß die in ihr enthaltnen Göttergeschichten nur als Dichtungen zu nehmen und von dem wirklich Göttlichen scharf abzusondern seyen. Zuhörern, welchen alle diese Verhältnisse und zugleich im voraus der Charakter und die Richtung des Aeschylus bekannt waren, mußten leicht in jenem Zeus, statt des höchsten Gottes, eine dichterische Person der Theogonie erkennen, mehr als der Plan der alten Fabel selbst erforderte zum Vortheil einer allegorischen Dichtung, oder auch in satyrischer Nebenabsicht ausgeführt.

Frühere Erklärungen des Aeschylischen Prometheus.

Die Ansichten der neuern Kritiker über den Gefesselten Prometheus bedürfen hier keiner ausführlichen Erörterung, indem sie stehen oder fallen jenachdem der größere Umfang des Spiels und der Idee angenommen wird oder nicht. Doch scheint es mir nicht überflüssig, sie kürzlich anzuführen, weil die große Verschiedenheit der Meynungen unter so einsichtsvollen Männern, über das Werk eines Aeschylus, zu allen andern einen zufälligen Beweis davon liefert, daß jener Prometheus nur ein Theil sey, und also die ganze Bedeutung überall nicht darstelle. Schütz (p. 184) bewundert im Prometheus den höchsten Grad standhafter Erduldung eines durchaus unverschuldeten, von Tyrannenwillkühr auferlegten Leidens; Jacobs [135]) nimmt an, daß die Handlung des Gefesselten Prometheus

[135]) Einleitung zur Uebersetzung des Prometheus im Attischen Museum Th. 3 S. 342. Vgl. desselben Abhandlung über Aeschylus in den Charakteren der vornehmsten Dichter Th. 2 S. 430. 434. S. 453 ff. wird der Charakter des Prometheus als das Meisterstück des Aeschylus zergliedert.

mit einem glänzenderen Sieg bey schrecklicheren Strafen endige, indem die Freyheit ihre Rechte gegen alle Schrecknisse einer empörten Macht behaupte, da doch Prometheus weder ganz ungerecht leidet, noch jetzt schon vollkommen siegt. Andre [139]) haben den Sinn darauf beschränken wollen, daß, wenn die Beförderer des Edlen der bösen und rohen Natur oft weichen und unterliegen müssen, eine schönere Zeit kommen werde, wo das Rechte, das Gute siege. Die in den Dramatischen Vorlesungen über den Gefesselten Prometheus ausgesprochene Ansicht ist so tief tragisch, daß der Befreyte sich ihr als eine wohlthuende Erscheinung gegenüberstellt. Aber auch in dem Göthischen großartig trotzigen Titanen, welcher Gottes nicht bedarf, in der Ausführung das erhabenste aller Ungeheuer, können wir unsern Prometheus nicht wieder erkennen. Vielmehr lehrt Aeschylus (fr. 375):

Ἀνδρῶν γάρ ἐστιν ἐνδίκων τε καὶ σοφῶν,
Κἂν τοῖσι δεινοῖς μὴ τεθυμῶσθαι θεοῖς.

Denn tugendhaften Menschen ziemt und weisen auch,
Im Misgeschick selbst, gegen Götter nicht der Zorn.

Am Wenigsten können wir die Idee eines leidenden Gottes, [140]) der bey den Heiden nur die leidende und sterbende, aber im Tod unvergängliche Natur, und durch diese ein trostreiches Sinnbild der Menschheit ist, als Dionysos, als Adonis, als der erschlagene dritte Kabirenbruder u. s. w. mit dem Gange der Dichtung vereinbarlich finden, da Prometheus vielmehr die ausharrende, des

---

[139]) Blümner über die Idee des Schicksals in der Tragödie des Aeschylus 1814 S. 15. Petersen de Aeschyli vita et fabulis. 1816 p. 148.

[140]) Daß die Kirchenväter den Prometheus mit Christus verglichen haben sollten, ist in Augustis gelehrter Dissertatio, qua dogma de duplici Adamo et fabula de Prometheo inter se comparatur 1815 p. 5 widersprochen.

Opfers aber, wie der Unterwerfung und Reue bedürftige Menschheit bedeutet. Merkwürdig sind die Worte Johann Müllers in der Butlerschen Ausgabe des Prometheus (zu V. 92): „Prometheus ist der Gott in uns, die Kraft des Gemüthes, welche die Bande des Leibes überflügelnd, der Natur in einigem Meisterin, nur durch die vom höchsten Ordner gesetzten Schranken zurückgehalten wird.“

Uebrigens ist die Wahrheit, daß die drey Prometheus eine Trilogie gebildet haben, in neueren Zeiten wiederholt ausgesprochen worden: in einer Zeile von Siebelis, de Aeschyli Persis 1794 p. 24; bestimmter aber von F. Jacobs a. a. O. (1801) S. 349 ff. wo dieser um die rechte Würdigung des Aeschylus so sehr verdiente Gelehrte über den Inhalt des ersten Prometheus keine Vermuthung zu bilden wagt, aus dem dritten aber mehreres anführt. Dann warf Herder ein paar Worte hin in der Adrastea 1802 (Werke Th. 6 S. 68, und Th. 12 S. 231): im letzten Theil des Prometheus sey der dramatische Rechtsspruch gefällt, die Sache zwischen Göttern und Menschen geschlichtet worden, Versöhnung, *κάθαρσις* eingetreten. Hierauf behandelte diesen Gegenstand ausführlicher Blümner in der angeführten Schrift S. 14 ff. Auch Genelli, Ueber das Theater zu Athen S. 20 und Conz, in seiner Uebersetzung des Prometheus S. 78 erkennen die Trilogie an. Genelli aber denkt sich im Anfangsstück die Verlosung des Opfers in Sikyon und die Büchse der Pandora. Es widersprach ihm Hermann de tetralogia dram. p. 6. 11 hinsichtlich eines dritten Prometheus und erklärte den Gefesselten für ganz geeignet mit dem Befreyten ein Ganzes zu bilden.

Zeit der Promethee.

Die Zeit, in welcher Aeschylus den Prometheus gedichtet haben könne, ist nicht genau zu bestimmen; viel leichter ist es, gegen jedes Urtheil dieser Art mancherley einzuwenden.

Sieht man ganz allgemein auf das Innere, so ist das Werk nicht etwa wegen der tiefen Bedeutsamkeit, wodurch es sich auszeichnet, der späteren Lebenszeit des Dichters mit Nothwendigkeit zuzuweisen; denn es könnte mit gleichem Rechte gesagt werden, der poetische und mythische Reichthum und der lebendige, mächtige Ausdruck der Zeichnung, diese Kunst, welche die Bedeutung und Lehre, wie die Natur in ihren Gebilden und in der Geschichte zu thun pflegt, tief hinter die Oberfläche verbirgt, und gleichsam auf sich ruhende, mit sich unter allen Wechseln der wunderbaren Handlung übereinstimmende lebengleiche Wesen schafft, dieses alles erfordere die beste Kraft der Jahre anzunehmen. Sehr richtig hat schon Hermann bemerkt, daß überhaupt bey keiner der Aeschylischen Tragödien die Behandlungsart und Kunst eine sichre Zeitbestimmung abgebe. [141])

---

[141]) Leipz. L. Z. 1818 N. 265

Nur rückwärts haben wir an dem Ausbruch des Aetna, welcher im Gefesselten V. 367 ff. unter der Form der Prophezeihung erwähnt ist, ein sicheres Merkmal, wonach das Drama nicht vor genau der Mitte der vier und vierzigjährigen dramatischen Laufbahn des Dichters geschrieben seyn kann. Denn dieser Ausbruch war seit Ol. 75, 2 eingetreten, und vorher war seit Hellenen in Sicilien wohnten nur einer gewesen. [142]) Daß aber diese Erscheinung gerade neu gewesen seyn müsse, um von Aeschylus berührt zu werden, wie Hermann annahm, [143]) in der Ausdehnung, daß er meynt, der Prometheus sey noch vor den Phönissen des Phrynichus, also Ol. 75, 3 gegeben worden, ist keineswegs nothwendig. Pindar setzt dem brennenden Aetna jenes mächtige Denkmal, welches an Erhabenheit mit der Naturerscheinung wetteifert, in der ersten Pythischen Ode nach Böckhs Untersuchung Ol. 76, 3. Wahrscheinlich wiederholten sich auch die Ausbrüche mehrere Jahre hindurch. Von der andern Seite kommt auch der Aufenthalt des Aeschylus in Sicilien, welcher erst nach der 75 Olympiade fällt, nicht in Betracht, um ein paar Jahre spätere Abfassung darnach zu vermuthen, indem jenes Zeichen, wunderbar zu schauen, ein Wunder auch von Wanderern zu vernehmen, wie Pindar sagt, in Athen durch das Gerücht ohne Zweifel bekannt genug war, um es berühren zu können, ohne in Sicilien gewesen zu seyn. Der Zusammenhang führte darauf wie von selbst, dort wo Typhos als gebändigter Empörer nebst Atlas angeführt wird; und war nicht, wenn Aeschylus vor seiner Sicilischen Reise geschrieben hätte, der Mosychlos in der ersten Tragödie ganz geeignet um ihn an das merk-

---

[142]) Marm. Par. ep. 35. v. 68; nach Thucyd. III, 116 fünfzig Jahre vor Ol. 88, 3, cf. Boeckh ad Pind. Pyth. I p. 224.

[143]) Leipz. L. Z. a. a. O. De choro Eumen. II p. 9. De compos. tetral. p. 9.

würdige, alsdann fast gleichzeitige Naturereigniß in Sicilien zu erinnern? Schrieb er aber auch zehn Jahre später, so war es nicht minder werth, und noch neu genug im Gedächtniß der Menschen, um im Vorbeygehn erwähnt zu werden. So hat sich denn auch Jacobs (S. 408) begnügt zu sagen, daß der Prometheus in den letzten zwanzig Jahren des Dichters geschrieben seyn müsse, wiewohl er die Vermuthung hinzufügt, daß es in Sicilien geschehn sey, ohne die Zeiten des doppelten Aufenthaltes zu untersuchen. Auch aus dem Umstande, daß der Chor aus zwölf Personen bestand, ist schwerlich etwas zu folgern; da diese Zahl mit der andern unbedeutend größeren nach Maßgabe der Natur der Personen leicht noch da als fünfzehn die übliche war, abwechseln konnte.

Spätere Entstehung des Gefesselten Prometheus hat neulich der gelehrte Verfasser des Breslauer Herbstprogramms dieses Jahres (1823) behauptet wegen der Natur des Stückes selbst, worüber wir seine Gründe erwarten müssen, und weil die erste Scene den dritten Schauspieler, die Erfindung des Sophokles Ol. 77, 3, also zehn Jahre nach dem Brande des Aetna, enthalte; denn handelnde Person sey neben Hephästos und Kratos Prometheus, wenn er gleich schweigend Schmerz und Schmach erdulde. Umgekehrt hatte Lafontäne (zum Agamemnon S. XXIX) versichert, Prometheus würde nicht geschwiegen haben, denn es sey unnatürlich, wenn nicht die Einrichtung der Bühne, damals noch einen dritten Sprechenden ausgeschlossen gehabt hätte; woraus denn folgen würde, da in den späteren Eumeniden der dritte Schauspieler vorkommt, daß der Prometheus vor dem Auftritte des Sophokles gedichtet wäre. Aber das Schweigen der Niobe und des Achilles, welches sicherlich nicht durch die Anwesenheit zweyer andern redenden Personen erzwungen wurde, widerlegt diese Meynung und bestätigt, daß das sprachlose Erdulden des Prometheus seine bestimmte Absicht und Sinn hatte. Da-

rum ist jedoch die andre Behauptung nicht gesicherter; welcher vielmehr mancherley entgegensteht. Um nur einiges anzuführen, so erleiden die Angaben über Erfindungen gewöhnlich auch wenn sie im Ganzen Grund haben Beschränkungen und Ausnahmen. Aeschylus kann selbst den Gebrauch eines dritten Sprechers durch die Einführung einer stumm mithandelnden dritten Person vorbereitet haben. Schon die Stummheit der Bia, die neben dem Kratos handelt ohne mitzuzählen, weiset uns darauf hin, daß nur das Sprechen den Schauspieler machte. So ist also auch von dieser Seite eine nähere Zeitbestimmung nicht zu gewinnen.

Das Satyrspiel Prometheus.

Der als Satyrspiel mit Phineus, den Persern und Glaukos gegebene Prometheus [144]) muß nothwendig das unter dem Titel Prometheus *Πυρκαεύς*, Feuerzünder, von Pollux (IX, 156. X, 64) angeführte Drama seyn. Schon Hemsterhuys hat aus der Anführung dieses Titels und des andern Namens *Πυρφόρος* Verschiedenheit der Stücke gefolgert, indem die erste Benennung den bezeichne, der das Feuer hole und den Menschen zuführe, die andre den, welcher, wie des Sophokles Nauplios *Πυρκαεύς*, Feuer mache oder anfache. Es verirrt sich jedoch darin der große Mann, daß er den ersten bestimmt glaubt, die nützliche Anwendung des entführten, und zwar aus Zeus Wohnungen entführten Feuers den Menschen zu lehren. Wollte man auch einem Aeschylischen Pyrphoros zugeben, daß er die Wirkungen des Feuers ernsthaft alltäglich lehrte, so konnte diese gutmüthige Schule niemals den Gegenstand

144) Ol. 77, 4. Argum. Persar. Casaubon de Satyr. poesi I, 5 p. 127 wollte die beyden letzten umstellen, indem er nur das Satyrspiel Glaukos kannte, und also auch Satyrspiel und Tragödie Prometheus vermischen.

eines ganzen Dramas ausmachen. Dem Satyrspiel Prometheus, welches als solches gewiß ist, da es hinter drey Tragödien gegeben wurde, ist eine Stelle vollkommen angemessen, worin ein Satyr das Feuer bewunderungsvoll umfassen und küssen will, und Prometheus ihm zuruft: Satyr, es wird deinem Bart weh thun, es brennt wer es anrührt. Diese ohne Namen von Plutarch erwähnten Verse erkannten Schütz und Voß, nur daß sie das Stück ungenau bezeichnen als den Pyrphoros. [145]) Dem Pyrkaeus aber gehören ausserdem die Pechfackeln in dem Vers bey Pollux (fr. 175), welcher diesem auch ausdrücklich gegeben wird, und welcher so zu lesen seyn möchte:

Λίναδες δὲ, πίσσα κώμολίνου μακροὶ τόνοι. [146])

Und diese Fackel verbreitet zugleich Licht über das ganze Satyrspiel, das ohne Zweifel auf die Stiftung der Prometheen, den Fackellauf, hinausgieng. Hiernach wird auch Prometheus Stifter des schönen Wettlaufs [147]) und als solcher Fackelträger genannt. [148])

Der Fackellauf in Athen begann von dem sogenannten Altar des Prometheus in der Akademie, oder dem Kerameikos vor der Stadt, am Eingang des Tempels der (Feuer=) Athene, der Göttin der Töpfer, [149]) und gieng nach der Stadt zu. An diesem Altar war auch Hephästos gebildet (der die Pandora geformt hat), Prometheus aber, als der ältere oder vornehmere von beyden, mit einem

[145]) Mit ihnen auch Böckh, Trag. Gr. princ. p. 18 cf. 56.

[146]) *Τόνοι*, lucida funalia, Horat. Od. III, 26, 6.

[147]) Hyg. P. A. II, 15.

[148]) Eurip. Phoen. 1137. Apollon. Athen. ap. Philostr. V. Soph. II, 20.

[149]) Hom. *Κεραμίς*.

Scepter versehen; [150]) oder vielmehr weil er als Stifter des Fackellaufs galt, d. h. dieß Festspiel zuerst ihm geweiht worden war. [151]) Diese Oertlichkeit erregt die Vermuthung, daß die dem Prometheus erwiesenen Ehren von der in Athen sehr bedeutenden Klasse der Töpfer (κεραμεῖς), welche ihn ganz natürlich für ihren Patron erkennen mußte, oder dem Demos dieses Namens ausgegangen seyen. Dieß bestätigt sich dadurch, daß nach den Fröschen (1093) bey dem Fackellauf auch der Panathenäen die Kerameer am Eingang der Bahn den Säumigen mit Schlägen der flachen Hand empfangen. [152]) Ein irdnes Gefäß mit Attischem Oel diente zum Preis der Panathenäen und weithin war die Attische Töpferwaare, κέραμος Ἀττικος, berühmt. Bey den Panopeern, welche von dem Thon, wovon Prometheus die Menschen gebildet, Reliquien bewahrten, hatte er ein kleines Gebäude aus gebrannten Steinen mit einer Statue. [153])

Die Unterscheidung des *Πυρφόρος* als Tragödie von dem *Πυρκαεύς* als Satyrspiel war auch von Blümner

---

[150]) Paus. I, 30, 2. Apollod. et Lysimachid. ap. Sch. Oed. Col. 55. Daß ein Fackelkampf auch an den Hephästeen war, ist dem Polemon nicht abzustreiten, dem auch Schol. Aristoph. Ran. 131 folgt, und an demselben Ort drey Fackelrennen ausgehn läßt. Auch Xenophon de rep. Athen. III, 4 nennt diese drey Feste neben einander, und Herodot VIII, 98 deutet namentlich auf Fackellauf des Hephästos. Nur ist die andre Feyer des Hephästos an den Apaturien (s. unten) von den eigentlichen Hephästeen zu unterscheiden.

[151]) Apollodor sagt statt Altar altes Fußgestell, am Eingang der Akademie, was auch Pausanias andeutet; an diesem Gestell aber war ein Altar beyder (zwischen ihnen) abgebildet. Er führt zugleich eine Bildsäule (ἵδρυμα, wie Aesch. Pers. 808, Eurip. Suppl. 631) und Tempel des Prometheus im Temenos der Athene an.

[152]) Cf. Schol. und Hesych. *Κεραμεικαὶ πληγαί*.

[153]) Paus. X, 4, 3.

ausgemittelt. [111]) Eine innere Beziehung zwischen dem Satyrspiel und der Promethee ist nicht entfernt zu vermuthen; und wären selbst in der Handlung zufällig Beziehungen auf einander, so würde die Verschiedenheit des tragischen Geistes und des im Satyrspiel herrschenden Tons dennoch beyde gänzlich trennen. Ein gewisses Verhältniß des Pyrkaeus vielmehr zu derjenigen Trilogie, auf welche er folgte, soll unten nachgewiesen werden. Um zu glauben, wie ein neuerer Englischer Herausgeber, daß der Pyrkaeus bestimmt gewesen seyn könne, den Tragödien zum Vorspiel zu dienen, muß man sich wenigstens zuvor auch zu dessen Ueberzeugung hinaufschwingen, daß es verlorne Mühe seyn würde, das Mythologische und Geographische im Gefesselten Prometheus genauer zu untersuchen, da dieß alles sicher dem Aeschylus selbst nur schlecht bekannt gewesen sey.

---

[111]) A. a. O. S. 18 ff. Schütz, Aesch. Fragm. p. 122, giebt sie mit Butler wieder auf.

Die Bruchstücke.

Προμηθεὺς Πυρφόρος.[111]

174.

Σιγῶν θ' ὅπου δεῖ καὶ λέγων τὰ καίρια.

298.

Δέδοικα μῶρον κάρτα πυραύστου μόρον.

380.

Τοῦ πηλοπλάστου σπέρματος θνητὴ γυνή.

Προμηθεὺς Λυόμενος.

177. 178.

Ἥκομεν
τους σοὺς ἄθλους τουςδε, Προμηθεῦ,

[111]) Heraklides Pont. 29 und der Scholiast zur Odyssee VIII. 284 führen bey Lemnos Worte, wie es scheint, eines alten Dichters an: (ἐκεῖσε γὰρ) ἀνίενται γηγενοῦς (f. γηγεννοῦς, wie Ἰφιγένεια, Iphig. A. 593) πυρὸς αὐτόματοι φλόγες.

δεσμοῦ τε πάθος τόδ' ἐποψόμενοι.

Τῇ μὲν δίδυμον χθονὸς Εὐρώπης
* * * δ' Ἀσίας τέρμονα Φᾶσιν.

Φοινικόπεδόν τ' ἐρυθρᾶς ἱερὸν
χεῦμα θαλάσσης,
χαλκοκέραυνόν τε παρ' Ὠκεανῷ
λίμναν παντοτρόφον Αἰθιόπων,
ἵν' ὁ παντόπτης
Ἥλιος αἰεὶ χρῶτ' ἀθάνατον,
κάματόν θ' ἵππων θερμαῖς ὕδατος
μαλακοῦ προχοαῖς ἀναπαύει.

179.

(Aeschylus ap. Cicer. Tusc. II, 10.)

Titanum suboles, socia nostri sanguinis,
Generata Caelo, aspicite religatum asperis
Vinctumque saxis: navem ut horrisono freto
Noctem paventes timidi adnectunt navitae;
Saturnius me sic infixit Juppiter,
Jovisque numen Mulcibri ascivit manus,
Hos ille cuneos fabrica crudeli inserens
Perrupit artus: qua miser sollertia
Transverberatus castrum hoc furiarum incolo.
Jam tertio me quoque funesto die
Tristi advolatu, aduncis lacerans unguibus [160])
Jovis satelles pastu dilaniat fero.
Tum jecore opimo farta et satiata affatim
Clangorem fundit vastum, et sublime avolans
Pinata cauda nostrum adulat sanguinem.
Quum vero adesum inflatu renovatum est jecur,
Tum rursum tetros avida se ad partus refert.
Sic hunc custodem maesti cruciatus alo,

---

[160]) Fr. 185 εἰςαφάσματα.

Qui me perenni vivum foedat miseria.
Namque, ut videtis, vinclis constrictus Jovis
Arcere nequeo diram volucrem a pectore.
Sic me ipse viduus pestes excipio anxias,
Amore mortis terminum anquirens mali.
Sed longe a leto numine aspellor Jovis.
Atque haec vetusta saeclis glomerata horridis
Luctifica clades nostro infixa est corpori.
Ex quo liquatae solis ardore excidunt
Guttae, quae saxa assidue instillant Caucasi.

180.

Ἵππων ὄνων τ' ὀχεῖα καὶ ταύρων γόνας
δοὺς ἀντίδουλα καὶ πόνων ἐκδέκτορα.

187.

Ἐχθροῦ πατρός μοι τοῦτο φίλτατον τέκνον.

181.

Ἐξευλαβοῦ δὲ μή σε προςβάλλῃ στόμα
πέμφιξ, πικροὶ γὰρ κοὐ διὰ ζωῆς ἀτμοί.

181. 183. 184. 190. 188. 182.

Εὐθεῖαν ἕρπε τήνδε καὶ πρώτιστα μὲν
Βορεάδας ἥξεις πρὸς πνοάς, ἵν' εὐλαβοῦ
βρόμον καταιγίζοντα, μή σ' ἀναρπάσῃ
δυςχειμέρῳ πέμφιγι συστρέψας ἄφνω.

Τὸν Ἴστρον φησὶν ἐκ τῶν Ὑπερβορέων καταφέρεσθαι καὶ τῶν Ῥιπαίων ὀρῶν.

[*Ὡς δὲ ἧκεν εἰς Ὑπερβορέους πρὸς Ἄτλαντα, ὑποθέντος Προμηθέως τῷ Ἡρακλεῖ, αὐτὸν ἐπὶ τὰ μῆλα μὴ πορεύεσθαι, διαδεξάμενον δὲ Ἄτλαντος τὸν πόλον ἀποστέλλειν ἐκεῖνον, πεισθεὶς δὲ διεδέξατο κ. τ. λ.* Apollod. II, 5, 11.]

Ἔπειτα δ' ἥξεις δῆμον ἐνδικώτατον
[θνητῶν] ἁπάντων, καὶ φιλοξενώτατον,
Γαβίους, ἵν' οὔτ' ἄροτρον οὔτε γαπόνος
τέμνει δίκελλ' ἄρουραν, ἀλλ' αὐτοσπόροι
γύαι φέρουσι βίοτον ἄφθονον βροτοῖς.

Ἀλλ' ἱππάκης βρωτῆρες εὔνομοι Σκύθαι.

Αἰσχύλον δὲ (τερατολογεῖν) Κυνοκεφάλους (λέγοντα) καὶ Στερνοφθάλμους καὶ Μονομμάτους.

Ἥξεις δὲ Λιγύων εἰς ἀτάρβητον στρατόν,
ἔνθ' οὐ μάχης, σάφ' οἶδα, καὶ θοῦρός περ ὤν
μέμψει· πέπρωται γάρ σε καὶ βέλη λιπεῖν
ἐνταῦθ'· ἑλέσθαι δ' οὔτιν' ἐκ γαίας λίθον
ἕξεις, ἐπεὶ πᾶς χῶρος ἐστὶ μαλθακός.
Ἰδὼν δ' ἀμηχανοῦντά σ' ὁ Ζεὺς οἰκτερεῖ
νεφέλην δ' ὑποσχὼν νίφα [157]) *στρογγύλων πέτρων,*
ὑπόσκιον θήσει χθόν', οἷς ἔπειτα σὺ
βαλὼν δηώσεις ῥαδίως Λιγὺν στρατόν.

379.

Ἀγρεὺς δ' Ἀπόλλων ὀρθὸν ἰθύνοι βέλος.

---

[157]) So stellt sich dieser Vers einfach wieder her; der Abschreiber vertauschte das unbekanntere Wort mit einem gewöhnlicheren. Der Form nach ist ähnlich in den Heliaden *λίβα* für *λιβάδα*. Bothe versetzte *στρογγύλων νιφάδα πέτρων*.

Carton.

Ueber die Irren der Io im Gefesselten Prometheus.

Eine der dunkelsten Fabeln ist die der Io. Als Sitz des Iodienstes ist am Meisten Argos bekannt, welches wahrscheinlich daher den Beynamen Ἴασον, Iostadt, führte. [158]) Io hieß, wie mehrere Alten sagen, [159]) in der

[158]) Odyss. XVIII, 245, wo es keinen Unterschied macht, daß Argos in weiterer Bedeutung genommen ist. Die Einwohner Ἰάσιοι. Steph. B. Ἴασσος. Daher Io virgo Jasia. Stephanus nennt Argos Ἴασος, statt adjectivisch Ἴασον, als wäre es ein besondrer Name, wie Ἴασος in Karien, Plin. V, 29, während eine Stadt an der Lakonischen Grenze Ἴασον hieß, Paus. VII, 13, 5. Die Grammatiker erklären Ἄργος Ἴασον, wie gewöhnlich, von einem König Jasos, als Sohn der Io, so wie Argos, die Stadt, vom Wächter Argos; eher bedeutet es Ionisch. Antiochien, von Argos aus gestiftet, hieß Ἰώνη. Steph. B.

[159]) Suid. Eustath. ad Dionys. 92. Chron. Pasch. p. 96. Οἱ γὰρ Ἀργεῖοι μυστικῶς τὸ ὄνομα τῆς σελήνης τὸ ἀπόκρυφον Ἰὼ λέγουσιν ἕως ἄρτι κ. τ. λ. J. Malelae Chronogr. p. 31 ed. Oxon. Diese Bedeutung ist in den Namen Ἰοφῶσσα, Ἰοφάσσα wie Τηλεφάασσα, Tochter des Aeetes in den Eöen, des

Sprache von Argos Mond; nehmlich von *εἶμι*, *ἴω*, Wandlerin Selene, [160]) wie Helios *Ὑπερίων*, wie *Ἀμφίων* und Janus, [161]) Wandler.

Den Mond bezeichnet auch das Symbol der Kuh, welches von der Io so unzertrennlich ist, daß auch ausländische Kuhgöttinnen häufig Io genannt oder mit der Io vermischt worden sind, wie die gehörnte Göttin zu Ninos, [162]) die zu Gaza, [163]) die Astarte-Selene der Sidonier, [164]) die Aegyptische Isis. Dieß weit in der alten Welt verbreitete Symbol kann durch die Hörner des Mondes [165]) in Verbindung mit der Stierform, wenn Gott allmächtig zeugt durch die Sonne, beyde als Paar gedacht, entstanden seyn. Vermöge ihrer gleichen Bedeutung waren in Athen Io und Kallisto, obgleich nicht in den Ge-

---

Phrixos bey Apolloder, *Ἰοδάμα*, Schwester der Athene Itonia (s. unten), *Ἰοδάμεια*, *Ἰόφυρτος*, wie *Μηρόφυρτος*, *Ἰοκάστη*, *Ἰοβάτης*, wie *ἠλίβατος*, *Αἰθροβάτης*, wie Abaris hieß; minder deutlich in *Ἰόλαος* u. a.

160) Wenn Io (eigentlich doch ioch) noch heute im Aegyptischen Mond bedeutet, woher Jablonsky, Voc. Aegypt. Opusc. T. I p. 99, und Zoega in den Abhandlungen S. 259 die Io herleiten, so ist die Uebereinstimmung zufällig.

161) Cic. N. D. II, 27. Die Salier hießen Janes oder Eani.

162) Philostr. V. A. I, 19.

163) Eustath. ad Dionys. 92. Daher nannten die Griechen Gaza auch *Ἰώνη*; so wie (vermuthlich wegen Vermischung der Göttin mit der Europa) *Μινώα*. Steph. B. *Γάζα*.

164) In der Priestersage (*ἱερὸς λόγος*) bey Lucian. de dea Syr. 4. Daher auch bey Achilles Tatius I, 1 im Tempel der Astarte das Gemälde der Europa, und sie auf den Griechisch-Sidonischen Münzen abwechselnd mit Astarte, eben wie Io mit Isis vermischt.

165) Mosch. II, 88.

stalten, in welche sie Here verwandelt hatte, sondern mythisch genommen als Königstöchter, vereinigt. [166])

Den unermüdlichen Kreislauf des Mondes scheint ursprünglich die von der Bremse gestochene, um und um springende Io (*οἰστροπλήξ*) zu bedeuten, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß in einer diesem Bilde gemäßen Zeit zugleich auch schwindelnde Rundetänze, wie nach den Druidenbräuchen, diesen Umlauf feyerten. Der hundertäugige oder tausendäugige Argos, der allsehende, der Erdgeborne, welcher die Kuh hütet, ist der Sternhimmel, wie Euripides (Phoen. 1123) und Macrobius (Sat. I, 19) wohl einsahen; [167]) Hund, d. i. Diener, [168]) Begleiter genannt, wie *Μαῖρα*, Schimmer, der vielbesungne Hund der *Ἠριγόνη*, der Hundsstern [169]), wie *Ὄρθρος*, der zwey- und dreyköpfige Hund Morgenfrüh (und im Rotheiland bey den Abendnymphen zunächst Abendfrüh, Dämmerung überhaupt, Chrysaors, des Goldhelios, und der Mondmedusa Sohn) [170]), und *Κέρβερος*, der fünfzig-

---

[166]) Paus. I, 25, 1.

[167]) Auch Heyne ad Il. II, 103 erklärt sich hierfür. Dionysios sagte im Kyklos von dem Argos, *βύρσαν αὐτὸν ἠμφιέσθαι* (cf. Apollon. I, 324. Apollod. II, 1, 2. Hyg. 14) *καὶ κύκλῳ τὸ σῶμα ὅλον ὠμματῶσθαι*. Sch. Eurip. l. l. Der Pfau ist nach Moschos aus dem Blute des Argos entsprungen, weil auch dieser die Sterne andeutete, weßhalb er in Athen als er neu war, am Neumond gezeigt wurde. Nemesian. Cyneg. 31: *stellatumque* oculis custodem virginis Jus.

[168]) Viele Beyspiele bey Ruhnken. Ep. crit. I, ad Theogon. 217. Dazu Pan, der Hekate Hund, bey Epimenides und Pindar; die Schlange auf Tänaron genannt des Hades Hund. Hecat. ap. Steph. *Ψωφίς*.

[169]) Hesych. Apollod. III, 14, 7. Aelian. H. A. VII, 28. Poll. V, 42. Hyg. 130.

[170]) Vgl. Zoega Bassiril. tav. 63 not. 109.

häuptige (Theogon. 312) oder auch, wie Orthros, dreyköpfige, Nachtfinsterniß, *Ἐρεβερός*, *Ἔρεβρος*, mit verstärkter Aspiration. [171]) Hunde der Persephone nannten

[171]) Daher Aristophanes Ran. 187 bedeutsamer die Kimmerier, als die Anwohner des dunkeln Todesthals, Kerberier, Skymnos (248) ein Orakel Kerberisch nennt. Auch las Krates, und nach Cod. Harl. Aristarchos Odyss. XI, 14 *Κερβερίων* für *Κιμμερίων*. Was die Etymologie betrifft, so ist diese Art der Buchstabenversetzung (statt *Κερβερός*) nicht hart noch auffallend. Der vorgesetzte Hauchbuchstabe wird in einem alten Eigennamen nicht befremden, da er am Meisten in solchen sich erhalten, wenn die spätere Sprache in den gleichlautenden Appellativen ihn aufgegeben hat. Dahin gehören ἔρα und *Ἥρη*, *ἀστήρ* und *Κάστωρ* (wie *γαστήρ*, *Γάστωρ*, *ἁρμοστήρ*, *ἁρμόστωρ*; also ähnlich wie Asterion; mit Bezug auf diese Bedeutung bey Euripides *τὼ Κάστορε*, und häufiger Castores. Daher hat Zeus die Dioskuren als *ἀστήρ* erzeugt, Homil. Clem. V, 13. Tzetz. ad Lycophr. 88. 511. Zoega, Abhandlungen S. 68, erklärt Kastor von *καίω*, Buttmann, Berlin. Akad. 1813 S. 244, von *κάζω*, orno.). Aber auch in Namen selbst lauft doppelte Schreibung, als in *Ἀτρεύς* und Kretisch *Κατρεύς*, Vater des Pleisthenes, Großvater von Agamemnon und Menelaos (Apollod. III, 2, 2), *Αὐλωνία* und *Καυλωνία* (Heyn. n. cr. ad Aen. III, 553), *Ἀλύβη* (Il. II, 856) und *Χαλύβη*, *Ἀμισήνη* und *Καμισήνη* (Strab. XII p. 546), *Ἄλαισος*, *Ἅλαισος* und *Γάλαισος* in Sicilien, *Ἄλειοι* und *Γάλειοι*. Daher erklärt Huschke, Anal. crit. p. 79, mit Recht die *Γάβιοι* im Prometheus als *Ἄβιοι*, und daher ändert Lobeck ad Soph. Aj. p. 332 ohne Noth den Aeschylischen Apollon *Καβαῖος* in *Ἀβαῖος*. Mir scheint er der Jugendliche zu seyn; denn *Κάβειος* bedeutete in Paphos jung, nach Hesychius, d. i. *ἥβειος*, also verwandt mit dem Beynamen Hebon. Die Stadt *Καμαρίνα* ist nach Visconti, Pioclem. VI p. 88, von *ἀμάρα*, von ihren Gräben und Kanälen benannt, *Καμαρίνα λίμνη*, Cluver. Sicil. p. 194. Es gehören hierher unter andern auch *ἀπήνη* und *καπάνα* (Athen. X p. 418), *ἁρπάλιμος* und *καρπάλιμος*, *ἄγχαρμος* und *κάγχαρμος*, aper und *κάπρος*, *ὥρα* und cura, *ἄμμορος* und *γάμμορος* (Suid. Hesych.), acumen und cacumen, *ἐλεύθω* und *κελεύθω*, *ἔρω* *ἐρύσσω* und

die Pythagoräer die Planeten, [172]) und die Hunde der Hekate sind zuerst auch am Nachthimmel gewesen. Ἄργος, Weißer, bedeutet, wie es scheint, Hund als übliches Beywort statt Hauptwortes. [173]) So heißt auch der Hund des Aktäon [174]) und der des Odysseus Argos. Hermes, welcher den Hund der Io tödet, Ἀργειφόντης, [175]) κυνάγχης, [176]) versieht sein Amt, den Wechsel von Tag und Nacht, Leben und Tod einzuleiten. [177]) Verwandt ist die

---

γῆρυς, κῆρυξ, Ἀξιόκερσος für Ἀξιόερσος (Anhang zu Schwencks Andeut. S. 340 f.). Jede Sprache enthält die gleiche Erscheinung; die althochdeutsche Schreibart z. B. wirrt k und g und k und ch in einander. Grimms Gramm. Th. 1 S. 582. (S. 587 κάλαμος und halam, καρτερός und hardus u. s. w.)

[172]) Clem. Strom. V p. 663 (676.)

[173]) Ein etymologischer Witz scheint ἄκρατος ὄργην Ἄργος, Aesch. Prom. 679.

[174]) Apollod. II, 4, 4.

[175]) Wie ἀνδρειφόντης, ὀρειβάτης, auch Ἀργηφόντης, für Ἀργοφόντης, des Rhythmus wegen. Ἀργεφόντης und ἀνδρεφόντης bey Eustath. ad Il. II p. 183, so wie ὀρεφοίτης im Etym. M. p. 461, 27, scheinen aus alter Schrift, welche den Diphthong nicht schrieb, beybehalten, und nicht Dorisch ausschließend zu nennen. Didymos schrieb Ἀργειφ. Etym. M. p. 137, 1. Die Sage vom Hunderwürger gehört auch nach Pheneos, Cic. N. D. III, 22, und nach Euböa. Steph. B. Ἄργυρα. Mit einem Stein wirft Hermes den Argos nach Apollod. II, 1, 3. Schol. Prom. 56. Etym. p. 136, 52. Ein als heilig verehrter Stein, womit der Hund geworfen, und der nachmals in den Apollodienst herübergenommen worden, ist bey den Aenianen in eine aus Symbolen gefertigte Geschichtssage, einen Kampf mit den Inachiern aufgenommen worden. Plutarch. Quaest. Gr. 13.

[176]) Hippon. fragm. 18.

[177]) Auch Macrobius verstand die Tödung des Argos vom Sonnenaufgang; nahm aber die Io nach einer angeblichen Hieroglyphe der Aegypter, indem er sie also mit der Isis vermischte, für die Erde, wodurch aller Zusammenhang verloren geht.

Dichtung, daß er die Sonnenkühe in die dunkle Höhle stiehlt, nachdem er die hütenden (wie Argos, schlaflosen) Hunde in Schlaf und Krankheit (κυνάγχη) gestürzt hat, nach den Eden; oder, wie der Homerische Hymnus erzählt, die Hunde zurückgelassen, die vier Hunde, so wie vier Augen im Aegimios dem Hunde der Jokuh gegeben waren.[178])

So einfache Naturbilder sind es, von denen die Dichtung in jenen Sagen und Mährchen ausgegangen ist, welche mit jeder neuen Umbildung und Erweiterung mehr an ihrer wahren Bedeutung einbüßten, und zuweilen kaum ein Andenken daran retteten, wie die Sagen der Skandinavier und der Schweizer von wüthenden Kühen, und die Wallisische von der heiligen Kuh, welche wild sich über die Gebirge stürzt und der Gegend großes Unheil bringt; denn auch diese scheinen mit der toll gewordenen Jo denselben ersten Grund gehabt zu haben; nicht minder als Astarte, die Mondgöttin, welche kuhköpfig die Erde durchwandert.[179]) Eine strenge Entwicklung der Griechischen Fabeln aus jenem Zwillingsstamme mit allen Seitensprossen, seit der Zeit, wo auf das gleiche Symbol in heiligen Hainen genährte Heerden deuteten, ist so unterhaltend als schwierig.

Eine eigentliche Verehrung der Jo in Argos in der geschichtlichen Zeit ist nicht bekannt, obgleich eine Ceremonie ihres ehmaligen Jahresfestes in Tarsos, einer Kolonie von Argos, bey Paläphatos (43) und Strabon (XIV p. 673) sich erhalten hat. An dem Zurückweichen des Jodienstes kann die mit den Dorern herrschend gewordne Artemis großen Antheil gehabt haben; denn daß er schon früher durch Pelasgischen Cult verdrängt worden seyn sollte (so wie in Jolkos Here **Πελασγίς** geworden ist) läßt sich wenigstens nicht erkennen.

---

[178]) Schol. Eurip. Phoen. 1123 cf. Valcken.

[179]) Euseb. Pr. ev. I, 10 p. 38.

Die natürliche Folge davon war, daß die entgötterte Jo der Stammessage zufiel, als Tochter des Okeaniden Inachos bey den Tragikern, des Peiren (auch ein Wassername) nach Hesiodos und Akusilaos, oder nach andern [180]) des Jasos, des Sohnes des allsehenden Argos und der Ismene; und daß sie in die Kuh umgekehrt aus der Priesterin verwandelt werden mußte. Der Wächter Argos erhielt nun gleichfalls einen Vater, den Inachos oder Arestor, und ein Geschlechtsregister. [181]) Das Persönliche oder Historische als das Frühere zu setzen, würde nur seltsam seyn, auch wenn die allgemeine Regel noch zweifelhaft wäre: denn immer, wo Jo vorkommt, wird an die Kuh erinnert, und doch wird keine Spur von Hörnern als priesterlichem Abzeichen im Griechischen sich auffinden lassen. Auch im Prometheus sind die Mondhörner der Jungfrau nicht vergessen. [182]) Eben so erschien Jo bey Euripides (Phoen. 255), und eben so wurde nach Herodot (II, 41) Isis; [183]) so ist Jo auch, nach einem Satyrspiel, auf einer Vase der neuen Englischen Sammlung Englefield (17. 18) gebildet.

Wie Jo, so erscheint auch das Symbol des Stiers in Argos nur noch als etwas veraltetes und abgekommenes: aber da ist es auch noch in der andern Beziehung zum Wolfe, wovon dort, wie in den meisten Gegenden Griechenlandes, sichere Spur ist aus dem höchsten Alterthum. Wichtig für das innerste Wesen der ältesten Religion ist es zu bemerken, daß der Stier Zeus selbst ist, d. h. daß

---

180) Pausan. II, 16, 1. Apollod. II, 1, 3.

181) S. Pherekydes und Apollodor.

182) Prom. 588. 675. Am Amykläischen Thron war Jo als Kuh gebildet neben Here. Paus. III, 19, 7.

183) Jo versa caput primos mugiverat annos: Nunc dea, quae Nili flumina vacca bibit. *Propert.* II, 28, 17, cf. 33, 9.

das Himmlische oder Gott selbst, welcher der Here im Regen und Gewitter erscheint, in Stiergestalt diese andre Kraft oder Zeugung wirkt. Eben so ist anderwärts auch Zeus selber Lykäos, Lykios. Doch hat die Verschiedenheit der Symbole zur Vielgötterey Anlaß gegeben.

Io, wenn gleich die Fabel Here zu ihrer Gegnerin macht, ist dennoch der Religion nach eine Zugehörige der großen Göttin von Argos. Dieser selbst gehört der Hain der heiligen Kühe, die sie oder ihre Priesterin ziehen, wenn auch Sophokles (El. 5) ihn Hain der Io nennt; [184] sie trägt den Mond an sich, schwebend an ihren Füßen, [185]) oder leuchtend aus ihrem Kuhauge (wie die Göttin von Eleusis die Medusa auf ihrer Brust); und wenn ihre erste Priesterin Io Kallithoe, Schönwandlerin, nach der Phoronis genannt wurde, so hat die Priesterin damit, wie es scheint, nur einen Ehrennamen von der Göttin Io als Dienerin der Here geliehen gehabt, [186]) obgleich Kallithoe

---

[184]) Die Legende auf diesen Hain war, daß dort schon Argos die der Here geheiligten Kühe geweidet habe; bey Nemea nehmlich. Argum. 3. Pind. Nem. cf. Lucian. D. D. 3. Etym. M. p. 176, 35. Daß Nemea Tochter des Zeus und der Selene genannt wird, spielt auf die Mond-Io an. Das von Suid. Ἰώ angemerkte Trauerfest scheint blos auf der Etymologie ἰώ, ach! zu beruhen, und der Artikel ist in jedem Umstand später und schlechter Erfindung verdächtig.

[185]) Anhang zu Schwencks Andeutungen S. 287.

[186]) *Καλλιθόη κλειδοῦχος*, ap. Clem. Alex. Strom. I, 24 p. 418. Callithoe, auch Hyg. 145. *κληδοῦχος Ἥρας*, Aesch. Suppl. 299. Aus *θόω*, *θύω*, der raschen Bewegung, wie *Ἀλκύθοος*, *Ἱππόθοος*, *Βουθόη*, *Λαοθόη*, *Ἁρμαθόη* (eine Amazone), und viele Namen von Wasserwesen, als *Πασιθόη*, *Τουθόα*, s. den eben angeführten Anhang, S. 320. 322. (Von anderm Stammwort *Ἀνδροθόη*, und vielleicht eins oder das andre der obigen.) Deutung, aber richtige, ist *Καλλιθέα* mit dem Sohn *Τρόχιλος*, Laufer, bey Theo in Arat. 161. Andere schrieben

an sich eine junge, bewegliche Tempeldienerin sehr schön bezeichnet, und wirklich der priesterliche Name einer Tochter des Keleos ist. [187]) Io (die Priesterin), heißt es, hat zuerst der Here das Fest in Argos geordnet.

Man hat neuerlich und schon früher vermuthet, daß Io die frühere Göttin von Argos und Here nur an ihre Stelle getreten sey; und es sind allerdings zuweilen Götter auf diese Art nach allerley erdichteten genealogischen und mythischen Verbindungen im Cultus und der Sage vereint worden. Doch ist in diesem Fall eine solche Aufeinanderfolge nicht wahrscheinlich, indem nichts aus den Sagen von den Volksstämmen vorliegt, sie zu unterstützen; im Gegentheil aber eine besondre Mondgöttin neben der Erdmutter, wo nicht jene mit der dunkeln Urmutter Leto als Kind des Zeus, oder wo nicht eine andre Tochtergöttin, wie Persephone oder wie die Attische Athene, verehrt wurde, nach dem Charakter andrer ältesten Griechischen Culte gar nichts auffallendes hat. In höherer Ansicht ist die Io von der Here in die Einheit aufgenommen, indem sie sie umschwebt; in niederer volksmythischer Darstellung trit die Io aus der großen Göttin gleichsam heraus und stellt sich als das Kebsweib, als die Magd der Frau, als die Priesterin der Göttin zur Seite.

Aber zugleich müssen wir alsdann annehmen, daß auch anderwärts, wo an Here geglaubt wurde, ursprünglich mit ihr Io, oder doch unter anderm Namen die gleiche Göttin verehrt worden sey. Diesen Folgesatz zu erhärten ist nicht möglich, weil es blos vom glücklichen Zufall abhängt,

---

Καλλίθυια, wie Ὠρείθυια, Bergstürmerin, des Boreas Gespons, welches gleichfalls in Ὠρειθέα, wie Εἰλήθυια, Lichtwandlerin, in Εἰληθέα, Πασιθόη unter den Okeaniden, in Πασιθέα, unter den Nereiden umgesetzt worden. Hesychius hat Ἰὼ Καλλιθύεσσα, wie Τηλεφ[illegible]σσα.

[187]) Hymn. in Cer. 110.

wenn aus solch alter Zeit ein Symbol in Mythen und Mährchen übergegangen, auch hier oder dort von Dichtern aufgenommen und überliefert worden ist. Aus dem Lakonischen z. B. wo Leleger die Urbewohner gewesen, wird der Heredienst kaum erwähnt, von keiner Artemis ein Beyname, welcher die Iokuh berührte, von Religionssagen überhaupt sehr sparsam berichtet. Der Here von Iolkos war nach der Odyssee (XII, 72) Jason lieb, der auch in Korinth, wo Heräen, gekannt ist; und Jasos war in Argos ein mit der Io zusammenhängender Name. Aber was wissen wir sonst von Iolkos? Doch läßt sich, wenn man mit entfernteren Anzeigen sich begnügen will, auch historisch einige Wahrscheinlichkeit auffinden für einen ursprünglich gleichzeitigen Dienst der Here und der Mondgöttin.

So ist in Euböa, wo Here fast der ganzen Länge der Insel nach bemerklich ist, in Aedepsos, Chalkis, Karystos, auch die Iosage in mehreren Ortsetymologieen [188] und im Epaphos als ihrem Sohn, welcher in dem Abschnitt über die Kabiren vorkommen wird, erhalten. Am Böotischen Fest der Here ist der Gegenstand ihrer Eifersucht des Asopos (wie Io des Inachos) Tochter, *Πλάταια*, welche als eine Io-Europa (*πλατεῖα, εὐρεῖα, εὐρώπη*, so wie *πλατυχαίτας* Böotisch für *εὐρυχαίτης*) [189] zu erklären weniger kühn scheinen würde, wenn es hier angienge, Namen und Bedeutung der Europa selbst zu erörtern. Der Karische Zeus bey den Böotern ist bekannt. [190])

---

188) *Βοὸς αὐλή* bey Strab. X p. 445. Etym. M. *Εὔβοια*, wo es heißt, Isis, d. i. Io, habe sich dort in die Kuh verwandelt. In *Ἄργουρα* soll *Ἄργος* getödet worden seyn. Steph. B. Neben Euböisch *Ἄργουρα* führt Herodianos *περὶ μονήρους λέξεως* p. 13, 21 an *Ἴουρα*, vielleicht auch in Euböa.

189) Plutarch. Qu. Gr. 8.

190) Hesych. *Κάραιος*. Phot. *Κάριος*. Irrig erklärt Hesychius; eben so falsch Bochart und Spanheim, Pr. N. I, 391, vom

Uebrigens hat auch in Karien selbst Here mit dem Zeus Rhembeinodos in Stratonikea Hekate und den Zeus Chrysaor neben sich.[191] Von jener Europa aber, deren Verbindung mit dem Zeus als Stier genau die Bedeutung des eben behandelten Religionssymbols, der Io mit dem Stierzeus, wiederholt,[192] finden wir Spuren neben altkarischem Heredienst auf Samos, in Kreta, in Theben, die ich anderwärts nachweisen werde. Die Fabel der Europa verdient auch in so fern mit der Iosage verglichen zu werden, als aus dem symbolischen Raub der Europa eine Geschichtssage, so wie aus symbolischem Schweifen der Io eine Irrfahrt über den Erdkreis gebildet worden ist.

Was auch hinsichtlich dieser und andrer Localgöttinnen, ihrer Namen und Merkmale die Folgezeit gründlicher bestimmen oder unaufgeklärt lassen möge, so scheint so viel klar, daß die Irren der mythologischen, von aller Naturbedeutung losgerissenen Io, vom Himmel auf die Erde übergetragen, mit freyer Willkühr, blos nach geographischen und dichterischen Bedingungen von den Dichtern behandelt, erweitert oder abgeändert werden durften und mußten. Eine solche Irrfahrt kam wahrscheinlich schon im zweyten Gesang des Aegimios vor, wo von der Io die Rede war. Die Absicht der Dichter aber konnte nicht seyn,

---

Hebräischen und Griechischen χάρ, χάρα, Schafbock. In der Syntelie der acht Burggötter in Theben bey Aeschylus sind Zeus, Here, Ares; und vor dem Thor Onka. Here giebt dem Thebischen Herakles die Brust. Pausan. IX, 25, 2.

[191]) Chishull Inscr. Asiat. p. 158.

[192]) Daher dasselbe Sternbild auf beyde gedeutet wird. Eratosth. 14, Ovid. Fast. V, 617; und daher auch vielleicht die Verknüpfung der Sagen von Phoroneus und Kadmos, s. Fragm. Hellanic. p. 106, und daß Io Stammmutter der Kadmeer heißt, Eurip. Phoen. 835 cf. 681, und Europa als Weib des Danaos vorkommt, Apollod. II, 1, 5.

ihre Erdkunde zur Schau zu tragen und einen genauen Umriß der bekannten Erdgrenzen zu liefern; historischer Unterricht war das Letzte, woran sie zu denken hatten und dachten. Der Volkssage, deren Charakter in diesem Theil des Mythischen, wie in andern, die älteren Dichter im Ganzen treu zu bleiben liebten, schwebte bey der Ausführung einer solchen Fahrt die Aufgabe vor, eine Reihe der bedeutendsten Mythen, so wie geographischen Volksvorstellungen, und wenn vielleicht eine durch Neuheit anziehende Nachricht vorhanden war, diese zusammen, mit Ueberspringung der weiten Strecken, die keine mythische Merkwürdigkeit darboten, wie Perlen in eine Schnur aufzureihen. Hiernach muß die Untersuchung zum Theil einen andern Charakter annehmen, als sie bisher hatte, indem statt jedes andern Plans oder Ebenmaßes der Reise dem Zufälligen die Herrschaft eingeräumt wird.

Nur die Hauptpunkte waren in solchen mythischen Reisen durch bestimmte Verhältnisse der Person und der Handlung gegeben. So muß Jo von Dodona, welches unmittelbar nach der Höhe der heimischen Lerne und Kenchreas Strom genannt ist, ausgehn, weil im Orakel alle bedeutenden Geschichten ihren Anfangspunkt haben, und dort der Jo Loos bestimmt und prophezeiht worden war; sie muß zum Kaukasos, um dem Prometheus zu begegnen, und enden muß ihre Fahrt in Aegypten, weil auf die der alten Welt so natürlich scheinende und doch so falsche Erklärung, daß die Aehnlichkeit beyder Kuhgöttinnen auch historisch auf Einerleyheit beruhe, in der späteren Jofabel ein großes Gewicht gelegt wurde. Am Ufer des Adriatischen Meeres muß sie weiter hinauf wandern, um dem alten Meerbusen der Rhea durch Betretung seiner Ufer (andere dichteten weiter, oder verstanden falsch, durch ihren Uebergang) ihren Namen abzusetzen, indem dessen Name Jonisch des Gleichlauts wegen von ihr beliebig abgeleitet wurde; dann aber beugt sie gleich um (παλιμπλάγκτοισι

δρόμοις), worauf sie ohne weiteres vor Prometheus erscheint.

Nach der obigen Untersuchung (S. 32) hängt Prometheus nicht an einem Felsen im Europäischen Scythien, sondern am Kaukasos; der Kaukasos aber war dem Aeschylus in Asien (Prom. 411). Gewiß war ihm nicht unbekannt, daß er hinter den Kolchern zwischen beyden Meeren liege. Der erste Uebergang nach Asien ist demnach unerwähnt geblieben. Von Prometheus soll Io sich östlich wenden zu den Scythischen Nomaden, die mit Bogen gerüstet auf dem Wagen leben, und vordringen durch das ganze Land bis zum Ufer des Meeres, des Kaspischen nehmlich. [193]) Hierauf links die Chalyber, wild und ungastlich, welche sie, also jetzt vom Meer ab nach Norden sich hinwendend, so wie die Scythen, meiden, d. i. ohne sich einzulassen durch sie hin eilen soll. Eigen dem Aeschylus sind die Chalyber in dieser Gegend, nicht gerade an den Küsten, sondern nordöstlich vom schwarzen Meer, da Herodot sie unterhalb desselben in Kleinasien setzt. So gelangt die Gejagte an den Hybristes, welcher an der Stelle zu breit ist um überzusetzen, so daß sie ihn bis zur Quelle auf der Höhe des Kaukasos, des höchsten der Berge, zurückverfolgen muß.

Der Name dieses sonst nirgend genannten Stroms, der sich vom Kaukasos nordöstlich ergießen soll, muß aus einer Dichtung herrühren, worin er willkührlich gesetzt war um durch seinen Namen den Charakter seiner Anwohner auszudrücken; darauf deutet auch Aeschylus hin. Es scheint, daß er schon von alten Geographen, welche einen Hauptstrom in ihm suchten, auf den Tanais, zwar mit großem Misverständniß, gedeutet worden ist. Denn Stra-

[193]) Schütz p. 174, weil er den Prometheus weit vom Kaukasos in Europa dachte, versteht Palus Mäotis; Hermann, Obss. in Aesch. et Eurip. p. 27, den Pontus Euxinus.

don führt als eine ungereimte Meynung einiger an, welche sagten (und vermuthlich nach dem Aeschylus voraussetzten), der Tanais fließe vom Kaukasos gegen Norden und wende sich dann zum Mäotis hin. [194])

Von der Höhe des Kaukasos soll der Weg nach Mittag eingeschlagen werden, zu den Amazonen, die jetzt in Kolchis an der Ostküste des schwarzen Meeres wohnen (415), und noch vor sich haben, an die südliche, an Thermodons Ufer zu ziehen, und welche willig die Io geleiten werden, zur Kimmerischen oder Mäotischen Meerenge. Diese muß sie messen, weil deren Name Bosporos, Kuhfurt, war, und die Sage von ihr, vermuthlich von Griechischen Kolonieen, auf die Io gedeutet worden war, nicht anders wie sie auch dem Thrakischen Bosporos angepaßt worden. Jetzt verläßt sie, indem sie übersetzt, Europa und kommt nach Asien (753). Dieses ist vollkommen klar, wenn man nur richtig wählt, und sie vom Thermodon nicht östlich herum, sondern von der andern, der Europäischen Seite des Pontos her an den Kimmerischen Bosporos gelangen läßt, und bemerkt, daß sie Asien jetzt zum andernmal betrit. Hierauf läßt sich ungezwungen aus den Schutzflehenden (540) beziehen, daß ihr vom Loos auferlegt gewesen sey, zwiefach die Wogenfurt durchschneidend das gegenüberliegende Land zu betreten. [195]) Schicksal und Bedeutung liegt nur in solchem Uebergang, der auf ewige Zeiten im Namen ein Denkmal zurückläßt. Daher dachte aller Wahrscheinlichkeit nach Aeschylus hier an die beyden Iofurten. Apollodor führt Io durch die Thrakische, Aeschylus im Prometheus ausdrücklich nur durch die Kimmerische.

---

[194]) Strab. II p. 107: Ὡς δ᾽ αὕτως ὑπέρωντος (λόγος) καὶ ὁ διὰ τοῦ Καυκάσου πρὸς ἄρκτον φήσας ῥεῖν, εἶτ᾽ ἐπιστρέφειν εἰς τὴν Μαιῶτιν· εἴρηται γὰρ καὶ τοῦτο.

[195]) Διχῇ δ᾽ ἀντίπορον γαῖαν ἐν αἴσᾳ διατέμνουσα πόρον κυματίαν ὁρίζει.

Durch jene aber mußte sie jetzt, um aus Asien nach Europa zurück, durch die Kimmerische um wieder nach Asien hinüber zu wandern. [196]) Doch läßt sich der doppelte Uebergang in den Schutzflehenden auch vom ersten aus Europa zum Prometheus, durch den Thrakischen Bosporos, und vom andern, wieder aus Europa, durch den Kimmerischen, verstehn. Da dort nur der Wanderung durch Asien nach Aegypten gedacht wird, so könnte das διχῇ gerade Anspielung auf die erste zum Prometheus seyn.

Wo die abgebrochene Wegweisung wieder anhebt (788): wenn du über den Strom, die Grenze beyder Vesten, nehmlich im äussersten Norden (417; Phasis als Grenze ist im Befreyten Prometheus erwähnt), gesetzt bist (das Geschäft der Namengebung vollbracht hast), läßt sich nichts anders als derselbe Bosporos verstehn (auch nach Herodot IV, 45 die Grenze), von wannen der Weg dann nach dem heißen Osten weiter geht. Gegen diese von Hermann und vorher in der Bibliothek der alten Litteratur und Kunst (St. 1 S. 116) gegebene und von Jacobs befolgte Erklärung, die sich auch mir von selbst aufgedrungen hatte, was bey dem höchst schwierigen Zusammenhang dieser Irrfahrt vielleicht nicht unwerth ist angemerkt zu werden, hat Voß seine Erklärung, den Phasis, der ohne genannt zu seyn, durch die blose Erwähnung der scheidenden Grenze kenntlich sey, zu behaupten gesucht; [197]) aber so sehr man sich besinnt, dem hochverdienten Veteran der Alterthumsgelehrsamkeit zu widersprechen, welcher mit scharfem Urtheil und großem Ernste behauptet, so kann ich doch hierin seiner Meynung nicht beypflichten.

Eben so wenig ist mir, wenn ich alles zusammenfasse, denkbar, daß das Meer, welches nun, nach der Lücke im

---

[196]) Jacobs, wie um den doppelten Uebergang nach Asien zu vermeiden, setzte den Kaukasos über den Thrakischen Chersones diesseit des Kimmerischen Bosporos.

[197]) Jen. Litt. Zeit. 1804. N. 113.

Text, unmittelbar vor dem Gorgonengefilde von Kisthene kommt, die Thrakische Meerenge sey, wofür auch der Ausdruck πόντος unpassend seyn würde. [198]) In den Schutzflehenden gelangt Io vom Bosporos über Kleinasien und Cypern nach Aegypten; im Prometheus ist dieselbe Richtung angegeben nach dem brennenden Aufgang (790), zum Sonnenquell und den Aethiopen am Okeanos, und von da nach Aegypten. Die Aethiopen liegen hinter Cypern in der Linie vom Bosporos, und wenn nicht durch die dazwischen erwähnten Gorgonen und Arimaspen die Nothwendigkeit entsteht, Widerspruch in beyden Stellen anzunehmen, so kann die der Schutzflehenden zur Ausfüllung der Lücke im Prometheus dienen. [199])

Diese Nothwendigkeit indessen hat unabweisbar geschienen, weil nicht blos die Arimaspen und Greife auf dem östlichen Wege nicht zu erreichen stehn, sondern auch die Gorgonen in der Theogonie (275) auf die Abendseite gesetzt werden, an der Grenze der Nacht wo die Hesperiden wohnen. Demnach haben denn alle die hochachtbaren Gelehrten, welche sich dieser verdrießlichen Forschung unterzogen, darin übereingestimmt, daß Io umgekehrt von Osten durch den Norden und Westen zu den nächtlichen Gorgonen gelangt sey, haben zum Theil die Gorgonen mit den Hesperiden unter die Hyperboreer in den Norden gesetzt, und Voß (S. 155) sogar die Quellen der Sonne zu den Westäthiopen, obgleich er selbst anderwärts den Sonnen-

[198]) Mythol. Br. II, 144, wegen des δίχῃ. Schütz ad Suppl. 560 folgt nach. Hermann p. 34 versteht das Kaspische Meer; mit ihm Jacobs.

[199]) Aus der Weglassung der Gorgonen und Phorkiden, Greife und Arimaspen im Chorlied, wo die Irren das Untergeordnete sind, und Io als Ahnfrau gesungen wird, folgern zu wollen, wie neulich geschehn ist, Prometheus sey später geschrieben, ist allzu willkührlich.

teich östlich anerkennt, und dort nur vom Schiff des Helios oder von den Quellen der Nacht die Rede seyn durfte. Auch darin kann ich ihnen nicht beytreten aus folgenden Gründen: 1) Die Richtung nach Norden und Westen hat Io vorher schon zweymal verfolgt, zu dem Ionischen Busen, und zu dem Kimmerischen Bosporos: nach dem äussersten Osten aber muß sie zuvor von diesem aus jetzo sicher (790). Wäre es nicht natürlich gewesen, wenn sie zuletzt zu den Gorgonen abendwärts sollte, sie den östlichen Weg vorher bis ans Ende verfolgen zu lassen, ehe sie zum Kimmerischen Bosporos gelangte? So aber würde sie, um durch die Hyperboreer oder Europa nach Aegypten zu gehn, eigentlich den dritten Bosporos bilden. 2) Wenn der Weg so wäre wie man annimmt, erst zum äussersten Osten, d. i. den Aethiopen, wo Aegypten nah ist, und dann durch die ganze Westwelt, und von nördlichen oder abendlichen Gorgonen aus zu den Aethiopen und dem Nil, so müßte dieß wenigstens auf einem bedeutenden Punkt der Sage beruhen, und dann könnte Aeschylus nicht in den Schutzflehenden die Io vom Bosporos aus von Osten her an den Nil ankommen lassen. Auch Apollodor verräth nicht eine so unerwartete Wendung. 3) Wenn man nach den Arimaspen, durch welche alle Schwierigkeiten entstanden sind, den Weg bestimmt, so folgt, daß dann die Gorgonen diesseit derselben, unter den Hyperboreern, also dennoch nicht an den Grenzen der Nacht wohnen. 4) Unmittelbar vor dem Gorgonengefilde von Kisthene badet Io durch ein Meer. Dieses Meer ist zwar schwer zu bestimmen, weil Kisthene selbst gesucht wird, und die Sage, welche dorten die Gorgonen und die Phorkiden hausen läßt, nicht näher bekannt ist: aber auf der ganzen Westseite ist gar keines, woran nur gedacht werden könnte. 5) Der Name Kisthene kommt in Aeolis, so wie in dem benachbarten Meer wirklich vor, und eine Verpflanzung desselben weiter südöstlich ist wahrscheinlicher, als nach dem äussersten Westen.

Wenn wir dagegen diesen Weg verlassen, die Richtung nach Osten, πρὸς ἀντολὰς φλογωπὰς ἡλιοστιβεῖς, bis zu den Aethiopen verfolgen, so ist der Inhalt des Ausgefallenen als unbedeutend zu betrachten. Die idealischen Aethiopen am Okeanos treffen dem Aeschylus mit den historischen, hinter Aegypten, zusammen, das wirkliche Meer vor der Flur von Kisthene ist der Arabische Meerbusen, [200]) und Kisthene selbst liegt hinter oder neben den Aethiopen, und daher von Sonne und Mond nicht mehr beschienen (795), am Okeanos, an welchen die Gorgonen auch Hesiodus und Pherekydes setzen, als alte Urwesen, weil dort der Anfang der Dinge ist. Wenn sie mit Heroen in Verbindung gestellt werden, müssen die Wunderwesen geographischen Grund fassen; so die Gorgonen wegen Perseus. Die Aethiopen des Perseus aber sind auch nach dieser Seite, mag er auch bey Pindar auf dem der Bahn der Io entgegengesetzten Wege, durch die Hyperboreer zu ihnen gelangt seyn, was vermuthlich der nordwestlichen Fahrt des Herakles zum Atlas nachgebildet ist. So hatte also Heyne [201]) nicht Unrecht zu sagen, die Gorgonen seyen vom Okeanos geographisch in das äusserste Afrika versetzt worden. Voß selbst hat angeführt, daß mehrere Fabeln des Westlandes, als die Quelle des Okeanos, die Rinderinsel Erytheia, die Titanen im Gelösten Prometheus an die Ostgrenze verpflanzt wurden, seitdem diese durch die Pontischen Griechen berühmter geworden.

Wo aber hin mit den Greifen und Arimaspen? Es bleibt nichts übrig, als die Erklärung, daß der Dichter nur aus Gelegenheit der nicht anzuschauenden Gorgonen

[200]) Voß hat in der Alten Weltkunde S. XVII. XIX bemerkt, daß er dem Hesiodus noch unbekannt war; daß aber Anaximander und Hekatäus ihn nach der Angabe ihrer Landsleute in Aegypten gezeichnet haben müssen.

[201]) ad Apollod. p. 118.

zugleich auch vor diesen Grauengestalten gewarnt habe, daß sie nicht der örtlichen, sondern der sachlichen Nähe wegen mit den Gorgonen zusammengekommen sind: *ἄλλην δ' ἄκουσον δυςχερῆ θεωρίαν.* Vorher auf der nordwestlichen Bahn, welche die Io so weit man will in Kimmerien herumführte, ehe sie über den Kimmerischen Bosporos gieng, sollte sie zu den Arimaspen im äussersten Norden gelangen. Dieß war unberührt geblieben, und jetzt wird daher die Warnung, auch diesen nicht zu nahen, gleichsam nachgeholt. Denkbar ist dieses unläugbar: allein der Auslegung muß es immer erwünscht seyn, eine Besonderheit auch durch einen besondern Grund zu erklären oder zu erweisen. Hier nun dient uns dazu der oben erwähnte Umstand, daß die Arimaspen ohnehin doch nicht an der rechten Stelle des Weges vorkommen; und so löst sich das, was nach der Lage unerklärlich ist, dadurch auf, daß man nur auf den Begriff des Unnahbaren als Anlaß der Verknüpfung sieht.

Der Fluß Pluton, an welchem die Arimaspen wohnen, scheint mir so wenig wie der Acheron [202]) und der Kokytos aus der Erdkunde bestimmt werden zu dürfen; sondern (vermuthlich als aus dem Okeanos strömend gedacht) reine Erfindung zu seyn, um den Zustand des Fabellandes, die von den Greifen bewachten Schätze auszudrücken. Nicht anders der Aethiops oder Mohrenfluß bey den fabelhaften Aethiopen am Bronnen des Helios, obgleich er mit andern mythischen Namen in die wirkliche Geographie übergetragen worden ist, als man den Niger kennen lernte. Bey Aeschylus ist er der Nil jenseit der Katarakten, wie ihn auch Solinus (32) beschreibt. Eben so hat Aeschylus ausser den dichterischen Sonnenmännern das Volk der Aethiopen, welches ihm jenseit der Katarakten des Nils und nach den

---

202) *Ἀχέρων* nach der zwar eigentlich unrichtigen Ableitung von *ἄχος*.

Schutzflehenden (283) nah bey den Indern wohnt. Von dem Quell des Aufgangs muß Io sich südwärts wenden, daß der Aethiops sie zum Sturz des Nils von den Byblinischen Bergen herab geleitet, von wo sie in das dreywinklichte Land kommt und in Kanobos, an des Nils Mündung den Epaphos gebiert.

Anhang
über
Zeus und Briareus-Aegáon, Ilias I, 397.

Die Theogonie (140) stellt zusammen die Gewitter unter der Gestalt von Kyklopen, mit Namen *Βρόντης*, *Στερόπης* und *Ἄργης*; vom Donner und von dem Leuchten der Blitze, so wie von ihrer Schnelligkeit, (denn *ἀργῆτα κεραυνόν* sagte das Lied) [203]) und drey andre gewaltige Söhne von Himmel und Erde, *Κόττος*, *Βριάρευς* und *Γύγης*, das Wasser. Zu dieser Bedeutung der letzteren stimmen sowohl die Namen, als auch das Symbol, die fünfzig Köpfe und hundert Arme, welche auf den allgemeinen Begriff der Stärke, nach dem stets bezeichnenden Charakter auch der rohesten alten Sinnbildnerey, weniger passen würden, als zur Andeutung der unendlichen Menge

---

[203]) Aus Theogon. 707, *βροντήν τε, στεροπήν τε καὶ αἰθαλόεντα κεραυνόν* würde statt des *Ἄργης* ein *Αἰθαλόεις* oder *Ψολόεις* hervorgehn. Mehrere Arten der Blitze; s. die Stellen bey Schütz ad Prometh. 359.

der Quellen und Ströme. Fünfzig sind auch der Nereiden und der Okeaniden.

Die beyden ersten Namen der Hundertarmigen drücken Eigenschaften aus, so wie Ἄργης; der Gegenstand, woran sie haften, ist durch den dritten gegeben, so wie durch den andern Namen, welchen Briareus führt, Aegäon.

Gyges nehmlich (in Lydien) scheint eins mit Ogyges (in Böotien und Attika), verwandt mit Okeanos, [204]) beyde nachmals verwandelt aus Symbolen der Fluth in Heroen und Könige; und danach bedeutet wahrscheinlich der Gygische See, welchen Griechische Gelehrte, nach ihrer Gewohnheit, lieber von dem gleichnamigen König herleiteten, vielmehr nichts anders als Wassersee, so wie *Αἰγαῖον πέλαγος* wörtlich Fluthenmeer, *Ὠγυγίη νῆσος*, Fluthen-insel, Athene *Γυγαία* aber so viel als *ἵππια*, Wasserathene.

Briareus, von *βριαρός*, kraftvoll, spricht das Mächtige aller drey aus; denn sie sind *μεγάλοι καὶ ὄβριμοι*. Drum nennt der Komiker Timokles [205]) den Demosthenes als einen Eisenfresser des Briareus Sohn; und Ibykos eine Amazone Briareus Tochter, d. i. die Gewaltige. [206]) Der Name wird auch dem Giganten des Aetna gegeben, [207]) der sonst auch *Ἐγκέλαδος* vom inwendigen Tosen [208]) oder *Τυφών* vom Brennen genannt wird; [209])

---

204) Buttmann über den Mythus der Sündfluth S. 51. N. A. Niebuhr hat nach dem Titanenkönig Ogygos bey Kastor im 13. Kap. des Armenischen Eusebius den Thallos b. Theophilos ad Autol. III, 19 emendirt, welcher den Attischen Sagenkönig ὁ *Γύγος* schreibt. Aber auch Cedrenus läßt die Fluth unter dem Gyges kommen.

205) Athen. VI p. 224 A.

206) Schol. Apoll. Rh. II, 778.

207) Callim. in Del. 141.

208) Apollod. 1, 6, 2. Virg. Aen. III, 578. *Κελάδων*, ein Fluß, Il. VII, 133.

209) Apollod. 1, 6, 3.

und den Säulen des Alkiden Herakles.[210]) Was aber den Hundertärmler betrifft, so ist nach Homer Briareus der Name, welchen die Götter ihm geben, der hieratische; und die Menschen nennen ihn, mit gemeinerem, mehr eigentlichen Ausdruck, *Αἰγαίων*, d. i. Fluthengott, von *αἰγαῖος*, was Pherekydes von Poseidon gebrauchte.[211]) Von diesem selbst auch kommt die Form *Αἰγαίων* als Beyname vor, von *αἶγες*, Dorisch Wogen;[212]) und er hat eben diesen Briareus, den guten genannt, zum Eidam durch seine Fluthentochter *Κυμοπόλεια*, nach der Theogonie (817), und in Korinth zum Schiedsrichter gegen Helios.[213])

Kottos bezeichnet die Heftigkeit der drey Brüder, wie Aeschylus den Namen vollkommen glaubwürdig deutet, wenn er das Sausen des Sturmes nennt *ἀνεμοέντων αἰγίδων κότος*.[214]) Den Gebrauch des so verstandnen Namens in der alten Hieratik beweist auch Empedokles, welcher (v. 74) *Κότος* für *Νεῖκος* aufnimmt. Richtig also erklärt der Grammatiker zur Theogonie (p. 247 Heins.) den Kottos als *κινητικὴ δύναμις*.[215]) Daß der Lydische

---

210) Aelian. V. H. V, 3. Schol. Pind. Nem. III, 37. Eustath. ad Dionys. Per. 64.

211) Schol. Apoll. Rh. I, 831. cf. Hesych. *Αἰγαίων*. Lycophr. 135.

212) Hesych. Artemid. II, 12 p. 96 *πέλαγος αἰγαῖον, τὸ φοβερώτατον*, mare undosum. *Καρυστία Αἰγαίη ὀνομαζομένη*, Schol. Apollon. Rh. I, 1165. Auch die Poseidonischen Orte *Αἰγαί* sind davon benannt; so wie der Kerkyräische Strom *Αἰγαῖος* d. i. Wogig. Daher auch *αἰγιαλός, ὁ παραθαλάσσιος τόπος*. Hesych.

213) Pausan. II, 1, 6. 4, 7.

214) Choeph. 589. Vgl. Eumen. 423. *ἀνάγκης κότος*. Sept. c. Th. 805 *πρᾶγος νεόκοτον*. Das Wort *κότος* ist in sofern mit *ὀργή* zu vergleichen, als es frühzeitig die Naturbedeutung verlor und dem menschlichen Inneren vorbehalten wurde.

215) Derselbe *Γύγην, τὴν δύναμιν*.

Kotos, des Manes Sohn, und die Thrakische Kotys Beynamen aus dem gleichen Stamm von Begriffen seyen, ist nicht wahrscheinlich.

Unter der Voraussetzung nun, daß der Hundertärmler Briareus-Aegäon, der Eine genommen statt der drey, in welche er blos zu mehrerer Auseinanderlegung und Bezeichnung des Wesens bey Hesiodus getheilt erscheint, [216]) vom Naß zu verstehn sey, wird die alte von Homer berührte Sage, daß er, von Thetis, der Wassermutter, herbeygeführt, den Zeus, als die anderen Götter ihn binden wollten, aus den Banden befreyte, verständlich. Es springt aus der, bisher wenigstens noch nicht gelösten harten Schale, wie es scheint, als wirklicher Kern der Sinn hervor, daß durch lange trockene Hitze Zeus, der im Gewitter schaffende, wie gebunden, sein Amt nicht verwalten, die Blitze nicht führen könne, bis die Regenwolken, aus dem Meer aufgestiegen, sich zusammenziehn und neben ihm lagern und er durch sie sich frey macht. Daß Aegäon neben Kronion sich setzend die Götter zurückschreckt, dieser Zug bereitet die Etymologie von *Αἰγαίων* vor, welche angebracht werden sollte, *κυδεϊ γαίων*; nicht gesuchter oder kindischer als andre in einigen merkwürdigen Stellen Homers. Daß derselbe Ausdruck auch sonst gebraucht ist (Il. V, 906), widerlegt diese Erklärung nicht. Die Namen aber der Götter, welche den Zeus binden wollen, gehören allein der mythischen Einkleidung an, in ihnen ist keine Bedeutung zu suchen; auch sind diese Götter nicht theologisch oder psysikalisch zusammengehörige, complices,

---

216) Daher mit Aegäon und Briareus auch Gyges als eins verstanden wurde. Sch. Apoll. Rh. I, 1165. In der Einheit kommt Aegäon auch in der zugleich erwähnten Phrygischen Sage vor, wo er am Ausfluß des Rhyndakos begraben liegt. Den Namen Aegäon (Sohn des Uranos und der Gä) lernen wir aus demselben auch als Hesiodisch kennen.

sondern willkührlich zusammengestellte. Sie mit V. 400 auszustoßen, ist großer Misverstand; denn gerade durch diese Namen wird die Sache geflissentlich aus dem Gebiete der Naturbedeutung in das des Mährchens herübergezogen. In das Gebiet des Mährchens sage ich, weil so viel jeder Unbefangene leicht zugeben wird, daß hier ein Bestandtheil physikalischer Idee, und ein andrer phantastischer Darstellung, welcher dem Ausdruck der Idee als solcher keineswegs günstig ist, nach dem Charakter vieler ältester Sagen, mit einander verschmolzen sind. Vermuthen aber darf man ferner, daß das Mährchenartige nur im äusseren Anschein liege, und der eigentliche und innere Charakter der Erzählung im Räthselhaften gegründet, sie also ein Ueberrest sey jener ältesten Wissenschaft, die sich in Räthsel einkleidete, und aus der Edda und andern Denkmälern alterthümlicher Bildung bekannt ist. Gern bekenne ich ausserdem mich zu der Meynung, daß es dem Dichter wohl bewußt gewesen, er führe ein priesterliches Räthsel der Vorwelt auf, oder daß er daran im Geist und Charakter der Gattung nach Gefallen bildete, indem er es zugleich als ein Motiv, welches den ursprünglichen Sinn zu verläugnen scheint, im Zusammenhang der Rede gebrauchte.

Eine Andeutung des wahren Sinnes gab Jon der Dithyrambendichter, [217]) indem er sagte, Aegäon, der Sohn des Meeres (der *Θαλάσση*), sey aus dem Meer in den Olymp geführt worden, um den Zeus zu hüten: und noch deutlicher erklärte Quintus (II, 442), indem er den gebundnen von Thetis befreyten Gott bey dem rechten Namen, unter welchem er hier in Betracht kommt, *Ἀργικέραυνος* nennt. Die älteste Bestätigung unsrer Erklärung giebt Eumelos in der Titanomachie. [218]) Aegäon ist ihm des Pontos und der Erde Sohn, wohnt im Meer,

---

[217]) Sch. Apoll. Rh. I, 1165.

[218]) Id. ibid.

ein Meergott, ἁλὸς μεδέων, [219]) und streitet mit den Titanen, wie bey Hesiodus (714) die drey Hekatoncheiren, nachdem Zeus sie, um ihm Beystand zu leisten, aus dem Verschloß im Abgrunde der Erde befreyt hat, eben so wie die Kyklopen (501). Jene werden nach dem Sieg den im Tartaros eingeschlossenen Titanen zu Wächtern gesetzt, wo Erde, Tartaros, Pontos und Uranos sich berühren (735). Dieß Einkerkern scheint nur die mythische Erklärung der Idee, wonach sie dort zu Hause seyen, von da ausgiengen. Der blitzende Zeus dem Aegäon gegenüber und die drey Kyklopen und drey Hekatoncheiren neben einander stellen im Ganzen nur eine und dieselbe Sache dar, Blitz und Wassergewölk in Verbindung.

Für irrig muß demnach die Meynung des Klitodemos [220]) erklärt werden, welcher die Namen Kottos, Briareus und Gyges auf die Attischen Tritopatoren bezog, Dämonen der Trittyen, wie die Heroen der gleichnamigen Phylen und Demen, zu welchen um Kindersegen und Aufrechterhaltung der Geschlechter gebetet wurde, welche von Demon für die Winde, von den späteren Orphikern als Hüter der Winde (des belebenden Lufthauchs) unter den Namen Amalkides, Protokles und Protokreon erklärt wurden. Auch von einem Grammatiker zur Theogonie wird jene Deutung angeführt, aber, wie es scheint, doch nicht nach demselben Grunde. [221]) Klitodemos sah vielleicht am

---

[219]) Nach einem Vers bey Schol. Pind. Nem. 3, 37, welchen Voß Alte Weltkunde S. XXVI dieser Titanomachie giebt. Spätere gaben ihm Fischglieder, wie der Schol. anführt, oder ließen ihn auf einem Seethier reiten. Ovid. Metam. II, 9.

[220]) Suid. Τριτοπάτορες. Klitodemos Verfasser des Ἐξηγητικόν, s. Ἀτθίδων fragm. p. 43.

[221]) l. l. ἐκνέφιοι ἄνεμοι· εἰσὶ δὲ ἁρπακτικοὶ πάντες. Zugleich eine andre Erklärung wonach Kottos die Hitze des Sommers (τὴν ὀργὴν τοῦ καύματος), Briareus den Frühling und Gyges den Winter bedeuten soll. Briareus von βρύειν, dem Wachsen,

Meisten auf die Bedeutung der Namen, von welchen Gyges zweifelhaft ist, Kottos und Briareus für die Winde eben so gut wie für die Wasser sich eignen, vorzüglich aber Aegäon, in Athen, diese Umdeutung veranlassen konnte, weil *ἄϊξ*, *ἀϊκή*, *καταΐξ*, *αἰγίς*, nicht vom Stoff, sondern von der Bewegung und Erscheinung hergenommen, den Sturm zugleich mit den Wogen bezeichnete, und durch die Aegis der Athene diese Bedeutung dort sich vor der andern der Vorstellung leicht aufdringen konnte. Denn ohne Zweifel bedeutete die Aegis der Athene, geschüttelt über dem Arm, oder vor der Brust getragen mit der Mondmedusa inmitten, so wie auch die Göttin von Eleusis in dem Koloß zu Cambridge vorgestellt ist, ursprünglich, wie die des Zeus, Sturm und Gewölk, [222]) welches das Ziegenfell, *αἰγίς*, durch phonetische Hieroglyphe ausdrückt. Ziege ist darum auch das Regen und Sturm bringende Gestirn, [223]) welches dann nach der mythischen Amalgamirkunst der Amalthea zugeführt und von ihr in eine Höhle (wo die Stürme schlafen) eingeschlossen wird.

Heyne erkannte von Anfang den physikalischen Charakter unsrer Homerischen Fabel: irrte aber zuerst darin, daß er die drey Götter, welche den Zeus binden, für drey Elemente nahm, und demnach irgend ein Verhältniß von diesen zum Zeus, nicht als Gewitter, sondern als Aether vermuthete. [224]) Nachmals zum Homer sah er wohl die Un-

---

hergeleitet, ist zulänglich, um diesen Einfall zu würdigen. Eben so nichtig ist die Erklärung des Briareus als Winter bey Lyd. de mens. p. 58, indem die hundert Arme die vielen Regen der Winterzeit bezeichnen sollen.

[222]) Etym. Gud. *Αἰγίοχος ἄνεμος*. Die richtige Erklärung enthält das Schneidersche Lex. in der dritten Aufl.

[223]) Ideler über den Ursprung der Sternnamen S. 309. Creuzer II, 426.

[224]) De origine et caussis fabular. Homeric. p. 42 (1778). De theogonia ab Hesiodo cond. p. 140, dieß auch bey Wolf zur

haltbarkeit seiner Erklärung ein, und begnügte sich, die Fabel bey Homer von der in der Titanomachie zu unterscheiden, und einen physikalischen Sinn, welcher es auch seyn möge, festzuhalten. Zoega (Bassiril. tav. 63 not. 109) hielt den hundertarmigen Aegäon für das Mittelmeer. Kanne macht in seiner Mythologie (S. 23) die Hekatoncheiren zu blosen Eigenschaften des gleichsam kämpfenden Gewitters; und nennt den Kottos, von *κόπτειν*, Schläger, Gyges, den er, blos seiner Etymologie zu Liebe, überall *Γυίης* geschrieben wissen will, den Starken; worin ihm Dalberg (Meteorcultus, S. 125) folgt. Buttmann (im Lexilogus I, 230) übersetzt die drey Namen Starkwucht, Köppel, Gliedmaß. Hermann (Ueber das Wesen und die Behandlung der Mythol. S. 84) Schnee, Hagel und Regen, und versteht also den Winter, so wie Creuzer (Symbol. II, 429. 783.), welcher unter den Kyklopen den Sommer gegenüberstellt, und an ein Streben der Atmosphäre denkt sich ins Gleichgewicht zu setzen. Der Sommer schließt jedoch ausser dem Gewitter noch zu viel anderes ein, und wäre an Jahrszeiten zu denken, so gehört das Gewitter, Befruchtung der Erde, nach altgriechischer Ansicht, vorzugsweise dem Frühling an. Hermanns Gründe für die Namenserklärungen und seine Ansicht von unsrer Homerischen Stelle wolle der Leser bey ihm selbst aufsuchen und nach Gefallen prüfen.

Theogonie p. 79 s. Ueber die Bedeutung der Hekatoncheiren schwankt er gänzlich: Centimani — forte vim et impetum violentiamque nescio cujus rei physicae, aut ipsius naturae vires arguebant. Zum Apollodor p. 3: Naturae omnia generantis vires sunt in his mythis Centimani et Cyclopes: quorum quodnam discrimen fuerit, non constat.

Ueber die Lemnische Kabirenweihe und den Zusammenhang der Promethee mit derselben.

Grande morae pretium, ritus cognoscere: quamvis
Difficilis clivis huc via praebet iter.

Ovidius.

Daß der eiserne Ring aus wirklichem Gebrauch auf den Prometheus typisch übergetragen sey, ist im Obigen klar geworden; es ist ferner an sich wahrscheinlich, daß der Lygoskranz, als ein völlig gleichartiges und gleichbedeutendes Sinnbild der begnadigten Menschheit, auch im Gebrauch mit ihm gesellt gewesen; und hieran knüpft sich, daß beyde nicht von Samothrake, wo allein wir den Ring urkundlich nachweisen können, sondern von Lemnos, wo allein unter beyden die Prometheussage Wurzel gefaßt hatte, von Aeschylus entlehnt seyen. In der Poesie können solche Zeichen nur dann Wirkung machen, wenn sie durch Alterthum, durch eine mehr oder weniger begriffne tiefere Bedeutung, oder durch die Heiligkeit, worin sie bey einer Masse der Menschen stehen, ein großes Ansehn behaupten; ja sogar in der rohen Sage werden sie nicht anders aufkommen als durch Entlehnung aus dem Leben. Am wenigsten ist Aeschylus der Dichter, welcher jemals leeres und zufälliges Spielwerk aufsuchte; das Bedeutungsvollste und Größte weiß er aus der unermeßlich reichen und unendlich bildbaren Sage seiner Nation mit sichrer Hand auszuheben.

Aus diesen Gründen können jene unscheinbaren Symbole zum Beweise dienen, daß Aeschylus hinsichtlich der Ideen, welche dem Ganzen der Handlung zu Grund liegen, nicht als Erfinder zu betrachten sey, eben so wenig was Wendung und Ausgang der Geschichte, als was den

ersten offenbar theils uralten, theils verörtlichten Theil betrifft. [225])

Unstreitig ist auch die Hauptidee unsres ganzen Gedichts der Art, um sie, wenn irgend eine, nicht als Griechische Volkslehre, noch als einen Satz irgend einer exoterischen Philosophie, sondern als Eigenthum religiöser und geschlossener Weihen zu betrachten. Der eiserne Ring und der Kranz aus gemeiner Weide, womit der Eingeweihete, so wie nach seinem Vorbild in typischer Poesie Prometheus, nach härterer, wegen vorgängiger Schuld verhängter Fesselung, zum Mahl entlassen wird, drücken ungezwungenerweise aus, daß der Mensch an die furchtbaren Mächte zwar gebunden, im Orden aber versöhnt sey, wenn er durch die heiligen Zeichen und Gelübde an seine Pflichten sich mahnen lasse. Mir wenigstens ist nicht bekannt, daß in der übrigen Griechischen Litteratur die Idee der dem Menschengeist an sich nothwendigen Versöhnung mit Gott ausgedrückt, oder das Wesen und der letzte Grund der Demuth auf ähnliche Art aufgeschlossen oder nur berührt wäre, so gewöhnlich auch schöne und erhabene Warnungen gegen Ueberhebung und Sicherheit vorkommen. Jeder, je verständiger er ist, um so besser begreift er das unwiderstehliche Schicksal, welches nach dem Ausdruck eines Persischen Dichters seinem Willen den Menschen unfehlbar unterwirft, indem es von den fünf Fingern seiner Hand zwey ihm legt auf die Augen, zwey auf die Ohren, den fünften auf die Lippen und zu ihm spricht: schweige. Also konnte auch den Griechen unmöglich entgehn, wie klug und

[225]) Wollte man einwenden, an sich könne der Ring auch ein Gelübde der Eingeweihten gegen den Orden oder ihre Unterwerfung bedeutet haben, und der Lygoskranz, welchen die Karer mit Ausnahme der Priester trugen, daß sie der Here gleichsam verfallen seyen und nur ihrer Gnade lebten, so ist der Charakter einer solchen Hierarchie, als hieraus hervorgehn würde, auch im ältesten Griechenland unbekannt.

wie heilsam die Unterwerfung sey, wie eitel ein unbegrenztes, der menschlichen Bestimmung vergessenes Selbstvertrauen, wie vergeblich endlose Trauer und Klage. Allein diese Unterwürfigkeit unter das Nothwendige, so wie die Gewalt unvorhergesehener, unbestimmbarer Ereignisse, durch welche sie gefordert wird, geht immer nur das an, was besessen und genossen wird, nicht unser innerstes Seyn und Wesen: dieses kann über die äussere Nothwendigkeit sich stolz und kalt erheben, und wer hinter ihr kein göttliches Leben erblickt, muß glauben, durch einen freyen Tod ihr zu entschlüpfen, oder Catonisch über sie zu triumphiren. Eben so wenig kommt hier die Gottesfurcht in Betracht, deren heilsame Wirkung auf das Gemüth und das Thun der Menschen allgemein einleuchtend ist, jetzt kräftigend (weil, wie der Thebische Bothe vom Amphiaraos sagt, furchtbar ist wer die Götter ehrt), jetzt vor Verblendung, Eigendünkel und Thorheit schützend; denn so fern sie allein wirksam ist und ein frommer Glaube den Menschen leitet, schlummert der Streit über den Gebrauch der Freyheit in ihm. Nach der Promethee aber gebraucht der Mensch seine Freyheit, verachtet das äussere Schicksal, den tyrannischen Zeus; denn eines ist, das dieser ihm nicht geben noch nehmen kann: aber wie trotzig oder duldend er gegen ihn es behauptete, dem göttlichen Schicksal, Mören und Erinnyen von Prometheus genannt (511. 516), d. i. göttliche und sittliche Nothwendigkeit, muß er sich beugen; nach ihrem Willen muß er, nachdem er gebüßt hat, soviel Zeus ihm auferlegen konnte, sich versöhnen, und versöhnt soll er, seiner Unterwerfung stets eingedenk, unsterblich leben, im Sinn unsrer Fabel vermuthlich nicht ohne Bezug auf die vorher zu empfangende Weihe. Die Idee im Allgemeinen, daß die Freyheit leicht nach dem Unbedingten zu greifen trachte, und der Mensch die Furcht Gottes und die Gefahren seiner eigenen Natur zu vergessen geneigt sey, ist so alt als die Weltgeschichte; aber auffallen muß es demohn-

geachtet, sie unter sprechenden Symbolen zur religiösen Satzung erhoben zu sehen, auf eine so bestimmte und eindringliche Weise, daß aus diesem Keime, wenn er, von mächtiger Hand im ganzen Volke selbst gepflanzt, sich freyer hätte entwickeln können, für das ganze religiöse Leben der Griechen sehr ersprießliche Früchte hätten erwachsen müssen, zumal wenn die Idee, welche in der Sittenlehre des Aristoteles aufdämmert, daß die Quelle aller Tugenden Liebe sey, in Berührung mit einer solchen Freyheitslehre sich vollständiger aufgeschlossen, und beydes den Glauben, der am Wenigsten fehlte, geläutert, und einen verderblichen Bilder- und Opferdienst wenigstens eingeschränkt hätte. Von Aeschylus ist beydes, die Sünde des Paradieses, die Begierde der Gottheit, wie Luther sich ausdrückt, [226]) und das Bedürfniß der wahren Selbsterkenntniß und der Versöhnung mit Gott, auch ohne besondre Verschuldung im gewöhnlichen Lebenslaufe, gleich klar gefaßt, gleich nachdrücklich behandelt.

Aus diesem Gesichtspunkt erhält die so schwierige und so oft mit besondrem Ernst geführte Untersuchung der kümmerlichen Nachrichten über die Kabiren [227]) eine neue

---

[226]) Es sind merkwürdige Worte, die Luther an Georg Spalatin schreibt 1530: „Seyd stark im Herrn und vermahnt Philippum von meinetwegen, daß er nicht zum Gott werde, sondern streitet wider die angeborne und uns vom Teufel im Paradies eingepflanzte Begierde der Gottheit; denn sie ist uns nicht gut. Gottheit hat Evam und Adam aus dem Paradies gestoßen, dieselbe und nichts anders, stößet uns auch heraus, und stößt uns aus dem Frieden. Wir sollen Menschen und nicht Gott seyn, das ist die Summa, es wird doch nicht anders, oder ist ewige Untugend und Herzeleid unser Lohn." An einem andern Ort schreibt Luther: „Keine Sünde plaget uns so sehr, als die schändliche Lust und Begierde, womit wir nach der Gottheit trachten."

[227]) Astori (bey Polenus T. 2) schließt die seinige mit den Worten: res abstrusa et propter silentium aut confusionem

Wichtigkeit, und sie ist hier um so nothwendiger, da die durchgängige Vermischung der Lemnischen Kabiren mit denen von Samothrake einem ächteren Begriffe, besonders von den ersten im Weg gestanden hat.

Dieser Mangel an Unterscheidung ist schon bey den Griechischen Schriftstellern herrschend, und selbst Strabon in der Hauptnachricht (X p. 472) geht von der Stelle des Akusilaos, welche nur von den Lemnischen Kabiren gilt, zu zwey Angaben des Pherekydes, welche Korybanten auf Samothrake und dann dieselben Lemnischen Kabiren betreffen, ohne irgend eine Bemerkung über. Die Stelle des Pherekydes dient uns wenigstens in so weit zur

scriptorum explicatu difficilis. Freret (im 27. Bde. der Mémoires, im 18. seiner Werke) beginnt: Ce qui concerne les Cabires, est un des points les plus importans et les plus compliqués de la mythologie Grecque. Les traditions, qui les regardent, sont tellement confuses, et si souvent opposées les unes aux autres, que l'analyse en paroît à peine possible. Les anciens eux-mêmes se contredisoient faute de s'entendre, et les modernes, en accumulant avec plus d'érudition que de critique leurs différens témoignages, ont embrouillé la matière au lieu de l'éclaircir. Das Widersprechende, was in den Angaben liegt, wenn man nicht die Lemnischen von den Samothrakischen Kabiren unterscheidet, hat am deutlichsten von allen Astori (cap. 4) gefühlt. Aber er hilft sich damit aus, daß er was die Lemnischen angeht als Erfindung der Dichter geradezu verwirft. Selbst Hemsterhuys in der trefflichen Abhandlung über die Dioskuren, ad Lucian. D. D. 26, stellt die dunkel verworrene Meynung auf: Eosdem fuisse Tritopatores, qui θεοὶ μέγαλοι, Samothraces, Corybantes, Cabiri, ut liquido adfirmare non sustineo, ita suspicari licet. Und darf man sich wundern, da nach Strabon (X p. 466) manche der (spätern) Griechen schon die Korybanten, die Kabiren, die Idäischen Daktylen, die Telchinen mit den Kureten, wegen des gemeinsamen enthusiastischen Dienstes, des Waffentanzes und der Musik für identisch erklärten?

sichern Grundlage, als sie denjenigen Kabiren, die er bezeichnet, ihren Sitz bestimmt anweiset; ob eben dieselben in Samothrake gefunden werden, oder andre Götter unter zufällig gleichem Namen, ist anderweitig zu bestimmen.

Die Kabirenorte des Pherekydes sind Lemnos, Imbros und mehrere Troische Städte am Ida, namentlich, wie Strabon hinzusetzt, Korybantion in Hamaritia, damals zum Gebiet der Alexandreer gehörig, in der Nähe des Sminthion und Korybissa in Skepsia, am Fluß und Ort Eureeis und dem Strom Aethaloeis.[228]) Wir dürfen auch Pergamos hinzuzählen, dessen Gebiet nach Pausanias (1, 4, 6) in alter Zeit den Kabiren geheiligt oder unterthänig gewesen war, und dessen Bewohner die Sage von Arkadischer Abkunft, die mit der Dardanischen zusammenspielt, mit Samothrake gemein hatten. Der Fluß-Name *Αἰϑαλόεις* scheint, so wie auch der Troische *Αἴσηπος*[229]) d. i. *Αἴϑηπος*, Fluß des Eisens, der Eisenschmieden und Schmelzen zu bedeuten, so wie bey Chalkedon *Χαλκίς*,[230]) der Fluß der Erzwerkstätten war. Den Namen der Kabiren leiteten Demetrios und Athenion von einem Berg *Κάβειρος* in Berekynthia her; *Κάβειρα ὄρεα* drückt das Etym. M. sich aus, so wie man sagte *Ἰδαῖα*, *Ῥιπαῖα*, *Ἀρμένια ὄρη*. Dieser Name aber bedeutet nichts anders wie einen Feuerberg, als wenn man sagte *αἰτναῖα ὄρη*. Vulcane im Lande der Bereckynther gegen Askania und Pessinus hin werden vielleicht sonst

---

[228]) Kebrene, in der Nähe (Strab. XIII p. 604), eine Anlage der Kymäer, hatte Eisenbergwerke. Der Homeride bey Herod. Vit. Hom. 20.

[229]) Vgl. Schol. Apollon. I, 1115. Die Endung wie in *Ἄλϑηπος*, *Μέσσαπος*, *Σέληπος* (*Σεληπιάδαο*, Iliad. II, 693), Sallapia, wie *Σάλαγος* für *Σέλαγος*, *Γαλαῖσος* f. *Γελαῖσος*.

[230]) Steph. B. *Χαλκηδών*, wo der Name des Ortes irrig vom Flusse hergeleitet wird.

nicht erwähnt. Denn der Phrygische Typhon bey Diodor (V, 71) bedeutet wohl die Phrygische Katakekaumene gegen Laodikea hin, welche der großen Mysisch-Lydischen [231]) ziemlich nahe liegt. Auf die Mysische bezogen andre die Sage vom Typhon bey Strabon (XIV p. 628). *Κάβειρος* also von *κάειν*, *καίειν*; die Endung wie in *Δάειρα* von *δάω*, und zwischen beyden Vocalen das Digamma eingeschoben, wie in vielen Wörtern Griechischer und verwandter Mundarten, [232]) und in *καύσω* selbst, so wie in einem Namen von derselben Wurzel, *ΛΑFΟΚΑFΩΝ*, welchen Priscian aus einer Inschrift in Byzanz anführt, während es in *Πυρκαεύς* nicht aufgenommen war oder ausgestoßen worden. Ein Jüngling Namens Kabeiros kommt im Troischen Heer bey Quintus (I, 267) vor.

[231]) Strab. XII p. 579.

[232]) Z. B. (um Heynes und Payne Knights Homerische Verzeichnisse ganz bey Seite zu lassen) in Βοίβη, wie *Βοῖον*, und in folgenden meist bey Hesychius vorkommenden Formen: *ἀβώβας*, *ἔβασον*, *ἔβαται*, *ἔβα* (Etym. M. Suid.), *ἀβηδών*, *ἀβώ* (πρωΐ), *ἀβής*, *ἀβέλιος* (Heraclid. ap. Eustath. p. 1654, 20), *ἀβέσσει*, *αἰβετός*, *αἶβον*, *ἀάβακτοι*, *ὠβή* (in Sparta), *Οἰβώτας*, *θαβακόν*, wo Hemsterhuys zu vergleichen, *ὤβεα* (ὠά), *φάβος*, *ὀρούβω*, *Κοροῖβος*, *Νάβις*, *δαβελός* (bey Sophron, *δαελός*, *δαFλός*, *δαλός*), *ΕΥFΑΟΙΟΙ* und *ΔΙFΙ* in der Eleischen Inschrift; ferner ovum, ovis, aevum, navis, pavo, suvis, Davus (*Δᾶος*), laver (*δαήρ* Fest.), *σκάω*, scabo, *ἱστᾶα*, stabam; oder mit Υ, *εὔα*, *εὔασον* für *ἕα* (Gregor. Cor. p. 354. 658), *Λὔως*, *εὔαδεν* (Buttm. Griechische Grammatik 1810 S. 328), *αὐάτα* (Boeckh. Not. crit. ad Pind. Pyth. II, 14), *αὐήρ*, *ΝΑΥΟΙΣ*, in einer Lesbischen Inschrift (Dodw. Trav. II, 519); namentlich Phrygisch *Σάβος*, und in der von R. Walpole gegebenen Phrygischen Inschrift *ΕFΑFΑΚΕΝ* (Zeitwort) und *ΛΑFΑΓΤΑΕΙ* d. i. *λαάκτῃ*; *λαοαγέτας* (wie *Πολυδέκτης* aus *δεκέτης*, *Ἕκτωρ* aus *Ἔχετος*, wie z. B. ein König der Epirer über Scheria hieß; so *διάκτης*, *διάκτωρ*, *γεραάκτης*, in Sparta der Demarch).

Von dem Vulcanischen Boden der eben genannten Gegenden ist, wie ich mit Grund glaube vermuthen zu können, der *Κάβειρος* als Vater des dritten Dionysos, d. i. als Grund fruchtbaren Weinbaus, bey Lydus (p. 82) und bey Cicero abstrahirt. [232*])

Hiernach nun ist Kabiro, Feuerweib, dem auf vulcanischem Boden verehrten Hephästos dem Namen nach nicht minder gemäß, wie Amphitrite, die Wellenzitternde, [233]) dem Poseidon; und sie scheint zu den vielen zu gehören, welche blos dem theologischen oder poetischen Gemal zugedichtet sind. Ihre Abstammung von Proteus ist oben (S. 10) schon erklärt worden. [234]) Daß das Wort nicht als ein fremder Name unverständlich blieb, sondern der wahren Bedeutung nach gefaßt wurde, beweist schon die Formsylbe, wodurch es mit *Πυρινώ* und so vielen nur

---

232*) Caprio bey Cicero N. D. III, 23 hat Creuzer p. 620 und schon im Dionysus p. 151 mit Recht in Cabiro geändert, so wie Sabazia in Cabiria. Dieses liegt den Lesarten ab area, Abaraca, Albaria zu Grund. Die Bemerkung, daß dieser Dionysos König von Kleinasien gewesen, spricht ganz für meine Erklärung dieser ursprünglich Lydischen Dichtung. Der Zusatz aber *ἀφ' οὗ ἡ Καβειρικὴ τελετή* ist nicht wahrer, als daß die Kabiren von den Kabirbergen herrührten, welche beyde im Wort übereinkommen, ohne innren Zusammenhang zu haben; es ist eine flüchtige etymologische Bemerkung, die uns über die einzige wirkliche Kabirenweihe, die der drey Brüder, nicht irr machen darf.

233) *Ἀμφιτρίτη*, was *Τρίτων* bedeutet, nur mit größerer Ausdehnung, wie *Ἀμφιάραος*, für *ἀρητήρ*, *Ἀμφιθόη*, *Ἀμφήνωρ*, *Ἀμφίνομος*, *Ἀμφίδαμας*, *Ἀμφίδοκος*, einer der Söhne des Orchomenos in einem vermuthlich Hesiodischen Vers b. Steph. *Ἀσπληδών*.

234) Dem Proteus wird späterhin, vielleicht mit Bezug auf den *νοῦς* des Anaxagoras *Ἀγχινόη* zum Weibe gegeben. Steph. *Καβειρία*. Vgl. oben Not. 11.

Griechischen Namen übereinkommt. [235]) Von diesem Paare nun stammen die Kabiren des Akusilaos und Pherekydes, drey an der Zahl; und es versteht sich von selbst, daß der Name der Söhne keinen andern Ursprung haben könne, als jener der Mutter; doch werden wir unten noch einen unabweislichen Grund mehr für diese Worterklärung, für die damit übereinstimmende Bedeutung der Kabiren aus voräschylischer Zeit finden. Auch ein Scholion bey Photius (Lex. s. v.) stimmt bey und besagt, daß die Dämonen, welche Kabiren genannt werden, Hephäste seyen. Demnach kann es sehr wohl absichtlich seyn, wenn ein andrer Grammatiker ohne Digamma, vielleicht mit Aeschylus selber, schrieb *Καίειροι* oder vielmehr *Κάειροι*. [236]) Die zahlreichen Erklärungen aus fremden Sprachen, meist nach sehr weiten oder unbestimmten Begriffen, zu widerle-

---

[235]) *Καβειροῦς*, in einigen Handschriften des Strabon in *Καβείρου* verderbt, ist nicht zu verwerfen, so wie es bey Steph. B. v. *Καβειρία* ächt ist, und nicht in *Καβείρης* zu ändern. Auch Nonnus XIV, 22 hat *Καβειρώ;* und eben so ist herzustellen XXVII, 121: *Ὀλλυμένοις δὲ Τριχθαδίοις τεκέεσσιν ἐπικλαύσεις Καβειρὼ Λημνιὰς ἀκρήδεμνος*, für *Καβείρων*.

[236]) *Αἰσχύλος Καιείροις*, Bekker. Anecd. T. I p. 115. Daß nicht *Καείραις* zu emendiren sey, ergiebt sich unten (über die Jasonen). Ohnehin hat Aeschylus keine Karerinnen geschrieben. Herodian schreibt vor den Diphthong zu gebrauchen; andre schrieben *Κάβιροι*. Lex. Coisl. cf. Tzschucke ad Strab. T. V p. 602 über *Κάμειρος* und *Κάμιρος* die willkührliche Satzung der Grammatiker. Die Münzen haben *Καβίρων* und *Καβείρων*. Eckh. D. N. III, 374. Bey Eusebius, Praep. Ev. II, 5 ist in der Ausgabe von Rob. Stephanus geschrieben *Κάμβειροι*, *Καμβειρίκη*, eine Form, welche an die bey Hesychius *Κάββηρα* grenzt. So wird aus *κύβη κύμβη*, *σαλάβη*, *σαλάμβη*, Hesych. *ἴαβος*, *ἴαμβος*, Pipleides, Pimpleides, *γάμμοροι* (*ἄμμοροι*) b. Hesych. auch *γάμβοροι* b. Suid. *λάπη*, *λάμπη*, *λάβδα*, *λάμβδα*; *τύπανον*, *τύμπανον* und einige b. Lobeck ad Phrynich. p. 428.

gen, wird unnöthig, wenn die einheimische örtlichen Umständen und dem inneren Sachverhältniß entsprechende auch sprachlich festgestellt ist, worüber unbefangne Kenner urtheilen werden. [237])

Die Allmutter oder Erdgöttin, welche mit Zeus den Lemnischen Hephästos erzeugt, wird in der Odyssee (VIII,

---

[237]) Aus dem Syrischen erklärte Scaliger ad Varr. p. 37 ed. Bip. und so die meisten aus dem Phönizischen und Hebräischen, Vossius, Bochart, Astori, Reland, May, Alberti, Münter (Abhandlungen S. 189), Schelling (über die Gottheiten von Samothrace S. 36. 97) und andre, vgl. Sturz ad Pherecyd. p. 153. Creuzer, Symbolik II, 313 ff. N. A. Bendtsen, Samothracia, in den Miscell. Hafn. I, 2 p. 129 s. und gegen die Erklärungen aus dem Semitischen, Paulus in den Heidelb. Jahrbüchern 1821 S. 581. Zoega, Obel. p. 220, hält das Wort für Aegyptisch; ein gelehrter Orientalist in der Jenaischen Litt. Zeit. 1816 N. 113 holt die Kabiren aus Persien über Phrygien her. Daß Rudbeck und einige andre sie im Skandinavischen suchten (in Kappir und Kappar), ist so wenig unerwartet, als daß in neuerer Zeit der Wischnudiener und Büßer Kabir (Asiatick Researches T. V. nr. 19) herangezogen worden ist. Der Engländer Wise hat in seiner Historie and chronologie of the fabulous ages die Kabiren bis nach Baktrien hin zu haschen gesucht. Hallenberg, in Quatuor monumenta aenea e terra in Succia eruta, 1805, welcher Spuren von ihnen in Schweden zu finden sich einbildete (so wie sie neuerlich in der Bibliotheque universelle nach Schottland getragen werden), macht die sinnreiche Bemerkung, die Kabiren hießen nur so von ihrer Mutter Kabira, und daß diese in der heiligen Sprache Samothrakes diesen Namen erlangt habe, daß sie dort eingeweiht gewesen, lasse sich nicht erweisen; die Bedeutung aber dii magni, potentes, socii trete nirgends hervor. Doch auch der treffliche Freret hatte den Namen der Lemnischen Kabiren von ihrer Mutter, und den der Samothrakischen von der Böotischen Stadt Kabira, von wo die Pelasger ihn mitgebracht, erklärt. Für fremd nahm den Namen auch Hermann an, in den Briefen zwischen ihm und Creuzer S. 81.

112) [238]) und von Cicero (N. D. III, 22) Here genannt, wie auch die Telchinische Obergöttin heißt. Ueber dem Hephästos sind nur Himmel (d. i. Gott) und Erde, welche in allen Griechischen Religionssystemen vorauszusetzen sind, im Cultus aber, wie in den Mythen, oft sehr in den Hintergrund treten, gleich wie unter dem großen Haufen vieler Christen Gott hinter der Jungfrau und den Heiligen zurücksteht. Für einen besondern in Lemnos üblichen Namen der Erdmutter giebt Stephanus Lemnos aus, der dann von ihr auf die Insel übergetragen seyn würde; [239]) und bemerkt daß dieser Göttin einst Jungfrauen geopfert worden seyen. In Phrygien ist an ihrer Stelle Kybele, auch *Μᾶ*, Mutter, wie in Arkadien *Maia*, [240]) (wie anderwärts Zeus *Παπίας*) genannt, die Göttin des Ida.

So gewiß diese Göttin und Here verschieden sind, so läßt sich doch bey der bestimmten Angabe des Pherekydes nicht zweifeln, daß die Feuerbrüder auf Lemnos und Imbros und in Troischen Städten, als Cultus eines besondern Standes, welcher der Hauptgottheit eines andern Volkes leicht angeschlossen werden mochte, vollkommen

---

238) Hephästos, Sohn des Zeus und der Here auch in der Samischen Legende zu Iliad. XIV, 296. Daß Here allein ihn erzeugt Theogon. 927, so wie nach Stesichoros den Typhoeus, bey Hesiodus Sohn der Erde, (Etym. M.) bezieht sich auf Athene als Tochter des Aetherzeus. Statt des Zeus nennt Lydus de mens. p. 105 seltsamerweise den Kronos.

239) Das Wort ist geformt wie die Aeolische Stadt *Τῆμνος*, Herod. I, 149. Eine Gefangene heißt *ληΐς*. *Ληΐς* (Saat) ist in Trözen die Tochter des Horos. Pausan. II, 30, 7. Auch *Λῆμνος* müßte, wenn Stephanus wahr spricht, Saat bedeutet haben.

240) *Μᾶ Γᾶ*, Aesch. Suppl. 890. Anders erklärt Zoega den Namen Maa, zu Bassir. tav. 13 not. 1. *Ἄππας* bey Hesychius ist dasselbe Wort, so wie *ἀπφά*, *ἀπφύς* und *πάππας* gesagt wird.

gleichartig gewesen, sie seyen nun von Troischer Seite unmittelbar nach den Inseln herübergebracht worden, oder nicht. Daß es geschehen sey, wird sehr wahrscheinlich durch die Verpflanzung andrer Dardanischer Heiligthümer nach der nahen Samothrake, und der Athene Chryse auf die kleine Insel Chryse; denn daß der Dardanos von Samothrake nach Troja hinüber gewandert sey, ist in Zeiten gefabelt worden, wo das heilige Eiland stolz seyn durfte, eben so wie die kleine Insel Aegina in den Zeiten ihres Glanzes durch ihre vorpindarischen Kampfsiegsdichter als die erste Heimath der Myrmidonen ausgerufen worden ist. Und wer zählt alle Beyspiele solcher Umkehrung in den Sagen zusammen? Einen Fingerzeig auf den alten Zusammenhang Trojas mit den drey Inseln Samothrake, Lemnos und Imbros enthält vielleicht auch die Ilias (XXIV, 753), wo gerade dahin Achilles die Priamiden verkauft; nicht in Knechtschaft nehmlich sondern an solche, welche sie auszulösen geneigt waren.

Demnach wird uns das Bruchstück der Phoronis,[241]) welche in der fruchtbarsten Zeit der epischen Poesie, dem achten oder dem siebenten Jahrhundert geschrieben zu seyn scheint, zum willkommensten Führer auf einem dunkeln Wege. Drey Brüder werden uns genannt, ohne Beziehung zwar auf einen Hephästos oder Urkabiros, und ein solches Wesen ist uns im Troischen auch nicht bekannt, und als geknüpft an den Dienst der Idäischen Adrastea, welche in Lemnos nicht ist; aber sie gehn die Schmiedekunst an, und führen die (Troisch-Griechischen) Namen Kelmis, Damnameneus, der Große, und Akmon, der Gewaltige (ὑπέρβιος) genannt, d. i. Schmelzer oder Esse, Hammer und Ambos.[242]) Einzelnamen von derselben

[241]) Schol. Apollon. I, 1131.

[242]) *Κέλμις*, von *κάω*, *κηλέω*, wie *Κελεός*, der Opferpriester, Vater von Priesterinnen; mit Aufnahme des *μ*, wie in *τελ*-

oder ähnlicher Bedeutung konnten die Kabiren auch auf Lemnos gehabt haben; wenigstens können jene drey Idäischen Götter nicht treffender bezeichnet werden, als durch den Namen Kabiren. Die Kabiren in Lemnos übrigens hießen zusammen auch *Καρκῖνοι*, Krebse, d. i. Zangen,

---

μός, *Ἴαμος*, *Δίομος*, *Χάρμων*, *φήμη*, *ἀρθμός*, *οἶδμα*; und nicht unüblicher Endung (*Θέσπις*, *Μόλπις* ꝛc.); auch *Κέλμων*, bey Diomedes, wie aus *Μάρης*, *Μάρις*, wird *Μάρων* u. s. w. Ein Beweis dieser Bedeutung liegt in dem Sprichwort *Κέλμις ἐν σιδήρῳ*, so mächtig wie die Schmelzhitze sich am Eisen erweist, indem sie es nehmlich härtet; wobey man der Zeit gedenken muß, wo schwarzes Eisen noch nicht war, oder wo es als die größte Erfindung galt, es zu schmelzen, Hesiod. *ἔργ.* 150, wo dessen Beywort *πολύκμητος* war, Il. VI, 48. X, 379. XI, 133. Od. XIV, 324. Die Griechen aber, die auf alles Geschichtchen dichteten, und auf Symbole, Tropen, Sprichwörter nicht am Wenigsten, hiengen auch an jenen Kelmis am Eisen eine Mähre, welche Zenobius IV, 80 aus Sophokles *ἐν* (*Κωφοῖς*) *Σατύροις* andeutet. Kelmis, weil er der Rhea zu nah getreten, wird in das härteste Eisen verwandelt; d. i. adamas, Ovid. Metam. IV, 281. Uebergetragen wurde dieß auf einen eisenfarbigen Stein, dessen Gestalt einem Daumen glich, daktylisch war. Plin. XXXVII, 61. *Τέλμις* bey Eusebius ist verdorben. Von der andern Bedeutung des Wortes *κηλέω*, entzücken, rührt der Gebrauch von *κέλμις* als *παῖς* bey Hesychius, Suidas, Phavorinus her; ein Beywort schöner Knaben wie *τάλις* und *ἠΐθεος*. Auch warum ein Salbfläschchen *κέλμις* genannt worden, erklärt sich hieraus. — *Δαμναμενεύς*, von *δάμνημι*, der Hammer, ist ein *πανδαμάτωρ*; sonst auch, unter den Ephesischen Symbolwörtern, ein Beyname der allmächtigen Sonne (Clem. Strom. V p. 568 B.), ohne alle Beziehung auf unsern Damnameneus, mit welchem man ihn immer vermischt. Schon Freret hat im Allgemeinen das Richtige gesehn und übersetzt: le fondeur, le forgeur et le coupeur. Von dem Akmon in dieser Reihe ist zu unterscheiden Akmon, welcher von dem Ambesort Akmonion als Stammheros abstrahirt ist und Maneus (vom Cultus des *Μήν*) zum Vater hat. Steph. v. *Ἀκμόνιον*.

vielleicht von dem Attribut ihrer Bilder, statt Zangenführer. [243]) Die unbekannten mystischen, d. i. ausser den Mysterien nicht auszusprechenden Namen, wovon Pherekydes Erwähnung thut, und welche man übereilt in den drey Samothrakischen mystischen Namen des Mnaseas gesucht hat, obgleich unter diesen ein weiblicher ist und die drey Lemnischen Kabiren (im Gegensatz der drey Nymphen) offenbar nur männlich sind, haben sich unstreitig auf etwas andres als Feuerarbeit bezogen.

Diese Götter gehören in eine hochalterthümliche oder der tiefsten Ordnung der Volksbegriffe eigene Klasse von Dämonen, wozu Hestia, das Heerdfeuer, wozu unter den vorhellenischen Barbaren die zwey Mühlsteine, und unter dem Römischen Volk die Terensis (a terendis frugibus), die Fornax, der Lateranus, die Seja, Segesta, Sterculius und viele andre zu zählen sind.

Doch in der Phoronis erscheinen die drey Brüder nicht mehr in der ersten Gestalt, welche die Namen verrathen; es ist auch nicht durch die freyeste Umwandlung aus einem alten Symbol eine Mähre ohne Zusammenhang mit der dämonischen und religiösen Grundbedeutung geschaffen worden, etwa wie aus dem Zwillingsstern ein Heldenzwillingspaar, und aus den Mühlsteinzwillingen ein zusammengewachsenes Brüderpaar hervorgieng; sondern die Symbole der Schmiedekunst sind in dieser Poesie in lebendige erste Schmiede umgesetzt worden. Und allerdings ist in der Mythologie die Ansicht, wonach Dämonen, besonders der Fremde, welche also nie zuvor in eigenem Glauben und Cultus begründet waren, zu Heroen oder zu Menschen umgedichtet werden, allgemein und alt genug; ein gewisser

---

[243]) *Κάβειροι, Καρκῖνοι. πάνυ δὲ τιμῶνται οὗτοι ἐν Λήμνῳ ὡς θεοί. λέγονται δὲ εἶναι Ἡφαίστου παῖδες.* Hesych. Die Erklärung Kopfschüttler ist nicht glücklicher hier angebracht, als in dem Wort *Κορύβας*.

Grad des Euhemerismus, bevor der Ueberblick der Geschichte alles in seinen naturgemäßen Zusammenhang herstellt, ist ein nothwendiges Uebel, und nur der allgemeine und unbedingte eine Krankheit späterer, aber bey den meisten Völkern anzutreffender Religionsphilosophie. Die Phoronis also stellt Kelmis, Damnameneus und Akmon dar als Phryger, in waldigen Höhen des Ida Häuser bewohnend (eine große Niederlassung), kunstreiche Diener der Gebirgs-Adrastea (indem auf dem Ida der Idäischen Mutter alles unterthan ist), welche zuerst die Kunst des sinnigen Hephästos, das dunkle Eisen in waldigen Thälern fanden, und es dann ins Feuer brachten und zierliche Arbeit lehrten. Das Finden bezieht sich wahrscheinlich auf die der wunderbaren Entdeckung des Metalls und seiner Schmelzbarkeit nachgrübelnde Sage, welcher wir erst bey Clemens begegnen, [244]) daß durch Waldbrand zuerst das geschmolzene Eisen des Ida zum Vorschein gekommen sey. Der sonst dunkle Ausdruck der drey letzten Verse fügt sich bequem dieser Erklärung; die Kunst des Hephästos nehmlich besteht vor Allem im Schmelzen, und dieses fanden sie als eine Naturerscheinung dort vor. Bey Aeschylus im Prometheus (500) findet dieser die Metalle aus. Voran ist in der Schilderung der Phoronis das Merkmal *γόητες*, Zauberer, Gaukler gestellt. Strabon (p. 473) versichert, daß es den Daktylen allgemein gegeben werde. Auch die Lemnischen Sintier werden so genannt von Eratosthenes. [245])

---

[244]) Strom. I, p. 330 D, aus Thrasyllos (*τὸν Ἴδης ἐμπρησμὸν καὶ τὴν εὕρεσιν τοῦ σιδήρου*). Auch bey Seneca, Epist. 90. Diese Sage stützte sich vermuthlich auf die schöne Naturerscheinung, daß man von der Höhe des Ida vor Sonnenaufgang (in Sommertagen) große Feuermassen im Gebirg zu sehen glaubte. Diod. XVII, 7. Mela I, 18. Auch auf die Rhipäen wird die Wundersage vom Waldbrand, welcher dort das Silber in den Bergen schmilzt, übergetragen. Athen. VI p. 233 D.

[245]) Schol. Il. I, 594.

Er bezieht es aber auf die Waffenvergiftung (δηλητήρια φάρμακα), und eben so wird es von den Daktylen ausgelegt. [246]) Doch schreibt Ephoros [247]) diesen auch Besprechungen und Gaukeleyen zu; und die Telchinen waren nicht blos durch die bösen Waffen Zauberer.

Eine andre Form das Hammerwerk zu vergöttern scheint durch die Dämonen Titias und Kyllenos ausgedrückt, welchen die Milesier, als Beysassen der Idäischen Mutter und als Häuptern der Daktylen, mit der Rhea (Kybele) zugleich opferten. [248]) Nach Milet war dieser Cultus von weit her verpflanzt, nach Apollonius (I, 1116) vom Aesepos und dem Gefilde der Adrastea; doch dieß ist minder wahrscheinlich, da dort gerade die drey andern galten. Ueberdem meldet ja Kallistratus (beym Scholiasten), daß sie Mariandynisch waren: wenigstens Titias wird der ältere Sohn von Mariandynos, ein einheimischer Heros (und also auch des Zeus Sohn) genannt. Durch ihn ist das Volk gewachsen und zum Wohlstand gelangt. Da hierunter bey einem Eisen grabenden und dabey, gleich den Chalybern, kriegerischen Volk [249]) unstreitig Eisenarbeit zu verstehn ist, wie auch Prof. Höck in seinen gelehrten Untersuchungen über die Alterthümer Kretas (I, 293) ange-

---

246) Schol. Apollon. I, 1131 *Γόητες δὲ ἦσαν καὶ φαρμακεῖς, καὶ δημιουργοὶ σιδήρου λέγονται πρῶτοι καὶ μεταλλεῖς.* Eudocia p. 103: *φαρμακεῖς καὶ δημιουργοὶ σιδήρου.*

247) Ap. Diod. V, 64.

248) Schol. Apollon. I, 1125. Apollonius verschlingt sie vermittelst des Namens Daktylen in gelehrter Spielerey mit den Daktylen der Gemeinsage, denen er Kretischen Ursprung beylegt. Auch fehlt Apollonius darin, daß er zu diesen Dämonen die Argonauten beten läßt; welchen das Schmiedegewerbe entfernt lag. Aber er wollte die Notiz aus Menander anbringen, daß Titias und Kyllenos mit der Kybele verehrt würden.

249) Apollon. II, 141.

merkt hat, so gewinnt in dieser Hinsicht der Zusatz, daß Mariandynos des Kimmerios Sohn oder von einem Skythischen Kebsweib geboren sey,[250] Gewicht; hierzu kommt, daß aus Hesiodus ein Daktylos Skythes oder Skythische Eisenkunst bekannt ist.[251] Auf diese kann leicht die Abstammung überzutragen oder einzuschränken seyn. Die Wortbedeutung von Titias ist nicht bekannt; Kyllenos aber, welcher zu ihm als der jüngere Bruder zu stehn scheint, kann mit *Κυλλόπους*, *Κυλλοποδίων*, Hinkfuß, übereinkommen, wenn anders dieser Name, wie ich vermuthe, zuerst Hammer, und auf den Hephästos übergetragen, in alter Volkssprache genau so viel als Hämmerer, wie *Καρκῖνοι*, Zangen, Zangenführer und Kelmis, Damnameneus und Akmon Schmiede bedeutet haben sollte. Die Hammerschläge fallen wie eine starke Arsis mit einer matt ausgesprochenen Thesis, und gleichen also dem Gang des Hinkenden. An die wunderbare Neigung des Volks in alten Zeiten alles zu personificiren braucht in diesem Fall kaum erinnert zu werden, da selbst die Grammatiker einer Versart den Namen Hinkjambe gegeben haben. Warum sollte man nicht den Gott der Eisenhämmer Kyllen genannt haben, da der Kabir den Hammer, wie wir in Thessalonich sehen, als ständiges Attribut führt?[252] Nach dieser Erklärung würde denn Titias einen andern dem Hammer vorgängigen Theil des Schmiedegeschäfts ausgedrückt haben müssen; vielleicht ist er mit titio verwandt.

---

[250]) Schol. Apollon. ad l. l. Mannerts Gründe (VI, 3, 348), die Mariandyner, die er für einen Zweig der Thyner und Bithyner hält, mit einem ganz andern Volksstamm zu verbinden, sind schwach.

[251]) Clem. Strom. I p. 307.

[252]) *Σκύλλις* (der Dädalide) und *Κύλλην*, derselbe Name, Hämmrer.

Daktylen und Telchinen. Kureten und Korybanten.

Die Verkettung der Gegenstände in gelegentlichen Aeusserungen der alten Schriftsteller macht es nothwendig, hier auch den Begriff der Daktylen, und neben ihnen der Telchinen, ja sogar auch den der Korybanten und der Kureten festzustellen, um in der nachfolgenden Untersuchung darauf Bezug nehmen zu können. Wenn Geduld erfordert wird, um sich vorsichtig durch dieß Labyrinth zu winden, so muß dagegen dem, welchem es gelingt, jeder andre Theil der Griechischen Sagen leichter und faßlicher erscheinen, als zuvor.

Ueber die Daktylen sind die meisten und wichtigsten Angaben bey dem Scholiasten des Apollonius (I, 1131), Strabon (X p. 473) und Diodor (V, 64). Nur die einzig richtige Erklärung der Bedeutung des Namens, und mit ihr den Maßstab zur Beurtheilung aller damit zusammenhängenden Sagen enthalten sie nicht; diese kommt bey Pollux (II, 156) vor. Die Finger nehmlich sind Künstler und aller Dinge Werkmeister; darum, sagte man, wurden Daktylen die genannt, welche der Rhea (Kybele) allerley

ins Werk richteten. Das Letzte darf man nur umsetzen, welche am Berge der großen Mutter Eisen bearbeiteten, und man hat den richtigen Grundbegriff, Kunstfinger, Metallarbeiter, so wie *Χείρων* chirurgische Geschicklichkeit ausdrückt. [253]) Nach Strabon stimmten alle darin überein, daß diese *Δάκτυλοι*, Digiti bey Cicero (N. D. III, 16), Zauberer (*γόητες καὶ φαρμακεῖς*) gewesen, Diener der Göttermutter und wohnend an dem (eisenreichen) Ida in Phrygien, oder eigentlich im Troischen, welches nur wegen des Uebergewichts der Phryger in Zeiten nach Trojas Fall diesen Namen führe, obwohl er sogleich auch Daktylen des Kretischen Ida anführt, welche denn von Ephoros und denen, die das Kretische und Phrygische identificirten, aus Phrygien hergeholt wurden. Nur darin sey Verschiedenheit, daß die einen sie für einheimisch am Troischen Ida hielten, die andern für eingewandert. Nehmlich aus Skythien, von den Chalybern her, worauf uns des Hesiodus Skythischer Daktyl hinweist, [254]) oder aus Baktriana oder Kolchen; denn wenn dorther (bey Strabon p. 472) die Korybanten kommen, so scheinen eigentlich die

---

[253]) Schon Casaubon ad Athen. p. 5 F erklärte hiernach exercitati et docti. *Παλάμαι, αἱ χεῖρες καὶ αἱ τέχναι*, Hesych. wie manus für artificium. Daher *εὐπάλαμοι*, Kelmis, Damnameneus und Akmon in der Phoronis. Anaxagoras sagte, wie Plutarch anführt, in den Händen liegt der Grund menschlicher Weisheit und Verstandes. Bey Orpheus fr. VIII, 44 (auch b. Hermias in Phaedr. p. 141 Ast.) heißen die ersten Meister, die dem Zeus den Blitz arbeiteten, *τεκτονόχειρες*.

[254]) Aristoteles vermittelt die Sage von dem Ursprunge der Erzbearbeitung bey den Skythen und den Lydern, indem er einen Lyder Skythes; Theophrast zwey andre Sagen, indem er einen Phryger (d. i. einen Idäischen Daktylen) Delas, ohne Zweifel mit Bezug auf die antiquissima aeris Deliaci gloria (Plin. XXXIV, 11), Erfinder derselben nennt. Plin. VII, 57.

Daktylen, die in Troas mit Korybantischem Kybeledienst zusammentreffen, gemeynt zu seyn. [255])

Ob der Name Daktylen für diese Idäischen Götter sehr alt, oder vielleicht in die alte Sage von den Urschmieden übergetragen sey, ist eben so wenig auszumachen, als wo er zuerst im Gebrauch gewesen. Ein späteres Aufkommen desselben könnte man daraus folgern, daß die Daktylen in der Chronik des Eusebius nach dem siebzehnten Könige Sikyons und nach Amphion und Zethos gestellt sind, wogegen Thrasyllos sie im Troischen für uralt annimmt. [256]) Die Ansicht, daß die Kunst der Daktylen auf Kreta der Anfang der Geschichte sey, — denn diese liegt in der Sage, daß die Daktylen die ersten hundert Männer Kretas gewesen, noch älter als die Kureten, die darum ihre Abkömmlinge heißen — kann in Verknüpfung mit Erfindungen wie diese nichts bedeuten. Hundert ist wahrscheinlich wegen der hundert Städte Kretas gesetzt; diese hundert Daktylen zeugen neun Kureten, weil so viel der Kuretenverein zählte, und die Korybanten zugleich, worin besonders ein Zeichen später Erfindung liegt. Uebrigens sind in Rhodos die Telchinen (oder Schmiede) gleichfalls der Sage nach das Aelteste.

Von Schmiedegilden mit dem Cultus der Daktylen, oder die selbst auch Daktylen geheißen, ist nichts bekannt;

---

[255]) Des Schmiedes Schurzfell, von Feridnu zum Reichspanier geweiht, obgleich nach der Parsischen Feuerreligion die Schmiede die heilige Flamme entweihen und unrein sind, worauf Creuzer II, 314 aufmerksam macht; und der Schmied als Führer der Tartaren, was in dem alten Manuscript über die h. Dreykönige in Göthes K. u. A. Th. 2 S. 174 berührt ist, werden vielleicht künftig, wenn die Alterthümer Asiens sorgfältiger untersucht sind, mehr ins Licht treten. Doch die Ahndung von Görres, Mythengeschichte II, 563, scheint gegründeter, als diese Hoffnung.

[256]) Clem. Strom. I p. 335.

und was Kreta betrifft, so kann mit Recht gefragt werden, ob sie dahin nicht vielleicht in noch weit späterer Zeit blos in der Sage verpflanzt worden seyen, als man sich in der Uebereinstimmung mit dem Phrygischen dort gefiel. Der Waffentanz der Rhea gehörte zu dem Aeltesten; vor den Kureten also mußte es schon Schmiede gegeben haben. Erfinder oder erste Ausüber einer seit Jahrhunderten gemeinen Kunst waren nicht bekannt; daher borgte man einen alterthümlichen und sagengemäßen Namen. Dieß ist auch darum der andern Meynung an die Seite zu setzen erlaubt, weil über Kretische Eisen-Daktylen überhaupt nichts von einem älteren Schriftsteller ausgesagt wird, ausser daß sie nach dem Hesiodus des Plinius (VII, 57), welcher sehr spät seyn kann, in Kreta Eisenwerk erfanden. Hätte die Sage Gehalt gehabt, irgend etwas eigenthümliches oder bezeichnendes, so würde wenigstens Diodor, der die berühmtesten Sammler Kretischer Geschichten vor Augen zu haben versichert, wahrscheinlich mehr ausgezogen haben.[257])

Diese Zweifel werden auch nicht durch die Kretischen Daktylen, die mit dem Rheadienst und der Idäischen Höhle[258]) nach Elis versetzt sind, vernichtet; denn diese sind von den Kunstfingern durchaus verschieden, und es zeigt sich die beschränkte Sachkenntniß der alten Schriftsteller, auf die wir uns oft allzu sorglos verlassen, unerfreulicherweise in der Vermischung von fünf Dämonen, welche blos in Beziehung auf die Zahl der Finger Daktylen heißen, übrigens als Gesundheitsgötter und Rather in Olympia bezeich-

257) Auch Höck I, 325 gesteht, daß sich in Kreta von Metallurgischem in der Sage wenig finde.

258) Schol. Pind. Ol. V, 42 cf. Boeckh. p. 125 p. XXII. Auch der Zeus Ἄρειος in Olympia, wie manche Eleer den Hephästos nannten (Paus. V, 14, 6), möchte Kretisch seyn; nehmlich Zeus Ἄρβιος (vgl. unten), welchem gleichnamig der Berg bey Stephanus.

net sind, [259]) in Kreta den Morgos oder Morges unter sich zählen, mit Mysterien, in welche Pythagoras sich aufnehmen läßt, [260]) und in Samothrake Besprechungen und

---

[259]) Pausan. V, 8, 1. 13, 5. VI, 23, 2. Ein verdreyfachter Heildämon Παιωναῖος, Ἴασος oder Ἰάσιος, Ἀκεσίδας, statt dessen auch Ἴδας, nach dem Kretischen Ida; dazu Ἐπιμήδης der Verstand (oben Not. 19) und der Idäische Herakles. Sie hießen zugleich Kureten (Pausan. V, 7, 4. 14, 5. 8, 1), bey ihnen ein Titel ungefähr wie ἄνακες; und diese Kureten-Daktylen sind es, welchen die Römer ihre Laren und Indigetes verglichen haben. (Nigid. ap. Arnob. III, 41 cf. Lobeck de Id. Dact. p. 8.) Herakles den Daktylen, der im Kinderspiel die Wettkämpfe erfunden, unterscheidet die Sage der Eleer bestimmt von dem Thebischen (Strab. VIII p. 355), und eben so die der Kreter bey Diodor V, 64 cf. 76, indem jener ein Zauberer sey, von dem die Weiber Besprechungen und Amulete empfiengen; nehmlich für die Gesundheit. In Arkadien war einer im Heiligthum der Demeter und Kora, des Asklepios und der Hygiea, eine Elle hoch (Pausan. VIII, 31, 1); dem Sophokles als Priester eines Gesundheitsdämon offenbart er einen Raub aus dem Heiligthum. Schon Onomakritos pries ihn. In Tegea ist er mit der Auge verbunden. Paus. V, 20, 1. Mehrere Orte seines Cultus führt Höck an S. 328. Von diesem Herakles scheinen auch die Warmbäder, welche ihm namentlich Aristides (T. I p. 35 Jebb.) zuschreibt, auf den andern übergetragen worden zu seyn, bey welchem man sie dann auf die Gymnastik bezog. Paciaud. Monum. Peloponnes. II, 219. 233. Dieser Herakles auch möchte es seyn, mit welchem der Sabinische Sancus, d. i. Σῶκος, seit alten Zeiten vermischt worden ist. Niebuhrs Römische Geschichte I, 123. Herakles als Geber der Gesundheit bey den Römern, Lyd. de mens. p. 92 u. s. w.

[260]) Porphyr. V. Pyth. p. 17 (32 Kiessl.). Den Morges meynten ohne Zweifel die Attischen Komiker unter der Form Μόλγης, als bösartigen γόης, Schol. Aristoph. Equ. 972 (959), nicht zu verwechseln mit den Μοργοῖς, Ἀμοργοῖς, Aussaugern bey Suidas.

Weihen lehrten [261]) (die dort mehr galten wie Werkstätten), an jedem Ort wahrscheinlich andre, nur an keinem den Troischen Daktylen verwandt, mit solchen, welche den Namen von der Geschicklichkeit der Finger entlehnen, und darum als drey und als zwey zusammen verehrt werden konnten. Daß man auf den Gedanken gerathen mochte, eine Fünfzahl von Göttern Finger zu nennen, erweist sich schon dadurch, daß manche [262]) den Namen der Eisendaktylen sich so erklärten, es seyen deren zuerst fünf oder zehn, oder wie Sophokles sagte, [263]) fünf erste Paare (von welchen alle andern Schmiede abstammten) gewesen, eine mythische Deutung welche zwar spielend und unwahr, doch gegen die übrigen [264]) noch sinnreich ist. Fünf Brüder waren die Daktylen in Olympia, weil Herakles, der älteste von ihnen, die Feyer der Spiele, die er gestiftet, so

---

[261]) Diod. V, 64.

[262]) Diod. Poll. l. l. Etym. M.

[263]) Wahrscheinlich ἐν Κωφοῖς Σατύροις, worin er die Daktylen Phryger nannte. Schol. Apollon. I, 1129.

[264]) Als weil sie an den Fußzehen (δακτύλοις) des Ida gewohnt (bey Strabon); weil sie der Rhea begegnend ihr die Hand gaben und ihre Finger berührten (Schol. Apollon. Eudoc. p. 103. 234); weil ihre Mutter Anchiale, die Ida-Nymphe von Daxos, als sie sie gebar mit allen Fingern den Boden ergriff (Apollon. I, 1129. Etym. M. Ἰδαῖοι. Varr. ap. Serv. ad Georg. I, 66, nach Stesimbrotos); oder weil sie entstanden als Rhea die Finger an den Boden oder an den Ida setzte (Schol. Hephaest. p. 82, Diomed. p. 475); oder weil sie entstanden aus dem Staub, welchen Zeus seine eigenen Ammen in Kreta mit ihren Fingern rückwärts werfen hieß (Etym. M. Schol. Apollon. I, 1129. Dieses, worin übrigens das Steinwerfen des Deukalion nachgeahmt ist, mit Bezug darauf, daß die Daktylen die ältesten Bewohner Kretas seyen, gab Freret irrig dem Stesimbrot); oder weil ihr Vater Daktylos hieß (Mnaseas); oder von δεδάξαι (Etym. M. Δάκτυλος.)

einrichtete, daß sie im fünften Jahr wiederkehrte; oder wie die Sage bey Pausanias (V, 7, 4) es ausdrückt, er setzte die Pentaeteris ein, weil er und seine Brüder fünf waren. Zwölf Götter nach den Monden, acht in Theben (bey Aeschylus) oder wenn Onka mitgezählt wird neun, wahrscheinlich nach der alten Böotischen Enneateris, die gewöhnlich im Symbol neun zählt; sieben nach den Tagen der Woche, und manche andre Göttervereine in Bezug auf Zeiteintheilung bestätigen diese Erklärung der Eleer, [265]) obgleich wir nicht wissen, warum auch die Kretischen Daktylen gerade fünf sind, für welche das älteste Zeugniß in der Namenslegende des Stesimbrot (Not. 264) ist, und in Samothrake. Daß aber Stesimbrot diese und nicht Schmiede gemeynt habe, wird dadurch bestätigt, daß Lydus (p. 96) den dritten Herakles, welcher auch bey Cicero der Daktyl ist, als Sohn der Anchiale anführt, welche jener diesen Daktylen zur Mutter giebt; und zwar vielleicht darum, weil die Mysten der Daktylen (nach Porphyrius), um sich zur Aufnahme vorzubereiten, früh am Morgen am Seestrande ausgestreckt liegen mußten.

So klar nun diese Sache ist, so setzt dennoch Strabon, gelangweilt durch alle diese mythischen Dinge und wenig bekümmert um ihre Lösung, um von Daktylennamen ein Beyspiel zu geben, mitten unter die drey aus der Pho-

---

[265]) In Delphen bezog sich höchst wahrscheinlich auf die Pentaeteris das berühmte goldne *E*, nicht auf die fünf ächten alten Weisen, wie von Plutarch (de EI c. 3) vermuthet wird; von dessen übrigen Erklärungen gewiß auch keine andre überzeugt. Es bestärkt mich in der meinigen ein von Herrn Uhden in den Abhandl. der K. Akademie zu Berlin 1820 S. 323 sehr gründlich gedeuteter geschnittner Ringstein, auf welchem nach dem daneben befindlichen athletischen Zeichen die Worte *XPYCOYN E* das Pentathlon anzeigen. Die Stellen über die Schreibung des zweyten Vocals durch ει sind S. 327 angeführt.

ronis bekannten Hammerdaktylen den Herakles. Eben so rechnet Diodor diesen zu den Daktylen als Kretas Urbewohnern, welche der wohlthätigen Metallkunst wegen vergöttert worden seyen. Von einem Cultus der Metalldaktylen in Kreta ist keine Spur vorhanden; die Vergötterung oder Anbetung muß also auf die fünf Daktylen von ganz andrer Bedeutung gehen. Clemens (Strom. I p. 306) meynt offenbar die fünf Idäer indem er die Daktylen die ersten Weisen, Erfinder der Ephesischen Zauberwörter nennt, und bezeichnet sie doch zugleich als Phryger und Barbaren, was von den andern entnommen ist. Auch Herodoros, den er anführt, bringt den prophetischen und zauberischen Herakles nach Phrygien.

Daß mit dem Cultus der drey Troischen Daktylen dieser Name auch wirklich verbunden worden sey, wird aus Strabon und Diomedes (p. 465) angenommen. Auch hat schon die Parische Chronik (ep. 11) zwey dieser Namen, Kelmis und Damnameneus, Daktylen, und zwar Kretischen, so wie Clemens (p. 307) Cyprischen ertheilt; endlich führt auch der Scholiast des Apollonius die Stelle der Phoronis eben bey Gelegenheit der Daktylen an. Sind aber Kelmis, Damnameneus und Akmon unstreitig Eisenfinger, so wie bey andern (Not. 275) Telchinen, so bestätigt sich die oben gegebene Erklärung ihrer Namen auch von dieser Seite. Ausser diesen drey Troischen sind nur noch die zwey Mariandynischen Daktylen als Schmiede im Cultus erweislich; die übrigen Namen von Daktylen sind entweder geographisch zu verstehen, als der Skythes des Hesiodus, der Idäos bey Clemens (eben so wie der Idas in Olympia, der Telchin Atabyrios, die Kureten Itanos, Biennos und Eleuthernos bey Stephanus), oder in scherzhaftem Sinn, wie Priapus bey Lucian (Saltat. 21), was sich aus Aristophanes deutet. [266]) Die übrigen Zahlen

[266]) Nub. 649. cf. Brunck. Equ. 1378 (1392). Anthol. Pal. p. 605, 242.

aber von Daktylen möchten, wie die fünf, als Einheiten gelten, weil man nach den Fingern zählte, [267]) und also auf Zeitrechnung sich beziehen; oder, wenn nicht die fünf männlichen rechten und sechs weiblichen linken, doch wenigstens die 52 des Pherekydes und Hellanikos, der ältesten, die überhaupt uns diesen Namen überliefern. Der Zauber, welchen diese übten und löseten, [268]) so daß 32 linke Daktylen ihn knüpften und 20 rechte ihn auflösten, könnte in diesem Fall uneigentlich verstanden worden seyn; die Finger des doppelten von Numa geweihten Janus (welche mit jenen bereits von andern verglichen worden sind) zeigten die 355 Tage des Jahrs, 300 an der rechten, 65 an der linken Hand. [269]) Wenigstens gewiß sind diese letztgenannten Daktylen irgend einem bestimmten und besondern Verhältniß eigen gewesen, so daß sie von den andern geschieden werden müssen. So viel beyläufig von diesen Daktylen; worauf wir zu den Rhodischen Telchinen übergehn.

Wo die Angaben und Anspielungen so kurz und unzusammenhängend sind wie über sie, muß es um so mehr erlaubt seyn, am Meisten in der Art der Zusammenstellung den Grad von Wahrscheinlichkeit, deren die Erklärung fähig ist, zu suchen. Nach einem Vers des Simmias war das Meer der Igneten und der Telchinen Mutter. [270]) Die *Ἴ-γυητες*, *Γνῆτες* (zusammengezogen wie in *Διόγνητος*, *ἀείγνητος*), sind die *αὐτιγενεῖς*, *ἰθαγενεῖς* wie

---

[267]) *Πεμπάζειν*, Odyss. IV, 412; *πεμπάζειν τὸ ψηφίζειν καὶ μετρεῖν.* Sch. Apollon. II, 972; *ἐπὶ δακτύλων θεῖναι, λογίσασθαι.* Poll. II, 156.

[268]) Lobeck de Id. Dactyl. p. 9.

[269]) Plin. XXXIV, 16. Macrob. I, 9.

[270]) Ap. Clem. Strom. V p. 569 (674): *Ἄμμας Ἰγνήτων καὶ Τελχίνων ἔφυ ἡ ἁλυκὴ Ζάψ.* Die Form *Γνής* bey Steph. *Γνής* cf. *Ἴγνη*, bey Arcad. p. 126, und im Etym. M. v. *Ἴγνης*. St. Croix erklärte ohne sich umzusehn von ignis.

schon Apollonios Dyskolos und Stephanos erklären, die *γενναῖοι*, Männer von Geschlecht (barones) in Rhodos; und wenn nun diese als Urgeschlechter einer meerumflossenen Insel Söhne des Meers heißen, so folgt, daß auch bey den Telchinen, die noch älter auf der Insel seyn sollen, diese Abstammung auf die gleiche Bedeutung, altrhodisch, zu beschränken sey, daß darin und in dem, was in Folge dieser Abstammung weiter gedichtet seyn kann,[271]) nichts Telchinisches, kein Aufschluß über den Begriff der Telchinen zu suchen sey. Der Sitz der Telchinen war Rhodos in seinen drey Hauptorten Lindos, Jalysos, Kameiros,

---

[271]) Dahin gehört, daß sie mit Kapheira den Poseidon selbst erziehen, und daß Halia Leukothea ihnen zur Schwester gegeben wird, Diod. V, 55, wo die Mutter *Θάλασσα* genannt wird. Bey dem phantastischen Nonnus XIV, 40. XXVII, 107 werden sie, als Söhne des Poseidon, *δαίμονες ὑγρόνομοι* (nach Lobecks glücklicher Verbesserung, de bello Eleusinio I p. 15, für *ἀγρόνομοι*, nach *ὑγροπόρων γένος ἵππων* in der zweyten Stelle) und Poseidons Wagenlenker, weil er, um der Erzählung von ihnen einen Schluß zu geben, da auf keinem Punkte ihrer als fortdauernd gedacht wurde, annahm, sie seyen, als Rhodos den Heliaden anheim fiel, auf den Meeren umhergeirrt. Zenon bey Diodor V, 56 setzt die große Fluth zwischen sie und die Heliaden; diese hätten sie vorausgesehn, die Insel verlassen und sich zerstreut. So wäre denn doch eigentlich ihr Verschwinden zuletzt nicht erklärt; nur Lykos, heißt es, sey nach Lykia gegangen. Die andern Bewohner der Insel aber kamen um, bis auf Wenige, die sich auf die Höhen retteten, darunter auch die Söhne des Zeus, als Helios, der nachher mit der Nymphe Rhodos neue Geschlechter pflanzte. So vermittelte man alte Volkssagen. (Ein Beyspiel auch unten Not. 410.) Warum ich meines gelehrten Freundes Creuzers Ansicht, daß in den Telchinen die Incunabeln der Schiffahrt personificirt, und die Eisenkunst untergeordnet sey als unentbehrlich zu jener (Symbol. II, 306), nicht theilen könne, ergiebt sich aus der Darstellung von selbst.

auch der Atabyrische Berg,[272]) und die Insel ward daher Telchinis beybenamst.

Alle Angaben stimmen darin überein, die Telchinen waren Metallkünstler; sie bearbeiteten zuerst Erz und Eisen, sagt Strabon (XIV p. 654), und machten dem Kronos das Messer, dem Poseidon den Dreyzack,[273]) machten die ersten Götterbilder, nach Diodor, und von ihnen und ihrer Kunst hieß Here in Kamiros, Here und die Nymphen in Jalysos, Apollon und Athene[274]) in Lindos Telchinisch, entweder in dem Sinn wie Dädalisch, oder auch insbesondre in Bezug auf Metall, woraus sie gemacht waren, und das Uralterthum; Nikolaos (als ob nicht metallne Götterbilder, auch von ganz unbestimmter Beschaffenheit in solcher Zeit, selbst als die frühesten dieser Gegenden früh genug erschienen) sagt, sie ahmten die Kunst der Früheren nach. In diesem Sinn ist *Κάφειρα*, d. i. *Κάβειρα*, des Okeanos, wie die Lemnische Kabiro des Proteus Tochter, mit ihnen in Verbindung gesetzt.[275])

Insbesondre beschuldigt die Sage (bey Diodor) die Telchinen, daß sie neidisch in Mittheilung der Künste ge-

---

272) Steph. B.

273) Callim. in Del. 31.

274) Nicol. Damasc. p. 514 (146). Diese Athene Telchinia ist nehmlich die Lindia bey Herodot, Apollodor, Diodor.

275) Schmiede verstanden auch wahrscheinlich Catullus LXVI, 48, indem er für Chalyber, Eisenarbeiter, bey Kallimachos, Telchinen setzte (s. Valcken. ad Callim. Eleg. p. 145 s.); ferner Statius, Theb. II, 274, und zwar in den Idäischen Höhlen, Sylv. IV, 6, 47, Nonnus XIV, 36, wenn er die Namen Kelmis und Damnameneus auf sie übertrug (so wie er unter die Euböischen Kureten, die im Waffentanz die Erzwerkstätten feyern, Akmon und Damnameneus aufnimmt; Hesychius (I, 509) nennt Akmon einen Telchinen), und Eustathius, indem er die Telchinen Gold, Silber und Erz nannte.

wesen, [276]) worunter man die Beobachtung eines strengen Kunstgeheimnisses in Verbindung mit besondern heiligen Gebräuchen verstehen dürfte; [277]) und Stesichoros, der erste, durch welchen ihr Name verlautet, nennt die neidischen (vielleicht die den Freunden das Leben eines Geliebten misgönnenden) Keren Telchinen. [278]) Pindar (Ol. VII, 98), welcher die alte verdunkelte Sage von diesen ersten Rhodischen Schmieden gering achtend, den Heliaden die Gabe, in aller Kunst mit geschickter Hand zu herrschen und lebengleiche Bilder zu gestalten, durch Athene verleihen läßt, als bey ihrer Geburt Goldes Fülle auf die Insel aus gelber Wolke niederregnete, spielt nur an auf das Trugvolle jener früheren Erz- und Eisenschmiede (die noch nicht mit Gold den Erzguß verherrlichten, ein Umstand, welcher hinreicht, die spätere Entstehung dieser Dichtung zu beweisen, durch welche die Telchinen in den engsten Raum zusammengedrängt oder eigentlich sie ganz umgangen werden) mit den Worten: ἦν δὲ κλέος βαθύ· δαέντι δὲ καὶ σοφία μείζων ἄδολος τελέθει. Auch den Prometheus ἀγκυλομήτης und ποικίλος des Hesiodus würde er getadelt haben. Es scheint klar, daß die Telchinen ihren Götterbildern durch allerley Aberglauben, womit sie sie umgaben, ein höheres Ansehen zu verschaffen, und ihre Kunst in den Kreis der Magie zu ziehen gesucht hatten. Daß sie mit vergifteten Waffen [279]) Geschäfte gemacht hätten, verräth sich nicht.

Auch in Rhodos übrigens dieselbe für die Geschichte der Menschheit überhaupt wichtige Erscheinung, daß in

---

[276]) Bey Nikolaos u. a. heißen sie βάσκανοι καὶ φθονεροί; φθονεροὶ Τελχῖνες Nonn. XXX, 226.

[277]) Auch Thiersch, über die Epochen der bildenden Kunst St. 2 S. 55, hat hierin etwas zunftmäßiges vermuthet.

[278]) Eustath. ad. Il. IX p. 772, 57.

[279]) Odyss. I, 260. Aeneid. IX, 773.

einem gewissen Zeitraum Weisheit und Priesterthum mit der Metallbearbeitung sich eben so eng, als etwa in andern Jahrhunderten die Kirche mit der Gelehrsamkeit verbunden hatte. Demnach erfanden die Telchinen auch andere Künste, und waren, da der Geist und die Geistlichkeit in alter Zeit wirklich, und noch mehr in den Sagen derselben für Zauber und Zauberer gelten und zauberhaft zu wirken trachten, gleich den Dienern der Adrastea in der Phoronis, Zauberer, *γόητες*, *βάσκανοι*, *φαρμακεῖς*, und es kann daher zweifelhaft scheinen, ob der Name *Θελγίν*, *Τελχίν* den Grundzug ihrer Persönlichkeit, das Schmelzen und Schmieden, oder den Zauber ausdrücke; [280]) doch ist das Erste wahrscheinlicher, weil demnach der Ausdruck ein gerader und vollständiger ist, während er nach der andern Bedeutung von *θέλγειν* sich auf verschiedenes beziehen kann, auf *ᾄσματα* oder *ἐπῳδάς*, *φάρμακα*, *φίλτρα* rc. Es scheinen aber die Telchinen, gleich den Kerkopen oder Feuerwahrsagern, [281]) ihre gefährlichen hierarchischen Künste

---

280) Schmelzer bedeutet *Τελχῖνες* nach Hesychius. Auch in *κηλεῖν*, *Κέλμις*, *κηλέστης ὑπατεών* treffen dieselben Begriffe zusammen. Im Etym. M. *Τελχ.* und *Θελχῖνες* und dem rhetorischen Lexikon bey Eustath. ad Od. I, 57 p. 20, 8 Bas. ist bemerkt, daß *Θελγῖνες* und *Τελχῖνες* bey den Alten eins seyen; übrigens werden sie erklärt als *γόητες*, *φαρμακοί*, daher auch Eustathius dieß als die erste Bedeutung gelten läßt.

281) *Κέρκωψ*, wie haruspex, auspex; *κέρκος* hieß die Flammenspitze, *ἄκρα λάμπας*, apices flammarum, worauf der Wahrsager schaute. Sch. ad Eurip. Phoen. 1263. Aristoph. Pac. 1055 beym Opfer: *ἡ κέρκος ποιεῖ καλῶς*. Daher Thesmoph. 239 ein übersehener Doppelsinn in den Worten *τὴν κέρκον φυλάττου νῦν ἄκραν*, mit Bezug auf die Fackel. Bey Schneider fehlt diese Bedeutung von *κέρκος*. Hieng etwa der Ausdruck mit dem Wahrzeichen in den Römischen Königsgeschichten zusammen, wovon Plutarchus Romul. 2 erzählt, *φαλλὸν ἐκ τῆς ἑστίας ἀνασχεῖν*, und Dionysius A. R. IV, 2, *ὑπὲρ*

und Rechte misbraucht und ein übles Ende genommen zu haben. Es wird erzählt, daß sie ihre Gestalt verwandelten, daß sie die Stürme durch Epoden oder Besprechungen stillten, daß sie aber auch Wolken und Regen, Hagel und Schnee heranzogen,[282]) daß sie die Pflanzen (welchen sie durch priesterliche Reinigung der Felder Gedeihen bringen sollten) verkrockneten, sie mit Schwefel und Styxwasser besprengten zum Verderben von Thieren und Gewächsen,[283])

του πυρὸς ἀνασχεῖν λέγουσιν αἰδοῖον ἀνδρός? Die Vorstellung von den Kerkopen und die Sagen über sie lassen sich nicht ohne Rücksicht auf das Satyrspiel, worin dieser und andre Theile der Heraklesfabel vorzüglich beliebt waren, entwickeln; lösen aber durch dieses sich sehr ergötzlich auf. Von diesem κέρκος vielleicht auch Κέρκαφος (Κερκαῖος), einer der Heliaden auf Rhodos.

[282]) Diod, V, 55.

[283]) Strab. l. l. (θείῳ καταῤῥαίνοντας τὸ τῆς Στυγὸς ὕδωρ) Zenob. V, 41. Nonnus XIV, 36 verknüpft dieß nach seinem Belieben mit ihrer Vertreibung durch die Heliaden. Luctatius ad Stat. Theb. II, 274 läßt umgekehrt die Telchinen, drey Brüder, aus Furcht vor Strafe nachdem sie die Felder mit stygischem Wasser begossen, wegziehn, zu den Kyklopen. Ennomides, welcher die Τελχῖνας als Θελγῖνας, wie das Etym. M. und ohne seinen Namen Suidas angeben, erklärte, ist im Etym. Gud. vollständiger und dennoch schwer verständlich ausgezogen: Ἐνομίδης (l. Ἐννομίδης) ἐτυμολογεῖ, ὁ τὰ Θεῖα γράψας (sc. τοὺς Τελχῖνας ἀπὸ τοῦ θέλγειν), παρό φησι, καὶ τοὺς Τελχῖνας (ὥςτε Θελγῖνές φησι) ἐνόντα (ἔναντας?) τοῖς ὕδασι τῆς φύσεως· καὶ αὖα ἐποίουν ἕως φυτῶν βασκαίνοντες. Durch Einklammerung der Worte ὥςτε Θελγῖνάς φησι (wie es heißen muß) als Zwischensatz, wodurch er die Τελχῖνας auf θέλγειν zurückführt, und durch das Kolon nach φύσεως habe ich gesucht in eine einem Stoiker oder auch Neuplatoniker Ehre machende Etymologie wenigstens einen verständlichen Sinn zu bringen. Anders Suidas: Καὶ Τελχῖνες Θελγῖνές τινές εἰσι. τὰ γὰρ θάλλοντά φασι βασκαίνοντες τοῖς ὕδασι τῆς φύσεως (στυγὸς Junius im Catal. p. 205, und Lobeck aus Strabon, Zenobius und Nonnus) αὖα ἐποίουν, ἕως φυτῶν βασκαίνοντες.

daß sie durch den blosen Anblick bösen Zauber zu üben vermochten, und daß sie darum von Zeus ins Meer geworfen wurden, [284]) wie Herakles die bösen Kerkopen vernichtete. Doch nahmen einige die Telchinen in Schutz und sagten, sie möchten, obwohl stark in Künsten, von den Gegenzauberern jedoch überwunden worden, und ihnen von diesen der böse Ruf angezaubert worden seyn. [285]) Sichrer würde man vielleicht für ihren guten Namen sorgen durch einfache Hinweisung auf den Charakter der Volkssage hinsichtlich der Zauberey, welche bald als der höchste Verstand bewundert, bald als eine arge Kunst verschrieen wird, das Letzte aber am Meisten, wenn der Glaube an sie nicht mehr fortdauert, und doch die alten Zauberer noch in der Sage fortleben. In so fern ist es vielleicht den Telchinen ungefähr ergangen wie dem Faust und dem Robert Baco, der auch mit einem Gegenzauberer, einem Niederländischen Gelehrten, in die Wette sich versuchte.

Besser oder schlimmer, so können Personen wie diese nicht als eine Völkerschaft, [286]) sondern nur als eine Klasse irgend einem unbekannten Volksstamme gegenüber, oder als

---

[284]) Ovid. Met. VIII, 365.

[285]) Strab. l. l. Eustath. ad Dionys. 504. Das Geschichtchen bey Suidas (cf. Zenob. V, 41): Es waren zwey Telchinen, Simon und Nikon; und Nikon setzte es durch, dem andern den Ruf zu verderben, bedient sich dieser Sage nicht glücklich zur Erklärung des Sprichworts *Οἶδα Σίμωνα καὶ Σίμων ἐμέ*. Tzetzes aber, Chil. VII, 113. 125, nimmt danach Nikon und Simon als Telchinen auf. Etym. M. *Τελχὶν· — καὶ τελχετεύει, ἀντερίζει, σκληροτραχηλεῖ.*

[286]) Mir scheint, auch hier sah Freret sehr richtig. Er sagt von den Daktylen und den Telchinen, diese Namen, so wie die der Kureten und der Korybanten, seyen nicht Namen von Völkern oder Familien, sondern blose Beywörter, Amt und Beschäftigung ausdrückend. Nur deutete er das *θέλγειν* der Telchinen irrig als soulager, guérir, adoucir la douleur.

ein Theil von ihm verstanden werden. Wenn von ihnen gesagt wird, sie bewohnten Rhodos, oder wenn Rhodos und Sikyon der Beyname *Τελχινία* gegeben wurde (wie Kreta Kuretis hieß), so bedeutet dieß so wenig, sie seyen die Bewohner, die ganze Einwohnerschaft gewesen, als wie dieß von den Igneten gilt, von denen Hesychius sagt, daß sie nach den Telchinen Rhodos bewohnten. Wiewohl eher könnte nach diesen als dem Adel das Volk genannt worden seyn, wie nach den Telchinen, welche eine heilige Zunft ausmachten. Ein Volk ist nicht leicht je zur Fabel geworden, und der Begriff eines Zaubervolkes schließt etwas widersprechendes in sich. Die Sintier schmiedeten auch; aber nichts wunderbares noch zauberhaftes wird von ihnen ausgesagt.

Nicht ganz zu verwerfen sind vielleicht die Stimmen, daß Telchinen auch in Kreta und Cypern gewesen seyen, nur daß ihr Wandern, ob sie zuerst in Kreta und Cypern gewesen, nicht bestimmt werden sollte. [287]) Doch kann auch ein Telchinisches d. i. metallnes Götterbild zugereicht haben, solche Meynungen unter den Gelehrten aufzubringen. Wo Dädalische Werke sind, da ist Dädalos hinundhergereist. Pausanias (IX, 19, 1) ist gleich bereit, wegen der Athene Telchinia zu Teumessos einen Haufen Telchinen aus Cypern nach Böotien ziehen zu lassen; nicht minder schwebt der Lykische Telchin [288]) in der Luft, und es ist nicht ohne Schein vermuthet worden, daß er aus dem Namen der Göttin *Θελξινέα* [289]) entstanden sey.

---

[287]) Nicol. l. l. Strab. l. l. Nach dem Etym. M. *Τέλχιν* wurden derzeit die Kreter Telchinen genannt, also vielleicht nur scheltweise in späterer Zeit. Auch wird Rhea (die Kretische) als Gegnerin der Telchinen angeführt. Sch. Apollon. I, 1141. Etym. M.

[288]) Diod. V, 56. Hesych. *Λύκιος*. Nonn. XIV, 39.

[289]) Here Thelxinia in Athen, bey Hesychius scheint so viel als *Πειθώ*, die zur Ehe freundlich anlockende zu seyn; Thelxinea

Ganz anders verhält es sich mit Sikyon, wo die Telchinen als Priester, und zwar in der stets mit Grausen und Abscheu behandelten Function, das große Sühnungsopfer des leidenden Gottes, dort des Apis oder Epaphos, des Sohnes der Jo, welcher der vierte Dionysos genannt wird, zu vollziehen in der Sage erscheinen. Von Kureten und Korybanten werden die Telchinen bestimmt genug getrennt durch die Schmiedekunst und die *γοητεία*, welche beyde jenen fremd sind. Eben so deutlich unterscheiden sie sich von den Kabiren, welche keine Priesterfamilie, sondern Dämonen des Feuers und des Schmiedens sind. Daß Nonnus und irgend ein oberflächlicher Grammatiker [290]) die Telchinen Dämonen nennt, ist Verwechselung mit der Zaubergewalt.

Die Kureten und Korybanten, welche wir nun näher zu betrachten haben, sind der Wortbedeutung nach eins, und gehören zu derselben Klasse; nur die Götter, welchen sie als Priester dienen, sind verschieden. Man müßte aller einfachen und nah liegenden Wahrheit verschlossen seyn, um *Κούρητες* anders zu verstehn als *κοῦροι*, bey Homer, Il. XIV, 193. 248, *κούρητες ἀριστῆες*, *κούρητες Ἀχαιῶν*, also als Jünglinge, und mit Auszeichnung, die edelsten Jünglinge (wenn sich eine lächerliche Vergleichung trennen ließe, Junker), die Jünglinge des Idäischen Zeus und der Rhea in Kreta, welche in geschlossener Zahl vorzüglich durch Waffentanz, *πρύλις*, Lakonisch *πυῤῥίχη*, [291]) worin sie mit Schwerdern auf die Schilde schlugen, den heiligen Dienst versahen. Die Ableitungen des Volks der Kureten in Aetolien von *κουρά*, dem Haar-

---

aber als Schwester von der Amme der Pallas auf das die Kinder Bezaubernde der Ammenerzählungen zu gehn.

290) Ap. Phot. Lex. Zenob. V, 41. *Τελχῖνες, πονηροὶ δαίμονες, (ἢ) φθονεροὶ, βάσκανοι.*

291) Athen. XIV p. 630. E.

schneiden, oder dem mädchenhaften Aufbinden des Haars (κουρικῶς ἀναδέσθαι τὰς κόμας), oder von beyden zugleich, wie Aeschylus dichtet, [292]) oder weil sie Gewänder getragen wie Mädchen (κόραι), sind grundlos, und es steht daher dahin, ob man wohl thut, die gelehrterweise zur Sonderung der zwiefachen Kureten für das Volk eingeführte Schreibung Κουρῆτες beyzubehalten, da sie sich zuletzt doch nur auf gefabelte Etymologieen gründet. [293])

Dasselbe Wort, welches in Kreta, Euböa, Aetolien ausgesprochen ward κούρης, klang am Dardanischen Ida κύρας (wie Μίδας für Μίδης), und mit dem F κύρβας. Die Einschiebung des F nach dem ρ ist auch in κυρβαίη μάζα in der Homerischen Eiresione V. 6, für γυραίη (wie βουγάϊος und βουκαῖος, μυλαγρίς und μυ-

---

[292]) Athen. XII p. 528. C.

[293]) Strab. X p. 465. 466. 467. Hesych. Κούρητες. Daß die Kretischen Jünglinge Κούρητες, als νέοι καὶ κόροι, νεανίαι, zu schreiben seyen, bemerkt Hesychius, der aus Strabon schöpfte, ausdrücklich; auch ist so bey Kallimachos in Jov. 52 und andern geschrieben; dennoch ist es in den Ausgaben des Strabon versehen. Nochmals schwankt Strabon p. 468 zwischen νέοι καὶ κόροι und dem unverständigen διὰ τὸ κουροτροφεῖν τὸν Δία cf. p. 472. Dionysius, A. R. I, 70, erklärt κοῦροι. Bemerkenswerth ist Il. XV, 284. Thoas, der Aetolier Erster, wird von Wenigen der Achäer übertroffen, ὁππότε κοῦροι ἐρίσσειαν περὶ μύθων. Archytas (ap. Stob. p. 440) nennt die Lakonischen Ritter mit ihren Obersten ἱππαγρέτας καὶ κόρους, und Ruhnken ad Tim. p. 150 bemerkt zu dieser Stelle, daß auch bey Liv. II, 20 die Ritter juvenes heißen. In einem Orphischen Vers fr. VIII, 40 haben die Titanen den Ehrentitel κοῦροι Οὐρανίωνες. Lobeck, de Idaeis dactyl. 1814 p. 7, denkt sich die κούρους als liberos (ἐλευθέρους), domi natos, ideoque dominos, filios heriles, κυρίους, Quirites. Κύριος ist von κόρη, Haupt; im Grunde aber lauft κόρος, Sohn, als Sprosse, Knopf, mit κόρη, Kopf zuletzt zusammen; κοίρανος, Häuptling.

λακρίς), in κύρβις aus κόρυς, κόρυβος, κόρυφος, κόρυμβος (Schol. Apollon. IV, 279 und Riemer), Ἔρβως, Eros (Hesych.), Ἄρβιος, Ἄρειος (Not. 258), Δερβιστήρ (Suid.), in φέρβω, in Κύρβα, der Kretischen Stadt, nehmlich κορυφή, κόρη, Ἱπποκόρωνα, Κορ-κύρη, und Κόρινθος, wie in κορθύειν; eben so in MenerFa, corvus aus κόραξ, curvus aus einem nicht vorkommenden κόρος, arvus aus einem ἀρός, und vielleicht in Virbius; und verwandt ist sylva, Etr. ilva, aus ὕλη, salvus aus σάος und einem verlornen σάλος, βόλβος von ἕλω, ὅλω, Κιλβάνιον, Κιλλάνιον, bey Strabon (XIV p. 629) ὀλβάχνιον (Etym. M. p. 257, 54). Daß Κορύβας mit Κύρβας eins sey (wie τύρβη und θόρυβος), wird, zum Ueberfluß, von Stephanus (v. Ἱεραπύτνα) und mehreren alten Schriftstellern angemerkt. [294])

---

[294]) Die Etymologie, wonach man den Korybanten ein ewig verneinendes Kopfschütteln beylegt, oder ein furchtbares Helmschütteln (Lucret. II, 632, was Ovidius Fast. IV, 209 willkührlich zu verbessern scheint), ist gewisser Griechischer Grammatiker würdig, obgleich auch Riemer (unter κύβη, wo in derselben Ansicht auch Κυβέλη nicht richtig erklärt ist) sie zugelassen hat. Lennep denkt sich zu κόρυς ohne weiters hinzu laboro, capite laboro. Die Herleitung von βαίνω, woran Voß Landbau S. 408 hinsichtlich des Wortes λυκάβας (Lichtgang) dachte, woran man bey κιλλίβας, ὀκρίβας u. a. gedacht hat, und worauf sich das Räthsel auf Ἑκάβη, Anthol. Pal. p. 620, 27 gründet, also der im Helm Gehende, wie Diomedes l. 3 p. 474 Putsch. a cono galeae die Kureten erklärt, um nicht mit Palmerius zu sagen, der auf dem Kopf Gehende, oder mit Demetrios bey Strabon (p. 473), daß die Korybanten gegangen seyen wie stoßende Böcke, ἀπὸ τοῦ κορύπτοντας βαίνειν ὀρχηστικῶς, scheint mir eben so ungegründet. Diese Wörter sind aus κίλλιψ, λυκᾶς oder λύκαψ hervorgewachsen; wie λυκάβας ist Ἰόβας, wovon Ἰοβάτης das Patronymicum, wie Ἑκάβη ist ΝιόFη, νέα, Νέαιρα, Νεώβη (Eurys. ap. Clem. Strom. I p. 321 B.), ἈλύFη, Il. II, 857, Ἀλύβας u. s. w. Mit Κορύβας

Die Kureten, mit welchen die Römischen Salier und Ludionen große Aehnlichkeit haben, [295]) sind vom ursprünglichsten Adel, γηγενεῖς, Söhne von Hekatäos (der von Apollon abstrahirt scheint) und der Tochter des Phoroneus, nach Hesiodus bey Strabon (p. 471), oder der Daktylen, [296]) so fern die Waffenrüstung, welche diese schmieden, ihnen von Anbeginn als Vorzug und Ehrenschmuck eignet, oder eines starken Regens, imbri, [297]) wohinter Ἴμβρος d. i. Hermes versteckt scheint, welcher auch in Lesbos den Πρύλις erzeugt, oder des Apollon, wie die Völkerschaften sich mischen und der Apollodienst blüht, [298]) und der Danais, einer Kretischen Nymphe, [299]) d. i. vom Danaerstamm in Kreta, der Melissa, Amme des Zeus, [300]) weil sie durch Erzes Schall die klangliebenden Bienen locken, den Zeus mit Honig zu stillen. [301]) Bey Proclus [302]) sind Kronos und Rhea selbst die ersten Kureten, eine leere Schmeicheley für den Stand der Kureten; sie zeichneten sich, sagt Sallustius (fr. inc. 12), durch Einsicht in göttliche Dinge so sehr aus, daß die Fabel sie zu Pflegern des Zeus erhob; Kreta heißt nach ih-

---

scheint auch Κόρυβος übereinzukommen. Noch eine lächerliche Etymologie der Korybanten ist Not. 307 angeführt, welcher Servius auch die an die Seite stellt, sie seyen von der Κόρη (Persephone) ohne Vater erzeugt.

[295]) Dionys. A. R. II, 70. 71.

[296]) Diod. V, 65.

[297]) Ovid. Met. IV, 282.

[298]) So geloben die Pelasger dem Apollon und den Kabiren. Dionys. A. R. I, 23.

[299]) Tzetz. ad Lycophr. 78.

[300]) Lactant. I, 11.

[301]) Virg. Georg. IV, 150. cf. 64.

[302]) In Plat. Polit. ap. Meurs. Gr. Fer. p. 196.

nen Kuretis, die Kureteninsel. [303]) Ein Volk der Kureten in Kreta, bey Hesychius, ist hieraus misverständlich angenommen, eben so wie bey Strabon (p. 467) eines in Euböa; wenn auch früherhin der Name Κόρητες, Κοῆτες selbst, so wie in Aetolien, die stimmfähigen Männer, das Volk bedeutet haben könnte. [304])

Ausser Kreta finden sich nehmlich auch in der Euböischen Aedepsos, einem Eisen- und Waffenort, Kureten der Here. Hesiodus hatte die Kretischen und Euböischen Kureten dadurch verknüpft, daß er sagte, die Kureten seyen Kreter, hätten aber zuerst in Euböa Erzwaffen angelegt (was in Athen Athene gethan), und daher hießen sie Χαλκιδεῖς. [305]) Archemachos, der Euböer, setzt sie nach Chalkis; [306]) Stephanos nach Aedepsos, wo sie mit Zeus (aus Kreta) hingekommen (weil überall Einheit gesucht wird) und den Tempel der Here hüteten. Dieß ein sichres Zeichen, daß sie nicht ein Filial der Kretischen waren; denn sonst hätten sie das weinende Zeuskind gehütet, und die Rhea mitgebracht; man sieht, daß die Prylis ein festeres Merkmal der Kureten ist, als die Gottheiten, deren Dienst sie sich anschließen. Aergerlicher aber ist die Erdichtung des Archemachos, welcher, um die Aetolischen Kureten von den Euböischen herzuleiten, diese auswandern läßt; ein Priestercolleg in ein Volk blos des gleichen Namens wegen verwandelnd, den er von dem Scheeren (κουρά) des Haars vermittelst eines seltsamen Geschichtchens, mit derselben antiquarischen Leichtfüßigkeit herleitet, womit andre diesen Kureten die Tracht der Mäd-

---

303) Plin. IV, 12. Solin. 17.

304) Schon bey Steph. B. ist an κόρης gedacht. Andre anders. Ephor. p. 162.

305) Strab. X p. 472.

306) Id. p. 465.

chen (θηλυστολοῦντες, p. 466) andichteten. Ehrlicher die, welche den Heros Kures oder den Berg Kurion [307]) zu Hülfe nahmen; denn dieß sind stehende Formeln der Dichtung. Wäre es erlaubt Völkernamen unter die Etymologie zu stellen, so müßte man eher die Euböischen Kureten zugleich für αἰθαλεῖς erklären, um sie mit Aetolien in Verbindung zu setzen, da Αἰτωλός (wie φειδωλός, ἡμωλός, d. i. ἡμάτιος, Emolus u. a.) [308]) als eine andre Form für αἰθαλής nichts gegen sich hat. In Ephesos waren Kureten der Leto oder der Artemis Ortygia, von welchen der Waffentanz gleichfalls angeführt wird, nach der Legende zum Schutz der gebärenden Leto gegen die eifersüchtige Here; ausserdem mystische Opfer. [309])

Die Korybanten leiteten sich auf Samothrake von Söhnen der Kybele und des Jasion oder dem einen Kyrbas ab. [310]) Aber sie nannten sich auch Söhne Apollons und der Thalia, [311]) was Heyne auf den Tanz bezieht (und sicher sangen sie auch, gleich den Saliern, unter den Tänzen Hymnen), oder auch Apollons und der Ῥυτία, [312]) dieses wegen des Asylrechts und der Sühne, welche dem Korybantischen Eiland großes Ansehen gaben; [313]) denn

---

307) Strab. p. 451; so die Armenier von einem Berg Armenion, Eustath. ad Dionys. 694, Kybele vom Kybelischen Gebirg (Not. 317), die Korybanten vom Berg Koryon in Cypern (Serv. ad Aen. III, 111) u. s. w. Umgekehrt mochten die Berge von den Menschen, so wie vom Cultus, den Namen empfangen haben.

308) Vgl. Lobeck ad Phrynich. p. 613.

309) Strab. XIV p. 640.

310) Diod. III, 55. V, 49.

311) Apollod. I, 3, 4. Tzetz. ad Lycophr. 78.

312) Pherecyd. ap. Strab. X p. 472.

313) Bendtsen. p. 136 s.

vom Retten der Schutzflehenden wird *ῥύεσθαι* gebraucht. [314]) Das Vorrecht behauptet der ältere Dienst wenn der Kretische Apollon zum Sohn des Korybas gemacht wird. [315]) Söhne des Kronos, oder des Zeus und der Kalliope heißen die Korybanten nur [316]) durch Verwechselung mit den Kureten.

Die idealischen oder typischen Ahnherrn, welche die Kureten und Korybanten verehrten, wie die Dädaliden ihren Dädalos, und Geschlechter, Stämme, Völker jedes den seinigen, galten für die unmittelbare Umgebung der Götter, welche jene nur in irdischen Tempeln umrauschten, und werden in dieser Hinsicht schicklich mit den Satyrn und Bacchen verglichen (weniger richtig mit den Silenen und Panen). Diese göttlichen Kureten und Korybanten, eben so wie die lärmvollen Spaßmacher des Zagreuskindes, die Kobalen, [317]) sind also eigentlich nicht dämonisirte Men-

---

[314]) Apollon sagt vom Orestes zu den Eumeniden V. 232: *τὸν ἱκέτην τε ῥύσομαι;* denn er ist *δωμάτων καθάρσιος*, V. 63. Die Eumeniden sagen zu dem Verfolgten V. 299: *οὔτοι σ' Ἀπόλλων οὐδ' Ἀθηναίας σθένος ῥύσαιτ' ἄν.* Vgl. 551 die *ῥυτοὶ πόροι* und 921 *ῥυσίβωμον ἄγαλμα δαιμόνων.* (In allgemeinerer Bedeutung Sept. c. Th. 92: *τίς ἄρα ῥύσεται*, und 129 *ῥυσίπολις*, 318 *πόλεως ῥυτῆρες.*) Die Städte *Ῥοίτειον* im Aeolischen Troas, Aeneid. III, 108, und *Ῥύτιον* bey Gortyna haben wahrscheinlich geheiligte Asyle gehabt.

[315]) Aristot. ap. Clem. Protr. p. 17. Cic. N. D. III, 23. Ampel. 9.

[316]) Strab. X p. 472.

[317]) *Κόβαλος* (auch *κόβαρος* und *Κόβειρος* b. Hesych.) scheint, wie *κύμβαλον* (*κόβαλον*), von *κύβη*, *κύμβη*, (*κόβη*) *Κόμβη*, zunächst Cymbler, Lärmmacher zu bedeuten; mit langem *α* (Hoepfn. ad Aristoph. Ran. 104) oder mit *λλ*, wie *Φάρσαλος*, für *Φάρσηλος*, und wie *Κύβελλα* bey Hipponax, bey Strab. XIV p. 645 und Steph. B. Ursprünglich möchten die Kureten in so fern als sie mit Beckenlärm das Zagreuskind umtanzten (Clem. Cohort. p. 11 (15)) Kobalen genannt worden seyn, so wie in

schen, sondern gedichtete Prototype eines priesterlichen

---

der gleichen Beziehung die Mutter der Kureten nach Hesychius *Κόμβη* hieß, dieselbe, die bey Strabon *Κύβη*, auch im Deminutiv *Κυμήνη* (was nicht auszustoßen, Tzschucke T. IV, p. 174) genannt ward, und gewöhnlicher *Κυβέλη*, *Κυβήλη*, *Κυβήβη*, was Schwenck schon S. 95. 351 mit Recht von den Cymbeln erklärt hat. (In Euböa ward Chalkis wegen der vielen Erzwaffen und der Kureten *Κόμβη*, und die Kureten *Χαλκιδεῖς* genannt; Zenob. VI, 50 wo zu lesen ist: *Χαλκίδα τῆς Εὐβοίας πόλιν φασί ποτε ἀνθῆσαι* mit dem Trimeter: *Δόρασι τε καὶ πλήθει τετρώρων ἁρμάτων*. Daß die Bilder dieser Göttin immer das Tympanon haben (welches mit Kymbalon vermischt gebraucht wird, Zoega Bassir. tav. 13 not. 64), so daß Catull die tympana Cybeles initia nennt, ist dasselbe, als daß sie den Namen *Κυβέλη* führt. Die *Κύβελα ὄρη*, wovon das M. Par. ep. 10 spricht, und Hesychius, und wovon manche Alten, z. B. Strabon X p. 469. 470 die Göttin herleiten, sind selbst nur, wenn sie je wirklich so hießen, Cymbelberge; Hipponax (ap. Tzetz. ad Lycophr. 1170), wo zuerst der Name vorkommt, lang vor Euripides (Zoega Not. 17), erklärte von der Stadt *Κυβέλλα*; des Kybelos und andrer Nichtigkeiten bey Serv. ad Aen. III, 112 u. a. nicht zu gedenken. Für ein Appellativ nahm das Wort auch Zoega a. a. O. Not. 3, aber für *ὀρεία*; es hat vielmehr Aehnlichkeit mit *Βρόμιος* und *Ἴακχος*.) — Mit Rasseln und Trompetchen stillt man die Kinder; die *κύμβαλα* des kleinen Zagreus sind also Spielzeug, *παίγματα*, woran die Begriffe *κολακεύματα*, *πανουργήματα* gränzen, beydes bey Hesychius mit *κώβαλα*, *κόβακτρα* verbunden. Diesen Dionysos meynt Harpokration: *Κόβαλοι· δαίμονές τινες σκληροὶ* (d. i. *σκιραφώδεις*, Spaßmacher, Lobeck de Thriis D.) *περὶ τὸν Διόνυσον*; und es ist mir durchaus nicht bekannt, daß der Thebische Dionysos, wie Lobeck angenommen hat, zu Silenen und Satyrn auch Kobalen mit sich geführt hätte. Die Bedeutung des Worts bey Philochoros p. 22, Aristophanes Equ. 331. 415. 448. 632, Ran. 104. 1047, Pl. 279, Horos im Etym. M. Hesychius u. a. erklären sich alle aus diesem Grundbegriff, namentlich *στομύλος*, *λάλος*, gleichsam Raßler, und *κροταλίστης*, wie für *κροταφίστης*

Standes; [318]) während die Kabiren und Daktylen Dämonen von Kräften und Künsten sind, mit denen Sterb-

bey Hesychius zu lesen ist, und γελοιαστής, σκώπτης. Ohne weder von κόπις, noch von κομψός abzustammen, berührt es sie im Begriff. Aus γελοιαστής ist dann abgeleitet πανοῦργος, ἀνελεύθερος bey Suidas. Weit gehässiger sind andre priesterliche Klassen späterhin im Volk aufgefaßt worden. — Es muß übrigens jene Kinderscene mit treuherziger Uebertriebenheit am Fest ausführlich vorgestellt worden seyn, was eben die κοβαλεία des Harpokration ist, ἡ προσποίητος μετὰ ἀπάτης παιδιά. Ganz auf dieselbe Weise wurden die Priester oder Cymbler der Idäischen Göttin Κύβηβοι genannt, nach Kratinos und Simonides bey Phot. s. v. Von einer andern Bedeutung desselben Worts ist Κύψελος, Kästling. Die Kobalen haben übrigens ein ähnliches Schicksal wie die Kabiren gehabt, unter allerley Gestalten in allen Zeiten und bey allen Völkern gesucht zu werden, und noch neuerlich hat Hr. Lanjuinais in der Revue Encyclop. 1821 Vol. 12 p. 571 bemerkt, daß sie zwar nicht die Hebräischen und Arabischen Kabalisten, aber doch die Slavischen Kobolde und die Gobelini seyen, eine alte oft vorgebrachte und sogar von Lobeck De Cercopibus et Cobalis 1820 vertheidigte Meynung, obzwar er diese dämonischen Kobolde (von denen ich im Griechischen keine Spur sehe) aus dem Griechischen σκύβαλον, gleich σκώρ, scurra, κοπρίας, erklärt.

318) Lobecks Ansicht ist, daß nicht blos die Kureten und Korybanten vergöttert worden, sondern auch die Kabiren zuerst Menschen, die alten Landesbewohner, und nebst den Daktylen Priesterfamilien gewesen seyen. De Idaeis Dact. p. 5, de bello Eleus. I p. 12. Daselbst p. 17 ist den Kureten die Erfindung der Eisenkunst beygelegt, was nur auf einem Misverständniß der Nachricht, daß sie in Aedepsos zuerst Waffen anlegten, d. h. den Waffentanz aufführten, beruhen kann. Eben so wenig ist mir bekannt, daß irgendwo dagegen den Daktylen Musik zugeschrieben würde. Dann stellt derselbe Gelehrte de mysterior. argum. I p. 6 die Korybanten als Diener der Kybele mit den Kabiren als Dienern der Demeter und natürlich verwandten Wesen zusammen.

liche im Namen nicht übereintreffen. Denn wenn *Κάβειροι* einmal in der Reihe der Diener, Korybanten, Panen, Satyrn, für Kabiriten oder Kabiräer gesetzt wird, [319]) so ist dieß eine Nachläßigkeit und Ausnahme. Das Wort bedeutet sonst nie eigentlich Kabiriten oder Kabiräer. Götter nennt die Kureten schon Hesiodus in der obigen Stelle, *θεοὶ φιλοπαίγμονες ὀρχηστῆρες*, Brüder der Satyrn und der Bergnymphen.

In der einen Stelle des Diodor ist nur Ein göttlicher Kyrbas, der Kybele Sohn, angenommen, und so heißt es, der Kures hat die Pyrrhiche gelehrt; [320]) andre setzten drey Urkorybanten, [321]) und Urkureten, [322]) so wie man drey göttliche Bacchen annahm. Aelter aber scheint es, daß neun Kureten sowohl in Kreta, [323]) als Korybanten in

---

[319]) Strab. p. 470.

[320]) Strab. p. 480; oder Pyrrhichios war ein Kurete, wie Pausanias sagt.

[321]) So Paus. III, 24, 4. Diomed. p. 475.

[322]) So viele schlagen die Schilde bey dem neugebornen Zeus auf einem in meiner Zeitschrift für alte Kunst I, 360 bekannt gemachten Relief in Pozzuoli; nur zwey sind auf dem Capitolinischen, weßhalb Foggini, Mus. Capit. IV, 7, sie irrig Dioskuren nennt. Drey hat Nonn. XIV, 34. XXIV, 75; denn seine drey Korybanten Kyrbas, Pyrrhiches und Idäos (wodurch Stand, Verrichtung und Heimath bezeichnet wird) sind von Knossos, also Kureten. Daß die Kureten dem Zeuskind die Schilde schlagen beruht vermuthlich auf dem Festgebrauch, daß bey der jährlichen Geburtsfeyer des Zeus das Collegium den Schildtanz aufführte; hiefür suchte dann die Legende einen Grund auf in einer Geschichte, wonach zugleich die Kureten in die Nähe des Zeus von seiner Geburt an ehrenvoll gestellt sind.

[323]) Diod. V, 65. Strab. p. 473. Zehn Kureten des Zeus bey den Atlantern. Diod. III, 61. Auch Suidas, bey dem unter *Κορύβαντες* die Kretischen Kureten verstanden sind, *τροφεῦς*

Samothrake, [324]) als Telchinen in Rhodos [325]) angenommen wurden; und so viel zählten vermuthlich die wirklichen Vereine. In Ephesos bestand zu Strabons Zeit, nach der oben angeführten Stelle, ein Collegium (ἀρχεῖον) der Kureten, welches am Jahresfest sich durch Symposien (zum Beschluß der Tanz- und Opfer-Ceremonieen) vor den Festgelagen der übrigen Jünglinge auszeichnete. Das Collegium der Salier des Numa bestand aus zwölf, und hatte sein Heiligthum (ἱεροφυλάκιον) und sein Fest, welches das ganze Volk mitbegieng.

Die häufige und ganz gewöhnliche Vermischung der Kureten und der Korybanten erklärt sich theils aus der Gemeinschaft des Standes oder Berufes und vorzüglich der Hauptfunction, des Waffentanzes, [326]) so verschieden auch dessen Charakter war, zumal bey gleicher Bedeutung ihres Namens; theils aber hat sie einen natürlichen und mächtigen Grund in der bey den alten Schriftstellern eben so häufigen Verwirrung der Phrygischen und Lydischen großen Mutter mit der Kretischen Rhea, welche erst Zoega in einer meisterhaften Abhandlung gelöst hat. [327])

Διὸς καὶ διδάσκαλοι καὶ τῆς Ῥέας ὀπαδοί (statt παῖδες, in MSS. Par. und in J. Gronov. Recens. Mutilat. Suid. 1713 p. 30. 53) sagt, Einige geben zehn, Andre neun an. Wenn auch vier und fünf Kureten oder Korybanten vorkommen (Spanh. ad Callim. in Jov. 52), so möchten nur einzeln vorkommende Namen derselben zusammengezogen seyn, so wie Strabon vier Daktylen auflieſt.

[324]) Pherecyd. ap. Strab. p. 472.

[325]) Strab. ibid.

[326]) ἐνόπλιος κίνησις, ὄρχησις, Strab. p. 466. 473 von beyden.

[327]) Bassiril. tav. 13. Den Unterschied der Kureten und der Korybanten troß der „fast beständigen Vermischung bey den Alten“, erkannte schon Freret (im 23. Bde der Memoires oder T. 18 p. 42 seiner Werke); setzte aber Kureten als Rheadiener

Nur bleiben mir große Zweifel übrig über die Kybele selbst, welche ganz der Thrakischen Kotys gleicht, [327*]) ob nicht eine uralte Teukrische oder Dardanische Rhea-Kybele (Mutter im Erzklang), deren Dienst nach der Sage durch Dardanos eingesetzt wird, der auch der Beyname Adrastea gehört, mit einer Pessinuntischen Kybele späterer Zeit vermischt worden sey. Ausserdem dürfte sich leicht erweisen lassen, daß Zoega das Vordringen der östlichen Phryger viel zu spät setzt. Wenn schon der Dichter der Phoronis (ver-

---

auch ins Troische, welche dann mit Korybanten verwechselt worden seyen. Heyne, de sacris c. fur. peractis p. 6 ss., macht über Kureten und Korybanten gute Bemerkungen, nur daß er den Kureten Tympanen und Pfeifen giebt, und aus dem Kybeledienst die Samothrakischen Weihen entstehen läßt.

327*) Die hehre Edonische Bergmutter Kotys ist benannt von den ehernen Cymbeln, welche nach Aeschylus in der Lykurgee dort *κότυλαι* hießen, Adjectivform, welche in *Κυβέλη* umgekehrt an der Göttin *Κύβη*, *Κύμβη* haftet. Die Erklärung der Kotys hat Schwenck in den Andeutungen S. 59. 351 gegeben, und aus Hesychius *κότιξις, μέλους τι εἶδος* angeführt (wie *μέλος αὐλῶν* der Kureten). Eine Stadt Kotyäon lag in Phrygien ohnweit Ankyra; in Euböa nennt Nonnus XIII, 163 *Κοτύλαιον ἕδος*. Ueber die *βόμβυκες* vgl. Tzschucke zu Strab. X p. 191. Zu den Kotylen die langen Pfeifen oder Trompeten (*βόμβυκες*), die Tympanen und die Wuthbegeisterung, welche aus den Worten des Aeschylus sich deutlich wie eine der Korybantischen ähnliche verräth, und dazu Dionysos, wie bey der Kybele Sabos, Sabazios, und das gleiche Symbol des Stiers, und man kann sich über die Bemerkung Strabons nicht wundern, daß dieß dem Phrygischen gleiche, und daß diese Uebereinstimmung aus der Einwanderung der Phryger aus Thrakien zu erklären sey. Und wirklich war Antandros unter dem Ida neben der Homerischen Thebe, unterhalb Skepsis, nach Aristoteles (ap. Steph.) von Edonen gegründet. Thraker am Hellespont bey Homer, Il. II, 845 cf. Eustath. ad Dionys. 322.

muthlich ein Peloponnesier), nach Strabon (p. 472), die Kureten Pfeifer und Phryger nannte, so ist ungewiß, ob er die Hellenische Form *Κούρητες* der Troischen *Κύρβαντες* vorzog, oder ob schon damals die eigentlichen Kureten nebst dem Rheadienst aus Phrygien hergeleitet wurden. Korybantischer Taumel in Kreta ist wenigstens mir nicht bekannt, obgleich die Korybanten als Dämonen neben den Kureten hier und da verehrt worden sind. [328]) Dafür ist

[328]) Bey den Gortyniern und Priansiern, s. den Eid bey Chish. Inscr. Asiat. p. 133, in Gefolge aller andern Götter des Ortes: *Κώρητας καὶ Κύρβαντας καὶ θεὸς πάντας καὶ πάσας.* Daher die dem Epimenides beygelegte *Κουρήτων καὶ Κορυβάντων γενέσεις.* Suid. Diog. Laert. I, 10, 5, und das Fest der Korybanten in Knossos. Sch. Soph. Aj. 709 (685). Kyrbas, der Stifter von Hierapytna, Strab. p. 472, ist aus dem früheren Namen *Κύρβα*, Kuppe, nachmals *ἱερὰ πύτνα, ἱερὰ πέτρα,* wie Lobeck de bello Eleus. I p. 19 richtig bemerkt hat, gebildet gewesen, in der Art wie gewöhnlich Heroen von Städtenamen; doch verwechselten ihn die Prasier, Nachbarn der Hierapytnier, in einer Gesandtschaft an die Rhodier mit den eigentlichen Korybanten, um den Rhodiern, nach religiös-mythischer Diplomatik, zu beweisen, daß sie Kretern Beystand oder Vertrauen zu Verträgen schuldig seyen. Denn, sagten sie, die Kureten sind aus Rhodos zu uns gekommen, wo sie die Telchinen waren, und erhielten den neuen Namen von dem Erziehen, *κουροτροφεῖν*, des Zeuskindes (daher Telchinen als Idäische Kureten bey Schol. Germ. p. 90 ed. Com.); Kureten also, d. i. aber auch Korybanten, sind Söhne des Helios und der Athene, eurer Götter (eine bemerkenswerthe Ableitung der Telchinen). Strabons Worte zwar drücken dieß nicht klar aus, weil er mit der Aeusserung eines andern, Kyrbas sey ein Freund jener Telchinischen Kureten gewesen, die Erzählung eingeleitet hat, da doch dem Vortrag der Gesandten selbst die andre Vermittlungsart, beyde seyen identisch, angemessen ist. Daß die Prasier für die Hierapytnier aufgetreten seyen, womit sie (nach Inschriften) in enger Verbindung standen, wie die Französischen Uebersetzer meynen, ist nicht wahrscheinlich. Etwas

denn auch in Phrygischen Städten Rhea mit dem Zeus-

---

mehr Schein hätte die Einerleyheit der Kureten und Telchinen gehabt, wenn man sich an die Wortbedeutung von κούρητες und an die gleiche Zahl des Collegs, neun, gehalten hätte. — Ists zu verwundern, wenn Ovidius (Fast. IV, 209) mit Kureten und Korybanten zugleich das Zeuskind umgiebt? oder wenn gar ein Nonnus und Kirchenschriftsteller beyde und Rhea und Kybele vermischen? — Nonnus treibt das Spiel willkührlicher Verflechtung so weit, daß er (XIII, 135 ff.) die Kureten (der Here) in Euböa, wohin er doch glücklicherweise noch Niemanden verleitet hat, Phrygische Ureinwohner zu setzen, sieben nach ihm an der Zahl (Führer der Bacchischen Streiter aus zwölf Städten Euböas, wahrscheinlich freye Dichtung in Nachahmung des Homerischen Heerverzeichnisses) Korybanten am Phrygischen Meerbusen (in Euböa, welcher gewiß ihrentwegen diesen Namen von seiner Freygebigkeit erhält) Korybanten der Rhea nennt, Erzieher des von der Ino dort der Mystis übergebenen Bacchuskindes, Söhne der Κόμβη (Κύμβη, Cymbelmusik) und des Σῶκος d. i. Hermes (mit Bezug auf die Samothrakischen Korybanten); diese (um die Kretischen Kureten aufzulesen) fliehen nach Knossos, und irren (weil auch eine Sage war, die vom Kretischen Ida vieles ausgehn ließ) wieder nach Phrygien, von da nach Attika (weil Attiker den Kybeledienst im Attischen Troja, einer der alten Tetrakomen, als Heimath des Teukros, für uralt ausgaben) bis Kekrops ihren Vater strafte; hierauf kehren sie nach Euböa zu den Abanten zurück, und zwar als ein autochthonisches Geschlecht früherer Kureten (nunmehr und nicht Korybanten, der ersten im Gegensatze der Kretischen und selbst der Korybanten), und tanzen dort den deutlich beschriebenen Kuretischen, nicht Korybantischen Tanz (wegen der gefunden Sage, welche die Kureten in Euböa als einheimisch kannte). Eben so verschlingt er recht geflissentlich die Lemnischen und die Samothrakischen Kabiren, indem Alkon und Eurymedon, als Söhne des Hephästos und der Thrakischen Kabiro, gleichnamig der Mutter, in Lemnos, aber bey Samothrakischer mystischer Fackel, in den Kampf aufgerufen werden (XIV, 19 cf. XXIV, 93), Bürger zugleich von Samothrake,

finde aufgenommen. [329]) Die Kureten haben keine Tympanen; und bewegen sich wenn sie die Schilde schlagen (auf den Monumenten Not. 322) gesetzt und in ruhiger Anmuth. Bey der Einweihungsscene in den Kretern des Euripides, wo die Fackeln der Bergmutter (Rhea) die Kureten und Zagreus in der Höhle des Idäischen Zeus zusammentreffen, ist Korybantische Musik nicht erwähnt. Doch möchte auch Kybele von diesem Dichter, wie in den Bacchen (120) wirklich geschieht, nach Kreta versetzt, die Phrygischen Sagen, wie Strabon (p. 469) sich ausdrückt, mit den Kretischen verflochten worden seyn, so beweist es nichts, da er zugleich von Satyrn der Kybele spricht, da er anderwärts [330]) sogar die Kybele auf dem Löwenwagen statt der Demeter die Kora suchen läßt, und also Göttersagen wie Feenmährchen behandelt; gegen seine Verwirrungen konnte schon das Zeugniß des Demetrios schützen. Dieser, ein Zuhörer Aristarchs und des Krates, mitten im Bezirk des Kybeledienstes erwachsen, also unmittelbar damit bekannt, hatte in seinem *Τρωϊκὸς διάκοσμος* [331]) ausgesprochen, die Verehrung der Rhea (d. i. Kybele) sey, wenn man historisch und nicht mythologisch reden wolle, nur

---

Schmiede übrigens und fahrend auf demantnem Wagen mit Rossen von der Arbeit des Hephästos (XXIX, 193. XXXVIII, 502). Zwey mußte er setzen, weil die Samothrakischen Kabiren in später Zeit ungleich bekannter waren. Die Namen, von Kraft und Verstand gebildet, kommen sonst nicht vor, ausser daß Cicero (N. D. III, 21) einen Dioscuren Alcon erwähnt, welcher vielleicht *Molcus* oder *Malcus* zum Nebenmann hatte; doch die Stelle ist allzu unsicher.

[329]) Münzen b. Zoega l. l. not. 13.

[330]) Eurip. Helen. 1321.

[331]) Boeckh. Pind. T. II p. XXII. *Ὁ τοὺς μύθους συναγαγὼν τούτους*, sagt Strabon von ihm p. 472 bey Gelegenheit der Troischen Kabiren, und jener Anführung.

im Phrygischen und Troischen einheimisch, in Kreta nicht angenommen: und er vermuthet, daß das Zusammentreffen der Ortsnamen Ida, Dikte, Hierapytna u. a. die Veranlassung gegeben. Wenn er weiter sagt (p. 473), daß die Kureten und die Korybanten eins seyen, Waffentänzer im Dienste der Großen Mutter, so wollte er dadurch nicht die Kretischen Kureten läugnen, sondern verräth nur die sprachliche Einsicht, daß *Κούρης* und *Κύρβας* dasselbe Wort ist, wonach überhaupt die Hellenen, wie Strabon p. 469 sagt, die Korybanten der Kybele, obgleich bey verschiedener Religionssage (*μυθοποιΐα*), und obgleich sie satyrhafter seyen (als die Kretischen Waffentänzer), auch Kureten nannten. Kein Wunder wenn dann andre den Kureten oder Dienern der Rhea auch den Namen der Korybanten gaben. [332])

---

[332]) So Kallimachos, in Jov. 46. 52.

Lemnische Alterthümer.

Um zu einer näheren Untersuchung der Lemnischen Heiligthümer überzugehn, ist es nöthig, zuvor die geringe Kunde von den ältesten Bewohnern der Insel aufzusammeln. Der beste Zeuge ist die Ilias (I, 594), nach welcher den vom Himmel auf Lemnos niederfallenden Hephästos die Sintier aufnehmen, also Schmiede das vom Himmel auf die Erde versetzte Feuer, wo es im Krater gleichsam eine unversiegliche irdische Urquelle desselben bildet. In der Odyssee (VIII, 273) begiebt sich Hephästos aus der himmlischen Schmiede in die wohlgebauete Lemnos, die ihm vor allen Ländern am Liebsten ist, wahrscheinlich zur Stadt Hephästias, zu den Sintiern, nehmlich zu ihren Schmiedeessen, womit unser Anakreon (XLV, 2) übereinstimmt. Diese Sintier (*Σίντιες*, *Σίντιοι*, *Σιντοί*) nennt Hellanikos (p. 142; *περὶ Χίου κτίσεως*) Waffenschmiede oder, wie die Formel ist, die ersten Erfinder der Waffen, und führt dabey die Worterklärung an von *σίνειν*, welche auch Apion gelten ließ [333]) mit Beziehung auf *λέων σίν-*

[333]) Apollon. Lex. s. h. v. Ueber den Accent in *Σιντοί* s. Tzschucke ad Strab. T. II p. 492.

της, λύκοι σίνται. So wird wohl eine dichterische Person Sinis gebildet; bey einem Völkernamen aber, wie dieser, ist auf eine solche Etymologie nichts zu geben, wie auch Aristarchos bemerkte. Hellanikos führt von Lemnos eine Volkssage (p. 89) an, die auch anderwärts vorkommt,[334]) daß durch einen zündenden Blitzstrahl Feuer und Waffenarbeit zuerst entstanden sey; und seine Nachricht vollständiger in den Ambrosianischen Scholien zur Odyssee VIII, 294 ist von großer Wichtigkeit. Hiernach waren die Sintier auf Lemnos Thrakische Halbgriechen (μιξέλληνες), eine geringe Zahl, welche denn, wie schon gedacht, von den Umwohnern wegen der verderblichen Kriegswerkzeuge Σίντιες genannt worden seyn sollen. Zu diesen kam von Tenedos her ein Volk, vermischte sich mit ihnen und ließ seine fünf Schiffe dort. Und hier kann man sich der Vermuthung nicht entbrechen, das ungenannte von Tenedos her kommende Völkchen möchten die Troer mit ihren drey aus der Phoronis bekannten Kabiren gewesen seyn. Homer hatte keinen Anlaß, diese in den Kreis der Hellenischen Götter noch nicht aufgenommenen Dämonen zu berühren. Das Homerische ἀγριόφωνοι wird von Hellanikos durch μιξέλληνες erklärt; und sey nun der Name derselbe oder nicht, so scheint Strabon (XII p. 549 s. cf. X p. 457) vollkommen Recht zu haben, wenn er die Sintier und die Thrakischen Saïer, deren Archilochos gedenkt, auch Saper, welche um Abdera und die Inseln um Lem-

---

334) Aus Blitzen entstand die Mysische Solfatara, Strab. XIV p. 628; und im Attischen Demos Εὐπυρίδαι sagte man, das Feuer komme her von einem aufgefangnen Blitz. Plutarch. Cim. Die Lemnische Sage befolgt auch Accius oben S. 8. Eulogius Eulogianus verschmilzt beyde Sagen, vom Hephästos und vom Blitz: Juppiter in terram Vulcanum dejicit, hoc est Fulmina cum caelo praecipitata cadunt. Aehnlich Heyne Hom. T. IV p. 158. es sey plötzlich ein Vulcan ausgebrochen, womit Blitze und Stürme verbunden seyen.

nos wohnten, für dieselben hält. Auch Hesychius erkennt die Sintier als Thraker an; und in Bezug hierauf nennt Nonnus (XIV, 21) die Kabiro Thrakisch.

Ein Grund hiervon abzugehn und die Sintier unter die Pelasger aufzunehmen, ist nicht vorhanden. [335]) Keiner auch, um sie insbesondre zu Tyrrhenern zu machen. Denn daß die Scholiasten des Apollonius und der Ilias den Namen der Verderblichen auch auf die Tyrrhenische Seeräuberey anwenden, wie denn auch eines Dämons der Seeräuberey *Σίντης* gedacht wird, [336]) und Philochoros (p. 14) auf den Mädchenraub in Brauron, beweist statt der Einerleyheit die Verschiedenheit der Völker, und zugleich das Richtige der Namenserklärung. Daß der Verfasser der Untersuchungen über Orchomenos (S. 301) jener Verwechselung nachgegeben hat, ist um so mehr zu verwundern, da er Minyer auf Lemnos mit dem Jasoniden, welchen die Ilias (VII, 467) angiebt, und die Vertreibung dieser Minyer durch die aus Attika verdrängten Tyrrhener ausführlich nachweist. Denn wenn die Homerischen Sintier der Troischen Zeit doch wenigstens so alt sind als der dichterische Sohn des Jason, mit welchem Philoktet sich befreundet, so können sie unmöglich mit den später angekommenen Tyrrhenern dieselben seyn. Wenn also Hellanikos die Sintier Triester der Kabiren wirklich nennte, so könnten diese Kabiren nur die Schmiede, nicht die Samothrakischen Horte der Seefahrer seyn.

Dem mythischen Alter der Metallbearbeitung gehört in Lemnos auch Glaukos an, welcher als Erfinder des

---

[335]) Gatterers Beweis, daß die Sintier und Pelasger mit einander verwechselt würden, die Sintier Pelasger seyen, in der Abhandlung de Herod. ac Thucyd. Thracia in den Commentat. Gotting. T. VI p. 53 ss. ist gänzlich verfehlt.

[336]) Zonar. s. v. Eustath. ad Il. I, 593.

Eisenlöthens genannt wird. [337]) Selbst der Name der Insel *Αἰθάλη*, *Αἰθάλεια* [338]) wird wahrscheinlicher von der Bearbeitung des Eisens, welches dichterisch *αἴθων* hieß, als von dem feuerspeyenden Berg erklärt, indem auch Chios (mit seinem alten Glaukos d. i. Metallkünstler) denselben Beynamen führte, [339]) der Attische Demos aber der Aethaliden doch auch nur Schmiede, *αἰθαλεῖς*, Eisener, in patronymischer Form ausdrückt. Ein vulcanisches Vorgebirg in Lykien mit einem Tempel des Hephästos, und wahrscheinlich mit Eisenwerkstätten, hieß *Σιδηροῦς*. [340]) Aethaliden waren vermuthlich auch in Lemnos, und besaßen alsdann die Hierokerykenwürde erblich, so wie unter den Argonauten Aethalides das Kerykenamt hat, nach Apollonius der Sohn des Hermes, den dieser mit unvergänglichem Gedächtniß begabt hat, und abwechselnd auch nachmals (gleich ihm selber) aus dem Hades ans Licht zurückkehren ließ. [341])

Es ist eine Eigenthümlichkeit alter roher Zeit, daß von einigen Schmiedeessen oder auch Mühlen Orte den Namen nehmen, und unter ihm almälig zu großer Bedeutung emporsteigen. Dahin gehört Chalkis auf Euböa, auch *Ὑποχαλκίς* genannt, weil auch der Berg, worunter sie lag, Chalkis, Berg des Metalls, hieß; [342]) ja die ganze Insel ward *Χαλκίς* und *Χαλκοδότις* genannt, man sagte, weil hier das Erz zuerst gefunden sey. [343]) Auch

---

337) Steph. v. *Αἰθάλη*.

338) Polyb. XXXIV, 11. Die Tyrrhenerinsel *Αἰθάλη*, welche Stephanus aus Hekatäos anführt, wird eben Lemnos seyn.

339) Steph. ib. Ephorus ap. Plin. V, 31.

340) Scyl. Geogr. Min. T. I p. 39.

341) Apollon. Rhod. I, 640. Tzetz. Chil. II, 718.

342) Steph. *Χαλκίς*. Vgl. Böckhs Staatshaushaltung der Athener II, 284.

343) Plin. IV, 21.

die andern Chalkis, deren Stephanos zusammen noch sieben anführt, und die Städtenamen *Χάλκη*, *Χάλκαι*, *Χαλκηδών*, *Χαλκητόριον*, und die Landschaft *Χαλκιδική*, östlich vom Athos, haben im Allgemeinen gewiß keinen andern Ursprung; von der Insel *Χαλκίτης* bemerkt Stephanos ausdrücklich, daß sie Bergwerke habe. Auch die Stadt *Αἴδηψος* auf Euböa ist *Αἴθηψος*,[344] mit *Αἰθάλη* gleichbedeutend; denn es waren auch auf Euböa Eisenbergwerke;[345] und die Schwerdter von Aedepsos waren sagenberühmt; die Verbesserung des Kallimachischen Verses, wonach Akrisios ein *Αἰδήψιον ἄορ* führt, durfte Bentley (fr. 51) nicht verschmähen. Ohne Anstand können wir die Pontische Hauptstadt des Mithridates *Κάβειρα* mit ihren Bergwerken,[346] wo übrigens der Dienst des Men (Minos) Pharnakes mit seinem Oberpriester hervortrit, ebenfalls vom Schmieden herleiten, wenn gleich eine Verbindung mit den Troischen Kabiren oder Schmiededämonen, welche Creuzer (II, 313) und andre voraussetzten, nirgends sich verräth. Eben so wenig sind wir berechtigt, diesen Zusammenhang anzunehmen in dem Rhodischen *Κάμιρος*, welches bey verschiedenem Cultus, doch in der Sache, der Feuerarbeit, und in der Sprache, worin es sich mehr der Form *κάμινος* nähert, von *Κάβιρος*, *Κά-*

---

[344]) So *Διομήδης* und *αἰχμητής*, *Προμηθεύς*; *εὐάλδης* und *Ἀλθαία*, *δαλιοχεῖν* und *τάλις*; *Λήδα*, *Λάδων* und *Λητώ*, *Λάτμος*, *λήθη*, *θάω* und *δαΐς*, *Θαυλία* und *Δαυλία*, ein Fest (Hesych.), *Δέλφος* und *Τήλεφος*, Odrysi und *Ὄθρυς*. Nonnos XIII, 164 hat in Euböa auch eine Ogygische Stadt *Αἴθη*. Nach Bochart hat auch Temesa in Cypern, dessen Erzgruben Odyss. I, 184 gemeynt sind (vgl. Köpke, Kriegswesen der Griechen S. 44), so wie das Italische Tempsa den Namen von dem Phönizischen temes, Schmelzung.

[345]) Strab. IX p. 425. I p. 60. Steph. B. Aedepsos bey Plin. l. l.

[346]) Strab. XII p. 556.

βειρα nicht verschieden ist. Kamiros war ein Sitz der Telchinen, oder der Urschmiede auf Rhodos und Cypern; daher dort, nach Diodor, Here den Beynamen Telchinia führte. Auch Hierapytna in Kreta hatte nach Stephanos den Namen Kamiros gehabt. [347]) Der Uebergang des *F* in *μ* in der Mitte der Wörter, so wie das noch häufigere Hinzutreten des *μ* statt *F* im Anfang derselben, ist bekannt genug. [348]) Eigen aber ist es, daß in Rhodos *ΚαFειρα* (*Καβειρα*) zugleich auch *Καφειρα* ausgesprochen worden ist; denn sicher ist die *Καφειρα*, des Okeanos Tochter, mit welcher die (Feuer-) Telchinen, selbst Söhne des Meeres, den Poseidon erziehen, [349]) keine andre als *Κάβειρα*, des Proteus Tochter, die Kabeirenmutter in Lemnos. [350])

---

[347]) Des Pandareus Tochter, *Καμειρώ*. Paus. X, 30, 1.

[348]) *Ἀμαντίνη, κατὰ βαρβαρικὴν τροπὴν τοῦ β εις μ.* Steph. v. *Ἀβαντίς*, Tuberos, *Τόμηρος*, Arrian. Ind. 24 cf. not. *Ἀρσάβης*, *Ἀρσάμης* und einige andre bey Gronov. ad Arr. Exp. Alex. I, 20. *Σάβος* und *Σάμος* (s. unten), *ἀμορβός* und *ἀμοργμός* (Suid.), *κύβη* und *κύμη*, *ἁπαλός* und *ἁμαλός*, *ὑρβύλη* und *ἁρμύλη*, *ἴβερος*, *ἵμερος*, Etym. Gud. *τύρβη*, *τύρμη*, *Τυρμίδαι*, ein Attischer Demos, *βολγός*, *μολγός* (Voss. v. Bulga), *Vulc-anus* und Mulc-iber (ein Kelmis); vgl. Maittaire p. 193 Sturz. Buttm. Lexilog. I, 136. Von dem vorgesetzten *μ* das. S. 195, und in Lennep. Anal. p. 341. 511 einige Beyspiele; mehrere bey Riemer und sonst. Beyde Buchstaben finden sich vorn in *Μάσαρις* (Dionysos, Karisch, Steph. *Μάσταυρα*) und *Βασσαρεύς* (derselbe, Lydisch), *βυρσίνης* und *μυρσίνης* (Hesych.), *βίω*, *μίω*, vitta, *μίτος*, balare und *μῆλα*, *μύρμηξ* und formica, *βύρμηξ*, velle und *μέλλειν* u. s. w.

[349]) Diodor. V, 55.

[350]) So ist *Πολυφείδης*, der Melampode d. i. Seher gewißlich *Πολύϊδος*, und *Ζέφυρος* ist aus *ΖηFυρος* von *ζάειν*, wehen, *φρέαρ* aus *ῥέω*, *Fρέω*, *φόρκος* für orcus (s. unten). Das *φ* in *Καφείρα* erscheint auch in dem verdorbenen Caphyrna des Domit. ad Stat. Sylv. IV, Herc. epitr. 47.

Auf Bergbau in Lemnos weist nichts in den Nachrichten hin; vielmehr verbietet das Vulcanische, Niederlagen von Metallen nur zu vermuthen. Die Achäer, welche von Troja aus Erz und Eisen dorthin in der Ilias (IV, 473) verhandeln, zeigen uns den Weg an, auf welchem die Lemnier ihre Vorräthe erhielten. Das Lemnische Labyrinth also ist nur darum zu beachten, weil es auf den Glanz der Hauptstadt, wahrscheinlich Hephästias, einen günstigen Schluß erlaubt. Ein Labyrinth, *λάβρινθος*, scheint eigentlich mit *λαύρειον*, *λαύριον* (das Attische Silberbergwerk) dasselbe Wort zu seyn, und Gängewerk zu bedeuten, von *λαῦρα*, *λαύρη*, nach Philoxenos im Etym. M. Orion und Hesychius *ῥύμη*, d. i. Reihe, Zeile, Abtheilung, oder nach andern *ὁδός*, hier und da Gasse (Athen. XII p. 540 F.), *στενωπός*, *δίοδος*, *ῥύμη στενή*, und nach Hesychius (dem sträflich in den neueren Wörterbüchern versäumten) *λάβιρος* geradezu Grube, *βόθυνος*, und *λαῦραι* Höhlengänge, irgend einer Art, z. B. von Steinbrüchen, *τόποι πρὸς ὑποχώρησιν ἀνειμένοι*, gerade wie die *Κρησφύγετα* in Kreta.[351]) Daß *λαβρόν* und *λαυρόν* nicht verschieden sey, zeigen die Beyspiele bey Casaubon zu der Stelle des Athenäus; das *υ* ist bequemerer Aussprache wegen aufgenommen, wie in *Κύρβη* (eine Kretische Stadt) und *κορυφή*, *Κύρβας*, *Κορύβας*, *Ἄλτος*, *Ἄλυτος*,[352]) und die Endung ist dieselbe wie in *μήρινθος*, *σμίνθος*, aus *μῦς*, *μῖς*, *Ὑάκινθος* (*Ὗαξ*, *Ὗης*), *Κόρινθος*, *Κήρινθος* (*κηρίνθη*, Wachsblume), *Προβάλινθος*, *ἐρέβινθος*, *καλάμινθος*, *ἀσάμινθος*, *Πάλινθος*, Grab des Danaos in Argos (Strab. VIII p. 371), *Σύρινθος* (Steph. B.), Lebinthus (Plin. IV,

---

[351]) Phot. Hesych. Suid. Gloss. Herod. Etym. M. *Κρησφύγ.* Sch. Lucian. Apol. pro merc. cond. 11. Eustath. ad Il. XIX p. 690 Bas. Serv. ad Aen. IV, 402.

[352]) Heyne ad Il. XXIV, 296.

23), verwandt mit Ὄλυνθος, Ἀμάρυνθος, Ζήρυνθος, Κάλυνθος (ein Künstler bey Pausanias), beydes auch ohne ν, wie καπίθη aus κάπη, capis, Λάπιθον, Λάπαθον aus lapis, μίκυθος gleich μίκυλος, κόρυθος aus κόρυς, wie κόρυφος, μαμμάκυθος für μάμμαξ, Mammensohn. Eben so hat im Lateinischen die Endung udus (idus) das n aufgenommen, furibundus, moribundus. Das Dädalische Labyrinth in Knossos hat seinen Namen von einer gewissen Aehnlichkeit mit Höhlengängen oder einem Grubengebäude erhalten, und eben so das Aegyptische [353]) seines unterirdischen Theils wegen, durch die Griechen. Daß die Steinbrüche bey Gortyna von den neueren Reisenden Labyrinth genannt werden, trifft daher mit der ältesten Bedeutung des Wortes überein, welche auch wirklich vorkommt. [354]) Das Lemnische Labyrinth nun, ein Gebäude mit Hunderten von Säulen, durch Smilis, Rhökos und Theodor (welcher auch das Samische erbaut haben soll) [355]) aufgeführt, wovon zur Zeit des Plinius (XXXVI, 19, 2. 3) noch Ueberreste waren, muß im Ganzen nach der Vorstellung angelegt gewesen seyn, die man sich von einem künstlichen Höhlenbau gebildet hatte. Dunkel ist, woran sich diese Vorstellung knüpfte, wozu der Bau diente; und ich würde eben so wenig die Vermuthung wagen, daß er zu einem Tempel der Kabiren, als daß er zu Ehren des Bergbaus bestimmt gewesen sey.

Neben den drey männlichen Kabiren läßt Pherekydes auch drey weibliche, oder drey Kabirische Nymphen

---

[353]) Herod. II, 148.

[354]) Strab. VIII p. 567. Etym. Gud. Auch wurde daher eine Schneckenart λαβύρινθος genannt. Theodorid. in Anal. II, 41, 2. Die Ableitungen aus dem Koptischen bey Jablonsky Opusc. I, 122 heben sich durch einander selbst auf, und Zoega so wie Derossi hätten sie uns nicht geschenkt, wenn solche Sinn hätten. Lennep erklärte von λάβω, capio.

[355]) Plin. XXXIV, 19, 22.

von Hephästos und Kabira abstammen, die gleich jenen ihr Heiligthum haben. Akusilaos gedenkt ihrer gleichfalls, doch nach einer andern Herleitung; auch Stephanos. Schon die verschiedenen Tempel gebieten, beyde sehr ungleiche Arten von Wesen nicht in engerer Verbindung zu denken, als etwa die von der Artemis, der Here unzertrennlichen Nymphen mit irgend einem Sohn des Apollon oder des Zeus an demselben Ort. Am wenigsten sind die drey männlichen Kabiren und die drey Nymphen mit einander gepaart; ein solches Dreypaar wäre ohne Beyspiel in der Griechischen Mythologie, und da keine Abkömmlinge vorkommen, leer und zwecklos. Welchen Namen diese Nymphen in Lemnos geführt haben mögen, so stimmen sie im Allgemeinen gewiß überein mit den drey Attischen Nymphen Herse, Aglauros und Pandrosos, die den Schlangensohn des Hephästos hüten. Bey der Ungenauigkeit der Logographen läßt sich nicht gewiß seyn, ob diese Nymphen wirklich als Töchter des Hephästos galten, was an sich unwahrscheinlich und auffallend ist, und nicht vielmehr in Lemnos, wie überall, wie z. B. die Telchinischen Nymphen neben der Here, [356]) die Nymphen der großen Mutter waren, welche man Kabirische nur ungefähr in dem Sinne nannte wie Here die Telchinische, was dann von jenen im Deuten so schnellen und so oft irrenden Sammlern in engerem Sinn als Abstammung erklärt wurde. Wirklich lesen wir, [357]) daß Medea in Korinth, um den Mangel zu wenden, der Demeter und den Lemnischen Nymphen, worin eben diese Kabirischen nicht zu verkennen sind, geopfert habe. Demeter neben den Lemnischen Nymphen ist die Lemnische Erdmutter Here; dieser mögen in drückendem Mangel die Korinther mehr als einmal geopfert haben, wenn die einheimischen Götter nicht aushalfen: in solchen Fällen ergriff die

---

[356]) Diod. V, 55.

[357]) Schol. Pind. Ol. XIII, 74.

Frömmigkeit die heiligsten und kräftigsten auswärtigen Religionen. Die alte Thatsache aber wird mythisch, wie gewöhnlich geschieht, auf einen bekannten Namen geschrieben, und Medea war in die Lemnische Sage verflochten worden [358]) (weil ohne Zweifel die Aeoliden oder Windleute, Kauffahrer von Ephyra, mit den Erzwerkstätten in Lemnos in Verbindung standen); also um so passender, die Trägerin dieses Gebrauchs zu seyn.

Einen neuen und wichtigen Bestandtheil Lemnischer Religionen brachten die Tyrrhenischen Pelasger mit, als sie gegen das Ende des ersten Jahrhunderts nach Trojas Fall, aus Attika vertrieben, zum Theil an den Hellespont zogen, [359]) und an den Athos, [360]) zum Theil Lemnos, Imbros und Samothrake besetzten. Die Minyeïschen Geschlechter vertrieben sie; [361]) mit den Sintiern müssen sie sich gütlicher abgefunden haben, und vielleicht sind diese erst almälig unter dem nun herrschenden Stamm untergegangen, indem der Sintische Kabirendienst sich behauptet und auf gewisse Art mit der Religion der Tyrrhener sich gemischt hat. So ist in der Sage des Lesbiers Myrsilos [362]) von Tyrrhenern in Italien sogar, weil man sie für dieselben hielt, ein Gelübde, neben dem Zeus und Apollon, an die Kabiren (welche sie in Lemnos fanden) gedichtet. Der Sintier gedenken Herodot und Thukydides nicht mehr; nur daß in Thrakien der Stamm sich erhalten hatte, sehn wir aus dem letztern (II, 98). [363]) Hephästia die alte Sintierstadt, ward auch der Hauptsitz der Tyrrhe-

---

358) Myrsilus ap. Schol. Apoll. Rh. I, 609.

359) Herod. I, 57.

360) Thucyd. IV, 109.

361) Herod. IV, 145. Vgl. Müllers Orchomenos S. 476.

362) Ap. Dionys. A. R. I, 23.

363) Cf. Steph. B. Σιντία. Liv. XLII, 51. XLIV, 29. 46.

ner, welche zuerst von Otanes ihrer Unabhängigkeit beraubt, sich freywillig, nehmlich unter der Gewalt eines Tyrannen dem Miltiades übergaben (Ol. 67, 3), und man kann sagen, daß so der letzte Pelasgische Staat sich auflöste. [364]) Die Myrinäer, nach den Pelasgischen Verhältnissen zu den Athenern nicht fragend, ließen sich wenigstens belagern. [365]) Imbros, welches immer das Schicksal von Lemnos theilte, fiel ohne Zweifel zu gleicher Zeit den Athenern zu; [366]) mit denen im Peloponnesischen Kriege beyde Inseln, als mit einem altverbundnen Volke, wenn gleich sie vertrieben worden waren, zusammenstehen, [367]) und mit welchen sie noch zu der Zeit gleiche Sprache und Herkommen hatten; [368]) durch die Heyrathen mit den in Brauron geraubten Attischen Jungfrauen [369]) können die alten Uebereinstimmungen gefristet worden seyn. Nach dem Frieden des Antalkidas erhielten allein Lemnos und Imbros nebst Skyros ihre Unabhängigkeit nicht zurück. [370]) Schwerangeklagte Athener, die sich dem Gericht entzogen und freywillig in Verbannung giengen, gaben vor, daß sie auf einer dieser Inseln (wo sie also vielleicht *ἀσυλία* oder *ἄδεια* genossen, wegen gewisser Asylrechte der Heiligthümer unantastbar waren) Aufenthalt nehmen wollten. [371])

---

364) Raoul Rochette sur les colonies Grecques I, 428 cf. III, 435.

365) Herod. V, 26. VI, 136 ss. cf. Creuz. Historic. fragm. p. 41. Steph. B. *Ἡφαιστία*. Eustath. ad Dionys. 522. 347. Müllers Orchomenos S. 438.

366) Herod. V, 26.

367) Thucyd. I, 15. III, 5. IV, 28. V, 8. cf. IV, 109. VIII, 102.

368) Id. VII, 57. Athener in Lemnos wohnend zur Zeit des Lysimachos und Seleukos. Athen. VI p. 254 F.

369) Herod. VI, 138. Philoch. p. 14.

370) Xenoph. Hellen. V, 1, 28.

371) Hesych. *Ἴμβριος*. Poll. VIII, 81.

Der Pelasgische Gott, welchen wir von Athen her mit Sicherheit kennen, [372] und welcher weder zu den eigentlichen Kabiren, unter die er zufällig geräth, noch zur Here, noch zur Kybele die geringste Beziehung hat, sondern zur Mutter Erde unter anderm Namen ursprünglich gehört, hat in Lemnos in dem *Ἑρμαῖον λέπας Λήμνου* bey Aeschylus (Agam. 284) ein Denkmal. In Samothrake führte er (mit einem Phrygischen Gott gemeinschaftlich) den Beynamen *Σάος* (*Σάβος*), *Σῶκος*, [373] als Hort der Heerden (wie die Dioskuren *Σωκοί*, Horte der Schiffer), und daraus ist ein Heros *Σάος*, *Σάων* oder *Σάμων*, als Sohn des Hermes und der *Ῥήνη* oder der Schaafheerden [374] und Stammvater der Insel entstanden, und derselbe Name *Σάος*, *Σάμος* (Not. 348) [375] oder *Σαωκίς*, *Σαώκη* [376] ist der Insel oder auch ihrem Berge [377] mitgetheilt worden. Ein andrer Name des Pelasgischen Hermes war Imbros, Imbramos d. i. Himeros, ähnlich wie Eros und Arieros. Das schätzbare Zeugniß hierfür stellt Stephanus von Byzanz, [378] zu wel-

---

[372] Herod. II, 51.

[373] Suid. h. v. Nonn. s. Not. 328.

[374] Schol. Apollon. I, 915. Diod. V, 48. Dionys. A. R. I, 63. *Ῥήνη* heißt auch die Nymphe von Kyllene, Dionys. Hal. I, 41.

[375] Lycophr. 78. Sch. Nicand. Ther. 472. *Σαόννησος*, Diod. V, 47, mit Bezug auf *σωστικὰ μυστήρια*.

[376] Hesych. So hieß auch eine alte Mutterstadt in Arkadien, Strab. VIII p. 346.

[377] Plin. IV, 23. Hesych. Schellenb. ad Antim. p. 74. Die andern Erklärungen des Namens *Σάμος* (Schelling, Gottheiten von Samothrake S. 44 f. Bendtsen, in Miscell. Hafn. II, 96 s. scheitern an dem Uebergang in die Form *Σαωκίς*.

[378] *Ἴμβρος, νῆσος ἐστὶ ἱερὰ Καβείρων καὶ Ἑρμοῦ, ὃν Ἴμβρον λέγουσι μάκαρες.* Eustathios ad Dionys. 524 hat *Ἴμβραμον* und *οἱ Κᾶρες*, was Berkel auch dort eingeführt hat, obgleich die

chem schon Berkel bemerkt, daß von dem Gotte die Insel den Namen erhalten hat. Den Gott Imbros stellt eine Münze von Imbros dar, mit Patera und einem knotigen Stabe, nackt und ithyphallisch. [379])

Die beyden Namen Saos und Imbros stellen den Hermes unter dem gewöhnlichen volksmäßigen und unter einem mehr philosophischen und priesterlichen Gesichtspunkte dar. Als sehr heilig ward Mehrung und Erhaltung der Heerden angesehen; aber auch eine geistigere Seite hatte diese Religion, wonach auf den Hermes die Idee des Kosmos bezogen werden konnte. Denn nur in so fern als Hermes Himeros oder Bildungsprincip ist, konnte er Kadmilos (d. i. *Κόσμιλος*, wie ich in der Abhandlung über eine Kretische Kolonie in Theben ausgeführt habe) genannt werden; und man kann eigentlich nicht sagen, daß Kadmilos ein andrer Name des Hermes sey; Hermes galt in weiterem Kreise, in vielfachen Beziehungen oder

---

älteren Ausgaben *Ἴμβρον* und mit allen Handschriften *μάκαρες* lesen. Das erste ist gleichgültig, da *Ἴμβραμος* (wie *ὄρχαμος, θάλαμος, ἐμπέραμος, κάλαμος*) nur durch die Form verschieden, und wie *Ἱμεραῖος* zu betrachten ist; denn *Τέκταμος* wechselt mit *Τεκταῖος* (auch mit *Τέκταφος*, d. i. *ΤέκταFος* oder *Τεκταῦος*, als Sohn des Doros, bey Steph. *Δώριον*, wo häßlich emendirt wird *Κέρκαφος*). Das andre, *οἱ Κᾶρες*, scheint eine Conjectur dessen, welcher nicht wußte, daß eine Sprache der Seligen, d. i. die hieratische, neben den gemeinen Namen herlaufe. In Samos hieß der heilige Fluß, der Parthenios, zugleich in Bezug auf der Here Hochzeit *Ἴμβρασος*. Auch Samothrake ward Imbrasia begrüßt. Das *β* ist eingetreten wie in *γαμβρός, γαμερός, μεσημβρινός, Θύμβρη* aus *Θυμερή*, *Τεμβρίων* (Strab. XIV p. 633), *Τέμψα* aus *Τέμεσα*, Strab. VI p. 225. 256. Nach Hesychius sagten die Phryger (Troer) *κίμερος* für *νοῦς*, und meynten vielleicht den Hermes-*Ἵμερος*.

379) Choiseul Gouffier Voy. Pitt. de la Grèce T. 2 tab. 16, 5. Mionnet T. 1 p. 432, wo er Priap genannt ist.

Gestalten, war älter und göttlicher; er war auch Kadmilos, entsprach in der Reihe der Ideen und der Entwicklungen dem Kosmos, aber Kadmilos war nicht Hermes überhaupt. Ethnographisch sind vielmehr beyde zu scheiden, und es ist vielleicht nicht zu übersehen, daß in Böotien, wo jene Tyrrhener auch gesessen hatten, der Name Kadmos in bürgerlicher Geltung als aus Kreta eingeführt weit früher bekannt ist.

In diesem Zusammenhange stellt sich die dem Akusilaos eigene Angabe, [380]) welcher zwischen den Hephästos und die drey Kabiren, nach Pherekydes dessen Söhne, den Kadmilos stellt, als irrig, oder als eine gemachte, nicht ursprüngliche dar. Kadmilos ist als Hermes, welchem er entspricht, des Zeus Sohn. Nicht unmöglich, daß Akusilaos eine Dichtung auszog, worin Hephästos nur als Schmiedefeuer verstanden war, [381]) und Kadmilos, dessen Sohn, als *κόσμος*, Metallschmuck; so wie Aglaja, die jüngste der Chariten (die jüngste mit Bezug auf die Neuheit der schönen Metallarbeiten), [382]) als des Hephästos Weib sich auf die Feuerarbeiten bezieht. Sollte er aber an eine solche Allegorie nicht gedacht haben, so hat wenigstens seine Genealogie nicht mehr Gewicht, als daß einige den Kasmilos als vierten Kabiren neben Arieros, Axiokersos und Axiokersa stellen wollten, welche doch mit den drey Kabirischen Nymphen, als Töchtern desselben, nach Akusilaos, schlechthin nichts gemein haben (so wenig wie mit den drey männlichen Kabiren), und also auch dessen

---

[380]) Strab. X p. 472. Stephanos v. *Καβειρία* wird aus Akusilaos geschöpft haben.

[381]) Wie in der Auslegung bey Schol. Odyss. VIII, 284, wo Wasser und Feuer verbunden werden als Erfordernisse der Esse.

[382]) Theogon. 945. Il. XVIII, 382, wo Hug, Ueber den Mythos S. 251 *Καλή* als Name versteht, so wie schon Sostratos in einem elegischen Gedicht gethan hatte.

Angabe nicht bestätigen können. Da denn Akusilaos in diesem Punkte sich als äusserlich oberflächlichen Sammler verräth, so ist es gleichgültig zu wissen, ob er ferner die Kabirischen d. h. blos die Lemnischen Nymphen von den männlichen Kabiren, oder mit diesen vom Kadmilos, oder besser von Hermes herleitete, wenn man mit Müller (S. 454) für ὧν liest *καί*. Das Letzte hätte wenigstens einen guten Sinn; Hermes ist so wie Pan mit den Nymphen verwandt und gerne gesellt; auch sind die Töchter, welche er mit Hekate nach Tzetzes (ad Lycophr. 680) zeugte, die drey Nymphen. In Athen zeugt er mit Herse und mit Aglauros. [382*])

Priesterliche Personen in Lemnos ausser dem Aethalides oder Hierokeryx sind nicht bekannt. Der *Κοίης* oder *Κοιόλης*, [382**]) welcher nach Hesychius als Kabirenpriester vom Mord reinigte, kann eben so wohl der Samothrakischen als der Lemnischen Kabirenreligion angehört haben. Daß man aber solche Reinigung auch bey der letzteren suchte, ist oben (Not. 371) bemerkt worden. Von Kureten auf Lemnos ist keine Spur; denn daß Prometheus mit *Πρυλείη* vermält wird (Not. 14), bedeutet nicht, daß er überall vom Kuretischen Tanz begleitet gewesen, sondern daß seiner Erfindung des Feuers die Waffen der Prylis, als ob ihr Gebrauch zu dieser der höchste so wie der ehrwürdigste sey, verdankt werden. Noch weniger kennt man Korybanten auf Lemnos; Strabons Aeusserung (p. 466) über die rauschende Musik und das Enthusiastische ist zwar auf Lemnos ausgedehnt; aber dieß könnte von einem Mangel an Unterscheidung abhängen, welchen selbst die nächst vorhergehenden Worte beweisen. Das Wort *κάβειρος* selbst könnte Priester bedeuten, wie *κελεός*, *κόων* u. a.

382*) Apollod. III, 14, 3. Ovid. Metamorph. II, 724.

383**) Ueber diese Form s. Lobeck ad Phrynich. p. 613. — *Κοίσκαι, δίκαιοι.* Hesych. ist verdorben.

von demselben Stammwort von den Brandopfern, und wie wahrscheinlich auch *κάβαρνος* (aus *κάβαρος*, so *κόβαλος* und *κόβειρος*) bedeutete. Bey Hesychius kommt ein *κάβαρνος* der Demeter in Paros vor (den man mit dem göttlichen Kabiren verwechselt hat; er hat nach Stephanos (*Πάρος*) ihr den Raub der Tochter gemeldet, d. h. er ist ihr Erzpriester wie Keleos), und so ist ja auch *κοίης* nur als Priester eines bestimmten Dienstes uns bekannt; doch nach Antimachus bey Suidas waren in Lydien *Ἀβακλῆς καὶ Κάβαρνος ὀργεῶνες* (überhaupt). Aber es ist begreiflich, daß man vermied die Priester und die Götter nach verschiedenem Begriff mit demselben Wort zu bezeichnen, wenn auch die Priester oft als die Götter auftreten. Nicht einmal ist wahrscheinlich, daß die drey Kabiren ähnlich wie die drey Kureten und Korybanten als die Standespatronen eines priesterlichen Schmiedevereins gegolten hätten weil das Leiden des dritten Kabiren das ganze Verhältniß veränderte.

Die Samothrakischen Kabiren.

Die Entwicklung des Lemnischen Kabirendienstes müssen wir endlich auch noch, um Verwicklungen welche unvermeidlich seyn würden, zu begegnen, durch eine Erörterung von Göttern unterbrechen, die an sich ihm fremd sind, aber äusserlich oder vermeyntlich ihn nahe berühren. Diese Götter sind die Zwillinge, eines der ältesten und heiligsten Symbole an vielen Punkten Griechenlands, so wie unter vielen andern Völkern, gemeinhin mit dem Namen Dioskuren bezeichnet, obgleich derselbe Sparta eigenthümlich ist und den ungefähr entsprechenden Göttern andrer Gegenden nur in so fern zukommt, wie der Name Artemis von verschiedenen Mondgöttinnen, Apollon und Dionysos von mancherley Wesen, die ihres Gleichen in einem gewissen Sinne sind, gebraucht wird. Daß diese Götter von den Tyrrhenern mitgebracht worden seyen, verräth sich nirgend; auch ist nicht einmal bekannt, daß schon die Tyrrhener, dorten Landbauer und Heerdenbesitzer mit dem Hermes Ithyphallikos, die aber auf den Inseln dem Schiffergewerbe sich so sehr ergeben hatten, daß sie durch eine Fabel von ihrer Verwandlung im Gegensatze der Wein-

bauer im Aegäermeer Delphine gescholten werden, [383]) auf ihren Seefahrten dieses Götterpaar, welches durch den Schutz der Schiffer so berühmt ist, anbeteten. Samothrake, wo dasselbe mehr als von allen andern Hellenen, wie Dionysius (A. R. I, 69) sagt, verehrt wurde, nahm auch Samier auf, Apollodor zufolge (fr. p. 429) 209 Jahre nach Trojas Fall, also etwas über ein Jahrhundert nach der Ansiedelung der Tyrrhener. [384]) Doch die zwey Samothrakischen Großen Götter sind aus der Dardanischen Religion genommen, aus welcher diese Insel auch die Kybele hat. Das Zeugniß des Arktinos aus der ersten Hälfte des achten Jahrhunderts und der andern bey Dionysius (I, 68) lassen kaum einen Zweifel übrig. Die großen Götter, auch die guten, die mächtigen Götter, θεοὶ μέγαλοι, χρηστοί, δυνατοί [385]) wurden sie genannt, weil ihre eigentlichen Namen seit den ihnen gestifteten, bereits offenbar von Arktinos erwähnten geheimen Weihen nicht ausgesprochen werden durften; und auch jetzt sind sie nicht gekannt. Sie standen in Samothrake, wie aus Varro bekannt ist, als zwey männliche Figuren in Erz vor den Thüren (als Hüter von Ausgang und Eingang) oder am Hafen. [386]) Es sind die Römischen Pe-

---

383) S. Philostr. Im. I, 19.

384) Die Einwanderung der Samier bezeugen Antiphon, der von ihnen abstammte, b. Suid. v. Σαμοθρ. Heraklides c. 21, Pausanias VII, 4, 3, und Herodot VIII, 90 zählt die Samothraker unter die Jonier. Strabon X p. 457 widerspricht den Samiern verständig; an Joniern ist nicht zu zweifeln.

385) Macrob. Saturn. III, 4. Varr. L. L. IV, 10 p. 17 Bip.

386) Die Lesart Samothracia, welche Schelling S. 102 zurückweist, ist offenbar die richtige, wie die Vergleichung von Serv. ad Aen. III, 12 lehrt; daß sie dem Zusammenhang gemäß sey, wird sich unten ergeben. Wie sollte auch Varro die Großen Götter gerade durch Ambrakia, wo zwar auch ein Ἀνακτόριον

naten; denn seitdem Prof. Müller,[387]) eine von Niebuhr scharfsinnig begonnene Untersuchung verfolgend, augenscheinlich dargethan hat, daß mit den Kumäischen Sibyllinen unter Tarquinius der Apollodienst, und wegen der Vermischung der Aeolischen Kumäer mit Teukrischen Gergithiern die Sage von Troischer Abkunft nach Rom verpflanzt worden, ist durchaus kein Grund an der Troischen (durch Kumä vermittelten) Abkunft des Palladiums und der Penaten zu zweifeln. Darum hat auch die Sage, Tarquinius sey in Samothrake geweiht gewesen, einen guten Sinn. Dionysius, der die Penaten in Rom und in vielen alten Tempeln gesehen, beschreibt sie als zwey sitzende Jünglinge, kriegerisch mit einem Speer in der Hand, und nach alter Kunst gebildet.

Daß die Dardanischen Großen Götter sowohl in Samothrake wie seit frühen Zeiten in Rom mit dem Achäisch-Dorischen Brüderpaar vermischt wurden, begreift sich aus dem alten Ansehn der Dorier, bey welchen die Zwillinge nicht minder hohe Götter waren,[388]) und besonders aus der allgemeinen Kunde von ihnen durch die Poesie, welcher sie auch im Cultus selbst ihre schöne Umwandlung verdankten. Denn groß ist der Abstand der Dioskuren von zwey Pfählen oder Balken verbunden durch zwey Querhölzer, welche in Sparta Symbol dieser Gottheit waren.[389]) Dennoch scheint es mir keinem Zweifel

---

(von Korinthern) war (Strab. X p. 452), bezeichnen, da sie an so vielen Orten verehrt wurden? Ante portas wird in der vorher citirten Stelle gelesen, ante portum bey Servius.

387) De Aeneae in Italiam adventu im Classical Journal N. 52.

388) Gleich nach dem Amykläos ruft Lysistrate (1301) τὼ σιὼ an. So opfern die Messenier dem Zeus und den Dioskuren nicht anders wie die Theber dem Dionysos und Apollon, die Argeier dem Zeus und der Here. Paus. IV, 27, 4.

389) Genannt τὰ δόκανα, Plutarch. de amore frat. c. 1. Nur falsche Etymologie von δέχειν veranlaßt den Suidas und das

unterworfen, daß die Jünglinge mythisch dasselbe sind, was jene symbolisch, und daß die Tyndariden als Heroen nicht erst auf die alten Götter übergetragen, ihnen untergeschoben, sondern zu ihrer Auslegung erdichtet, die Göt-

---

Etym. M. (wo ἔχοντα f. ἐχούσας von Zoega Obel. p. 225 n. 1 emendirt wird) diesen Ausdruck, da zufällig die Gestalt auch einer Thüre, also auch dem Eingang eines Grabmals gleicht (so daß vielleicht die πύλαι Καστορίδες in Gythion bey Paus. III, 21, 8 und Θαλάμαι, καταδύσεις, nach den Stellen bey Creuzer II, 340, als ein den Dioskuren heiliger Ort von Photius im Lex. durch den Accent willkührlich unterschieden, daraus erklärt werden müssen), von den offnen, die Dioskuren aufnehmenden Gräbern zu deuten. Winckelmann, Kunstgesch. I, 1, 8, hat aus Palmerius angeführt, daß das Zeichen der Zwillinge im Thierkreis aus diesem Symbol entstanden sey. Auf einem rohen in Ateste 1710 ausgegrabenen Basrelief (Cam. Silvestrii Rhodigini in Anagl. Gr. interpretatio, Rom. 1720. 8; auch bey Montfaucon, Suppl. T. I tab. 73) sind nebst dem Späteren, was die Dioskuren angeht, die Δόκανα so abgebildet, daß das obere Querholz die Seitenbalken deckt. Auf Cyprischen Münzen (s. Lenz Göttin von Paphos Taf. 1. 2), wo ein ähnliches Symbol, sind beyde Querhölzer innerhalb der langen. Uebrigens kommen hier auch zwey Krüge, doch meist Einer hinzu. Die Spartischen Münzen verbinden mit den Dioskuren zwey Dioten, von Schlangen umwunden, Pellerin Rec. I, 19, 1—3. Haym. Thes. Brit. II, 18, 2. Mus. Hunter. tab. 31, 21. Taylor Combe, N. Mus. Brit. tab. 8, 1 und p. 141. Eben diese Dioskurenurnen haben die Münzen von Thasos, Eckh. D. N. II, 54. Im Adytum des Tempels zu Lavinium κηρύκια σιδηρᾶ καὶ χαλκᾶ καὶ κέραμος Τρωϊκός. Timaeus ap. Dionys. I, 67. Vermuthlich zwey Töpfe, der eine offen und leer, der andre voll und versiegelt, wie zu Rom im Vestatempel, Plutarch. Camill. 20. Wahrscheinlich waren diese Symbole auch in Samothrake; doch wird es nicht erwähnt. In Etrurischer Zeichnung erscheinen die Dioskuren als zwey Männer, durch zwey Querhölzer verbunden, über ihnen ein Stern. S. Inghiramis Monum. Etruschi, Specchi mistici tab. 20. 26.

ter zu Heroen herabgesunken seyen, in der Zeit als vergötterte Menschen überhaupt mehr Glauben fanden wie unbegriffene oder durch den Aberglauben entstellte Dämonen. Die entgegengesetzte Erklärungsweise des Sextus Empiricus (adv. Math. IX, 37 p. 557), daß Tyndariden für sich gewesen seyen als Menschen und sich in die Rechte der seit alter Zeit (πάλαι für πάλιν) als Götter geglaubten Dioskuren almälig eingeschlichen haben, [390]) hat in neuerer Zeit unter den ersten Gelehrten besonders viel Zustimmung erhalten. [391]) Allein in der Sage von den Tyndariden trit weder eine Eigenthümlichkeit eines Stammes, noch eine persönliche, noch eine Begebenheit hervor. Statt dessen bezieht sich alles auf das ursprüngliche göttliche Naturverhältniß. *Κάστωρ* bedeutet Stern, wie oben gezeigt ist, *Πολυδεύκης*, Polluces, gleichfalls. [392]) Leda, die

---

390) Roher ausgedrückt, Zeus macht sie zu Göttern, Eurip. Hel. 1681; noch Euhemeristischer, wegen ihrer Bereitwilligkeit Nothleidenden zu dienen, Diod. Exc. p. 545 Wessel., oder weil sie zuerst weite Seefahrten angestellt, Strab. I p. 83, so wie sie auch in Samothrake eingeweiht seyn sollen. Diod. V, 49.

391) Namentlich von Hemsterhuys ad Lucian. D. D. 26, Freret, Oeuvres T. 18 p. 69, Spanheim, ad Lav. Pall. 24, Zoega, Obel. p. 225, Voß, Mythol. Br. Th. 2 S. 7, Heyne, ad Apollod. III, 10, 7, Creuzer, II, 335, Schelling, Gotth. von Samothr. S. 97, Müller, Orchomenos S. 459 Not. 3. Sehr richtig Dissen zum Pindar p. 471: Doctrina de morte deorum orta observatis vicissitudinibus rerum naturae siderumque fuit symbolica: ubi autem aliquis deus temporum processu ad heroum genus esset revocatus, inventae fabulae, quibus mortis caussa explicaretur paulo aliter. Ut Dioscuri, quum prisci dii essent, postea heroes facti, tum ad deos iterum revocati sunt.

392) *Γαληναῖος Πολυδεύκης*. Nonn. XXVIII, 255; *οἰνωπός* bey Theocr. XXII, 34. Die Pferde bald aus Elfenbein (*λευκοπώλω*), bald aus Ebenholz (*μελάνιπποι*) Pausan. II, 22, 6.

Nacht, ist ihre Mutter; Helena ihre Zwillingsschwester, und in Tempeln und Bildern mit ihnen vereint.[393]) Homer freylich, welcher diese rein menschlich nahm, mußte auch das Grab der leiblichen Brüder im Tempel zu Therapnä[394]) und in Aphidnä,[395]) wo sie aus und eingiengen, wo die ἑτερημερία versinnlicht war, als ein wirkliches ansehn (Il. III, 236), und um der Königin auch von dieser Seite Haltung zu geben, und zugleich um der Einwendung zu begegnen, wo denn ihre Zwillingsbrüder geblieben seyen, anführen, daß diese die Erde berge.[396]) So war es im Glauben selbst, aus welchem auch Kastor als Reuter und Polydeukes als Faustkämpfer (und Vorstand des Kampfes) oder beyde vielmehr für beydes genommen sind (wie Phöbos Faustkämpfer und Laufer, Helios Fuhrmann ist, wie Hekate, Theia und Athene, die letzte namentlich als Rennerin und als Ringerin dem Kampfspiel vorstehn); aber daß sie, wie die Odyssee (XI, 297) beyfügt, tagum (ἑτερήμεροι) leben und wieder sterben, drunten geehrt von Zeus und von den Menschen gleich Göttern gehalten, mußte dort der Dichter umgehn.[397]) In den Kyprien ist dieses Tagumleben dichterisch erklärt aus einer schönen Sage vom Kampfe der Amykläischen Dioskuren

---

393) Helena als Göttin war auch Eileithyia gewesen; daher ist in Sparta, Argos und Messenien der Tempel der Eileithyia neben dem der Dioskuren. Pausan. III, 14, 6. II, 22, 6. IV, 31, 7.

394) Pind. Isthm. I, 41.

395) Denn da sind sie auch getödet worden, Hygin. P. A. II, 22.

396) So nichtig ist Ciceros Argument N. D. III, 5 gegen die Göttlichkeit der Dioskuren überhaupt.

397) Payne Knight, Proleg. in Hom. §. 55 erklärt willkührlich V. 300—304 für unächt, obgleich er selbst anführt, daß die ältesten Griechischen Münzen aus dem achten und neunten Jahrhundert häufige Symbole dieser Religion enthalten.

mit den Messenischen, worin diese unterlagen, wie denn auch im Messenischen Epos die Tyndariden diesem dem Untergang bestimmten Volke sich feindlich erweisen. [398]) So ungehindert mischte sich die Poesie mit den religiösen Sagen, daß man in Sparta im beschränkten Heroenglauben von diesem Kampfe mit Idas und Lynkeus (welche Blick und Licht zu bedeuten scheinen) eine Zeitbestimmung für die Vergötterung der Dioskuren hernahm. [399]) Vielmehr war es eine mythische Entgötterung, womit manches in der Sage von Dionysos zu vergleichen ist.

Worauf in Sparta und andern Orten die Gottheit der Dioskuren gerichtet gewesen, ist in genauen Begriffen schwer zu bestimmen. Auch kommt es darauf hier weniger an, da die Götter, wie ähnlich sie auch nach Entstehung und Grundverhältnissen seyn mögen, doch zum Theil nach den Umständen eines jeden Orts und nach menschlichen Angelegenheiten und Bedürfnissen ihre Wirkungen und Eigenschaften einrichten und ändern. Mögen also die Dioskuren den Umschwung von Abend und Morgen, zugleich Ausgang und Eingang, vielleicht als eine Art öffentlicher Penaten oder Schutzgötter, oder was immer bedeutet, dem Krieg, [400]) dem Wagenspiel [401]) und dem Faustkampfe vorgestanden haben,

---

398) Pausan. IV, 27, 1. 16, 2. 5.

399) Id. III, 13, 1. Apollodors Chronographie setzte diese Vergötterung in die Zeit des Siegs über Troja. Clem. Al. Str. I p. 322 (382).

400) In ihren Tempel zu Therapnä opferten die Jünglinge dem Enyalios, weßhalb (nach den Argonautendichtern) sie das Bild des Ares von Kolchen eingeführt haben sollen. Paus. III, 14, 9. Sie erscheinen in der Schlacht. Plutarch. Coriol. 3, und heißen *Λαπέρσαι*. Lycophr. 511; und die Lakedämonier feyerten ihnen ein Fest im Lager. Paus. IV, 27, 1. Daher Kastor *χαλκεομίτρας* Pind. Nem. fin. Daher hat Athene bey Epicharmos (Athen. IV p. 184 F) ihnen das *ἐνόπλιον* geblasen.

401) Kastor, mit dem Goldwagen fahrend, giebt Wagensieg, Pind. Pyth. V, 11. Beyde rennen am Eurotas Aristoph. Lys. 1301,

die Großen Götter von Samothrake, deren geheime Weihen, in späterer Zeit so berühmt und gesucht, von früh an die Bestimmung gehabt zu haben scheinen, eine Art göttlicher Assecuranz für die Seefahrer zu seyn [402]) (zufällig auf hafenloser Insel) [403]) woran sich Abwehr von jederley Unheil anschloß, [404]) sind als Retter im Seesturm am Bekanntesten, ohne daß sie darum an sich ursprünglich einem vorzugsweise seefahrenden Volk müßten angehört haben. Sie erschienen den Nothleidenden unmittelbar im St. Elms- oder St. Helenenfeuer, welches sich bey Stürmen an die Spitze des Mastes, an Segelstangen und Ruderbänke heftet, und bey der Meynung, daß die meteorischen Erscheinungen aus den Sternen kämen, die ohnehin herrschte, war es der frommen Mystik ein Leichtes, in jenen electrischen Flämmchen die zwey Sterne des Aufgangs und Un-

---

Callim. Lav. Pall. 24, Propert. III, 14, 17; sie retten aus dem Gedräng des Hippodroms, Theocr. XXII, 7, und sind daher an dem Eingang desselben als Ἀφετήριοι aufgestellt in Sparta, Pausan. III, 14, 7, in Elis, Paus. V, 15, 4, in Constantinopel, Codin. Orig. Const. p. 6 B.

[402]) Callim. ep. 51. Apollon. I, 915 c. Schol. Orph. Argon. 470. Diod. IV, 43. 48. Cic. N. D. III, 37. Orph. ap. Stob. Ναυσί τ᾽ ἐν ὠκυπόροισι Διοσκούρων ἐπιφάντων, cf. Hymn. XXXVII, 4; Lucian. ep. 34. Jacobs. Append. ad Anthol. nr. 219, 4. Diog. L. VI, 59. Val. Flacc. II, 434. Schlaeger de dii. hominibusque servatoribus 1737. Ein Symbol der glücklichen Fahrt war der heilige Fisch πομπίλος, werth dem Poseidon und den Samothrakischen Göttern (Athen. VII p. 283 A), nach der Bedeutung Geleiter.

[403]) Plin. IV, 23.

[404]) Aristoph. Pac. 278 cf. Sch. Diod. V, 49. Liv. XLV, 5. 6. Gesundheit verleihen sie, Grut. p. 89, 9. Sie machen die Theilnehmer frömmer und gerechtfertigt (δικαίους), und reinigen die Schuldbehafteten und Schutzflehenden.

tergangs [405]) selbst, das Brennen der Sterne vor Augen zu erblicken. Der älteste Schriftsteller, von dem wir dieß erfahren, ist Xenophanes. [406]) Nach der Vermischung der Dioskuren in den späteren auf uns gekommenen Stellen mit den Großen Göttern, bey denen sonst nicht Rosse, nicht die Hüte und das Ey, noch selbst die beyden Sterne bekannt sind, heißt es denn, die Dioskuren, die Retter der Schiffe und der Menschen, doch nur der Reinen und Guten, wohnend im brennenden Aether in den Sternen, [407]) bereuten das Meer [408]) und eilen, durch das Opfer weißer Lämmer vom umwogten Hinterschiff angerufen, mit gelben Schwingen (die Leuchtungen) heran, die Reuter auf schnellen Rossen, und gebieten dem Element Stille. [409]) Eine vermittelnde Auflösung liegt in der Argonautensage, auf des Orpheus Gebet, welcher in Samothrake geweiht gewesen, seyen Sterne auf der Dioskuren Häupter gefallen, und alle seyen über das Wunder erstaunt und hätten es als ein Zeichen göttlicher Rettung betrachtet, so daß man nun zu den Samothrakischen Göttern bete, die Erscheinung der Sterne aber den Dioskuren zuschreibe. [410]) Dem Lysander bestrahlten, als er zuerst gegen die Feinde auslief, von beyden Seiten seines Schiffes Sterne das Steuerru-

---

[405]) Theocr. XXII, 8: *Σωτῆρες — Νεῶν, αἵ δύνοντα καὶ οὐρανοῦ ἐξανιόντα Ἄστρα βιαζόμεναι χαλεποῖς ἐνέκυρσαν ἀήταις.*

[406]) Plutarch. de placit. philos. II, 18 cf. Spanh. ad Callim. p. 631.

[407]) Eurip. Electr. 1241. 1348. 991. (Helena mit ihnen, Orest. 1640.)

[408]) Eurip. Hel. 1686. Lucian. D. D. 26. Max. Tyr. 27 fin. *Εἶδον δὲ καὶ Διοσκούρους ἐπὶ νεώς, ἀστέρας λαμπρούς, σώζοντας τὴν ναῦν χειμαζομένην.*

[409]) Hom. Hymn. 33.

[410]) Diod. IV, 43.

der, und er weihte zu Delphen goldne Sterne.[411]) So hatten die Lakedämonier gegen die Attribute, welche sie den Samothrakischen Göttern geliehen, von diesen eine Kraft mehr für ihre Dioskuren dagegen empfangen. Das Sternbild der Zwillinge nehmen die einen sowohl wie die andern ein; Ovidius (Tr. I, 10, 40) setzt geradezu die Tyndariden nach Samothrake.

Wie in dieser Vermischung mit den Dioskuren, so erscheinen die Großen Götter auch in allen Umdeutungen als e i n P a a r. So in der historischen des Athenion als Dardanos und Jason oder Jasion, Söhne des Zeus und der Elektra (mit denen Harmonia als Schwester vielleicht nach dem Vorbilde von Helena und den Dioskuren gesellt worden ist); wie in der theologischen, als Zeus und Dionysos,[412]) Gott der Höhe und Gott der Tiefe, und in der noch gewaltsameren des Varro als Himmel und Erde; oder auch in der mythischen[413]) als Poseidon und Apollon, weil diese nehmlich die Mauern Ilions erbauten und die Großen Götter für die Troischen Penaten gehalten wurden.

Worin denn kann der Anlaß liegen, daß dieses Samothrakische Paar, welches nicht abstammt von Hephästos, der in Samothrake nicht einmal verehrt wurde, sondern von Zeus, nicht Schmiedewerkstätten vorsteht, die in Samothrake nicht waren, sondern der Schiffahrt, welches mit den Lemnischen Drillingen nichts gemein hat, nicht einmal in äusseren Zeichen, ausser zufällig die Mütze, welche Schiffer und Schmiede,[414]) Odysseus und Hephästos tra-

---

[411]) Plutarch. Lysand. p. 439. 443 (12. 18). Daher Hesychius: *Διόσκουροι· Ἀστέρες, οἱ τοῖς ναυτιλλομένοις φαινόμενοι.* Horat. Od. I, 12, 26. IV, 8, 31. I, 3, 2. Ovid. in Ib. 514.

[412]) Beydes bey Schol. Apollon. I, 915.

[413]) Nigid. ap. Arnob. III, 40.

[414]) Böttiger Vasenerklär. St. 3 S. 8 f.

gen; am Wenigsten aber den blutigen Tod des einen Bruders, welcher dort den Mittelpunkt der Weihen ausmacht, dennoch mit diesen den gleichen Namen der Kabiren führt? Kein einziger alter Schriftsteller, so viel mir bekannt ist, weist uns darauf hin zu unterscheiden; weßhalb denn auch die Neueren es zu thun stets unterlassen haben. Nur im Orphischen Gebet (20) sind die Kabiren, die Großen Retter und die Idäischen Götter neben einander gestellt, unter den ersten also die Lemnischen Kabiren verstanden, da die andern die Samothrakischen sind.

Weil im Wesen der Personen alle Aehnlichkeit fehlt, ist es erlaubt in der blosen Wortbedeutung den Grund der Uebereinstimmung zu suchen. Die Großen Götter nun retten indem sie in Flämmchen auf das sturmbedrängte Schiff herabfallen, in Feuer und Stern ist ihre Offenbarung, daher auch sie füglich die Brennenden, Feurigen, *Κάβειροι* genannt werden mochten. Daher brannte man (*καίουσι*) Feuer den Dioskuren in Mantinea;[415]) auch sollen sie an einem Altar aus Attika, wo sie als *Κάβειροι* oder die Großen Götter verehrt wurden, beyde mit Fackeln in der Hand abgebildet seyn.[416]) Es ist zu denken, daß man den Großen Göttern einen Namen, welcher in der Nachbarschaft so viel galt, da es mit Schein oder Grund geschehen konnte, zu ihren übrigen gern aneignen mochte. Aber auch der Zufall kann die Uebereinstimmung herbeygeführt haben; denn das Wort ist Troisch, und Dardanisch sind auch die Götter in Samothrake, die dadurch bezeichnet werden. Diodor (V, 4) führt an, daß dieß Eiland

---

415) Paus. VIII, 9, 1.

416) Catal. des Antiqu. du C. Choiseul Gouffier p. 34. Auf einer früheren schlechten Abbildung bey Cayl. Recueil T. VI pl. 47 sieht man Lanzen. Auf einer Maffeischen Gemme bey Montfauc. Antiqu. I, 2 pl. 194 haben die Dioskuren Flämmchen statt der Helmbüsche.

im Opfergebrauch manche Ausdrücke noch aus einer eigenthümlichen Mundart beybehalten habe. Dieß kann eben so wohl die Dardanische seyn, als die Pelasgisch-Tyrrhenische der Krestoniaten und Plakiener, wovon Herodot (I, 57) spricht. Ungezwungen werden wir nunmehr auch die *καβειρία σελήνη* auf einer Gemme in den Sammlungen des Pyrrhus Ligorius, eine Göttin, welche auch die wildeste Mischerey nicht unter die Kabiren ziehen würde, als die feuerglänzende erklären. [417])

Stesimbrot von Thasos, Zeitgenoß von Kimon und Perikles, und Herodot (II, 51) sind die ersten, von welchen wir den Namen Kabiren als Samothrakisch vernehmen. Hätte ihn Arktinos schon gebraucht, so würde dieß Dionysios wahrscheinlich nicht übergangen haben. Wäre er aber der geheime Name, von welchem Arktinos sprach, so würde dieser gewiß nicht in so alter Zeit zum öffentlichen erhoben worden seyn. Ja es scheint, daß selbst Pherekydes und Akusilaos, nebst Aeschylus die ältesten, welche der Lemnischen Kabiren gedenken, etwas zur Unterscheidung beygefügt haben würden, hätten sie schon von Kabirsternen gewußt. Ausserdem kommen die Samothrakischen Kabiren ausdrücklich nur noch vor auf dem Stein des Hauses Grimani [418]) mit dem Priester *θεων μεγαλων διοςκορων*.

---

[417]) Rasche, Lex. I, 2, 19. Es scheint sogar, daß wenn Origenes von Persern oder Kabiren spricht, und Nicephorus Bryennius die Ghebern Kabiren nennt, nach dem Stammwort Feueranbeter verstanden wurden. Denn was Hyde, de relig. vet. Pers. p. 159, daraus schließt, daß die Griechen den Namen von den Persern genommen, obgleich er wohl wußte, daß Schmiede den Persern nicht Götter, sondern unrein waren, ist doch nicht erwiesen.

[418]) Gruter. p. 319, 2; bey Astorius p. 901: Derselbe Acharner weiht der Isis und dem Osiris Gelübde für das Athenische und das Römische Volk, p. 885. Dieselben *μέγαλοι θεοί*, nicht

καβειρων Gajos von Acharnä, bey Plutarch im Marcellus (fin.), und auf den Griechischen Münzen Syriens, *θεων καβιρων συριων*, als Titel der zwey ernannten Nachfolger Domitians auf Münzen desselben und der beyden Söhne des Marcus Aurelius und Antonins des Frommen, mit den Dioskursternen über den Häuptern der Knaben auf Münzen mit dem Kopf des Antonin, des Aurelius nebst Verus und den Faustinen. [419]) Herodot, da er Samothrake nennt, brauchte den Ausdruck nicht mit einer besondern Anmerkung zu begleiten, selbst wenn er, so wie

---

die Spartischen Dioskuren, wurden in dem Attischen Kephalä verehrt, Pausan. I, 31, 1. Einen Priester eben derselben, Eubulos aus Marathon, enthält eine Inschrift, Grut. p. 405 und bey Montfaucon Diar. Ital. c. 3 p. 43. Auch sind sie gemeynt an dem Altar aus Athen im Catal. des Antiqu. du C. Choiseul p. 24: *αγαθηι τυχηι σωτηροιν ανακοιν τε διοσκοροιν οδε βωμος*. Diese alle ließen den Beynamen *Κάβειροι* weg. Die Attische Sage war, daß Menestheus den Dienst der Tyndariden als *ἄνακες* und *σωτῆρες* eingesetzt habe. Aelian. V. H. IV, 5. Ueber die Attische Form *Διόσκοροι* s. Lobeck ad Phrynich. p. 235, wobey zu bemerken, wie lange man in Attika *ο* statt *ου* schrieb. Die *Ἄνακτες παῖδες* zu Amphissa wurden von einigen als die Dioskuren, von andern als Kureten (Herren), und von denen, die viel zu wissen vermeynten, (so unklar war schon der Name, aber auch so selten wie es scheint) für Kabiren gehalten. Pausan. X, 38, 3. Auch in Klitoris in Arkadien die Dioskuren (in Erzbildern) mit dem Beynamen der Großen Götter. Pausan. VIII, 21, 2. Plutarch gebraucht die vergangne Zeit: *ἔν τε Σαμοθρᾴκῃ παρὰ τοῖς θεοῖς, οὓς Καβείρους ὠνόμαζον.*

[419]) Pellerin Mélanges de médailles T. I p. 77 s. Haym. Thes. Brit. tab. XXV, 5 und XXXV, 9. Eckh. III, 374. Ein berühmter Gelehrter bezog unlängst die Inschrift auf die beyden Faustinen, und leitete daraus weibliche Kabiren ab, welche gewiß durch die eine Mutter Kabiro eben so wenig gerechtfertigt werden.

er in die Samothrakischen und die Dionysischen Weihen und in die Thesmophorien aufgenommen war, [420]) auch in Lemnos die Religionsgebräuche kennen gelernt hatte. Indessen hat vermuthlich sein unbegränztes Ansehen beygetragen, daß man nicht einmal auf den Gedanken gerieth, zweyerley Kabiren unterscheiden zu müssen. [421])

---

[420]) Herod. II, 51. 49 s. 171.

[421]) Die Stelle Strabons, worin er von Stesimbrot redet (p. 472), klärt sich auf wenn man annimmt, daß in den Büchern, welche er vor sich hatte, beyderley Kabiren nicht unterschieden waren. Der, aus welchem die erste Angabe über sie genommen ist, mischte Telchinen, Kureten, Korybanten, Kabiren zusammen, als wären sie nur durch den Ort verschieden; so daß kein Wunder ist, wenn dieser Unwissende auch das zusammenfaßte, die Kabiren seyen in Samothrake und ihre Geschichten (πράξεις) seyen mystisch gewesen. Dieß drückt nicht blose Weihen aus, wobey sie selbst nichts geheimes thäten; sondern geht auf den Tod, welchen durch zwey der dritte Bruder erleidet. Darum setzt Strabon hinzu, Demetrios von Skepsis behaupte im Gegentheil, daß in Samothrake von den Kabiren keine mystische Sage sey, obwohl er selbst die Meynung Stesimbrots anführe, daß die Samothrakische Feyer den Kabiren gewidmet sey. Allein Stesimbrot verstand wahrscheinlich nicht dieselben wie er, sondern die Samothrakischen, welche unter diesem unglücklichen Namen den Gelehrten zu Demetrios Zeit nicht so bekannt gewesen seyn mögen, als den neueren durch Herodot und den dunkeln Reiz der mit ihnen gesellten Namen Pelasger und Mysterien, und die Abhandlungen, womit sie zufällig überhäuft worden sind. Demetrios (daß auf diesen und nicht auf Stesimbrot ἐκεῖνος gehe, ist auch in der durch Napoleon veranstalteten Uebersetzung angenommen), folgt nun weiter, erklärte die Kabiren (seine Troischen) von dem Phrygischen Berg Κάβειρος. Dieß läßt sich hören, weil dieser Kabirendienst mehrmals auf vulkanischem Boden angetroffen wird; lächerlich aber wird es, wenn Athenion dieselbe Erklärung auf die Samothrakischen Kabiren, als die von jenem Feuerberg hergekommen seyen, mit jenem so vielen Griechen eigenen un-

Die Haupteinwände, welche die bisherige Entwicklung übrig gelassen, bestehn ohne Zweifel darin, daß Herodot sich auf die Orgien der Kabiren beruft indem er die geheime Sage von Hermes und Hekate andeutet, und daß Mnaseas [422]) die Weihungsgötter in Samothrake für drey ausgiebt, Axieros, Axiokersos und Axiokersa. Doch diese Schwierigkeiten heben sich in der That zu völliger Befriedigung. Ein fester Grund ist gegeben durch den Auszug aus Arktinos, nach welchem die älteste Geheimweihe dem Paar der Großen Götter galt, neben denen noch Pallas verehrt wurde, und daß diese Weihen in Samothrake so alt waren als die Dardanier. Wenn sie nun erweitert und die alten Kabiren mit andern Göttern vereinbart wurden, wie in Athen die Bacchischen Mysterien mit denen der Demeter, wie in dem Umfang desselben Tempels mehrere nach und nach eingezogene Götter, so blieb doch das Aelteste natürlich fortwährend der Mittelpunkt, wenigstens mußte der Name der ursprünglichen Weihegötter sich wie von selbst dem ganzen Institut mittheilen, zumal da diese Kabiren der Schiffahrt es eigentlich waren, wegen deren die Meisten sich einweihen ließen und reiche Gelübde bezahlten. Wenn man in Rhodos die Here mit den Nymphen, den Apollon, die Athene mit dem alten Telchinischen Namen zu ehren glaubte, obgleich die Telchinen nur Erzbildner und Priester gewesen waren, so ist nicht zu verwundern, daß man auch die in den Samothrakischen Mysterien almälig vereinigten und zum Theil umgestalteten Götter Kabiren, oder wenn manche nach Belieben diejeni-

---

glaublichen historischen Leichtsinn anwendet. Von Strabon ist dabey keine Zurechtweisung zu erwarten, da er nicht einmal (p. 473) zwischen den Troischen und den von den Griechen so genannten Aegyptischen Kabiren unterscheidet.

422) In jenem hiermit endlich erschöpften Scholion des Apollonius; auch im Etym. M. und Gud. v. Κάβειροι.

gen die Kabiren vorzugsweise nannten, welche nach ihrer Meynung der Hauptgegenstand der Weihen seyn sollten, weil sie in ihrem dogmatischen System obenan standen. Aus Herodots Worten *ὅςτις δὲ τὰ Καβείρων ὄργια μεμύηται, τὰ Σαμοθρήϊκες ἐπιτελέουσι παραλαβόντες παρὰ Πελασγῶν, οὗτος ὡνὴρ οἶδε τὸ λέγω*, geht nur soviel glaubwürdig hervor, daß Kabirische Mysterien der allgemeine Name war, und daß Hermes von den Pelasgern aus Attika hinzugekommen; daß auch die eigentlichen Kabiren Pelasgisch gewesen, wie Hemsterhuys und so viele andre ausdrücklich dem Herodot nachsagen, könnte nicht einmal dessen bestimmtestes, auch auf andre als Atheniſche Angaben gegründetes Zeugniß gegen den ungefähr drey hundert Jahre älteren Arktinos beweisen, während Herodot hier den Theil vom Ganzen zu unterscheiden aus Bequemlichkeit der Construction unterlassen haben kann. Ueber ein Verhältniß der Götter zu einander in jenen Weihen sagt er gar nichts. Spätere dagegen geben diesen eine Auslegung, wonach die zwey Großen Götter aus dem Besitz verdrängt erscheinen. Die Weihen nehmlich hatten almälig (und dieß wahrscheinlich zum Theil nach dem Vorbild von Eleusis) die Gestalt angenommen, daß nach Ciceros Zeugniß (N. D. I, 42) das Wirken der Natur durch Zeichen, nächtlich in dichtem Waldgehege, geheimnißvoll versinnbildet ward. Quibus explicatis ad rationemque vocatis rerum magis natura, quam deorum cognoscitur. Sah man nicht auf Ursprung, Alter und äussere Bestimmung der Weihen, sondern auf ein solches System und die Befriedigung der Gläubigen, und ließ diesem System zugleich den alten Kabirischen Namen, so mochte man wohl jene Dardanischen Penaten, welche gegen Sturm und Krankheit und allerley Uebel gut waren, als kosmogonische Potenzen aber nirgendwie erscheinen, übersehn und die Weihe und die höhere Idee in andere Wesen setzen. In so fern nannte man, vielleicht schon in Herodots Zeit Hermes und

Hekate, bestimmt aber, nach dem Zeugniß des Mnaseas (vielleicht mit damals mystischen Namen) Arieros, Ariokersos und Ariokersa Kabiren, oder hielt geradezu, wie Varro, Himmel und Erde, was gewaltsamer ist, für die eigentlichen Großen Götter d. i. Kabiren, oder, weil ausser der Pelasgischen Mutter Erde (Gá-Themis, Demeter), zu welcher Hermes gehört, auch die Phrygische Göttermutter dort verehrt war, bediente man sich des Ausdrucks Heiligthümer der Großen Mutter, mit der Sage, daß Elektra bei der Hochzeit der Harmonia sie eingesetzt habe; [423]) weßhalb Nonnus die Elektra *κυβερνητειρα Καβειρων* nennet. Einzeln bleibt jede dieser Gottheiten was sie ist, nimmt von dem Begriff und den Gebräuchen der eigentlichen Kabiren nichts an; aber indem sie zu dem Kreis eines durch die alte Kabirenweihe geheiligten Cultus gehören, wird jetzt die eine, jetzt die andre gleichsam als Hauptperson ausgezeichnet. Varros Widerspruch bezieht sich nicht auf ein historisches Verhältniß der Namen, sondern auf den Aberglauben des Volks, den er als Stoiker durch Deutung auflösen zu können wähnt. Das Volk glaubte an die Großen Götter, die am Samothrakischen Hafen aufgestellten, weil von ihnen unmittelbar der Beystand kommen sollte, mehr als an die obersten, die unendlichen Götter. In den Samothrakischen Weihen dagegen hatte er die Götter kennen gelernt, welche als die Großen oder die Größten im eigentlichen und dogmatischen Sinn erscheinen; auf diese, behauptet er, sollte der Glaube übergetragen werden, womit das Volk penatenartige (ungefähr wie Heiligenbildchen betrachtete) Wesen umfaßte, die er in dem Samothrakischen System bey Augustinus (C. D. VII, 28), wie es scheint, nicht einmal unterbringen konnte, weil sie ihm mehr als Götzen, wie als lebendige Götter erschienen seyn mögen. Eben so ist der angebliche Epime-

---

[423]) Diod. V, 49.

nides zu verstehen, welcher die Großen Götter; — denn *Διοςκόρους* scheint nur Lydus (p. 65) ungeschickt dafür gesetzt zu haben, — als *Αἴων* und *Φύσις* deutete. Eben so sagten andre, die Großen Götter seyen Zeus und Dionysos selbst. [424]) Varros Himmel (als Person Coelus, für Zeus) und Erde müssen natürlich auch über Hermes und über dem Arieros vorausgesetzt werden, so wie überhaupt mit ihnen alle Göttersysteme beginnen (und in sofern sind beyde Stellen des Varro, die philosophische Auslegung abgerechnet, von hohem Werth); seine Kabiren d. i. Weihegötter sind also von denen des Mnaseas gänzlich verschieden, doch im System schließen beyderley Wesen sich an einander. Für die Symbolik der Mysterien boten Himmel und Erde weniger Stoff dar, als das erste rein materielle Princip mit seinen Evolutionen. Als solches trifft Hermes mit Arieros überein. Dieser Pelasgische Hermes zeugt in dunkler Zerynthischer Höhle mit der Hekate-Brimo, der Sapäischen Göttin, welcher Hundeopfer eigenthümlich sind, [425]) und von seiner Brunst erzählte die Geheimsage,

---

[424]) Die Freyheit in der Bezeichnung und die Uneigentlichkeit in der Auslegung scheinen oft mit einander zu wetteifern. Was soll man sagen wenn Pales, Fortuna, Ceres (Serv. ad Aen. II, 325), oder eben so drey dii magni potentes im Circus (Tertull. de spectac. 8 p. 93) als drey Kabiren, oder wenn die Penaten (Macrob. Sat. III, 4) als Jupiter, Juno, Minerva erklärt werden?

[425]) S. Orchomenos S. 454 f. Not. 4. Bendtsen p. 106 s. vielleicht weil das Bellen des Hundes (nach Sophron in den Mimen) die Gespenster (der Hekate in Dunst) auflöst. Der Eileithyia (*ΕΙΛΙΘΥΙΑ* für *ΕΙΛΙΟΝΙΑ*, was doch Wyttenbach nicht wieder hätte beybehalten dürfen) wurden in Argos Hunde geopfert wegen der Leichtigkeit der Geburt. Socrates ap. Plutarch. Quaest. Rom. 52. Von den Saiern oder Sapäern auf Samothrake leitete Strabon X p. 457 den Namen Samos her. Vom festen Lande haben sie den Namen Zerynthos herüber verpflanzt. Steph. B. Liv. XXXVIII, 41.

auf welche Herodotos zielt. Hienge an ihm zunächst die *τελετή*, so würde in Athen und in Arkadien etwas ähnliches zum Vorschein kommen. An die Stelle dieses alten und derben Symbols, oder vielleicht neben dasselbe pflanzte sich, philosophischer gedacht, aber darum nicht von aller symbolischen Form entblößt, Himeros oder Eros, der Hehre, *Ἀξίερος* (schon von Frerets Scharfblick erkannt) wie *Ἀξιθέα*, *Ἄξιος ταῦρος*, *Ἄξιος*, der Fluß des Heiligthums, nach der Orphischen Argonautik mannweiblich, *Ἔρως διφυής*, d. h. ohne Geschlecht, gleichsam das Werden des Irdischen auf der ersten Stufe, das aufsprießende Leben. Erst in zweyter Reihe sind des Axieros Erzeugte (obwohl dieß nicht ausgesprochen ist) männlich und weiblich, *Ἔρσος* und *Ἔρση*, wie *Κόρος* und *Κόρη*, Liber und Libera, mit dem Beynamen *Ἀξιόκερσος* und *Ἀξιοκέρσα*.[426]) In Athen ist Herse vollkommen gleichartig. Die Deutung, welche Mnaseas, als Ausleger der Götter und der Mythen aus der schlechtesten Schule, deren große Irrthümer durch eine gehörig geordnete Zusammenstellung leicht vollständig widerlegt werden könnten, von jenen drey eigenthümlichen mit keinem andern in eins treffenden Wesen aufstellt, scheint sich auf die Aehnlichkeit von *Ἔρση* und *Περσε-φάνη* als Proserpina, Sprossende,

---

[426]) Der Hauchbuchstabe wurde den Inschriften zufolge selbst in Namen wie Panhormus, Euhodus häufiger ausgesprochen als weggelassen (s. Schneiders Lat. Gramm. I, 192). Bekannt ist es, wie häufig sonst in der Mitte der Wörter Vocale aspirirt werden, *Μώα*, *ἄαπτος*, *ἄωρος*, *παρἕξεται*, *ἄϋπνος* u. a. Heyne ad Il. XIX p. 765. In obigen Worten ist der Hauch in den Kehlbuchstaben übergegangen, welcher vielleicht ausser dem Compositum nicht üblich war. Doch haben wir oben auch *Κέρβερος* für *Ἔρβερος* angenommen. — Zoega (Obel. p. 220. Bassiril. tav. 2 not. 8) nahm die obigen drey Götter für Kabiren von Memphis, und trug sie auf Hephästos, Ares und Aphrodite in Theben sehr unglücklich über. Vgl. Creuzer II, 332.

zu gründen, welche dann den Axiokersos als Pluton-Dionysos nach sich zog; und wer über diesem Paare stand, mußte dann der Demeter verglichen werden. Varros Erklärung von Pluton als terrenus deus, superiorem terram tenens, in inferiore habens Proserpinam conjugem, im Zusammenhang des Samothrakischen Systems,[427] stimmt mit Mnaseas ungefähr überein. Dagegen ist nicht abzusehn, warum drey andre Götter, von Skopas gebildet, welche nach Plinius mit den heiligsten Ceremonieen in Samothrake verehrt wurden, Aphrodite, Pothos und Phaethon, auf die drey des Mnaseas bezogen oder nur unter einander in Verbindung gestellt werden sollten. Aphrodite, welche als Göttin der See und der Seeleute auf einer Insel, die von diesen ihren Glanz und ihre Reichthümer erhielt, nicht fehlen durfte,[428] hatte ausser ehrwürdigen Ceremonieen vermuthlich auch die besondern Mysterien, welche von Samos und Korinth her bekannt sind. Eros gehörte entweder zu ihr, oder war er mit Phaethon gepaart, der nichts anders gewesen seyn kann, als die Sonne.[429] Daß Kadmilos schon vor Pi-

---

[427]) Ap. Augustin. C. D. VII, 28.

[428]) Auch in der heiligen Delos war Aphroditedienst aufgenommen. Spanh. ad Callim. in Del. 308.

[429]) Eben so wenig haben Eros, Himeros und Pothos von Skopas in Megara (bey Pausanias) Beziehung auf Mysterien; sie drücken blos eine Stufenfolge der Liebe aus, völlig gemäß einem Aphroditetempel, worin die Göttin den Beynamen *Πρᾶξις*, vom Beyschlafe, führte, und worin auch die *Πειθώ* und *Παρήγορος* von Praxiteles nichts anders als einschmeichelnde Liebesbethörung bedeuteten. Höchstens, daß die drey Eroten auf einen dreyfachen *Ἔρωλος*, der etwa in Thespiä gewesen wäre, entfernt angespielt hätten. Pausanias macht die treffende Anmerkung: wenn anders das Wesen dieser drey sich eben so sehr wie die Namen unterscheidet. Noch Silvestre de Sacy, zu St. Croix sur les mystères I, 43, gab

sanders Zeiten aufgenommen war, habe ich in der kleinen Schrift über eine Kretische Kolonie in Theben gezeigt; Varro (L. L. VI, 3 p. 88) erklärt ihn als Werkzeug (administer) der Großen Götter, d. i. bey ihm Himmels und der Erden. Nach Allem ist er nur eine andre Form der Idee Hermes nach dessen Beziehung zu Himmel und Erde, und der Idee Axieros, und also nicht diesem und Axiokersos und Axiokersa als vierter geradezu beyzugesellen.[430]) Diese Zusammenstellung verdankt er wohl nur dem Umstande, daß er, wie die drey andern, der gemeinen Mythologie fremd ist. Denn wenigstens müßte sonst auch Athene als fünfter Kabir beygefügt werden, welche Varro bey Augustinus an Himmel und Erde, mit Bezug auf die Platonischen Ideen, zunächst anschließt. Die Münzen enthalten den Hermes oder seinen Widder, Athene, Kybele, und unter Hadrian auch Fortuna.[431])

Ueberblickt man alle diese Götter, ihre verschiedene Herkunft, verschiedene Natur, das Brüderpaar, mit welchem die Weihen der Kabiren anfiengen, mit der Jungfrau, Himmel und Erde, Hermes und Hekate, ein schöneres Gegenbild von dieser in Elektra, Axieros mit Axiokersos und Axiokersa, Kadmilos mit Harmonia, Kybele mit den Korybanten, welche wieder von manchen Diener der Hekate in der Zerynthischen Höhle genannt werden,[432]) Aphrodite, welche auch die Zerynthische heißt,[433]) Eros und Phaethon,

---

zu, daß diese mit den drey Werken des Skopas in Samothrake mystisch eins gewesen seyen.

[430]) Die Lesart der Pariser Handschrift ist hier zu bemerken: *Οἱ δὲ προστιθέασι τὸν τέταρτον, Κασμῖλον,* statt: *ὁ δὲ προστιθέμενος τέταρτος Κάσμιλος κ. τ. λ.*

[431]) Sestini Lettere numism. T. V p. XLIV. Mionnet I, 432. Suppl. II, 532.

[432]) Strab. X p. 472. Schol. Aristoph. Pac. 277. Suid. *Ζηρινθία. Ἀλλ᾽ εἴ τις.* Nonn. XIII, 400.

[433]) Lycophr. 449.

zu welchen allen gewiß noch manche nicht erwähnte Götter aus den allgemein Hellenischen, so wie besondre dämonische und allegorische Wesen hinzukamen; erwägt man ferner welche bestimmenden Einflüsse theils die äusseren Verhältnisse des Orts bey steigendem Ansehn und Reichthum, theils die religiösen und philosophischen Ideen verschiedener Zeitalter auf einen hieratischen Verein, welcher durch so viele Besucher mit ganz Griechenland in Verkehr stand, almälig äußern mußten, so wird man nothwendig die Meynung fassen, daß Samothrake vor andern religiösen Hauptorten und vor allen andern Mysterien der Griechen einen mannigfach gemischten und innerlich nur dürftig zusammenhängenden Verein von Göttern geheiligt gehabt habe. Wie nach und nach die Götter zusammen gekommen, so haben auch die Ideen und die Ceremonieen sich gemehrt und gemischt, verändert und erweitert. Bestimmte Nachrichten über das Zusammentreten der verschiedenen Götter und Gebräuche auch in den religiösen Hauptorten Griechenlands finden sich nur wenig, und diese sind nicht immer leicht zu finden. Doch würde derjenige Dank verdienen, welcher das Kapitel von der Vereinbarung und Mischung der Culte und Weihen, so weit die Sache ausführbar ist, zu schreiben eigens unternähme. Jede im Einzelnen versuchte Entwirrung wird unvollkommen erscheinen, wenn ein umfassendes Ganzes zu diesem Zweck mit unverdrossener Mühe einst durchgeführt seyn wird.

Eine weitere Prüfung der Nachrichten, welche Samothrake betreffen, liegen ausser unserm Zweck. Doch kann ich nicht umhin, von diesem Punkt aus die Aufmerksamkeit auf die von vielen angenommene Herleitung der Kabiren aus dem Phönizischen oder dem Aegyptischen oder aus beydem als Einem hinzulenken. Giebt es eine gewaltsame Auslegung, so ist es diese. Damascius (p. 1074) sagt, die Götter von Berytos sind nicht Hellenisch, nicht Aegyptisch, sondern einheimisch Phönizisch.

Wenn er also als Uebersetzung der nicht genannten Sadyksкinder Dioskuren und Kabiren [434]) und des Esmun den Namen Asklepios, oder wie andre zu übersetzen beliebten (ἀξιοῦσιν) der Achte anführt, so sollen offenbar nur gewisse Eigenschaften der Phönizischen Götter angedeutet werden, daß der letzte ein Heilgott und die andern etwa in Gefahren zur See schützende, die Großen Götter im Volk seyen. Sehn wir nun, daß der Achte neben der Eigenschaft des Heilens dem Mythus nach eher ein Atys und von dem Griechischen Asklepios so verschieden ist als zwey Götter nur irgend seyn können, so dürfen wir Verschiedenheit auch von den Brüdern voraussetzen; ja sie liegt schon vor Augen, da dieselben Söhne Sadyks, des Gerechten, sind und sieben, Dioskuren oder Kabiren aber je und je nur zwey. So liefert also Damascius zugleich den Beweis seines Satzes, diese Götter seyen nicht Hellenisch. Aber Eusebius (Pr. ev. I, 10) lehrt uns überdem die sieben als die ersten Schreiber kennen; dann aber auch als Erfinder der Schiffahrt, und Schutzgötter zur See; dieses indem er sagt, Berytos sey dem Poseidon und den Kabiren verliehen, wie Byblos der Baaltis oder Dione (bey den ersten läßt er den einheimischen Namen weg). In der Verbindung mit dem Poseidon kann der Name Kabiren nicht wohl eine andre Beziehung haben als auf die See; dieß stimmt mit den Dioskuren oder Kabiren überein, welche bey Eusebius noch ausdrücklich als Samothraker bezeichnet sind, wird auch einigermaßen bestätigt durch die wirklichen Dioskuren, als einen dem einheimischen ent-

[434]) Ein Phönizischer Name soll durch einen Griechischen übersetzt werden (οὓς Διοσκούρους ἑρμηνεύουσι καὶ Καβείρους), wie andre daneben durch Asklepios, Poseidon, Dione; und dennoch sucht man hartnäckig von dem Griechischen Wort die Wurzel im Phönizischen. Müßte dann nicht mit gleichem Recht auch Διόσκουροι für Phönizisch gelten?

sprechenden Dienst, auf den Griechischen Münzen von Berytos. Klar also ist, daß man nicht aus Lemnischen Göttern, welchen gerade die Eigenschaft und Beziehung gänzlich fehlt, wegen deren man die Patäken (denn dieß möchten die sieben Brüder als Horte der Schiffahrt seyn) mit Kabiren verglich, also etwa aus den drey Kabiren mit Hephästos und Kabiro, nebst den drey Nymphen eine Acht bilden darf, um den Phönizischen Götterverein aufzuwiegen; abgesehn von aller Willkührlichkeit, die darin liegt, diese so zusammengesetzten Personen sieben Brüdern mit einem achten an die Seite zu setzen. Eben so wenig ist auch nur ein Scheingrund vorhanden, aus den Samothrakischen Göttern acht auszuwählen; und hätte man sie eigenmächtig verbunden, so fehlte doch allen andern ausser den eigentlichen zwey Kabiren entschieden das Merkmal, warum die Götter von Berytos mit Kabiren verglichen werden. Wären endlich die Samothrakischen Götter Phönizischen Ursprungs, von sieben in zwey wunderbar eingeschmolzen, so wäre es doch widersinnig gewesen, den Kadmos, der alsdann sicher auch Phönizisch ist, in Samothrake die Weihen nehmen zu lassen, die er ächter und gültiger daheim haben konnte. Die Zahl der Phthassöhne in Memphis ist schlechthin unbekannt; unbekannt (und unwahrscheinlich) ist, daß sie Planeten bedeuten, und eben so wenig haben sie mit den sieben Göttern von Berytos und den zween von Samothrake die See gemein; hier fällt also die letzte Möglichkeit weg, sie weder mit den einen noch mit den andern nur zu vergleichen; nur mit den Kabiren von Lemnos haben sie im Allgemeinen als Feuergötter Aehnlichkeit.

Vielleicht zeigt sich an keinem andern einzelnen Beyspiel stärker, was Etymologie vermag, als darin, daß so viele und so bedeutende Männer, bey so leicht zu erkennenden Verschiedenheiten, und bey so wenig Uebereinstimmendem (und es ist im Obigen nichts verkannt, noch entstellt noch hinterhalten worden) dennoch den Griechen

Phönizische Kabiren aufdringen wollten. Denn in den Zauberspiegel der Etymologie hatte man geblickt, gestarrt, und aus ihm nach und nach alle jene neblichten und irr einher gaukelnden Gestalten angekündigt und im Einzelnen als wirkliche ausgedeutet; auch dem Verfasser dieser Schrift hat sie einen Spiegel vorgehalten, in ihm las er es, die Kabiren in beyderley Gestalt seyen Dardanisch; und er wendet diesen Spiegel hiermit gegen den andern. Mögen denn entgegengesetzte Zauberkräfte wider einander wirken, ob die eine der andern etwa Meister werden könne.

Das Lemnische Fest und die Einweihung.

Mit dem alten Feuerdienst auf Lemnos hängt das höchst eigenthümliche neuntägige Hauptfest zusammen, wovon wir durch den Lemnier Philostratus (Her. p. 740) Nachricht erhalten. An diesem jährlichen Reinigungsfest wurde auf neun Tage alles Feuer ausgelöscht, und neues brachte von Delos ein eigends abgesandtes heiliges Schiff. Das alte Feuer war nicht mehr heilig genug; wie Prometheus bey der Sappho (Not. 93) an den Rädern des Sonnenwagens seine Fackel zündete, so holte man von dem heiligen Heerde des Deliers von Neuem die reine Flamme. Das Schiff trieb, unterdessen auf der Insel Todtenopfer (*ἐναγίσματα*) gebracht wurden, auf dem Meere längs der Vorgebirge herum, ohne anlanden zu dürfen, das Feuer rein im Meer bewahrend (*καθαρὸν, οἶμαι, τὸ πῦρ τὸ ἐν τῇ θαλάττῃ φυλάττουσιν*, also Kabeiro als Proteus Tochter, oder vielleicht die Nahrung des Feuers aus dem Meer darstellend) [435]) während (auf ihm)

---

[435]) Im Anfang des Amarasinha von Bruder Paolino di S. Bartolomeo p. 50 ist Badhawa, ignis marinus, als Beyname des

unnennbare unterirdische Götter (θεοὶ χθόνιοι, die Kabiren nehmlich, in dem Sinne wie Zagreus oder Iacchos χθόνιος) angerufen wurden. Wenn dann das Schiff endlich eingelaufen war, theilte man Jedermann Feuer mit zum häuslichen Gebrauch und zu den Feuerkünsten (ein Zeichen, daß von einer Kaste von Schmieden die Einrichtung ausgegangen war), und nun begann, wie sie sagten, ein neues Leben; wahrscheinlich das übliche Wort, welches man im Freudentaumel des Tages einander zurief, wie die Neugriechen, wenn sie am Oster-Sonnabend spät die Töpfe der Fasten zerschlagen haben, beym ersten Strahl der aufgehenden Sonne sich froh einander begrüßen unter dem Rufe Christ ist erstanden. Bemerkenswerth ist noch die Nachricht bey Photius, (Lex.) Κάβειροι· Δαίμονες ἐκ Λήμνου διὰ τὸ τόλμημα τῶν γυναικῶν μετενεχθέντες. Vielleicht führte man also die Kabiren selbst auf dem Schiffe mit fort unter der Formel, daß die Götter der Insel bis die alte Schuld von Neuem gesühnt sey ihre Gegenwart entzögen, und brachte sie wieder zurück; während kein Feuer auf der Insel war, würde auch die Anwesenheit der Kabiren widersprechend gewesen seyn.

Während der Zeit, daß kein Heerd und keine Esse in Lemnos rauchte, damit die Menschen die Wohlthat des Feuers immer von Neuem erkennen lernten, möchte auch das eingetreten seyn, woraus nach der historischen Exegese eine häßliche Fabel entstanden ist, eintägige Entfernung

---

Feuergottes angegeben. Im Flüssigen erzeugt sich des Lichtes Same; so wird als ein Indischer Lehrsatz angeführt. In der Persischen Sprache und Lehre ist die Verwandschaft des Lichtes und des Wassers tief eingedrungen. O. Franck de Persidis lingua et genio p. 22 s. Der Aethiopen See ist von ehernen Blitzen geschwängert, Aesch. fragm. 178. Die Braut erhielt in Rom vom Bräutigam Wasser und Feuer. Fest. Aqua. Facem. Noach und Thubal aus derselben Ehe erzeugt, Buttmann über den Mythos der Sündfluth 2. Ausgabe S. 47.

der Weiber von Männern und Söhnen, vom ganzen Geschlecht. Die Feste andrer Gottheiten geben Beyspiele solcher Absonderungen und von Ceremonieen und Mitteln, welche die Keuschheit befördern sollten. Hier aber sorgte man besser; übler Geruch der Weiber, ist die Sage, scheuchte die Männer weit genug; [436]) und man darf vermuthen, daß in alten Zeiten eine Räucherung vorgenommen worden war, welche ihn bewirkte. Die Sintier auf dem Festlande hatten gewisse Flußsteine, welche angezündet dem Asphalt ähnlich und so übel rochen, daß kein lebendes Wesen in der Nähe aushalten konnte. Aus Aristoteles führt dieses Stephanus (Σιντία) an, und da zugleich noch etwas wunderbares hinzugefügt wird, so hat es einigen Anschein, als ob die Sage aus hieratischen Vorräthen geschöpft sey, und als ob die Töchter Pandoras in Lemnos, statt Schwefels, womit man sich zu gewöhnlichen Reinigungen des Volks begnügte, für die erste Schuld oder für alle Eitelkeit und Sünden des Jahres Einmal den Reinigungsrauch durch diese Erdart durchdringender empfangen hätten.

Immer sucht die Legende den Grund von Gebräuchen und Satzungen in äusseren Anlässen, in den Geschichten des Ortes auf, oder dichtet ihn vielmehr in dieselben hinein; und je tiefer die Ideen und Lehren, deren symbolischer Ausdruck die Festgebräuche sind, um so schneidender wird der Contrast der eigentlichen und wahren Bedeutung und der mythischen Einkleidung und Herleitung. Da Ideen dem Volke nie zusagen, so sind statt deren überall die Geschichten in den religiösen Glauben desselben übergegangen, was die Uebersicht aller Hauptfeste, so ihrer physikalischen und ethischen Grundbedeutung wie ihrer Legende nach überzeugend darthut; und diese Geschichten sind daher durch die Vermittlung der Poesie bekannt geworden (man könnte

---

[436]) Schol. Apollon. I, 608.

Ovidische Fasten von ungeheurem Umfang daraus zusammensetzen), während die Sache selbst gewöhnlich im Dunkeln steht. So ist denn auch die legendenartig als Anlaß jener Buße angenommene mythische Schuld der Weiber in Lemnos, der Männermord, wovon das Sprichwort Lemnische That zuerst aufgekommen, bekannt genug; daß aber diese Sage, deren historischen Bestandtheil zu prüfen im dritten Abschnitt die Jasonee Gelegenheit geben wird, mit dem großen Bußfest nur willkührlich verknüpft worden, ist schwerlich schon irgendwo angemerkt. Der Bußwehklage (*θρῆνος τελεστικός τε καὶ ἔνθεος*) der Korinther, deren Philostratos zugleich gedenkt, liegt als allgemeines Vergehen der Mord der Kinder der Medea, eines durchaus idealischen Wesens, mythisch zu Grund.

Das Wichtigste aus der Theologie der Kabiren selbst, die mystische Feyer, die sich auf sie als Todesgötter bezog und den religiösen Mittelpunkt des Festes bildete, der Kabirische Tod ist uns nicht namentlich von Lemnos, Imbros oder den Troischen Städten her, sondern nur von Thessalonike in Makedonien bekannt. Daß die dortigen Kabiren auf den Münzen gewöhnlich durch eine Einzelfigur, vielleicht den Vater Hephästos unter dem Namen Kabir, doch auch (Not. 449) symbolisch in der Dreyheit bezeichnet, mit den Lemnischen eins seyen, beweist die Gestalt, der Hephästische Leibrock, der Hut, Hammer und auch Rhyton in der Hand, der Ambos. [437]) Und dieß ist

[437]) Nur auf Thessalonike bezieht sich das Wort des Lactantius I, 15, 8: Macedones summa veneratione coluerunt Cabirum. Nach dem Glauben des Kaisers Claudius hatten diese Kabiren die Gothen gescheucht. Kampfspiele, welche Thessalonike ihnen feyerte, sind auf einer Münze bey Mionnet p. 494 *Κάβειρα* geschrieben, auf einer andern p. 503 *Καβείρια*. Mit dem ersten stimmt überein Hesychius: *Κάββηρα· Ἑορτὴ ἀγομένη*, was Meursius von Lemnos verstand, und irrig in *Καβείρια* ändern wollte. Rennpferde und Wagen auf einigen Münzen

der letzte Ort, an dem wir sie finden, etwa eine spätere Römische Kolonie ausgenommen, auf welche nichts ankommt. [438]) Daß nun auch das Mysterium des sterbenden Gottes zu den Hephästischen Kabiren allgemein gehöre und nach Thessalonike mit ihnen selbst eingeführt worden sey, muß nicht blos darum angenommen werden, weil es zu bedeutend und tief eingehend ist, um als ein bloser Anflug und fremdartiger Zusatz zu gelten, und weil keine ähnliche Religionsform, eine Dreyzahl männlicher Götter, von welcher es auf die Kabiren später übergetragen worden seyn könnte, bekannt ist, sondern es ist auch an sich vollkommen wahrscheinlich, daß ein Symbol, welches, nach ziemlich versteckten und halb erloschenen und bis jetzt im Einzelnen noch von Niemand verfolgten mythischen Spuren zu urtheilen, gerade im höheren Alterthum sehr weit verbreitet gewesen ist, worüber ich eine besondere Ausfüh-

von Thessalonich beziehn sich auf die dortigen Pythien. Καβήρων für Καβείρων ist auch auf den Münzen von Kabira in Kappadokien geschrieben. — Thessalonich hieß früher Θέρμη, Θέρμα, von Warmquellen (die auch in Lemnos waren); ihr Fluß hatte von der Religion den Namen Ἄξιος empfangen.

438) Einen angeblichen Kabir auf einer Münze der Karrhener, einer Kolonie des M. Aurelius in Mesopotamien, weist Astori cap. 4, wie Gutberleth c. 5 einen andern, den jener und Baillant annahmen, mit Recht zurück. Was Gutberleth selbst für einen Kabir giebt, ist eben so wenig dafür zu erkennen, und der Karrhenische Kabir ist also überhaupt (bey Rasche I, 2, 22) zu streichen. Dagegen hat Sestini, Lettere numism. VII, 59 eine Münze von Kastabala in Kilikien beygebracht, mit einem sitzenden Dionysos, welcher auf der Rechten einen Kabiren (aber vielleicht nur als Zeichen des weinreichen Vulcanischen Bodens, s. Not. 232*), in der Linken den Thyrsus hält. Gusseme II, 10 und Baillant führen unter Hierapolis einen Kabiren an; aber ein reitender Mann mit erhobener bipennis oder Hammer kann mit Sicherheit nicht Kabir genannt werden.

rung nachfolgen lassen werde, auch in Lemnos mit dem so feyerlichen und ernsten Dienst und Feste der Kabiren verbunden gewesen sey. Daß dieß Mysterium nicht eine Erfindung späterer Zeit sey, geht schon daraus hervor, daß fast überall ein den sterbenden Gott vorstellendes Menschenopfer damit verbunden erscheint.

Der reine Inhalt des Geheimnisses, eines geheiligten Sacramentes im Sinne der Stifter, wovon ein paar Stellen der Kirchenväter obenhin reden, [439]) scheint in Folgen-

---

[439]) Clem. Alex. Protr. p. 12 (16), und aus ihm Euseb. Pr. Ev. II, 3: *Εἰ θέλεις δ᾽ ἐποπτεῦσαι καὶ τὰ Κορυβάντων ὄργια, τὸν τρίτον ἀδελφὸν ἀποκτείναντες οὗτοι, τὴν κεφαλὴν τοῦ νεκροῦ φοινικίδι ἐπεκαλυψάτην· καὶ καταστέψαντες ἐθαψάτην, φέροντες ἐπὶ χαλκῆς ἀσπίδος ὑπὸ τὰς ὑπορείας τοῦ Ὀλύμπου. καὶ ταῦτ᾽ ἐστι τὰ μυστήρια, συνελόντι φάναι, φόνοι καὶ τάφοι. οἱ δὲ ἱερεῖς οἱ τῶνδε, οὓς ἀνακτοτελέστας, οἷς μέλον καλεῖν, καλοῦσι, προςεπιτερατεύονται τῇ συμφορᾷ, ὁλόριζον ἀπαγορεύοντες σέλινον ἐπὶ τραπέζης τιθέναι· οἴονται γὰρ δὴ, ἐκ τοῦ αἵματος τοῦ ἀποῤῥυέντος τοῦ Κορυβαντικοῦ τὸ σέλινον ἐκπεφυκέναι. ὥςπερ ἀμέλει καὶ αἱ Θεσμοφοριάζουσαι τῆς ῥοιᾶς τοὺς κόκκους παραφυλάττουσιν ἐσθίειν, τοὺς ἀποπεπτωκότας χαμαὶ ἐκ τῶν τοῦ Διονύσου αἵματος σταγόνων βεβλαστηκέναι νομίζουσι τὰς ῥοιάς. Καβείρους δὲ τοὺς Κορύβαντας καλοῦντες, καὶ τελετὴν Καβειρικὴν καταγγέλλουσιν· αὐτὼ γὰρ δὴ τούτω τὼ ἀδελφοκτόνω, τὴν κίστην ἀνελομένω, ἐν ᾗ τὸ τοῦ Διονύσου αἰδοῖον ἀπέκειτο, εἰς Τυῤῥηνίαν κατήγαγον, εὐκλεοῦς ἔμποροι φορτίου· κἀνταῦθα διετριβέτην φυγάδε ὄντε, τὴν πολυτίμητον εὐσεβείας διδασκαλίαν, αἰδοῖα καὶ κίστην, θρησκεύειν παραθεμένω Τυῤῥηνοῖς. δι᾽ ἣν αἰτίαν οὐκ ἀπεικότως τὸν Διόνυσόν τινες Ἄττιν προσαγορεύεσθαι θέλουσιν, αἰδοίων ἐστερημένον.* *Arnob.* V, 19. Oblivioni etiam Corybantia sacra donentur, in quibus sanctum illud mysterium traditur: frater trucidatur a fratribus, interempti ex sanguine *apium* natum, prohibitum mensis ollus illud apponi, ne a manibus mortui inexpiabilis contraheretur offensio. *Firmic.* de E. P. R. p. 15 Wower. (426 Gronov.) In sacris Corybantum parricidium colitur. Nam unus frater a duobus interemptus est, et ne quod indicium necem frater-

dem bestanden zu haben. Der eine der drey Kabirenbrüder muß durch die beyden andern den Tod leiden; das Haupt des Erschlagnen wird in Purpur eingehüllt und auf ehernem Schild zur Bestattung an Bergesfuß gebracht, die Zeugungstheile aber in einer heiligen Lade (als ein Heiligstes, als Symbol des im Tode nicht untergehenden Lebens) bewahrt. Den blutigen Kabiren rief die Gemeinde mit blutigen Händen an, wahrscheinlich indem alle das Blut eines den heiligen Tod vorstellenden Opfers berührten. Daß die beyden Brüder das Haupt jetzt zu den Tyrrhenern bringen, jetzt zu dem Olymp, gehört der historisirenden Auslegung oder der Legende an; unter dem Olymp ist vielleicht eine der Kuppen des Troischen Ida, welche diesen Namen führten, [440]) verstanden, und dieß also das Frühere, Einfachere, aus dem Troischen selbst Herrührende. Bey den Italischen Tyrrhenern muß man einen ähnlichen sterbenden Gott gekannt haben, welchen man mit dem Kabiren auf diese Weise vermittelnd identificirte. Ganz so wird aus dem symbolischen Tode des Zagreus ein Grab des Dionysos in Delphen; und aus dem Untergange des Kastor, wenn er mythisch von Idas den Tod erleidet, das heilige Grab zu Therapnä.

Den sterbenden Kabiren nennt Clemens Dionysos, weil der Tod des Zagreus-Dionysos mit dem Kabi-

nae mortis aperiret, sub radicibus Olympi montis a parricidis fratribus consecratur. Hunc eundem Macedonum colit stulta persuasio. Hic est Cabirus, cui *Thessalonicenses quondam cruento, cruentis manibus supplicabant.* Pag. 16. Qui fraternum desiderat sanguinem, Corybantum sequatur institutum. Ein neuplatonischer Hymnus unter den Orphischen, der überhaupt die Verwirrung aufs Aeusserste treibt (XXXVIII, 6), nennt den Kyrbas oder Kures auch φοίνιον, αἱμαχθέντα κασιγνήτων ὑπὸ δισσῶν.

440) Strab. X p. 470.

rischen Tod in Bedeutung und selbst in den Ceremonieen so nahe zusammentrifft. Darum führt er auch diesen gleich nach jenem an; und Arnobius umgekehrt geht von dem Tode des Kabiren zu dem des Dionysos über mit den Worten: Sed et illa desistimus Bacchanalia *altera* praedicare. Dionysos nennt auch Pausanias (VII, 19) den Dardanischen nach Paträ gebrachten Gott in der Lade, dessen Anblick in Raserey versetzte, wie von diesen mystischen Heiligthümern allgemein geglaubt ward, um die hohe Heiligkeit zu ehren. Gröber ist die Vermischung bey Photius (Lex. *Κάβειρ.*), wo die Kabiren als Titanen erklärt werden; denn es scheint dieß doch auf die beyden zerfleischenden sich zu beziehn, da die Mörder des Zagreus und in einer Erzählung auch des Epaphos-Dionysos Titanen heißen. Eine von den beyden Lateinischen Kirchenvätern vermiedene Unrichtigkeit ist es, daß Clemens sich den Namen Korybanten für die Kabiren selbst erlaubt, da doch nur der Dienst der Kybele, welcher mit dem der Kabiren sich hier und da verbunden hatte, nach den fanatischen Dienern Korybantisch genannt wurde; so daß also in gewissem Sinn auch die Kabiren etwas Korybantisches waren oder Korybantischen Feyern angehörten, aber nicht Korybanten selbst. Von diesen mag auch der Schild geborgt seyn, auf welchem der todte Kabir getragen wird. Daß die Kabiren des Firmicus mit den Korybanten des Clemens eins seyen, hat Niemand bezweifelt; aber statt dem Clemens eine unläugbare Ungenauigkeit aufzudecken, hat man seinen Irrthum wiederholt. Die weite Benennung sacra Corybantum wird eben so uneigentlich wie von dem Kabirischen Tod auch von den Samothrakischen Mysterien gebraucht.[441])

---

[441]) *Κορυβάντων μυστήρια* werden die Samothrakischen genannt, z. B. von Eustathios ad Dionysium, von Proclus, Theol. Plat. VI, 3, vom *θρονισμός-ὃν ἐν τοῖς Κορυβαντικοῖς ἐπετέλουν*, weil die *καταύλησις* der Korybanten (b. Platon in den

Demetrios von Skepsis, der, weil er in der Nachbarschaft mehrerer Kabirenorte lebte, darin allen Glauben verdient, behauptete ausdrücklich (bey Strabon p. 472), daß in Samothrake die mystische Kabirensage (der Kabirentod d. h. also überhaupt die Feuerkabiren) nicht seyen, und es liegt nichts vor, was im Entferntesten dem entgegenstünde; vielmehr trit mittelbar das Zeugniß des Pherekydes und des Akusilaos hinzu, welche neben Lemnos und Imbros auch Samothrake gewiß genannt haben würden, wenn dieselben Kabiren dort gewesen wären. [442]) Korybanten aber hatte diese Insel durch den Kybeledienst; [443]) Lemnos dagegen, weil Here die Landesgöttin war, weiset durchaus keine Korybanten auf. Kybele ist es, woran die Korybanten hängen, nicht die Kabiren; daß sie in den Troischen

---

Gesetzen, Origenes c. Cels. III p. 120, Philostratus Ep. ad Epictet. 15), wodurch die Eingeweiheten in Korybantische Ekstase versetzt oder selbst zu Korybanten werden, späterhin wenigstens, Hauptsache dabey war. Eusebius erklärt anderwärts (Pr. ev. I, 10 p. 38) auch die Dioskuren durch Kabiren, Samothraker oder Korybanten. So erklärt sich Strabons Aeusserung p. 466: *τοσαύτη δέ ἐστιν ἐν τοῖς λόγοις τούτοις ποικιλία, τῶν μὲν τοὺς αὐτοὺς τοῖς Κούρησι τοὺς Κορύβαντας καὶ Καβείρους καὶ Ἰδαίους Δακτύλους καὶ Τελχῖνας ἀποφαινόντων, τῶν δὲ συγγενεῖς ἀλλήλων κ. τ. λ.* Nehmlich nicht alle gleich; sondern Kureten, Korybanten, Telchinen unter sich vertauscht, als Diener; die Korybanten mit den Kabiren, sowohl denen in Thessalonich und im Troischen als mit den Samothrakischen; die Kureten mit den Idäischen Daktylen zusammengestellt, weil sie in den Weihen zusammentreffen.

[442]) Es ist eine von den dreistfalschen Behauptungen, welche bey so dunkeln Gegenständen manchen keine Anstrengung kosten, wenn St. Croix T. I p. 55 den Kabirischen Tod nach Samothrake setzt.

[443]) Samothrake ist *ἐρυμνὸν Κυρβάντων κτίσμα*, Lycophr. 78. *Θρηϊκίη τε Σάμος, Κορυβάντιον ἄστυ*, Dionys. 524.

Städten sich vereinigt hatten, beurkunden schon die Namen der Kabirenorte Korybantion und Korybissa. Von hieraus und nicht von Lemnos muß wohl Thessalonich, wovon ohne Zweifel auch Clemens spricht, diese Heiligthümer empfangen haben. Auf ähnliche Art kommen in Kreta die Kureten mit den Daktylen zusammen vermittelst der Rhea.

Attius zeichnet die Feyer in Lemnos beym hohen Tempel der Kabiren durch das Beywort keusch aus; mysteria pristina castis concepta sacris. Vielleicht war dieses bestimmt von der Entfernung der Weiber, namentlich auch von der Nachtfeyer des mystischen Todes verstanden. Fasten, wie hier vorausgiengen, und Wehklagen (*κοπετοί*) waren auch an den Festen des Zagreus üblich.[444]) Daß die Telete nächtlich war, wie auch die des Kretischen Zagreus und die Nyktelien des Böotischen Dionysos, beweist eine andre Stelle des Philostratus (Heroic. p. 739), wo er von den Todtenopfern des Achilles erzählt, die Thessalier sängen ihm in der Nacht Lieder, die Todtenspenden durch mystische Ceremonieen unterbrechend (*τελετῆς τι ἐγκαταμιγνύντες τοῖς ἐναγίσμασι*) wie die Lemnier pflegten, und im Peloponnes die Sisyphiden (die Korinther beym Bußfest zum Andenken des Knabenmordes im Heretempel). In dieser Zusammenstellung liegt zugleich ein Grund mehr für die Natur der *τελετή* in Lemnos, welche vorhin vermuthet worden ist; und die mystischen Namen, welche die dortigen Kabiren gehabt haben sollen, hiengen mit ihr wahrscheinlich zusammen. Aus Autonomen von Hephästia mit einem brennenden Leuchter (und dem Widder des Hermes) schloß Eckhel (D. N. II, 51) auf Vulcanalien. Die Beziehung auf die Athenischen Münzen ist nicht ganz richtig, weil diese durch zwey Fackeln die Lampadephorie ausdrücken,[445]) und es ist ein Irrthum, daß Eckhel (II, 217)

---

444) Plutarch. Def. orac. 13.

445) Mionnet II, 117.

Fackeln auch den Lemnischen Münzen giebt. Sie enthalten nur eine λυχνοκαΐη, nach dem Ausdruck Herodots (II, 59. 62). Indessen hat nach Mionnet (Suppl. II, 541) eine Münze von Hephästia neben der Eule einen Palmzweig, welcher Festspiele anzudeuten scheint; und es ist auch nicht unwahrscheinlich, daß unter Athenischer Herrschaft das Athenische Fackelspiel, welches Herodot (VIII, 98) dem Hephästos allgemein giebt, in Lemnos aufgenommen worden sey. Eine der Eckhelschen ähnliche Münze von Hephästia ist aus Choiseul Gouffiers Reise (T. II pl. 16, 2) auf unserer Kupfertafel unter Nr. 1 gestochen. Neben dem großen Leuchter, welcher durch eine bedeutende Feuermasse dem Fest eine für das Volk sehr erfreuliche Scene bereitete, ist zugleich der Dienst des Hermes angedeutet und der der Dioskuren, welche auch in Thessalonike, in Tenedos und anderwärts später, als sie sich sehr ausbreiteten, neben den alten Göttern aufgenommen worden sind. [446]) Eine andre nachlässiger gezeichnete Lemnische Münze aus dem ersten Theil der malerischen Reise (p. 82), und blos zur Vergleichung des Geräthes eine der Apteräer (aus dem Mus. Brittan. tab. VIII, 7) sind Nr. 2. 3 beygefügt.

Zugleich habe ich unter Nr. 4 einen Kabiren von Thessalonike aus den Münzen des Brittischen Museums (tab. V, 3) abbilden lassen. Das Werkzeug, welches auf meh-

---

[446]) Auch auf der einen Münze bey Eckhel sind die Dioskurenhüte neben der lampas ardens; vorn Apollon im Lorbeerkranz. Sonst auch caput virile diadematum (Hephästos), und hinten der Widder, zuweilen mit dem Leuchter. Bey Choiseul (pl. 16, 3) hat Hephästia auch die Pallas (auf der Rückseite einen jugendlichen behelmten Kopf, wie auch Imbros) so wie die einzige von Myrina pl. 16, 1, Münchner Akademie Th. V S. 49. Die Lemnier stifteten bekanntlich in Athen eine von Phidias ausgeführte Pallas. Auf den Münzen von Hephästia bey Mionnet, Supplem. II, 541 kommen zu diesen Symbolen noch hinzu Strahlenhelios und Traube.

reren Münzen dieser Kabir neben dem **Hammer**, den er immer in der Linken führt, in der Rechten hält, ist von den Numismatikern, vermuthlich des Hammers wegen, für einen Nagel gehalten worden. [447]) Nur Schläger hat diesen Kabiren unter seine deos *clavigeros* (§. 8) aufgenommen; und die Münze Seguins selbst (auf unsrer Tafel Nr. 5) möge zeigen ob er nicht Recht dazu hatte. Seine Erklärung dieses Kabiren als Ariokersos und des Ariokersos als Pluton ist gleich nichtig: dennoch ist wohl möglich, daß die Kabiren den **Schlüssel** in gleichem Sinn als dieser führten, nehmlich als χϑόνιοι, als welche die Lemnier sie versöhnten. Aber es kann auch der Schlüssel gleich dem der Athene (Not. 481) auf den geheimen Verschloß der Blitze bezogen werden. Sonst hält die linke Hand des Kabiren gewöhnlich ein **Rhyton**, mit Bezug auf den Wein, den sie schenken (in der Jasonee des Aeschylus verheißen sie Fülle desselben) und ihr Festgelag; Weinbau bezeichnen auf Münzen von Thessalonike auch Bacchische Symbole. Früher nannten die Numismatiker statt des Rhyton capricornum; und noch Prof. Ramus schreibt: capricornum seu forte rhyton. Mionnet (I, 490. 499 s.) erkennt Rhyton auslaufend in ein kleines vierfüßiges Thier an; und auch was er p. 504 bey einer Münze der Salonina un animal nennt, wird nichts anders seyn als ein solcher capricornus, welcher auch bey Montfaucon, Supplem. I, 73, Beger, Thes. Br. 1, 483 und Gesn. N. Pop. tab. 24, 21 die Bestimmung zum Rhyton weniger deutlich ausdrückt und doch nichts anders bedeuten kann. Am Besten

---

[447]) Clavum aut quid simile sagen Eckhel, Catal. M. Caes. p. 87, Taylor Combe, Ramus, Catal. Num. Mus. Dan. I, 121, Eckh. Catal. p. 88, 14: dextrâ forte clavum aut incudem (der Ambos ist sonst vor den Füßen, p. 87); Fröhlich, Tentam. p. 299: fabrile quoddam instrumentum; Seguin, Sel. Num. p. 14: vasculum aut quid aliud cognitu difficile.

zeigt es die bey Choiseul vergrößert gegebene Münze, worauf übrigens dem Kabiren, nach der Kaiservergötterung der Zeiten, die Rüstung eines Domitian oder Caracalla angezogen ist. [448]) Daß die Griechischen drey Kabiren keine Aehnlichkeit mit Patäken hatten, braucht im Zusammenhange dieser Untersuchung kaum bemerkt zu werden. Wenn Herodot (III, 37) einen Aegyptischen Gott Hephästos nennt, in dessen Bildung wir nie den Griechischen Hephästos erkennen würden, so mußte er natürlich die Söhne Kabiren nennen, er mochte nun auf die Bedeutung des Namens sehen oder nicht. Wenn diese Aegyptischen Dämonen lächerliche Zwerggestalt hatten, was folgt daraus für die Lemnischen Kabiren? Hätten diesen die Aegyptischen Feuergötter geglichen, so würde Herodot sie seinen Landsleuten leichter durch Anführung derselben als durch die Phönizischen Schiffspatäken, die er selbst erst beschreiben muß, bezeichnet haben.

Nach Cicero (N. D. I, 42) wurde auch in den Lemnischen Mysterien die Natur der Dinge durch Zeichen vorgestellt; wenn er nicht etwa, was doch kaum zu argwöhnen ist, wegen des gemeinschaftlichen Kabirennamens Lemnos mit Samothrake in dieser Hinsicht irrig verknüpft haben sollte. Vergeblich wird man sich umsehn nach einem Zeichen, daß das Element des Feuers auch die Naturlehre dieser Secte von den Grundsätzen anderer Mysterien wesentlich unterschieden haben; ob also die drey Kabiren auch in jenen Darstellungen Hauptfiguren gewesen oder nicht. Gewiß aber ist aus dem Jahres- und Opfertod, welchen der eine von ihnen (unmöglich als bloser Daktyl-Kabir) er-

---

[448]) Ausserdem hat ein Kabir von Thessalonike neben dem Hammer einen Beutel (bourse) auf einer Münze der Octavia Neronis, Bentinck Catal. I, 391, und auf einer ist ein Hund zu den Füßen des Kabiren unter Antonin dem Frommen, Vaillant, Praest. III p. 127.

leidet, daß sie nicht auf die Kunst eingeschränkt waren, sondern auch Naturkräfte ausgedrückt haben müssen; Hammer und Hut fallen und nackt stehen die Erstlinge des Hephästos gleichsam wie drey Ursprossen da, noch glühend aus dem Urquell allbelebender Wärme hervorgetrieben (und darum auch Götter der Fruchtbarkeit); denn wie die Gestalten des Proteus zerrinnen, so wandeln sich die Göttersymbole mit der Bedeutung und mit der Beziehung. So hatte ich blos aus der Sache auf Kabiren als Axiokersen geschlossen, als mir die Münze von Thessalonike auf unserer Kupfertafel Nr. 6 auffiel, welche sie wirklich als solche sinnbildlich darstellt. [449])

Nachdem an den Lemnischen Hephästien oder Kabirien, wie das Fest heißen mochte, die eigentliche τελετή, die an die Stelle des Kabirischen Todes getretenen Ceremonieen gefeyert waren, langte das Feuer von Neuem auf der Insel an, und sogleich begann ein neues Leben. Die Wohlthat des Prometheus, welcher hier den Menschen das Feuer zu brauchen gelehrt hatte, wurde nun ohne Zweifel, nachdem man den Zustand seiner Entbehrung wenigstens einigermaßen gefühlt hatte, zuerst mit fröhlichen Mahlzeiten gefeyert. Diese sichtbare Beziehung des Festes auf einen feuerlosen Zustand, also auch auf das Geschenk des Prometheus bestätigt die oben gewonnene Ansicht, daß die ganze Prometheussage bey Aeschylus in Lemnos Wurzel gefaßt, vielleicht ihre Ausbildung erlangt gehabt habe.

Wegen dieser engen Verbindung ist es erlaubt, auch umgekehrt bey Aeschylus Bestandtheile der Kabirien, wenigstens der mit dem Fest ohne Zweifel verbundenen My-

---

[449]) Aus dem Catal. Num. vet. Musei Regis Daniae T. I tab. II, 18. Das Zeichen erklärt auch der gelehrte Herausgeber für drey Pflanzen; und weil es sonst auf Münzen dieser Stadt vorkomme, und ausserdem nicht bekannt sey, so schreibt er ihr diese, obgleich sie den Namen nicht enthält, zu.

sterien aufzusuchen. Was diese betrifft, so sollte man denken, die Mysten seyen darin selbst als Kabiren, wie in andern ähnlichen Feyern die Eingeweihten die Person der Götter anzogen, als Freyschmiede, in einem höheren Sinn wie unsre Maurer, aufgetreten. Indessen hat sich ein auffallendes Denkmal erhalten, wenigstens in der auf unserer Kupfertafel genau wiederholten Zeichnung, da die Vase selbst seitdem zu Grunde gegangen ist, welche auf die Vermuthung leiten kann, daß der neu Aufzunehmende vielmehr gebunden ward und befreyt wie Prometheus; eine Vermuthung, die auch an sich nicht unwahrscheinlich seyn würde weil nach der Thebischen Sage Prometheus in die Kabirien eingeweiht war. Bey einer rohen Art der Ausführung wie in diesem Vasengemälde, und bey einer so ganz vereinzelten Vorstellung lauft man Gefahr, von der wirklichen Bedeutung weit abzuirren, und wenn eine sichere Erklärung möglich ist, wird sie mir willkommen seyn. Unterdessen mag sich eine Vermuthung herauswagen, mit der festen Versicherung ihr zur Seite, daß in der höchst seltsamen Erklärung des ersten Herausgebers, Herrn J. Christie, in dem Anhang zu der Englischen Uebersetzung von Herrn von Ouwaroffs Versuch über die Mysterien von Eleusis, London 1817, alle Voraussetzungen, alle Beschreibung und alle Benennungen grundlos sind. So haben nicht wenige Englische Gelehrte seit Bryant, bey der richtigen Ahndung, daß religiöse Bilder und Worte des Alterthums einen Sinn in sich verschließen, die scharfe Prüfung des Einzelnen so sehr hintangesetzt, daß ihre Ansichten über solche Gegenstände oft träumerisch und im Falschen ungeheuer sind. Des Verfassers frühere Erläuterung, wahrscheinlich in der Disquisition upon Etruscan vases 1806, ist mir nicht bekannt geworden.

Die Vase ist aus Sicilien gebracht worden; der Ort, wo man sie ausgegraben, leider nicht angegeben. Zwar wenn wirklich eine Einweihung vorgestellt ist, so kann aus

dem Grabe, worin sie gelegen, der Ort, auf welchen sie sich beziehe, nicht bestimmt werden, indem so viele sich auf ihren Reisen in fremde angesehene Weihen aufnehmen ließen. Anwohner des Aetna mußten sich zu denen von Hephästia, wo man den Mosychlos rauchen sah, besonders hingezogen fühlen.

Eine Weihungsscene scheint gleich die Schnur oder Kette zu bezeichnen, einen Kreis, innerhalb dessen allein der Priester (vielleicht Hierokeryx oder Aethalides) sich befindet, welcher über den Sitzenden mit Handauflegung eine Formel ausspricht. Der Sitzende stellt, um geradeaus zu sagen, was als eine mögliche, vielleicht nicht ganz unwahrscheinliche Muthmaßung zu gelten bestimmt ist, den neuen Prometheus vor, auf einen Felsensitz gefesselt, den rechten Arm über dem Kopf an die Wand befestigt, welche bekanntlich nach dem Styl dieser Vasenzeichnungen so wenig wie Bande und andres Nebenwerk ausgedrückt zu werden brauchte, die andre an einen Stab geschlossen, welcher zugleich, indem er an beyden Knieen festsitzt, die gewaltsam gestellten, und daher nothwendig auch unten befestigten Beine auseinander hält, also eine Art Fußholz, *ποδοκάκη*, *ποδοστράβη*.[450]) Am andern Ende entfernt sich der Hephästos oder Kabir mit dem Hammer, welcher diese scheinbare Qual und Prüfung ins Werk gesetzt hat, indem er sich noch einmal umblickt. Verschiedene Arten von Hämmern sind oben aufgehängt, wovon einer sich mit einem Werkzeug, fast von der Gestalt einer 7 kreuzt, beyde über der Zange, welche die weibliche Figur hält. Diese übrigens, welche auch einen Antheil an der Weihe haben muß, und vielleicht die Kabiro vorstellt, sieht nicht so beherzt als der Hämmerer auf die leidende Hauptperson hin, sondern scheint ängstlicher oder theilnehmender vor sich hin zu blicken,

---

[450]) Schol. Aristoph. Equ. 366. *ἐν ξύλῳ δήσας.* Equ. 394 *ποδοκάκη.* Lys. c. Theomn. p. 117 (356). Harpocr. *ποδοστράβη.*

und zugleich nicht zufällig sich zu dem Gefäß zu halten, welches ein Krater seyn und das Mahl oder die berühmten Kabirischen Trinkgelage bedeuten kann, zu welchen Prometheus, wenn er erlöst ist, übergehn wird.

Die Schmiedewerkzeuge, welche hier genugsam herausgestellt sind, müssen als unterscheidende Merkmale der Vorstellung nothwendig gelten; sie würden eine Anschmiedung, sollte ich denken, vermuthen lassen, auch wenn von Prometheus nicht die Rede seyn könnte.

Wie viel sanfter die Aufnahme in Samothrake, wenn die Geweiheten rings um den thronenden Neuling den Reihen tanzten![451])

Mit größerer Bestimmtheit läßt sich vermuthen, daß der Antheil des Chiron an der Auflösung des Prometheus nicht erst der Poesie angehöre, sondern dem Lemnischen Heiligthum. Für Aeschylus genügte der Ring, um die Wendung und die Bedeutung des Drama zu begründen, und die Einführung des Chiron war nicht von besondern dichterischen Vortheilen begleitet. Vielmehr ist die ganze Sage von ihm so beschaffen, daß es einleuchtet, der

[451]) Plat. Euthyd. p. 277 D. Chrysost. Or. XII p. 203. Procl. Theol. Plat. VI, 13. Lucian. saltat. 15. Hesych. Θρόνωσις Auf Einweihungen dieser Art beziehe ich Pindars Ἐνθρονισμούς. Doch läßt aus diesen sich nicht weiter folgern, daß der Dichter in Samothrake eingeweiht gewesen sey, womit man sonst die Vision auf dem Kithäron in Verbindung setzen könnte, als (in irgend einem Feuermeteor) die Fackeln der Phrygischen Mutter (die Fackeln der Fest- oder Weihescenen) ihm schimmerten sammt dem Lichtschein des Arkadischen Pan (Φάων, Φάν); denn Dion spricht daneben von Athenern, und in Eleusis, wo demnach derselbe Gebrauch Statt fand, war Pindar sicher eingeweiht. Nach Samothrake gehören die Orphischen Θρονισμοὶ Μητρῶοι des Nikias von Elea bey Suidas, indem die dortigen Weihen in späterer Zeit auch nach der Kybele benannt wurden. (Not. 423.)

Dichter würde sie bey freyer Erfindung verschmäht haben, könne sie nicht ihrer selbst, sondern nur um des Ganzen seines Stoffes willen, und um nicht zu zerreissen, was in der Vorstellung von demselben zusammenhieng, aufgenommen haben. Denn weder ist ein Verhältniß des Chiron zu Prometheus in der älteren Sage berühmt, noch ist die Person des Chiron an sich so anziehend oder gediegen ausgebildet, daß durch sie das Gedicht verschönert werden konnte. In den priesterlichen Allegorieen aber ist die religiöse und sittliche Bedeutung die Hauptsache; weniger kam es dabey an auf die Bestimmtheit der Gestalten und selbst auf das Treffende in der Anwendung von Personen der allgemeinen Volks- und Dichtersage: genug, wenn durch eine aus ihr schon bekannte Person eine gewisse Idee näher gelegt und gleichsam abgebildet wurde.

Dem ersten Anscheine nach sollte man den freywilligen Tod des Chiron für den Prometheus aus der allgemeinen Idee des Opfers erklären, durch welches von jeher das Räthsel, wie der Sterbliche, schuldvoll Gott gegenüber, dennoch als begnadigt vor ihm bestehe, wo es sich irgend aufgeworfen hatte, gelöst wurde. Ich gestehe, daß ich einige Zeit keinen andern Begriff mit dieser Geschichte zu verbinden wußte, obgleich ein Freund von hoher Einsicht mir sein Befremden über denselben geäußert hatte. Als Opfer fällt sonst einer für viele; aber da Prometheus die Menschheit bedeutet, so würde dieser Umstand nicht gegen eine stellvertretende Opferung streiten; und selbst wenn einer für den andern in den Tod geht, wie in den Fabeln von der Alkestis und von den Dioskuren, liegt die Idee göttlicher Rechte und Ansprüche zu Grund; auch freywillig weiheten sich dem Opfertode viele, wie die Sagen überliefern. Aber eins entscheidet gegen diese Ansicht, daß nehmlich Chiron selbst zu sterben wünscht, im Tode nicht ein Opfer darbringt, sondern eine Wohlthat empfängt, da doch alle, welche sich freywillig opferten, es aus der

höchsten Liebe thaten, wodurch das Leben am Allermeisten verherrlicht wird. Gerade der Hauptzug ist, daß Chiron lieber todt seyn, als leiden will, was auch Aristoteles (Eth. Eudem. III, 3) berührt; und er ist um so bedeutender, da Prometheus umgekehrt den Schmerz nicht blos dem Tartaros, sondern auch einer knechtischen Unterwerfung muthig vorzieht. Nicht als Stellvertreter des Prometheus kann demnach Chiron gelten, sondern als dessen Gegenbild und Gegensatz. Und gewiß, möge man über die Wahl der mystischen Figur urtheilen wie man wolle, darüber kann kein Zweifel Statt finden, daß in einer so speculativen und tief-gedachten Fabel, wie diese Prometheische ist, auch Chiron einen bestimmten und für das Ganze sehr wichtigen Sinn gehabt haben muß, und daß der einzige hervorstechende Umstand in dem, was von ihm erzählt wird, nicht zufällig und sinnleer seyn kann.

Eben diesem Umstande nach kann unser Chiron nichts gemein haben mit dem der Ilias (XI, 832), dem gerechtesten der Kentauren (Sporner der Rosse), Spätere sagen, der Menschen überhaupt, dem Heilkünstler, mit der geschickten Hand, was der Name selbst bedeutet, [452]) dem Lehrer des Heros Asklepios in milder Arzney (IV, 219), dem Lehrer des Achilles; und Achilles soll ja zudem nach der Promethee erst noch geboren werden als Chiron schon in den Tod geht. Mit jenem Chiron würde der gleichfalls

[452]) Die Endigung *ων* ersetzt, eben so wie in *Παλαμάων* (der dem Zeus das Haupt spaltet, und also für Hephästos gesetzt ward) das *εὖ* in *Εὔχειρ*, *Εὔμαρος*, von *μάρη* Hand, *Ἀμφίμαρος*, *Εὐπάλαμος*. Die *γαστρόχειρες*, *ἐγγαστρόχειρες* (Sch. Apollon. I, 989) sind blose *χειροτέχναι* im Gegensatz des Höheren. Eben so *χειρώναξ*, das erweiterte *Χείρων*, wie *Δημώναξ* aus *Δήμων*, *Ἱππώναξ* aus *Ἵππων*, *Ἑρμώναξ*, *Παιδώναξ* (dem *παιδάριον* entgegengesetzt), *Πλειστώναξ*. Aehnlich die Formen *Ἀΐδης*, *Ἀΐδων*, *Ἀϊδωνεύς*. Irrig erklärt Heinsius, ad Horat. p. 22, *χειρώναξ*, *Ἱππώναξ* aus *ἄναξ*, in der Bedeutung von *φροντιστής*, curator.

wohlthätige Prometheus keinen Contrast bilden; und es müßte dabey seltsam scheinen, daß der, welcher alle Wunden heilte, von seiner eigenen Verwundung nicht genesen könnte.

Nein, dieser Chiron gehört zu den aus Pindar bekannten nichtswürdigen Kentauren, Söhnen Ixions und der Wolke, oder eigentlich des von diesen erzeugten ersten Kentauren und Magnesischer Stuten, Unnaturen, Thiermenschen, Halbwesen, weder bey Göttern noch Menschen geehrt, die wirklich aus dem Leben verschwunden und vernichtet sind, [453]) und also aus diesem Grund in den Orcus gehören würden, wenn auch nicht die Poesie mancherley ihr nicht mehr anständige Scheusale dorthin zu verweisen beliebt hätte. [454]) Als diese Umwandlung des Kentaurenvolks aufkam, konnte der alte Ruhm des Chiron nicht ganz vertilgt werden, der beste unter ihnen auch nach dieser Gestalt pflanzte dessen Namen fort, und während alle andern in der Schlacht zu Pholoe aufgerieben wurden, gab diesem Herakles unfreywillig die Wunde, woran er starb. [455]) Daß Herakles ihn, wie Apollodor sagt, dem Prometheus zuführte, um statt dessen zu sterben,

---

453) Pind. Pyth. II, 66. Was er von dem zwischen Ixion und die eigentlichen Kentauren eingeschobenen Stammvater sagt, ist von ihnen selbst gesagt. Pherekydes (Schol. Apollon. II, 1235), indem er die Dichtung von den Roßleibern zwar befolgt, aber den Kronos als Vater setzt, hat die besseren Kentauren vor Augen. Aber auch Pindar nennt anderwärts Chiron, den Lehrer des Asklepios, des Jason und des Peliden, obwohl ein Thier, doch des Kronos und der Okeanide Philyra Sohn. Pyth. III, 1. IV, 187. VI, 22. Nem. III, 88; und er folgte wahrscheinlich dem priesterlichen Lasos, seinem Meister, der einen Gesang die Kentauren geschrieben hatte. Athen. X p. 455 C.

454) Virg. Aen. VI, 284.

455) Diod. IV, 12.

scheint die Lemnische Legende hinzugesetzt zu haben. Ein gewisser Anachronismus liegt freylich darin, daß die Kentauren dieser Bedeutung später sind als die in der Promethee angenommene Zeit; aber wenn man bey allen Symbolen auf die Zeit ihrer Entstehung sehen wollte, so würde dieses versteckte Misverhältniß zwischen ihnen und den sie begleitenden Personen in der Poesie sehr häufig erscheinen.

Chiron ist hiernach offenbar das Sinnbild halbthierischer, rohsinnlicher Natur, so wie Prometheus der geistig frey gewordenen Menschheit. Zu derselben Klasse von Wesen gehören beyde ihrer Geburt nach; aber in Chiron ist das Thierische stark herausgewachsen, in Prometheus hat der Geist sich ringend und leidend erhoben und behauptet. Dafür nun geht er, als göttliches Vorbild der Geweiheten, der Erleuchteten und Gottgehorsamen zum Mahl der Kabirien, jener, der vom Leben nichts als Elend zur letzten Beute davon trug, zum Reich der Schatten über, ohne den Kranz und Ring, welche ein göttliches, Elysisches Leben (den großen Gegenstand der Mysterien) verheißen; als Sinnbild also, wie sich nunmehr von selbst ergiebt, der Uneingeweiheten, des nicht vollkommenen und ächten Theiles der Menschen. So haben wir im Chiron ein Gegenstück zu den Danaiden als Sinnbild der Uneingeweiheten in den Mysterien der Demeter; und können mit der Stellung des Prometheus und des Chiron am Schlusse der Promethee die Art vergleichen, wie Polygnot in jenem großartigen Gemälde die Eingeweiheten und Frommen den büßenden Sündern entgegengestellt hatte.

Nach diesem Zusammenhang stirbt Chiron eigentlich nicht, damit Prometheus lebe, worin noch mehr liegen würde, als eine blose Verdammniß der Nichtaufgenommenen, wie unverständiger Eifer sie leicht behaupten mag; sondern die Verknüpfung, aus welcher dieß hervorgeht, ist nur zufällig und scheinbar; eben als ob man sagte, sie tauschen Leben und Tod, da der eine den Tod nicht will,

der andre ihn sucht. Es ist eine gewöhnliche Enallage des Begriffs in den Sagen, daß was neben und was nach einander erfolgt in ursachliche Verbindung gestellt wird. Uebrigens paßte der Name des Chiron, welcher als der bekannteste das Volk der Kentauren hier vertrit, seiner Bedeutung nach auch zu dem neuen Verhältniß, als ein *γαστρόχειρ*, blos für den Leib Thätiger und Sorgender, im Gegensatz des geistig Lebenden oder Geweiheten.

Eine entfernte Spur, daß Chiron in der Priestersage von Lemnos vorgekommen sey, finden wir in einer Naxischen Sage bey dem Scholiasten des Theokrit (VII, 149), welcher, wie Creuzer bemerkt hat, aus der Geryonis des Stesichorus schöpfte. Als nehmlich Hephästos und Dionysos um Naxos stritten (wie Poseidon und Helios oder auch Themis und Nyx [456]) um Korinth, Poseidon und Athene um Athen und Trözen), da war es Chiron, welcher dem Dionysos die Insel zugesprochen und dafür ein Faß des besten Weins empfieng. Zu solchem Schiedsrichterspruch wird natürlich eine Person gewählt, die dem Ort angehörig und angemessen ist oder zu den Göttern eine Beziehung hat. Zwischen Demeter und Hephästos z. B. die um Sicilien streiten, schlichtet Aetna; [457]) zwischen Poseidon und Here in Argos Phoroneus, [458]) zwischen Poseidon und Helios entscheidet Aegäon, der Wassermann. Also scheint es, daß Naxos in dieser Sage die Kentauren in Schutz nimmt, indem ihre Mißhandlung auf der Hephästischen Insel gleichsam als Rache des Gottes erscheint, während Dionysos den Chiron belohnte. Im Dionysischen Cultus der Naxier waren nehmlich die Kentauren geheiligt,

---

[456]) Menand. de encom. p. 100. (Vielleicht sind diese für Deo und Leto gesetzt.)

[457]) Schol. Theocr. I, 65 cf. Kiessling.

[458]) Paus. II, 15, 5.

und zogen den Wagen des Gottes, so wie auch in Pergamos den des Asklepios und des Herakles (des krankheitwehrenden) und zwar hier in Bezug auf den zum Kentauren gewordenen Heilkünstler Chiron. Chiron erscheint aber auch in Gesellschaft des Schmiede-Hephästos, der, von einem Diener mit der Zange begleitet, der Thetis die Waffen für Achilles reicht, am Kasten des Kypselos, mit menschlichen und mit zwey Pferdebeinen;[459]) nebst dem Hymnus auf Hermes (224) und einigen Münzen[460]) das älteste Denkmal dieser symbolischen Gestaltung. Was man in Olympia, um den Kentauren am Kasten zu erklären, sagte, er müsse aus dem Olymp, wohin er in die Gesellschaft der Götter versetzt worden, herbeygeeilt seyn, um den Achilles zu trösten, ist schon darum nicht wahrscheinlich, weil hier Achilles nicht vorgestellt ist, sondern mehrere Nereidenwäglein als Seitenstück zur Fahrt der Nausikaa, also die Abholung der Waffen, nicht die Scene des Leids und der Tröstung. Endlich deutet auch die Sage bey Apollodor (II, 5, 4), daß nach der Schlacht von Pholoe die entflohenen Kentauren von Poseidon in Eleusis aufgenommen und mit einem Berg bedeckt worden seyen, auf den Gebrauch der Kentauren zu einem mystischen Symbol hin.

Aus der Pferdegestalt des Chiron läßt sich zugleich einigermaßen auf die spätere Zeit schließen, vor welcher die Prometheussage in den Lemnischen Mysterien wenigstens diejenige Ausbildung, in welcher sie sich uns darstellt, nicht erhalten haben kann.

---

459) *Κένταυρος δὲ οὐ τοὺς πάντας ἵππου πόδας, τοὺς δὲ ἔμπροσθεν αὐτῶν ἔχων ἀνδρός ἐστιν.* Pausan. V, 19, 2. So auf einem geschnittnen Stein in Böttigers Vasengemälden St. 3.

460) Von Kyzikos, Mionnet T. II p. 527 pl. 43, 9, von Lesbos u. s. w.

Wenn es nun möglich wäre, einen Zusammenhang nachzuweisen, in welchem Athen mit Lemnos hinsichtlich des religiösen Glaubens gestanden haben könnte, so würde die Vermuthung, daß der Prometheus des Aeschylus in altlemnischen Lehren seine Grundlage habe, auch äußerlich eingeleitet und gerechtfertigt seyn. Onomakritos (kurz vor Aeschylus) bekannte die Lehre von den Grundstoffen Feuer, Wasser, Erde, [461]) und von der Zerreissung des Dionysos durch die Titanen, [462]) was mit der Zerfleischung des einen Kabiren durch die zwey andern gleichen Sinn hat. Wichtiger als eine zufällige Uebereinstimmung der Ansichten ist, daß nach Pausanias (IV, 1, 5) der Athenische Methapos, der die Andanischen Weihen verbesserte und allerley verschiedene Orgien förderte und gestaltete, und welchem dieß Zeitalter geistlicher Regsamkeit und religiöser Stiftungen mehr als ein späteres angemessen zu seyn scheint, die Weihe der Kabiren nach Theben gebracht hat. [463]) Diese Angabe scheint absichtlos und glaubwürdig genug, um alles, was Pausanias an einer andern Stelle (IX, 25, 5 ss.) von einem Kabirendienst in Theben erzählt, den man für sehr alt, ja für den ältesten gehalten hat, lediglich von Methapos herzuleiten. Die Mutter der Kabiren (welche ihren besondern Tempel auch hier neben dem der Mutter haben) wird da Demeter

---

[461]) Sext. Empir. Pyrrh. Hypotyp. III, 4.

[462]) Paus. VIII, 37, 3.

[463]) Vielleicht brachte auch er sie nach Anthedon, wo der mit ihm gleichnamige Berg Μεσάπιον, Μεσάβιον, Paus. IX, 22, 5; nach Strabon IX p. 405 von dem Ahnherrn der Japygischen Messapier, wie nach Stephanus der Euböische Berg des Namens. (Für ϑ sprachen und schrieben σ ausser den Dorern, Kretern, Paphiern, auch Eleer und Karystier. Koen. ad Gregor. p. 300.) — Ein Hain war um den Tempel der Kabiren in Theben und in Anthedon.

genannt, und mit ihr zugleich **Kora** verehrt.[464]) Dieß giebt nicht blos sich als **Attisch** zu erkennen, wenn gleich Demeterdienst auch schon früher in Theben gewesen seyn sollte, sondern auch als eine Verschmelzung von Weihen, welche der Vereinigung des Dionysos mit Demeter und Kora in Attika ähnlich ist. Darum erhielt auch die Mutter der Kora hier in Bezug auf diese fremden Kinder den Beynamen Kabiria. Der wahren Mutter der Kabiren stünde dieser so wenig zu, wie die Demeter etwa von ihrer Tochter Persephonia zubenamst werden würde. Die Sage von der Einsetzung des Dienstes, welche Pausanias, statt der geheimen Ceremonieen, mittheilt, ist ebenfalls der Attischen von der Demeter nachgebildet. Eine Stadt soll einst hier gewesen seyn; darin wohnten Männer, die hießen Kabiren.[465]) Zu einem dieser Männer (der Kabiräer, d. i. Einwohner der gefabelten Stadt), welcher **Prometheus** hieß, und einen Sohn **Aetnäos** hatte, kommt Demeter (wie in Attika zum Keleos mit dem Sohn Triptolemos, oder zum Phlyos, zum Disaules und andern, in Argos zum Pelasgos) und giebt sich zu erkennen. Nur

---

[464]) Unter den Göttern Thebens bey Aeschylus ist Demeter nicht. In den Phönissen 629 werden *αἱ διώνυμοι θεαί* angerufen. Ein Heiligthum der Eleusischen Göttinnen in Böotien am Gäson leitete die Sage von einem Athener aus der Zeit des Kodros her, Herod. IX, 97 (cf. 62. 65. 101); aber solche Sagen sind in der Regel kühn anachronistisch. Plutarch Aristid. 11 gedenkt des Tempels der Eleusischen Demeter und Kora bey Hysiä unterm Kithäron als sehr alt.

[465]) Vielleicht geht nur hierauf bey Suidas: *Κάβειροι· Ὄνομα ἔθνους, σημαίνει δὲ καὶ δαίμονας;* da auch Stephanus sagt: *Εἰσὶ δὲ Καβείριοι* (was richtiger scheint, jedoch nicht nothwendig für *Κάβειροι*) *ἔθνος Βοιωτίας, ὡς Παυσανίας ἐννάτῳ.* Sonst war nach Stephanus im untern Asien eine Stadt *Καβειρία* und die Bewohner des Landes hießen *Καβείριοι.* Eine Festung *Κάβειρα*, Plutarch. Lucull. 14. 18.

wendet sich die Erzählung; nicht als Amme ertheilt Deo die Weihe, sondern das Heiligthum der Kabiren bestand in der cista mystica (hier mit dem Gliede des erschlagenen Kabiren, ein Seitenstück von der Bacchischen). Dieß Ueberlieferte (*παρακαταθήκη*) und die Ceremonie, die damit geschah, war ein Mysterion und nicht erlaubt zu schreiben. Die Weihe der Kabiräer, setzt der Verfasser hinzu, d. i. der Eingeweihten, da die Stadt Kabira ja nur in jener Sage vorhanden war, ist also ein Geschenk der Demeter. Dieß die *ἀγλαὰ δῶρα Καβείρων* neben der Demeter in den Orphischen Argonauten (27), die in der That nicht für das Getraide gehalten werden können; [466]) denn die Aehre welche Triptolemos empfieng, durfte genannt werden, und was mit ihr geheim geschehen seyn könnte, ist nicht wohl zu denken. Polygnot gab in der Lesche der Kleoböa, welche die Orgien der Demeter aus Paros nach Thasos eingeführt, das Kästchen (*κιβωτός*), womit Demeter vorgestellt wurde. Aber keinesweges ist man berechtigt, auch dieß Kästchen Kabirisch zu nennen und danach den Kabirendienst nach Paros zu setzen, indem dasselbe Heiligthum unter verschiedenen Namen vorkommt, als *κίστη* des Erichthonios, des Dionysos (in Paträ) und besonders des Jacchos; warum denkt man nicht an ein Dionysisches Kästchen, was die Münzen von Paros und seiner Kolonie begünstigen, welche dagegen kein Kabirensymbol enthalten?

Uebrigens haben wir hier in dem Sohn des Prometheus *Αἰτναῖος* von *αἴθειν* brennen die oben versprochene gewiß nicht geringe Bestätigung der gegebenen Erklärung des Wortes Kabiren. Weil sie Feuerwesen auch dem Namen nach waren, so wird als der erste, der ihr Mysterium empfängt, Prometheus gesetzt, der noch als König oder Heros an das Feuer erinnert, und durch den

466) Lobeck de mysterior. argum. I p. 8.

Αἰτναῖος deutlicher bezeichnet wird. Prometheus und der Sohn aber müssen von Methapos selbst herrühren; denn der Mythus von der Stiftung in seinen Hauptzügen ist etwas wesentliches, er gilt den Gemeinden immer, wenn es erlaubt ist, aus dem bekannten Höheren eine Art des Wahnglaubens zu erklären, als ein Evangelium; die Stiftungssage ist immer das Ursprünglichste. Wenn nun der Knabe Triptolemos uns sagt, daß jene Demeter als Ackergöttin angesehn wurde, so beweist auch der Prometheussohn *Αἰτναῖος*, daß in Theben unter Kabiren Feuerdämonen, die belebende Wärme wirklich verstanden wurden, und alle Ableitungen aus fremden Sprachen falsch sind. [467]) Der Verbindung der Demeter mit den Kabiren entspricht der Beyname *Θερμησία*, welchen nach Pausanias (II, 34, 6) jene im Trözenischen führte, wo denn vielleicht Phoroneus als Feuerbringer in näherer Beziehung zu ihr gestanden hatte. Daß der Kabirendienst in Theben an die Prometheussage eng geknüpft erscheint, giebt einen Nebenbeweis ab von der späten Einführung desselben. Denn wäre er früher dort gewesen, so hätte der Hesiodische Prometheus eine andre Gestalt, oder müßte wenigstens Prometheus in Verbindung mit irgend etwas Thebischen aus andern Poesieen bekannt seyn; diese Sage ist von zu großer Bedeutung, als daß sie uns verschwiegen geblieben seyn könnte, wenn sie in das gute Zeitalter epischer Poesie hinaufreichte.

---

[467]) Hiergegen kommt nicht in Betracht daß ein Rhetor zur Zeit des Augustus oder Tiberius (Dioboros in Brunck. Anal. II, 185, 1) den Kabir, welchen er gelehrterweise um gute Schifffahrt anruft, aus Verwechselung der Schifferkabiren mit den andern, Böotisch nennt. Richtig dagegen nennt Lykophron 634 die nach Iberien auswandernden Böoter *Καρκίνους* d. i. Kabiriten (vgl. Not. 243); auf welche er die Schleuder vermuthlich von der Balearischen Lebensweise ihrer Abkömmlinge zurückträgt.

Nach dieser ungezwungnen historischen Auslegung der Nachricht des Pausanias verliert, was die späten Erben dieser Weihe dem Pausanias ferner erzählten, alle historische Bedeutung. Im Krieg der Epigonen, sagten sie, habe ihre Weihe schon bestanden; so sollten in Samothrake Kadmos, die Argonauten, Herakles und Agamemnon aufgenommen worden seyn. Doch damals war der Orden vertrieben worden, sagte man, und eine gewaltsame Austreibung hatte auch ohne Zweifel Statt gehabt, die bey dem bekannten Schicksal vieler Böotischen Städte und bey dem Haß der Theber gegen alles, was von Athen kam, nicht zu verwundern ist, bis Pelarge Potneus Tochter, d. i. eine *πότνα*, *πότνια*, [468]) wie Demeter und Kora selbst hießen in dem mit Dodona zusammenhängenden Potniä, [469]) des Isthimiades Weib, die Weihen von Neuem stiftete. Daß Dodona dieser Pelarge allerley Ehren bestimmt, läßt vermuthen, daß von dort aus die Stiftung erneuert worden ist, und vielleicht war diese Pelarge eine Priesterin von Dodona, dem Pelasgischen; der alte reine Kabirendienst stellte, so viel bekannt ist, keine Priesterin voran, Telondas (der Weihemann von *τέλος*) [470]) und andre noch übrig gebliebene Kabiräer oder Kabiriten, d. h. zerstreute Theilnehmer des verfallenen Ordens kehren zurück, folgen dem Rufe des alles Religiöse fördernden Orakels, sammeln sich um Pelarge, welche die Orgien und die Einweihung aus dem alten Territorial-Bezirk der Kabiräer (da er in andre Hände

---

468) Vgl. Buttmann Griech. Gramm. I, 261.

469) Pausan. IX, 8, 1.

470) Die Böotisch abgekürzte Endung wie in *Ἑρμαιώνδας* (Thucyd. III, 5), *Ἡρώνδας*, *Ἡρώδης*, der alte Choliambendichter (Hippon. fr. 65), *Χαρώνδας*, *Φρυνώνδας*, *Θεώνδας*, *Ἀρχώνδας*, *Φιλώνδας*, *Θυώνδας* (*Θυωνίδης*, Dionysos in Rhodos, wie *Θυωνεύς* in Chios), *Παγωνίδας*, Pindars, *Ἀσκώνδας*, des Thebischen Cynikers Krates Vater.

gekommen war) auf den sogenannten Aleriares verlegte. Eine Nachfolgerin dieser Pelarge muß die Priesterin der Demeter und der Kabiren in einem Epigramm des Kallimachos (42) gewesen seyn. Für eine gewisse Ansehnlichkeit des Kabirentempels in Theben beweisen die Sagen von der Strafe der Perser und der Makedonier unter Alexander, welche ihn verletzt hatten.

Aeschylus war ein Knabe zu der Zeit, als Lemnos und Imbros in die Gewalt der Athener kamen, welche dadurch Gelegenheit erhielten, alte, berühmte priesterliche Lehren und Sagen der Lemnier, ihre Gebräuche und Weihen allgemein näher kennen zu lernen, ohne die Verpflichtung zu einem gleichen Grad von Zurückhaltung und heiliger Scheu auf sich zu nehmen, als in Ansehung der einheimischen und angesehnsten Mysterien beobachtet werden mußte, wenn gleich die Ideen sowohl als Ceremonieen derselben für die Uneingeweiheten nicht allgemein ein Geheimniß seyn konnten. Die Kabirischen Geheimnisse, welche Diagoras nebst denen von Eleusis ausgesprochen haben soll, waren Samothrakische, woran viele Griechen aus allen Gegenden, insbesondre Handelsleute, namentlich auch viele Athener Antheil nahmen, [471]) so daß nicht zu verwundern ist, wenn die Athener darum ihm Ruchlosigkeit vorwarfen. [472]) Weit mehr aber lag sie wahrscheinlich in der Art und dem Sinn, womit er fremde Religionen und Heiligthümer behandelte.

Daß die Lemnischen Kabiren für die Athener in den Tagen des Aeschylus eine Schule der Erkenntniß seyn konnten, befremdet nicht, da auch Pythagoras die seinige aus ihnen bereichert haben soll. Jamblichus nennt unter den Heiligthümern, wo Pythagoras Wissenschaft geschöpft habe, während derselbe zugleich auch da sie gesucht, wo sie nicht

---

[471]) Aristoph. Pac. 277.

[472]) Athenag. Legat. c. 5.

geheim gehalten wurde, [473]) Lemnos, Imbros und Samothrake, und was Pythagoras gesagt haben soll, er sey einst Aethalides gewesen, [474]) bezieht sich wahrscheinlich auf die Lemnischen Hierokeryken, und ist um so wichtiger als in der Sage von Aethalides selbst (Not. 341), unscheinbar aber klärlich, der Keim der Pythagoräischen Seelenwanderungslehre enthalten ist. Also konnte Pindar die darauf bezüglichen Ideen von Thebischen Kabiriten, wenn er nicht selbst in ihre Mysterien eingeweiht war, so wie in die von Eleusis, eben so gut als von Pythagoräern, die in Theben lebten, [475]) vernehmen. Wundern dürften wir uns in keiner Hinsicht, wenn die Nachricht zum Vorschein käme, auch Aeschylus sey in die (vielleicht nur noch im Schoose weniger Geschlechter erhaltene) Feuerweihe von Lemnos aufgenommen gewesen. Daß zu seiner Zeit Mysterien in Lemnos bestanden, geht aus dem Worte des Pherekydes hervor, daß die Namen der drey Lemnischen Kabiren mystisch seyen. Die Anwendung, die Aeschylus von den äusseren Symbolen derselben macht, erinnert an seine bekannte Neigung, Gegenstände der Mysterien in seinen tiefgedachten Poesieen zu berühren.

---

[473]) παρὰ τοῖς κοινοῖς. Vit. Pythag. 28 p. 318. Kiessl.

[474]) Heraclid. Pont. ap. Diog. L. VIII, 4. Horat. I, 28. 10. Ovid. Metam. XV, 160. Porphyr. Vit. Pythag. p. 45 (78) u. a. So vermuthet Müller (de Aeneae in Italiam adventu p. 314), daß Pythagoras im Euphorbos gelebt haben soll wegen dessen Verehrung des Apollon.

[476]) Böckhs Philolaos S. 10.

Altattischer Feuerdienst.

Mit der angedeuteten Ansicht von dem Inhalte der altlemnischen, und wahrscheinlich Dardanischen Religion kommt in vielen Punkten die Attische Lehre von Hephästos und Athene überein. Wenn uns die Griechischen Religionen auf zwey, im Cultus zwar nirgends verbundene Schöpfungstage zurückweisen, die da sind, Gott sprach und es gebar die Finsterniß ein Zwillingspaar, Sonne und Mond, oder sie gebar Zwillingssöhne, zu scheiden Morgen und Abend, und dazu die Schwester, zu leuchten der Nacht; und abermals schuf der Herr, zeugend jetzt mit der Erde, und es sprosseten Kräuter und Blumen, und Thiere und Menschen, Hermes oder Eros, Ares und Hebe, oder auch Kora; so ist offenbar eine gleich alte Grundanschauung neben oder zwischen diesen, daß zum drittenmal schaffend Zeus aus seinem wolkenumhüllten Haupt unter Donnerschlägen ein Feuerkind gebar, Frucht und Quell allbelebender Wärme, und alles Geisteslichts und Rathes zugleich. Die auf uns gekommene Theogonie zwar scheint die Naturbedeutung auszuschließen, und Athene blos als die ewige göttliche Weisheit, *Μῆτις*, zu fassen, indem diese die Mut-

ter ist, mit welcher Gott die Jungfrau Athene erzeugte.[476]) Allein zu tief in dem Wesen aller Griechischen Götter ist das Walten in und durch Natur begründet, als daß man nicht jene Dichtung für einen mehr zufällig als absichtlich einseitigen Ausdruck der Idee halten müßte. Der Naturbedeutung nach aber kann sogar Pallas, welche der himmlische Zeus hoch im Luftfeuer (*ὑψίζυγος αἰθέρι ναίων*) gebar, nicht anders seyn als ätherisch, von feuriger Na-

---

476) Die Beywörter zwar *γλαυκώπιδα Τριτογένειαν, ἶσον ἔχουσαν πατρὶ μένος καὶ ἐπίφρονα βουλήν* (Theogon. 895), drücken beyde Seiten aus. Die sogenannten Hesiodischen Verse aus dem Exemplar der Theogonie, welches Chrysippus hatte, bey Galen. de Hippocr. et Plat. dogm. III, 8 (p. 273), müssen nach dem zwölften getrennt werden (worin mich jetzt Heyne ad Apollod. I, 3, 6 bestärkt); es sind zwey verschiedene Stellen über die Metis, welche zu der dritten Behandlung derselben Sache in unserer Theogonie hinzugeschrieben worden waren. Die zweyte, wonach Metis die Urkünstlerin, auch als *τέκτηνα δικαίων* und *Θέμις*, in Zeus Eingeweiden verborgen, der Athene die Aegis fertigt, mit welcher sie geboren wird, scheint ziemlich spät und Orphischer Art. Nach dem Sch. Apollon. IV, 1310 kam die Geburt der gerüsteten Pallas zuerst bey Stesichoros vor; vgl. Pindar fr. 9 Boeckh. Uebrigens hat schon Chrysippus, durch sein Exemplar getäuscht, eine doppelte Zeugung des Zeus durch Metis und durch Themis angenommen, obgleich nach dem Zusammenhang offenbar *Θέμις* nur Prädicat von jener ist. Nach *Θέμις* muß auf jeden Fall Komma oder Kolon stehn, und der Punkt am Ende des drittletzten Verses wegfallen, wenn gleich das Asyndeton hier Verdorbenheit des Textes vermuthen läßt. Das Komma nach *παλάμαις* in der neuen Ausgabe des Galenus scheint Druckfehler. Die alte Lesart *πολὺ δινεύουσαν* hatte Heyne a. a. O. vollkommen gerechtfertigt. Uebrigens drücken sich die späteren Griechen wieder ähnlich aus, wenn Athene im Homer wohnt, Erinnys in der Brust des Herakles. Christod. Ecphr. 317, Philostr. Im. II, 23.

tur. [477]) Doch bestätigt es sich auch durch den auf den Musäos zurückgeführten Mythus, daß durch Palamaon, d. i. Hephästos (wie Pindar ihn hier nennt, sonst auch Dädalos) diese Feuergeburt bewirkt ward. [478]) Frühzeitig aber muß der Begriff des Athenefeuers als eines göttlichen, himmlischen dem irdischen entgegengesetzt worden seyn, indem Here, die Erde, ohne Zeus den Hephästos gebiert; [479]) welcher dann sich mit Athenen vermält. Auf die einfachste Naturidee der Athene weiset zurück die Aegis, aus Gewölk und Sturm, welche sie mit dem Zeus selber gemein hat, [480]) und daß sie allein die Schlüssel des Hauses weiß, worin der Blitz versiegelt liegt; [481]) daß nach Pisander Athene die Warmquellen schafft, welche bey Iby-

---

477) So gebiert Brama aus seinem Munde die Brahmanen weil sie Schreiber und Beter sind, aus dem Arm die Kaste, welche das Schwerd führt, aus dem breiten Schenkel die Kaufleute oder Reichen, aus dem (verächtlichen) Fuß die geringste Klasse. Gesetze des Menu I, 31. Einseitig physikalisch deutete Aristoteles ap. Schol. Pind. Ol. VI, 66, aus einer Wolke, welcher Zeus den Schlag gegeben, sey die Göttin hervorgesprungen.

478) Schol. Pind. Ol. VII, 66. *Ἐκ πάντων παλάμῃσι κεκασμένος Οὐρανιώνων* ist Hephästos in der Hesiodischen Theogonie des Chrysippus. Euripides Jon. 455 und Apollodor setzen Prometheus an die Stelle, wohl nicht als Feuer, sondern als Verstand, wie andre den Hermes.

479) Theogon. 928, wo *ἤρισεν ᾧ παρακοίτῃ* auf den Namen *Ἥρη* mit falschem Wortwitz anspielt. Hom. H. in Ap. 309.

480) Il. II, 447. XXI, 400. Ueber die Aegis s. S. 153.

481) Aesch. Eumen. 825; darum *κληδοῦχος* genannt, Aristoph. Thesm. 1142, und unter diesem Namen von Phidias gebildet. Plin. XXXIV, 19. Auf Münzen Domitians hält Pallas den Blitz. Das Schlüsselamt der Götter bezeichnet immer ihre Natur; so hat Peitho die verborgenen Schlüssel der heiligen Liebe, Pind. Pyth. IX, 7, Proteus des Meers, Hymn. Orph. XXIV, 1 u. s. w.

kos Hephästos hervorbringt,[482]) daß beyde bey sich das Feuer haben, und gleicher Natur sind nach Platon,[483]) daß sie in Athen in demselben Tempel wohnen,[484]) als Künstler zusammen wirken,[485]) ferner daß Athene als Wärme, Ἀλέα, in Tegea verehrt, daß vor ihr in Athen, wie auch in Alalkomenä, ein ewiges Feuer unterhalten,[486]) und der Fackellauf auch ihr geweiht wurde, seit ältester Zeit aber wahrscheinlich wegen ihrer Feueraugen die nächtliche Eule angehörte. Wo sie geboren ward, da sproßten die Saaten, in Knossos, in Athen; als Σιτωνία ist sie weit und breit verehrt, auch als Ἀκταία, (im Attischen Phlyus) als Τιθρωνή (Τι-θερωνή d. i. Θέραια), als Ἄγρι-φα;[486*]) und auch Ἄγραυλος und Πάνδροσος, als zu ihr gehörige Personen, sind doch zuletzt nur wie Wirkungen oder Eigenschaften von ihr zu betrachten, so wie Damia

---

482) Schol. Nub. 1047. 150. Apostol. IX, 95. 97.

483) Polit. p. 274 D. Critias p. 109 C. Nach Plutarch Cim. 10 gab Demeter den Athenern die Saat, Poseidon die Quellen, Athene das Feuer, πυρὸς ἔναυσιν.

484) Pausan. I, 14, 5. Augustin. C. D. XVIII, 12. Vereint sind beyde auch an dem Brunnen im Mus. Capit. IV, 21. Altar des Hephästos im Erechtheum, Paus. I, 26, 6.

485) Hom. H. 20.

486) In den Leuchter des Kallimachos ward zu Athen jährlich nur einmal Oel aufgegossen, Paus. I, 26, 7, und er durfte nicht ausgehn, Plutarch. Sulla 13 und die in Müller. Aegin. p. 70 angeführten Stellen. Daher Athene mit einer Lampe an einem Sarkophag, Zeitschrift für alte Kunst I, 39. In Alalkomenä ward von der Priesterin täglich Feuer auf den Altar gelegt unter der dreymal gesprochnen Formel, die Mondlenkerin (nach dem Medusenhaupt der Göttin dieser Name, wie aus der Legende hervorgeht) lebet und heischt Feuer, Ἰοδάμαν ζῆν καὶ αἰτεῖν πῦρ. Paus. IX, 34, 1.

486*) Τιθρωνή, Paus. I, 31, 2 vgl. Zuschrift an Schwenck S. 272. 299. Das. S. 305 f. über Ἀκταία. Ἄγριφα bey Hesych.

(d. i. *Βουθεία, Βουρμία*) und Aureſia von der Deo ſich ablöſen. Bekannt ſind die Deutungen dieſer Göttin als aetherius vertex, summum aetheris cacumen, summus aether. [467])

In der Region, worin das Walten der Athene iſt, erſcheint als erhabenſtes Meteor der Mond, welchen noch Herakleitos für lauteres Feuer erklärte, [468]) an des Himmels Aegis das leuchtende, ſonſt auch in grauſem Zauber mächtige Meduſenhaupt. Indem dieſes an ihr haftet, iſt an des Mondes Phaſen ihr Dienſt gebunden, und man konnte ſagen, nicht, ſie ſey der Mond, wie Ariſtoteles (bey Arnobius) oder, wie die bey Auguſtinus (C. D. VIII, 16), Feueräther oder Mond, ſondern auch Mond. Daher auf den älteren Attiſchen Silbermünzen neben der Eule und dem Oelzweig ein Mond oder Meduſa. [469]) Hieraus iſt es entſtanden, daß manche Göttinnen, welche eigentlich vom Mond ausgiengen, weil ſie vielleicht auch von der Mene, Selene, Artemis im Cultus andrer Orte noch mehr verſchieden waren, von den Fremden als Athenen bezeichnet wurden, wie die Hellotis in Korinth, die Pallas Chryſe (welche eigentlich zu den Großen Göttern Samothrakes ſich zu verhalten ſcheint wie Helena zu den Dioskuren, ſpäter Harmonia zu beyden Brüdern), auch Athene *Ἑλλεσίη* und *Ἑλλενία*. Der alte Name der Palladien darf nicht irren,

---

[467]) Arnob. III, 31. Macrob. I, 17. III, 4. Daſſelbe wollten die ſagen, welche, nach Clemens, Jul. Firmicus, Orph. H. 65 ſie Tochter des Hephäſtos, d. i. die Feurige nannten.

[468]) Schleiermacher über Herakleitos in Wolfs und Buttmanns Muſeum I, 398. Aehnliche Anſichten der Philoſophen b. Stob. Ecl. Phys. I, 25.

[469]) Eckh. D. N. T. II p. 163. 209. Mionnet II, 114 n. 37 cf. p. 113. Auch der Hirſch neben Eule und Oelkrug ſpielt darauf an, b. Creuzer Taf. VII, 7. — Richtig faßte dieß Verhältniß Voss. de idolatr. II, 42 p. 200.

indem *Πάλλας*, *Πάλλαξ*, Jungfrau, so gut zu einer Selene, wie *Κόρη* zur Athene paßt. [490]) Nur solchen Athenen vermuthlich ist das Beywort *ταυροπόλος* zugekommen. [491]) Auch sind nicht diese am Triton geboren, sondern die Feuerathene, welche aus dem Haupte des Zeus hervorgieng; und gerade diese Tritogeneia ist, wie Creuzer (II, 711) bemerkt hat, die Getreideathene, Itonia, über die derselbe sich verbreitet. Dieß lehrt das erste alte der Hesiodischen Bruchstücke in der Theogonie des Chrysippus. Triton, Poseidons und Amphitrites Sohn, [492]) ist Wasser, Fluß überhaupt; Athene ist im Wasser begründet, in den Wassern, die in Wolkengestalt das Haupt des Zeus umwogen, erzeugt, *Τριτογένεια*; jeder Ort, wo Pallas war, hat dem hieroglyphisch gefaßten Dogma von der Verbindung des Warmen und des Feuchten zu Ehren den Fluß, den See oder die Quelle des Heiligthums Triton genannt, [493])

---

[490]) S. Creuzer Th. II S. 766. Auch Pallas der Vater der Athene im Hymnus auf Hermes (99) soll ihre Jungfräulichkeit ausdrücken, und eben so Pallas der Lykaonide als Vater der Athene Chryse (Dionys. A. R. I, 63. 68); dabey jener als *Μεγαμεδίδης* ihre Weisheit.

[491]) Xenomed. ap. Schol. Aristoph. Lys. 448, Apollod. p. 403. Hesych. *Ταυροπόλαι*. Namentlich in Andros. Phot. Lex. Die Schreibung *ταυροβόλος* b. Phot. und Suid. scheint auf irriger Auslegung, für *ταυροβόρος*, *ταυροφάγος* zu beruhen, so wie beym Etym. M. Artemis *ταυροπόλος* auf den Stier, der an Iphigeniens Stelle untergeschoben und geopfert worden, als *ταυροφάγος* bezogen wird. Die Göttin von Komana verglichen die einen mit Athene die andern mit Luna.

[492]) Theogon. 930. Vgl. Not. 233.

[493]) Triton der Fluß in Thessalien, Schol. Apollon. I, 109. IV, 1311; bey Alalkomenä der See selbst, wo Athene geboren ist, Paus. IX, 33, 5 vgl. Orchomenos S. 355 (Seebeherrscherin, Seegöttin ist darum Athene nicht zu nennen) und wo sie Tochter des Ogyges, der *Γυγαία λίμνη*, hieß, Paus. ibid. §. 4; auch selbst *Γυγαία* (oben S. 148), woraus das *Ὠγύγιον πῦρ*

die allgemeine Lehre gleichsam im Aeusseren und Oertlichen ausgeprägt. Der Name *Τριτογένεια* wurde übrigens wegen der drey Mondesdekaden, die auf alten Attischen Münzen durch drey Mondszeichen angegeben werden, häufig, obwohl unhistorisch, auch anders gedeutet, als die dreytheilige Selene, *Τριτομηνίς*. [494]) Unsre Erklärung dagegen bestätigt Tritogeneia als eine der Meernymphen. Aus dieser Idee der Pallas Tritogeneia entwickelt sich der Mythus,

---

des Empedokles B. 280 sich erklärt (cf. Sturz p. 620); in Kreta Diod. V, 72 (anders I, 12. III, 70) cf. Sch. Nub. 985, in Arkadien die Quelle Tritonis mit dem Altar des Zeus *Λεχεάτης* (der geboren hat), Pausan. VIII, 26, 4. Tritonia, Tritonis, die Göttin auch in Pheneos, mit Poseidon Hippios, Pausan. VIII, 14, 4, in Kyzikos, Anthol. Palat. p. 204 n. 342, in Troja, Quint. Sm. XIII, 435, in Kyrene; *Τριταία*, Tritons Tochter, und in der Sage der Athene Priesterin (wie Alea, Jo u. a.) in Achaja, wo die Stadt von ihr heißt, und Ares, wie Not. 258, den Hephästos zu vertreten scheint, Paus. VII, 22, 5; und den Städten nach auch in Phokis und in Troas. Steph. B. Gleichbedeutend Athene *ἱππία*, die mit Poseidon verbundene, scherzhaft auch Tochter des Poseidon und der Okeanide *Κορυφή* (Harpocrat.), als *Κορυφασία*, *Κορία*, Capita. Daß Prometheus mit dem Poseidon *ἵππιος* ein *ἱερόν* gemeinschaftlich auf Kolonos hatte (Argum. Oed. Col.), hängt mit der Idee der *Τριτογένεια* zusammen.

494) So Istr. fragm. p. 58. (So Hekate *Τριγλαθήνη*, von *τρίγλη-νος*.) Dann soll der Fluß Triton von der Pallas genannt seyn, nach der beliebten Weise. Bemerkenswerth ist das *αὐτοσχεδίασμα* der Grammatiker, *τριτώ* habe Kopf bedeutet, jetzt bey den Athenern, Cornut. 2, jetzt in Böotien, Tzetz. ad Lycophr. 519, oder bey den Athamanen, oder in irgend einer Mundart, Nicand. ap. Hesych. Hom. H. in Min. XXVIII, 4, was Heyne ad Il. IV, 515 glaubte. So ist erfunden, daß *ὅμηρος* in Kumä blind bedeutet habe, und manches andre nicht minder ungeschickt. Schol. Min. u. A. ad Il. IX, 39 behauptet, die Erklärung am Triton geboren sey eine spätere; in Beziehung auf den Libyschen Triton mit Recht.

welchen nach Pausanias (III, 17, 3) der alte Gitiadas ausgedrückt hatte, daß bey der Geburt der Athene Poseidon und Amphitrite zugegen waren; in ihr liegt der innere Grund der Vereinigung des Athenedienstes mit dem Poseidon, welcher von andern Stämmen herkam; mit ihr hängt noch zusammen, was Proclus in dem Hymnus auf Pallas (24) vom Hephästos auf den Poseidon überträgt, daß ihn der Pallas gelüstet.

In dieser ihrer eigentlichen Geltung nun als Feuer aus Wasser dürfen wir wohl mit allem Recht Athene vergleichen der Lemnischen Hälfte des Hephästos Kabiro, des Proteus, oder in Rhodos Kapheira, des Okeanos Tochter; ohne darum zu verkennen, was und wie viel Athene eigenthümliches vor der Kabiro, welche eine blose Personification des Feuers zu seyn scheint, voraus hat. Den Kabirendrillingen in Lemnos stellt sich in Athen ein einfacher Sprößling, der Schlangensohn Erichthonios (Proserpinus), ungezwungen zur Seite. Dieser wurde in Attika vorzugsweise agrarisch genommen, obgleich sonst das Schlangensymbol diese Einschränkung nicht nothwendig macht.[495])

Als das Erdkind Ἐρι-χθόνιος (wie ἐριβῶλαξ, also Chthonios, und in so fern Ἐριούνιος, wie Hermes, welcher auch Ἐρι-χθόνιος war), abgekürzt Ἐρεχθεύς bey Homer, zum Stammheros der Athener geworden war, konnte unmöglich jener ἱερὸς λόγος von Hephästos und Athene mehr gefallen, welcher auch in der Legende der alten Stadt Teuthis versteckt und dahin umgebildet ist, daß Teuthis die Athene mit der Lanze in den Schenkel verwun-

---

[495]) Vgl. Müller. Minerv. Pol. sacra p. 5. 28. Doch scheinen auch die Kinder in Athen den andern Sprossen des Erichthonios sich anzuschließen, indem man bey die Neugebornen ein goldnes Bild von ihm legte, Eurip. Jon. 25. 1444; er müßte denn hier als Hüter, wie auch im Tempel, genommen worden seyn.

det. [496]) Auch vertrug sich mit der mythischen Pallas der Gemeinsage die kräftige Mystik der Jungfrau (Pallas) und Mutter nicht. Daß also bey Homer (Il. II, 546) Athene den Erechtheus, welchen sie jährlich in seinem fetten Tempel mit Stieren und Lämmern versöhnen (wie kein Heros versöhnt ward), nur nährt, und fruchtschenkendes Ackerland (ζείδωρος Ἄρουρα) ihn gebiert, ist eine Umwandlung, die über das ursprüngliche Verhältniß des Erichthonios keinen Zweifel erregen kann. Hephästos und Gä, wie die Späteren sie nennen, [497]) mit einander zeugend, dieß kann nichts ursprüngliches seyn. Wohl aber ist ächt und ursprünglich Erechtheus in der heiligen Lade, κίστη, auch παρακαταθήκη (der hieratische Ausdruck hier wie anderwärts, ein heilig Anvertrautes), [498]) dasselbe was die Schlange oder das Kindlein Sosipolis im Tempel der Eileithyia in Olympia, [499]) dasselbe, was die Lade der Demeter, [500]) die Bacchische und die Kabirische enthielten, was in Paträ, wo Dionysos Aesymnetes, der Obmann oder der Dictator genannt ward, [501]) den, der es schaute, rasend machte, [502]) eben wie Erichthonios die Schwestern der Pandrosos. Daß diese sich von der Burg herabstür-

---

[496]) Pausan. VIII, 28, 3.

[497]) Herod. VIII, 55. Plat. Tim. p. 23 E. Eratosth. 13. Pausan. I, 2, 5. Suid. Γῆ κουροτρόφος. Bey Ovidius Metam. II, 552 ist Erechtheus proles sine matre creata.

[498]) Pausan. IX, 25, 6. — Apollod. III, 14, 6: καὶ καταθεῖσα αὐτὸν εἰς κίστην, Πανδρόσῳ τῆς Κέκροπος παρακατέθετο. Pausan. I, 18, 2, παρακαταθήκη, κιβωτός. Ovid. Metam. II, 554, texta de vimine cista.

[499]) Pausan. VI, 20, 2. 3. 25, 4.

[500]) Id. X, 28, 1.

[501]) Id. VII, 20, 1. 21, 2.

[502]) Id. VII, 19, 3.

zen, deutet auf die Art ehmaliger Opferung, verschieden von der in Salamis auf Cypern, wo, wenigstens späterhin, das Opfer der Agraulos und mit ihr des Diomedes aus einem Jüngling bestand, welcher mit der Lanze durchbohrt ward. [503]) (*Διομήδης* war anfangs, ehe er zum Heros geworden, ein Symbol göttlicher Zeugung, nach der Bedeutung, die in *φιλομηδής* [504]) und *Γανυμήδης* liegt; sonst wie *Διόνυσος* geformt. Er war also dem Erichthonios in der Bedeutung und in der Verbindung mit Athene ähnlich.) Ob die Schlange selbst und allein ist, oder ob sie ein Kindlein umschlingt, oder ein Schlangenfüßler gebildet ist, verändert symbolisch betrachtet die Hauptsache nicht. Aber leitete uns kein andres Merkmal, die blosen Namen der Nymphen *Ἄγλαυρος*, *Πάνδροσος*, *Ἕρση*, abstammend von *Ἀκταίων* oder vom schlangenfüßigen Kekrops, würden die ganze Lehre aufschließen; denn sie beten gleichsam zur Athene und zum Zeus: Cum serimus, coelum *ventis* aperite *serenis;* [505]) Cum latet, aetherea spargite semen aqua, wenn man statt des Regens den Thau setzt, Vos date perpetuos teneris sementibus auctus, d. i. *ἕρσας*, [506]) die dann der Pallas zum Dank in den Ersephorien dargebracht werden. Erechtheus aber gedeihet im Feuchten; in so fern wird er Poseidon genannt, wie Dionysos Hyes, nehmlich Poseidon Phytalmios, der Nährende, Fruchttreibende; und weil demnach das Roß sein Symbol ist, so spannt er zuerst die

---

503) Porphyr. Abstin. II, 54.

504) Falsch genommen Theogon. 200. Vgl. Creuzer in den Briefen an Hermann S. 143.

505) Drum ist auch Jacchos Sohn der *Αὔρα* genannt, bey Nonnus. — Pallas selbst Pandrosos und Aglauros, Aristoph. Lys. 440 c. Sch. Harpocr. *Ἄγραυλος*.

506) Ovid. Fast. I, 681.

Pferde an, [507]) und könnte eben so gut, da dieser Poseidon als Pflüger vorkommt, [508]) auch den Pflug erfunden haben. Die Töchter des Erechtheus Πρωτογένεια und Πανδώρα, welchen mit der Athene geopfert ward, [509]) sind ursprünglich eine Form der Nymphen neben den Kekropischen. Πρωτογόνη hieß nach Pausanias (I, 31, 2) in Phlius die Tochter der Demeter Ἀνησιδώρα, ähnlich die Göttin Pränestes Primigenia; πανδῶρος ist in einem Homerischen Epigramm (8) die Erde. Nach diesen Vorstellungen ist die Erfindung zu beurtheilen, daß Athene von der Begierde des Hephästos verfolgt wird, am Amykläischen Thron, und auf einer noch unedirten Lambergischen Vase, wo Pallas angemessen ohne die kriegerische Rüstung vorgestellt ist. [510]) Eben so scheint auf die Mutterschaft dieser Göttin der Granatapfel zu deuten, welchen Athene Nike auf der Akropolis zu Athen in der Rechten hielt, neben dem Helm in der Linken, [511]) und in gewisser Art auch der hölzerne (phallische) Hermes von Kekrops her, hinter Myr-

---

[507]) Hymn. in Apoll. 213. Etym. M. Ἐριχθόνιος.

[508]) Philostr. Im. II, 17. In Lesbos Ἐλύμνιος genannt. Hesych.

[509]) Philochor. p. 32. 124.

[510]) Auch auf den Prometheus, wenn er dem Zeus das Haupt öffnet, ist die Zeugung mit der Pallas übergetragen. Duris ap. Sch. Apollon. II, 1235. Eben so wird auch Prometheus Sohn der Here, und umgekehrt Hephästos, aufgefaßt als Verstand, und daher als Vater Εὐρυμέδων genannt, ein Titan, weil Prometheus als Titanide bekannt war. Sch. Venet. et Eustath. ad Il. XIV, 296.

[511]) Lykurgos und Heliodoros über die Burg zu Athen ap. Harpocr. Νίκη. Daher auf einer Attischen Münze Bliß, Granatapfel und Dreyfuß, Eckh. II, 214, den Apollon als Sohn der Pallas bezeichnen.

tenzweigen (der Aphrodite) versteckt, [512]) im Tempel der Polias. [513])

Für eine uralte Heiligung des Feuers zeugt auch der Name des Hephästos, welcher sehr wahrscheinlich Ἐφέστιος bedeutet, und also mit dem Gebrauch des Wortes Vesta bey den Römern nah übereinkommt. Am Hausheerde (vielleicht durch das tägliche Tischgebet geheiligt, welches an Dorischen und Dorisch-Hellenischen Mahlzeiten Apollon Päan empfängt) stand ein thönerner Ἥφαιστος (Ἐπιστάτης genannt); [514]) also doch wohl in dem Sinne wie auch Zeus Ἐφέστιος hieß, und die Volksaussprache ohne das αι hat sich in dem Heros des Demos Hephästiadä selbst Ἰφίστιος d. i. Ἡφέστιος, bey Hesychius und in einer Inschrift im Brittischen Museum, [515]) erhalten (η statt ε, wie in ἠρίον aus ἔρα, Ἠλύσιον, ἠγερέθω, ἤπειτα, ἤμελλον u. s. w. mit dem Hauch wie in Ἥρη aus ἔρα, ὤρα und ὦρα, ἀΐδης, ᾅδης, ἀμές und ἡμεῖς u. s. w.).

Aber auch das ganze Volk stellt sich gleichsam um den Feuerheerd als um sein Heiligthum, wenn an dem Staatsfamilienfest, den Apaturien, [516]) die Männer im festli-

---

512) An Zweigen der Myrte war der Britomartis Gewand als Minos sie verfolgte (wie Hephästos die Athene) hängen geblieben; drum durfte an ihrem Fest keine Myrte gesehen werden. So zierlich versteckt die Legende.

513) Pausan. I, 27, 1. Nach einem andern alten Schriftsteller war das von Kekrops geweihte Bild aus Myrtenholz. Venus war Murcia, Myrtea.

514) Aristoph. Av. 436 c. Schol. Eustath.

515) Osann Inscr. p. 94 n. 17.

516) Xen. H. Gr. I, 7, 8. Ἀπατούρια ἐν οἷς οἵ τε πατέρες καὶ οἱ ξυγγενεῖς ξύνεισι σφίσιν αὐτοῖς Schol. Aristoph. Ach. 146. Ἀπατούρια für ὁμοπατόρια, wie ἄλοχος, ἄκοιτις. Die Legenden und Autoschediasmen der Grammatiker sind zum Theil äusserst seicht. Das ο, welches in εὐπατόριον bleibt, geht in ου über, wie in

chen Anzug, angezündete Fackeln vom Heerd ergreifend, dem Hephästos opfern und ihm als dem Feuergeber den Hymnus singen; [517]) und wenn ausserdem der Athene *Φρατρία* [518]) (in Trözen *Ἀπατουρία*) nebst dem Zeus *Φράτριος* geopfert wird, um die Kinder, die zur Aufnahme in die Familie um das Heerdfeuer im Lauf herumgetragen worden waren, was die Amphidromien hieß, in die Phratria einzuschreiben. Daß dieses allgemein Attisch war, überhaupt daß diese Hephästische Athene, welche besondre Culte auch die Demen aufgenommen haben mochten, die allgemeine Göttin der durch die Panathenäen geeinten Landschaft, [519]) und sogar aller reinen d. i. vom Attischen Prytaneum ausgegangenen und die Apaturien feyernden Jonier, [520]) und den Doriern daher in ihrem Heiligthum unzugänglich [521]) war, ist das Bedeutendste, woraus auf das Verhältniß der ältesten Einwohnerschaft geschlossen werden kann. Denn da allgemein die Naturseite der Religion mit den Lebensweisen der Menschen zusammenhieng, so ist nicht wahrscheinlich, daß Athene und Hephästos als die Urheber alles Wachsthums und, durch den Heerd, Stifter des häuslichen und bürgerlichen Lebens verehrt worden seyn würden, wenn das Feuer nicht zugleich durch die Beschäftigung der Menschen die höchste Wichtigkeit für sie erlangt gehabt hätte. Man muß also vermuthen, daß die Klasse

---

Δουλίχιον u. a. so wie für *υ*, welches mit *ο* wechselt, an vielen Orten Griechenlands *ου* gesprochen wurde, und nach Hughes Travels I, 245 noch heute in Megara allgemein ausgesprochen wird.

517) Istr. fragm. p. 60. *Θύοντες*, nicht *θέοντες*; zu dem Laufen würden auch vielleicht die *κάλλισται στολαί* weniger passen.

518) Plat. Euthyd. p. 302 D.

519) Pausan. I, 26, 7.

520) Herod. I, 147.

521) Id. V, 72.

der Ergadeis (auch Ἀργάδεις ausgesprochen) mit der Athene Ergane, deren Volksname, wenn er nicht Athener war, nicht bekannt ist, unter den ältesten Attischen Bewohnern sehr bedeutend gewesen sey. Wenn kein Ortsname Chalkis dieser alten Genossenschaft von Handwerkern oder Künstlern zum Denkmal dient, so gilt eben so viel die Feyer der Χαλκεῖα, am 30. des Pyanepsion, welche von einigen Ἀθήναια genannt, nach andern, welchen Phanodemus beystimmt, eigentlich dem Hephästos gefeyert wurden. Dieß Fest wird bezeichnet, nicht blos als sehr alt, als gemeinsam allen Handwerkern (in so fern vielleicht die χειροπόνια bey Hesychius), vorzüglich den Schmieden, sondern auch als ein ganz allgemeines, daher Πάνδημος genannt, als ἀρχαία καὶ παλαιὰ δημώδης, δημοτελὴς καὶ πάνδημος, das nur erst später von den Künstlern allein dem Hephästos, welcher in Attika Erz bearbeitet habe, [522]) begangen worden sey. Daß es wirklich vorher allgemein, und also auch, wie das Fest in Lemnos, auf Gewerb und Natur zugleich bezogen war, scheint auch daraus hervorzugehn, daß daran Priesterinnen mit zwey der vier Ersephoren den heiligen Peplos der Athene zu weben anfiengen. [523]) Dieß war nach Harpokration am 30. Pyanepsion, und in demselben Monath fielen die Apaturien, deren Tag leider nicht bekannt ist. Darum konnte mit Recht Aeschylus [524]) die alten Athener Söhne des Hephästos

---

[522]) Suid. Harpocr. Χαλκεῖα. (Phanodem. p. 9.)

[523]) Etym. M. Suid. Χαλκεῖα. Etym. Ἀῤῥηφορεῖν.

[524]) Eumen. 13. Die Erklärung des Scholiasten ist richtig. Denn die πομπή des Apollon ist, ohne allen Grund in der Mythologie des Apollon, gleichsam um die Wallfahrtsstraße zu heiligen, der wirklichen Theoris nachgebildet, die nicht aus Schmieden allein bestand. Daß aber die Schmiede mit Beilen oder Streitäxten vorangiengen, ist selbst beachtenswerth, da es nur Legende, nicht der wahre Sinn ist, daß es dem The-

nennen; altattische Tracht gilt für eins mit Handwerkerkleidung; und daher erhält Dädalos, welcher, gleich dem Hephästos selbst, als Schmied,[525]) und nur in zweyter Bedeutung als Holzbildner oder als Baumeister zu nehmen ist, so großen Ruhm er auch der Kunst wegen in der altattischen Sage hat, doch eine noch allgemeinere geschichtliche Bedeutung. Das Ansehn der Ergadeis zeigt sich auch darin, daß Dädalos Sohn des Erechtheus, es sey des Gottes (wie Jon des Apollon, Theseus des Jonischen Poseidon, d. i. ein Ἵππιος) oder des aus diesem hervorgegangenen Königs, genannt wurde,[526]) was in späterer Zeit zu

---

seus zu Ehren sey, welcher den Weg von Räubern gereinigt habe: sie machten also die Bedeckung der Theoren aus.

[525]) *Δαίδαλος*, von *δάω*, *δαίω*, *καίω*, Il. XX, 316. Od. I, 48; *δεδαυμένων μηρίων* bey Simonides, und *δάος*, Licht, Od. IV, 300 (von welchen denn *δαερός*, *δαλερός*, *δαλός* und wahrscheinlich *δημός*), bedeutet Künstler überhaupt nur in so fern wie auch bey Moses der erste Künstler ein Schmied, faber, ist, und Feuergötter Hephästos und Athene allen Künsten vorstehn. Daher auch Hephästos, allgemein verstanden, *Δαίδαλος* auf der bekannten Mazocchischen Vase und von Pindar genannt wird. Zunächst also *δαιδάλλειν* und *δαίδαλα* von Metallarbeiten, wie Il. XVIII, 479. 480. 482. Od. XIX, 227; dann vom Kunstwerk und Geschicklichkeit überhaupt, insbesondre *δαίδαλα τεύχειν* Il. V, 60 vom *τέκτων*, und daher *δαίδαλα* die *ξόανα* der Götter, wie in Platää. Hesych. Daß Pausanias (IX, 3, 2 cf. VIII, 53, 2) von diesen den Dädalos ableitet, ist eben so irrig, als daß Festus ihn von *δαίειν* scire, und Neuere, wie Lennep, die *δαίδαλα* von *δαίειν* wegen der getheilten Hände und Füße erklärt haben.

[526]) Diod. IV, 76. Apollod. III, 15, 5. *Μητίων* und *Εὐπάλαμος* sind nur als Eigenschaften dazwischen geschoben. Sonst wird er auch Sohn des Hephästos genannt. Plat. Alcibiad. I. — Knossos, welches mit Athen hinsichtlich der Pallas wetteifert, ist auch ein Sitz des Dädalos. Il. XVIII, 590. Diod. IV, 77. Pausan. VIII, 53, 3. IX, 40, 2, und Hephästos in den dortigen Genealogieen VIII, 53, 2.

den wirklichen Verhältnissen der Handwerker und Künstler sich nicht schickt; so wie darin, daß man mit dem Kekrops die Tochter des Eupalamos *Μητιάδουσα* vermälte. [527]) Trözen, wo Anfangs dieselbe Religion wie in Attika, Poseidon Phytalmios mit Athene um den Vorzug streitend, und beyde auf den ältesten Münzen, und wo man behauptete, daß Söhne Trözens Demen in Attika gestiftet, [528]) wo die Jungfrauen vor der Hochzeit der Athene Apaturia (wie sonst der Aphrodite) [529]) den Gürtel weihten, [530]) stammten von Hephästos die Musen ab, *Ἀρδαλίδες*, die Herrlichen, genannt, oder wie es heißt, Ardalos (*Ἀρίδηλος, ζάδηλος*, ungefähr wie *Κλεῖτα*, die Charis), der die Pfeife erfand, ihnen den Tempel baute und seinen Namen gab, [531]) nach ähnlicher Ideenverbindung als wenn der Feuerprometheus sich mit Hesione, der Sängerin, vermält. Von dem alten Verbande der Ergadeis scheint noch die Phyle Akamantis des Klisthenes, gleichsam ein *Ἀκμό-*

---

527) Apollod. III, 15, 5.

528) Pausan. II, 30, 8.

529) Spanh. ad Callim. in Jov. 21.

530) Pausan. II, 33, 1. So ist Athene auch Göttin der Geschlechter, *Γενητιάς*, Nicet. ap. Creuz. Meletem. I p. 23. Ich vermuthe, daß auch die *Κουροτρόφος*, welcher an den Apaturien die Samischen Weiber ein Opfer brachten, wobey kein Mann zugegen seyn durfte, bey Herod. Vit. Hom. 30, keine andre ist, als Athene, die auf dem Dreyweg verehrt wurde als *Τριτομηνίς*. Als *Κουροτρόφος* hat sie die Phratores zu mehren. In Elis wurde Athene Mutter um baldigen Ehesegen angerufen. Pausan. V, 3, 3. In Argos weihten die Jungfrauen (Jasides) am Hochzeitstage der Athene das Haar, Stat. Theb. II, 253; und hierdurch erhält das Bad der Athene (*Ἄγραυλος*) mit dem Diomedes (Callim. Lav. 47) vielleicht eine tiefere Bedeutung. S. Not. 503.

531) Pausan. II, 31, 4. Steph. B.

νιον, rastloser Arbeiter, worin der Demos Hephästiadä mit einem Tempel des Hephästos,[532]) so wie in dessen Nähe der Demos *Εὐπυρίδαι*, und dann die beyden andern Demen *Δαιδαλίδαι* und *Αἰθαλίδαι* Ueberreste zu seyn. Akamas, der zum Eponymos dieser Phyle, wenn man auf die Bedeutung des Namens sieht, nicht zufällig gewählt worden seyn kann, ward Sohn des Theseus genannt, und von Polygnot als solcher unter den Heroen vor Troja gemalt. Auch die Kerameer gehörten zu diesem alten ehrenhaften Stamm Attischer Daktylen oder Ergadeis.

Hier kommt auch in Betracht, daß Chalkis in Euböa, welches zwar auch das Erz zuerst erfunden zu haben sich rühmte (Not. 343), von Athenern gestiftet war.[533]) Uebrigens erscheint Dädalos älter, als irgend eine Sage von Königsgewalt in Attika; denn Kekrops und Erechtheus sind erst aus Symbolen mythisch in Könige umgeschaffen worden. Eben so ist bey den Telchinen, welche den Geneten voraus gehn, und bey den Daktylen, neben welchen Kureten stehn, von königlicher Autorität keine Spur.

Nichts dagegen entspricht im Altattischen der Sage, daß die Telchinen zuerst und dann Igneten oder Adel gewesen sey, die entweder roh gefaßt seyn muß, oder den Sinn hat, daß unter den Telchinen, wie vielleicht auch an Kabirischen Orten geschehn ist, der Landbau keinen gleich achtbaren Stand begründet habe, sondern nur für Telchinen durch eine unterworfne Klasse besorgt worden sey. Vielmehr zeigen in Athen die ältesten Hauptfeste, daß

---

[532]) Steph. B. *Ἡφαιστ.*

[533]) Strab. X p. 446 s. Hellops wird dem Ion zum Sohn gegeben p. 445, um die alten Hellopes mit den Joniern zu vereinen; aber die Ordnung der Zeit ist umgekehrt, wie in gleichem Fall auch in Athen geschehen. Not. 537.

Athene von Anbeginn den Ackerbau nicht minder als die Künste gepflegt hat, und es sind sogar die vornehmsten öffentlichen Priesterthümer der Butaden, Eteobutaden, Buzygen u. s. w. an diesen Dienst geknüpft. Die Skirophorien (im Juny) machen mit den Diipolien oder Buphonien, die nur um Einen Tag später fielen, eigentlich ein und dasselbe Fest aus; und die Ersephorien, gleichfalls im Monath Skirophorion, standen wahrscheinlich zu demselben in enger Beziehung. Hier erscheint denn die Polias in Verbindung mit ihrem Vater Zeus, dem Polieus; und Hephästos, welcher, wenn einmal getrennt werden soll, das irdische Feuer bedeutet, ist ausgeschlossen. Die ältesten Münzen Athens enthielten einen Stier, [534]) den man auf die Diipolien wohl mit Recht beziehen kann; die ältesten, welche auf uns gekommen sind, haben nur Zeichen der Athene, des Hephästos und der Jonischen Götter Poseidon und Apollon.

Ob schon in den frühesten Zeiten die Ziegenhirten, *Αἰγικορεῖς*, [535]) als ein dritter Stand im Staatsverband

---

[534]) Eckh. II, 207.

[535]) *Αἰγικορεύς*, was Euripides mit falschem Witz an die *αἰγίς* der Athene hängt, auch *σηκοκόρος*, Odyss. XVII, 224 (auch bey Suidas, wo Küster den *σηκός* für den des Tempels genommen und also einen falschen Priestertitel aufgebracht hat), wie *βουκόλος*, *θεοκόλος* oder *θεηκόλος*, Priester, Dorisch *σιοκόρός*, auch absolute *ζάκορος* (Plutarch. Camill. 30, Heliod. II, 24, Poll. I, 14, *ὑποζάκορος*, Herod. VI, 134, wie *ζάδηλος* bey Alkäos, was bey Schneider fehlt, und daher *ζακορεύειν*, was gleichfalls nachzutragen) und *νεωκόρος*, Tempelpfleger, was vom Tempelfegen, als demüthiger Titel (Prideaux ad M. Oxon. p. 149) noch immer, und auch von dem gelehrtesten der Neugriechen, Coray zum Heliodor S. 106, unrichtig verstanden wird, obgleich es von Hesychius neben *σιοκόρος* angeführt wird, obgleich schon Heinsius die Hesiodischen *γυιοκόρους μελεδῶνας* wohl gedeutet hatte, und obgleich es von Locella bey Eckhel D. N. IV, 289 gründlich erklärt ist. Zu den Grammatikern, welche *κορεῖν* richtig (als colere) deuteten, ist beyzu-

mit den Ergadeis und Ackerleuten, betrachtet werden dürfe, oder ob der Name zuerst den Bergbewohnern angehört haben möge, die vorzugsweise Hirten, doch nicht ohne allen Ackerbau, so wie die ackerbauende Klasse in der Athenischen Ebene nicht ohne alle Ziegenheerden, gewesen wären und ihre eigene Volksgemeinde ausgemacht hätten, scheint nicht völlig ausgemacht zu seyn. Von besondern Religionen der Hirten als Stamm, welche von ihnen dem weiteren Attischen Staatsverein mitgetheilt worden wären, sind keine Spuren bis jetzt aufgedeckt worden. Doch ist die Vermuthung erlaubt, daß der Hauptgott dieses Standes der phallische Hermes gewesen sey, welcher Pelasgisch genannt wird, und auch von den Tyrrhenern verehrt ward (S. 217). Daß Kekrops ihn im Tempel der Polias geweiht haben soll (Not. 512), ist ein Anachronismus der Legende, welche die Verbindung der Stämme und der Gemeinden zu Einer, wovon die Austauschung der Götter abhängt, als uralt voraussetzt. Die übrigen Hauptbestandtheile der Attischen Religionen sind ihrer Herkunft nach nicht zweifelhaft, theils Eleusinisch, mit Thrakischen Priesterthümern, die Pelasgische Demeter und Poseidon (auch in Delphi mit der Gä-Themis verbunden), welchen Euripides [536]) dem älteren Dienst der Pallas der Kekropiden scharf gegenüberstellt, dann von Böotien her das Dionysische, welches unter dem Hirtenstande zuerst emporkam, und

---

fügen der *περὶ διαφορᾶς τῶν βουκολικῶν* beym Theokrit, *τῶν βοῶν κορεῖν καὶ ἐπιμελεῖσθαι*. Das *ρ* ist auch in dem altattischen *ναύκραροι* für *ναύκληροι*, in *Βώκαρος*, einem Fluß in Salamis, zur Zeit des Strabon IX p. 394 *Βωκαλίας*. Lennep p. 320 erklärt *βουκόλος* irrig von *κέλλειν*, Ochsentreiber; Riemer erkennt mit Recht *κολεῖν*, colere an. Davon ist neben *κόλαξ* auch *εὔκολος* abzuleiten.

536) ap. Lycurg. c. Leocr. v. 44 mit Dobrees Emendation in Porsons Aristophanicis p. 76.

im König Melanthos d. i. Ziegenhirt in die mythische Königsgeschichte eindringt, endlich mit den Joniern Apollon und ein anderer Poseidon (*Αἰγαίων*, *Αἰγεύς*, von welchem Heros und König Aegeus abstrahirt ist). Erst aus der Vereinigung ist das Verhältniß der Einwohnerschaft entstanden, welches zur Eintheilung in vier Phylen nach Ständen Anlaß gab, nehmlich durch die Einmischung der ritterlichen, erobernden Jonier nebst andern beygesellten Kriegern und durch die seitdem, nach schweren heiligen Kriegen, bewirkte Einverleibung von Eleusis. [537]

---

[537]) Naiv ist es, daß die jüngste dieser Klassen auf Attischem Boden allen vieren nach vier Söhnen ihres Jon die Namen gegeben haben will, die sich doch deutlich genug aussprechen. Aber dieß sind genealogische Spiele, und man sollte nicht glauben, daß weder Euripides (Jon. 1581) noch irgend jemand, der sie erzählte, sie für Ernst hielte, wenn nicht Plutarch (Sol. 23) die richtige Erklärung als eine Meynung der andern zur Seite stellte. Erst hat man Stammheroen gesetzt, Teleon, Hoples, Aegikores, Argades (Herod. V, 66), wie bey den Doriern Dyman, Pamphylos und Hyllos; dann nannte man diese Heroen die Söhne Jons, worin das Wahre liegt, daß vier verfassungsmäßig vereinigte Stämme erst seit dem Eindringen der Jonier gewesen sind. Die alte Landesgöttin erkannten die Jonier an, wie es in solchen Fällen gehalten ward (z. B. in Argos, wenn Here unter den Doriern Hauptgöttin blieb, in Ephesos, in Kyzikos u. s. w.); aber ihren Apollon schoben sie an die Stelle des Erichthonios, wie Müller in der Abhandlung über Athene Polias gezeigt hat, so daß der Schlangensohn nun um so eher allerley mythische Umwandlungen erfahren mußte. Aber eine wesentliche Trennung fand dabey Statt, indem nach dem religiösen, am Alten haftenden Sinn wenigstens eine Schlange des Heiligthums aus der agrarischen Erechtheusschlange hervorgieng, während die freyere Dichtung sie als König Erechtheus aufstellte, dessen Tochter Kreusa, die Fürstin, von Apollon den Jon geboren. Daß vorher von Erechthiden die Rede gewesen sey, ist kaum glaublich. Eben so entwickelten sich seitdem die Mythen vom Streite der Athene und des Poseidon.

Unter diesen Phylen sprechen die Ergadeis und die Aegikoreis sich selbst aus. Die dritte muß nothwendig aus den Gutsherren bestanden haben. Diese können wir uns vereinigt denken aus den altatheniſchen Geschlechtern, welche mit ihrem Grundbesitz erbliche Priesterrechte verbanden, aus demjenigen Gutsadel, welcher in der Pflugweihe des Triptolemos, den Gebeten des Eumolpos, den Opfern des volkgebietenden Keleos, der Herrschaft des wagenfahrenden Diokles, der hochmögenden Herrn von Eleusis, begründet erscheint, und drittens aus den eingedrungenen Joniern, welche sich eines großen Theils der Güter bemächtigt hatten. Da nun die Phyle der Hopliten, Ritter oder Krieger, eine Trennung der gutsherrlichen Rechte, des Kriegerischen und des Gottesdienstlichen, verräth, so vermuthe ich, und die Beschaffenheit des Namens, dessen bisherige Erklärungen viel gegen sich haben, [538]) führt eben dahin, daß die *Τελέοντες* der

---

[538]) Böckh und mit ihm Müller Orchom. S. 307, Min. Pol. p. 12 not. 2 verstehn unter dem Namen *Τελέοντες* die unterdrückten ersten Grundbesitzer, welche zu Solons Zeit als *θῆτες* den Gutsherren den Sechsten abgegeben hätten, *τὸ ἕκτον τελοῦντες* (Plutarch. Sol. 13. Hesych. *Ἐπίμορτος*). Lieber würde ich noch glauben, daß der Name Zahler erst später erfunden worden sey in timokratischem Sinn, daß die Meiststeuernden die erste Klasse bilden, wie man sagte *εἰς ἱππάδα τελεῖν*, (vgl. Hesychius Not. 545 in der zweyten Bedeutung von *γάμοροι*). Aber hiegegen streitet es, daß in den Kolonieen die Jonischen Phylen dieselben Namen führen, die daher wahrscheinlich die ursprünglichen sind. Sicher würden die Butaden, die an den Diipolien das allgemeine Opfer verrichteten, und die Buzygen, die den heiligen Pflug anspannten, einen Teleon als Stammvater von Theten nicht zugleich für den ihrigen haben gelten lassen (*Βούτης παῖς Τελέοντος*); die Jonier hätten den altatheniſchen und den Eleusinischen Geschlechtern, wenn sie sie zu einem Stamm abhängiger Periöken unterdrücken wollten, mit der Güterfreyheit auch die priesterlichen

noch übrigen Klasse diejenigen waren, welche die alten gottesdienstlichen und bürgerlichen Aemter, τὰ τέλη, erhielten, gleich den Römischen Patriciern alle öffentlichen Religionshandlungen verrichteten. [539]) Das Wort muß genommen worden seyn wie οἰκέω, θωκέω, ich habe Haus, Sitz. Auch kann man den Ausdruck vergleichen, welchen Schneider aus Demosthenes anführt: τελεσθῆναι στρατηγὸς ἕκαστος σπουδάζων, und daß in Sparta, wie sich besonders bey Xenophon zeigt, τὰ τέλη häufig für πόλις gebraucht wurde. Der Name der Hopliten spricht aus, daß den beyden untern Stämmen Erzbewaffnung, wie in Kreta den Klaroten, in Argos und Sikyon den Γυμνησίοις und Knittelführern, nicht gestattet war, wenn sie auch, wie selbst die Heloten, als Leichtbewaffnete und gleichsam als Hülfstruppen mitfechten mochten. Die Klasse der Teleonten zeigt, daß die Bauern und Handwerker nicht stellenfähig waren. Da aber die Stellen (τέλη) mit Opferhandlungen verbunden waren, und die Ausübung dieser in älterer Zeit noch weit mehr als der Hauptvorzug betrachtet worden seyn kann, so durfte Platon (Critias p. 110 C) die Teleonten ἄνδρας θείους, und Strabon (VIII p. 383 C), welcher überhaupt mit ihm übereinstimmt, ἱεροποιούς nennen, ohne daß sie je eine abgesonderte Priesterkaste gewesen wären (woran in sehr verdienstlichen Schriften Schömann und Platner gedacht haben). Andre dagegen, welche nicht auf die Vorrechte und Würden, sondern auf den Grund-

---

Würden entziehen müssen. Auch Zeuxippe, als Teleons Weib, stellt ihn wie einen Wagenfahrer, einen Vornehmen dar; eben so den Butas die Tochter des Erechtheus Chthonia; und Eribotes als Sohn des Lokrischen Teleon zeigt ebenfalls die ansehnlichste Klasse an.

[539]) Sollte nicht auch Aeschylus Sept. 149, ἰὼ τέλειοι τέλειαί τε γᾶς τᾶσδε πυργοφύλακες, die Götter verstehen, welche die Vertheidigung der Stadt als Amt übernommen hätten?

besitz sahen, worauf diese ruhten, nannten sie, in ein nah liegendes Wort, nach der Art der Alten, hinüberspielend, *Γεδέοντες* (mit Bezug auf *Γεώμοροι*, d. h. *οἱ τὴν γῆν δαίοντες*, die das Land unter sich oder ihre Güter, den ganzen Grundbesitz unter abhängige Bauern gegen eine Abgabe vertheilt hatten), oder nach der Ehre und dem Glanz *Γελέοντες*, Luceres, Illustres. [540]) Auch wenn nicht alles Staatspriesterthum den alten Familien verblieb, sondern das Jonische Königthum neue priesterliche Verrichtungen einführte, so konnte dennoch den angesehenen altpriesterlichen Geschlechtern nebst den minder angesehenen, von welchen diese die Spitze bildeten, im Gegensatz des neuen Stammes der Ehrentitel *Τελέοντες* bleiben, zumal wenn der neue Adel den alten aus seinen erzgerüsteten Reihen ganz ausschloß. Von der erblichen Scheidung der Geschlechter in Krieger und in landbauende (auf den Gütern sitzende) Geschlechter bietet ein andres Beyspiel das Minoische Kreta dar, [541]) wo neben diesen beyden eine Klasse abhängiger Zinsbauern, die doch seit der ältesten Zeit vorauszusetzen ist, nicht genannt wird. Solche zählten gewöhnlich nicht; auch die Römischen Clienten machten nicht einen Stamm für sich aus. Im Athenischen Staat zwar scheint dieß anders, und die *Αἰγικορεῖς* gerade der abhängige frohn- oder zinspflichtige Stamm gewesen zu seyn. Der etwas ver-

---

540) *Γελεῖν, λάμπειν*, Hesych. *Γέλας*, Karisch der König, *Γέλων* in Sicilien, *Γελάνωρ* oder *Πελασγός* in Argos (s. unten). Mit diesem Titel kamen die weißen Gewänder der *Ἰάονες ἑλκεχίτωνες* überein.

541) Aristot. Polit. VII, 10 (9 Schneid.). Vgl. Tittmanns Griechische Staatsverfassungen S. 603. Daß Aristoteles nicht leibeigene Bauern neben die Kriegerkaste gestellt dachte, scheint mir deutlich. Wären die Daktylen in Kreta wirklich das gewesen, was die Späteren behaupten, so würden sie in der Tradition vermuthlich als eine dritte Klasse sich behauptet haben.

ächtliche Name stimmt besser zu dieser Ansicht als zu der andern vorhin geäusserten Meynung, und hat große Aehnlichkeit mit dem Namen *πελάται* d. i. *ἐλάται*, Ochsentreiber, *βουπελάται*, [542]) welcher ebenfalls von der Klasse der Attischen Theten und andern Gutsunterthanen gebraucht wurde. Dazu kommt, daß, indem der Name der Geishirten verschwindet, abhängige Geomoren ihre Stelle einnehmen. Als die Scheidung des Adels in Teleonten und Hopleten, welche dem Namen der Phylen nach in Kyzikos noch in so späten Zeiten sich vorfindet, aufgehoben wurde, trat der gemeinschaftliche Name der Eupatriden ein, welche die Teleonten in dem hier angenommenen Sinn und Krieger zugleich waren, so wie die Patricier und in Italien und großentheils in Griechenland überhaupt die Priestergeschlechter; und wie auch in Chalkis, Jonischer Stiftung, die Hippoboten (d. i. die zum Kriegsdienst Pferde unterhaltenden und nach Steuerklassen regierenden Geschlechter) die Stelle jener beyden Stämme einnehmen. So entstand, nachdem die vier älteren Phylen (durch Heyrath, Austauschung der Culte, und andre Ursachen der Mischung) zerrüttet waren, die angebliche Eintheilung des Theseus in Eupatriden oder Adel, [543]) Geomoren oder abhängige Bauern und Handwerker; und die alten Namen kamen ausser Gebrauch. Platon und Strabon bedienen sich selbst von den alten Phylen redend statt *Αἰγικορεῖς* des

[542]) Ueber eine Kretische Kolonie in Theben S. 30. 93.

[543]) *Εὐπατέρεια*, Il. VIII, 292. Odyss. XXII, 227; *κακόπατρις*, Theogn. 193. Wenn die Grammatiker Eupatriden mit Recht als Autochthonen erklären, weil der Adel sehr oft sein Recht auf Autochthonie zu begründen suchte, und der Attische auf die Cicade im Haar, als ein Symbol derselben, viel hielt, so sind doch nicht immer die älteren Einwohner auch die Eupatriden; die Dorier z. B. nahmen überall Güter und Stellen für sich. So sind unter den Attischen Eupatriden Jonier; aber schwerlich sind diese unter den autochthonischen Geschlechtern mitzuverstehn; Autochthonen waren die Teleontenfamilien.

Namens γεωργοί. Der Ausdruck Geomoren aber zeigt nicht blos an, daß der Ackerbau sich mehr ausgebreitet haben möchte, sondern bezieht sich zugleich auf eine Gütertheilung, wodurch das Loos der Hörigen mit bestimmt worden war. Γεώμοροι, als denen die Ländereyen ausgetheilt waren, nehmlich von der bevorrechteten Klasse auf Erbzins, während in Samos, Argos,[544]) Syrakus die Gutsherrn γάμοροι hießen, so fern sie unter sich das Land getheilt hatten, wie die γεδέοντες in Attika;[545]) oder Γεωμόροι als Ackerleute, Pflüger,[546]) und namentlich in Solons Zeit Ἐκτημόροι, Sechstelpflüger, die ein Sechstel des Ertrags abgaben. Mit dieser Grundverfassung verträgt sich einiges Demokratische, was in späterer Zeit, als dieses das Lobwürdigste schien, auf den Theseus zurückgeführt worden ist, durchaus nicht. Eben so willkührlich und mythisch ist die Gestalt, welche Platon, und welche man vielleicht schon seit Solon almälig der Sache gab, um sie der Aegyptischen Einrichtung näher zu stellen.[547]) So

---

544) Aeschyl. Suppl. 608. Vgl. Schneiders Lex.

545) So Pluton Γάμορος, Erdbesitzer Hesych. v. Ἐμπεδής. In Syrakus erhoben sich über die Gutsherrn die Frohnbauern, welche spottweise Καλλικύριοι (wie Καλλίνικος, Καλλιγένεια und ähnliche Namen) genannt wurden, so wie Theognis über die in den Platz des Dorischen Stadtadels eingedrungnen Bauern, die früheren Herren des Landes, spottet.

546) Hesych. Γάμοροι, οἱ περὶ τὴν γῆν πονούμενοι, ἢ μοῖραν εἰληχότες τῆς γῆς (bey der Gütervertheilung des in Besitz genommenen Landes, κληροδοσία), ἢ οἱ ἀπὸ τῶν ἐγγείων τιμημάτων (als die Meiststeuernden) τὰ κοινὰ διέποντες. Alle drey Bedeutungen. Die erste von μορεῖν, qui terram scindit, ist im Etym. M. p. 229, 43: Τέμνοντα σπορίμην αὔλακα γειομόρον, bey Apollon. I, 1214. III, 1387. IV, 1453. Callim. in Jov. 74. Hesych. Ἀγροιῶται. Γεωμόρος τέχνα, Epigr. Spicil. n. 33, 8, Feldertheilungskunst.

547) Die Stellung der vier Stämme unter einander scheint bey einigen Autoren zufällig, bey andern absichtlich. Im Ion sind

soll auch Lykurgos die Aegyptischen Kasten nachgeahmt ha-

Teleonten und Hopleten vorangesetzt weil unter ihnen die Jonier waren, und hier würde es sogar auffallen wenn die geringeren Klassen zuerst genannt wären; bey Platon aber, Strabon, Stephanus und Pollux stehn die beyden andern voran weil sie älter im Lande waren als wenigstens die Hopleten. Die verschiedenen Namen (bey Pollux), welche alle vier unter Kekrops, Kranaos und Erechtheus geführt haben sollen, sind, wie bereits Schoemann p. 347. 349 (vgl. Platner S. XXVIII) bemerkt hat, Erfindung der Atthiden, welche die Jonische Vierform auch in der vorjonischen Zeit durchführten. Und zwar scheinen die unter Kekrops und Kranaos eingetragnen Namen in der Absicht angenommen zu seyn, um die späteren Landesabtheilungen und Partheyen der Paraler, Diakrier und Mittelländner oder Pediäer mit dem Alterthum zu verknüpfen. Es entsprechen sich *Κεκροπίς* und *Κραναΐς*, die Königs- oder Stadtphyle, statt der Hopleten oder des Aegeus, *Αὐτόχθων* und *Ἀτθίς*, die altattischen Geschlechter, statt der Teleonten; die beyden andern geographischen Namen, hier *Ἀκταία*, *Παραλία* (wo also *Ἀκταία* nicht im Sinn Apollodors ap. Steph. *Ἀκτή* genommen ist), dort *Μεσόγαια*, *Διακρίς* gehen auseinander. Die vier Erechtheischen Namen Dias, Athenais, Poseidonias und Hephästias sind dem ältesten Religionssystem angepaßt, unhistorisch aber nicht blos, weil diese vier Götter den vier Ständen nicht entsprechen, sondern auch darum weil sich die Culte nie in dieser Art vertheilt haben. Wichtiger ist dieselbe Viertheilung unter den Pandioniden Aegeus, Lykos, Nisos, Pallas; von denen der erste den Jonischen oder Königsstamm, *Ἀκτή*, Athen mit Umgegend (Sch. Vesp. 1218), einnimmt, Lykos die Küste gegen Euböa, Nisos (der Megarische, von Nisäa abgezogene Heros, mit dem Lande zugleich einverleibt) Megaris, Pallas die Südküste. Sophocl. et Atthid. scriptt. ap. Strab. IX p. 392. Pandion selbst scheint aus dem Feste der *Πάνδια* gebildet (so wie König Amphiktyon, zwischen Kranaos und Erichthonios, die Vereinigung der *ἀμφικτίονες* in bürgerliche und religiöse Gemeinde bedeutete, *Müller* Min. Pol. p. 1, und Kranaos selbst den dürren Attischen Boden, Schoemann p. 348, Creuzer II, 732, vermält, nach

ben, [548]) dessen Verfassung doch nur mit der Kretischen zu vergleichen ist. Wiewohl Aristoteles (s. Not. 541) auch die Kretische Abtheilung der Stände neben der Aegyptischen erwähnt.

Aus dieser kurzen Uebersicht geht hervor, daß ein gleichzeitiger fremder Geschichtschreiber über die Religion des ältesten Attika, wenn er sich der Kürze eines Cäsar oder Tacitus bedient hätte, ungefähr geurtheilt haben würde, diese Barbaren beteten ausser dem Zeus das Feuer an. Es ergiebt sich daraus ferner, daß die Naturlehre des Heraklit nicht minder wie das System des Thales, welches mit der *Τριτογένεια*, wenn sie richtig gefaßt wird, von einer andern Seite zusammenhängt, auf das Altattische, überm Meer Jonisch genannt, als die nächste Quelle, woraus ein Ephesier schöpfen konnte, zurückgeführt werden darf. Denn auch nachdem Apollon der Patroos geworden war, so wie in Rom der Feuerdienst des Numa als Hauptreligion den drey Griechischen Göttern auf dem Capitol seit dem Tarquinius wich, erhielt sich doch der ältere Cultus, theils in einzelnen Demen vollständig, theils in manchen darin begründeten allgemeinen Gebräuchen; und die daraus entwickelten Ideen konnten nicht untergehn. Daß die Systeme jener Philosophen, so unabhängig auch, vorzüglich Heraklits Geist war, doch in ihrem Grundstoff von hieratischen Dogmen ausgegangen sind, möchte nicht leicht mehr bezweifelt werden.

Apollodor, mit Pedias, der fruchtbaren Ebene); die *Πάνδια* aber scheinen ein Sammtfest des Zeus gewesen zu seyn, zu welchem einst die Bewohner von ganz Attika, selbst die Nisäer eingeschlossen, als zu einem Bundes- oder Staatsverein zusammengetreten oder gezwungen worden waren. Als dieser Staat zerfallen war, traten die *Παναθήναια* ein, und alles ward enger an Athen gebunden; das alte Fest aber wurde in veränderter Bedeutung beybehalten.

[548]) Plutarch. Lyc. 4.

In der Zeit als die Tyrrhener aus Attika zum Theil nach Lemnos übergiengen, hatte die altattische Feuerreligion wahrscheinlich schon viel von ihrer Bedeutung und ihrer äusseren Darstellung eingebüßt; doch konnte ihnen das Ganze der Lemnischen Gebräuche nicht fremd erscheinen. Gewiß aber mußten diese einen Kenner der Theologie und Mythologie seines Volks wie Aeschylus fast wie eine Alterthümlichkeit seiner eignen Heimath ansprechen. Daß Prometheus auch in Attika seit weit älterer Zeit als uns bekannt ist seinen Altar gehabt habe, kann unter den dargelegten Umständen nicht unwahrscheinlich gefunden werden. Aber wir würden es wissen, wenn die Idee desselben sich dort fruchtbar entwickelt hätte, und nicht seit der Aufnahme der Pelasgisch-Thrakischen, der Dionysischen und der Jonischen Religionen und nach der ganzen Richtung des Volks seit der Jonischen Periode andre Vorstellungen allgemeinere Theilnahme erweckt hätten. So können wir also mit Ueberzeugung annehmen, daß Aeschylus von dort, wo Prometheus seine Fackel gezündet, die Hauptzüge zu dem großen Gedicht über denselben entlehnt hatte.

Winke

über

die Aeschylische Trilogie

überhaupt.

Wenig Deutsche, und vielleicht nur wenige Menschen aller neuern Nationen haben Gefühl für ein ästhetisches Ganzes; sie loben und tadeln nur stellenweise, sie entzücken sich nur stellenweise.

Göthe im Meister.

Am Lebhaftesten wird uns die Lückenhaftigkeit unsrer Kenntniß der alten Litteratur und Kunst fühlbar, wenn wir an einem großen, hervorstechenden, allbekannten Gegenstand eine neue Seite entdecken, und nun in Gedanken überschlagen, wie viel Werke, wie viel Begriffe untergehen mußten, daß eine solche Sache unerwähnt und unerkannt bleiben konnte. So ist es mir ergangen, nachdem ich almälig zu der Ueberzeugung gelangt war, daß die Aeschylischen Tragödien, wenn nicht alle, doch mit sehr wenigen Ausnahmen nur wie Acte, je drey zu einem dramatischen Dreyverein, einem innig verbundnen Ganzen gehörig zu betrachten seyen, als ich nun das allgemeine Schweigen des gelehrten Alterthums erwog, aus welchem nicht ein einziger Fingerzeig herüberreicht, der verständlich genug auf diese Wahrheit deutete.

So mächtig hat dieses allgemeine Schweigen gewirkt, daß nicht einmal das eine vor Augen liegende Beyspiel einer solchen Trilogie, einige beyläufige Vermuthungen in neuester Zeit und vorzüglich die Bemerkungen in A. W. von Schlegels eben so lehrreichen als geistvollen Dramatischen Vorlesungen ausgenommen, die Untersuchung, ob ein großer Theil der Aeschylischen Tragödien in dieser Art verknüpft gewesen seyn möge, und manche damit in Verbin-

dung stehende Fragen geweckt hat. Weit mehr mag das andre bekannt gewordne Beyspiel von drey zusammen gegebenen Stücken, die ohne allen dramatischen Zusammenhang zu seyn schienen, Phineus, die Perser und Glaukos, gewirkt haben, indem es bey der bequemeren Vorstellung fest hielt, daß in der Regel zwischen drey gegebenen Stücken des Aeschylus nicht mehr als zwischen denen des Sophokles oder Euripides Verbindung Statt gefunden habe. Die Wirkung dieses Beyspiels ist nunmehr vernichtet, wenn anders der Gesichtspunkt, unter welchem unten jene drey Dramen verknüpft sind, nicht verfehlt ist. Vielmehr wird umgekehrt die Vermuthung, daß die Trilogie, drey zur Einheit verbundne Dramen enthaltend, die eigentliche Kunstform des Aeschylus gewesen sey, merklich bestätigt durch die Wahrnehmung, daß sie selbst auf diesen aus der Zeitgeschichte genommenen Stoff angewandt worden.

Die ganze Untersuchung könnte einen höheren Standpunkt nehmen, und sich an die epische Poesie anlehnen, wo diese in Bau und Anordnung dem Aeschylus das Muster gegeben hat, von der Ilias an, welche selbst eine Trilogie ist. Doch was hiervon merkwürdiges sich noch erkennen läßt, hoffe ich bald in einem andern Werk darlegen zu können. Eben so muß ich für jetzt das Meiste ausschließen, was aus dieser Ansicht über des Aeschylus eigenthümliche Kunstform abwärts sich herleiten läßt in Bezug auf das Urtheil über fernere Entwicklung und Gestaltung der Tragödie unter seinen Nachfolgern, welches erst in dieser Kunstform Maßstab und Richtung in wesentlichen Punkten erhält, und werde mich auch von dieser Seite so viel möglich auf ihn selbst und die sparsamen Bruchstücke seiner untergegangenen Werke einschränken. Jeder weiteren Bemerkung muß die Untersuchung der einzelnen Trilogieen vorangehn, die wir nach der hier voraus bezeichneten Folge vornehmen werden. In dieser Uebersicht sind die in dem alphabetischen Verzeichniß der Tragödieen fehlenden Stücke

mit einem Sternchen, und die in keinem alten Schriftsteller vorkommenden Haupttitel der Trilogieen durch Klammern unterschieden.

Religiös-allegorisch.

Προμηθεύς (der Lemnische).

Προμηθεὺς πυρφόρος. Προμηθεὺς δεσμώτης. Προμηθεὺς λυόμενος. (Nach Ol. 75, 2.)

Lemnische Argonautensage.

[*Ἰασονεῖα.*]

Ἀργὼ ἢ κωπευστής. Ὑψιπύλη. Κάβειροι.

Bacchisch.

Λυκουργία, Λυκοῦργος.

* Διονύσου τροφοί. Ἠδωνοί. Λυκοῦργος oder Βασσαρίδες.

Πενθεύς.

Σεμέλη ἢ ὑδροφόροι. Βάκχαι oder Πενθεύς. Ξάντριαι, vielleicht auch Βασσαρίδες genannt.

[*Ἀθάμας.*]

Δικτυουργοί. Ἀθάμας. Θεωροὶ ἢ Ἰσθμιασταί.

Thebische Heldensage.

Νιόβη.

Τροφοί. Νιόβη. Προπομποί.

[*Οἰδιπόδεια.*]

Λάϊος. Σφίγξ. Οἰδίπους.

[Θ η β α ῗ ς.]

Νεμέα. Ἑπτὰ ἐπὶ Θήβας. * Φοίνισσαι. (Zwischen Ol. 76, 4 und 78, 2.)

[Ἐ π ί γ ο ν ο ι.]

Ἐλευσίνιοι. Ἀργεῖοι. Ἐπίγονοι.

Argivische Sage.

[Π ε ρ σ η ῗ ς.]

* Δανάη. Φορκίδες. Πολυδέκτης.

[Δ α ν α ῗ ς.]

Αἰγύπτιοι. Ἱκέτιδες. Δαναΐδες.

Troischer Kreis.

[Ἰ φ ι γ έ ν ε ι α.]

* Ἱερεῖαι. * Θαλαμοποιοί. Ἰφιγένεια.

[Ἀ χ ι λ λ η ῗ ς.]

Μυρμίδονες. Νηρηΐδες. Φρύγες ἢ Ἕκτορος λύτρα.

[Α ἰ θ ι ο π ί ς] wenn nicht Μ έ μ ν ω ν.

Τοξότιδες. Ψυχοστασία oder Μέμνων. [Νηρηΐδες.]

[Α ἴ α ς Τ ε λ α μ ώ ν ι ο ς.]

Ὅπλων κρίσις. Θρῇσσαι. Σαλαμίνιαι.

Ἰ λ ί ο υ π έ ρ σ ι ς.

* Πέρσις. * Ἠλιάδες. * Αἴας Λοκρός.

Ὀ ρ έ σ τ ε ι α.

Ἀγαμέμνων. Χοηφόροι. Εὐμενίδες. * Πρωτεὺς Σατυρικός· (Ol. 80, 2.)

[Ὀ δ υ σ σ ε ί α.]
Νεανίσκοι. Ὀστολόγοι. Πηνελόπη.

* *Παλαμήδης. Ψυχαγωγοί.* [*Ὀδυσσεὺς ἀκανθοπλήξ.*]

Historisch.

* *Φινεύς. Πέρσαι.* * *Γλαῦκος Πόντιος.* * *Προμηθεὺς (Πυρκαεύς) Σατυρικός.* (Ol. 76, 4.)

Jasonee.

Der Inhalt der Lemnierinnen des Sophokles, der Hypsipyle des Euripides und vermuthlich der Minyer des Chäremon breitete sich im Drama des Aeschylus in der Argo, der Hypsipyle und den Kabiren aus. Die Scene war die Stadt Myrina.

Welchen Gang in der Argo die Handlung genommen habe, ist nicht bekannt. Von Tiphys, dem Steuermann, ist kein Abentheuer überliefert, so wie überhaupt keines von der ersten kurzen Fahrt bis Lemnos.[549]) Nach der Amazonis des späteren Possis[550]) war Glaukos Erbauer und Steuermann der Argo, als Jason mit den Tyrrhenern sich schlug. Mit der Benennung Erbauer, Ausrüster stimmt der Nebentitel der Argo *κωπευστής* überein, wel-

549) Pindar weicht, wie auch der Scholiast bemerkt, sehr ab, indem er das ganze Lemnische Abentheuer erst auf der Heimkehr eintreten läßt.

550) Athen. VII p. 296 D. Casaubons Irrthum, welcher die Tyrrhener für die Etrurier nimmt, weil nach der späteren Ausdehnung der Fahrt die Argonauten auch jenes Meer beschiffen, ist in der neuen Ausgabe übersehn worden. Schon durch Glaukos und dessen Prophezeiung wird gewiß, daß die Tyrrhener des Aegäermeers gemeynt sind.

ches Wort in Schneiders Lexikon nicht fehlen sollte. Vermuthlich hatte man den Glaukos als Erfinder des Schiffbaus gedacht, nach der gewöhnlichen Vorstellung, daß alles, was innerhalb des Elementes oder Bereichs eines Dämon liege, auch von ihm ausgegangen sey. So soll Nereus die schönen Fischspeisen erfunden haben. [551]) In der Seeschlacht des Jason mit den Tyrrhenern blieb allein Glaukos, unverwundbar und im Grunde der See, nach Zeus Rathschluß, lebendig, dem Jason allein sichtbar; er wurde also von diesem Augenblick an zum Dämon, und es schloß sich ohne Zweifel die bekannte Prophezeiung des Glaukos über die Fahrt an. Es ist sehr wahrscheinlich, daß dieß den Hauptinhalt des ersten Dramas ausgemacht und darum dessen Name auch auf den Glaukos (κωπευστής) gestellt gewesen sey. Auf den ersten Act kann man einigermaßen schließen aus den Argonauten des Accius, worin Stanley, zwar ohne näheren Grund, aber nicht unwahrscheinlich eine Nachbildung der Argo des Aeschylus vermuthete. Dieß Drama enthielt einen Hirten, der die Argo auslaufen und segeln sieht, den Gesang der Ruderer vernimmt und dieß ausführlich schildert. Dabey läßt sich dennoch auch der Möglichkeit gedenken, daß κωπευσταί als Chor geschrieben gewesen sey, in welchem alsdann auch hier die fünfzig der Sage auf fünfzehn zurückgebracht gewesen wären; und hierfür müßte man anführen, daß wenn gleich von Sophokles, Euripides, auch Nikomachos mehrere Tragödien eine Person zum zweyten Titel hatten, indem bey diesen Dichtern der persönliche Charakter eine größere Wichtigkeit im Ganzen erlangt hatte, die Doppeltitel von Aeschylischen Werken nur Namen von Chören enthalten.

---

[551]) Anaxandrid. ap. Athen. VII p. 295 E. Vgl. auch oben Not. 507 und Ueber eine Kretische Kolonie in Theben S. 24. 76.

Aus dieser Tragödie scheint fr. 322:

Ποῦ δ' ἐστὶν Ἀργοῦς ἱερὸν αὔδασον ξύλον.

In der Hypsipyle kam vor, wie die ihrer Männer entledigten Lemnierinnen bewaffnet die scheiternden Argonauten angreifen und ihnen ehe sie aussteigen dürfen, den Eid abnehmen, ihnen Nachkommen zu erwecken; vermuthlich Unterredung der Königin, in Amazonischer Rüstung,[552]) mit Jason, worin sie ihn durch Geschenke bewegt, ihr statt Gemales zu seyn, und die übrigen zu ermuntern, daß sie den andern mannlosen Frauen Kinder erzeugten,[553]) wahrscheinlich auch der berühmte Wettlauf, worin ein Mantel der Preis war.[554]) Die hochalterthümliche Geschichte, welche in der Ilias (VII, 468) berührt ist, werde ich in einem Anhang zu erläutern suchen. Sophokles hatte den Angriff der Lemnierinnen zu einer heftigen Schlacht gesteigert.

Das Hochzeitfest des Jason und der Hypsipyle enthielten die Kabiren. Es wurde vor allen Göttern, wie auch Apollonius (I, 858) erzählt, Hephästos mit Opfern und Liedern gefeyert. Apollonius fügt Aphrodite hinzu, welche aber hier mit Hephästos in keiner Verbindung stand. Die Kabiren als Chor bewirtheten die Argonauten,[555]) und diese gaben dabey das erste Beyspiel ab, daß Trun-

---

552) Die Erzrüstung der Lemnierinnen vergißt auch Apollonius I, 627 nicht.

553) Nicol. Damasc. I p. 441 (32 Orell.)

554) Pind. Pyth. IV, 467. Simonid. ap. Schol.

555) Hermann de choro Eumen. I p. IV glaubt, der Chor habe aus den Argonauten bestanden. Aber die fünfzig Argonauten wurden in dem Stück aufgezählt, was nicht schicklich gewesen wäre, wenn sie im Chor durch nur 15 oder 12 Personen vorgestellt wurden. Auch wäre doch wohl ein trunkner Chor, wenn auch trunkne Gäste der Kabiren verziehen werden, allzukühn.

kenheit in der Tragödie dargestellt wurde. [556]) In diesem Stück drohten die Kabiren scherzhaft d. i. sie verhießen eine solche Fruchtbarkeit der Reben, daß alle Wein- und Wasserkrüge nicht zureichen würden den Wein zu fassen, und daß es, weil der Wein zu süß gerathen (ἀνθοσμίας), dem Haus an Essig gebrechen werde. [557]) Dieß kann nur von den göttlichen Kabiren verstanden werden, und wenn es nicht wahrscheinlich ist, daß von diesen ein Ausspruch würde angeführt worden seyn während andre Kabiren, ein Kabirencollegium oder Kabiräer, wie in Theben die zum Kabirendienst geweiheten Geschlechter hießen, den Chor bildeten, so muß der Dichter sich die Freyheit genommen haben, die drey Lemnischen Kabiren als Schmiede des Hephästos nach dem Bedürfniß des Chors zu vermehren. Vielleicht ordnete er ihnen Diener oder Priester in völlig gleicher Ausrüstung bey, so wie er die drey Phorkiden als Wächterinnen der Gorgonen und die drey Eumeniden zum Chor verstärkte. Die wirkliche Gestaltung der Kabiren auf Lemnos, wie sie oben nach Münzen bezeichnet worden ist, wurde ohne Zweifel beybehalten; Dämonen unter Heroen gemischt enthielten auch die Bacchischen Stücke und andre; insbesondre als Chor.

Nicht zufällig und willkührlich war die Trunkenheit des Festes, welche die Tischgenossen des Athenäus, allerdings bey all ihren Bechern und Weinen sehr nüchterne Leute, tadeln; sondern sie bezog sich launig auf wirklichen Gebrauch, auf jene Mahlzeiten, die auf jenes lange feuer- und fleischlose Fest folgten, so wie auf mythische Verhältnisse, und ist daher durch den Zusammenhang mit einem

---

556) Athen. X p. 428 F.

557) Nach den Stellen, welche zum Theil erst Lobeck de mysterior. argum. P. I p. 7 s. nachgewiesen hat, Plutarch. Sympos. Qu. II, 1, 7. Poll. VI, 23 cf. Bekker. Anecd. T. I p. 115; vgl. oben über die Kabiren S. 260.

geheiligten in dieser Art begangenen Fest von gemeiner Trunkenheit sehr unterschieden. War es doch Lehre des Musäos und Eumolpos, daß die Mysten, die Gerechten und Reinen auch im Hades bekränzt in ewiger Trunkenheit sich zu Symposien vereinten. [558]) Es war das fruchtbare Eiland des Hephästos von Alters her reich an Wein; auf dem Vorgebirg Brise hat mythisch Makar, der Selige (so heißen einigemal die Stammväter der schönsten Weinorte) dem Dionysos Brisäos den Tempel gegründet, [559]) auf dessen Name Briseus der Lemnier in der Ilias (IX, 271) zurückgehn dürfte; in derselben (VIII, 331) schmausten die Achäer auf Lemnos verweilend viel Fleisch hochhörniger Rinder und leerten Weinkessel, zum Rand angefüllt. In den Kyprien gehn die Achäer auf der Fahrt von Aulis nach Tenedos nicht vorüber ohne auf Lemnos zu schmausen, wo sie den Philoktetes zurücklassen (um die Lemnische Heilerde und die Kunst Hephästischer Priester gegen den Schlangenbiß zu verherrlichen). Die Münzen von Hephä-

---

[558]) Plat. Rep. II p. 303 C. St. Croix irrt sich sehr wenn er meynt, Aeschylus müsse durch diese unreligiöse Freyheit die Athener sehr gegen sich aufgebracht haben. Auch Bendtsen Samothracia p. 135 glaubte, der Dichter habe durch diese Scene nicht anders wie Diagoras die Weihen verspotten wollen, und zwar die Samothrakischen, indem man bey Kabiren gewöhnlich an Samothrake zuerst dachte. Creuzer vermuthete einst (Heidelb. Jahrb. 1808 S. 48), Aeschylus habe hier den Geist eines alten roheren Naturdienstes, der sich auch in der alten Komödie zu erkennen gebe, getreulich copirt. Die Meynung, daß aus dieser trunknen Gesellschaft die Verse fr. 15 herrührten, und daß nach ihnen die Kabiren ein Satyrspiel gewesen, wird sich durch die Ostologen widerlegen.

[559]) Androt. ap. Etym. M. *Βρισαῖος*, cf. Steph. Byz. Der Ort ist, so viel mir bekannt, unausgemittelt; wenigstens auf der großen Karte von Lemnos in Choiseuls Voy. Pittor. de la Grèce T. II pl. 14 p. 129 ist Brise nicht angegeben.

stias haben Zeichen von Wein- und Oelbau. [560]) Berühmt ist ferner in der Ilias (XXIII, 749) der Sidonische silberne Weinkessel, weit an Schönheit vorragend auf der ganzen Erde, welchen Phöniker nach Lemnos geführt hatten. Auch nach Troja werden von dort (VII, 467) viele Schiffsladungen Weines gebracht, [561]) und Hephästos ist eben darum auch zu der Götter Mundschenk gemacht worden, weil er in Lemnos, weil überhaupt der Vulcanische Boden Wein reichlich spendet. [562]) Selbst die Fa-

560) Schriften der Münchner Akademie Bd. 5 S. 48.

561) Cf. Athen. p. 31 B.

562) Vgl. oben S. 164. So trug z. B. die Mysisch-Lydische κατακεκαυμένη (Mäonisch nennt sie Livius l. 94) den edelsten Wein, wobey Strabon XIII p. 628 den Katanischen, noch zu seiner Zeit reichlich und gut, anführt, und als einer witzigen Deutung der Herleitung des Dionysos πυριγενής (des Kabeiros Sohn) von solchem Weinboden gedenkt. Der Boden von Kumä bringt noch heute die süßesten Trauben. Auf dem Philostratischen Bild mit sieben Inseln II, 17 ist neben der Vulcanischen in der Mitte die Bacchische. — Merkwürdig ist in der angeführten Stelle des Strabon die Lydische Erklärung des Vulcanischen Bodens aus Xanthos neben der Griechischen, auf Blitze beschränkten. Es habe nehmlich dieser Boden einen König Arimun gehabt, offenbar das böse Princip der Perser, mit Bezug auf das Zerstörende der Vulcane. Hierdurch würde sich Creuzers Urtheil (Historic. fr. p. 226), daß von diesem Xanthos die Μαγικά herrührten bestätigen, wenn nicht das Arimansgefilde (τὰ Ἄριμα) des mit Echidna vermälten Typhoeus, wo Zeus ihn niederblitzt, d. i. der Vulcane, schon in der Ilias (II, 783) und in der Theogonie (301. cf. Pind. fr. 93 Boeckh.) vorkäme, woraus dann ein Volk der Arimer herauserklärt worden ist, bey welchem die Aramäer Pathenstelle vertreten mußten. (Ἄριμα, Steph. B. Hesych. Εἰν Ἀρίμοις, Schol. Hom. l. l. Eudoc. p. 407 cf. Heyne exc. 2 ad Aen. IX. Mannert VI, 3, 153 bemerkt, daß Kilikien in weiterer Ausdehnung westlich über Pamphylien, welches damals

bel, daß Hephästos trunken von Dionysos in den Himmel zurückgeführt wird, [563]) enthält an sich, und getrennt wie sie ursprünglich war von dem symbolischen Mythus von dem Stuhl der Here, nur eine Allegorie auf die Naturverwandtschaft beyder Götter, ein späteres dichterisches Seitenstück zu dem Herabwerfen des Hephästos auf Lemnos, wobey auch nur der Vulcane gedacht ist; auf dieselbe spielt eine andre Fabel an, wie Hephästos vom Gotte der Naxier gastlich aufgenommen, ihn mit dem Krater beschenkte, [564]) oder dort bey Kedalion das Schmieden erlernte. Die Lemnischen Reben schätzten auch die Athener als sie im Besitz waren. [565]) Den alten Ruhm der Lemnischen Gelage mögen die Kabirischen Weihen aufrecht erhalten haben, und Aeschylus, welcher im Prometheus die Ideen dieser Weihen ernst und tiefsinnig entwickelte, verschmähete nicht in den Kabiren auch ihre Aussenseite, derb und wenig erhaben, nach der Wahrheit darzustellen. Ein Kabirencollegium beherrschte in alten Zeiten das Pergamenische Land; [566]) priesterlich scheint Samothrake beherrscht

---

noch keinen eigenen Namen hatte, verstanden werden muß, da in Kilikien selbst keine Spuren unterirdischen Feuers bekannt sind.) Böttiger hat neulich zu erweisen versprochen, daß die Phrygische Mütze nach Zoroasters Vorschrift dem verunreinigenden Odem den Ausweg des Mundes mit ihren Laschen zu verschließen bestimmt sey. Er wird dann ohne Zweifel zugleich erörtern, ob diese Mütze erst seit dem Vordringen der Perser und Meder um das Jahr 600 gefunden werde, oder schon früher.

[563]) Paus. I, 20, 2. Tischbeins Vasen IV, 38, auch in Creuzers Bilderbuch V, 5, Millin Vases II, 66 und I, 10 (wenn nicht das letzte von beyden Gemälden eine ganz andre Scene vorstellt), auch in der Gal. mythol. tab. 83. 85.

[564]) Stesich. ap. Sch. Iliad. XXIII, 92.

[565]) Aristoph. Pac. 1162.

[566]) Paus. I, 4, 6.

worden zu seyn, [567]) und für priesterliche Familien mag auch in Lemnos der beste Wein gewachsen seyn. Vermuthlich waren die Gastereyen der Kabirischen Priesterschaft oder vielmehr die Schmäuse, welche bey Gelegenheit der Einweihung und Festfeyer (wie in Eleusis) gehalten wurden, berühmt. Zu verwundern nun wäre es wenn Hypsipyles Bräutigam am Tische der Kabiren selbst nicht sollte als aufgenommen in die Kabirischen Mysterien dargestellt worden seyn.

Die Herzählung aller Argonauten (fr. 84), die sich unterdessen, wie Apollonius erwähnt, jeder zu seiner Braut zerstreut hatten (den Herakles ausgenommen (855), welcher Mannweibern nicht dienen mochte, aller Weiberherrschaft vielmehr so abgeneigt war, daß er die Amazonen ausrottete), [568]) nahm wahrscheinlich die Mitte des Endstücks ein.

Nach der Natur der Handlung ist zu vermuthen, daß in allen drey Stücken die Chorlieder sich sehr ausgedehnt haben.

Bachischen Inhalts.

Unter allen Tragödien des Aeschylus waren dem Prometheus vermuthlich keine andern näher an Reichthum mythischer Gestaltungen und Beziehungen und an Kraft und

---

[567]) In einer Inschrift bey Muratori T. I p. 176 kommt ein βασιλεύς in Samothrake vor, bestimmt rex sacrorum nach der Zusammenstellung mit den ἱεροποιοῖς der andern Gemeinden. Den Titel rex führt Livius an XLV, 5. Priester, aber Landesherr, ist bey Valerius Fl. II, 437 Thyotes (der Opferpriester, ein frey gesetzter Name). Vgl. Bendts. Samothr. p. 124.

[568]) Diod. III, 55.

Schwung, als die aus dem Bacchischen Sagenkreise geschöpften. Die Werke der bildenden Kunst, die von Skopas und Praxiteles an in keiner Klasse von Gegenständen fruchtbarer ist, als in Bacchischen, müssen zum Theil uns den Maßstab hergeben für die gewaltigen Anregungen, welche nach dieser Seite von Aeschylus und andern Tragikern ausgegangen seyn mögen; der Sophokleischen Melpomene hat dieser Stoff, wie es scheint, nicht zugesagt. Daß wenigstens die Tragödie viel beygetragen habe, um Gestalt und Charakter der Bacchischen Personen festzustellen, auszubilden und zu veredeln, mehr als das Satyrspiel vermochte, läßt sich schon aus dem Zusammenhang der tragischen und der plastischen Darstellungen überhaupt schließen. Wenn die Trieterien des Kithäron dem Euripides ihre kraftvolle Begeisterung mittheilten und in seiner Darstellung zu einer der anziehendsten aller seiner Tragödien geworden sind, welch ein Schauspiel müssen erst Dionysische Dramen des Aeschylus gegeben haben! Und mehr noch wie die Thebische Sage, rief der Thrakische Stoff, in seiner Umgestaltung und Mischung mit Griechischen Elementen, indem angestammte Rohheit und Wildheit zugleich mit der Begeisterung, der Anmuth und Zärtlichkeit des Hellenischen Dionysos mit Nothwendigkeit gegeben waren, alles Mächtige, Großartige, Ungeheure seiner Phantasie und seiner Rede auf. Vielleicht war der Contrast zwischen altem Barbarthum und dem freysten und eigenthümlichsten Hellenismus, zwischen natürlicher Wuth und verstelltem Bacchischem Taumel, zwischen dem blutigen und finstern Dienste des Thrakischen Ares-Lykurgos und dem heitern und lebensfrohen des Dionysos geflissentlich ausgemalt; vielleicht war auch erhabne Satyre gegen den entnervenden und ausschweifenden Geist dieses jüngsten unter den neuen Göttern eingemischt und im König Lykurgos manche Hindeutung auf den rohen Naturgott enthalten, aus welchem er in einen König verwandelt worden ist.

Lykurgea.

Aus diesem von Aristophanes (Thesmoph. 135) glücklicherweise verrathnen Namen vermuthete schon Stanley eine Trilogie. Die drey Theile und ihren Zusammenhang giebt Apollodor (III, 5, 1) her. Dionysos auf seinem Zug aus Asien bey den Edonen am Strymon ankommend, wird von ihrem König Lykurgos, Dryas (oder Waldes) Sohn, schmachvoll behandelt und verjagt, und flüchtet zur Thetis; Bacchen und Satyrn werden gefangen genommen. Mit diesem Sieg des Lykurgos schloß ohne Zweifel das erste Stück. Die gefangnen Bacchen plötzlich befreyt, Lykurgos von Dionysos in Wahnsinn versetzt, seinen Sohn Dryas für einen Weinstock mit der Axt niederhauend und zerstückend, dann zur Besinnung kommend, dieß war der Inhalt des andern. Das Land bleibt unfruchtbar, das Orakel fodert des Lykurgos Tod, die Edonen führen ihn auf den Berg Pangäon, binden und zerreissen ihn nach dem Willen des Dionysos durch Pferde. Daß Apollodor dieß im Wesentlichen nach der Aeschylischen Trilogie erzählte, scheint mir sicher, so wie es überhaupt leicht ist, zu unterscheiden, wo er tragische Poesieen auszieht.

Das erste Drama hatte zum Chor und zum Namen des Dionysos Ammen, *Διονύσου τροφοί*, nach Homer. Denn in der Ilias sind die Nymphen, welche von Lykurgos mit dem Opferbeil [569]) verfolgt, die Thyrse alle zugleich wegwerfen, des Dionysos Ammen (*τιθῆναι*) genannt. Es kam in dem Stück vor (fr. 40), daß Medea

---

569) *Βούπληξ*, Ochsenschläger, Opferbeil, wie die Scholien erklären. So haben es auch alle Spätern, die von Lykurgos handeln, genommen. Lykurgos, an sich Gott, welchem Menschen geopfert wurden, wird mythisch und poetisch ein Menschenopfrer; hierauf geht manches Einzelne in der Darstellung.

die Ammen sammt ihren Männern aufgekocht und verjüngt hatte. Hierdurch wurde nehmlich gerechtfertigt, daß sie in jugendlicher Schönheit neben dem erwachsnen Pflegling auftraten. Es waren ohne Zweifel die sieben Hyaden oder Dodonäischen Nymphen, welche Pherekydes (p. 115) in dieser Geschichte aufführt; Aeschylus gab ihnen des Chors wegen Männer, vielleicht unter der Gestalt von jüngern Silenen, deren altsymbolische Bedeutung zu Wassernymphen vollkommen paßt. Merkwürdig ist die Art, wie demnach der Chor an der Handlung selbst Theil nahm. Aus diesem Stück ist die von Aristophanes (a. a. O.) parodirte Stelle, wo Dionysos Weibling (*γύννις*) von Lykurgos gescholten wurde. Doch ist darum nicht an den jugendlichen Gott mit weiblichen Körperformen zu denken; sondern das folgende *τίς πάτρα; τίς ἡ στολή;* 2c. deutet weiblichen Anzug an, sehr verschieden von dem sogenannten Indischen Dionysos.[570] Auch ist es deutlich, daß der Villoisonsche

---

[570]) In langem Gewand gleich einem Weibe, obwohl bärtig dabey, war Dionysos am Kasten des Kypselos und in einem alten *ξόανον* gebildet; in der palla Veneris, bey Plinius. S. Zoegas Abhandl. S. 374. Den weiblichen Anzug bestätigt Nävius im Lykurg, der ohne Zweifel von Bacchus sagt: Diabathra in pedibus habebat, atque amictus erat epicroco; beydes weiblich. Ein andrer Vers bey ihm: Pallis, patagiis, crocotis, malaciis (*μαλακαῖσι κρόκαις*, Pind. Nem. X, 81). Auch in den Fröschen 46 hat Dionysos diesen Krokotos an. In dem Vers aus den Edonen fr. 57, welcher von dem Scholiasten zum Beleg für *χλούνης* angeführt wird, ist nothwendig *μαχλούνης* in *χλούνης* zu ändern; also *μακροσκελὴς μὲν ἄρα καὶ χλούνης τις εἶ.* Sodann scheint aber der Grammatiker, welcher *χλούνης* vom Eber versteht, und deßwegen eine Indische Eberart bey Xenophon anzieht, gänzlich zu irren, und *χλούνης* (welches fr. 485 vom Eber vorkommt) hier von Dionysos zu verstehn zu seyn, in der Bedeutung, worin es häufig mit *γύννις* verbunden wird. Inzwischen bleibt alsdann *μακροσκελής* unerklärt. Nähme man die Not. 574 erwähnte Be-

Scholiast zu Ilias IV, 129 aus dieser Tragödie berichtet, indem er das Homerische zurückführt auf die Lykurgee (*τὰ κατὰ τὴν Λυκουργίαν*), und an einen Chor von Bacchen erinnert, unter welchen allgemeinen Namen die Ammen gehören, und an Thyrse, die auf den Boden geworfen umherliegen. Nach ihm flohen die Ammen nach dem Berg, und Lykurgos hatte drohend das Beil gegen den Gott geschwungen, als dieser sich ins Meer flüchtete und von Thetis in den Schoos aufgenommen wurde wie ein Kind. Nicht unwahrscheinlich ist hiernach die allegorische Darstellung des Meers auf der Bühne durch die Thetis. In diesem Stück war ohne Zweifel das Bacchische Gefolge nicht in festlicher Wuth vorgestellt; hätte ihm diese der Gott damals eingegeben gehabt, so konnte es nicht von Lykurgos eine so schmähliche Niederlage erleiden. Auch würde sonst das Mittelstück, welches diese Gesellschaft von Neuem aufführte, an seiner Wirkung sehr verloren haben. Vielmehr erschien der Thiasos in heitrer, sanft trunkner Feyerlichkeit, oder ähnlich einer wirklichen Bacchischen Procession, und erhielt erhöhetes Ansehn durch die Nähe des Gottes, welcher selbst, wenigstens dem Lykurg des Nävius zufolge, nicht nüchtern war. Darin, daß das Erscheinen des Gottes, welcher sich verherrlicht und von wohlthätigen Wundern umgeben ist, wo er sich den Menschen offenbart, auf den Lykurgos keinen Eindruck macht, liegt seine Schuld.

Den wunderbaren Rausch des Thiasos, in welchen Lykurgos nun nicht zur Wonne, sondern zum Verderben eingeweiht wurde, stellte das M i t t e l s t ü c k dar. Bey der Erscheinung des Gottes wird die Königsburg von göttlichem Wahnsinn ergriffen (fr. 111):

Ἐνθουσιᾷ δὴ δῶμα, βακχεύει στέγη,

---

ziehung des Verses an, so ist dieser Ausdruck noch seltsamer. — Die beyden Fragmente, welche Schütz unter *Διονύσου τροφοί* beybehalten hat, gehören unter *Τροφοί*.

was dem Longinus zu kühn im Ausdruck dünkte. Die Burg des Edonenkönigs ist die Scene, und daher Edonen, sein Volk, der Chor, wonach das Stück benannt war. Dieser Chor mußte vom Taumel natürlich frey bleiben, damit gegen seinen männlichen Ernst der Bacchische Wahnsinn abstäche; und es hatte nur der König verschuldet. Auch geht dieß aus den Anapästen bey Strabon hervor, die dem Chor angehören müssen. Hierin nun gedenkt er der heiligen Kotys der Edonen und ihrer Bergmusik, lobend nehmlich, und „gleich darauf", also ihn mit Abscheu entgegenstellend, des Bacchischen Lärms, in jener ausdrucksvollen Schilderung:

— Ὁ μὲν ἐν χερσὶν
βόμβυκας ἔχων, τόρνου κάματον,
δακτυλόδεικτον πίμπλησι μέλος,
μανίας ἐπαγωγὸν ὁμοκλάν.
ὁ δὲ χαλκοδέτοις κοτύλαις ὀτοβεῖ.

Und weiterhin:

— ψαλμὸς δ' ἀλαλάζει·
ταυρόφθογγοι δ' ὑπομηκῶνταί
ποθεν ἐξ ἀφανοῦς φοβεροὶ μῖμοι,
τυπάνου δ' εἰκὼν ὥσθ' ὑπογείου
βροντῆς φέρεται βαρυταρβής. [571]

Einer stößt aus den Doppelpfeifen (einer graden und einer umgebognen) in lauter vollen Tönen eine Weise aus, die den Einklang des Wuthgesangs hinter sich fortreißt; der andre rauscht auf Pauken, die in Erz gespannt sind.

---

[571]) Die Anordnung der Verse nach Näke Sched. crit. p. 24. *Δακτυλόδεικτον μέλος*, durch die Finger vorgezeichnet, geleitet, ausgeführt, wie sie nehmlich die Oeffnungen der Bombyken decken und frey lassen. *Βόμβυξ*, Spartisch bey Hesychius *βόμβυρ* (*βόμβυς*). Vgl. Not. 327*)

dramatische Wirkung war vollständiger, wenn die Begleiter des Dionysos die Strafe vollziehen ließen oder mit vollziehen halfen, wie es auch auf zwey Bildwerken dargestellt ist. Nicht unmöglich, daß hierher die Bassariden des Aeschylus gehörten. Wenigstens folgert man aus der Angabe des Eratosthenes (fr. 20), daß bey Aeschylus die Bassariden den Orpheus am Pangäon zerreissen, nicht mit mehr Recht, daß dieß der Inhalt der Tragödie die Bassariden gewesen sey, als man aus der eben angeführten Stelle des Sophokles schließen würde, er habe in einer Tragödie den Tod des Lykurgos dargestellt.

Hermann hielt (ad Aristot. Poet. p. 176) den Lykurgos für ein Satyrspiel, zur Lykurgee gehörig, und zweifelte später (de tetralogia p. 5) daran, daß eine Trilogie zu verstehn sey, weil der Lykurgos ein Satyrspiel gewesen; obwohl er selbst (p. 10) zugesteht, daß das, was man Farbe des Satyrspiels nennen könne, nicht immer scharf von der Tragödie zu scheiden sey. Böttiger (a. a. O.) dachte sich die Lykurgea als Satyrspiel, Lykurgos und Edonen als eins. Wenn Gründe mir bekannt wären, warum dieser Lykurgos ein Satyrspiel seyn müsse, so würde ich einen andern Tod des Lykurgos, den kein einziger Schriftsteller erwähne, ohne das mindeste Bedenken annehmen, da es zumal höchst zufällig ist, daß von mehreren Stücken des Aeschylus, die im Griechischen Verzeichniß fehlen, der Name uns bekannt geworden ist. Hemsterhuys wollte die Ammen des Dionysos, die er mit den *Τροφοῖς*

---

wie Orph. Argon. 47. So sagt Sophokles vom Lykurgos: *οὕτω μανίας ἀποστάζει ἀνθηρόν τι μένος*. Die Erklärung der Vase aus dem Aeschylischen Prometheus, welche Millin werth gehalten hat, widerlegt zu werden, gehört zu der Art gelehrten Unsinns, wovon vielleicht kein andres Fach der Gelehrsamkeit eigenthümlichere, erstaunlichere und unübertrefflichere Proben aufstellt, als noch immer zuweilen die Kunsterklärung.

der Niobekinder verwechselte, zum Satyrspiel machen. Elmsley (ad Medeae Argum. not. 18) meynte, daß die Ammen, Lykurgos und Edonen als Trilogie zu betrachten seyen. Eine Komödie Lykurgos wurde von Anaxandrides aufgeführt.

Zu den Kunstvorstellungen, die im Anhang zu Zoegas Abhandlungen zusammengestellt sind, ist seitdem eine dritte Vase bekannt geworden, bey Dubois Maisonneuve tab. 53. Lykurgos (*ΛΥΚΟΡΓΟΣ*) mit einer Doppelaxt, mit grimmigem Antlitz, die mit den Menschenopfern verknüpfte Raserey auszudrücken, schlägt den zum Opfertod niederknieenden nackten Jüngling. Hinter diesem eine Säule, Opferstätte oder Tempel anzudeuten; denn Neuerung ist in diesem Ganzen. Auch noch auf einem Basrelief, Mon. Matthaeor. Vol. III, tab. 7, 2, mit der schlafenden Ariadne und einem Bacchischen Zug erscheint Lykurg mit erhobener Axt, den nackten Sohn zu seinen Füßen; ein Stück, welches dem Uebrigen angeflickt ist, und dort als Vulcanus mit dem Hammer erklärt wird. Der Cyclop, welcher daneben stehn soll und im Stich zum Mercur gemacht ist, scheint eine Bacchische Furie gewesen zu seyn, welche die linke Hand an den Lykurgos haltend ihn antreibt.

P e n t h e u s.

So gering aus der Thebischen Dionysiade die Ueberreste sind, so giebt uns die Tragödie des Euripides über Umfang und Gang der Handlung in der Trilogie des Aeschylus die erwünschteste Gewißheit. Im Inhalt der Bacchen sagt uns Aristophanes von Byzanz ausdrücklich, die Fabel befinde sich bey Aeschylus im Pentheus, Euripides habe nur den Namen umgeändert, und dessen Bacchen sind auch wieder unter dem Namen Pentheus angeführt worden.

Das erste Drama hieß Semele oder die Wasserträger, und enthielt die Wunder zur Verherrlichung des neugebornen Gottes, deren Andenken in der Thebischen Königsburg nie hätte untergehn sollen. Die schwangre Semele trat auf in göttlicher Begeisterung, indem schon im Mutterleibe Dionysos seine Kraft verkündigte; und die Frauen, zwey, drey Dienerinnen wahrscheinlich, welche die Königstochter umgaben, geriethen gleichfalls indem sie den Leib der Semele berührten in Begeisterung. Hiermit hängt der Name *Θυώνη* (*Θῦια*), welchen Aeschylus gebrauchte, zusammen, [576]) welchen auch Pindar der Mutter, Panyasis, in gleichem Sinne, der Amme des Dionysos giebt. Die Geburt des Gottes setzte die Burg in Brand, und die Flammen bildeten seine Wiege. Ein herrliches Gemälde bey Philostratus (I, 14) stellte diese Scene auf eigenthümliche und erhabene Art dar. Oben in allegorischen Gestalten Bronte, der Donner, schroff und rauh, nebst dem Blitz, Astrape, Feuer aus den Augen blitzend; und indem eine Feuerwolke, die Theben umfängt, über des Kadmos Palaste zerplatzt, springt Dionysos aus dem zerrissenen Leibe der Mutter, welche scheidend im Hintergrunde kaum erscheint; das Götterkind aber strahlt wie ein Stern, und überleuchtet das Feuer, welches sich zur Grotte um und über ihm wölbt. Epheu und Weinreben und Thyrsusrohre wachsen plötzlich, und selbst durch die Flammen (Dionysos ist Gott der Wunder) hervor, die Feuergrotte zu umkränzen. Aeschylus, da er die Wirkung des Feuers nicht unmittelbar darstellen konnte, hatte sinnreich genug durch die mimischen Löschanstalten des Chors die Bewegung, und die Schrecken in der Königsburg nachzumalen gesucht.

---

[576]) *ὅτι θύει καὶ ἐνθουσιᾷ*, Schol. Pind. P. III, 177. Daher auch die *Θυιάδες*, und *Θῦια* als erste Priesterin und Orgienstifterin des Dionysos Paus. X, 6, 2, und sein Fest in Elis *τὰ Θῦια*. Id. VI, 26, 1.

Nach dieser neuen und auffallenden Scene oder nach der besondern mimischen Handlung, welche er einzuüben hatte, mochte leicht der Chor benannt werden, welcher übrigens nachher wahrscheinlich auch die göttliche Verehrung des Kindes verkündigte und selbst zuerst anhob.

Eine andre Scene verräth sich durch die Anführung des Dämon Amphidromos. Die Amphidromien oder der Umlauf hieß die ehrwürdig alte Attische häusliche Ceremonie, daß am siebenten Tage nach der Geburt das Kind um das Feuer des Heerdes im Lauf herumgetragen und dadurch zum Leben geweiht wurde. Ein Oelkranz bey Knaben, Wolle bey Mädchen wurde an der Thür aufgehängt, der Here Eileithyia geopfert, gewisse Speisen bereitet u. s. w. Den Sohn des Zeus durfte kein Sterblicher zu dieser Feuertaufe halten; also setzte der Dichter einen Dämon oder eine Personification Amphidromos, welcher nackt, wie wenigstens die Sitte war, das Bacchuskind um und durch die Flammen trug, die gleichsam sein Element sind. Mit dieser Scene schloß wahrscheinlich das Stück.

Diesen früheren Theil der Geschichte mußte nach der Einrichtung seiner Tragödie Euripides ausschließen. Wegen des innern und nothwendigen Zusammenhangs aber, worin die That des Pentheus mit der Begebenheit im Hause seines Großvaters Kadmos steht, vergegenwärtigt er diese durch den auf der Bühne sichtbaren geweihten mit Reben geschmückten Bezirk der Semele, welcher die vom Feuer des Zeus wunderbar noch immer fortrauchenden Trümmer der Kadmeischen Burg und das Grab der Semele enthielt, das *ἄβατον*, [577]) und läßt im Prolog den Dionysos ausdrücklich das Vergehn der Mutterschwestern und des Pentheus, an ihn, wie er nun im Geburtsort zuerst unter den Hellenischen Städten als Gott auftrit und

[577]) Pausan. IX, 12, 3.

seinen Dienst einsetzen will, nicht glauben zu wollen, aus der früheren Begebenheit ableiten. Besonders bedeutend sind die Worte (41), daß er für seine Mutter Semele die Vertheidigung führen müsse, indem er als Gott sich den Thebern durch die verderbliche Wuth fühlbar mache. Auch in dem vorhin gedachten Gemälde ist die tragische Verknüpfung nicht ausser Acht gelassen, sondern durch den Kithäron und einige allegorische Figuren darauf die Folge der Begebenheiten angedeutet.

Die beyden andern Stücke theilen sich in den eigentlichen Inhalt der Bacchen des Euripides, und wahrscheinlich hieß das mittlere die Bacchen; das letzte waren die Xantrien, d. i. die Zerfleischerinnen,[578]) Agave und ihre zwey Schwestern. Jene spielen in Theben, diese, welchen es auch begegnet ist, für ein Satyrspiel gehalten zu werden, auf dem Kithäron. Der Titel Pentheus, welcher im Griechischen Verzeichniß und von Galenus angeführt wird, muß auf das Ganze gehn; wobey die Genauigkeit von jenem, auf welche Lachmann (de mensura tragoediar. p. 5) mit Recht aufmerksam macht, am Besten gerettet wird. Der Inhalt nehmlich der Xantrien ist die eine Hälfte der Bacchen des Euripides, und diese sind nach dem Grammatiker Aristophanes aus dem Pentheus des Aeschylus. Daß Galenus hinter einander citirt *ἐν Ξαντρίαις* und *ἐν Πενθεῖ* entscheidet dagegen nicht, indem eher zu erwarten ist, daß er ungenau, oder auch aus Anführungen andrer citirte, wovon der eine den allgemeinen, der andre den besondern Titel gesetzt hatte, als daß Aristophanes geirrt haben sollte. Zum ersten Drama gehört freylich König Pentheus nicht; aber auf gleiche Weise hat man sich, um für die uns erhaltne Trilogie einen gemeinschaftlichen Namen zu haben, an den des Orestes halten müssen, dessen

---

[578]) *αἳ ξαίνουσι τὸν Πενθέα*, Philostr. Im. I, 18 p. 30, 14 cf. Jacobs.

That und Geschick auch, wo er noch nicht auftrit, sich vorbereitet. Eben so in der Trilogie Iphigenia. In der, welche ich Athamas nenne, handelt Athamas selbst nur im ersten und zweyten Drama. Valckenaer (Diatr. p. 16) hielt Pentheus für eins mit den Bacchen, Elmsley (ad Eurip. Bacch. Argum.) die Bacchen und die Bassariden für eins. Einen Pentheus hatte schon Thespis gedichtet, nachmals Chäremon; Bacchen Jophon, Kleophon, Xenokles.[579]) Die des Attius waren nach Euripides.[580])

In den Xantrien wurde die Zerreissung des Pentheus unter dem Antrieb der persönlich auftretenden Wuth vollbracht; wie im Prometheus Kratos den Hephästos zum Werk anhält. Für die Erzählung eignet es sich nicht, daß die Wuth leibhaft erschienen sey; es folgt also aus dieser Person, daß der Kithäron und die Trieterien selbst unter den Augen der Zuschauer waren. Vielleicht, daß Agave auch mit einer Bacchischen Fackel auf den Pentheus schlug, wie Hekate sie gegen den Giganten führt auf dem Basrelief im 1. Bde des Museum Chiaramonti, und so Pentheus an sie die Worte richtet (fr. 297):

Die mich gebar, du willst verbrennen jetzo mich?

Auch fr. 313 ist wahrscheinlich aus den Xantrien; eben so ist auf Marmorwerken die Zerreissung des Pentheus behandelt.[581]) Eine Nachahmung der Lyssa ist in der Nach-

---

[579]) Elmsl. ad Argum. Bacch. cf. Valcken. Diatr. p. 16.

[580]) Boeckh. Trag. Gr. p. 312.

[581]) Des Scholion zu Aristoph. Ran. 1344 muß ich gedenken, weil aus diesem Valckenaer (Diatr. p. 11) Lust hatte, den Xantrien des Aeschylus ein Bruchstück aufzubürden, welches durchaus nicht hinein gehört. Auch wie in des Euripides Xantrien, wenn die drey Bacchen des Kithäron verstanden sind, Sprüchlein der Here von Argos im Namen der Priesterin, oder einer Person des Tempels unter der Maske der Göttin in Be-

bildung der Tragödie Medea auf der Vase von Canosa *Οἶστρος* auf dem Schlangenwagen; und vielleicht war darin die Medea des Karkinos oder die des Diogenes vorangegangen.

Wenn man den Inhalt der Bacchen des Euripides, welche erst nach dessen Tode gegeben worden sind, [582]) aufmerksam überblickt, so lassen sich daraus nicht ohne Wahrscheinlichkeit für beyde Dramen des Aeschylus folgende Momente ausheben. Die Bacchen. 1) Die Ankunft des Gottes dargestellt durch den Chor der Bacchen. Kadmos und Tiresias, oder vielleicht nur der eine von beyden, zu dem Dienste desselben sich geneigt und bereit zeigend; Pentheus vom Land hereingerufen, wirkt und eifert entgegen. 2) Dionysos wird gefangen herbeygeführt, und giebt, vielleicht auch hier unter angenommenem Namen (Abgesandter des Dionysos aus Lydien nennt er sich bey Euripides), zu langen Unterredungen und Erzählungen, über Asien und

---

zug auf kleine Gaben der Frommen, oder heilige Almosen für die Quellnymphen, der Göttin Angehörige, könne Platz gefunden haben, ist schwer zu begreifen. Ueberdem müßten diese Xantrien etwa ein Satyrspiel gewesen seyn, da Euripides den einen Theil seiner Bacchen schwerlich als eine besondre Tragödie nochmals behandelt hat. Aber sehr verständig sagt der Grammatiker, es scheine Asklepiades, welcher diese Worte der angeblichen Xantrien des Euripides in Athen *ἔν τινι τῶν διαθέντων* wolle gefunden haben, überhaupt eine verworrene, unverstandne Bemerkung zu machen, *τὸ ὅλον ἐπιτηδεύειν ἀνυπότακτα.* Auch passe es nicht, daß dieß etwa von Aeschylus genommen sey, welcher nehmlich (meynt er) Xantrien wirklich geschrieben, während von Euripides keine bekannt seyen. Nach dieser im Zusammenhang liegenden Erklärung fallen die Xantrien des Euripides weg, die ausserdem nicht angeführt werden. Was Valckenaer behauptet, Platon meyne dort den Aeschylus, ist wie im Traum gesprochen.

[582]) Schol. Aristoph. Ran. 67.

die Verbreitung des Bacchischen Dienstes Stoff her; Pentheus läßt ihn zuletzt im Stalle anbinden. [583]) Hieße es nicht bey den Krippen der Pferde, was jedoch Euripides versehen haben könnte, so würde eine ächt Aeschylische Ironie darin liegen, daß der verblendete Pentheus den Gott, in dem er den Stier nicht erblicken will, als welcher derselbe den Seinen erscheint (909), an die Krippe der Stiere binden läßt. 3) Dionysos befreyt sich und das Haus des Pentheus wird zerstört, [584]) eine Wunderscene in dem Geiste, welcher aus der Sage von den Tyrrhenern und der von den Töchtern des Minyas in Orchomenos bekannt ist.

Die darauf folgenden Scenen, wie Pentheus seinen entlaufenen Gefangnen erkennt, ein Bote Nachricht vom Berg und den Wundern bringt, Pentheus aufgebracht wird und Streiter gegen den Thiasos bestellt, von Dionysos unermüdlich verwarnt wird, diesem scheinbar nachgiebt, und um vorläufig die Bacchen zu belauschen, sich weiblich und Bacchisch von dem Gott ankleiden läßt, Dionysos, nachdem jener abgegangen ist, dem Chor mittheilt, eigentlich wolle er den Pentheus durch diesen Anzug den Thebern lächerlich machen, ihm dann nachgeht, wieder mit ihm herauskommt, Pentheus nun als Weib und als begeistert zu erscheinen sich einübt, und Dionysos ihm darin nachhilft, und ihn zugleich ausspottet, und spottend dessen Tod durch die wüthende Mutter andeutet, alles dieß an sich mehr oder weniger kleinlich und unbedeutend, und erklärlich zum Theil nur aus dem Bemühen, das Wunderbare mit der prosaischen Wirklichkeit auszugleichen, und den Dionysos moralisch zu rechtfertigen, ist von Euripides hinzugedichtet worden, und war zum Theil zur Verknü-

---

583) Vgl. Orest. 1448.

584) Horat. Od. II, 19, 14: — tectaque Penthei Disjecta non levi ruina.

pfung und Verschmelzung beyder Dramen nothwendig. Aeschylus hatte in der Trilogie den großen Vortheil, nur die Hauptmomente herauszustellen, und ohne Uebergänge gleichsam wie im Fluge zu ihnen zu gelangen. Vorläufige Nachricht und Schilderung von den Scenen des Bergs würde bey ihm schlechthin verwerflich gewesen seyn, da sie dem Endstück Neuheit und Eigenthümlichkeit geraubt hätte.

Was nun bey Euripides der Diener des Pentheus erzählt, wie es diesem ergangen sey, bis Agave selbst ankommt, das Haupt des Sohnes in wahnsinnigem Triumph auf einen Thyrsus gesteckt, dieß war ohne Zweifel bey Aeschylus der erste Theil der Xantrien; und so groß der Unterschied zu denken ist zwischen einer von des Aeschylus Künstlerhand ausgekleideten Lyssa und der matten Anspielung des Euripides, wenn Dionysos zu sich selbst spricht, wie er dem Pentheus eine flüchtige Wuth (λύσσαν 840) einflößen und ihn seines Verstandes berauben will, so groß mag der Abstand des Gewaltigen und Furchtbaren in der Handlung des Aeschylus von der Vorstellung der Sache bey Euripides gewesen seyn. Nach der Oekonomie und dem Plan der Euripideischen Tragödie erscheint Kadmos, welcher nun auftrit, in der That mehr zufällig als nothwendig. Ganz anders wenn wir uns vorstellen, daß bey Aeschylus seine Reden vermuthlich zwischen Dionysos und ihm gewechselt, die Mitte des Stücks einnahmen. Da die That der Xantrien hier als ein Ganzes behandelt war, so gehörte die wiedererlangte Besinnung und die grauenvolle Trauer der Mutter, wovon Pentheus den Namen hat, [585]) nothwendig dazu, so wie sie auch Euripides mit aufgenommen hat. Der Philostratische Pentheus (Im. I, 18),

585) Auf die Trauer des Hauses spielt bey *Πενθεύς* auch Euripides Bacch. 363 an, und Nonn. V, 555, welcher auch die Ino *πενθάς* nennt IX, 281.

von alter guter Erfindung, verdient in dieser Hinsicht gleichfalls berücksichtigt zu werden. In den Edonen war dasselbe; Lykurgos zu sich gekommen und trauernd. Zwischen solchem Anfang und Ende bedurfte es aber vor andern eines Mittels, eines Stillstandes, einer Abwechselung; und für diese Mitte war der greise fromme Kadmos die rechte Person. Von den Drachenzähnen an, die er gesät, bis zu seiner und Harmonias Verwandlung in Drachen, wenn Aeschylus diese Sage schon kannte und aufnahm,[586]) nach allen ruhlosen Wanderungen, die ihm vom Orakel bestimmt waren, hatte er Stoff genug, um den Zuschauer ausruhen zu lassen, welcher nicht schnell nach dem Anblick des entsetzlichsten Wahnsinns die Vorstellung des entsetzlichsten Schmerzes zu fassen vermocht hätte.

Zum Chor dienten in diesem Stück nothwendig Mänaden, unter Heerführung des Gottes;[587]) und da wir in die Lykurgea den Titel der Bassariden nur zweifelhaft aufnahmen, so darf die Vermuthung daneben gestellt werden, daß diesen Namen das Endstück des Pentheus neben dem andern geführt habe. Lydisch-Thrakische Mänaden, wie die Bassariden sind, hatten vermuthlich ganz andre Kleidung und Ansehn, durch Nebriden, Schlangen, welche Nävius im Lykurg erwähnt, zerstückte Rehchen u. s. w. wie man es aus den Bildwerken kennt; die Bacchen dagegen Hellenische schöne Frauentracht, wie sie in derselben mit besondrer Schönheit häufig dargestellt sind. Die letztere war schicklich, wo der Gott ruhig und feyerlich seinen Dienst einzusetzen auftrat; die andre Ausrüstung eignete sich für die Darstellung der Trieterien.

---

586) S. Ueber eine Kretische Kolonie in Theben S. 89.

587) Eumen. 25.

Athamas.

Eine andre Böotische Fabel ist wahrscheinlich nach ihrem Zusammenhang behandelt gewesen in drey Dramen, aus welchen zusammen nur drey Verse und einige Ausdrücke erhalten sind. Den beyden ersten ist Athamas als Hauptperson gemeinschaftlich, welcher daher diesem Ganzen den Namen abgeben mag. Unter demselben werden Tragödien von Sophokles, Ennius und Attius angeführt; uns leitet Ovidius (Metam. IV, 416 ff.) auf die Spur.

Wie Athamas, der Ino Gemal, durch Here, weil Dionysos von ihnen, und zwar als Mädchen, aufgezogen wird,[568]) in Wuth versetzt ist, glaubt er, im Hof seines Palastes im Walde zu seyn und eine Löwin mit zwey Jungen gesehn zu haben;[569]) er raset umher, und läßt Jagd auf sie machen. Jo, comites, his *retia* tendite silvis (512). Seine Diener oder Bürger, der Chor, machen Jagdnetze zurecht, die nicht zur Stelle sind weil man im Palast auf Jagd unvorbereitet ist; vermuthlich aber nur scheinbar, um den Wahnsinnigen zufrieden zu stellen und zu täuschen. Dieß ist abzuleiten aus dem Titel *Δικτυουργοί*, die Netzmacher. So ist geschrieben in dem Verzeichniß der Stücke, welches hierin weit die meiste Glaubwürdigkeit hat, und bey Pollux; bey zwey andern scheint der Name nur darum, weil das Wort sonst nicht vorkommt, mit *δικτυουλκοί* vertauscht worden zu seyn. Ein Ausdruck des Aeschylus selbst *δικτύου εὐήτρια* spricht für das andre; der Wahnsinnige scheint das Netz zu loben, das keines war. Der Löwin wird im Athamas (fr. 4) gedacht. Möglich, daß Unholde vom Styr, welche bey Ovidius

---

568) Pherecyd. ap. Schol. Il. XVIII, 486. Apollod. III, 4, 3.

569) Dieß vermuthlich die *λέαινα ἠριγένεια* fr. 363, *βρυαζούση*, bey Hesych. wo kein Verfasser genannt ist.

durch der Here Betrieb auftreten, auch bey Aeschylus das Verderben brachten, nur von einfacherer und bestimmterer Art, einige wenige allegorische Personen; Ovidius schildert mehr Geist und Wirkung, die Personen aber sehr unkünstlerisch. Der göttliche Zögling, die eigenen Kinder, oder was sonst den Stolz und das Glück des Hauses am Meisten ausmachte und nährte, mögen einen Theil des Stückes erfüllt haben. Tragisch scheint übrigens schon dieses erste Drama, nehmlich mit dem Tode des einen Sohns, geendet zu haben; denn daß die Wuth des Athamas, wie der böse Traum des Ugolino, der im Hungerthurm Wolf und Wölflein von einer ganzen Meute Hunde gehetzt schaute, nur im Bilde der Löwin mit zwey Jungen das bevorstehende Geschick bedeutet habe, ist unwahrscheinlich.

Apollodor (III, 4, 3 cf. I, 9, 2), welcher hier den Aeschylus nicht vor Augen gehabt hat, obgleich er den Inhalt der Trilogie umfaßt, ist leider äusserst kurz. Here flößet dem Athamas und der Ino Wahnsinn ein; Athamas tödet den einen Sohn, Learchos, ihn jagend wie einen Hirsch. Dann wirft Ino den Melikertes in einen siedenden Kessel, und stürzt sich mit dem todten Kind in die Fluthen, welches zum Palämon wird, so wie sie zur Leukothea. Dem Melikertes wurden auf dem Isthmos durch Sisyphos die Spiele geweiht. Nach Ovidius wird Ino vom Gemal für die Löwin verfolgt, er entreißt ihr den Learchus und zerschmettert ihn auf Steinen, sie selbst geräth darauf in Bacchischen Taumel, und springt mit dem andern Sohn in das Meer.[590]) Melikertes in den Kessel

[590]) So auch die dritte Inhaltsangabe von Pindars Isthmien, und ähnlich auch die erste, wo nur Ino, ehe sie mit dem Melikertes ins Meer springt, den andern Sohn in den Wasserkessel wirft. Eben so Schol. B. Eurip. Med. 1294 (1274). Die Einsetzung der Isthmien in Verbindung mit dem Uebrigen erwähnt auch Tzetz. ad Lycophr. 229.

geworfen (was Ovidius übergieng), und aller Wahrscheinlichkeit nach auch hier von der Mutter, kam im Athamas des Aeschylus vor (fr. 1), welcher als das Mittelstück anzunehmen ist. An diesem Umstand hängt, daß die Mutter den Melikertes ergriff und sich mit ihm ins Meer stürzte. Athamas selbst kam wahrscheinlich um. [591]) Das Werfen des Kindes in das kochende Wasser hat das Bacchische Kindesopfer zum Grund. Ino ist die Gottergriffene, Athamas der Widersacher des Dionysos; sie selbst hat wahrscheinlich im ersten Stück seine Wuth gegen das Bacchische erregt, welche zur Strafe in Wahnsinn übergieng. Der Widerstreit zwischen den Männern und den Frauen im Anerkennen des Gottes erscheint hier greller als in einer der andern Sagen; denn er ist nicht blos zwischen einem Ehepaar, sondern beyde haben den Gott unter ihren Augen heranwachsen gesehn. Daß Athamas als Gegner des Gottes wüthete, zeigt die Erscheinung der Löwin, eines Bacchischen Thiers. Das Verhältniß des ersten Drama zu den folgenden würde dem sonst bemerkten ähnlich seyn, wenn es mit einem eingebildeten, und wegen der Verkennung des Bacchischen Dienstes freventlichen Triumph des Athamas, indem er das Bacchische Phantom wirklich einfieng, geendigt hätte. Nah liegt alsdann die Vergleichung mit dem Lykurgos, welcher gleichfalls schon im ersten Stück gegen den Dionysos wüthet, nur mit Bewußtseyn, und im andern seinen Sohn in Raserey tödet. Der Sieg des Lykurgos ist dort im ersten Stück kein eingebildeter, wie der des Athamas, welcher hier vorausgesetzt wird. Dafür ist der gegenwärtigen Trilogie die Verherrlichung des Dionysos in der Person der Ino und des Melikertes eigen. An eine Vereinigung der Netzma-

[591]) Die Wendung bey Apollod. I, 9, 2 ist zur Erklärung des Namens Ἀθαμάντιον πεδίον, und zur Verknüpfung dieser Fabel mit der andern von der Themisto.

cher und des Athamas, als doppelter Titel desselben Stücks, so daß das erste Stück Athamas und Nephele oder Athamas und Themisto enthalten hätte, ist nicht zu denken; nicht blos weil das alphabetische Verzeichniß jene Stücke beyde enthält und sie einzeln doch ziemlich häufig angeführt werden, sondern noch weit mehr aus innern dramatischen Gründen.

Daß als Endstück die Tragödie, welche den Titel führt die Theoren oder die Isthmiasten, [592]) sich ungezwungen anschließe, bedarf keines Beweises. Es ist einleuchtend, daß nur durch den Zusammenhang mit dem größeren mythischen Ganzen der Stoff dieser Isthmiasten zulängliches Interesse für die tragische Bühne erhalten konnte. Nach den Grammatikern vor Pindars Isthmien retteten die Nereiden die Mutter und erschienen dem Sisyphos im Chor, oder erschien ihm eine und gebot, den Melikertes zu ehren. Die Ankunft des Palämon und die Einsetzung seiner Opfer durch Sisyphos stellt ein Gemälde bey Philostratus (II, 16) dar.

Von Sophokles war die Ino, flebilis Ino, wie Horatius (A. P. 123) sagt, zur Hauptperson gemacht worden; doch muß seine Ino auch den Titel Athamas geführt haben. Denn daß von ihm auch ein rasender Athamas ausserdem geschrieben worden sey, der in erster und zweyter Bearbeitung angeführt würde, ist, weil ein solcher nur eine andre Bearbeitung desselben Stoffs hätte seyn können, ein Irrthum Bruncks. Des Sophokles andrer Athamas enthielt die Kränkung und Rache der Nephele und die Befreyung des schon bekränzten Athamas vom Opfertode; und da Netze aus dem zweyten Athamas (der Ino) an-

---

[592]) Wenn nicht der erste Name überhaupt verdorben ist. *Θεωροί* die Zuschauer, den *ἀγωνισταῖς* gegenüber, Achaeus ap. Athen. X p. 418 F.

geführt werden,[593]) so ergiebt sich, daß Athamas und Nephele das frühere Stück gewesen. Wenn Sophokles wahrscheinlich durch Aufnahme natürlicher Motive den dämonischen Charakter der Fabel großentheils aufgehoben hatte, so war die Ino des Euripides bey Hygin (fab. 4) ein Intriguenstück, das mit der Aeschylischen Trilogie wenig mehr als einen Theil der Namen und den Ausgang gemein gehabt haben kann. Der Wahnsinn des Athamas gieng nicht von Dionysos aus, sondern entsprang aus zufälligen Verwicklungen, oder zuletzt aus seiner Unbesonnenheit, nach dem Verschwinden der Ino, die von Here in Bacchische Wuth versetzt aus dem Hause schwärmte,[594]) von seinen Leuten vergeblich gesucht und von ihm dann für todt gehalten wurde, eine zweyte Gemalin zu nehmen, und darauf die erste, als er sie von den Thyiaden des Parnassus zurück geholt hatte, geheim vor der Themisto bey sich einzuschließen, die dann für die Stiefkinder mit verfehlter List ihre eigenen tödet. Eins der Fragmente (17) ist vielleicht mitten aus der Intrigue; indem Ino verstellt als die Gefangne spräche, welche die Königin in der wirklichen Ino zu sehn glaubte, indem sie hinter dem Rücken ihres Manns mit ihr verkehrend ihr auftrug, die beyden Söhne der Ino schwarz anzuziehn, und ihre, der Königin, eigne weiß. Doch hatte Themisto die Ino nicht zur Vertrauten ihres eifersüchtigen Mordanschlags gemacht; denn

---

593) Suid. *Ἕρκεσι;* der zweyte auch v. *Ἔψια;* der erste v. *Καταγνῶναι.* So wird statt des Hippolyt angeführt Phädra, statt Hekabe Polydoros; so ist Glaukos und Polyidos (Musgr.), Alope und Kerkyon, Melanippe und Desmontes, und, wie ich vermuthe, Bellerophontes und Sthenoböa (bey Sophokles Jobates) von Euripides, und von Sophokles Oenomaos und Hippodamia, wahrscheinlich auch Alkmene und Rhadamanth eins.

594) So auch Medea 1293.

wahrscheinlich gehören die Worte fr. 7, daß der Reiche wohl thun würde, mehrere Frauen zu nehmen, um die bessere zu wählen, der Themisto, und eben so fr. 23, und 10, auch 24, worin sie die Niedrige zu sich heranzieht und derselben Zutrauen zu ihr und ihren Absichten einspricht, sich also verstellt. Doch Ino errieth und rächte sich einfach durch Vertauschung des Anzugs. Als sie den Auftrag erhalten hatte, sprach sie die Worte (fr. 1):

Nachdem es lange Zeit geschlafen, richtet jetzt
Der Ino Loos die Augen auf.

So tödet Themisto ihre Kinder und darauf sich selbst. Athamas aber erschießt in Wahnsinn den älteren Sohn auf der Jagd, und Ino stürzt sich mit dem jüngeren ins Meer und wird zur Göttin. Nonnus (IX, 243) hat aus einem andern Athamas auch die Nephele hereingezogen, die von Athamas auch (nach einer andern Sage) verlassen war, und deren zwey Söhne Themisto aus Eifersucht listigerweise umgebracht hat. Der Wahnsinn erfolgt als Strafe dafür, daß er diese Mörderin bey sich duldet, durch Pan (in so fern er Thiere für Menschen versah). Nun kehrt Ino zurück, wird von ihm nicht erkannt, Learchos für einen Hirsch von ihm erschossen, Melikertes in einen siedenden Wasserkessel geworfen, von der Mutter halb verbrannt herausgezogen, die sich mit ihm ins Meer stürzt, und in Verzweiflung die Erinnyen der Nephele und ihrer Kinder als Ursache des Mordes erkennt. Heillose Art, die Mythen zu vereinigen!

Niobea.

Niobe war, zu Folge der Anmerkung des Grammatikers über des Aeschylus Leben, der Titel des Stücks, worüber in den Fröschen (911 ss.) Euripides spottet. Der

Dichter habe die Niobe hingesetzt, sagt er, verhüllt, kein Wort sprechend, [595]) während der Chor vier Ketten von Liedern hintereinander unaufhörlich fortzerrete (noch länger als in den Schutzflehenden) und der Zuschauer erwartungsvoll hinsaß, wann die Niobe doch sprechen würde und das Stück fortgienge. Eben so (in den Phrygern) Achilles, der erst in der Mitte des Stücks den Mund aufthat (denn auf ihn geht nun dieses) und zwölf ungeheure Worte kriegerischen Inhalts sprach. So Aristophanes. Also könnte auch die Niobe bis in die Mitte hinein, da bey ihr noch weit stärkerer Grund dazu war als bey Achilles, geschwiegen haben. Und mit Recht änderte Victorius (ob nicht nach einer Handschrift ist nicht ausgemacht) bey jenem Grammatiker *ἕως τρίτου μέρους* statt *ἕως τρίτης ἡμέρας*, habe sie geschwiegen. [596]) Auch könnte man sagen, der tragische Dichter überspringe zwar Zeiträume; allein er habe kein Mittel, den Zuschauern einzubilden, daß Stunden, welche sie mitleben, ganze Tage seyen. Aus der Anführung des Aristophanes aber folgt mit Bestimmtheit, daß dieß Drama mit dem Tode der Kinder begann, nicht minder überraschend, grell, wie der mittlere Prometheus; und also, daß die Schuld der Niobe, ohne welche ihr Geschick keinen Sinn hat, in einem vorhergehenden vorgestellt gewesen seyn muß.

---

595) Nach Eustath. ad Il. XXIV, p. 1367 (Aesch. fr. 153) eine Nachahmung des Malers Timanthes. Uebrigens irrt Butler wenn er behauptet, daß die Worte, welche Eustathius hinzufügt: *Οὐ γὰρ μόνον βλέπεσθαι ἀπαξιοῖτο ἐν ἄκρᾳ θλίψει, ἀλλ᾽ οὐδὲ βλέπειν ὥς οἷα νύκτεριν βίον αἱρούμενος ἢ καὶ ὑπόγαιον*, Aeschylische Farbe an sich trügen.

596) Victorius, nach Spanh. ad Aristoph. Ran. 942. Ein neuer Grund für diese Aenderung wird bey den Myrmidonen angeführt werden. *Μέρος* ist so gebraucht in der Poetik VIII, 4. XVIII, 10.

Dieß vermuthe ich in dem, welches den Titel führt *Τροφοί*. Hemsterhuys zwar (ad Lucian. Dial. mar. 9) und Stanley hielten dieß Stück und *Διονύσου τροφοί* für eins; aber ohne einen andern Grund als die Aehnlichkeit des Namens. Die *Τροφοί* sind die Führer der Söhne und die Pflegerinnen der Töchter, die zusammen den Chor in diesem Stück, wie in dem genannten Dionysischen die sieben Ammen mit ihren Männern, bildeten. Sieben Paare der Niobekinder setzte Aeschylus [597]) und vor ihm Lasos, [598]) von Homer abweichend, welchem noch Pherekydes folgt; Aeschylus, um der nun üblichen Zahl des Chors willen; auch Sophokles nach ihm und Apollodor (III, 5, 6), welcher der Tragödie häufig zu folgen pflegt. Ein besondrer Chorführer für beyde Abtheilungen war nach der oben S. 43 geäußerten Vermuthung wohl nicht. Statt mit den vielen stummen Rollen der Kinder das Drama zu überladen, hatte Aeschylus den Segen der Mutter durch die Erzieher anschaulich gemacht. Das erste Drama stellte also die Pracht der Kadmea vor Augen; jenen Amphion, welchem Hermes oder die Musen selber die Laute verliehn hatten; ein Opfer wurde der Leto veranstaltet, und Niobe vermaß sich. Selbst göttlicher Abkunft und Natur, Göttin bey Sophokles (El. 150 *θεός*), Tochter der Plejade Dione, [599]) aber ins irdische Leben verpflanzt, wagte sie es, der Leto sich gleichzustellen, [600]) ihr die bereiteten Ehren zu misgönnen und selbst darauf Anspruch zu machen. Sie vertreibt das Volk von den Altären der Leto, und zieht stolz durch die Straßen einher. [601]) So viel darf man

---

[597]) Schol. Eurip. Phoen. 162.

[598]) Aelian. V. H. XII, 36.

[599]) Ovid. Metam. VI, 174. Hyg. 9.

[600]) Il. XXIV, 607, *ἰσάσκετο*.

[601]) Die Fabel bey Pherekydes p. 131 und Akusilaos (Apollod. II, 2, 2), die Raserey der Prötiden gegen ihre Kinder sey die

aus der Erzählung Ovids (274) aufnehmen; aus welchem (157) auch vielleicht Manto, die Tochter des Tiresias, als eine Person dieses Dramas aufgenommen werden darf. Auf hochfahrende Reden des Amphion spielt Aristophanes (Av. 1427) an. Auf eine Rede der Niobe werden sogar die Worte in den Vögeln (1246) von dem Scholiasten bezogen, wonach sie gedroht hätte, wenn Zeus sich ihr entgegenstellte, seinen Tempel durch blitztragende Adler (als Göttin) zu verbrennen, sammt Amphions Burg (denn zöge sie im Tempel der Leto ein, so bedurfte sie der Kadmea nicht mehr; was Zeus ihr härtestes meynte anzuthun, die Königsburg zerstören, wollte sie selbst vollziehn). Mit dem Triumph über die Leto endigte das erste Drama.

Daß Apollon die Söhne, wie sie auf dem Kithäron jagen, Artemis die Töchter im Hause tödet, da sie bey Homer zusammen im Hause hinsterben, mögen Apollodor und Euphorion (ad Il. l. l.) aus Aeschylus geschöpft haben. Dieß ereignete sich in dem Zwischenraum vor der Eröffnung des zweyten Stücks, welches nach Aristophanes mit langen Chorliedern anhebt. Also wurde die Rache der Götter auch nicht durch Boten gemeldet, sondern gieng nur aus den Liedern nach und nach im Einzelnen hervor. Niobe saß brütend, wie der Dichter sich ausdrückt (fr. 149), auf dem Grabe der Kinder und schwieg. Bey Homer werden diese, nachdem sie neun Tage in ihrem Blute gelegen, von den Himmlischen bestattet; denn das Volk hätten sie versteinert, mitleidlos, unthätig gemacht. Verhüllt und schweigend saß sie nach den Worten des mehrerwähnten Grammatikers bis zum dritten Theil auf dem Grab, also von Anfang an auf dem Grabe. Eine Scenenveränderung, mit welcher die Zeit beliebig fortrückt, so daß die Worte

Strafe dafür, daß sie über den Tempel der Here gespottet, und über das Bild, indem sie sagten, ihres Vaters Haus sey reicher, scheint mit Bezug auf Niobe erfunden.

bis zum dritten Tag bestehn konnten, ist hier offenbar nicht anzunehmen, und eine so bestimmte Angabe als die obige nicht ohne innere Nöthigung aufzugeben. Anfang, die Chorlieder und etwa Tiresias oder ein Hausgenoß, Niobe schweigend; dann eine neue Person, in der Mitte des Stücks auftretend und ein neues Verhältniß in die Handlung einflechtend, wahrscheinlich Amphion in Verzweiflung sich tödend, wie bey Ovidius (271), [602]) nehmlich die Meldung und Beschreibung davon; Niobe schweigend: und von diesem unter wechselnden Umständen fortgesetzten Erstarren ist eine große Wirkung zu denken. Als sie endlich den Mund aufthat, war es um ihr Scheiden anzukündigen und von der Ruhestätte der Ihrigen Abschied zu nehmen. Und jetzt sprach sie ohne Zweifel lange und mächtige Reden aus, worauf auch die von Spanheim zu den Fröschen angeführte Stelle aus Aristides (Palinod. T. I p. 263) zu deuten scheint. Der Chor bestand aus den vornehmsten Thebischen Alten.

Im Endstücke tritt Niobe in der Lydischen Heimath bey ihrem Vater Tantalos auf, ruft den Zeus an und wird durch sein Erbarmen in Fels verwandelt, welchem Quellen der Thränen Tag und Nacht entfließen (auf dem Sipylos, sagt Homer, wo die göttlichen Nymphen vom Tanzen am Fluß ausruhn); dort weinet sie aus ihr Leid von den Göttern. [603]) So erzählen Apollodor und Euphorion, und Strabon (XII fin.) liefert uns einige Verse, worin Niobe des heimischen Zeus auf dem Sipylos gedenkt, was auch aus dem Ende des Mittelstücks genommen seyn kann; dabey aber, was völlig entscheidet, eine Rede des

---

[602]) In der Minyas leidet Amphion Pein, weil er wie Niobe die Letoiden geschmäht, Paus. IX, 5, 3. Nach Hygin 9 tödet ihn Apollon, weil er ihm (wie Niobe) den Tempel habe wegnehmen wollen.

[603]) Soph. El. 151. ἅτ᾽ ἐν τάφῳ πετραίῳ αἰεὶ δακρύεις.

Tantalos selbst, mit welcher sich die andern von Plutarch angeführten Verse (fr. 144) glücklich verknüpfen. Tantalos sagt, daß er zwölf Tagereisen das Berekynthische Feld gepflügt habe, und daß vom Blöken und Brüllen seiner Heerden der ganze Ida laut war. Doch sein Gemüth, das schon im Himmel oben sich dünkte, sinkt nun zur Erde, und ruft ihm zu: o lerne das Menschliche nicht zu hoch halten. Nicht zufällig ist darum vorher beym Ida die Erwähnung des Tempels der Adrastea, indem der Dichter diese hier im Sinne der Griechischen Nemesis nimmt, wie im Prometheus 935. Sehr stark aber ist die Lehre der Adrastea ausgesprochen durch dieß Begegnen der gedemüthigten Tochter mit dem reumüthigen Tantalos, der gleich ihr sich überhoben gehabt hatte. Ich vermuthe, daß *Προπομποί* der Name und Chor dieses Stücks war. Thebische Bürger haben die Königin geleitet; ohne Begleitung treten die Herrscher niemals in der Tragödie auf, also erforderte sie der Anstand um so mehr für die auswandernde Königin. Auch mußte der Chor deßwegen mit ihr ankommen, weil die Ankunft selbst ohne Zweifel vorgestellt war, bey welcher ein Lydischer sich nicht plötzlich nach Wahrscheinlichkeit hätte bilden können; obwohl im Oedipus auf Kolonos zusammenlaufende Greise des Ortes sich zum Chor vereinen, der in diesem Drama aus Einheimischen nothwendig bestehn mußte. *Προπομποί* heißt auch die Begleitung, womit die Eumeniden unseres Dichters abziehn; in den Sieben (1069) der Halbchor, welcher die Antigone zur Beerdigung des Bruders begleiten will; die Choephoren heißen (21. 83) *προπομποί* oder *πομποί* der Spende. [604]) Strabon zwar führt bey den Worten des Tantalos keinen andern Titel an; aber der Name Niobe konnte neben dem des Chors als ein allgemeiner für jedes der

[604]) Vgl. Eumen. 206. Eurip. Bacch. 1372. Hecab. 226.

drey Stücke gebraucht werden, so wie Prometheus für Promethea bey Aristoteles vorkommt.

Nach dem Urtheil alter Kunstrichter wurde die Niobe unter den Werken des Aeschylus gepriesen wegen würdevoller Behandlung (διὰ τὸ τῆς μιμήσεως ἀξιόχρεων); [605] und daß sie vor andern an bedeutenden Sprüchen reich gewesen, verräth uns Aristophanes in den Wespen (579); denn daß die Aeschylische Niobe verstanden sey, ist fast ausser Zweifel, da Sophokles in kraftvollen Sprüchen mit Aeschylus nicht einmal wetteifert.

Auch bey Sophokles gieng Niobe nachdem die Kinder in Theben umgekommen waren nach Lydien. [606]) Aber nach der Einrichtung seiner Tragödie konnte sie nur scheidend dargestellt, und die Ruhe, die sie finden sollte, nur verkündigt seyn. (So hat Euripides in den Bacchen die Semele des Aeschylus durch den Prolog ersetzt.) Dann gehören die ohne den Verfasser angeführten Worte, welche Niobe im Augenblick des Todes oder der Verwandlung spricht, indem sie mit der Hand den Boden schlägt: [607]) ich komme, warum rufst du mich? ἔρχομαι· τί μ' αὔεις; dem Aeschylus; und Donner des Zeus war dieser Ruf. Mit diesem ruft den leidengeprüften Oedipus auf Kolonos (1606. 1626) Zeus aus der Tiefe, Ζεὺς χθόνιος. Derselbe giebt durch Donner aus der Tiefe [608]) das Zeichen der Rache für Agamemnon in den Choephoren 373 ss. Uebrigens hatte Sophokles, vermuthlich in der Absicht, um die große Schönheit aller Söhne fühlbar zu machen, sie in

---

[605]) Eustath. in der Not. 595 angeführten Stelle.

[606]) Vermischung oder Uebertragung ist es, wenn einige auch die Todesscene der Kinder nach Lydien versetzen (vermuthlich blos weil die Sage nur dort die Versteinerung kannte) Hyg. 9. Eustath. l. l.

[607]) Diog. L. VII, 28.

[608]) ὑπόχθιος βροντή in den Edonen.

der Todesangst ihre (abwesenden) zärtlichen Freunde zu Hülfe rufen lassen; nicht ohne Kühnheit, doch ohne Frivolität, welche erst der Grammatiker mattherziges Wissen hineinträgt. [609]) Auf ähnliche Art suchte ein Maler die Schönheit eines Jünglings durch vier unter sich sehr verschiedene Jagdgefährten, die nur in dem Entzücken über ihn zusammenstimmen, zu verherrlichen. [610]) Dabey dient dem Sophokles zur Entschuldigung, daß in Theben Knabenliebe gesetzlich erlaubt war, [611]) und seine Erfindung also eher als Beobachtung historischer Schicklichkeit und Genauigkeit, wie als Beyspiel zur Nachahmung gelten konnte. Intererit multum Davusne loquatur an heros — Thebis nutritus an Argis. [611*]) Auch die Amme trat auf, und also auch der Pädagogos. In so fern demnach Sophokles zuerst das Hinsinken durch die Pfeile der selbst zwar gewiß unsichtbaren Götter den Zuschauern vor Augen brachte, steht zu ihm jene Giebelgruppe, welche die Bewunderung der Welt ist, in näherer Beziehung, als zu Aeschylus. Und hiermit stimmt die Zeit ihres Urhebers und ihr Kunstcharakter überein. Aeschylus brachte überhaupt solche blutige Schrecknisse nicht auf die Bühne selbst, und Sophokles unterschied sich darin von ihm auch im Ende des Ajas. [612])

Einen ganz andern Inhalt muß der Tantalos des Phrynichos gehabt haben.

Ein halbes Jahr mag das Vorstehende geschrieben gewesen seyn, als mir Hermanns Programm über die

---

[609]) Athen. XIII p. 601 A.

[610]) Philostr. Jun. 3.

[611]) Plat. Conviv. p. 182 B. Xenoph. Conv. VIII, 34. Cicer. Rep. IV, 4. Plutarch. lib. educ. p. 11. Dieß verdient auch bey Pindar berücksichtigt zu werden.

[611*]) Horat. A. P. 118.

[612]) Philostr. V. A. VI, 11 p. 244. Schol. Soph. Ajacis 815 (827).

Niobe zukam. Aber so verschieden sind die Grundansichten, die er von den Kunstwerken des Aeschylus gefaßt hat, von den meinigen, daß unter dem Einfluß derselben auch die Bruchstücke der Niobe in seinen Gedanken sich zu einem von dem obigen sehr verschiedenen Ganzen zusammengereimt haben. Die Einwendungen, die ich von meinem Standpunkt aus gegen Hermanns Niobe zu machen habe, müssen sich jedem fast von selbst ergeben: doch die Größe des Gegenstandes gestattet einige Ausführlichkeit, wenn auch nur ein weniges an wünschenswerther Bestimmtheit dadurch gewonnen werden sollte, und ich kann mir daher nicht erlassen, die Schrift jenes berühmten Gelehrten, die in meiner Untersuchung selbst durchaus nichts geändert hat, nachträglich zu bestreiten.

Gleich die Grundlage, worauf Hermann sein Gebäude errichtet hat, die an sich höchst zweifelhafte Stelle der Poetik (XVIII, 17), ist so wenig überzeugend ausgelegt, daß danach das ganze Verhältniß der dramatischen Behandlung des Aeschylus und des Sophokles geradezu verkehrt werden, und das mehr Epische (*ἐποποιϊκὸν σύστημα*) dem Sophokles im Allgemeinen (denn hier werden nur Beyspiele gegeben) zufallen würde. Es soll als ein Verdienst des Aeschylus gelten, „daß er nicht die ganze Geschichte der Niobe, sondern nur einen Theil derselben umfaßt habe.“ Durch geringe Versetzung erhalten die Worte des Aristoteles einen der Sache gemäßen Sinn: *Σημεῖον δέ, ὅσοι Πέρσιν Ἰλίου ὅλην ἐποίησαν, καὶ μὴ κατὰ μέρος, ὥςπερ Εὐριπίδης Μηδείαν (καὶ μὴ ὥςπερ Αἰσχύλος Νιόβην), ἢ ἐκπίπτουσιν ἢ κακῶς ἀγωνίζονται.* Der Tadel der dramatischen *Ἰλίου πέρσις* geht, wie ich unten zeigen werde, wahrscheinlich auf Aeschylus; diesem ist Euripides in Ansehung des einfachen Stoffes vorgezogen. Die eingeklammerten Worte sind ein andres, entweder am Rande beygeschriebenes und unrichtig eingefügtes Beyspiel der in des Aristoteles Augen tadelnswerthen An-

lage der Tragödie; oder ist beym Abkürzen eines mit doppelten Beyspielen versehenen Satzes die Zerrüttung entstanden. Wenn Aeschylus wirklich die Niobe in Theben und in Lydien auftreten ließ, wie ich glaube gezeigt zu haben, so fällt die Entgegenstellung des Sophokles weg. Von der Sophokleischen Niobe dagegen wissen wir in dieser Beziehung weiter nichts, als: *αὐτὴν εἰς Λυδίαν ἐλθεῖν*, worin wahrlich nicht liegt, daß sie auch dort dem Drama nach ankam und fortspielte.

Uebrigens würde ich mich schwer entschließen die Niobe des Sophokles für ein Satyrspiel zu halten, auch wenn mancher auffallende Ausdruck angeführt würde; ohnehin giebt es meiner Meynung nach überall wenige einzelne verba satyrica, die es ausschließend wären und nicht an irgend einer Stelle als tragica, zumal in der Aeschylischen Tragödie möglich zu denken wären. Der Untergang der Niobiden war zu einfach und erhaben unglücklich, um zu Satyrscherzen zu dienen, und so groß der mythische Witz der Griechen gewesen seyn möge, um vielen Sagen eine Seite abzusehn, von der sie mit Satyrn sich berühren konnten (ein Punkt, an dessen Erörterung der Witz und Scharfsinn der Neueren sich äusserst wenig versucht hat), so ist schwer zu begreifen, wie sie sich mit der erstarrten Niobe in ihrer eigenthümlichen Art hätten unterhalten können. Und sollte der Tod der blühenden Kinder, unter den Augen der Zuschauer zu grausenvoll für die Tragödie, ergötzlich gewesen seyn für das Satyrspiel? Auch die treuherzige Amme, die so ernst von ausgestandnen Mühen spricht, und die die Windeln wenigstens nicht unanständiger berührt, als jene andre tragische Amme, die nach Hermanns eigner Bemerkung ihr Vorbild war, möchte neben Satyrn seltsam erschienen seyn. Wenn überdem Plutarch diese Amme bey Sophokles eine tragische nennt, wenn Athenäus sogar bestimmt die Tragödie wegen der Knabenliebe in der Niobe tadelt, die doch in Satyrspielen wohl nichts uner-

hörtes seyn mochte, so müßte man, um dennoch ein Satyrspiel zu verstehn, unzählige Zeugnisse aufgeben, die mit mehr Recht zwischen der tragischen und der Satyrgattung schwanken würden. Statt dieser Niobe kann die Jambe des Sophokles aus dem Darmstädter Scholion, welche in jene verwandelt werden sollte, unbedenklich als Satyrspiel angenommen werden, nicht wegen des Worts πήνηξ, sondern weil dieß idealische Haupt der Jamben des Scheltfestes oder Schimpfspiels zur Tragödie sich nicht eignet, desto mehr zum Satyrspiel. Attische Stoffe, deren Aeschylus nur sehr wenige noch behandelt hatte, zog Sophokles mit Vorliebe auf die Bühne, worin ihm Euripides folgte.

Wenn Hermann ferner, um den Theil statt des Ganzen durchzusetzen, und die Bruchstücke, worin Tantalos vorkommt, mit dem Einen Drama Niobe zu vereinbaren, dieses Drama ganz nach Lydien setzt, so hat er sich in mythische Schwierigkeiten verwickelt, die nach meiner Ueberzeugung nicht aufzulösen sind. Die eine, daß Amphion zum Lyder gemacht wird, mit welchem der Thebische Amphion verwechselt worden sey. Aber einen Amphion ohne Zethos, ohne Antiope kennt meines Wissens die Sage überhaupt nicht, viel weniger einen Lydischen. Dann ist es überhaupt gegen allen Griechischen, ja man kann sagen gegen den Brauch aller Völker in der Poesie, daß eine fremde Geschichte, nachdem sie einmal unter ihnen angepflanzt und gepflegt, zu der ihrigen geworden ist, von Neuem als eine fremde behandelt, in der poetischen Darstellung zurückverlegt werde. Lydern kam es zu, die Niobe in Lydien, Griechen, sie in Theben sündigen zu lassen. Nur scheinen nicht gerade Altthebische Sänger dieß ausgeführt zu haben; ihnen galt Amphion zu hoch. Hätte Aeschylus einmal antiquarisch verfahren wollen, dann mußte er mit dem Boden auch Personen, Sitte, Sprache, selbst einen Theil der Namen vertauschen, nicht blos einen Lydischen Chor aufstellen, wie ihn Hermann annimmt. Unter wel-

chen Anlässen die Sage von der Niobe aus Lydien nach Theben übergetragen worden sey, ist in dem Excurs über Io angedeutet worden. Wie so gänzlich sie aber von der Griechischen Poesie umgeschaffen worden sey, sieht man aus dem, was Parthenios (33) aus dem Lyder Xanthos und andern erzählt;[613]) wahrscheinlich die ächte Lydische Niobesage.

Ist hierdurch die ganze Anlage der Hermannschen Niobe gestört, so fällt auch der Grund weg, womit die Lesart ἕως τρίτης ἡμέρας vertheidigt wird. Freylich vor dem Tode der Kinder hatte Niobe gesprochen; da, als sie ihn noch nicht ahndete, sondern auf die Kinder stolz war: aber keineswegs da als sie ihn zuerst erfuhr; denn der erste Eindruck ist der mächtigste; und wirkte dieser nicht erstarrend auf sie, so wäre es unnatürlich wenn sie nicht nachher eher bis zum dritten Tag in Thränen zerflossen wäre als daß sie geschwiegen hätte. Auch ist nicht wahrscheinlich, daß Niobe, als sie wieder Sprache gewann, die Härte der Götter anklagte. Sie konnte nicht vergessen haben, daß sie selbst deren ganze Macht gegen sich herausgefodert hatte, und ihr blieben um würdig zu enden nur Ergebung und Thränen; die Befreyung selbst von ihrem Bewußtseyn mußte sie von den Göttern als Wohlthat empfangen, Schmähungen ziemten ihr jetzt nicht mehr. Nicht schlechthin unverträglich mit meinem Entwurf würde der Bote seyn, der im zweyten Act einer neuen Person den Tod der Kinder beschriebe, nehmlich im Mittelact des Mitteldramas; nur müßte diese Meldung entfernt genug von dem Grabe der Kinder seyn, weil es sonst grausam wäre, auch die wie empfindungslos schweigende Mutter eine nackte Schilderung der Scene nach Botenart mit anhören zu lassen, während vom Chor die Sache so behandelt

613) Auch die Scholien bey Heyne zu Iliad. XXIV, 615, welcher des Parthenius sich nicht erinnert.

werden konnte, daß die Hörer ein Bild erhielten und zugleich die Mutter aufgerichtet wurde. Freylich fällt um die Botschaft zu empfangen für uns Amphion weg, nicht minder als Tantalos. Warum dieser nicht mehr auf Erden seyn, sondern aus dem Himmel zurückkommen solle, um gerade das irdische Leid nochmals zu kosten, und dabey zufällig überrascht zu werden (was eher im Sinne des Euripides erfunden scheint), ist nicht gezeigt. Die Worte, die er (fr. 144) bey Plutarch spricht, scheinen mir das gerade Gegentheil zu beweisen; auch er hat nach dem Göttlichen gelangt, und hat es selbst erfahren, wie jetzo Niobe, menschliches Glück (denn auch sie war jetzt an die Menschheit gekettet) sey nicht allzuhoch zu ehren. Stanleys Verbesserung *θυμὸς δέ ποτ᾽ ἐμός* scheint einzig richtig, und eben so in der Rede des Tantalos *βρυχήμασι δ᾽ ὀρεχθέει πέδον* ein durchaus Aeschylischer Tropus mit Homerischem Ausdruck. Am allerwenigsten paßt es für den Tantalos, der Niobe Vorwürfe zu machen und ihr Mäßigung zu predigen, da er selbst vorher in den gleichen Fehler verfallen war. Das Brüten der Niobe auf dem Grabe deutet nichts weniger als einen unwilligen Vorwurf an; sondern gehört zu den einfach, aber gründlich bezeichnenden Naturbildern, wodurch die Sprache des Aeschylus so sehr ausgezeichnet ist. Wie die brütende Henne das Nest nicht verläßt, man möge sie locken oder reizen, wie sie jede andre Gewohnheit vergißt, statt alles Gehens und Kommens nur an der einen Stelle klebt, so ist Niobe festgebannt an die Stätte, wo ihre Kinder in dem einen unterirdischen Neste zusammengeschichtet ruhn; doch nicht um ins Leben zu erwachen, sondern der Verwesung im Arm. Solche unbewußte pathetische Ironie schwebt häufig um des Dichters herrliche Tropen.

Die übrigen Thebischen Geschichten in den Tragödien des Aeschylus setzen sich wie von selbst zu drey Trilogieen zusammen. Die erste ist wahrscheinlich nicht blos nach der epischen Thebais, sondern insbesondre nach dem Epos, welches Oedipodea, *Οἰδιποδεία* (*ποίησις*) oder auch *Οἰδιπόδια ἔπη* hieß, [614]) und auf dem von Heeren bekannt gemachten Schultäfelchen dem Kinäthon, einem viel zu wenig beachteten Dichter, zugeschrieben wird; aber, wie es scheint, auch von Pisander in einem besondern Gedicht gesungen war.

O e d i p o d e a.

Die Fabel erzählen mit großer Uebereinstimmung Androtion [615]) und in Verbindung mit dem Inhalt der andern Dramen Apollodor (III, 5, 7), Diodor (IV, 64) und vorzüglich der Grammatiker zur Einleitung der Sieben gegen Thebä. Die alte Schuld des Laios war der erste Ring dieser ganzen Schicksalsverkettung, die Entführung des Pelopiden Chrysippos aus Pisa, als erstes sträfliches Beyspiel der Knabenliebe; [616]) darauf ruhte bedeutsam der Fluch vom eigenen Sohne zu fallen, [617]) und da-

---

[614]) Pausan. IX, 5, 5. Sch. Eurip. Phoen. 1748.

[615]) Schol. Odyss. XI, 271. Fragm. ad calc. Philoch. p. 114.

[616]) Eurip. Chrysipp. ap. Ael. H. A. VI, 15. Plat. Leg. VIII, 5 p. 836 C. Athen. XIII p. 602 F. Ael. V. H. XIII, 5. Suid. *Θάμυρις*. Argum. Sept. c. Th.

[617]) So das Orakel bey Sch. Aristoph. Ran. 1216 und Argum. Oed. R. und Phoeniss. cf. v. 17. Aesch. Sept. 745. Nach Pisander schickte darum Here *γαμοστόλος* die Sphinx, und ihr ermahnte Tiresias den Laios, doch vergeblich, Sühnopfer zu bringen. Chrysippos brachte sich aus Scham um. Sch.

durch war die von Apollon untersagte Heyrath ihm nur zur fortgesetzten Schuld geworden; so daß Aeschylus in den Sieben (803) sagt, Apollon nahm das siebente Thor Thebens, selbst vollendend des Laios alte Unbesonnenheit. Mit dem Tode des Laios durch Oedipus schloß das erste Stück, Laios betitelt. Eine Komödie des Namens hatte Platon geschrieben.

Daß diese Sage ursprünglich und wesentlich ethischer Art war, ist daraus klar, daß im Laios der Fehler selbst personificirt ist,[618]) oder daß die Person den Fehler be-

---

Phoeniss. 1748 cf. ad 66. In Trunkenheit zeugt Laios den Sohn, Schol. Aristoph. Ach. 242.

618) *Λάϊος*, wie *γάϊος*, *ναῖος*, auch *λάγνος* (was nicht *λάγονος* ist), drückt Ueppigkeit, Wollust aus; daher *Λαιστρυγών*, Buhltaube, *Λαίσκαπρος*, *Λαίσκαπρα*, Geilbock, *λαῖπος*, *κίναιδος*, nehmlich *λαίπους*, woher *Λαισποδίας*, von Eupolis (Schol. Aristoph. Av. 1568) mit *Δαμασίας* verbunden, auch Beyname des Alkmäon (nicht von *σποδεῖν*; das Endwort nicht eigentlich, so wie in *Μελάμπους*), *λαίγνος*, ferner *λαίσιτος*, auch *λάσιτος* geschrieben, *κίναιδος*, *πόρνη*, die aus Wollust Broderwerb macht, ferner *λαίμαργος*, *λαίσπαις*, bey den Leukadiern für *βούπαις*, nehmlich in unanständigem Ausdruck, *λαικάζειν* huren, *λάσται*, *πόρναι*, *λαστρίς* und (aus *λάστωρ*) *λάσταυρος*, überhaupt *λαι*, *ἐπὶ τῆς αἰσχρουργίας*. Ruhnkenius (Ep. crit. I p. 171 ad Hesiod. *ἔργ*. 546), welcher dieß meist aus Hesychius richtig zusammengestellt hat, scheint doch den Grundbegriff, die Art der turpitudo, nicht bestimmt aufgefaßt zu haben. Daß Lais keine andre Bedeutung hat, ist schon von J. Voß bemerkt worden; vielleicht kommt davon auch *λαγός*, der Hase. Heyne ad Il. XIX p. 768 glaubte, unser Laios sey *Λήϊος*; eher möchten andre des Namens *Λαίας*, wie die Söhne des Hyräos, des Kypselos, des Oxylos bey Pausanias von *λάος* genannt seyn (Volker). Die Löwin an dem Denkmal der Lais zu Korinth (Pausan. II, 2, 4) spielt vielleicht nach falscher Etymologie auf *λῖς* an; so wie der Löwe auf *Λεωνίδας*. Simon. ep. 35 (29). — Chrysippus ist ein Pelopide; auch der Tempel

zeichnet, wie überhaupt in den ältesten Griechischen Sagen die Namen häufig erfunden sind um den Charakter oder

---

der Aphrodite Ἀργυννίς (Göttin der Knabenliebe) in Böotien wird auf einen Pelopiden, Agamemnon, zurückgeführt. Phanocl. ἐν Ἔρωσι ἢ Καλοῖς ap. Clem. Protr. p. 32. Athen. XIII p. 603 D, und Tantalos, der sich einen Ganymedes raubt, wird als Urheber der ἀῤῥενοφθορία (Valcken. Diatr. p. 24), und Pelops selbst als Poseidons Ganymedes dargestellt. Dieß deutet auf Verpflanzung der Knabenliebe aus Lydien unter die Hellenen; zumal wenn man erwägt, daß gerade Theben, welches mit Elis in diesem Punkt sich den Sitten des übrigen Griechenlands, vielleicht mit Ausnahme Kretas, entgegenstellte (s. die Not. 611 angeführten Stellen), gleichfalls Lydischen Einfluß erfahren hat. Ueber eine Kretische Kolonie in Theben S. 84. Daß Laios als ein Theber, indem er als Gast im Hause des Pelops aufgenommen ist (Athen. XIII p. 602 F) einen Knaben Lydischer Abkunft raubt, und Agamemnon wieder einem Böotischen nachstellt, ist nicht eine zufällige Verknüpfung in der Sage. An beyde Fabeln hat sich aber auch das sittliche Urtheil geheftet. Denn so wie des Laios Nachkommen sein Vergehen büßen, so wird Agamemnon in Aulis zurückgehalten und muß seine Tochter opfern weil der Knabe, von ihm auf der Jagd verfolgt, sich in den Kephisos gestürzt hatte und darin umgekommen war. Propert. III, 7, 21. Steph. B. Ἄργυννος. In Beziehung auf die Tugend des Knaben heißt seine Mutter Πεισιδίκη; deren Vater Λεύκων aber ist seinem eignen Namen nachgebildet, welcher einen weißen, zarten Knaben bedeutet. Dabey wird er ausdrücklich auf Aeolischen oder Böotischen Stamm zurückgeführt. Ganz anders die einheimische Gestalt der Sage bey Plutarch. Gryll. 7. Nach dieser erscheint die Liebe des Agamemnon eben so unschuldig wie die Knabenliebe in der Volkspoesie vom Thespischen Narcissus aufgefaßt ist. In dieser Verbindung ist ferner noch zu bemerken, daß gerade zwey Dorische Dichter, Kinäthon und Pisandros, als Sänger der Oedipodee bekannt sind. Wollten sie ihrem Volk, bey welchem eine unschuldige Knabenliebe öffentlicher Brauch und Staatsinstitut war, Abscheu vor der Ausartung derselben einflößen? Uebrigens ist Valckenaers Vermu-

den Hauptzug der Geschichte festzustellen. [619]) Besonders dienen sie in der Thebaide zum Faden der Geschichte. *Οἰδίπους* (*κεκμῆτι μαλακίων ποδί*, Aeschylus fr. 105), *Πόλυβος*, der Weidemann, zu welchem ihn die Roßhirten bringen, [620]) *Πολυφόντης*, des Laios Wagenlenker, der dem Oedipus unglücklicherweise das Roß tödet, *Εὐρυγάνεια* (wie *Γανυμήδης*), die verderbliche Liebesfreude, *Αἵμων*, Blutkind, Kreons Sohn, der durch die Sphinx stirbt, *Πολυνείκης* der feindliche Bruder, der Angreifer, [621])

---

thung, daß nach der Praxilla bey Athen. p. 603 A Chrysippos *ὑπὸ Οἰδίποδος*, statt *ὑπὸ Διός* geraubt worden sey, gestützt auf Schol. Phoen. 66, nicht abzuweisen. Das Laster ward hiernach als einheimisch in dem Hause der Labdakiden gedacht. Clemens zwar Protr. p. 21 A führt den Chrysippos in einer Reihe von Lieblingen der Götter auf; aber Hylas ist auch darunter, und das Ungenaue der Stelle zeigen selbst die Nachahmungen von Arnobius und Firmicus.

619) Ausser den bekannten Beyspielen, wie *Τηλέγονος*, *Νεοπτόλεμος*, *Σίσυφος* u. s. w. tragen viele der ältesten Sagennamen, an welchen sie zum Theil wohl noch nicht bemerkt worden ist, diese Eigenschaft. Um nur einige zu den in dieser Schrift beyläufig erklärten (als *Κύψελος*, *Πενθεύς*, *Μεγαπένθης*, *Ἀμφιάραος*, *Ἀκρίσιος*, *Δίκτυς*, *Πολυδέκτης*, *Πηλεύς*) vorläufig auszuzeichnen, so gehören in diese Klasse *Θυέστης*, *Ἱππόλυτος*, *Ἰφιγένεια*, *Δηϊάνειρα*, *Δεξάμενος*, *Δόλων*, *Προκρούστης*, *Σίνις*, *Πένθιλος*, *Τισάμενος*, *Συλεύς*, *Μαχαιρεύς*, *Δηριάδης*. In Volkssagen andrer Gegenden findet man dieselbe Erscheinung mannigfaltig wieder; und gewiß wird Ton und Bedeutung der Griechischen dann erst recht gefaßt werden wenn darin die Namen mehr nach ihrer Bedeutung verstanden werden. Es würde daher zu ihrer Erläuterung viel beytragen, wenn es möglich wäre, diese Namen treu und gut zu übersetzen, was vorzüglich des genus wegen nur selten gelingen kann.

620) Phoen. 28. 45. cf. Soph. Oed. T. 1135. *Πολύβοια*, Hyakinthos Schwester, bedeutet vielnährend, weil er der Gott des Treibens und Blühens.

621) Anspielung bey Aeschylus, Sept. 832 und Euripides, Phoen. 1517.

Ἀρχέμορος, das böse Vorzeichen, *Κρέων*, der Regent, zwischen Laios und Oedipus, nach dem Eteokles, wie auch zur Zeit der Epigonen.

Das andre Stück, die Sphinx, endete vermuthlich mit der Heyrath des Oedipus und der Jokaste; Epikaste nennt sie die Odyssee (XI, 271), die Oedipodee und der Maler Onatas (mit poetischem Beynamen) Euryganeia. Pausanias (IX, 5, 5), die Homerische Stelle misverstehend, meynt Euryganeia trauernd bey dem Kampf der Söhne (so wie in den Phönissen Jokaste auftritt) sey eine andre als Jokaste und die vier Kinder nicht von dieser geboren; was höchst unwahrscheinlich ist. Kreon, als nach vielen andern auch Hämon, sein Sohn, von der Sphinx, der Ausgeburt der Echidna, [622]) geraubt worden war, hatte sie dem gelobt, welcher das Räthsel des musebegabten Vogels lösen würde. Dieses Stück berührt Aristophanes in den Fröschen.

In der Zeit zwischen dem Inhalte der Sphinx und dem des Endstücks Oedipus sind die vier Kinder aufgewachsen. Im Oedipus entdeckt der greise König sein Unheil, sticht sich die Augen aus und übergiebt den Söhnen die Herrschaft; diese schließen ihn in ein enges Häuschen [623]) als sie erwachsen waren, damit das Schicksal künstlich in Vergessenheit gebracht, wie Euripides sagt (Phoen. 65), und die Schande vor der Menschen Augen bedeckt würde, [624]) und schicken ihm vom Opfer, statt des Ehrenstücks der Schulter, die verächtliche Hüfte. Wie dieses Stück der Alte sich gereicht sieht, wirft er es zornig zur Erde, ausrufend, weh mir die Söhne thun mir Schmach an, und flucht ihnen, daß sie einer von des andern Hand

---

[622]) Theogon. 326.

[623]) ἐν οἰκίσκῳ καθεῖρξαν, Argum. Sept. c. Theb.

[624]) Diod. IV, 65.

fallen mögen. Diesen ächt alten Zug aus der Homerischen Thebaide genommen,[625]) offenbar auch in den Sieben (787) berührt (wie Heath nicht verkannt hat), verschmähten als zu alterthümlich Euripides und jene prosaischen Schriftsteller. Uebrigens zeigt sich, wie das Verderben sich natürlich fortleitet; die Söhne sind halb durch eine Art Nothwehr getrieben, indem sie wähnen die Wirkung der Schuld zugleich mit ihrem Urheber vergraben zu können, halb durch Gewohnheit gegen den Eingekerkerten almälig gleichgültig geworden. Jokaste erhängt sich, die Brüder, dem Fluch zu entgehen, vertragen sich um die Herrschaft.

Thebais.

Der zweyte Kreis Thebischer Tragödien ist durch den auf die Brüder, trotz ihrer Vorsicht, fortwirkenden Fluch mit dem ersten verknüpft; aber in sich schließt er sich ab und hat einen selbständigen Anfang in Adrastos oder den sieben Helden. Darum begann die Thebais:

Argos, o Himmlische, singe, das durstige, wo die Gebieter.

Nemea hieß die erste Tragödie: Nemea war das Aulis dieses Kriegs; ohne Wahrsagung beginnt in den alten Sagen kein Krieg. Dort schöpfen die Helden Wasser, geführt von Hypsipyle, der fürstlichen Amme des Fürstenkindes Opheltes, welches unterdessen zurückgelassen und vom Drachen getödet wird. Daraus weissagt ihnen Amphiaraos den unglücklichen Ausgang, und sie nennen den Knaben Archemoros, Todesanfang; ein sicheres Zei-

625) Schol. Oed. Col. 1440.

chen, daß ein poetisches Ganzes in dieser Begebenheit seinen Anfang nahm. Die Stiftung der Nemeen [626]) gab ein festliches Ende, die üblen Ahndungen von dem, was folgen sollte, zu zerstreuen. Eingewebt war vielleicht manches aus Adrasts Geschichte, besonders wie Polynikes und Tydeus seine Eidame geworden, wie Polynikes durch das Geschenk des Halsbandes an Eriphyle den Amphiaraos mit in den Kampf gezogen; doch eher, und vermuthlich in der Mitte des Uebrigen, als ein entfernterer Stoff, die Geschichte der Hypsipyle, wie die Lemnierinnen sie an König Lykurgos verkauften. Die Nemea hatte Ennius nachgebildet.

Die Sieben gegen Theben ist nach dem angedeuteten Gesichtspunkt, indem das erste Stück die Sieben in Nemea heißen könnte, das mittlere, erhaltene richtiger bezeichnet, als wenn es die feindlichen Brüder genannt wäre, obgleich in deren Fehde der höhere Zusammenhang liegt. Um auch hier frühere Ansichten nicht zu übergehen, so hatte Siebelis (de Persis p. 24) den Oedipus, Laios und die Sieben zur Trilogie zusammengestellt; A. W. Schlegel (S. 162) nicht unbemerkt gelassen, daß in den Sieben durch den Entschluß der Antigone dem Bruder ihre Pflicht zu leisten, wie in den Choephoren, eine neue Verwicklung angeknüpft sey; was auch schon Rochefort bey Brümoy (I, 419) deutlich ausdrückt, und was von Süvern in der lesenswerthen Abhandlung über dieses Drama im Anhange der Uebersetzung S. 135—139 ins hellste Licht gestellt ist. Böckh (p. 269) schloß aus gleichem Grunde eine Fortsetzung in den Epigonen, wozu auch Genelli (S. 21) geneigt ist.

---

[626]) Als verbunden mit Archemoros führt diese aus Aeschylus das Argum. Pind. Nem. an. So war auch nach Paus. X, 25 p. 239 in Argos die Sage. Die ganze Geschichte bey Apollod. III, 6, 4.

Gegen diese Fortsetzung erklärte sich Hermann (de tetral. p. 6) und ließ (p. 10), vielleicht nur um sie nicht annehmen zu dürfen, lieber die Sieben hinter Oedipus und Laios die Reihe beschließen. Er behauptet, was Eteokles eh er in den Todeskampf geht von Traum-Erscheinungen des fluchenden Vaters andeutet, müsse in einem vorhergehenden Stück schon erzählt worden seyn. In der Nemea aber durfte der Fluch des Oedipus nicht berührt werden, er hätte das Aufgebot der Helden nicht befördert. Wirklich indessen bezieht sich auch Eteokles nicht auf Angstträume, welche den Zuschauern schon bekannt wären; sondern er stellt ihnen den Zustand seines ganzen Gemüthes so lebendig vor Augen, daß es ihnen von selbst klar ist, wenn er von solchen Traumgesichten redet. Gleich nach der ersten empfangnen Botschaft macht er uns mit der Gefahr, die von diesem Fluch abhängt, bekannt, indem bey dem Herannahen des Heers dieser sein erster und einziger Gedanke ist, wie er mit Heftigkeit in die Worte ausbricht: O Gott und Erde u. s. w. Man ahndet gleich, daß er in der ersten Anrede an die Bürger, nach erhaltenem Wink des Sehers, dieselbe Besorgniß nur unterdrückt haben möge; man erkennt in dem Gespräch mit dem Chor an seiner Hitze und seiner Unruhe einen von geheimer innrer Angst Getriebenen; ja seine Besorgniß, daß das sonst zeitgemäße Beten der Jungfrauen zu den Stadtgöttern auf der Burg die Männer verzagt machen möge, weßhalb er sie mit Ungestüm wiederholt von den Bildern zurückstößt, verrathen uns deutlich, daß der uralte Fluch die ganze Stadt mit Angst wirklich schon erfüllte. Der Chor unterdrückt nur im Gebet wie in den Reden an den König das allbekannte Geheimniß: wie ihm die ganze Fluchgeschichte bekannt war, zeigt sich nachdem Eteokles selbst davon zu reden angefangen hat. Dem Attischen Publicum war diese Feinheit von Anfang an verständlich, nicht blos weil im Allgemeinen bekannt war, wie durch diese ganze Geschichte der dunkle

Faden des Zusammenhangs der Fluch sey, [627]) sondern weil im Alterthum auch eine zarte Scheu und Zurückhaltung das Unglücklichste auszusprechen, oft bis zu abergläubigem Zwang, eine gewöhnliche Erscheinung war. Die Furcht der Theberinnen bekämpfend, ringt Eteokles gegen seine eignen Ahndungen; er hebt sich scheinbar darüber weg in den heldenmäßigen Antworten auf die Botschaft von den feindlichen Fürsten, und sinkt plötzlich zurück, wie ihm das Bild des Bruders vor Augen gehalten worden: nun ist ihm der Vaterfluch erfüllt, nun ist er ganz auf den Untergang gefaßt. So sind diese gewechselten Reden, die Euripides in den Phönissen (768) misbilligt, nach einem tiefen Kunstplan angelegt, in jeder Hinsicht zweckmäßig. Sie schildern im entscheidenden Augenblick den Geist der feindlichen Helden, sie bilden in ihrer epischen Breite eine der Mitte der ganzen Trilogie angemessene Episode, und sie stellen zugleich, während Euripides Worte giebt, den Kampf in der Seele des Eteokles gleichsam in lebendiger Handlung dar; Gedanken, Gesinnung, Entschließung eines Helden, alles vergeblich gegen das plötzlich durchbrechende Gefühl der fortwirkenden Schuld:

Weh mir, so sind des Vaters Flüche denn erfüllt. [628])

---

[627]) Antiphanes ap. Athen. VI p. 222:

Μακάριόν ἐστιν ἡ τραγῳδία
ποίημα κατὰ πάντ᾽. εἴγε πρῶτον οἱ λόγοι
ὑπὸ τῶν θεατῶν εἰσιν ἐγνωρισμένοι,
πρὶν καί τιν᾽ εἰπεῖν· ὡς ὑπομνῆσαι μόνον
δεῖ τὸν ποιητήν. Οἰδίπουν γὰρ ἄν γε φῶ,
τὰ δ᾽ ἄλλα πάντ᾽ ἴσασιν κ. τ. λ.

[628]) F. Jacobs in den Nachträgen zu Sulzer II, 410 rechtfertigt die auffallende Unwahrscheinlichkeit der Mittelscene, ohne den Dichter von aller Schuld frey sprechen zu wollen, damit, daß die Absicht gewesen sey, durch die Schilderung der Gegner nach ihren übermüthigen Sinnbildern auf den Ausgang vor-

Aber nichts kann dem Euripides verderblicher seyn, als die Vergleichung mit Aeschylus. Ferner antwortet Eteokles auf die Abmahnung des Chors selbst in den Kampf zu gehn: wenn Unglück einer davon tragen soll, so sey es ohne Niedrigkeit; denn Heil ist doch nur bey den Todten. Unglück mit Unwürdigem gepaart bringt keinen Ruhm. [629]) Mag denn reißend zum Kokytos fahren Laios ganzes dem Apollon verfallenes Geschlecht! — Des lieben Vaters verhaßter Fluch, ein gültiger Fluch, sitzt auf den trocknen, thränenlosen Augen mir und spricht: das frühere Heil, der frühere Tod. [630]) — Den Göttern bin ich längst nicht wohl befohlen, Lust aus meinem Untergang gilt ihnen hoch, was soll ich dem Verderbensloos noch schmeicheln? Ja ausgekocht [631]) haben sie, des Oedipus Verwünschungen, sehr wahrhaft waren die Gesichte der Traumgespenster, Vaters Habe theilend (die Erscheinungen des noch, wie eh-

---

zubereiten. Uebrigens bemerkt er S. 453: „In allen diesen Reden des Eteokles zeigt sich ein hoher Geist, der aber von der Last eines unvermeidlichen Fluches gedrückt, in sich zusammensinkt. Die kalte Ergebung, mit welcher er den letzten Hoffnungen entsagt und den Streichen eines furchtbaren Schicksals den Nacken bietet, ist von einer unnachahmlichen Erhabenheit."

[629]) So erklärt sich diese vergeblich umgesetzte Stelle, dem Zusammenhang völlig gemäß. *Αἰσχύνη* bedeutet hier, wie in den zwey von Schneider im Lex. angeführten Stellen, die schmähliche Handlung selbst; und daher wird es gleich darauf mit *αἰσχρά* vertauscht. Heil ist doch nur bey den Todten. (Vgl. 699: *κέρδος πρότερον ὑστέρου μόρου.*) Doch leiden die Worte auch die Erklärung: denn d i e ß ist im Tode der einzige Gewinn.

[630]) *Κέρδος πρότερον ὑστέρου μόρου.* Der frühre Tod ist vor dem spätern jetzt Gewinn, übersetzt Süvern. Diese allein richtige Erklärung hat auch Butler, nach dem Französischen Uebersetzer, und Schwenck in seiner Ausgabe gegeben.

[631]) *ἐξέζεσεν* hier wie *ἐκλήγειν* u. s. w. mit Bezug auf *ἐκζεῖ.*

mals, Zwist um das Erbe fluchenden Vaters). In dieser Verbindung, scheint mir, ist an eine Beziehung auf etwas vorhergemeldetes entschieden nicht zu denken. Diese Stimmung des Eteokles aber macht um so mehr Wirkung, als der von eigner Angst erfüllte Chor sie lange Zeit nicht wahrnimmt, ihn nur vom Bruderkampf zurückzuhalten sucht. Wie Eteokles vom Untergang des ganzen Hauses sprechend an den eigenen zunächst denkt, glaubt der Chor, daß er nur den Polynikes bedrohe; und wie jener nun ganz deutlich von dem Fluch und seinem eignen Tode redet, wollen ihn die Jungfrauen beruhigen, der Fluch sey wohl noch abzuwenden, der schwarzgeharnischte schreite nicht durch das Haus wenn die Götter Opfer empfiengen, der harte Dämon ändre sich oft spät und walte in linderem Wehen; zwar jetzt ist er, setzt der Chor für sich wie verstohlen hinzu, in siedendem Kochen. Das feste Gefühl und der Anblick des Eteokles hat auch ihm die sichre Ahndung von dessen Tod mitgetheilt; er wiederholt zwar schonend nur den Grund des Brudermords, aber kaum ist der Unglückliche mit der Drohung ihn zu vollziehen abgetreten, da bricht das eigene verhaltne Grauen der Jungfrauen vor dem Fluch hervor. Als einen großen Seelenmaler zeigt sich Aeschylus in jener Scene (womit der Seelenkampf des Orestes in den Choephoren 954 ff. verglichen zu werden verdient) mehr noch in dem, was nicht ausgesprochen ist, als in den einzelnen Worten selbst. Die unselige Wirkung des Fluchs zeigt sich schauderhaft in den schnellen Wechseln der Männerseele, in diesem Zerknicken eines tadellosen und frommen Mannes, der vor den Frauen, denen er noch eben Aengstlichkeit verbot, sich nun selbst in voller Verzweiflung zeigt, und in der Verschmelzung der zwey schrecklichsten Empfindungen, des eignen fluchbestimmten sichern Todes und des Durstes nach dem Bruderblut.

Ja wenn es Gott giebt, soll dem Tod er nicht entfliehn: mit diesen Worten scheidet er.

Das nun folgende Chorlied enthält zugleich den Beweis, daß das Drama, welches vorhergieng, die Geschichte des fluchbeladnen Hauses nicht berührte; denn dann würde sie nicht der Chor von Laios an, seit dem dritten Geschlecht, nach allen Hauptumständen wiederholen; so wie die Schilderung der Helden von Argos nach ihren Schilden zeigt, daß diese Helden in der Tragödie von Hypsipyle und Archemoros nicht hervorgetreten waren. Eben so gewiß verräth der Ausgang der Sieben ein Endstück des Ganzen. Der Vorsatz der Antigone den Polynikes zu beerdigen ist mit so bestimmtem stolzem Pflichtgefühl gegen Verbot und Rath des Stadtheroldes ausgesprochen, daß man die Erfüllung, die Darstellung der That verlangt, um so mehr als der Streit der Schwestern durch die Theilung des Chors dieser Handlung noch mehr Gewicht giebt.

Dieses Endstück sind die Phönissen, deren Inhalt uns durch die des Euripides gegeben ist. Denn daß der Phönicische Chor des Aeschylus zu einer andern Handlung gehört haben könne, wird niemand argwöhnen wollen. Wenn man im Delphischen Tempel zugleich Phönicische Hierodulen wirklich sah, schön geschmückt, auffallend durch ausländische Tracht, so war es ein einfacher glücklicher Gedanke, solche Frauen nach Theben zu versetzen, wo sie als Boten der königlichen Anverwandten in Tyrus an das Kadmeische Haus, auf dem Wege nach Delphi, wohin sie geschenkt sind, ansprechen. Sie mußten auch durch die Neuheit ihres Aeusseren, und vielleicht durch vorsichtig gewählte Nachbildung wirklicher Tracht und Geberde Phönicischer Hierodulen in Delphi einen gefälligen Chor abgeben; auch Phrynichus hatte ihn gewählt. Aber bedeutender noch scheint der Vortheil, daß die Wirkung des Thebischen Unheils sich in diesen Fremdlingen gleichsam wie im weitesten Umkreis spiegelte. Euripides legt in seine Phönissen den Inhalt der beyden letzten Dramen der Aeschylischen Trilogie, so wie in den Bacchen, indem er der Rüstung in Ar-

gos nur im Prolog gedenkt und das Zeichen in Nemea ganz übergeht. Den letzten Theil des Aeschylischen Endstücks läßt er jedoch weg, so daß Oedipus auf Kolonos uns zu Statten kommt, welcher diesen Theil zur selbständigen Handlung erhoben hat, so wie der Heldengeist der Antigone dem Sophokles die Idee einer eignen Tragödie eingab.

Die Phönissen des Aeschylus eröffneten sich nothwendig entweder durch den Chor oder durch Antigone. Die Bestattung eignete sich nicht zur wirklichen Darstellung; vollzogen wurde sie ohne Zweifel und war mit mehr Wichtigkeit behandelt als bey Euripides, wo diese Handlung alter Heldenzeit über Kreons abgeschmacktem Heyrathsanschlag eigentlich vergessen wird. Für Aeschylisch kann die Scene gelten, wo Antigone den altergrauen blinden Vater aus dem dunkeln Gefängniß zuerst wieder ans Licht zieht (1566), und ihm sein Schicksal bekannt macht. Die Verstoßung des Oedipus durch den Kreon und Antigones Wille ihn zu begleiten machten die Vermittlung in Ansehung des von Antigone übertretuen Gebotes leicht; ihre Auswanderung wurde statt der angedrohten Todesstrafe angenommen. Vielleicht diente diese Uebertretung noch mit als Motiv zur Verstoßung der Familie. Daß Aeschylus die Selbstopferung des Menökeus auf den Rath des Tiresias, welcher, nachdem sie vorüber ist, keine Aufmerksamkeit geschenkt wird, hereingezogen haben sollte, bezweifle ich, da dieses Leid des Kreon nicht aus dem Fluch unmittelbar hervorgeht, und Aeschylus nicht der Mann war, um eine fremde rührende Großthat zur Bereicherung eines einheitvollen Ganzen aufzulesen. Auf ähnliche Art ist die Euadne von Euripides in seine Hiketides hereingezogen. Sehr wahrscheinlich ist ferner, daß in unserm Drama eben so wenig die Scene vorkam, wie Antigone die Heyrath mit Kreons anderm Sohn Hämon, welche bey Euripides (1616. 1667. 1703) Kreon erzwingen will, und die in dessen Antigone

zu Stande kommt (weil der Antigone, nachdem sie sich in Gesellschaft des Hämon bey der Bestattung des Bruders hat ertappen lassen, nichts anders übrig bleibt) [632]) ausschlägt, indem Aeschylus dieses Mittels nicht bedurfte, um die Kraft ihrer Seele in hellem Lichte zu zeigen; und daß die Liebesgeschichte zwischen Hämon und Antigone nicht in Aeschylus Seele gekommen, ist gewiß.

Den Ausgang, vielleicht den größeren Theil des Ganzen machte die Handlung auf Kolonos Hippios in Attika aus, wohin bey Euripides Oedipus sich auf den Weg begiebt, nachdem die Söhne gefallen sind. Er blieb hierin dem Aeschylus getreu, während bey Sophokles Oedipus vor dem Kampf auswandert und jetzt erst, auf anderen Anlaß, den Fluch ausspricht (417 ss.). Daß aber Euripides den Abzug nach Kolonos auch nur am Schluß aufgenommen hat, erklärt sich aus der Rücksicht, welche er auf die Trilogie nahm, so wie in den Bacchen in Ansehung des Kadmos. Denn an sich erregt diese Einmischung von Kolonos bey Euripides Anstoß, schon bey alten Kritikern. [633]) Daß bey Aeschylus Oedipus zuletzt in Kolonos aufgetreten sey, wage ich aus der Nachricht des Androtion (a. a. O.) zu folgern, daß Oedipus, ausgestoßen von Kreon, nach Kolonos gelangt sey, und in dem Heiligthum der Demeter, der Athene Poliuchos und des Zeus als Schutzflehender gebetet habe. Bey Sophokles ist statt dessen das unbetretbare Heiligthum der Eumeniden genannt, also aus ihm ist dieses nicht genommen. Ein gelehrter Atthidenschreiber aber konnte nur einem älteren und höher geachteten Dichter in diesem Punkt folgen. Auch was er hinzusetzt, daß Kreon den Oedipus zurückfoderte, und Theseus ihm darin nicht nachgab, Oedipus sterbend dem Theseus wegen seines Grabes Auftrag ertheilte, muß, wenn

---

632) Argum. Soph. Antig. Schol. ejusd. extr. cf. Apollod. III, 7, 1.

633) S. Boeckh p. 267 ss.

in Ansehung des ersten die Vermuthung richtig ist, aus Aeschylus seyn: denn der Grund, warum Oedipus sein Grab geheim gehalten haben will, ist, weil die Theber ihn auch noch im Tode würden schänden wollen, in welchem Zug man eine Aeschylische Kraft und Härte des Affects nicht verkennen kann. Der milde Sophokles aber setzte dafür, daß das geheime Grab ein Schutzheiligthum gegen Angriffe der Theber seyn würde (1529 ss. 1760). Des Heiligthums der Demeter (*Εὔχλοος*) gedenkt Sophokles zufällig, indem von da die Töchter Wasser holten (1600), und ein Altar der Athene war nach Pausanias (I, 30, 4) da; daß Zeus hinzugezogen wird, ist das Gewöhnliche.

An die Demeter knüpft sich ursprünglich die Sage von des Oedipus Fluch. Demeter nehmlich schließt auch das Unterirdische ein; und als Herkyna (Orcina) waltet sie auch über das böse Gewissen, und erhält nach dieser dunkeln Kraft, wie in Arkadien, so auch in Böotien den Zunamen Erinnys, [634]) wonach ihr in Böotien auch das Schwerd gegeben wurde. Drum war in Eteonos in Böotien im Tempel der Demeter des Oedipus Grab, mit der Sage, daß es in Theben, und dann in Keos nicht geduldet, hier aber durch Apollons Orakel dem Todten die Zuflucht im Tempel gestattet worden sey (blos um zu rechtfertigen, daß es sich hier befinde); [635]) Anfangs war es ohne Zweifel in Theben, wo nach der Ilias (XXIII, 679) des Oedipus Leichenfest gefeyert wurde. Man sieht die strengere und eine spätere von Delphi aus gepflanzte mildere Vorstellung gegenüber. Zu der milderen wollte auch Athen sich bekennen

---

[634]) Tzetz. ad Lycophr. 153. Pausan. VIII, 25, 4. Schol. Antigon. 117.

[635]) Schol. Oed. Col. 90. Was Schütz im 1. Excurs meynt, Aeschylus spiele in den Sieben, 916 und 1004 — 6 auf des Oedipus Grab in Theben an, hat nicht den Schatten der Wahrheit.

als man, die Böotische Sage herüberleitend, dem Schuldbehafteten, Verstoßenen gleichfalls ein Grab gewährte. Der natürlichste Platz dafür war bey Kolonos, kaum zehn Stadien von der Stadt, nah bey der Akademie an der Thebischen Straße, wo gerade der Eingang in die Unterwelt war, darauf die Erinnyen auf und nieder wandeln, der eherne Weg genannt, [636]) und ein Tempel der Demeter. Wenige der auswärtigen mythischen Personen ist Athen mehr berechtigt gewesen, an sich zu reissen und mit den eigenen Sagen in Verbindung zu setzen, als den Oedipus und den Orestes, da es seit sehr alter Zeit zur Entkräftung der Blutrache und der Flüche durch gerechtes Blutgericht genug beygetragen hatte, um rühmen zu dürfen, daß auf seinem Boden mehr wie auf jedem andern die Erinnyen zu Eumeniden geworden. Aeschylus hat an der Ausbildung und Befestigung dieser Vorstellungen großen Antheil, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß erst auf Anlaß seiner Tragödie der Bezirk der Eumeniden, von welchem Sophokles spricht, geweihet worden ist, und der Schluß der Eumeniden könnte sogar auf eine neuerliche oder gleichzeitige Einweihung des neuen Heiligthums in Kolonos zielen; ja man möchte vermuthen, daß Aeschylus auch die Veranlassung gegeben habe, in der Nähe jenes Heiligthums dem Prometheus das Andenken zu stiften, welches im Oedipus auf Kolonos (55) erwähnt ist. [637]) Gerade daß der Platz, wo dem Prometheus in Bezug auf das Feuer und das Bilden in gebranntem Thon Ehren erwiesen wurden (S. 120), so nah war, läßt schließen, daß

---

636) Auch χαλκόπους ὀδός, Oed. Col. 57 cf. Schol. wo auch schlecht erklärt wird von Erzen in dem Hügel; es geht auf den Erzfuß der Empusa, Aristoph. Ran. 294.

637) Oder sollte die ἔνδικος προμηθεία des Theseus (Oed. Col. 1043 an dieser Stelle durch ihn verherrlicht werden?

dort bey den Eumeniden der Aeschylische versöhnte Prometheus verstanden ward.

Allerdings bedarf es bey einer Vermuthung der Art wie diese Verlegung eines Theils der Handlung ist, eines hohen Grades innrer Wahrscheinlichkeit. Dieser scheint mir hier nicht zu fehlen: wer die Orestee und die Promethee kennt, kann nicht zweifeln, daß Aeschylus ein beruhigendes Ende auch für die Thebische Schicksalstragödie aufgesucht oder erfunden haben werde. Es ist als ob durch die Sieben die Erinnys unsichtbar einher schreitend Grausen verbreitete, und die Fluch-Keren würgen unversöhnlich das edelste Geschlecht; aber in die Mysterien des Fluchs, wie sie die alte Sage und der Volkswahn feyert, läßt der Dichter einen leuchtenden Strahl Attischer Eumenidenlehre fallen in den angeführten Worten des Chors, daß wenn die Götter Opfer aus den Händen empfangen, der Fluch sich wendet. Die Einheit des Orts wird im letzten Drama aufgehoben aus dem gleichen Grunde wie in den Eumeniden, daß nur Athen den Vorzug zu besitzen scheine, dem Fluchbeladenen Frieden zu gewähren. Die Foderung an die Kunstregel wird hinausgeschoben, die Phantasie ist bereit sich dem Dichter hinzugeben, wenn er durch den Gegenstand eine allgemeine Lieblingsmeynung, ein frommes oder ein patriotisches Bewußtseyn anregt. Die Schwierigkeit, welche in dem Phönicischen Chor bey dieser Versetzung nach Kolonos auffallen könnte, ist doch nicht begründet. Denn wenn Phönicische Jungfrauen am Kadmeischen Geschlecht in Theben herzlichen Antheil nahmen, so ist es ihnen auch nicht unangemessen, dem alten König und seinen Töchtern in die Fremde zu folgen. Wie sie dieß mit ihrer Bestimmung nach Delphi vereinigen konnten, wenn anders diese überhaupt von Aeschylus angenommen war, mag ihm zu lösen leicht gewesen seyn.

Noch zwey Punkte können in gewisser bedingter Art die aufgestellte Vermuthung zu unterstützen dienen; der

eine, daß die Parische Chronik (ep. 23) die Königsherrschaft von Eteokles, Adrastos, Amphiaraos und die Stiftung der Nemeen durch sie, wovon nur Eteokles ausgeschlossen seyn sollte, unter dasselbe Jahr, und mit Theseus zusammenstellt. Sollte diese Zusammenstellung nicht auf der Nemea des Aeschylus und dem Ausgang seiner Phönissen beruhen? Das erste konnte aus dem Epos genommen seyn; Theseus aber war sicher erst von Athen aus in diesen Kreis eingeführt worden; und Sophokles wieder und Euripides hatten Nemea nicht aufgenommen. Sodann scheint sich aufzuklären was Eustratios angiebt, daß Aeschylus im Oedipus etwas aus den Mysterien verrathen habe. Man darf nur annehmen, daß nicht der Oedipus der andern Trilogie, der in Theben endet, gemeynt, sondern ausserdem der doppelte Titel Oedipus oder die Phönissen im Gebrauch gewesen sey, um die Angabe des Eustratios höchst wahrscheinlich zu finden. Und dann wird man nicht anstehn die beyden Verse, welche bey der Erwähnung der Mysterien von Eleusis im Oedipus auf Kolonos der Scholiast (1047 und 1049) aus Aeschylus anführt (fr. 397. 398), gerade in diese angefochtene Scene zu setzen. Der eine, von den hellen Blitzen der heiligen Fackeln, scheint aus der Rede des Theseus an Oedipus, der andre aus dessen Antwort; Oedipus schauert bey der Schilderung von der heilreichen Weihe, und drückt Verlangen aus, ihrer theilhaft zu werden. Sophokles ahmt in dieser Hindeutung auf Eleusis den Aeschylus nach, indem er sich jedoch, wahrscheinlich mit Anspielung auf den Anstoß, welchen Aeschylus den Eifrigen gegeben, des goldnen Schlüssels der Zunge erinnert; [638]) der Grammatiker versteht diese Hindeutung und fügt darum die Verse aus Aeschylus bey.

Ob mit Grund der Schatten des Dichters in den Fröschen sich seiner Sieben rühmend erfreute, das wäge

---

[638]) Vgl. Aesch. fr. 302.

noch einmal jeder mit ihnen vertraute Leser nachdenklich ab!

Den Namen Thebais habe ich diesem Ganzen um so eher beylegen zu müssen geglaubt, als von Accius eine Thebais, wahrscheinlich nach Aeschylus, angeführt wird. Seneca nannte so den Kampf der Brüder. Das nun folgende Gedicht mag den Namen des Epos führen, aus welchem es geschöpft ist, eines Epos, welches Herodot (IV, 32) ansteht für Homerisch gelten zu lassen, und welches man nicht gleichzeitig mit der schon von Kallinos erwähnten Homerischen Thebais zu denken braucht.

Die Epigonen.

Zu dieser Trilogie verhalten sich des Euripides Schutzflehende ungefähr wie seine Phönissen zur vorhergehenden: die beyden ersten Dramen des Aeschylus sind darin, schlecht genug verbunden und übersetzt aus dem Aeschylischen heroisch-dichterischen Charakter zum Theil in Athenische prosaische und politische Vorstellungsweise, nach einer dem Publicum unterwürfigen gesunkenen Poesie, vereinigt, und auf das dritte schließlich hingewiesen, wie dort auf den Oedipus in Kolonos. Der erste Theil des Euripideischen in Eleusis spielenden Stücks ist nach des Aeschylus Eleusiniern, der andre, nach dessen Argeiern, welche beyde als Chöre zu verstehn sind; die Epigonen aber, nicht als Chor, enthielten jenen Krieg, welchen am Schluß nicht nur der Knabe, der die Asche seines Vaters auf die Bühne bringt, verheißt, sondern auch Athene voraussagt. Dieß scheint mir so einleuchtend gewiß, daß ich bey meinem gegenwärtigen Zweck mich aller weiteren Ausführung begeben darf. Nur darauf muß ich aufmerksam machen, von wie großer Wichtigkeit es ist, daß Plutarch in der fr. 45 an-

geführten Stelle (Thes. c. 29) hinsichtlich eines Umstandes die Eleusinier des Aeschylus gegen die Schutzflehenden des Euripides anführt.

Dieser Umstand betrifft zugleich den wichtigsten Unterschied in der Anlage der Handlung. Euripides läßt nehmlich den Theseus die Auslieferung der Todten durch einen Kriegszug erzwingen; bey Aeschylus aber unterstützte Theseus nur durch seine Vermittlung den Adrastos um deßhalb mit Kreon einen Vertrag zu schließen.[639]) Plutarch stellt dem Euripides zuerst im Allgemeinen entgegen die meisten, dann den Philochoros, endlich, nachdem er indessen auch für die Sage des Euripides das Grab der Anführer in Eleusis erwähnt hat, als unmittelbaren Vorgänger des Euripides selbst, Aeschylus in den Eleusiniern, worin Theseus auch dieses *spreche*. Aus diesen Worten ergiebt sich denn auch, was wir ohnehin vermuthen konnten, daß die Verhandlung selbst zwischen Theseus und Kreon zwischen beyden Stücken ausfiel; denn wenn Theseus in den Eleusiniern seine Gesinnung und Absicht aussprach, so ist sie nicht in den Argeiern nochmals handelnd dargestellt worden. Euripides, indem er die zwey ersten Dramen der Trilogie vereinigte, war genöthigt durch seinen Feldzug die Handlung zu unterbrechen und in zwey Theile zu trennen, und unmittelbar nachdem der Krieg beschlossen war den Ausgang desselben durch einen Boten melden zu lassen, wobey die gestörte Einheit der Zeit widriger ist, da die Scene dieselbe bleibt. Uebrigens sehen wir hier einen wichtigen Punkt des Hellenischen Kriegsrechts, gegründet auf die Achtung religiöser Pflichten, gegen älteren roh leidenschaftlichen Brauch sich durchkämpfend, gleichsam in seiner Ausbildung begriffen. Bis in diese mythische Zeit rückte man die Auswechselung der Todten nach der Schlacht hin-

---

639) Euripides scheint auf diese Abweichung hinzudeuten indem 602 der Chor fragt: Διὰ δορὸς εἴπας ἢ λόγων ξυναλλαγαῖς

auf; Philochoros, wie Plutarch anführt, nannte dieses Beyspiel das älteste, ohne Zweifel blos nach der Chronologie der Personen; an sich möchte es später seyn, da es wohl nur der Theseide verdankt wird. Die Herakleen führten den Brauch auf Herakles zurück, wie gleichfalls von Plutarch bemerkt wird. Aber keinen alten Dichter führt er dafür an, und so möchten wohl die Kyprien, worin nach der ersten Schlacht die Todten aufgehoben werden, die älteste mythische Spur eines in der Geschichte so häufig erwähnten Gebrauchs enthalten. [640]) Daß nun Eleusinier als Chor den Theseus umgeben, billigend und preisend oder auch berathend, verräth, daß der Dichter die That des Attischen Königs mit den religiösen Satzungen von Eleusis in Verbindung setzte oder den Einfluß dieses angesehenen Priestersitzes auf die Entwicklung der Rechtsbegriffe unter den Hellenen mit dankbarer Anerkenntniß feyerte. Vermuthlich stellte also dieser Chor Priester vor.

Die Scene des mittleren Drama war vor Theben, wo Adrastos mit seinen Argeiern, die ihm zugleich wie Begleiter dem Fürsten folgten und als Bürger im Namen aller die Pflichten der Angehörigen gegen die Todten mit ihm erfüllten, die unter der Kadmea gefallenen Helden bestattete. Euripides nahm dafür die Mütter der sieben Fürsten jede mit einer Dienerin. [641]) Aus dem Munde des Kreon selbst gieng wahrscheinlich hervor, was Theseus für Adrastos und die Seinen bey ihm gewirkt hatte. Sieben Gräber, oder wie bey Pindar (Nem. IX, 56) sieben

---

[640]) τοὺς νεκροὺς ὑποσπόνδους ἀποδιδόναι, αἰτεῖσθαι z. B. Thucyd. I, 63 cf. Duck. II, 6. 79. Bey Quintus I, 806 liefern auch die Atriden dem Priamos die Amazonenleichen aus; und auch IX, 45, X, 1 ist dieß Recht von ihm berücksichtigt.

[641]) S. Not. 60 vgl. Herm. praef. ad Suppl. p. XVI. So haben in den Persern die sieben Großen jeder seinen Begleiter zugeordnet. Oben S. 61.

Scheiterhaufen werden zu sehn gewesen seyn, und nach ihnen wird der Chor aus sieben Paaren mit einem Führer bestanden haben. [642]) Bey Eleusis, wohin Euripides (929) die Gebeine der sieben Anführer bringen läßt, war für den Kapaneus ein besondres Grab, für die übrigen nur Ein gemeinschaftliches bereitet. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß zu so anmaßlich fabelhaften Denkmälern die Einfälle der tragischen Dichter Anlaß geben konnten; wenigstens werden jene Gräber in Eleusis nicht lange vor der Zeit des Euripideischen Dramas aufgekommen seyn. Die Poesie des Aeschylus gewann dabey, daß er in patriotischem Erdichten nicht so weit gegangen war. Was Euripides (858) in einer Rede des Adrastos zusammendrängt, die Schilderung der sieben großen Todten, mußte bey Aeschylus in einem ganzen Act sich ausbreiten, und freylich paßten zur wirklichen Bestattung diese Reden zum Lobe der Todten und vielleicht über die Art wie ein jeder im Kampf untergegangen war (Seitenstücke der Schilderungen in den Sieben gegen Thebä) weit besser. Die Mittelscene war vermuthlich das Opfer der Euadne, die ihrem Gemal in die Flammen folgte; bey Euripides eine Episode ohne Verhältniß zum Ganzen, im einzelnen Drama des Aeschylus, welches auf eine Leichenfeyer beschränkt war, in gewisser Hinsicht die Spitze des Ganzen.

Der ethisch-dramatische Zusammenhang springt bey dieser Trilogie in die Augen. Kreon und die Theber legen den Grund ihres Verderbens durch die Grausamkeit, dem Adrastos die Bestattung der Todten zu verwehren. Dieß Unrecht wird in Eleusis zwischen den Argeiern und den

[642]) Pausanias II, 20, 4 behauptet, seltsamerweise das Epos übersehend, daß die Siebenzahl dieser Kriegsfürsten von Aeschylus festgestellt worden, da das wirkliche Kriegsbündniß ausgedehnter gewesen sey, und daß von ihm auch Argos sie angenommen habe.

Athenern verhandelt und Hülfe versprochen. Im Mitteldrama begraben die Argeier ihre Todten; durch Athens Menschlichkeit sowohl als großes Ansehn wird größeres Unrecht verhütet und die Strafe für jetzt abgewendet: allein sie blieb nicht aus, die Söhne der Helden von Argos nehmen nach zehn Jahren Theben ein.

Die Bemerkung von Böckh (p. 187) und Hermann in der Ausgabe der Schutzflehenden, daß dieses Stück auf das Bündniß zwischen Athen und Argos Ol. 89, 4 Beziehung habe, ist zu einleuchtend, um sie nicht auf das Vorbild anzuwenden, zumal da auf das frühere Bündniß mit Argos gegen Theben Ol. 79, 4 auch in den Eumeniden (283) Rücksicht genommen ist. Hiernach muß die gegenwärtige Trilogie zu den spätesten Werken des Dichters gehört haben. In dem Augenblick da dieses Blatt an den Setzer abgegeben werden sollte, kommt mir noch die gehaltreiche im Jan. 1824 in der K. Preußischen Akademie der Wissenschaften gehaltne Vorlesung über einige historische und politische Anspielungen in der alten Tragödie von J. W. Süvern zu Händen, worin nicht nur S. 12 dieselbe Vermuthung geäußert, sondern zugleich auch mehreres andre bemerkt wird, was bey derselben wohl zu beherzigen ist. Dahin gehört die scharfsinnige Wahrnehmung (S. 8 f.), wie in der ganzen Orestee eine durchgehende Beziehung auf Argos liege, und die Vergleichung der Schutzflehenden des Aeschylus mit den beyden andern Werken unter dem gleichen politischen Gesichtspunkt. Die Zusammenstellung (S. 13) des Oedipus auf Kolonos mit den Eleusiniern hinsichtlich der Feindseligkeit des ersten gegen Theben und der Zuneigung der andern gegen Argos wird für uns, die wir auch für den Sophokleischen Oedipus das Vorbild bey Aeschylus zu finden glaubten, noch bedeutender. Ausser den politischen Verhältnissen des Augenblicks zwischen den drey Staaten, möchte Aeschylus sowohl in den Phönissen, die nur wenige Jahre nach der Schlacht

von Platää aufgeführt wurden, wie in der andern späteren Trilogie auch die gehässige Rolle, welche Theben im Perserkrieg gespielt hatte, andeutend berührt haben.

Noch muß ich gegen meinen Freund Böckh Widerspruch einlegen, welcher (Trag. Gr. p. 30) vermuthete, was von andern als unfehlbar aufgenommen worden ist, daß die Argeier ein Satyrspiel gewesen seyen. Der einzige scheinbare Grund zu dieser Vermuthung ist, daß darin der Ausdruck *τραγική* vom Satyrtanz vorgekommen seyn soll (indem *τράγος* und *σάτυρος* gleichbedeutend sind); aber weit ist von der Erwähnung einer Sache bis zu ihrer theatralischen Ausführung. Und dazu ist ungewiß, ob das Wort des Hesychius *Ἀργυρίοις* überhaupt nur in *Ἀργείοις* richtig verändert sey. Die Verse fr. 15 sind durch irrige Vermuthung den Argeiern zugetheilt worden; ihnen soll in den Ostologen ihre Stelle angewiesen werden. Ein Chor aus Argeiern schließt ohnehin einen Satyrchor aus. Die Anapästen, worin von Kapaneus die Rede ist, haben wahrlich den Charakter der Tragödie, und der Vers fr. 14 kann eben so wohl aus der Mitte einer Schilderung des hitzigsten Kampfes genommen seyn, wenn die andern fr. 15 das Aeusserste übermüthiger Trunkenheit zeichnen; so daß eine Verknüpfung beyder schon darum nicht rathsam seyn würde. Was die Epigonen betrifft, so ist Stanleys Zweifel hinsichtlich dieses Titels bey Aeschylus ungegründet, wenn auch Attius in seinen Epigonen die des Sophokles nachgebildet haben mag, wie Brunck bemerkt hat; denn wenn jedes Haus seine Epigonen hat, so sind in der Fabelwelt nur diese Sieben die Epigonen geradezu genannt, nie die Herakliden.

Perseis.

Den ganzen Inhalt der drey Tragödien überliefert uns Pherekydes (p. 77. 95) und aus ihm Apollodor (II, 4) im Zusammenhang. Das alte Epos, woraus Pherekydes schöpfte, es sey ein besondres gewesen oder angereiht an die Phoronis oder irgend ein andres, [643]) ist selbst schon zur Trilogie gebildet, durch die Idee, welche die drey Hauptbegebenheiten zusammenhält, zu einem abgeschlossnen Ganzen gestaltet gewesen. Schon in der Ilias (XIV, 319) sind die Hauptpersonen der Sage berührt, woraus sie als vorhomerisch gewiß ist.

Danae, das erste Drama, beruht eben so wie Nereus und Sisyphos Petrokylistes auf einer einzigen Anführung des Hesychius, und wie die *Θαλαμοποιοί* auf der einzigen des Pollux. Noch dazu liest Schow bey Hesychius (v. *Καθαίρομαι γῆρας*) statt *Δανάῃ*, *Δαναῖ*, wie die Ausgaben haben, *Δαίσι*, wenn nicht die längst vorher beliebte Emendation *Δαναΐσι* ihn im Urtheil über undeutliche Züge verleitet haben sollte. Wäre in der Schrift, woraus dieß ausgezogen ist, dieser bekannte Namen geschrieben gewesen, so würde bey Hesychius wenigstens die Corruptel auffallend seyn; stand aber *Δανάῃ*, so ist über das Urkundliche in solchen Dingen bey Hesychius hinauszugehn (und also *Δαναΐσιν* zu setzen) an sich falsche Methode.

Ein König war in Argos, welchem das Pythische Orakel prophezeite, ihm werde kein Sohn geboren werden; seine Tochter aber werde einen gebären, von dem ihm zu sterben bestimmt sey. Da baute der König einen ehernen Thalamos unter der Erde in dem Hof des Hauses (un-

---

[643]) Ovidius Ex Pont. IV, 16, 25 erwähnt die Perseis eines Römischen Dichters.

ter seinen Augen) [644]) und schloß Danae mit ihrer Amme ein und bewachte sie. Zeus-Regen floß goldähnlich vom Dach in der Danae Schoos und Perseus ward geboren und heimlich auferzogen. Als er drey- oder vierjährig war, hörte der König die Stimme des Spielenden, foderte Danae mit der Amme vor, tödete diese, und ließ die Tochter beym Altar des Zeus Herkeios vor ihm allein schwören, von wem das Kind erzeugt sey. Von Zeus antwortete sie, und er versagte ihr Glauben (wähnte aber immer durch menschliche Vorsicht göttlicher Bestimmung entfliehen zu können, verband dabey mit dieser Schuld Grausamkeit) und übergab die Tochter mit ihrem Kind in einen Kasten eingeschlossen dem Meer. Sie wurden nach der Insel Seriphos hingetrieben, wo mit Fischernetzen Diktys, d. h. der Netzler [645]) den Kasten mächtig (darum ὁ Περισθένους) herauszog und auf der Danae Flehn ihn öffnete, darauf sie und den Perseus ernährte wie Verwandte, er und sein Bruder Polydektes d. i. Aufnehmer. [646]) Perseus wird aufgezogen bey Polydektes, oder wie einige sagen von Diktys.

---

644) Bey Späteren ein Jungfrauenthurm, πύργος, turris (Horat. Od. III, 16, 1), παρθενών. S. zu Philostr. Jun. 1.

645) Munck. ad Hyg. 63 not. 10.

646) So Πολυδέκτης, Vielhaderer, statt einfach der Angreifende. Weil Seriphos mythische bekannte Personen nicht hatte, so werden welche gedichtet. Ich folge dem Buchstaben des den Pherekydes ausziehenden Scholiasten und Apollodors; die Sache aber erfodert, daß Diktys die Geretteten dem Polydektes übergiebt, und dieser den Perseus erzieht, und darum ist auch Polydektes im Verfolg der Handelnde. Ἀνδροθόη ist dessen Mutter (nach Ἀνδρομέδα gebildet), d. h. er ist ein Menschenernährer. So geht Ἱπποθόων auf die Ernährung durch die Stute. Hyg. 147. Vgl. Not. 186. Indem die Genealogie höher hinauf eingeflochten wurde, gaben andre ihm Nais und Magnes und andre zu Eltern. Schol. Il. XIV, 319.

Was wir an der Bearbeitung eines solchen Stoffes durch Aeschylus verloren haben, kann die Danae des Simonides ungefähr andeuten, welche in völlig unnachahmlichen Rhythmen eben so gewählte als natürliche Worte gebraucht, mit Unterwerfung in Gottes Willen bewunderswürdig endigend.

Als im Kasten, so kunstprangend, des stürmischen
Winds Getöse braust',
Und aufsteigend die Woge
Furchtbarlich ihn dahinriß; nicht unbenetzet die Wangen
Schlang um den Perseus sie den lieben Arm,
Und sprach: O Kindelein,
O wie gequält ich bin!
Und du schlummerst, aus dem Säuglingsbusen athmend,
In unseliger Behausung, erzgenietet,
Nachterleuchtet, [687]) und in schwarzer Finsterniß;
Und kümmerst dich, im Trocknen, um die Fluth, dein tiefes Härlein
Hoch überwallend, nicht,
Noch um des Winds Sturmruf,
Liegend in purpurnem Gewand, holdselig Angesicht.
Wäre dir furchtbar was so furchtbar ist,
Hieltest gewiß du meinem Wort
Gerne dein zartes Ohr hin.

---

[687]) Der Ausdruck νυκτιλαμπής ist noch unerklärt. Mir scheint er nicht eine lyrische Kühnheit zu enthalten, sondern zu bedeuten, daß man der Danae in das finstre Haus ein Licht mitgegeben habe. Da es kunstreich genannt, und die Purpurwindel erwähnt ist, so kommt dieß nicht unerwartet, und es ist ein malerischer Zug, wodurch die Benennung δῶμα unterstützt wird. Auch die Nebeneinanderstellung von δώματι νυκτιλαμπεῖ und δνόφῳ ist nicht unrichtig; die Nachtlampe hindert uns nicht, das Grauen der finstern Nacht zu empfinden.

Nun wohlan, schlafe mein Kind,
Schlafen mög die See auch,
Schlafen mög' unermeßlich Unglück;
Und den Rathschluß wollest du noch
Aendern, o Vater Zeus.
Wenn ach! allzuverwegen mein Beten ist,
Wider Gebühr, verzeihe du.

In dem Mitteldrama, den **Phorkiden**, bewährt Perseus seine Abkunft und die Sprüche des Lorias. Von einem andern als dem Vater der Danae wird das Abentheuer ihm auferlegt; dieser verliert ihn vielmehr ganz aus den Augen, auf daß ihn selbst unvermuthet, wie sie zu thun pflegt, die späte, schleichende Rache ereile. Pherekydes (aus Vergleichung beyder Erzähler zu erklären) fährt fort: **Polydektes**, der König der Insel, als nunmehr Perseus erwachsen ist, trägt nach der Danae Verlangen, und da ihm Perseus im Wege steht, so giebt er eine Königsfahrt vor, zur Werbung Hippodamiens, und fodert von seinen zur Mahlzeit versammelten Vasallen die Steuer; [848])

---

[848]) Eine merkwürdige Stelle hinsichtlich des heroischen Staatsrechts. *Ἔρανος* (auch bey Pindar P. XII, 25), freundwillige Gabe. Der König, wenn er ein auswärtiges Unternehmen vorhat, ruft seine Getreuen (*φίλους*), und sammelt die Steuer (*ἔρανον συνάγει ἐπί τι*); er ruft sie aber zu einer Mahlzeit zusammen um ihnen seine Anträge zu machen, daher man sagen konnte *ἐπί τινι ὁ ἔρανος εὐωχεῖται;* ächt alter Ausdruck, welchen Sturz nicht verstanden hat. Tzetzes ad Lycophr. 838 setzt hinzu, ungewiß ob aus eigner Vermuthung, der König habe die Gaben verlangt, um sie als Brautgeschenke zu brauchen. *Ἔρανος* als ein Königsmahl in diesem den Scholiasten nicht bekannten Sinn genommen, giebt den Worten Odyss. I, 226 einen ganz andern und ungleich bessern Sinn, als wenn man ein (angeblich sparsames) Mahl *ἀπὸ κοινῆς συμβολῆς* versteht, auf welches auch der Name keine kenntliche Beziehung enthält; denn wenn die Steuerbaren zum Fürsten eingeladen sind, An=

und als Perseus fragte, warum das Mahl gehalten werde, sagt Polydektes, um ein Roß. Perseus (aus voller Dankbarkeit gegen seinen Ernährer) antwortet: gern, und wenn es um das Haupt der Gorgo wäre (und bereitet also selbst die Schlinge, in welcher der König ihn fangen kann). Am folgenden Tag stellen die Vasallen das Pferd, auch Perseus; aber ihn hält der König beym Wort, und sagt, wenn er das Haupt der Medusa nicht bringe so werde er sich seiner Mutter bemächtigen. Perseus geht wehklagend davon: aber am Ende der Insel erscheint ihm Hermes (von Zeus gesendet) und führt ihn zuerst zu den Gräen oder Altergrauen, die es von Geburt sind, und zusammen nur Ein Auge und Einen Zahn haben, die sie abwechselnd gebrauchen (ein Kennzeichen des ins Epos aufgenommenen Volksmärchens, welches auch im Prometheus Aeschylus nicht übergeht), *Πεφριδώ*, [649]) *Ἐνυώ* und *Ἰαινώ*, diese sonst *Δεινώ*, zusammen vom Schaudern, Stürmen, Tosen und Grauen benamt. (Im Prometheus sahen wir das Gorgonengefilde von Kisthene am südöstlichen Weltende.) [650])

---

träge zu vernehmen, so geht es nicht wie bey Hochzeit und Gelag zu, und einem *ἔρανος* steht die Abwesenheit des Herrn traurig entgegen. Freywillige Kriegssteuer bedeutete das Wort noch zu Athen, Aristoph. Lys. 654; cf. Phot. Lex. Etym. M. dann auch von Dürftigen oder für sie gesammelte Beysteuern, Spanh. ad Callim. in Cer. 73. Casaub. ad Theophr. char. 15 p. 281. — Uebrigens kann man aus Sch. Pind. Pyth. X, 72 sehn, wie eine alte bedeutende Sage durch flache Darstellung zu Grunde gerichtet werden kann.

[649]) So schreibt Sch. Ap. Rhod. nach der Pariser Handschrift u. a. s. Müller ad Tzetz. in Lycophr. T. II p. 824. Das lange *ι* auch in *φρικός*, *φρικί* bey Homer. Gewöhnlicher ist *Πεφρηδώ*. Sonst ist häufiger in Namen alter Schreibung *ι* für *η*.

[650]) Nach Schol. Pind. l. l. setzten die einen die Gorgonen in den Erythräischen und Aethiopischen (d. i. morgenröthlichen und

Die Gorgonen sind Töchter des **Phorkos** oder der dunkeln Meeresabgründe [651]) (wohin nicht Sonne noch Mond scheint, wie es im Prometheus 795 heißt, hart an der Gränze der Nacht jenseit des Okeanos, bey Hesiodus) und der Keto, der Mutter der Ungeheuer. [652]) Diesen nimmt er,

---

sonnverbrannten) Strichen gegen Aufgang und Mittag, andre an das westliche Ende Libyens. Wie Pindar darauf gekommen sey, daß Perseus auf dieser Fahrt auch zu den Hyperboräern gelangte, erläuterten keine von beyden.

[651]) *Φόρκος*, so ausser Pherekydes und Pindar Pyth. XII, 24 Apollodor I, 2, 6 cf. Heyn. not. cr. und Pausanias II, 21, 6; *Φόρκυς* die Theogonie 238. 270 und als Mannesname die Ilias XVII, 312. *Fόρκος*, *Ὄρκος*, Orcus, vgl. Müllers Orchomenos S. 155 Not. 3; Phanokles V. 19 hat die alte Form selbst für Hades aufgenommen, wenn er von der Laute des Orpheus sagt: *Φόρκου στυγνὸν ἔπειθεν ὕδωρ*, worunter Grotius und Ruhnkenius das Meer verstanden. Weder paßt auf dieß *στυγνόν*, das Stygische, noch hat überhaupt Orpheus das Meer beschwichtigt. Euphorion nennt fr. 52 die Eumeniden Enkelinnen des Phorkys, indem, wie der gelehrte Herausgeber bemerkt, Nacht des Erebus oder Orcus Tochter hieß, Varr. ap. Fest. v. Ereb. Derselbe führt die unterirdischen Sirenen als *Φόρκου κόρας* bey Sophokles an. Der Vater der Nymphe, welche den Kyklopen gebar, ist Phorkys, Odyss. I, 72, denn sie gebar ihn drunten in den finsteren Grotten. Das Digamma als *φ* vor dem Vocal ist eben so in *φοξός*, *ὀξύς* (*Φοξός*, Tyrann in Chalkis, Aristot. Pol. IV, 3).

[652]) Amphitrite nährt viele *κήτεα*, Odyss. V, 422; die Bärin ist Tochter des *Κητεύς*, Pherecyd. ap. Apollod. III, 8, 2. *Κητώ* in der Perseusfabel in Joppe, Plin. V, 14. Der Delphin ist *μεγακήτης* Iliad. XXI, 23, das Meerschiff ist es VIII, 222, XI, 5. 599, weil es durch die Verzierung einem Seethier ähnlich war (s. zu Philostr. Im. I, 19), wodurch die Einwendung des Hemsterhuys ad Lucian. Tim. 26 beseitigt wird; *πόντος μεγακήτης* aber bedeutet reich an großen Seethieren.

von Athene berathen, Auge und Zahn indem sie solche einander zureichen, und sie schreyen und begehren sie von ihm zurück. Er aber sagt, daß sie sein seyen und er sie wiedergeben würde dann wenn sie ihm den Weg zeigten zu den Nymphen, die den Helm haben des Aïdes d. i. welcher unsichtbar macht, die Flügelschuhe und den Sack. Sie thun es (dieß war von dem alten Gitiadas gebildet) [653]) und er hält sein Wort, geht mit Hermes zu den Nymphen, und sie geben ihm was er begehrte; er legt die Flügelschuhe an, hängt die Kibisis um die Schultern und setzt den Helm auf. Dann gelangt er im Fluge, von Hermes und Athene begleitet, zum Okeanos und den Gorgonen, die er schlafend antrifft; die Götter heißen ihn mit abgewandtem Gesichte der Medusa, die unter ihnen allein sterblich ist, den Kopf abschneiden, und zeigen ihm diesen im Spiegel der Athene. Er schneidet das Haupt ab mit dem Messer, und legt es in die Kibisis. Die Schwestern erwachen (vom Zischen der Medusenschlangen) und verfolgen ihn, [654]) können ihn aber wegen der Hehlkappe des Hades nicht sehen. Perseus kommt nach Seriphos, heißt den Polydektes das Volk versammeln, versteinert durch das vorgehaltne Medusenhaupt den König mit dem Volke (nach der ältesten Strafgerechtigkeit geht durch den Frevel des Königs sein Volk mit zu Grunde) und setzt den Diktys zum König ein über die Uebriggebliebenen. Auch bey Pindar (Pyth. X, 75. XII, 22) bringt Perseus den Seriphiern den steinernen Tod, und dem König, welcher Danae in seine Gewalt gebracht hatte durch das tückische Königsmahl, den Grund seines Verderbens; in den Metamorphosen (V, 274) dem König allein; und eben so auf der herrlichen Vase, welche Millin höchst irrig und gezwungen

---

[653]) Paus. III, 17, 3.

[654]) Scut. Herc. 216. Kasten des Kypselos.

auf Andromeda und ihren Vater deutet.[655]) Die beyden Gorgonen der Rückseite geben ein nicht unwahrscheinliches Bild von den Scheusalen, die Aeschylus auf die Bühne brachte, schwarzgekleidet, nach den Choephoren (1046) und dem Prometheus (798), und mit Schlangenhaaren. Zwey sind auf der Vase vorgestellt, um den Tod der dritten, der allein sterblichen, anzudeuten; und Poseidon ist hinzugefügt, um bestimmter an sie zu erinnern, da er mit ihr den Chrysaor und den Pegasos erzeugt hatte.[656]) So zeigt uns dieß schätzbare Bild, wie Aeschylus, welcher blutige Scenen nicht unmittelbar aufführte, den Sieg des Perseus eindringlich genug durch den nächsten auf den Tod der Medusa folgenden Augenblick dargestellt haben kann, indem er

---

[655]) Vases II, 3. 4. Gal. mythol. tab. 95. Die angebliche Andromeda am Felsen ist nichts anders als das Bild der Felsen-Insel Seriphos, darum sitzend auf einem Felsen, und mit einem Baum zur Seite, darum mit einer Zackenkrone versehen, und darum kleiner als die übrigen Figuren; denn die Insel ist sehr klein. Arkadia dagegen in den Herculanischen Gemälden I, 6 ist eine hohe und breite Figur. Die Insel Skyros bey Philostr. Jun. 1 ist στιφρὰ τὸ εἶδος, hat Binsenhaar und meerfarbenes Gewand. Zwischen der Seriphos und Perseus steht Athene, wie es scheint, um ihr d. i. den Seriphiern die Wirkung der Medusa abzuhalten, von welcher der König, auch nach dem Ausdruck der Zeichnung, versteinert zu werden im Begriff ist. Ein schöner Vorschlag an den Kepheus ihm die Tochter zu retten, wenn Perseus dabey ihm selbst das Gorgonenhaupt vorgehalten hätte; und eine wohl bezeichnete Andromeda, die nicht angefesselt, und dazu nicht vom Seethier begleitet wäre! Philostratus bemerkt von dem Gemälde des Perseus I, 29 ausdrücklich, er halte die Gorgo verborgen, damit nicht die ihm Begegnenden zu Stein (λαοὶ λίθοι) würden. Perseus dem Polydektes nach Seriphos das Medusenhaupt bringend, war in Athen auf der Burg gemalt. Pausan. I, 22, 6.

[656]) Theogon. 278.

zugleich natürlicher und zweckmäßigerweise eine neue Person gewann.

Die Phorkiden oder Nachtjungfrauen als Chor griffen bedeutend in die Handlung selbst ein, als Vorwächterinnen (προφύλακες) der Gorgonen, wie aus Eratosthenes (22) feststeht. Daß der Dichter die Zahl der Gräen selbst (wie etwa der Eumeniden) vermehrt haben sollte, ist nicht glaublich; nicht wohl denkbar, daß die Gorgonen, freylich auch Töchter des Phorkos, im Chor sich ihnen, wie Hermann (de choro Eumen. I p. 40) glaubte, sollten gesellt haben, weil durch diese Zusammenstellung Hauptpersonen der Handlung mit untergeordneten im Chor sich vermischt hätten. Ohnehin giebt man so leicht den Dreyen wie den Sechsen so viele unter ihnen stehende Wächter, dienstbare Ungeheuer und Nachtgeister bey, als der Chor erfodert; der daher eben sowohl aus fünfzehn wie aus zwölf Personen bestehn konnte. Im Prometheus (794) giebt Aeschylus den Phorkiden das Beywort schwanengestalt, was man von der grauen Farbe verstanden hat; der richtige Sinn, wenn die Lesart nicht falsch ist, bleibt noch zu errathen.

Bey Aeschylus war das Messer dem Perseus von Hephästos gegeben worden, und er drang zu den Gorgonen in die dunkle Grotte ein, kühn wie ein Saufänger (ἀσχέδωρος, in Sicilischem Ausdruck). Die Phorkiden führt die Poetik (XVIII, 5 ed. Herm.) als Beyspiel der planen Gattung (τὸ ὁμαλόν) neben dem Prometheus an.

Was Apollodor einflicht, die Befreyung der Andromeda auf dem Heimwege (wie in der Danais die Fabel der Amymone) trägt schon in der Einmischung des Ammonischen Orakels ein Kennzeichen späterer Ausbildung. Aber möglich ist, daß diese Sage auch von Aeschylus als erzählende Episode angebracht war, unter der Form eines Auftrags, oder einer Prophezeiung, als Theil einer Mittelscene, worin

der weite Flug des Perseus und viele geographische Mährchen enthalten gewesen seyn mögen.

Das Endstück hieß Polydektes. Nach Pherekydes wendet sich Perseus mit seiner Mutter und Andromeda von Seriphos nach Argos, dessen König, nun alt, sich aus Furcht vor ihm zu den Pelasgern nach Larissa (in Pelasgiotis am Peneios)[657]) zurückgezogen hat. Perseus (welcher durchaus, wie Pausanias sagt, den Vater seiner Mutter sehn und in Wort und That ihm freundliches erweisen wollte) sucht ihn auf, und beredet ihn nach Argos zu folgen. Aber eben als (nun der König endlich gewiß zu seyn glaubte, daß das Orakel falsch gewesen sey, und) sie zur Abreise bereit waren, traf es sich, daß Perseus in Larissa bey einem Wettkampf mit Jünglingen im Discuswurf spielte, bey Apollodor ists an den Leichenspielen, die Teutamios, der König der Larissäer, seinem gestorbenen Vater gab; da wollte das Schicksal, daß der schon niedergefallene Discus des Perseus (noch) im Fortrollen (und an einer Stelle, wo er sicher genug gestanden hätte, wenn nicht Gottes Hand im Spiel gewesen wäre, um ein Aeusserstes von Zufälligkeit dem Scheine nach, als sichres Werkzeug seines Willens zu handhaben) ihm (nur) den Fuß verwunden und er (an so gering scheinender Verletzung) sterben sollte. Und Perseus begrub ihn und kehrte nach Argos zurück. Der König aber ward geheißen Akrisios, d. i. der Unbesonnene oder Unverständige.[658])

---

[657]) Pausan. II, 16, 1. Hellan. fr. 116. Tzetz. ad Lyc. 836. Bey Ovidius Metam. V, 239 ist Akrisios von seinem Bruder Prötos unterdeß vertrieben worden. In Thessalien heftet sich die Sage an ihn, er setzt die Amphiktyonen ein, Strab. IX p. 420, und baut der Demeter Pyläa den Tempel, Callim. ep. 41 (20).

[658]) Wie ἀκριτόμυθος. Drum ist es auch derselbe König, welcher, thöricht genug, den Dionysos nicht aufnimmt. Metam. III,

Die Phorkiden und Polydektes sind beyde im alphabetischen Verzeichniß enthalten. Aber wenn dieß nicht zureichen sollte, den Verdacht, daß sie eins seyn könnten, abzuwehren, so ist die Absendung des Perseus Nebensache, sie liegt sogar ausser den Gränzen der Handlung selbst, konnte nur erzählungsweise vorkommen, Polydektes trat in den Phorkiden nicht auf, konnte ihnen also unmöglich seinen Namen geben. Demnach muß dieser Name dem Endstück gelten.

Eine merkwürdige Abweichung ist bey Hygin fab. 63 und 273, wo Perseus dem Polydektes als seinem Ernährer aus Dankbarkeit in Seriphos Leichenspiele veranstaltet, bey denen er den Akrisios tödet. Also geschah, setzt Hygin hinzu, was Perseus aus eigenem Willen nicht beabsichtigte, durch der Götter Gewalt. Man wird sagen, es sey unwahrscheinlich, daß Akrisios sich nach Seriphos begeben haben sollte. Allein es läßt sich auch denken, daß Aeschylus und überhaupt gerade die ältere Sage, ihn, um des Schicksals unwiderstehliche Gewalt zu zeigen, unter irgend einem leicht zu ersinnenden Anlaß, gerade dorthin führte, wo das Andenken seines Vergehens gleichsam einheimisch war. Sonst dienten die Leichenspiele des Pelias auf gleiche Weise dem Potnischen Glaukos des Aeschylus zur Scene, und was den Titel betrifft, so dürfte man, um nichts auffallendes darin zu finden, ihn nur vollständiger fassen Ἆθλα Πολυδέκτου. So hieß das Trauerspiel des Thespis, womit, wie es scheint, des Aeschylus Glaukos zusammentraf, Ἆθλα ἢ φορβάς, die Spiele oder das Roß.

Sophokles folgte bestimmt der andern Wendung; denn sein Akrisios hatte Larissäer zum Chor. Er hatte ausser-

559. IV, 607. Eine falsche Anspielung auf den Namen lag vielleicht darin, daß man im Tempel der Athene Ἀκρία in Argos das Grab des Akrisios anbrachte (Clem. Al. Protr. p. 29 Sylb.) oder war der Ort zufällig.

dem eine Danae geschrieben; ein Grund mehr, um an eine Danae des Aeschylus zu glauben. Das Gefängniß der Danae berührt er in der Antigone (957). Die Phorkiden waren kein Stoff für ihn.

Die Erzählung bey Hyginus wird wahrscheinlich nach Euripides seyn, [659]) und dessen Danae den Inhalt zweyer Aeschylischer Dramen, wie mehrmals, zusammengefaßt gehabt haben, die Danae und den Polydektes, indem das dritte, die That des Perseus nur angeführt wurde. Hier begiebt sich Akrisios, als er vernommen, daß Perseus von Polydektes auferzogen werde, und dieser die Danae zum Weibe genommen habe, zu ihm und fodert beyde ausgeliefert. (Heyrathen stiftet Euripides gern; und er durfte auch den Polydektes nicht Gewalt gegen Danae gebrauchen und strafbar werden lassen, weil der Geist seiner Tragödie die Versteinerung, als die Rache des Perseus, nicht zuließ.) Perseus aber gelobt dem Akrisios, daß er ihn niemals umbringen wolle, und er ist nun sicher. Unterdessen Perseus auf der Fahrt ist, die er (vollkommen angemessen dem Euripides) nur zur See macht, stirbt Polydektes, und jener nach der Heimkehr bey den Leichenspielen, die er ihm als seinem Ernährer anstellt, tödet den Akrisios durch den Discus [660]) und geht dann nach Argos.

Pindar welcher an zwey Stellen (P. XII, 30. N. X, 20) die Fabel selbst befolgt, hatte anderwärts [661]) auch von ihr eine fromme Exegese von der Art wie in der er-

---

[659]) Der Diktys des Euripides scheint nach den Fragmenten gar nicht hierher zu gehören, wie Musgrave meynt, sondern ein andrer zu seyn. Die Danae des Nävius war vermuthlich nach der des Euripides.

[660]) Blos ein ungeschickter Irrthum scheint es, daß fab. 273 Akrisios im Ringen mit Perseus (der Greis mit dem Jüngling) umkommt.

[661]) Nach Sch. Iliad. XIV, 319.

ten Olympischen Ode aufgestellt; Prótos sey der Vater des Perseus und der Urheber des Unheils gewesen.

Danais.

Auch dieses dramatische Gedicht ist auf ein episches, von ungenanntem Verfasser, gegründet, von welchem der Name geborgt werden durfte. Danais nennt es Clemens, die Danaiden das Borgiaische Schultäfelchen, wonach es 5500 Verse enthielt. Daß auch unter dem Namen die Aegypter die Schutzflehenden und also die ganze Trilogie angeführt wurden, wird aus einem unten zum Satyrspiel Sisyphos zu berührenden Beyspiel wahrscheinlich.

Der dramatische Zusammenhang der Aegypter, Schutzflehenden und Danaiden des Aeschylus ist zuerst von A. W. Schlegel (S. 158) vermuthet und seitdem von mehreren anerkannt worden. [662]) Nur Hermann (de tetralog. p. 6. 10) hat widersprochen, daß den Schutzflehenden ein Stück vorausgegangen seyn könne, aus dem Grund weil im Anfang derselben die Danaiden auseinandersetzen, wer sie seyen und warum sie nach Argos kommen; eben so wie (p. 11) im Gefesselten Prometheus die Erwähnung der Ursache, warum Prometheus gebunden sey, beweisen sollte, daß kein andres Stück vorausgegangen sey. Allein die Erklärung der Schutzflehenden war unentbehrlich, weil sie, selbst wenn in den Aegyptern ihre vom Vater angerathne Flucht noch erwähnt

---

662) Als von Blümner S. 99. Genelli S. 21. Conz, in der Einl. seiner Uebers. der Schutzflehenden 1820 S. XI. XXVI. Daß die Handlung über ihr eigentliches Ziel, das Drama einzeln betrachtet, hinausgehe, hatte schon Jacobs in den Nachträgen zu Sulzer II, 411 bemerkt.

war, doch persönlich darin nicht erschienen waren; und wären sie es sogar, so mußte dennoch den Zuschauern gesagt werden, daß in dem jetzt auftretenden Chor sie, die Hauptpersonen, die sonst ausser demselben sind, selbst vor ihnen stünden. Dagegen würde die erhaltne Tragödie ohne die Aegypter wie ohne Grundlage in der Luft schweben. Die Flucht aus Aegypten in jener und die Einbürgerung der Danaiden in Argos im Endstück sind Punkte der Handlung, welchen auch eine bedeutende Thatsache als Grund vorausgehn mußte, nicht blos kürzlich angeführt, sondern in Ausführung und Handlung selbst ihnen entsprechend, damit die Geschichte als ein Ganzes in allen Haupttheilen in dem Werke selbst heraustràte; dieß war der Streit der königlichen Brüder.

Schlegel vermuthete, daß das erste Stück die Flucht der Danaiden vor der verabscheuten Vermälung, und mit dem folgenden nur die Einleitung und ersten Auftritte zu der eigentlich tragischen Handlung, der Ermordung der aus Zwang genommenen Gatten enthalten habe. Conz entnahm aus Apollodor (II, 1, 4) für das erste Drama den Streit zwischen den Brüdern Aegyptos und Danaos, und verband damit den eigennützigen Versuch des Aegyptos, die Danaiden zum Ehebund mit seinen Söhnen zu zwingen; darauf Widerstand des Danaos bis zur Flucht. Daß schon im ersten Drama Aegyptos die Heyrath foderte, ist aus den Schutzflehenden 105 und Prometheus 854 gewiß. Hyginus (168) äussert, daß Aegyptos die Absicht gehabt habe, die Danaiden nachher umzubringen, um die Herrschaft allein zu erlangen. Sicher wenigstens trieb ihn die Begierde, seinem Stamme die Alleinherrschaft zu sichern auch bey Aeschylus, und der Krieg also war von gewöhnlicher Art; nur die Weigerung des Danaos und seiner Töchter durch die Beweggründe ausgezeichnet. Das Eherecht, worauf diese Weigerung beruht, ist nicht bekannt: in Athen war nur zwischen Kindern derselben Mutter, in Sparta dessel-

den Vaters die Ehe unerlaubt; auch in Aegypten die Schwester zu heyrathen nach Diodor (I, 27) gesetzlich.

Der Hader beyder Brüder wird durch das Epos bestätigt. Clemens (Str. I p. 522) führt daraus zwey Verse an, wonach selbst die fünfzig Jungfrauen am Ufer des Nils die Waffenrüstung anlegten, und vergleicht diese als tapfre Streiterinnen mit den Frauen von Argos zur Zeit der Telesilla. Auch Ovidius in der Heroide (XIV, 111) spricht von dem Kriege, durch welchen Danaos aus Herrschaft und Haus vertrieben worden, und Aegyptos allein sich des Thrones und Scepters bemächtigte. Den Ausgang bestimmte, wie aus Apollodor hervorgeht, Athene, indem sie den Danaos mahnte, mit den Töchtern (zum Lande der Io, zur eigentlichen Heimath) zu fliehen; und daß er zu dem Behufe den ersten Fünfzigruderer rüstete, ist nicht minder in dem Epos und bey Aeschylus vorauszusetzen. Der Athene am Schluß des ersten, stellt sich Aphrodite, welche das dritte entscheidet, in der allgemeinen Composition des Werkes gegenüber; und es leuchtet daraus von selbst ein, daß ein von Anfang bis zu Ende von Göttern verhängtes und geleitetes Ereigniß gefeyert werden sollte. Die Aegypter sind nur in dem alphabetischen Verzeichniß genannt.

Die Schutzflehenden enthalten die Ankunft in Argos, Chorlied und Berathung der Töchter mit dem Danaos; im andern Act die Verhandlung mit König Pelasgos; im dritten das Anlanden der Aegyptischen Schiffe, den Versuch des Aegyptischen Herolds die Jungfrauen mit Gewalt abzuführen, mit der Ankündigung, daß der Krieg ausbrechen werde. Was der Herold (915) sagt, daß er das Verlorne in Besitz nehmen wolle, kann an dieser Stelle nicht als bloses Vorgeben, sondern muß als der eigentliche Grund des Anspruchs gelten; demnach betrachtete Aegyptos die Danaiden wegen des Ausgangs, den der Krieg genommen hatte, als Unterthanen. Daß am Schlusse dieses

Dramas die Auflösung noch nicht erfolgt sey, ist nicht möglich zu verkennen; so sehr als eines ist es bedingt, zu deutlich trägt das Ende den Charakter einer Vorbereitung auf das Entscheidende. Daß schutzflehende Jungfrauen einen mächtigen König und Bürgerrath vermögen ihnen Schutz zu verheißen, ist weder als Ereigniß noch als That groß genug, um für sich eine Trägödie zu bilden.

Den König nennen Apollodor und Pausanias (II, 16, 1) (aus dem Epos) Gelanor, d. i. Ἐλάνωρ, wie aus Apollodor der Scholiast der Ilias (I, 42) wirklich schreibt, [663]) Sthenelas, des Volksmächtigen, Sohn; Aeschylus Pelasgos, anzudeuten, daß vor den Danaern Pelasger in Argos gewesen; wenn es nicht eine zufällige Vertauschung ist, da beydes, wie oben bemerkt worden und wie sich selbst durch dieses Vertauschen bestätigt, den Erlauchten bedeutet, so daß ein Name des Standes, wie Kreon in Theben, Kreusa in der Sage der Medea und öfters, gesetzt seyn würde weil kein Eigenname aus alter Zeit der spät gebildeten Sage sich darbot.

Zwischen das Mitteldrama und die Danaiden fällt der angedrohte Angriff der Aegyptiaden und der Herrschaftswechsel in Argos, die Abtretung des Throns an Danaos, welche nach Apollodor [664]) und nach innerer Nothwendigkeit erfolgte, und der Friedens- und Heyrathsantrag der Vettern. Nicht auf den würdigen Charakter des Pelasgos und die wohlgeordnete Verfassung von Argos muß man sehen, nicht auf die Pflicht der Dankbarkeit bey Danaos, und folgern, daß beydes diese Abtretung unwahrscheinlich mache; denn die Götter finden Mittel und Wege ihren Willen zum Ziel zu führen; und nicht psychologische Ent-

---

[663]) Ein Sohn des Perseus ist Ἕλειος.

[664]) Auch bey Hygin 168 ist Danaos der König als die Angreifer kommen: denn ihn belagern sie.

wicklung, sondern Gestaltung von Begebenheiten ist die Hauptkunst des Aeschylus. Uebrigens müssen die Ereignisse unmittelbar gefolgt seyn, wodurch Danaos die Herrschaft erhielt; und ohne Zweifel waren sie, nebst dem Krieg in den Danaiden, in einem Chorlied oder von Danaos berichtet. Nach einer Sage bey Pausanias (II, 19, 3) entschied das Volk nach einem Wahrzeichen zwischen Gelanor und Danaos. Vielleicht versprach Pelasgos in der Bedrängniß des Kriegs dem Danaos die Herrschaft, wie Kisseus dem Herakliden Archelaos der zum Stifter einer Dynastie bestimmt war, bey Euripides nach Hyginus 219. Es warben die Vettern, um die Herrschaft von Argos zu erheyrathen.[665]) Danaos, fährt Apollodor fort, mistrauend ihren Verkündigungen, und zugleich von Rachegefühlen bestimmt, sagte ihnen verstellt die begehrte Vermälung zu[666]) und verlosete die Töchter unter sie; Hypermnestra die älteste wählte er für Lynkeus; nach dem Hochzeitmal gab er ihnen Dolche, und sie tödeten die eingeschlafnen Bräutigame, deren Köpfe sie in Lerna begruben, die Leiber vor Argos bestattend, und Athene und Hermes, auf Zeus Gebot, reinigten sie vom Blut; nur Hypermnestra rettete den Lynkeus, der ihrer Jungfräulichkeit geschont hatte. Darum schloß der Vater sie in einen Kerker ein, vermälte sie aber nachmals dem Lynkeus, die andern an andere Männer; und Lynkeus folgte ihm nach in der Herrschaft, und ward Stammvater des Perseus und des Herakles. Bey

---

[665]) *Ovid.* 61. Quo meruere necem, patruelia regna tenendo, Quae tamen externis danda forent generis?

[666]) Nach Hyginus waren die Söhne abgeschickt, den Danaos zu töden; sie fiengen an ihn zu belagern, und als er sah daß er nicht widerstehen könne, versprach er ihnen, damit sie vom Krieg abließen, die Töchter. Eine Vermischung verschiedener Motive. Nach Euripides Archel. 1 kam Aegyptos mit den Söhnen.

Aeschylus (auch Prom. 865) war Liebe der Grund, daß Hypermnestra lieber schwach als blutbefleckt heißen wollte; [667]) und ihre Begnadigung und Vermälung wurde den Bruchstücken der Danaiden zufolge durch ein Gericht und durch die Einsprache der Aphrodite, und die Befreyung von dem Gesetz, welches die Ehe unter Blutsverwandten für unheilig erklärte, bewirkt.

In der Heroide des Ovidius spricht Hypermnestra in Ketten (3. 131) und deutet an, daß Gericht über sie gehalten werden solle, weil sie den eingehändigten Dolch nicht gebraucht habe. Esse ream praestat, quam sic placuisse parenti (7). En ego, quod vivis, poenae crucianda reservor (119). Den Lynkeus fodert sie zu ihrem Beystand auf. Daß in den Danaiden dieß Gericht vorgestellt worden sey, geht aus den beyden Bruchstücken hervor. Das eine scheint dem Danaos zu gehören, welcher den Hergang der Sache vor Gericht vorträgt, und darin anführt, wie jetzt die Sonne aufgegangen war, und er die willkommnen Schwiegersöhne mit dem Morgenbrautlied aus dem Schlaf aufweckte; wie Ovidius (79) sagt: Mane erat et Danaus generos ex caede jacentes Dinumerat. In den Worten des erbitterten Danaos liegt eine doppelte herbe Ironie, theils in dem Beywort *πρευμενεῖς*, welches ein übliches im Munde zufriedner Schwiegereltern gewesen zu seyn scheint, theils in dem Wecken der nach seinem eignen Gebot im Todesschlaf schon erkalteten Schwiegersöhne, und besonders daß dieß Wecken statt Aufsuchens der Ermordeten durch die Formel m i t J ü n g l i n g e n u n d J u n g f r a u n, *σὺν κόροις τε καὶ κόραις*, mit welchen er nehmlich das Brautwecklied (*ὑμέναιος διεγερτικός*) [668]) gesungen habe, ausgedrückt wird.

---

[667]) Heyne, ad Apollod. p. 106, irrt darin, daß die Sache im Ganzen von Apollodor anders als von Aeschylus gefaßt werde.

[668]) Argum. Theocr. XVIII.

Κἄπειτ᾽ ἄνεισι λαμπρὸν ἡλίου φαος,
ἕως ἐγείρω πρευμενεῖς τοὺς νυμφίους,
νόμοισι θέλγων [669]) *σὺν κόροις τε καὶ κόραις.*

---

669) *Θέλγων*, welches Bothe nach Heyne für *θέντων* gesetzt hat, erhält in unserm Zusammenhang, wo es den höhnischen Triumphton verstärkt, noch mehr Wahrscheinlichkeit. Daß in *θέντων* ein Participium zu *ἐγείρω* gehörig versteckt liege, ist nach diesem Zusammenhang nicht zu bezweifeln. Der Scholiast des Pindar Pyth. III, 27 erklärt von der Formel *σὺν κόροις τε καὶ κόραις* den Ausdruck *ὑποκουρίζεσθαι*, vom Hymenäos gebraucht, falsch; eben so falsch von dem Liedchen *ἐκκόρει κ. τ. λ.* (das er nur in dieser Absicht angeführt haben kann; und dieß beweist Hesychius, der das Scholion v. *Κουριζομέναις* ausschreibt, und weil eins so gut auf das Pindarische Wort paßt als das andre, das noch ärgere Mißverständniß hinzufügt, daß *ἐκκορεῖν* für jenes *κουρίζεσθαι* gebraucht werde); und es verdient daher auch keinen Glauben, wenn der Scholiast vermuthet, daß jene Worte aus einer Glückwünschungsformel herrührten. Daß der Hymenäus Söhne und Töchter verhieß, es sey der abendliche oder der andre in der Frühe, ist natürlich; aber es ist schwer die Formel zu ergänzen wenn sie in *σὺν* gestellt gewesen wäre. Daher halte ich die so natürliche Verknüpfung *ἐγείρω σὺν κόροις τε καὶ κόραις* für gerechtfertigt. Der Schwiegervater allein konnte nicht das Wecklied singen; er führte nur die Jugend. So wird im Phaethon des Euripides der alte König ausdrücklich Anführer der Hymenäossängerinnen genannt. Es scheint dieß *σὺν κόροις τε καὶ κόραις* eine stehende Redensart gewesen zu seyn, welche Danaos in seiner graphischen Ironie uneigentlich nahm. Hermanns Erklärung de Danaid. p. VII, favere jubento (*θέντων*) sponsos, ut mos est, cum pueris ac puellis, bringt diesen Worten einen Sinn auf, welcher weder klar und bestimmt, noch natürlich genug ist, um ihn ohne alle historische Bürgschaft anzunehmen. Ueberdem besteht meiner Einsicht nach mit seiner Erklärung, die das Ganze vom Abend versteht, weder der erste Vers, auch wenn man läßt *κἄπειτα δ᾽ εἶσι;* denn man kann dabey nicht an den Untergang oder nur an die Neige der Sonne denken, da doch in der Dämmerung die Feyerlichkeit begann (Modo

Das andre Bruchstück ist aus der Vertheidigung der Hypermnestra durch Aphrodite, welche sich selbst als Urhebe-

---

facta crepuscula terris; Ultima pars lucis, primaque noctis erat, bey Ovidius 21); noch ist ἐγείρω für excito, noch auch die buchstäbliche Anführung einer Formel in dieser Art, fast zwey Verse hindurch, ungezwungen und wahrscheinlich. — In dem Krähenliedlieb chen, welches der Scholiast so unpassend anführt, scheint mir auch in der Böckhischen Erwiederung im Commentar zum Pindar viel zu viel gesucht zu seyn, und namentlich ungenügend, daß das verstärkende compositum dem simplex vorangienge; ich glaube, daß jenes Sprüchlein ein einfaches Wortspiel enthielt zwischen κορώνη, κόρη mit der Augmentativendung (Ueber eine Kretische Kolonie S. 14) und κορώνη, Krähe; also ἐκκόρει, κόρε, κορώνην wie mehrere gelesen haben, nur in anderem Sinn. Es ist nicht nöthig, daß κορώνη für Mädchen üblich war; zu einem Wortspiel genügt dem Volke der Sinn, die Andeutung, mit der Form wird es nicht immer genau genommen; wenn durch die hinzugekommene nicht übliche Endung die Bedeutung noch mehr versteckt wurde, als durch den einfachen Doppelsinn, so klang der Spruch noch weniger unkeusch. Das Scholion selbst enthält meine Erklärung: κἂν τῷ βίῳ (λέγουσιν) ἐκκόρει, ἀντὶ τοῦ κόρας, κορώνας (richtiger κόρην, κορώνην); und darauf als zweytes Scholion vollständiger, παροτρύνοντες δ᾽ ἔνιοί φασιν, ἐκκόρει, κόρε, κορώνην. Nun muß man sich der volksmäßigen Neigung der Griechen zu phonetischen Hieroglyphen erinnern, um zu begreifen, daß die Krähe gleichsam zum Sinnbilde der Brautnacht wurde, und ihrer Legendenweise um sich nicht zu wundern, daß sie den Krähen besondre Gatteneintracht liehen (Aelian. H. A. III, 9), obgleich Horapollo (I, 8) diese Eintracht aus einer ganz verschiedenen Aegyptischen Sage herleitet, so daß die eine Ableitung aus Naturbeobachtung die andre von selbst aufhebt; und es ist kaum zu zweifeln, daß die Jungfrauen der Krähe (κορώνη) schenkten, wenn die Koronisten mit ihr bettelten, weil sie ihnen wünschten einen reichen Mann und Sohn und Tochter (κοῦρον καὶ κούρην). Nicht auf Eintracht der Gatten, sondern zunächst auf eine fruchtbare Umarmung gieng der Spruch auch nach den von allen mis-

rin des angeklagten Vergehens, durch die Liebe, welche sie ihr eingeflößt habe, darstellte, und zur Einleitung die Allgemeinheit ihrer Herrschaft in der erhabensten Ansicht schilderte. So mußte die Lossprechung nothwendig erfolgen; also auch Hypermnestras Vermälung mit Lynkeus eine neue Weihe erhalten. Auch Pindar (Nem. X, 10) erhebt ihren Ungehorsam, das Ueberschreiten des Ehegesetzes von menschlichem Ursprung. Der erste Act der Danaiden enthielt wahrscheinlich die Mordthat der Bräute, so daß diese nach vollbrachter That, nachdem Danaos sie aus dem Thalamos hervorgeführt, zum Chor zusammengetreten sie besangen, zwischen Triumph und Schauern des Entsetzens getheilt; jetzt bey den bräutlichen Anstalten, jetzt bey dem entgegengesetzten Ausgang verweilend; gewiß einer der günstigsten Stoffe für die lyrische Malerey des Aeschylus. Mit ihnen trat ohne Zweifel Danaos auf. Im folgenden Act war vermuthlich Lynkeus die Hauptperson, einen großen Charakter darlegend, und sprechend für Hypermnestra, welche unmittelbar eingekerkert worden war, wahrscheinlich nur oder doch meist mit dem Chor, und wenig oder nicht im Streit mit Danaos, damit für den letzten Theil, das Gericht, die Erwartung hinsichtlich des Rechtsverhältnisses der Sache gespannt bliebe.

Die Trilogie der Danaiden ist nicht auf eine sittliche Idee gegründet. Das Unrecht des Aegyptos rächt sich an seinen Söhnen, über die Handlung der Hypermnestra entscheidet ein förmliches Gericht; aber schon darum weil beydes zusammen vorkommt, kann keines von beyden zum Mittelpunkte des Ganzen bestimmt seyn. Göttlicher Wille lenkt

---

verstandnen Worten des Aelianus, worin συνιοῦσιν (ἐπὶ τῇ παιδοποιΐᾳ) obenein einen Latinismus zu enthalten scheint, oder, wie sie sagten, die Anrufung der Krähe, wenn dieß nicht ein ungeschickter Ausdruck des Sophisten ist. Horapollo gesteht wenigstens, daß er die Sache nicht durchschaute.

dieß Ganze, wie wir gesehn haben, wenn gleich im Mitteldrama keine unmittelbare Einwirkung desselben erscheint. Die Absicht des göttlichen Waltens ist dießmal auf das Politische gerichtet, auf die Entstehung des Danaervolks, in ihr liegt die poetische Einheit und der Zielpunkt. Bedeutend ist daher, daß der Chor der Schutzflehenden im Schlußlied, indem er den Preis des Pelasgischen Argos ausspricht, sich von der Verehrung des Nils lossagt und den Griechischen Göttern zuwendet. Im Prometheus schließt (868) die Erzählung der ganzen Sage damit, daß von Hypermnestra das königliche Geschlecht von Argos und Herakles abstammen werden.[670] In den Danaiden selbst war vielleicht ausserdem die Ableitung des Namens der Danaer vom Danaos ausgesprochen, wie in den Versen des Euripides im Archelaos (II, 7). Nun erklärt sich, warum Danaos zur Herrschaft gelangt war; da das Volk der Danaer gepflanzt werden sollte, so mußte Pelasgos weichen.

Hieraus ergiebt sich die Jugend dieser Sage.[671] Erst nachdem der Irrthum der Priester von Chemmis Perseus und Danae, wovon die Jonier ihnen erzählten, für Aegyptische Götter erklärt hatte, so wie die Perser den Perseus für einen Assyrer nahmen,[672] konnte von einer Verbrüderung der Aegypter und der Danaer die Rede seyn; nun

---

[670]) In Delphi war in Weihgeschenken aus Argos die ganze Reihe der Heroen, Danaos, Lynkeus, Perseus, Herakles und die übrigen zwischen diesen. Pausan. X, 10, 2. Euripides Or. 876 nennt Argos die Stadt der Danaiden. Selbst die Burg von Argos, die schon dem Namen Larissa nach als Pelasgisch oder vorachäisch gelten muß, ließ man den Danaos gründen. Strab. VIII p. 371. Nach Herodot VII, 94 waren diese Uferlands-Pelasger Joner.

[671]) Diese Ansicht theilt auch Dissen zu Pind. Nem. X, 1. Ueber Danaos als Achäer s. Müllers Orchomenos S. 112 f.

[672]) Herodot. VI, 54 cf. VIII, 61. 150. Aeschyl. Pers. 77.

wurde auch Danaos, der die Achäischen Danaer bedeutete, und Lynkeus, ein ächter alter Sagenname aus Argos (so viel als Lykeus, Lykos und vermuthlich aus dem Cultus des Apollon Lykios gebildet) [673]) nicht minder als Danaos selbst zu Chemmiten gemacht. [674]) Daß jedoch die Verbrüderung von Danaos und Aegyptos mit ihrer Ahnenschaft, welche auch mit so vielen andern Griechischen Völkergenealogien Aehnlichkeit hat, von Griechen aufgestellt sey, ist dadurch gewiß, daß Jo von Argos als Stammmutter im fünften Gliede vor Danaos und Aegyptos gesetzt ist; [675]) Aegypter konnten dieß sich nicht einfallen lassen. Nach Pherekydes (p. 111) heyratheten Aegyptos und Danaos zwey Töchter des Phönix. Inzwischen muß dabey die Materie der Sage, die fünfzig Töchter und der Mord der Bräutigame, altargeiisch seyn, dergleichen wird nicht in gebildeten Zeiten gedichtet; aber dieß hatte früher für sich, ehe es diesem genealogischen Mythus dienen mußte, eine ganz andere Geltung und Beziehung gehabt, worüber unten im Anhang eine Vermuthung gewagt ist. Die fünfzig Schwestern erinnern an die fünfzig Söhne des Lykaon und die fünfzig Thestiaden; der Umstand, daß die Köpfe der Bräutigame bey Lerna, welches quellreich war im durstigen Argos, [676]) begraben worden seyen, sieht nicht wie ein zufällig erfundner Zug, sondern als eine örtliche aufgenommene Sage aus. Wo schöne Brunnen sprudeln, da hat aus einem bedeutenden Erschlagnen das Blut gerieselt; dieß ist uralte Volkspoesie, die auch auf die aquas Salvias ohn-

---

673) Danaos stiftet den Dienst des Apollon Lykios. Paus. II, 19, 3.

674) Herod. II, 91 cf. VI, 53.

675) Der Scholiast zu Euripides Hekabe 874 läßt die Brüder in Argos wohnen und Aegyptos von Danaos vertrieben werden, welcher Aegypten den Namen giebt, und als die Söhne erwachsen sind, sie gegen Argos sendet.

676) Strab. l. l. cf. Pausan. II, 24, 3.

weit Rom angewandt worden ist, wo in der Kirche St. Pauls bey den drey Brunnen diese Brünnlein an den Stellen sprudeln, auf welche nach der Enthauptung der Kopf des Apostels gesprungen. Auf dem Kithäron z. B. entspringen Quellen aus dem Blute des Pentheus und des Aktäon. [677]) Auch Hypermnéstra, d. i. eine Μήστρα, entsprechend dem männlichen Ἀγαμέμνων (wie ὑπερκυδᾶντες gleich ἐρικυδεῖς, gleich ὑπερμενεῖς im guten Sinn, also eins nach der Bedeutung mit Κλυτημνήστρα, [678]) war ohne Zweifel in älterer Sage mit Lynkeus verbunden. Nach Archilochos (fr. 137) bey Malalas verband er sich mit ihr nachdem er gegen Danaos Krieg geführt und ihm Leben und Herrschaft entrissen hatte; und dieß ist wahrscheinlich nach der früheren, noch nicht in Aegypten umgeprägten Sage.

Daß Aeschylus einen Stoff auf das Athenische Theater gebracht hat, welcher eine ruhmvoll gewähnte Abstammung der Bürger von Argos enthielt, scheint eine Geneigtheit gegen diesen Staat zu verrathen, die auch aus den Eumeniden hervorleuchtet; und es ist aus dem Lobe der Verfassung von Argos in den Schutzflehenden einsichtsvoll geschlossen worden, [679]) das Werk sey nach dem Ol. 79, 3 mit Argos geschlossenen Bündniß geschrieben. Zwar hatte jedes bedeutendere Epos ein Recht auf die Bühne gebracht zu werden; aber es könnte ausserdem der Dichter die Nebenabsicht verfolgt haben, durch die Erinnerung an eine gemeinsame Abstammung der Athener und der Danaer in Argos aus Aegypten, durch die Vorstel-

---

[677]) Philostr. Im. I, 14.

[678]) *Μήστωρ*, ein Sohn des Perseus; in Cypern Königsname, wie *Μέδων*, *Κρέων*; *Μήστρα*, Geliebte des Poseidon wie *Μέδουσα*, auch Beyname der Demeter in Karien (*Μάστρα*); im Lakonischen eine Provinz *Μίστρα*.

[679]) Boeckh Trag. Graec. princ. p. 54. 45. Joh. v. Müller zum Inhalt der Schutzfl. in der Butlerschen Ausgabe.

lung übereinstimmender Verfassungsgrundsätze seit der ältesten Zeit her (wie man denn in Athen schon gewohnt war, die Zeit des Theseus nach den Verhältnissen der späteren sich auszumalen) [680]) seinen Mitbürgern eine politische Verbindung zwischen beyden Staaten zu empfehlen. Aus diesem eingebildeten politischen Interesse an Aegypten würde ein großer Vortheil für die Behandlung des ersten Dramas geflossen seyn, wiewohl auch an sich den Athenern das Land des Nils und Sitten und Trachten seiner Bewohner, die im Chor der Aegypter ohne Zweifel vielfach nachgeahmt waren, ein anziehendes Schauspiel seyn mußte. Auch als Schutzflehende traten die Danaiden auf in Aegyptischen Gewändern (234), Aegyptischen Frauen ähnlich (278. 492), wahrscheinlich von schwarzgelber Hautfarbe wie die Ruderer des Aegyptischen Schiffs (714). Sogar durch einzelne Ausdrücke sucht der Dichter die Vorstellung des Aegyptischen zu verstärken; so nannte man wohl in Aegypten das Hellenische Jonisch, wie V. 69; das Wort *κάρβανος*, im Gegensatz des Peloponnes, scheint selbst das Aegyptische auszudrücken; wenigstens die Ableitung von *Κάρ* ist unsicher genug. Auch gebrauchte Aristophanes in seinen Danaiden Aegyptische Wörter, wie *κυλλάστις*, doch nur mit Beziehung auf die Tragödie.

Die Danais muß reich gewesen seyn sowohl an erschütternden und beweglichen Scenen als an Contrasten von großer Wirkung. Erst die hadernden Brüder, an deren Zwist die Diener des Aegyptos als der Chor mit tapfern Worten werden Antheil genommen haben. Dann die geängsteten Jungfrauen, Fremdlinge, demüthig, um Schutz flehend; im Endstück wieder Krieg und blutige List. Das Mitteldrama zeichnet sich von beyden andern nicht blos dadurch aus, daß es den Zustand des Friedens, ei-

---

680) So behaupteten auch die Argeier, die gesetzlich beschränkte Gewalt sey bey ihnen uralt. Pausan. II, 19, 2.

nen frommen und gesetzlichen König an der Spitze einer Gesetz, Billigkeit und Ehre liebenden Volksgemeinde darstellt, sondern besonders durch die Verherrlichung des Zeus Hikesios, dessen Dienst nirgends bedeutender dargestellt ist; so heilig ist die Pflicht unbekannte, verfolgte Ausländer, die ihn anrufen, zu schützen, daß der ruhig besonnene König sich verpflichtet hält, so sehr er das Blut seiner Bürger schont, dennoch es eher auf das Spiel zu setzen, als diesen Schutz feige und gegen die Verfolger nachgiebig, ruchlos gegen Zeus, welcher Bedrängten beysteht, zu versagen. Die Mordthat der Jungfrauen verliert das Grausenhafte indem vorher ihr frommes Vertrauen auf den göttlichen Beystand und ihre weibliche Tugend in dem Abschen gegen das Unheilige einer verbotnen Ehe geschildert ist. Nicht als Blutbesudelung mußten sie den Mord ansehn, sondern als einen Sieg über ungerechte Gewalt, der sie auch durch ihren eignen Tod, wenn Pelasgos sie nicht schützte, zu entfliehen bereit waren; nur eine höhere Absicht konnte die Schwäche der Hypermnestra rechtfertigen. Jungfräulichkeit und Zagheit sind geflissentlich ausgemalt, zuletzt ist die Furcht der Jungfrauen, als sie mit Gewalt weggerissen zu werden glauben, verzweiflungsvoll; aber zur Rettung der Ehre und der Unbeflecktheit fehlte es ihnen nicht an Festigkeit und Muth. Ueberhaupt hat in diesem Drama Aeschylus eine Probe des Weichen und der Mildigkeit gegeben, welche besonders in der Gegenwirkung gegen den Charakter der Seitenstücke noch mehr aufgefallen seyn muß. Wie mit Recht von Conz bemerkt worden ist, hatte die Wahl der Jungfrauen zum Chor im Mitteldrama die glückliche Wirkung, daß Musik und Tanz die steigende Angst und Bewegung des Gemüths vollständiger ausdrückten, und so wie es weiblichen bis jetzt nur leidenden und bedrängten Hauptpersonen sehr angemessen war. Nur einigemal und im Augenblick des heftigsten Gefühls gehn sonst Personen aus dem Chor ins Melische über, wie Kas-

sandra 1091, Orestes und Elektra 312, und Ismene und Antigone 933.

Böckh hat früher (p. 52 ss.) wegen einiger angeblich Sicilischen Ausdrücke in den Schutzflehenden vermuthet, daß dieß Drama in Sicilien gedichtet worden seyn möge. Ein Zweifel, der dagegen geäußert worden ist, weil König Pelasgos einen starken Gegensatz Sicilischer Tyrannen bilde, hat wenig Gewicht. Solche Rücksichten hätte Aeschylus schwerlich beobachtet, selbst wenn die Trilogie zur Aufführung in Sicilien bestimmt gewesen wäre. Aber sie konnte unter denen seyn, welche unaufgeführt auf den Sohn erbten. Nur ist aus einigen Provinzialismen nichts sichres zu schließen. Da die Griechen keine vollständigen und vergleichenden Idiotiken hatten, so kann man nie annehmen, daß das zufällig gerade aus einer gewissen Landschaft aufgezeichnete Wort nur dieser angehörte, und es finden sich viele, die hier dieser, dort jener zugeschrieben werden. So ist das angeblich Sicilische *βουνός* oder *βοῦνος* (offenbar von *βάω*, wie *κρήνη*, *κρουνος*, Stiege, Hügel, jede Erhöhung, als Altar, aufgeschichtetes Lager, Weiberbrust) auch in Phliasia bey Sikyon und in der Korinthischen Sage aus Eumelos bey Pausanias (II, 12, 4. 3, 8), in Cypern, bey Hesychius, in Sikyon und Delphi bey demselben (*Τοξίου βουνός*), in Aetolien, in Kyrene, überhaupt ein Dorischer (nur nicht blos Dorischer) Ausdruck, welchen Aeschylus in einem Stück, das in Argos spielte, absichtlich und zweckmäßig gebrauchen konnte, wenn auch mehr als Einem Phrynichos zum Verdruß.[681])

Ueber den Inhalt der Danaiden hat Hermann in dem 1820 erschienenen Programm über dieses Drama manches angenommen, wovon ich mich nicht habe überzeugen

---

681) In einer Ekphrasis eines christlichen Nachahmers des Philostratus, welche Jacobs aus einer Wolfenbüttler Handschrift nr. 82 abgeschrieben hat, kommt vor *πεδιὰς χαρίεσσα-βουνοῖς μικροῖς ὀγκοῦται.*

können. Seiner Meynung nach urtheilte das Gericht nicht blos über Hypermnestra, sondern auch über ihre Schwestern, und sprach beyde los. Abgesehn davon, daß eine doppelte Gerichts-Handlung an sich nicht poetisch gewesen seyn würde, und daß nach der oben aufgestellten Idee des Ganzen seit der entscheidenden That aller Antheil auf Hypermnestra geleitet werden mußte, und eine unnöthige Zwischensache wie ein Proceß der Danaiden gerade in der Nähe des Ausgangs am Wenigsten zu erwarten ist, so würde die Anklage der Hypermnestra den Eindruck verfehlt haben, wenn man zugleich das Gegentheil ihrer That als strafbar darstellte, und wenn die Schwestern der Lossprechung bedurften, so war es widersprechend, Hypermnestra nur anzuklagen; denn es kam hier nicht darauf an, das Schauspiel der widerstreitenden Rechtsansichten der Menschen zu geben; auch verlor dann die Erscheinung der Aphrodite zu viel an ihrer Würde. Nothwendig also müssen wir die spätere Sage, daß Aegyptos nachgefolgt sey, um für den Mord Recht zu erhalten, gänzlich ausschließen. Diese Sage gehört unter die, welche Oertlichkeiten zu Gefallen ersonnen werden; sie hieng an der alten Heliäa, dem Gerichtsplatz, [662]) einer Höhe (ἄκρα, πρών), welche durch das Gericht der Hypermnestra [683]) und gewißlich durch manches andre mythisch verherrlicht war. [684]) Da nun die That des Danaos eine große Rechtsfrage abgab, wie denn in späterer Poesie die heroischen Schwestern

[682]) Geweiht dem Helios, dessen Blick alles durchdringt; wo nach einer falschen Etymologie Inachos das Volk versammelte, ἁλίσας συνεβούλευσε, nach der Dorischen Form Ἁλιαία. Sch. Eurip. Or. 861.

[683]) Pausan. II, 20, 5. 21, 1. 19, 6.

[684]) Dahin gehört die Sage aus Dinias (Geschichten von Argos) bey Sch. Orest. 862, von Melacharis, der zur Steinigung verurtheilt worden war, und Kleometa.

ihre That auch in der Unterwelt büßen, so zog man auch sie vor dieses Tribunal, Euripides (Or. 861) berührt es. Hekatäos hatte (nach dessen Scholiasten) ausdrücklich bemerkt, daß Aegyptos nicht nach Argos nachgefolgt sey, und also wahrscheinlich die unter Gerichtsmännern aufgekommene Sage noch nicht gekannt. [685]) Daß Athene und Hermes bey Apollodor die Danaiden reinigen, beweist gerade gegen Hermanns Ansicht; denn die Sühne der Religion macht den Rechtsspruch überflüssig. Ein andrer Umstand, welcher Verwirrung in die Handlung gebracht haben würde, ist, daß die Söhne des Aegyptos, als sie Argos angriffen, der Danaiden sich bemächtigt haben sollten; denn es verträgt sich dieß nicht mit der verstellten Vermälung, welche durch Danaos eingeleitet wird. Wichtiger ist, daß Hermann aus Ovids Worten

> Ducimur Inachides magni sub tecta Pelasgi,
> et *socer* armatas accipit ille nurus,

oder eigentlich wohl zunächst aus dem Wort socer geschlossen hat, Pelasgos habe auch in den Danaiden fortgefahren König zu seyn. Er nimmt an, daß Pelasgos als Stellvertreter des abwesenden Aegyptos socer genannt werde. Hiernach entsteht eine ganz neue Verwicklung; und es war des frommen Pelasgos eben so unwürdig, sich mit Danaos zu dem listigen Plan zu verbinden, die Männer gastlich aufzunehmen, Vaterstelle bey ihnen zu vertreten, um sie in die Falle zu locken, als von Danaos betrogen zu werden. Die That des Danaos entscheidet den ganzen

---

[685]) Auch rächt Lynkeus seine Brüder, bringt die Danaiden und den Danaos um, Sch. Eurip. Hec. 874. Dieß möchte aus irgend einer schlechten Tragödie herrühren, in welcher Danaos durch einen Orakelspruch, daß er Gefahr liefe von den Schwiegersöhnen getödet zu werden, zu seiner That bestimmt wurde. Sch. Orest. 861. Schol. Il. I, 42.

Krieg, er also handelt als der König; und auch darin zeigt er sich als solcher, daß er Hypermnestra einschließt und vor Gericht stellt. Was blieb für Pelasgos ausserdem in der ganzen Handlung königliches übrig? Das Räthselhafte und Gezwungene des Ausdrucks, da des Aegyptos vorher gar nicht erwähnt worden war, erscheint gegen diese innre Unmöglichkeit nur als die geringere Schwierigkeit. Tecta Pelasgi konnte die Königsburg genannt werden, auch wenn Danaos eingezogen war, und ich will daher nicht sehr für die Lesart tyranni streiten, obgleich dieser Ausdruck der gegen ihres Vaters Gewaltthätigkeit entrüsteten Hypermnestra angemessen ist, und er aus zwiefachem Misverständniß verdrängt worden seyn kann. Weit natürlicher erklärt sich socer nach dem wahren Zusammenhang des Dramas; denn der Brautzug führt in Schwiegervaters Haus, dieß war hier, weil die Männer kein Haus in Argos hatten, sondern mit den Bräuten Herrschaft und Haus erheyrathen wollten, zugleich das väterliche. Ille auf Danaus im 15. V. zurückbezogen, da socer als Subject undeutlich und unpassend wäre, ist unwahrscheinlich, und die Lesart tyranni, worauf dann ille sowohl als socer gehn, aus diesem Grunde bestimmt vorzuziehen.

Mit Wahrscheinlichkeit hat Hermann diesem Drama zwey Verse *Δεινοὶ πλέκειν τοι μηχανὰς Αἰγύπτιοι* und *ἀπάτης δικαίας οὐκ ἀποστατεῖ θεός* (nur nicht zur Vertheidigung, sondern erzählungsweise von Danaos gesprochen) zugeeignet; zwey andere Bruchstücke, wovon er vermuthet, daß sie darin Platz gehabt hätten (p. VI, X), konnten gleich gut in jedem andern vorkommen, eben so wie das p. XVI welches wir zur Danae gezogen haben.

Iphigenia.

Die Grundlage dieses Dramas war ein Theil der Kyprien. Als in Aulis das Heer versammelt ist, erlegt Agamemnon auf der Jagd einen Hirsch und rühmt sich, daß er die Artemis selbst übertreffe. Die Göttin, darüber erzürnt, sendet Stürme und hält die Achäer von der Abfahrt zurück. Kalchas entdeckt ihnen, daß der Artemis Zorn die Ursache sey, und gebeut ihr Iphigenien zu opfern. Iphigenia wird abgeholt unter dem Vorwande, daß sie dem Achilleus als Braut zugeführt werden solle, und die Anstalten zu ihrer Opferung werden gemacht. Artemis aber entrafft sie indem sie eine Hindin statt der Jungfrau an den Altar stellt, versetzt sie nach Tauri und macht sie unsterblich. So die Kyprien. Daß diesen Aeschylus gefolgt sey macht auch die Uebereinstimmung des Sophokles (El. 561), der einige nähere Umstände beyfügt, wahrscheinlich. [686])

Von den drey Titeln, welche zu diesem Stoffe sich willig fügen, enthält das alphabetische Verzeichniß nur die Iphigenia, wenn nicht diese als Sammtname gemeynt ist. Neben Iphigenia (als einzelnem Drama) werden von Eustratios (oben S. 108) die Priesterinnen genannt; daß über die Verse in den Fröschen 1302 (fr. 82) die Alexandrinischen Grammatiker ungewiß waren, ob sie aus dem Telephos oder der Iphigenia seyen, zeigt, daß sie nur aus dem Inhalt riethen, und daß weder der eine noch die andre damals überhaupt, oder doch in Alexandria erhalten war.

Die Priesterinnen der jungfräulichen Göttin bildeten den Chor im ersten Drama, welches den Uebermuth

[686]) Das Prahlen des Agamemnon als Ursache des Opfers erwähnt auch Kallimachos in Dian. 263. Ueber Iphigenia hatte Simonides von Karystos in Einem Buch geschrieben. Suid.

des Agamemnon gegen die Artemis und die nächsten Folgen desselben darstellte. Aus Priestern hatte in einem Stücke des Thespis der Chor bestanden; nach unsrer Vermuthung auch in den Eleusiniern des Aeschylus. Dienerinnen der Göttin machen ihn auch in der Taurischen Iphigenia des Euripides aus. Nach den zwey erhaltnen Versen scheint nicht Kalchas allein, sondern das Delphische Orakel die schnelle Hersendung der Iphigenia zu gebieten; auch spricht Tzetzes (ad Lycophr. 183) von einem gegebenen Orakel. Kalchas deutete nach dem Agamemnon (156) das Zeichen der trächtigen Häsin und der zween Adler, welches, wie schon Blomfield angemerkt hat, keineswegs als der Grund sondern als das Zeichen von dem Zorn der Artemis zu betrachten ist. Nehmlich dem Chor, nach seiner ängstlich zurückhaltenden Weise und seinem ehrfürchtigen Unterthanssinn, ziemte es nicht, den innern Grund, die Schuld des Agamemnon auszusprechen; darum verknüpfte er nach dem äusseren Schein (147) das Schicksalszeichen, in welchem Artemis gleichfalls verletzt erschien und welches erst eintrat, als sie schon von Agamemnon beleidigt war, mit der Opferung. In diesem Stück trat Iphigenia selbst noch nicht auf. Wahrscheinlich vernahm man darin die erzürnte Göttin.

Im Mittelstück wurde der getäuschten Todesbraut die Hochzeit bereitet; aus den Männern, die das Brautgemach am fremden Ort in Eile aufrichteten, *Θαλαμοποιοί*, bestand der Chor. Es schloß mit dem erfolgten Opferstreich, und es ist mehr als wahrscheinlich, daß die wunderbare Rettung der Iphigenia durch irgend eine poetische Täuschung versteckt ward, und sich erst im dritten Stück, für welches der Titel Iphigenia übrig bleibt, aufklärte. Die Opferscene wurde vollständig ausgeführt, und nicht blos Klytämnestra im Agamemnon (1435. 1548. 1576), welche die mildernde Seite der Sache zudecken mochte, sondern auch der Chor (147) und in den Choepho-

ren (240) Elektra, weil noch kein Orestes nach Tauri gekommen war, betrachten sie als wirklich erfolgt. Auch Pindar (P. XI, 34), Sophokles und Iphigenia selbst im Prolog der Taurischen Artemis (8. 27) sprechen so als ob sie geschlachtet, mit dem Schwerd getödet worden sey. Die folgende Handlung spielte also wie in einem neuen Leben. Aus dem Chorlied im Agamemnon, welches auch (184) die Noth im Lager, den Kampf des Vaters, den Drang der Heerfürsten, in wenigen Strichen zeichnet, tritt uns ein Bild der Opferung entgegen. Der Thalamos machte ohne Zweifel den Hintergrund aus; der Altar, welcher der Artemis zum bräutlichen Opfer (*προτέλεια*), oder zur Einsegnung aufgerichtet war, wurde zum Opferaltar derselben Göttin, [687]) zu dem Safrangewand, welches sie bräutlich verhüllte, [688]) kam die Opferinsel hinzu, an beyden Wan-

---

[687]) Lucretius I, 96:

Nam sublata virum manibus tremebundaque ad aras
deducta est, non ut, solenni more sacrorum
perfecto, posset claro comitari Hymenaeo:
sed casta incesta nubendi tempore in ipso
hostia concideret mactatu moesta parentis.

Euripides gedenkt wiederholt des Hochzeitsopfers der Artemis 434. 719. 1113.

[688]) So scheint mir 239 *κρόκου βαφὰς δ' ἐς πέδον χέουσα* zu verstehn zu seyn. An ein Kleid hat auch Blomfield gedacht, *χέουσα*, wie Il. V, 734: *Πέπλον μὲν κατέχευεν ἐπ' οὔδει.* Aehnlich auch Philostr. Im. II, 5 *ἐν ζώνῃ τὴν ἐσθῆτα με-προύσῃ ἐς γόνυ.* Dagegen scheint mir sehr zweifelhaft, ob Opferinfeln safranfarbig waren, ob sie bis zum Boden herabfielen. Euripides spricht nur von Bekränzung der Iphigenia. Die Farbe des Peplos ist nicht der Braut eigenthümlich (Böttigers Aldobrand. Hochzeit S. 128), sondern die des Putzes überhaupt (Eurip. Phoen. 1499); aber gewiß ist die Zusammenstellung des Peplos und des Mitleids, das aus den Augen der Iphigenia auf die opfernden Helden wie spitze Pfeile trifft, sehr glücklich, indem mit jenen die Vorstellung des Bräutli-

gen hinabfallend. [689]) Nach dem Gebet befiehlt der Vater den Opferdienern sie zu ergreifen, und mit Gewalt ihrem Munde das Ausstoßen der Flüche, die er fürchtet, zu wehren. Doch sie macht Zwang unnöthig, begehrt, in hohem, den Gemälden gleichen Anstand (frey sich bewegend) und nicht unfähig zu Männern zu sprechen, zu den schmerzbewegten Fürsten zu reden, die für ihren Tod gestimmt hatten; die sie vordem gesehn, wenn sie in des Vaters tafelreichen Männerhallen zur Laute sang. [690]) Ihre Reden, worin sie freundlich des geliebten Vaters durch die Todesspende wieder glückliches Loos ehrte, d. i. Bereitwilligkeit zu sterben ausdrückte indem die Fürstenpflicht und die Würde des Vaters der Versöhnungsspende ihres Blutes bedürfe, [691])

---

chen sich leicht verband. Diesen Contrast wiederholt und bestätigt auch ἁγνὰ δ' ἀταύρωτος. — Αὐδᾷ πατρὸς αἰῶνα zeigt, daß προσεννέπειν θέλουσα allerdings die Heroen, nicht den Vater angeht.

689) Lucret. I, 88.

690) Das Zeitwort an dieser Stelle enthält den Grund, warum die Jungfrau Männer anzureden fähig war. Nimmt man die Hermannische Lesart ἐμίχθεν an, so wird vorausgesetzt, daß die Tochter bey des Vaters Gästen gewöhnlich zugegen, und eine Bekanntschaft zwischen ihr und den Männern gewesen sey, die sie zu reden kühn machte. Schöner ist ἔμελψεν, indem hiernach blos aus der Uebung des Gesangs der Muth zu Männern zu reden hergeleitet wird, und daß Aeschylus von der Sappho und ihres Gleichen die Kunst des Gesangs auf Iphigenien übergetragen habe, hat nichts unwahrscheinliches.

691) Des Scholiasten Erklärung dieser Stelle (πατρὸς φίλου τριτόσπονδον εὔποτμον αἰῶνα φίλως ἐτίμα) giebt einen verkehrten Sinn, welchen daher der treffliche Uebersetzer auch nicht ausgedrückt hat; in diesem Augenblick das Loos des Agamemnon wegen seiner vielen Gastmale glücklich zu preisen, wäre für die Tochter zu sagen unverständig, für den Vater zu vernehmen unerträglich. Noch schlimmer aber sind die Erklärungen

nahmen wahrscheinlich großen Raum ein und verbreiteten sich über die Verhältnisse der Nation zu Troja und des Bundes der Fürsten, vielleicht bey kurzen Zwischenreden der Fürsten, durch den ganzen mittleren Theil des Dramas, worauf dann ein Chorlied der Thalamoserbauer eine höchst bewegliche Wirkung hervorbringen mußte. Dann wird Kalchas aufgetreten seyn, auf Vollziehung der heiligen Pflicht zu dringen; und zuletzt die Opfergebräuche selbst würdevoll und schauerlich.

Im Marmor ist die Opferung zwiefach vorgestellt, einfacher an dem berühmten runden Opferaltar des Kleomenes in Florenz, [692]) wo Kalchas der ruhig und fest daste-

---

von Pauw, von Heath, von Blomfield. *Τρίσπονδοι χοαί* sind die Todenopfer aus Honig, Wein und drittens Wasser, Odyss. X, 519, oder aus Honig, Milch und Wein, Soph. Antig. 431; diesen vergleicht sie ihr Blut darum, weil die Inferien als Sühne galten; sie ehrt des Vaters blutspendendes (durch die Spende) glückliches (wiederaufgerichtetes) Loos. Aehnlich in den Myrmidonen *δορικυμάντους Δαναῶν μόχθους* d. i. *δύςποτμον αἰῶνα.*

[692]) Zuerst edirt in den Abhandl. der K. Akad. der W. in Berlin 1812. S. 74 von Herrn W. Uhden, mit der einzig richtigen Erklärung; seitdem in Lanzis Opere postume I, 333. 1817, wo die durchaus grundlose Deutung auf Alkestis, welche auch Carli Dissertaz. due, Mantova 1785 p. 254 ff. behauptet, weiter ausgeführt ist. Neben der nackten Figur, welche Iphigenien dem Kalchas zuführt und sie hält, ist deutlich geschrieben *ΛΑΟC*, so daß ich gewiß bin, sie stelle eine Personification des Heers, des Volks der Achäer vor; dieses drängt Iphigenien zum Opfertod, welchen kein Einzelner hätte verlangen noch durchsetzen können; und da Iphigenia freywillig stirbt, und auch nach der gegenwärtigen Stellung weder des Zwangs noch der Unterstützung bedarf, so würde die Figur in anderm als allegorischem Sinne nachtheilig wirken. Beyspiele ähnlicher allegorischen Figuren, die noch vor Kurzem meist übersehn wurden, kommen so häufig vor, daß sie hier entbehrt

henden Jungfrau, deren zurückgeschlagener weiter Peplos an die Braut erinnert, das Stirnhaar zur Todesweihe mit dem Schwerd abnimmt. Ein Jüngling hält hinter dem Kalchas einen Opferkorb mit Früchten, unter welchen das Schwerd vor des Vaters Augen versteckt gelegen hatte,[693] und Agamemnon, abgewandt, mit verhülltem Haupt, in der Stellung einer männlichen Verzweiflung, absichtlich neben der Platane, von wo das Zeichen, welches sein Unheil bedeutete, gegeben worden war. Ganz anders die

werden können; zunächst gehört hierher der mehrmals gebildete *Δῆμος*. Im Namen des Künstlers ist das Zeichen *Σ* für *C*; doch folgt aus dem Gebrauch des letzteren nicht, daß dieß Wort erst in weit späterer Zeit zugesetzt sey. Denn Euripides, der b. Athen. X p. 454 *C* diesen Buchstaben durch die Windung einer Locke andeutet, und also, wie Thiersch in den Actis Monac. III, 277 anmerkt, das *C* lunatum meynte, beweist, daß er weit älter sey, als man glaubte. Das andre *ΛΛ-OC* bey der Platane in dem Berlinischen Stich muß ein Irrthum seyn; Lanzi hat *M ΘK ΠΘΛΞ*, und ich selbst habe notirt am Marmor ehmals gelesen zu haben *M L ΘIC Π... ΘΛ*. Ueber Lanzis Erklärung schrieb ich damals von Florenz aus an Zoega, und er stimmte mit mir für dieselbe Erklärung, welche nachher in den Berlinischen Abhandlungen so befriedigend ausgeführt ist; das Einzige vielleicht ausgenommen, daß der Künstler weniger an Euripides sich gehalten zu haben scheint, als dort angenommen ist. In Bezug auf die Buchstaben bey den Figuren fügte Zoega hinzu, che potessero facilmente provenire da chi in tempi posteriori si fosse divertito a lasciarvi una memoria. Ho trovato esempio di questo su de' marmi portati dalla Grecia. Die Namen, die Visconti nennt, sah ich nicht; Akerblad, mit dem ich die Ara untersuchte, gab es auf, diese Buchstaben zu errathen. An einem Opferaltar, wofür den gegenwärtigen sowohl Lanzi (p. 347) als Uhden erkennt, ist die Verzierung dieser Figuren sehr sprechend.

693) Iphig. A. 1565 cf. Lucret. 91.

Marmorvase auch zu Florenz,[694]) wo Iphigenia am Fuß des Götterbildes hingesunken sitzt, vor ihr Achilles, und zu jeder Seite drey der Helden, worunter zunächst Menelaos mit dem Scepter und Agamemnon, aus Trauer ohne allen kriegerischen Schmuck, den Peplos auf dem Haupt, statt wirklicher Verhüllung.

In dem Endstück strahlte Iphigenia in höherem Glanz, aufgenommen in Tauri in das Haus der Göttin, worin man nach der Gewohnheit der Griechen die einheimische Artemis sah, und unsterblichem Leben geweiht. Daß die Entwicklung erst nach langer Zeit erfolgt, als Orestes an diese Küste verschlagen war, ist sehr günstig; ohne Zwischenraum würde der Eindruck der Opferung beeinträchtigt worden seyn. Daß aber diese Iphigenia in Tauri spielte und im Allgemeinen den Inhalt der Euripideischen hatte, scheint mir füglich nicht bezweifelt werden zu können. Die Versetzung der Iphigenia nach Tauri enthielten die Kyprien; und dieß ist überhaupt kein neuer Anflug oder Zuwachs zu der Sage von der Opferung, sondern ein anfänglicher und organischer Bestandtheil. Niemand aber wird sich einbilden, daß Aeschylus diesen durch eine Art von Epilog abgethan gehabt habe. Das Bruchstück, worin Agamemnon angeredet wird, muß nicht aus dieser, sondern aus der andern Iphigenia seyn, die sonst nach dem Chor benannt wird; und nach beyden hieß vermuthlich auch das Ganze Iphigenia.

Wenn es frey stünde, einen einzelnen Charakter aus den untergegangenen Werken des Aeschylus zurückzufodern, so würde ich meines Theils, da in den erhaltnen keine Heldin vorkommt, die allein in liebendem Gemüth groß wäre, seine Iphigenia wählen, das Bild jener Iphigenia, die er (209) das Kleinod nennt von Agamemnons Hause.

---

[694]) Admir. 18. Tischbeins Homer V, 3. Ueber die Ausführung Meyer in der Jen. L. Z. 1806. N. 25.

die Hingebung in des Gottes Willen und für des Vaters und des Volkes Heil mußte die Heldenkraft, die in Elektra uns zuweilen in Erstarren setzt, mit sanfterer Anmuth ermäßigen; und die Verwandlung der Brautkammer in ein Zelt des Todes, das Schmelzen der harten Heerfürsten, die ein gewaltsames Opfer gefodert hatten, auf ein freywilliges nicht gerüstet waren, die Begegnung des Achilles mit Iphigenien, selbst in einem Wahn von Verbindung eines einzigen Paars, mußten den sonst weniger für den Glanz sanfter Schönheit gestimmten Dichter nothwendig auffodern, Iphigenien auf eine Weise darzustellen, welche unser Gemüth ganz vorzüglich bezaubern würde.

Die Iphigenia des Sophokles war nach dem Vers bey Suid. v. *Πενθερός* die geopferte. Euripides hat die ethische Idee aufgegeben, die ganze Handlung von der reinen Willkühr des Kalchas abhängig gemacht (welcher er hier nicht einmal, wie in der Taurischen Iphigenie V. 20, ein zufälliges Gelübde zum Anlaß unterzulegen der Mühe werth findet), und sie in ein Familien- und Intriguenstück verwandelt, worin die mythischen Verhältnisse der Helena, des Achilles sich seltsam genug ausnehmen, welches nur Eine vortreffliche Scene enthält, und im Ganzen von Aeschylischer Kunst nicht viel weniger als die Elektra absteht. So viel er dabey gewinnt, wenn er, wie in den Bacchen, die Anlage des Aeschylus befolgt, so sehr sinkt er, wenn er die eigenthümlichsten Stoffe der Heldenzeit nach ganz modernen Begriffen und Interessen umzugestalten und durch mittelmäßige Personen auszuführen unternimmt.

Achilleis.

Eine Trilogie ergiebt sich aus den Bruchstücken, welche man die dramatische Ilias nennen könnte. Sie zeigt uns erfreulicherweise, wie die Haupthandlung der Ilias, mit

Ausschluß der Kriegesgeschichten, welche das Epos ihr zur breiten Unterlage giebt, im Mittelpunkt ergriffen, von Aeschylus eingerichtet worden sey nach den Zwecken seiner Kunst, die Ein großes, in Eines Menschen Brust erfülltes Schicksal und in leicht überschaulichem, festgeordnetem Bilde darstellt, und alles enger auf den Hauptcharakter bezieht. Die häufige Anführung, vorzüglich der Myrmidonen und der Phryger, verräth, daß dieses Werk zu den gelesenen des Aeschylus gehört haben muß.

Als Anfang der Myrmidonen bezeichnet der Scholiast den Anapäst in den Fröschen 992, zu welchem Harpokration (v. Πρωπεπωκότες) zwey andre hinzufügt. Der Chor spricht zu Achilles: Dieß schaust du nun, strahlender Achilleus,[695]) der speerverwüsteten Danaer Noth, die du hinliefertest in deinem Zelt (unbeweglich eingeschlossen). — Die Herzhaftigkeit dieser Sprache gegen den Anführer ist im Charakter der Ilias, worin Achilles anführt (XVI, 200), mit welchen unmuthigen Reden die Myrmidonen ihm oft vorgeworfen, daß er seines Zürnens wegen sie vom Kampf zurückhalte. Wie Achilles den Patroklos und die Myrmidonen in die Schlacht entläßt, stellt er dort (XVI, 255) sich vor die Lagerhütte um der Schlacht zuzusehen. Vor den Schiffen steht er nachher (XVIII, 3) von bösen Ahndungen erfüllt wie er die Achäer wieder zurückgeworfen sieht. Die Myrmidonen des Chors scheinen aus der Schlacht zurückgeeilt zu seyn um ihn zum Beystand anzurufen; denn daß ein Theil bey ihm zurückgeblieben wäre, widerstritte der Erzählung Homers im Ganzen und ausdrücklichen Worten (XVI, 198. XVII, 710). Diese Gesandtschaft aber (Gesandte nennt wirklich der Scholiast der Frösche 1264 die Myrmidonen) ist früher als der Fall des Patroklos zu denken, weil es unnatürlich seyn würde, wenn die Myr-

---

695) φαίδιμ' Ἀχιλλεῦ, wie Il. IX, 434, und φαίδιμος Ἕκτωρ, φαίδιμ' Ὀδυσσεῦ u. s. w.

midonen ihrem Herrn dies Nachricht verhehlten, und der alten Poesie durchaus unangemessen, wenn Achilles sie aus eines andern als des Antilochos Mund empfienge. Auch würde nach erhaltener Trauerbotschaft Achilles nicht unbeweglich sitzen; denn es ist wesentlich in der Ilias, daß er unmittelbar nach derselben und ganz freywillig und gleichsam unwillkührlich sich zur Rache aufmacht; sie muß den letzten Act des Dramas eingenommen haben. Aeschylus hat also die Hartnäckigkeit des Achilles noch bedeutend gesteigert, einen noch gewaltsameren Uebergang aus dem Trotz der Heldenehre in Schmerz und Rachegefühl erfunden. Vor Augen hat der Pelide Gefahr und Untergang, nicht des Heeres allein, sondern der Seinen; die Boten dringen heftiger in ihn, wie die Worte in den Fröschen 1264, die Euripides wegen des Ausdrucks *ἰήκοπος* arg verspottet, andeuten:

Phtiote, Pelid', anhörend die Männervertilgung,
Was nahst du nicht schlachtnothheilend zu Hülfe?

Achilles bleibt unbeweglich, sprachlos; doch dieses wahrscheinlich nur um den höchsten Kampf der Seele, worin er sich befindet, auszudrücken. Euripides in den Fröschen verachtet diese Erfindung:

Zuvörderst setzt' er einzeln wen ja wahrlich eingemummt hin,
'nen Achilles oder Niobe, und zeigte das Gesicht nicht;
Vorgeben blos des Trauerspiels; die auch nicht so viel muckſten.

Der Scholiast sagt hierbey, Achilles spreche in den Myrmidonen nichts *μέχρι τριῶν ἡμερῶν*. Dieß ist fast nicht möglich zu glauben; denn welchen Beweggrund hätte Aeschylus haben können, der Patroklea eine solche Ausdehnung zu geben? Dieser Grammatiker muß also denselben Fehler *ἕως τρίτης ἡμέρας* für *τρίτου μέρους*, welcher oben

(Not. 596) in der Niobea berührt ist, vorgefunden haben; und die Nothwendigkeit hier die Verbesserung vorzunehmen wird dort die Wahrscheinlichkeit derselben vermehren. [696])

Die sprechenden Personen des ersten und zweyten Acts verrathen sich nirgend; doch ist kaum anders zu glauben, als daß die eine im ersten ihr Zureden mit dem des Chors vereinigte, und wer sollte diese anders gewesen seyn als Phönix, des Achilles alter Erzieher, der die vierte Schaar der Myrmidonen in die Schlacht geführt hatte (Il. XVI, 196)? Dem jugendlich unerfahrnen Peliden war er mitgegeben als Berather und Beystand (Il. IX, 442), und hatte schon vorher, von Agamemnon gesendet, ihn zur Theilnahme am Krieg zu bewegen alles aufgeboten. Erinnerungen der Kindheit und der Heimath, wie in jener Rede, wird er auch im Drama hervorgerufen haben, um den unbeugbaren Sinn zu schmelzen. Im Mittelact nahm vielleicht der Dichter von der schweren Ahndung des Achilles (Il. XVIII, 8), worin er sich des Wortes seiner Mutter erinnert, daß er noch den Tod des besten der Myrmidonen durch die Hand der Troer erleben würde, Anlaß, die Betrachtung von der grausenvollen Wirklichkeit in das Geisterreich überzuleiten, auf irgend eine Weise Bilder des Zukünftigen vorzuführen. Auch jetzt schwieg der Pelide noch fort.

Dieß starre Schweigen lösete zuletzt plötzlich die Erscheinung des Antilochos, des Nestoriden, des jüngsten und schönsten der Achäer, des besten Laufers nach dem Achilles, welcher bey Homer mit wenig Worten die herbe Botschaft einfach und wie kalt ausspricht, mit warmen Thränen aber die Hand des Achilles benetzt. Der ungemäßigte Ausbruch der Trauer im alterthümlichen Lied war von Aeschylus ausgeschlossen, und tiefe, sinnige Wehmuth

---

[696]) Brunck (Soph. fragm. Φρύγ.) schreibt in diesem Scholion ohne weitere Bemerkung μέχρι τρίτου μέρους.

sprach aus ihm. Dieß geben die Worte in den Ekklesiazusen 392 zu erkennen, worin er dem Antilochos sagt, er möge ihn, den Lebenden, mehr bejammern als den Todten; denn sein Leben sey vernichtet; dieß die Reflexion in der Libyschen Fabel, die er auf sich anwendet, und in den Reden über seine Liebe zu Patroklos. Die Fabel vom Adler, welcher vom Pfeil verwundet, als er die Federn an diesem erblickt, ausruft, nicht von andern, sondern durch die eignen Schwingen bin ich gefangen, geht ohne Zweifel auf Patroklos. Durch diesen, welchen er hingegeben, hat das Unglück ihn selbst erreicht; dabey stehn die gehaßten, stolzen Gegner ihm immer vor der Seele. Auf die Liebe beziehn sich diese drey Stellen:

Καὶ μὴν φιλῶ γάρ· ἀβδέλυκτ' ἐμοὶ τάδε,

von Achilles wahrscheinlich zu Antilochos gesprochen; und an den todten Patroklos selbst ist gerichtet:

Μηρῶν τε τῶν σῶν εὐσεβὴς ὁμιλία,

und:

Σέβας δὲ μηρῶν ἁγνὸν οὐκ ἐπῃδέσω,
ὦ δυςχάριστε τῶν πυκνῶν φιλημάτων. [697])

---

[697]) Diese Verse sind nach dem zu beurtheilen, was Cicero de Rep. IV, 4 von den Lakedämoniern sagt. Daß sie in Plutarchs Amator. 5, von Athenäus und Lucianus Amor. 54 so nicht aufgefaßt worden, ist nicht zu verwundern; am Wenigsten an dem letzten, welcher auch Il. IX, 191 misdeutet, da doch Homer in dieser Hinsicht niemanden zweydeutig seyn sollte. *Ἀγνός* ist keusch; fr. 219: *κάτω γὰρ ἁγναῖς παρθέναις, γαμηλίων λέκτρων ἀγεύστοις, βλεμμάτων ῥέπει βολή.* Indessen sind diese Griechen hinsichtlich der Stellen des Aeschylus, sicherlich der einzigen, die für diese unnütze Bemerkung aus dem Stück auszusammeln waren, zu entschuldigen, da schon die Alexandrinischen Grammatiker wahrscheinlich über Achilles und Anti-

Auch kann man zu dieser Scene aus den Myrmidonen des Attius, welche nur dem Aeschylus nachgebildet seyn können, die Antwort rechnen, worin Achilles Vorwürfe des Antilochus wie diesen:

Iram infrenes, obstes animis, reprimas confidentiam,

freylich etwas breit, zu widerlegen sucht:

Ego me non
peccasse plane ostendam, aut poenas sufferam.
Tu pertinaciam esse, Antiloche, hanc praedicas;
ego pervicaciam ajo, et hac uti volo.
Nam pervicacem me esse et vincere,
perfacile patior: pertinacem nil moror.
Haec fortes sequitur; illam indocti possident.
Tu addis quod vitio est, demis quod laudi datur.

Tua honestitudo Danaos decepit diu.

Quod si, ut decuit,
stares mecum, haut me meus moeraret dolor;
jam diu inflammarier naves vidissent suas.

Fast scheinen sich auch die folgenden Bruchstücke als Erwiederung des Antilochus anzureihen, wenn auch nicht unmittelbar:

---

lochos Zweifel geschöpft hatten. S. Iacobs. ad Philostr. Imag. II, 7. Ueber den Homerischen Achilles urtheilt Xenophon Sympos. VIII, 31 richtig; und wenn es so nicht wäre, so konnte nicht einmal Phädros, der sich in spitzfindigen Mythenerklärungen gefällt, in Platons Gastmal VII, 4 das Verhältniß umkehren. (Sophokles Phil. 435 nennt den Patroklos τὰ φίλτατα, Apollodor III, 13, 8 ἐρώμενος.) Aeschylus wurde wahrscheinlich durch nachhomerische epische Poesie zu seiner Schilderung veranlaßt.

Nolo equidem; sed tu huic quem scis quali in te siet
fidelitate, ob fidam naturam viri ignosce.

Regnum tibi permitti malunt: cernam, tradam exercitus.

Man sieht, daß der Dichter nöthig fand, die ungeheure Beharrlichkeit des Achilles den Zuschauern gleichsam selbst zu deuten, und sowohl an sich ethisch, als auch durch Auseinandersetzung der Verhältnisse zu rechtfertigen.

Noch ein Wort aus dem Gespräch des Achilles mit Antilochos kommt in der Ursprache (fr. 123) vor, und dann das ausdrucksvolle: Nur Waffen, Waffen, als wenn er sich augenblicklich in den Kampf zu stürzen verlangte. Dann könnte Thetis dazwischen getreten seyn, und ihn, wie in der Ilias, zurückgehalten haben, um ihm zuvor die Waffen von Hephästos zu bringen. Wahrscheinlicher aber ist mir, daß diese Homerische Scene zwischen beyden Dramen ausfiel und der Besuch und des Gespräches Inhalt nur aus dem Erfolg im Anfang des Mitteldramas hervorgieng. Es würden sonst beyde Stücke wie in gerader Linie in eins laufen, statt als Ringe in einander zu greifen, und eine unmittelbare bestimmte Ankündigung dessen, was das folgende Stück enthalten werde, ist gewiß nicht wahrscheinlich. Also muß das mittlere geschlossen haben mit der höchsten Schlachtbegeisterung und dem feurigen Gelübde der Rache des Patroklos.

Und dieses war das Hervorstechende in den Reden des Achilles, da Euripides in den Fröschen 923 diese kriegerischen Drohungen wie unmittelbar folgend auf das lange Schweigen heraushebt. Die ununterbrochen ausgesponnenen vier Liederreihen des Chors in den vorhergehenden Versen beziehen sich auf dieß Drama und die Niobe zugleich:

Hierauf nach diesem Possenspiel, wenn schon in seiner Mitte
Das Drama stand, so sprach er wohl zwölf Worte wie von Rindsfell,
Mit hoher Nas' und stolzem Busch, gar schreckbar, larvenmaulig,
Und unbekannt dem Kreis umher. —

Verständlich sprach er auch nicht eins. —
Nein nur Skamandre, Wälle nur, und auf den Schilden drohend
Greifadler, erzgetriebene, und schwindelhohe Worte,
Die auszudeuten leicht nicht war.

Auf die Worte *ὅπλων, ὅπλων δεῖ* [698]) spielt wieder Aristophanes an in den Vögeln, worin auch die Fabel vom Adler berührt ist; und ausserdem bezieht er sich noch an drey Stellen in den Vögeln und dem Frieden auf Ausdrücke dieses Dramas. Es scheint also, daß man es in Athen noch auswendig wußte. [699])

Die Waffen, nach welchen Achilles sich sehnte, bringt ihm im zweyten Stück der Chor der Nereiden. Der Vers, wonach sie durchmessend des Meers Delphinengefild

---

[698]) Certatimque omnes uno ore arma, arma loquuntur. Metamorph. XII, 241.

[699]) Die Myrmidonen hält Hermann ad Aristot. Poet. p. 162, de Niobe p. 6 für ein Satyrspiel. Daß überhaupt in den Fröschen auch das Satyrspiel mit berücksichtigt sey, ist mehr als zweifelhaft; und was könnte Euripides an Reden wie V. 264 im Satyrspiel ausgesetzt haben? Die ungestüme Hast, die sich darin ausspricht, würde doch wenigstens in diesem gestattet gewesen seyn. Aber ausserdem da von Myrmidonen gar kein besondrer Mythus bekannt ist, so kann der Titel nur vom Chor verstanden werden, der im Satyrspiel doch nur aus Satyrn bestand.

angelangt waren, ist wahrscheinlich aus ihrer eigenen, und zwar das Stück eröffnenden Rede. Thetis war ausser dem Chor ihrer Schwestern, eine der Hauptpersonen. Nicht ihr, sondern dem Achilles mögen die noch nicht hergestellten Anapäste (fr. 142) gehören, wonach sie ihm vorausgesagt zu haben scheint, wie von demselben Gott, welcher ihm zuerst den Freund verwundet, auch ihm selbst der Tod bevorstehe, wie Apollon, der Siegesprahler (mit Bezug auf Patroklos), in Himmels Höhn der Götter Stand verlassen, und gegen die Feinde ziehen werde, um ihn, den einen Sterblichen, zu töden; wie sie bey Homer (XVIII, 95) ihm verkündet:

Bald, mein Sohn, verblühet das Leben dir, so wie du redest!
Denn nach Hektor sogleich ist dir dein Ende geordnet.

Ohne Zweifel wurde, wie in der Ilias, die den Feinden abgekämpfte Leiche des Patroklos in die Lagerhütte des Achilles gebracht, und von ihm und den Nereiden beweint. Lange Reden des Achilles voll Trauer, voll Preis des Todten und von Rachegefühlen werden den mittleren Act ausgemacht haben, und wahrscheinlich die Aussöhnung mit Agamemnon durch Odysseus, die Uebergabe der Briseis und die Anlegung der Waffen den dritten. Auf den mittleren, welcher, als Episode der Handlung, eine vollständige Patroklea enthalten haben muß, zielt Aeschylus in den Fröschen 1041, wo er Patroklos und Teukros als Musterbilder, die er von muthigen Streitern aufgestellt habe, anführt. In der Ilias bringt Thetis die Waffen nachdem die Achäer mit Achilles den Patroklos geklagt und die Leiche gesalbt und bedeckt haben. Allein da der Chor gleich beym Anfang des Stücks auftreten mußte, und eine zweyte Gesandtschaft von Nereiden nicht annehmlich wäre, so traf Aeschylus aller Wahrscheinlichkeit nach diese leichte Abänderung. Nach den Okeaniden im Prometheus zu

schließen, muß die Ankunft der Nereiden ganz in der Art dargestellt gewesen seyn, welche aus der Kunst bekannt ist. Aeschylus ist also durch diesen Chor der Vorgänger des Skopas geworden, welcher auch in der rasenden Baccha und in den Eumeniden mit ihm zusammentrifft. In der Gruppe Thetis, Achilles und die Nereiden saßen die letzteren auf Delphinen, Hippokampen und andern idealischen Seethieren.[700]

Die Götterschlacht, den Kampf am Xanthos, Hektors Tod und Schleifung, die Leichenspiele des Patroklos, alles undramatische Gegenstände, schließt unsere Trilogie aus, und stellt nur das Ende der Ilias, die Auslösung des Hektor dar. Mit dem Unternehmen des Priamos eröffnete sich dieses Stück; denn Achilleus wechselte mit Hermes, dem Führer des Königs durch das feindliche Heer, im Anfang einige Worte;[701] und vielleicht gehört dem

---

700) Pioclem. V, 20 sind in erhobener Arbeit vorgestellt die Nereiden auf Delphinen, Panzer, Helm, Schild und Schienen tragend, wie Visconti und Zoega mit Recht erklären, für den Achilles. Auch kommt auf einer Vase (Monum. ined. 131) Thetis mit dem Panzer vor, von einem Seethier getragen. Hierauf muß auch die Gruppe des Skopas Plin. XXXVI, 4, 7 bezogen werden. Böttiger schloß einen Triumphzug des Achilles nach der Insel der Seligen aus Pindars einfachem *μάτηρ ἔνεικε* und aus dem Vorkommen der Nereiden an Sarkophagen. Allein diesen sind sie schon im Allgemeinen angemessen genug, und al'o auch in allen einzelnen Mythen, worin sie vorkommen; eben so wie alles einzelne Bacchische. Poseidon könnte zu keiner von beyden Vorstellungen gehört haben; er war zwar auch von der Hand des Skopas, aber mit den übrigen Figuren wahrscheinlich nur zusammengebracht, weil sie in einem Tempel des Neptunus aufgestellt waren.

701) Vit. Aeschyl. *Ἐν δὲ δὴ τοῖς Ἕκτορος λύτροις Ἀχιλλεὺς ὁμοίως ἐγκεκαλυμμένος οὐ φθέγγεται, πλὴν ἐν ἀρχαῖς ὀλίγα πρὸς Ἑρμῆν ἀμοιβαῖα.* Sch. Ran. 942: *Ὡς αὐτοῦ εἰςφέροντος ἐν δράμασί τινα κεκαλυμμένον· ὁ Ἀχιλλεὺς δὲ καθήμενός ἐστι καὶ οὐκ*

Hermes der Vers bey Pollux (fr. 243 cf. 254), Priamos komme an wie ein kaufmännischer Schiffsherr, welcher kurze Waare ausführt, mit einem Wagen nehmlich, beladen mit Gold und Kostbarkeiten. [702]) Doch können diese Worte auch vom Chor gesprochen seyn, welcher dem Wagen zur Wache dient. [703]) Aber gewiß erschien nicht Priamos selbst gleich Anfangs; Hermes muß ihn angemeldet und der Chor, die Begleitung des Priamos, den Antrag vorbereitet haben. Diesen Chor nannte Aeschylus Phryger; so gewöhnlich war es damals, den späteren Namen des Landes auch auf die frühere Zeit der Troer überzutragen. Daß Aeschylus hierin vom Homerischen Gebrauch abweiche, wird von mehreren Grammatikern angemerkt (fr. 253). Sophokles und Euripides folgen ihm darin. [704]) In der Homerischen Dichtung ist wesentlich die unbezwingliche Trauer des Achilles nach den Leichenspielen, und die Sanftheit, womit er den Priamos aufnimmt. Seine plötzliche Erweichung durch die Rede des Greises ist der Schluß der Ilias; diese Scene mußte auch in unserm Drama die letzte seyn. Um den Eindruck der Rührung und der Großmuth des Achilles zu steigern, hatte Aeschylus in den beyden vorher-

---

ὑποκρινόμενος παρ' Αἰσχύλῳ ἐν δράματι ἐπιγραφομένῳ Φρυξὶν ἢ Ἕκτορος λύτροις. Οὐδὲν δὲ ὁ Ἀχιλλεὺς φθέγγεται. — Ἄλλως. Εἰκὸς, τὸν ἐν τοῖς Φρυξὶν Ἀχιλλέα ἢ Ἕκτορος λύτροις· ἢ τὸν ἐν Μυρμίδοσιν ὃς μέχρι τριῶν ἡμερῶν (τρίτου μέρους) οὐδὲν φθέγγεται.

702) Der Ausdruck *ἀδίοπον* fr. 246 ist damit zu verbinden.

703) In isto dramate *Φρουροί* introducti sint a tragico, ut sentiunt viri docti — Schütz p. 173.

704) Das Fragment aus den Phrygern des Sophokles scheint von Priamos an Achilles gerichtet. Die Phryger des Euripides werden von Valckenaer Diatr. p. 14 mit Unrecht angezweifelt, da sie als ein neues Drama angeführt werden, wobey also gerade der Titel wesentlich war.

gehenden Theilen der Tragödie ihn als unbeweglich, noch als sich selber gleich dargestellt. Dieselbe Einrichtung erfoderte der Chor, um unterdessen in flehenden, klagenden Gesängen und Tanzfiguren seine Kunst entfalten zu können. Achilles saß ohne zu sprechen, nach den wenigen Reden zwischen ihm und Hermes im Anfang, aller Wahrscheinlichkeit nach auch hier, wie in der Niobe und den Myrmidonen, bis zum dritten Theil. Ein Fragment des Aristophanes bey Athenäus (I p. 22 F), welches nicht wohl anders zu denken ist, als wie zu den Fröschen gehörig, vielleicht ein Zusatz bey der zweyten Aufführung derselben, [705]) zeigt, daß der Chor (dem starr hinsitzenden Achilleus gegenüber) in vielerley Figuren auseinandergehend sich hin und her bewegte; vielleicht um eindringlicher und mit steigendem Nachdruck auch in dieser äusserlichen Kunst das innere Anliegen, das ihn nicht zur Ruhe kommen ließ, zu erkennen zu geben. Die Verse sind ohne Zweifel so zu lesen:

ΑΙΣΧΥΛΟΣ.

* * *τοῖσι χοροῖς αὐτὸς τὰ σχήματ' ἐποίουν.*

ΕΥΡΙΠΙΔΗΣ.

* * * * *Τοὺς Φρύγας οἶδα θεωρῶν,*
ὅτε τῷ Πριάμῳ συλλυσόμενοι τὸν παῖδ' ἦλθον τεθνεῶτα,
πολλὰ τοιαυτὶ καὶ τοιαυτὶ καὶ δεῦρο σχηματίσαντας.

Ist hier der Chortanz des Aeschylus zwar herabgezogen, so erweckt doch auch so der Ausdruck des letzten Verses eine Vorstellung von der Mannigfaltigkeit in den Bewegungen des Chors. Das Schweigen des Achilles erklärt

---

705) Dicaearch. in argument. Ran. alt.

ein Scholiast [706]) als stolze Härte; aber er spricht von den Phrygern des Sophokles, und beurtheilte vielleicht auch diesen nicht richtig. Bey Aeschylus ist nur die tiefste Trauer, die ihn gegen alles andre unempfindlich machte, zu verstehen. Dieß folgt aus der Verhüllung des Gesichtes, die zu trotzigem und schnödem Sinn keine Beziehung hat, und stimmt zugleich mit Homer überein. Nur stellte das Epos ein Aeusserstes der Trauer eines Heros sehr alterthümlich dar; Achilles nach den Leichenspielen weint die schlaflose Nacht, wälzt sich auf der Erde (was der edelste Ausdruck der Sache zu mildern strebt), schweift mit ruhlosem Herzen am Ufer des Meeres bis zum Morgenlicht, spannt dann seine Rosse an den Wagen und schleift, wie um sich zu erleichtern, die Leiche des Helden dreymal um das Grab seines Freundes. Aeschylus aber wählte, dieß zu ersetzen und aufzuwiegen, das verhüllte Haupt und Stummheit. Aus der Rede des Priamos, welche in herzbewegendem Ausdruck und Aeschylischer Ethographie ein Höchstes gewesen seyn muß, zu des Achilles beredtem Schweigen in den ersten Scenen ein Seitenstück in gleich mächtiger Rede, sind die schönen Bruchstücke, worin er Hektorn rühmt, welcher weicher als Maulbeere sey gewesen, der Andromache gedenkt, der Tochter Andrämons, des Lyrnesiers, und von der Unempfindlichkeit der Todten spricht, denen ja wohlzuthun und übel gleich viel bedeute. Bey Ennius sagt Achilles zu Priamus:

---

[706]) Schol. Aesch. Prom. 435: *Σιωπῶσι παρὰ ποιηταῖς τὰ πρόσωπα ἢ δι' αὐθάδειαν, ὡς Ἀχιλλεὺς ἐν τοῖς Φρυξὶ Σοφοκλέους, ἢ διὰ τὴν συμφοράν, ὡς ἡ Νιόβη παρ' Αἰσχύλῳ, ἢ διὰ περίσκεψιν κ. τ. λ.* Brunck behauptet, daß nicht des Sophokles Phryger zu verstehen seyn können, und nimmt doch in seiner Aenderung der Stelle an, daß Sophokles, eben so wie Aeschylus, die Niobe habe schweigen lassen. Konnte nicht Sophokles in den Phrygern das Schweigen mit gleichem Recht nachahmen?

Laetus sum
Laudari me abs te, pater, laudato viro.

Uebrigens scheinen des Ennius Hectoris lutra aus Sophokles übergetragen zu seyn, dessen Phryger diesen Titel auch geführt haben. Die meisten Bruchstücke daraus gehören zu einem Gemälde der Thaten des Hektor und seines Kampfs mit Patroklos. Achilles wird angeführt als Tragödie von Jophon, Chärephon, Kleophon, Karkinos, Diogenes Oenomaos, von Livius, Ennius und Attius.

Die Achilleis des Aeschylus ist hinsichtlich der Ebenmäßigkeit und der bedeutenden äusseren und inneren Wechselbezüge der Theile noch vor andern seiner Werke ausgezeichnet. Dieß lag schon in der Einrichtung, wonach dem Tanz eine vorzüglich große Ausdehnung und kunstreiche Entwicklung eingeräumt war. Dem Hinundherwallen der Troer im letzten Stück waren vermuthlich die Bewegungen des Myrmidonenchors im ersten genau angepaßt. Nur drückten die Myrmidonen mehr eine heftige Aufforderung, die Figuren des Troerchors das angelegentlichste Flehen aus. Unerschütterlich saß Achilles, dort noch fest im Zorn, hier fortdauernd versenkt in die tiefste Trauer, diesen Windungen gegenüber, wie unempfindlich gegen alles Zureden und durch des Hauptes Verhüllung dort den inneren Kampf, in welchem er aus Grundsatz an sich haltend, das schon nachgiebige Gefühl verläugnen mußte, hier die unaufhaltsamen Thränen den Blicken entziehend, zuletzt plötzlich, dort durch den jugendlich schönen Antilochos zu Wuth und Rache entflammt, hier durch den altergrauen Priamos in höchster Erweichung aufgelöst. Wie sehr ein also geendigtes Schweigen den Zuschauern wohlgefallen habe, sagt uns in den Fröschen (916) Dionysos. Zwischen die beyden kriegerischen Chöre stellte sich der der Nereiden. Zu bemerken ist auch, daß das Schweigen der Niobe, welches nur in Einem Stück der Trilogie vorkam, die Mitte derselben einnahm.

Die Scene der Ilias (XXIV, 506), wo Achilles von dem alten König, der seine Kniee umfaßt hält, mit einem einzigen Wort — doch bedeutsam nach der Vorschrift des Hermes — an seinen alten Vater Peleus erinnert, in Thränen um diesen ausbricht, indessen der Greis zu seinen Füßen sich windend um seinen Sohn wehklagt, diese Scene ist der Gipfel der gesammten Heldenpoesie. Denn in ihr vollendet sich der Zorn des Achilles, der ohne sie weniger groß, weniger edel, nur ein Bruchstück seyn würde. Die Flammen, welche nicht die Stürme der Schlachten verweht, welche das Blut der Myrmidonen nicht unterdrückt, die Thränen an der Leiche des Patroklos nur zu dämpfen vermocht hatten, sie erlöschen jetzt plötzlich ganz in der Erinnerung an den alten Vater, welcher fremd allen diesen Vorfällen, Personen und Kämpfen, in weiter Entfernung einsam daheim lebt. Da offenbart sich, wie der höchsten und herrlichsten Leidenschaft der Augenblick erscheinen muß, wo sie sich bricht an den allgemeinen Gesetzen, die das Individuum unter das Geschlecht stellen und ihm eine Kraft entgegensetzen, auf die allein es nicht gewaffnet ist, weil sie nicht feindselig ihm gegenübertritt, sondern in ruhiger Nothwendigkeit über ihm schwebt. Wie die Taufe der Thetis an dem Leibe des Sohnes eine Stelle verwundbar übrig gelassen hatte, so war in seinem von Heldentrotz und Kriegerehre dreyfach umschirmten Herzen ein Fleckchen offen geblieben, wo das Gefühl des Sohnes Eingang fand, um seine Leidenschaft zu überwältigen. Auch Peleus wird jammern um ihn, wie Priamos um Hektor; erweicht durch diesen Gedanken, wird er mild, willfährig, frey in seinem Geiste; das Gefühl des gemeinsamen menschlichen Looses hat über jeden Kampf der eigenen Natur gesiegt. Die hochgespannte Leidenschaft hat die Verherrlichung des Peliden gewirkt; denn wie unentbehrlich er vor allen zum Siege der Achäer war, ist durch ihre Niederlage mehr offenbar geworden, als es durch seine Thaten allein sich zeigen

konnte; doch in die allgemeine Bedrängniß wird er mit hereingezogen durch den Tod des Patroklos. Wie mit der Glorie seines Zornes sein tiefster Schmerz sich verbindet, war im mittleren Drama der Achilleis enthalten, und wie er erschöpft im Haß und im Trauern von beyden sich scheidet, im dritten, welches uns vorhält, welche Frucht hinter der herrlichen Blüthe des Irdischen anreife. Daß Achilles auch über den Schmerz sich erhebt, spricht wenigstens die Ilias (522) deutlich aus.

Eine Scene wie die, welche den Schluß dieser Trilogie ausmachte, konnte der bildenden Kunst nicht verloren gehn, und wir sehn aus einer in Basreliefen mehrmals wiederholten Vorstellung, daß sie solche bedeutend und ergreifend auf ihre Weise dargestellt hatte. [707])

Mit vollem Recht konnten die nachhomerischen Sänger von diesem Punkt aus ein neues und ganzes Gedicht entspinnen; nicht als Fortsetzung der Ilias oder Achilleis, welche vollendet war, sondern als eine zweyte Achilleis, worin der Held gleichsam eine neue Laufbahn in poetischer Hinsicht antrat, nach allen Hauptmotiven seines Charakters unter veränderten Verhältnissen nochmals erschien, und unter neuen Triumphen die letzte Schranke erreichte.

Aethiopis.

Dieses Gedicht, die Aethiopis, würde ohne die Ilias dem Stoff nach das schönste und reichste des Alterthums seyn. Aus der Trilogie des Aeschylus ist allzuwenig er-

---

[707]) Erst im Jahr 1823 ist bey Neapel das bedeutendste derselben entdeckt worden, und dieses soll der Composition und dem Ausdruck nach unter die schönsten Werke, dem Styl der Arbeit nach in die beste Zeit Griechischer Kunst gehören. Kunstblatt bey Cotta 1823 S. 380. Späte und schlechte Nachahmung ist in den Monum. ined. 134. Aehnlich im Brittischen Museum. Synopsis of the Contents of the B. M. VI, 33. ed. 1819.

halten: es mag hier genügen, den Zusammenhang der Stücke nachzuweisen.

Für das erste können wir ohne Gefahr zu irren die Schützinnen ansehn: oder wer anders als die Amazonen sollte dieser Chor seyn? Penthesilea also war der andre Name dieser Tragödie und ihr Inhalt aus dem ersten Theil des regelmäßig gegliederten Epos des Arktinos genommen. Der Chor kann unter den Achäern nicht aufgetreten seyn, weder als Feind, noch als gefangen, noch als abgesandt; also scheint es, daß das Stück ganz auf Troischer Seite spielte. Die Kriegsmacht der Thrakischen Heldin mußte hell im Licht stehn, um den Haupteindruck des Ganzen zu verstärken, welcher in der siegreichen Gewalt des Achilles bestand. Dieser Sieg wurde durch das Schauspiel des Todes und der Bestattung der Penthesilea (bey Arktinos durch die Troer) gefeyert. Der Tod war vermuthlich der erste, die Bestattung der dritte Act. Das Wohlgefallen, welches Achilles an der Schönheit der todt auf seinen Arm gesunknen Feindin faßte, muß ihn abgehalten haben, die Leiche als Beute zu behaupten; und die Schmähungen des Thersites, der ihm Liebe zu Penthesileen vorwarf, werden eben darin ihren Anlaß gehabt haben, daß Achilles sie willig den Ihren überließ. Sollte dann nicht eben dieser Streit des Peliden mit Thersites, welchen er erschlägt und dadurch das Achäerheer in Aufruhr bringt, die Mittelscene eingenommen haben, indem der Chor, wie in einiger Entfernung, immer auf dem zwischen beyden Heeren nicht streng abgetheilten Schlachtfeld beschäftigt war? Das eine Bruchstück schildert den züchtig jungfräulichen Blick dieser Kriegerinnen, das andre ihre unten besetzten Gurtkleider (πεζόφορα ζώματα), die man in vielen Vasenzeichnungen wiedererkennt. Das Drama ist unter denen, in welchen mystisches berührt worden seyn soll.

Auf die Amazonenschlacht folgt bey Arktinos die Ankunft des Aethiopenfürsten Memnon, über welchen The-

tis ihrem Sohn weissagt, der Kampf, in welchem Antilochos, des Achilles zweyter Patroklos, dem Memnon unterliegt, und der Zweykampf der beyden Helden des Westen und des Osten, nach dessen Ausgang Eos die Leiche ihres Sohnes entrückt. Ausgezeichnet ist dieser Zweykampf, entzündet über der Leiche des Antilochos, in einem Philostratischen Gemälde (II, 7) behandelt. Die vorzüglichste Erfindung des Aeschylus im mittleren Drama war die Seelenwägung oder Psychostasie nach dem Muster der Ilias, wo Zeus die Keren des Achilles und des Hektor gegen einander wiegt. In der Höhe über der Bühne von dem Göttergerüst (*θεολόγειον*) erschienen Zeus, der Allerhöchste, die Seelen der beyden Streiter (in kleinen Bildchen) [708]) wägend, und auf beyden Seiten neben den Wagschalen, hier Thetis, dort Eos, bittend jede für ihren Sohn. [709]) Auch der Maschine, Kranich genannt, gedenkt Pollux zugleich, vermittelst deren Eos nach der Entscheidung die Leiche des Memnon entraffte. [710]) Memnon war als Kissäer auf Persische Weise [711]) prachtvoll ausgerüstet, so wie auch in der Nekyia des Polygnot, indem Pausanias (X, 31, 2) anführt, daß er von Susa her gen Ilion gekommen sey, welches nehmlich in der Provinz

708) Schol. Villois. ad Il. XXII, 210. *Ἡ διπλῆ ὅτι ἐντεῦθεν ἡ Ψυχοστασία Αἰσχύλου πέπλασται, ὡς τοῦ Διὸς τὰς ψυχὰς ἱσταντος, οὐ θανατηφόρους Μοῖρας.* Aehnlich zu VIII, 70.

709) Poll. IV, 130. Plutarch. de aud. poet. 2. Eustath. ad Il. XXII, 210 p. 1266, 40. Vielleicht ist *αὐριβάτας* (fr. 266), als ein seltner, gewählter Ausdruck, von der Schale des Memnon gebraucht gewesen. Homer: *ῥέπε δ᾽ Ἕκτορος αἴσιμον ἦμαρ.*

710) Auf einer Vase bey Millingen Ancient unedited mon. I, 5 trägt Eos den Sohn in ihren Armen davon.

711) Aesch. Pers. 17 *τὸ παλαιὸν Κίσσινον ἕρκος*, wo Stanley zu vergleichen, *τὸ Κίσσινον πόλισμα*, ibid. 119. Dahin gehört auch *ὁ Κισσεὺς Ἀπόλλων, ὁ Καβαῖος* fr. 441; denn *Γάβαι* war eine zweyte Persische Residenz, im oberen Persien, Strab. XV p. 728.

Kissia lag.[712]) Die Beziehungen, welche dadurch dieß Gedicht auf die Zeitgeschichte erhielt, fallen von selbst in die Augen. Der Greifadler auf dem Schild, welchen Euripides in den Fröschen 928 erwähnt, gehört wahrscheinlich dem Memnon.[713]) In dem gedachten Philostratischen Gemälde hat Memnon eine Löwenhaut übergeworfen; auf einer Vase trägt er bunte Anaxyriden und eine geärmelte Tunica. Er erschien mit einem Roß, behängt mit Schellen und prangendem Pferdeschmuck, worauf in den Fröschen V. 962 anspielt:

Auch setzt ich sie in Schrecken
Durch Kyknos nicht, und Memnon nicht mit Schellenflittergaulen.

Memnon, der Perser, kann als Reiter gedacht werden,[714]) Achilles unmöglich. Da aber der Kampf wohl nicht anders als gleich gewesen seyn kann, wenn auch gegen eine Amazone Theseus zu Fuß ficht, da ferner Achilles und Memnon auch nicht auf Streitwagen gegen einander ange-

---

712) Herod. V, 49. 52. VI, 119. *Λέγονται δὲ καὶ Κίσσιοι οἱ Σούσιοι.* Strab. l. l.

713) Es ist zwar dort vom Achilles der Myrmidonen die Rede; aber die Einmischung dieses Ausdrucks aus einem andern Drama von Achilles hat nichts unnatürliches. Auf der Millinschen Vase mit diesem Zweykampf ist I, 21 ein Greifadler als Verzierung angebracht, und auf der bey Millingen Taf. 49 hat Memnon selbst den Greifadler auf dem Helm. Vielleicht wurden hier auch der Bockhirsch und mehr solche Persische Thiergebilde (937) vorgebracht.

714) Die *φάλαρα* gehn das Reitpferd an. Eurip. Suppl. 583: *ὁρμᾶσθαι χρεὼν Πάντ᾽ ἄνδρ᾽ ὁπλίτην, ἁρμάτων τ᾽ ἐπεμβάτην Μοναμπύκων τε φάλαρα κινεῖσθαι.* Sie werden von Zügel und Gebiß unterschieden, Herod. I, 215, und haben den Namen vom Goldglanz. Etym. M.

rannt seyn können, wie es auf dem Relief bey Zoega (55) vorgestellt ist; so müssen wir sie nothwendig als zu Fuß streitend denken, wie sie auf den angeführten Vasen abgebildet sind.[715]) Auf dem Roß war Memnon auf der Bühne angekommen; es blieb während des Kampfes sichtbar. Auch so kann dieser Kampf auf der Bühne befremden; aber unglaublicher noch ist, daß die Götter als ausserordentliche Zuschauer sollten zu einem Schauspiel herangezogen, und doch die natürlichen davon ausgeschlossen worden seyn. Auch würde der Aethiopenritter nach blosen Worten die Zuschauer nicht in so großes Erstaunen gesetzt haben; und das *ἐκπλήττειν* von dieser Scene gebraucht, als Eingeständniß des Euripides selbst (in der Aeschylischen Dramaturgie ein nicht zu übersehender Zug)[716]) ist doch wohl nicht auf die glänzende Ausrüstung allein zu beziehen. Den Kampf konnte man ohne die Scene der Höhe darstellen, und so ist es auf der Millingenschen Vase geschehen, wo Athene dem Achilles beysteht und Nike seiner wartet; aber nicht umgekehrt die Psychostasie ohne den Kampf. Es versteht sich übrigens von selbst, daß dieser nur durch die Reden der Streiter, durch die angriffsfertige Stellung, länger ausgehalten als in der Wirklichkeit, und durch das Sinken des Memnon, nicht durch ein treu nachgebildetes Lanzengefecht vorgestellt war. An einem Fußgestell in Olympia sah man die Schicksalswage, und auf beyden Seiten die beyden Heroen wie im Kampf gegenüber gestellt.[717]) Daß die Göttinnen in der Höhe gesprochen hätten, glaube ich nicht (Zeus schon aus Erhabenheit sicher nicht); ihre bittende Geberde erfüllte ganz den Zweck. Plutarchs Aus-

---

[715]) Vgl. auch Taf. 9 bey Dubois Maisonneuve.

[716]) Daher in dem *βίος Αἰσχύλου* die Stelle: *Ταῖς τε γὰρ ὄψεσι καὶ τοῖς μύθοις πρὸς ἔκπληξιν τερατώδη μᾶλλον ἢ πρὸς ἀπάτην κέχρηται.*

[717]) Pausan. V. 22, 2.

druck, daß die Göttinnen bittend neben den Wagschalen gestanden, wofür Pollux sagt ἐπιφαίνονται, kann ihr Sprechen nicht beweisen; an der eben gedachten Basis waren Θέτις τε καὶ Ἡμέρα τὸν Δία ὑπὲρ τῶν τέκνων auch ἱκετεύουσαι. Auf der schönen Millinschen Vase ist Zeus selbst nicht sichtbar; sondern läßt den Hermes wiegen, und Eos rauft sich die Haare, wie Memnons Schale sinkt und er zugleich vom Speer durchbohrt niederfällt. Auch auf der von Winckelmann edirten Etrurischen Patera wiegt Hermes; und hier ist noch Apollon zugegen. [718]) Nicht sehr einfach ist auch die Frage, aus welchen Personen in diesem Stück der Chor bestanden haben möge. Bildeten ihn, wie nicht unwahrscheinlich ist, göttliche Nymphen, so halte ich dafür, daß sie zur Hälfte auf der Seite der Thetis waren, zur Hälfte der Eos gehörten, welche bey Quintus (II, 595) von Horen und Plejaden begleitet wird.

Ausser dem Titel Psychostasie nennt der Katalogos der Tragödie auch Memnon: daß Strabon ihn citire, da er nur Kissia Memnons Mutter ohne beygefügten Titel aus Aeschylus erwähnt, ist falsch. Man muß vielmehr glauben, daß dieß gar nicht in der Aethiopis gestanden hat. Denn wenn darin auch Kissäerland als die Heimath des Memnon und des Ostens Grenze angenommen ist, so hätte doch der Ausdruck, Kissia sey Memnons Mutter, neben der andern Allegorie, wonach solche Eos oder Hemera ist, leicht verwirren können. Stanley glaubte, dieser Memnon sey verwandten Inhalts mit der Psychostasie; Tyrwhitt, er sey aus der kleinen Ilias geschöpft; Butler, er sey mit der Psychostasie vielleicht eins, und dieser meynte richtig. Beyde Titel bezeichnen ganz sicher dasselbe Drama; [719])

[718]) Eine komische Parodie auf die Psychostasie des Zeus auf einer Vase in Catanea beschreibt Hirt im Bilderbuch S. 66.

[719]) Die Stelle über die Quellen des Nils fr. 299, welche Butler dem Memnon gab, gehört also unter die Bruchstücke der Psychostasie.

denn es giebt ausser dem Kampf mit Achilles keine Geschichte von Memnon, die zu einer Tragödie gestaltet werden könnte. Die Entrückung des Leichnams ist kein Stoff für sich, sondern kann dramatisch nur als Nebensache und Ausgang behandelt worden seyn. Wir hätten also hier allerdings den Fall, daß das Verzeichniß der Stücke, welches beyde Titel enthält, irrte; wenn sich nicht etwa anführen ließe, daß Memnon vielleicht nicht für die Psychostasie, sondern für die ganze Trilogie von manchen angeführt worden war. Der Titel Memnon, Aethiopenfürst, durfte nehmlich mit Aethiopis abwechseln, und dieser Name war einmal für das Ganze des Arktinos im Gebrauch, obgleich die Erscheinung der Aethiopen nur die Mitte desselben ausmacht.

Wenn Ein Titel uns ausfällt, so ist dagegen nirgend das Endstück erwähnt, welches den dritten und letzten Theil der Aethiopis enthielt, den Tod des Achilles durch Apollon und Paris, und seine Todtenfeyer, wo Thetis ihn aus dem Scheiterhaufen nach Leuke entführte. Dabey wurde Achilles im Tod mit der Leiche seines von Memnon getödeten Antilochos wieder vereinigt. Ich vermuthe, daß die Nereiden der Chor und der Name auch dieses Stücks gewesen sind. Im Epos klagen Thetis, die Nereiden und die Musen den Achilles. Im Drama konnten sie schon vor seinem Fall und gleich im Anfang sehr wohl auftreten, gesendet von der Mutter, die ihm auch schon vor der Rache des Patroklos und wieder vor dem Fall des Memnon (in der Aethiopis selbst) den Tod verkündigt hatte. Die Nereiden sind in der Sage von Achilles ein so schöner Bestandtheil, und das Epos scheut so wenig, sie mehrmals aufzunehmen, sie sind endlich in diesem Stück nicht minder wie in dem mittleren der Achilleis so einzig passend zum Chor, daß diese Wiederholung dem Dichter wohl leicht nachgegeben werden kann. Mein Beweis aber, daß Aeschylus die Tragödie geschrieben habe, von welcher die Rede ist, be-

steht in den Worten der Thetis bey Platon (de rep. II extr.) worin sie den Apollon anklagt, daß er, welcher bey ihrer Hochzeit und schmausend an ihrem Hochzeitmahl, dem Sohn ein langdauerndes, krankheitloses Leben prophezeite, ihn nun getödet habe. Ohne allen Grund und Schein setzt man diese Verse in die Psychostasie, in welcher dem Achilles das Loos fiel zu siegen, dem Memnon zu sterben. [720]

Alle drey Helden, welche in dieser Trilogie sinken, sind Götterkinder; Memnon und Achilles werden von den Müttern im Tod entrückt; Penthesilea zu rächen macht bey Quintus Ares, ihr Vater, sich auf, doch fruchtlos, weil Zeus entgegen ist. Die schönste der Amazoninnen todt im ersten, der schönste Jüngling im dritten. In den beyden ersten steigt der Heldenglanz des Achilles; Apollon scheint einzuschreiten im dritten, weil auf dieser letzten Stufe des Heldenglücks kein Verweilen gegönnt wird, und wenn die Schranken des Menschlichen zweifelhaft werden göttlicher Widerstand nicht fern ist. Wenigstens hat gewiß diesem Werk ein bestimmter ethisch-dramatischer Zusammenhang nicht gefehlt.

---

[720]) Lachmann de mensura trag. p. 5 glaubt, daß sie zu *Ὅπλων κρίσις* gehört hätten. Aber wenigstens würden sie darin der eigentlichen Handlung fremd seyn; zum Lobe des Sohnes mochte darin Thetis manches sagen, die Klage gegen Apollon aber lag wenigstens ausser den eigentlichen Grenzen und dem Zusammenhang dieses Dramas. Hermann de tetral. p. 6 gab von der Psychostasie zu, daß sie zu einer Trilogie gehört habe, welche den gleichen Gegenstand behandelte. Er nahm sie (p. 13) für das dritte Stück, die Nereiden für das mittlere, Memnon für das erste. Daß die Nereiden, wozu die Bruchstücke gehören, die Aethiopis nicht angehn, ist in diesen selbst sichtbar. Welche Beziehung der Nereiden zu Memnon oder Psychostasie Hermann, da er nicht mit ihnen den Untergang des Achilles durch Paris verknüpfte, sich gedacht haben könne, ist mir dunkel.

Ajas der Telamonide.

Bey den Leichenspielen des Achilles bricht Streit um die Waffen desselben zwischen Ajas und Odysseus aus. Das Ereigniß, welches den Schluß der Aethiopis mit Recht ausmacht, war zugleich der Anfang einer neuen Reihe von Begebenheiten. Bey Quintus von Smyrna setzt **Thetis** selber die Waffen als Preis für denjenigen, welcher die Leiche des Achilles gerettet habe und der Tapferste sey unter den Achäern. So auch in der Tragödie, da eine Anrede an die Göttin (fr. 165) erhalten ist. Zwey andre Bruchstücke sind Worte des Ajas gegen den Odysseus. Der **Waffenrechtsstreit** ist der Name der Tragödie. Zu Richtern in diesem Streit bestimmt bey Ovidius (Metam. XII, 627) Agamemnon die Achäerfürsten; nach Quintus (V, 157) läßt er auf Nestors Rath die gefangnen Troer entscheiden. Bey diesem ist Thetis auch von den Nereiden begleitet. Als Chor aber hervortretend, würden diese die Aufmerksamkeit auf den Achilles gelenkt und von Ajas abgezogen haben. Vielleicht sind die Troischen Gefangnen gerade durch Aeschylus in die Sage gekommen; sie passen zum Chor vorzüglich, und es ist sogar daran zu denken, ob nicht der Name *Φρύγιοι* als zweyter Titel der *Ὅπλων κρίσις* anzunehmen sey. Beyde kommen zwar im Katalogos vor; doch hat dieser auch durch Psychostasie und Memnon, Philoktetes und Lemnier seine Genauigkeit einigermaßen verdächtig gemacht. [721]) Ajas, welcher nach Achilles der größte der Helden war, [722]) welcher in der Sage durch den Namen seines Sohns als der Retter des Heers bezeichnet wird, [723]) welcher die Leiche den Feinden entrissen

[721]) Hiernach ist das Urtheil S. 330 zu berichtigen.

[722]) Horat. Serm. II, 3, 193.

[723]) *Εὐρυσακής*, von *σάκος*. Sophokles Aj. 1276 von Ajas: *ἐῤῥύσατ᾽ ἐλθὼν μοῦνος.* Toties servatis clarus Achivis. Horat.

und zu den Schiffen getragen hatte, indessen Odysseus nur den Troern abwehrte, [724]) wird von diesem durch Redekunst überwunden. Aber gewiß hatte der Dichter, sowohl durch die Rede des Ajas, als durch den Hintergrund der Handlung in dem Kampf um den Leichnam dafür gesorgt, daß die Heldengröße desselben und sein Verdienst in vollem Licht strahlte.

Das Mitteldrama, die Thrakerinnen, enthielt den Tod des Ajas, welcher durch einen Boten verkündigt wurde (fr. 72). Das Schwerd, mit dem er sich durchbohren wollte, krümmte sich wie ein Bogen; denn unverwundbar war er ausser an der Achsel: eine Göttin erschien und zeigte ihm die tödtliche Stelle (fr. 73. 436). In dieser Tragödie drückte der Chor der Dienerinnen die Theilnahme aus, welche Sophokles aus dem innigeren Verhältniß der Tekmessa sprechen läßt. [725])

Das Endstück spielte in Salamis, der Heimath des Ajas, und hieß nach dem Chor die Salaminierinnen. [726]) Ein befriedigender Ausgang des Ganzen, indem Tugend und Unglück des Ajas sich erst in den Gefühlen des alten Vaters vollendet darstellen. Der Teukros des Sophokles

---

l. l. So Hektor *εἴρυτο δὲ ἄστυ καὶ αὐτούς.* Il. XXIV, 499. Ajas betet: *Ζεῦ πάτερ, ἀλλὰ σὺ ῥῦσαι.* Il. XVII, 645. Athene ist *Ῥυσίπτολις.* Vgl. auch Not. 314.

[724]) Metam. XIII, 284 behauptet Ajas, daß er auf seinen Schultern den Leichnam getragen habe.

[725]) Diesem Drama eignet Süvern Ueber hist. u. polit. Anspiel. in der alten Tragödie S. 28 mit aller Wahrscheinlichkeit das von Clemens Strom. II p. 462 Sylb. namenlos angeführte Fragment (bey Lobeck ad Ajac. 125) zu.

[726]) *Σαλαμίνιαι* bey Hesychius und Herodianus. Letzterer schreibt eben so auch *περὶ μονήρους λέξεως* p. 36, wo der Vers fr. 200 sich herstellt: *εἴ μοι γένοιτο φᾶρος ἴσον ἐν οὐρανῷ.* Im Katalogos ist daher *Σαλαμίνιοι* zu ändern.

und des Pacuvius deuten uns den Inhalt an. Telamon, untröstlich über solch ein Ende des herrlichen Sohnes, [727]) klagt den Teukros, der mit seines Bruders Ajas Söhnlein zurückgekehrt ist, heftig an, daß er jenen nicht besser vertheidigt habe, und ohne Ajas sich ihm zu nähern wage. Aber auch in Teukros war ein hoher Heldencharakter dargestellt. Denn in den Fröschen (1041) redet Aeschylus von der jeden Mitbürger erhebenden Tapferkeit seines Patroklos (in den Nereiden der Achilleis), Teukros, Thymoleon, [728]) und Teukros paßt in keine andre der Aeschylischen Tragödien als in diese. Euripides (Hel. 91) läßt ihn vom erzürnten Vater verbannt werden; Pausanias aber (1, 28, 12) gedenkt der Wendung der Sache, daß er vor demselben sich rechtfertigt.

Zerstörung Ilions.

Eine vierte Troische Trilogie erfodert um sie aufzustellen mehr Kühnheit, weil die äusseren Zeichen nicht blos zu wenig zahlreich, sondern dabey auch zweifelhaft sind. Desto einfacher und wahrscheinlicher ist die Zusammensetzung

---

[727]) Nicht unmöglich, daß, was er bey Sophokles sagt: *ἦ δ᾽ ἄρ᾽ ἐν σκότῳ λαθοῦσά με Ἔσαιν᾽ Ἐριννὺς ἡδοναῖς ἐψευσμένον*, wie so vieles Einzelne, nachgeahmt ist; denn es wird als Aeschylisch angeführt (was in der Sammlung der Fragmente fehlt) ἐροπῶτις (l. *ἰαροπῶτις*) *Ἐριννύς*, mit der Bemerkung daß *ἰὰρ* bey den Salaminiern Blut bedeutete, also aus diesem Stück; denn sonst hätte man nicht an Salamis gedacht, wo das Wort nicht ausschließend zu Haus war, Schol. Townl. ad Il. XIX, 87.

[728]) *Θυμολέων*, Löwenmuth, scheint blos in scherzhafter Steigerung zu den andern hinzugedichtet zu seyn. Denn Heldennamen brauchte die Tragödie nicht zu erfinden, und ein allegorischer ist dieser in solcher Zusammenstellung nicht.

an sich, da sie den Zusammenhang des alten Epos in einem Theil, welcher von den folgenden Tragikern, so wie auch von der bildenden Kunst, mit Vorliebe behandelt worden ist, für sich hat.

Auf einer einzigen Anführung des Zenobius beruht Ajas der Lokrer. Der Untergang dieses Heros, des Sohnes des Oileus, in Gyrä ist das erschütterndste Beyspiel göttlicher Strafgerechtigkeit und niedergeworfenen Trotzes in der ganzen alten Poesie. Zwey Bruchstücke aus dem Ajas Lokros des Sophokles,

Wenn arg du thatest, mußt du arges leiden auch;
Denn auf ist nun gegangen Dikes heilig Licht;

und

Ein Hauch ist nur, ein Schatten nur der Sterbliche,

bezeichnen im Allgemeinen den Inhalt. Uebrigens näherte sich der Aeschylischen Kühnheit und Kraft in der Darstellung eines solchen Stoffes wahrscheinlich Sophokles weniger, als das schöne alte Gemälde bey Philostratus II, 13. Mitten in den Fluthen rettet sich der kühne von der Rache der Götter verfolgte Held; diese Frist noch ist ihm gestattet. Wie aber von Neuem sein trotziger Uebermuth sich gegen die Elemente selbst erhebt, und er nicht einmal durch ihr entsetzlichstes Toben an die menschliche Ohnmacht sich mahnen läßt, da kehrt Poseidon den Dreyzack gegen den Felsenriff, welchen Ajas erklimmt hatte, und wirft ihn in die Wogen, auf welchen das Schiff, dem derselbe eben entsprungen war, mit brennenden Segeln umhertrieb.

Daß Aeschylus den Frevel des Ajas in demselben Drama sollte vorgestellt haben, ist eben so sehr seiner Gewohnheit zuwider, als wenn er die Bestrafung ohne Beziehung auf das Vergehen, ihrer inneren Bedeutung, ihrer größten Wirkung beraubt, aufgeführt hätte. Das Vergehn an der Kassandra aber erfolgt mitten unter den Gräueln

der Zerstörung, und stellt sich als der Gipfel siegstrunkener Gewaltsamkeit dar; denn daß unmittelbar vorher Neoptolemos den greisen Priamos am eignen Hausaltar schlachtet, war noch keine Ueberschreitung des Kriegsrechts. Es triumphirt nach langer Anstrengung und vielen Gefahren das Recht, eine schwere Ahndung wird genommen, und zugleich im Uebermuth ein Keim eigenen Verderbens gepflanzt; an der Stelle selbst wird er eingesenkt, wo wegen der Schuld Eines ein ganzer edler Stamm ausgerottet, Burg und Stadt zerstört werden. Also Ilions Fall ist die Scene, Ajas und Kassandra die Hauptpersonen. Polygnot stellte die Ἰλίου πέρσις in drey Abtheilungen dar, in der Mitte das Gericht der Achäer, nach den drohenden Zeichen des verletzten Athenebildes, über Ajas, welcher durch Meineid sich von der Anklage reinigt; auf der einen Seite die Stadt mit todten Männern und mit Weibern und Kindern in Angst und Verzweiflung, auf der andern das Lager, die gefangenen Troerinnen und Helena im Triumph. Das Gericht der Achäer ist schwerlich eine Erfindung des Aeschylus gewesen; denn in der Ἰλίου πέρσις des Arktinos, wo Ajas, als die Achäer ihn steinigen wollten, sich zum Altar der Athene selbst, die er beleidigt hatte, rettete und so der Gefahr entkam, ist wahrscheinlich auch ein Gericht vorausgegangen. In diesem alten Gedicht folgte die Abfahrt der Achäer und die Rache der Athene unmittelbar; bey Hegias in den Nosten war die Geschichte durch allerley Neuerungen aus einander gereckt; in der Trilogie nahm natürlich der Frevel des Ajas die erste Stelle ein, und das Mitteldrama trennte daher die Schuld von der Strafe. Wenn man Plan und Umfang der Aeschylischen Stücke mit Recht mehr nach dem Epos und Polygnot, als nach den spätern Tragikern, welche aus dem allgemeinen Schicksal der Zerstörung einzelne Scenen und Personen zu besondern Tragödien hervorheben, bemißt, so hieß das erste Stück nicht Kassandra, sondern Ἰλίου πέρσις, und

vielleicht ist (fr. 139) bey Athenäus III p. 86 B, wo falsch geschrieben ist ἐν Πέρσαις, zu lesen ἐν Περσίδι; denn es konnte die Trilogie den Namen des Epos führen und auch das erste Drama im engeren Sinn die Zerstörung heißen. Der abgekürzte Titel Πέρσις gieng in den sehr bekannten Πέρσαι über, und vielleicht ist bey Attius Persidis, was man in Persis änderte, im Genitiv zu verstehn, nicht als Ablativ von Persidae. Mir gilt natürlich diese Persis gerade als ein Beweis für die ganze Trilogie, da Attius aus Aeschylus so viele Stücke übersetzt hat und wohl gewiß nicht die Πέρσις des Kleophon oder die des Nikomachos, noch auch die des Jophon nachahmte.

Sind wir bisher nicht fehl gegangen, der Inhalt des Mittelstücks kann alsdann nicht zweifelhaft seyn; nur Ein Schauspiel war groß und kläglich genug nach der Ermordung der Männer, der Zerstörung der Stadt, das Loos der erbeuteten Ilierinnen; und dieser Name [729]) scheint versteckt in dem Wort Αἰσχύλου εν ιλιοις in dem Robortellischen Leben des Aeschylus. Man müßte nehmlich lesen ἐν Ἰλίαις, da nach Stephanos von B. so gut Ἰλία, und Ἴλιος weiblich wie Ἰλιάς gesagt wurde. Ἴλιοι männlich wurde schon darum schwerlich ein Stück von Aeschylus genannt, weil er dafür Φρύγες sagte. Euripides und Attius haben denselben Chor Τρῳάδες genannt, obwohl der erste in dieser Tragödie einmal auch, und auch sonst, Ἰλιάδες gebraucht; und in eben derselben nennt Euripides die Männer der Troerinnen immer Phryger. Auf einem Marmor in Winckelmanns Denkmälern (137) sind sogar die

---

[729]) Bey Schol. Oedip. Col. 1248 ist ἐν Ἰλιάσιν in der Ausg. des H. Stephanus und in dem Abdruck der Scholien zu Cambridge ἔνι ἀχῇ, was Stanley vorzog, so wie Meursius bey Athenäus Ἡλιάσιν in Ἰλιάσιν ändern wollte, falsch. Brunck liest richtig ἐν Ἡλιάσιν da in diesen von den Rhipäen ganz natürlich die Rede seyn konnte, nicht in den Troerinnen.

Männer Phrygisch gekleidet und die Troerinnen nach Hellenischer Art.

Daß auf diese Trilogie der Tadel des Aristoteles in der Poetik gegen die dramatische Umfassung der Ἰλίου πέρσις, [730]) gerichtet sey, ist schon bey der Niobe Gelegenheit gewesen zu bemerken. [731]) Beym Tadel den Namen eines Aeschylus zu verschweigen, da den Lesern der Zeit die Beziehung von selbst einleuchtete, war eine zarte und würdige Schonung. Die andern Tragiker, welchen ein Drama des Namens Persis beygelegt wird, pflegte Aristoteles gar nicht zu berücksichtigen; ihre Namen würde er sonst ausgeschrieben haben. Aber nicht einmal haben diese wahrscheinlich das Ganze der Ἰλίου πέρσις umfaßt, sondern nur Theile, wie Aeschylus selbst im ersten Drama, und Niko-

---

[730]) Hermann hat den Begriff der Persis, welche selbst im Epos nur mit dem hölzernen Roß beginnt, zu weit gefaßt. Wenn Aristoteles hier wirklich den Lokrischen Ajas, Hektors Auslösung, Memnon, die Nereiden und den Philoktetes des Aeschylus gemeynt hatte, so fiele ja der Tadel weg; denn diese Stücke sollen doch nicht ein einziges Ganzes bilden.

[731]) Statt der Πέρσις als Ganzes hatten Sophokles und Euripides einzelne Theile derselben behandelt, jener in Priamos, Polyxena, Antenoriden, und Xoanephoren, mit den Vorbereitungen dazu in Laokoon und Sinon; dieser in Hekabe und Troerinnen. Mit jener unsicheren Stelle der Poetik hat Butler die oben angezogene aus dem Leben zusammengehalten, deren Herstellung aus einer besseren Handschrift zu wünschen ist. Sehr unkritisch aber änderte er hier Νιόβη in Ἑκάβη, welches dort selbst mit Νιόβη gegen alle Ausgaben (s. die von Gräfenhan p. 139), nach unzulänglicher Conjectur vertauscht worden ist. Wenn eine größere Uebereinstimmung zwischen beyden Stellen sich ergeben sollte, so würde Αἰσχύλου ἐνιλιοις der Ἰλίου πέρσις in der Poetik entsprechen, und unsere Vermuthung Ἰλιεῖς wegfallen. Doch ist jenes bey dem großen Unterschied zwischen beyden Stellen in andern Dingen kaum zu erwarten.

machos bestimmt, dessen Persis auch Polyxena hieß, ausgeführt hatten.

Oresteia.

Im Agamemnon ist nicht blos Hindeutung auf die Choephoren, in diesen auf die Eumeniden; sondern alle diese Stücke bilden dramatisch ein fortlaufendes Ganzes, dessen Theile nur größere Zwischenräume der Zeit und des Orts haben, als Scenen desselben Dramas. Der Kunstgebrauch, nach welchem auch in diesen die gleichgültige Zeit und die gleichgültigen Umstände übersprungen und nur das zur Sache Gehörige in einzelnen, oft wenig verbundenen Gruppen ausgehoben wird, ist ganz derselbige. Der Ausgang des Agamemnon, nachdem schon Kassandra den Fall des verbrecherischen Paares geweissagt hat (1339), ist so, daß das Auftreten des Orestes fast mit Nothwendigkeit folgt. Denn der Glaube an die göttlichen Strafgerichte steht auch in diesem Stück als Vordersatz da, Ilion selbst ist gefallen um ihn zu befestigen; die That der Klytämnestra geht aus kaltem, verhärtetem Frevelsinn hervor, welcher sie alle höheren Eingebungen, von der Mahnung des Traums (276) an, zu verachten antreibt, und sie mit Sicherheit hoffen läßt, daß sie das durch Verbrechen erworbene Glück genießen werde. Mit dieser Hoffnung tritt sie von der Bühne ab. Wenn jemals die Rache der Dike herausgefodert ward, so geschah es hier: ohne diese Rache ist die Geschichte unvollendet, nach dem alten Spruch in den Choephoren (311), daß wer thut auch leide. Den natürlichen Rächer kündigt im Streit mit Aegisthos wiederholt der auswandernde Chor an (1687. 1690). Agamemnon allein genommen würde der rohen und unmuthig übertriebenen Vorstellung des höheren Alterthums vom Neide der Gottheit, welcher ohne Rücksicht auf Schuld die Glücklichen verfolge, zu viel

einräumen. Zwar wird er, welcher von allen Lebenden der Glücklichste und der Ehren Würdigste war (531), durch die Opferung der Iphigenia in sein Verderben gezogen;[732]) doch ist die Ansicht über das (nunmehr streitig gewordene) Recht zu dieser Handlung nicht so bestimmt entwickelt, daß sie auch als sittliche Unterlage der Tragödie gelten könnte. Diese That ist nur wie der unglückliche Ring, durch welchen Agamemnon in dem Kreise des alten, seinem Hause bestimmten Verderbens festgehalten wird. Getadelt wird sie zwar auch vom Chor (801); aber Klytämnestra sucht in ihr, wie der Grammatiker im Inhalt bemerkt, einen falschen Beschönigungsgrund ihres Mordes, so wie Aegisthos im Vergehn des Atreus gegen Thyestes. Der sittliche Schwerpunkt des Ganzen fällt nicht in die Vergangenheit, sondern jenseit des Agamemnon; nicht sein Thun, sondern die Folgen dessen, was er erleidet, sind der Gegenstand, welcher sittlich gewogen wird.

Noch enger sind die beyden andern Stücke verbunden. Orestes übergiebt sich in den Choephoren schon wirklich der Flucht, zum Heiligthum des Lorias (1034), von welchem er bey der neuen Eröffnung als Schützling berathen und nach Athen weiter gesandt wird. Auf den Chor selbst wird in jenen vorbereitet, wie Orestes ausruft, daß die Erinnyen, welche plötzlich ihm erscheinen, Blut aus den Augen träufelnd, viele werden.[733]) Die Frage des Chors am Schluß: wo doch wird das Verderben sich vollenden und ruhen? erwartet ihre Lösung in der Fortsetzung. Im Anfang des Endstücks werden von der Pythias die schlafenden Eumeniden zwar beschrieben, aber nicht genannt, wie die Schutzflehenden als Chor sich nennen. Dieß würde sicher nicht unterlassen seyn, wenn beyde Dramen weniger eng zusammenhiengen.

---

[732]) Agamemnon von W. von Humboldt S. VII.

[733]) πληθύουσι. 1055. (Eumen. 585 πολλαὶ μὲν ἔσμεν.)

Ueber die Einrichtung der drey Stücke hat Hermann (de compos. tetral. p. 7) einige vortreffliche Bemerkungen gemacht; doch sind die Umstände, die er berührt, nicht von der trilogischen Form abhängig, sondern durch die Verhältnisse des mythischen Inhalts veranlaßt.

In philosophischer Hinsicht ist schwerlich irgend eine andre Trilogie, ausser der Promethee, bedeutender gewesen als die Orestee. Sie betrifft die schwerste Aufgabe, welche die Menschheit zu lösen haben kann, nächst der, welche im Prometheus behandelt ist, und in ihr erscheint das menschliche Loos tragischer und wehmüthiger als in diesem. Für den Orestes war es Pflicht, als Sohn den Vater zu rächen und die Schwester zu schützen, als Fürst die Verbrecherin zu strafen; daher seine That nach der Odyssee (I, 298. III, 196) den größten Ruhm erreichte. Aber obgleich der Delphische Apollon selbst, von welchem die alten Hellenischen Rechte ihre höchste Sanction erhielten, ihn zu der That angetrieben hatte, so ist die Gewalt der Mutterflüche [734]) in der Natur selbst begründet, und die Erinnyen, welche (212) das Gesetz aufstellen, daß kein verwandtes Blut vergossen werden soll, gehören zum alten Götterstamm. Die leiblichen und bürgerlichen Uebel, die Apollon in den Choephoren (267) dem Orestes androht, wenn er seine Schuldigkeit nicht erfüllte, aus den alten Volks-Satzungen der Blutrache ein merkwürdiges Ueberbleibsel, die Erinnyen aus des Vaters Blut, der unsichtbare Zorn des Vaters (281. 290), sind um nichts geringer, als was die Erinnyen der Mutter ihm wirklich anthun, und sind darum so geflissentlich ins Gräßliche ausgemalt, damit sie nicht verfehlen die wirkliche dargestellte Pein gehörig aufzuwiegen. Dieselbe Foderung wie Delphi thut selbst das weibliche Gefühl des Chors (321) und Elek-

---

[734]) γενέθλιοι ἀραί, Choeph. 910. μητρὸς ἔγκοτοι κύνες, 922. Ἀραί und Ἐρίνυες gleichbedeutend. Eumen. 420.

tras an den Unglücklichen. Er kennt die Folgen, aber schwankt nicht (452): hat sie des Vaters Entehrung gebüßt, durch die Götter, durch meinen Arm, dann will ich scheiden, untergehn; nur einen Augenblick indem er zur That selbst schreiten wollte (897):

Pylades, was thu' ich? soll ich scheu'n der Mutter Mord?

Doch nicht er ists ja, sondern des Vaters Schicksal, welches ihr den Tod bestimmt (925). Und noch als er die Vorboten des rächenden Wahnsinns empfindet, beruft er sich besonders vor den Zeugen auf sein Recht, und daß er ausser böser Schuld sey (1024), wie nachher vor dem Gerichte der Götter in den Eumeniden (446). Auch die Stimmen des Areopagos sind gleich getheilt; für den Streit beyder Ideen giebt es keine Auflösung als in einer höheren Ordnung, einer göttlichen Begnadigung der unfreywilligen Schuld. Diese wird durch das von Pallas gestiftete Blutgericht vermittelt, indem sie selber den Ausschlag zur Freysprechung giebt, und einen Vertrag stiftet, vermöge dessen die Zornigen fortan versöhnbar sind, und den Namen annehmen, welcher hierin und im Gebet an sie gegründet ist. Dieses Rettungsmittel, welches Athen unter seine besondern Heilthümer mit Stolz zählt, mußte in der Zeit des Uebergangs von der Blutrache zum Gericht als göttlich und mystisch erscheinen, [735]) um so mehr als das Alterthum mehr wie wir die Menschheit im Staat erblickte, und geistliche und weltliche Ordnung sich mehr einander durchdrangen. Eine Schuld schien durch die Natur selbst oder das natürliche Schicksal in einzelne Menschen gelegt, von welcher nur eine göttliche Stiftung befreyen könnte. In der moralisch-religiösen Aufgabe und ihrer Lösung liegt die Einheit des

[735]) Die Verstandesansicht spricht Orestes aus Eumen. 286: *Χρόνος καθαιρεῖ πάντα γηράσκων ὁμοῦ.*

Stücks, und da diese sich in der Person des Orestes dar-stellt, so konnte das Ganze seinen Namen mit strengem Recht führen. Auch giengen vielleicht schon der Oresteia des Stesichoras epische Poesieen unter diesem Namen vorher.

Diese Aufgabe an sich konnte übrigens in den Zeiten des Aeschylus die Gemüther nicht mehr ernsthaft beschäfti-gen, weil die Pflicht der Blutrache längst völlig erloschen und mit ihr die Schrecken vor der Fortwirkung der Blut-schuld auf späte Geschlechter geschwunden waren. Aber zu jeder Zeit bleibt die Ruhe des Menschen einem schwe-ren Kampf in ihm ringender Pflichten und Anforderungen ausgesetzt, und es wurde also unter einem fremden Bey-spiel eine gemeinschaftliche Sache behandelt. So ist in der geschichtlichen Zeit Griechenlands die That des Timoleon in dieser Hinsicht, so verschieden sonst die Verhältnisse sind, dem Orestes genau zu vergleichen. Die Thränen des Ti-moleon nach Vollbringung des Brudermords bezeugen den schmerzlichen Widerstreit des natürlichen Gefühls gegen eine bürgerliche Pflicht. Er bereut nicht die That, so wenig wie Orestes unter den Foltern des Gewissens die seinige ungethan wünschen könnte; der Griechische Sophist, wel-cher die Thränen des Timoleon redekünstlerisch tadelt, ist daher im Irrthum. Der Dichter dürfte diesem natürlichen und wirklichen Schmerz nur längere Dauer oder einen Grad geben, welcher ein höheres Beruhigungsmittel, ausser dem unpoetischen der blosen Zeit erforderte, und eine Tragödie würde sich gestalten. In Zeiten sogar, wo ein tragischer Streit zwischen Thatpflichten nicht mehr aufkommen kann, tritt an die Stelle der einen die Pflicht das Glück des Le-bens aufzuopfern, und die Aufgabe, nach so erschütterndem Streit die Ruhe wieder zu gewinnen, ist dieselbe, nur im Drama schwerer, als wo das Leben noch unter dunkleren Begriffen steht, zu lösen. Im Roman ist sie unter andern von Rousseau gestellt, indem die Heldin das Glück der höchsten Liebe dem Gehorsam der Tochter in tödlichem

Kampfe zum Opfer bringt, und für den Zweck und die Verhältnisse durch die Geschichte des übrigen Lebens befriedigend aufgelöst.

Wenn es also der Idee, welche einer im Sinn eines ganz andern Zeitalters gefaßten Sage ihre Gestalt und Einheit giebt, an Anziehung nicht fehlen konnte, so mochte doch den Dichter mehr die Geschichte an sich und als Bild alterthümlicher in Begriffen roher, aber in Gemüthskräften starker Vorzeit zu dieser Darstellung gereizt haben. Ausserdem lag etwas bestimmendes in der Verherrlichung Athens, der Pallas, deren altes Bild der Flüchtling umfaßt, des Eumeniden-Heiligthums im Erechtheum (857), und vorzüglich des Areopagos als des ersten und von Pallas selbst gestifteten Blutgerichts. Die persönlichen bürgerlichen Verhältnisse des Dichters, welche unten noch berührt werden müssen, lassen sogar vermuthen, daß er die Orestee für dieses Jahr zunächst darum wählte, weil der Areopagos in diese Sage hereingezogen worden war. [736] Der Beziehung auf das Bündniß mit Argos ist oben bey den Eleusiniern gedacht worden. Auch die Feyer der Eumeniden am Schluß breitet sich zu sehr aus, um nicht einen besondern äusseren Anlaß vorauszusetzen. Wenn nun oben nicht mit Unrecht gefolgert worden ist, daß zwischen dem Oedipus des Aeschylus und dem Sophokleischen Oedipus auf Kolonos an diesem Orte den Erinnyen ein Heiligthum gestiftet worden, so ist wohl zu denken, daß man auch in die Stadt diese Religion erst um jene Zeit aufgenommen hat. Eine ältere Sage von einem Eingang in die Unterwelt auf der Akropolis findet sich nicht; [737] auch

---

736) Auch die Choen des Dionysos Lenäos wurden von der Ankunft des Orestes in Athen hergeleitet. Apollod. ap. Schol. Acharn. 960. Phanod. ap. Athen. X p. 437.

737) Dort sollen sie erhalten ἕδρας τε καὶ κευθμῶνας ἐνδίκου χθονός, λιπαροθρόνοισιν ἡμένας ἐπ᾽ ἐσχάραις. 806.

scheinen nach der Schlußscene des Dramas die Eumeniden zu Genossinnen der Athene [738]) eingeführt worden zu seyn keineswegs zur Beruhigung Schuldbelasteter, sondern blos in Bezug auf Fruchtbarkeit der Pflanzen und Bäume, der Heerden und der Menschen und die Erhaltung der Frucht, indem man glaubte, das Land, welchem sie nicht gnädig, werde von allerley Plagen gedrückt, [739]) und weil man sich in Athen jeder Art des himmlischen Segens nicht zu viel versichern zu können glaubte, und die Religionen zu häufen sehr geneigt war. Auch die Wohnung der Eumeniden gerade im Erechtheum ist dieser Beziehung auf die Erde und das Physische angemessen. Ohne sie kann kein Haus wohlstehn (*εὐθενεῖν* 896); wo aber sie durch Ehren und Gaben versöhnt sind, da hört die Schuld der Vorfahren auf, stillschweigend die Abkömmlinge ins Verderben zu ziehn (933), das Blut alter That wird durch das Gericht gelöst (800), und Erzeugung und Wachsthum gedeihet. Drum wird ihnen auch vor der Heyrath geopfert (837); daß Bürgerzwist nicht verheere, geben sie (858). Dieß alles hat den Anstrich des Neueren. Bewunderung verdient, wie der Dichter, welchem doch die Eumeniden als solche gewiß nichts wesenhaftes waren, auch diesem allegorischen Bild eine lebendige Persönlichkeit und kräftige Haltung im Drama zu geben gewußt hat.

Je weniger die Vorstellungen, worauf das Drama beruhte, noch lebendig wirksam waren, um so zweckmäßiger war es, ihre Bedeutung in der Sage von mehreren Seiten zu zeigen. Daher die Hinweisungen in den Choephoren auf Thyestes, den Vater des Aegisthos, und die verketteten Gräuelschicksale in demselben Hause, aus welchem der Fluch so schwer hinauszubannen sey (690), worin die Erinnyen jetzt den dritten Trunk ungemischten Blutes zu

---

[738]) *ξυνοικήτωρ ἐμοί* 835. *Παλλάδος ξυνοικία* 917.

[739]) cf. Suppl. 264 ss.

thun begehren (575 cf. 1064), oder, wie es im Agamemnon (1187) heißt, worin sie mit Verwandtenblut sich berauschend fest sitzen und hinauszuschwärmen, wie sonst der Komos (zechender Jünglinge) pflegt, vergessen.

Odyssea.

Einigen von Athenäus angeführten Zeilen verdanken wir den Inhalt des mittleren Stücks, und durch dieses die Kenntniß der ganzen Trilogie.

Odysseus beschreibt den unerträglichen Uebermuth, welchen an ihm die Freyer ausgelassen: eben geht er auf Eurymachos, den mächtigsten und trotzigsten unter ihnen, über, und sagt, diesem habe stets sein Haupt zum Ziel des Kottabos gedient, was nichts anders bedeuten kann, als daß ihm Eurymachos, so oft er ausgetrunken hatte, die Neige, welche sonst nach der einfachsten Art des Kottabos aus einiger Entfernung in ein auf der Erde stehendes Gefäß künstlich in einem Bogen ausgegossen wurde, an den Kopf schüttete. Unmittelbar an diese Erzählung schließt sich (fr. 15) was von Athenäus an einer andern Stelle (I p. 17 C) ohne den Namen des Stücks angeführt wird, aber kenntlich genug ist durch die treue Nachahmung des Sophokles im Achäergelag, *Ἀχαιῶν σύνδειπνον*, auch *σύλλογος*. Achäer werden in der Odyssee die Freyer genannt; und wir haben also zufolge der nachgeahmten, völlig charakteristischen Stelle und des Titels in des Sophokles Tragödie, welche Cicero misbilligte, Brunck eben so irrig als bestimmt für ein Satyrspiel erklärte, die Nachbildung der Aeschylischen.[740]) Ein Geräth, welches bey Griechischen

---

[740]) Zu bemerken ist für andre Vorkommnisse, wie nachlässig und ungenau Athenäus aus ungefährer Erinnerung anführt: *Αἰσχύ-*

Trinkgelagen zufällig weniger bekannt ist, [741]) als bey Englischen, wurde von Eurymachos dem Odysseus an den Kopf geschleudert; *βολαὶ ὀστράκων* bey Lykophron 778. Die Tragödie, Aeschylus nannte dieses Gefäß mit ungewöhnlicherem (und also anständigerem) Ausdruck *οὐράνη*. So sagt Pollux (II, 223. X, 44), und wenn Hermann (de Niobe p. 5) glaubt, schon dieses Ausdrucks wegen dürfe nicht an Tragödie gedacht werden, so beweist vielmehr der Name des Chors *Ὀστολόγοι*, welcher mit einem Satyrspiel schlechthin unverträglich ist, daß sogar die Schilderung dieses Wurfs wie sie vorliegt in der Tragödie geduldet werden müsse. Es liegt in dem Charakter eines Dramas, welches dem Mythus und der epischen Poesie in ihrem ganzen Umfang sich anschloß, daß es auch das an sich Widrige, wo es hingehört, nicht scheute zu berühren. Wenn Homer, um die Verherrlichung des Odysseus vorzubereiten und die Wirkung zu steigern, so weit gieng, ihn vom Ziegenhirten stoßen (XVII, 233), ihn als Bettler mit Schemel und Bank und sogar mit einem Kuhfuß (XVII, 462. XVIII, 393. XX, 299) werfen zu lassen, so durften auch Aeschylus und Sophokles [742]) (ohne darum etwa gerade in diesem Einzelnen für die glückliche Wahl streiten zu wollen) den Uebermuth der Freyer und die Erniedrigung des alten Helden mit den grellsten Farben zeichnen. Gewiß haben

---

λος οὖν ἀπρεπῶς που παράγει μεθύοντας τοὺς Ἕλληνας, ὡς καὶ τὰς ἀμίδας ἀλλήλοις περικαταγνύναι. Wenigstens war es, wenn er den Zusammenhang wußte, in diesem Fall verkehrt, als allgemein darzustellen, was im Einzelnen so ganz anders bedingt war.

741) Eine Sybaritische Erfindung (scherzhaft genannt), Gatak. T. I p. 293, welchen Brunck citirt.

742) Unter die Fragmente aus *Ἀχαιῶν σύλλογος* sind Nr. 7 und 8 ohne alle Ahndung des wirklichen Gegenstandes irrthümlich beygemischt worden.

auch die Scholiasten, welche den Homerischen Kuhfuß mit dem Topfe bey Aeschylus zusammenstellen, an eine Tragödie gedacht; sie hätten sonst des Satyrspiels ausdrücklich erwähnen müssen, da dessen scherzhafte und barocke Einfälle keine Vergleichung mit Homer zulassen. Uebrigens hatte Aeschylus vielleicht die unanständige Schmach des Odysseus aus der Tragödie seiner noch minder streng feyerlichen Vorgänger, als einen Scherz, woran ein Theil des Publicums Anspruch machen mochte, beybehalten.

Nach der Scene, welche Odysseus schildert, wird der Chor nicht ganz so sehr auffallen, wie sonst unvermeidlich geschehen würde. Knochenaufleser, Bettler, die den Tisch der Freyer umlagern, ist sein Name, welchen S. Petit richtig faßte, [743]) nur nicht mit der Person des Odysseus hätte verbinden sollen, da dieser ausser dem Chor, auf der Bühne als Hauptperson war. Um den Odysseus die Stelle als Bettler ein ganzes Drama hindurch spielen zu lassen, war dieser Chor nothwendig: denn hatte in diese Klasse sich der Heros jetzo gestellt, so konnten nicht Reiche und Edle sich um ihn als Mittelpunkt bewegen; und mehr als durch die Maske wurde das Täuschende der Verstellung durch die Gemeinschaft und Gesellschaft, in welche Odysseus mit den Bettlern gestellt war, befördert. Auch die Odyssee schon hat um diese Rolle mehr auszuzeichnen die Tafel der Freyer mit vielen Herumziehern und Armen um-

---

[743]) Stanley glaubte, daß dieser Chor die Gebeine des Argeiischen Heers auf dem Thebischen Schlachtfeld, durch Theseus Beystand, aufzulesen gehabt habe, deren Bestattung in den Argeiern verhandelt wird. Dagegen hat man die Argeier für die trunknen Zecher genommen und daher das Bruchstück der Ostologen ihnen zugetheilt. Das Wort ὀστολόγος, welches in dieser besondern Bedeutung im Wörterbuch nachzutragen ist, hat mit βωμολόχος nach dessen eigentlichem und erstem Sinn Aehnlichkeit.

geben (XVII, 376), und durch den einen Iros, welcher sich unter den hier versammelten Landstreichern und Fremdlingen zum Anführer aufwerfen zu wollen und den Vorhof für sein Gebiet zu erklären scheint (XVIII, 10. 105), zugleich, wie es das Geheimniß der alten Kunst war, die Vorstellung einer Menge hervorgerufen.

Ein Drama wie dieses konnte nicht allein stehn. Odysseus selbst mußte nach abgeworfner Maske erscheinen. Penelope wird die Tragödie genannt, welche ausser der endlichen Wiedervereinigung der Gatten sicher auch die Ermordung der Freyer enthielt. In den Bettlern durfte die Bogenprobe und die Rache des Odysseus unmöglich schon vorkommen, weil der Chor sonst nicht ausgereicht hätte für den Gegenstand des Stücks. Auch konnte die Erlegung der Freyer, welche unzertrennlich mit dem Ergreifen des Bogens zusammenhängt, nur in Erzählung vorkommen; ein Bericht aber paßt für den Schluß nicht. Endlich ist auch von da an der Ausgang entschieden, und der dritten Tragödie würde Antheil und Erwartung abgeschnitten gewesen seyn, man würde nicht fassen, warum nach erfolgtem Sieg Penelope nicht unmittelbar, wie in der Odyssee, benachrichtigt werde, sondern das Drama ohne allen Grund zur ungelegensten Zeit, unnatürlich abbräche, um auf derselben Stelle nach einer Pause das Spiel wieder fortzusetzen. In den Bettlern kann enthalten gewesen seyn der Zweykampf des Odysseus mit dem Iros, gleichsam ein Vorspiel, dessen unheilverheißende Bedeutung die Freyer, welche aus Verachtung und Uebermuth ihn veranlaßt hatten, nicht ahnden; dann entdeckt sich Odysseus dem Telemachos und hat unerkannt mit Penelope die Unterredung, worin er von Eurykleia entdeckt wird und Penelope sich vorsetzt die Freyer den Bogen spannen zu lassen; im dritten Theil wird die Schmach wiederholt und gesteigert indem Odysseus von Telemachos in die Nähe der schmausenden Freyer, ihnen zum Trotz, an ein Tischchen gesetzt wird mit Män-

nern zu zechen (Od. XX, 262), wobey er denn die Mißhandlungen von Eurymachos erfährt, die, der Scene sehr angemessen, an die Stelle des von Ktesippos nach ihm geschleuderten Kuhfußes treten. Vielleicht hatte Aeschylus das Achäermahl als sehr trunken und ausgelassen dargestellt, um die Verkehrtheit, daß sie den Plan gegen Telemachos aus Begierde zu schmausen zurücksetzen und blind ihrem eigenen Verderben entgegeneilen, zu welchem insgeheim schon alles vorbereitet war, mehr hervorzuheben als im Epos (XX, 245) geschieht. Wenn mit der tiefsten Erniedrigung des Odysseus das Mitteldrama endigte, so war es in sich vollkommen abgeschlossen, und zu dem folgenden im rechten Verhältniß. Bey Sophokles dagegen, welcher das Ganze in Einem Drama vollendete, welcher aber auch ohne Zweifel einen andern Chor gewählt hatte, mußte das Gelag auch zum Schlachtfeld werden, als eine der erschütternden Schreckensscenen, die er mit sicherer Kunst zu behandeln verstand, zu einem Seitenstück also der Mordmahlzeit in dem Gemälde des Philostratus (II, 8), wobey Agamemnon mit allen Gästen von Kassandra und ihrem Buhlen geschlachtet umherliegen; worauf denn im fünften Act die Wiedererkennung des Odysseus und der Penelope folgte. Den Untergang der Freyer, wie sie schon überwältigt waren, hatte Polygnot in Platää im Tempel der Athene, als der Führerin und des Beystandes des Odysseus gemalt.[744])

In dem Endstück, der Penelope, ist wahrscheinlich gleich von Anfang durch den Chor ausgesprochen worden, wie Penelope die Freyer zum Wettkampf aufgefordert, wie Odysseus den Bogen genommen, und wie er die Rache vollführt hatte, was im Epos zwey Gesänge ausfüllt. Das eigentlich Dramatische des ersten Theils bestand vermuthlich in den herrlichen Scenen, wie Penelope der alten Amme nicht glauben will, daß durch Odysseus die That

744) Pausan. IX, 4, 1.

geschehen sey, und wie sie langsam ist, ihn selbst von Angesicht wiederzuerkennen, bis er die Lumpen abgeworfen hat, gebadet ist und Zeichen erzählt. In der Mitte dieses Dramas könnte Odysseus seine Irrsale beschrieben haben, die er dort (XXIII, 300) geheim nach der Liebesumarmung der Penelope mittheilt. Der Sieg über die Freyer möchte sich weniger zur Episode an dieser Stelle geschickt haben, weil er zu neu war und zu eng mit der Handlung selbst verknüpft. Sonst wäre eine Schilderung dieser Niederlage an Penelope, die bey Homer (XXIII, 83) selbst gehn will die Todten zu sehen und wer sie umgebracht habe, leicht genug zu motiviren gewesen. Dann mag noch als dritter Hauptpunkt dieses Stücks gefolgt seyn, was am Schluß der Odyssee, in späterem Zusatz, flüchtig und unbefriedigend behandelt ist, wie Odysseus auch in den Besitz der Herrschaft wieder eintrat und mit der Herstellung der früheren und dem Ordnen der gegenwärtigen Verhältnisse die Wiedervereinigung der Gatten zugleich vollendet und gefeyert wurde. Möglich, daß auch das Orakel aus der Nekyia, welches in der Odyssee selbst (XXIII, 256) nur zur Hindeutung auf eine andre poetische Sage hervorgezogen wird, auch hier berührt ward, und also zum Ring diente, um zwey in sich abgerundete Geschichten und, wie wir gleich sehen werden, zwey Trilogieen mit einander zu verbinden.

Doch zuvor ist noch das erste Stück der gegenwärtigen zu finden. Wir dürfen nicht lange danach suchen. Die Jünglinge hieß es, *Νεανίσκοι*, in der Odyssee (XIII, 425. XVII, 479. 482. XX, 361) *νέοι*, auch *κοῦροι* (XVII, 174, wie *κοῦροι νέοι*, Il. XIII, 95), oder die Freyer der Penelope, vor der Ankunft des Odysseus, die Gestalt des Hauses, als Penelope zögerte und zagte, Telemachos duldete, aus den vier ersten Gesängen der Odyssee genommen. Vielleicht lag in der Gestaltung

und dem Charakter des so bezeichneten Chors manches, was an den Satz des Theognis (629) erinnerte:

Ἥβη καὶ νεότης ἐπικουφίζει νόον ἀνδρός,
πολλῶν δ' ἐξαίρει θυμὸν ἐς ἀμπλακίην.

Klein ist der Inhalt der Odyssee, sagt Aristoteles (XVII, 10). Es ist Einer viele Jahre auswärts, durch Poseidons Gnade erhalten, allein, und die Lage seines Hauses so, daß von den Freyern seine Güter aufgezehrt, seinem Sohne nachgestellt wird; er kommt an als ein vom Sturm Herumgetriebener, erkennt Einige, greift an, rettet sich und vernichtet die Feinde. Dieß ist das Eigentliche, das Andre sind Episoden. Wenn er hinzusetzt (XXIII, 7), daß in der Ilias und der Odyssee in jeder von beyden nur Eine Tragödie liege, oder zwey: so dürfte er hinsichtlich der Odyssee an die Psychagogen gedacht haben. Welches zweyte Drama aus der Ilias er meynte, ist schwer zu sagen; und auf keinen Fall hat der Stoff desselben in der eigentlichen Handlung der Ilias gelegen.

Des Odysseus Tod.

Was die Psychagogen oder Todtenbeschwörer [745]) des Aeschylus betrifft, so scheinen sie, obgleich genommen aus der Odyssee, das Mittelstück einer Trilogie

[745]) Aesch. Pers. 687 wird der Geist des Darius gerufen *ψυχαγωγοῖς γόοις.* Phrynich. in Bekkeri Anecd. Gr. I, 73. *Ψυχαγωγός· οἱ μὲν Ἀλεξανδρεῖς τὸν τῶν παίδων ἀνδραποδίστην οὕτω καλοῦσιν·* (wenn dieser ironische Ausdruck aus Attischem Gebrauch den Grammatikern in Alexandria bekannt geworden ist, so erhält dadurch der Not. 82 berührte Scherz des Aristophanes seinen rechten Sinn) *οἱ δ' ἀρχαῖοι τοὺς τὰς ψυχὰς τῶν τεθνηκότων γοητείαις τισὶν ἄγοντας. τῆς αὐτῆς ἐννοίας καὶ τοῦ Αἰσχύλου τὸ δρᾶμα Ψυχαγωγός* (l. *Ψυχαγωγοί*).

zu bilden, deren Flügeldramen beyde ausserhalb der Odyssee liegen, und nur durch den in jenem vorkommenden Seherspruch mit ihm zusammenhängen. Statt der zwey Begleiter in der Nekyia (23), umgiebt ein ganzer Chor den Odysseus als er, auf Kirkes Geheiß, jenseit des Okeanos im finstern Hause des Hades durch Blutspende die Schatten der Unterwelt hervorlockt. In Ansehung der Gestaltung der Unterwelt hat Aeschylus sich wohl nicht an die Beschreibung der Odyssee, den Palast, wo Pyriphlegeton und Kokytos in den Acheron einfließen, das schmale Gestad und die Haine Persephones, gehalten, sondern die zu seiner Zeit und in Athen insbesondre dem Volk geläufige berücksichtigt. Ein Geschlecht um den See, den Hermes als Ahnherrn ehrend, ist aus den Psychagogen in den Fröschen (1266) erwähnt, woraus man auf den Charonischen See schließen sollte, ruhigen Flusses (fr. 261). [746]) Wer aber dieß redend eingeführte Geschlecht sey, ist noch nicht ermittelt; der Chor (wie S. 56 vermuthet worden) kann es nicht seyn. Perlen würden wir haben an den Sprüchen des Odysseus über die Heroen und Heroinen, die er geschaut. Nach ihm war Tiresias die wichtigste Person; aus dessen Prophezeiung sind die Verse, die hier allein, aber genügenden Aufschluß geben. Nach ihnen steht dem Odysseus der Tod von dem Stachel am Schwanze eines gewissen Raubfisches (*τρυγών*) bevor. Dieser Stachel soll erst durch den Leib eines Reihers gehn, und dann hoch aus der Luft herabfallen um den Odysseus zu treffen und sofort mit seinem Gift [747]) den alten Leib zu verzehren. In den Worten des Seherspruchs *σ᾽ ἐπλήξει* und *ἀκάνθα*

---

[746]) *Εὐθὺς γὰρ ἐπὶ λίμνην μεγάλην ἥξεις πάνυ*, Ran. 137.

[747]) Nicand. Ther. 828. cf. Beckmann ad Antig. Car. 22. add. Steph. B. *γναρός*. Plutarchus de mul. virtut. v. *Ἐρυξώ* gedenkt einer Vergiftung durch den *λαγὼν θαλάσσιον*.

liegt eine deutliche Beziehung auf den Odysseus ἀκανθοπλήξ, und es scheint mir daraus unzweifelhaft, daß dieser, und zwar als das Endstück einer Trilogie gefolgt gewesen, und ohne alle Spur untergegangen ist. In der Sophokleischen Tragödie dieses Namens tödet der schicksalvolle Roggenstachel den Odysseus aus der Hand seines Sohnes Telegonos. Und dieß ist ohne Zweifel aus der Telegonee des Eugammon geschöpft, deren Inhalt Proklos mit so vieler Nachlässigkeit ausgezogen hat, daß er diesen Hauptumstand übergeht und nur sagt, in Unwissenheit sey Odysseus von dem Sohn getödet worden. Ueberhaupt muß der Zusammenhang der Fabel errathen werden; nirgends ist er ausgedrückt. Die Ergänzung jenes wichtigsten Punktes liegt in den Worten des Eustathius über den Akanthopler des Sophokles; der Stachel war an der Lanze des Telegonos angebracht, ihm hatte seine Mutter Kirke ihn gegen die Feinde gegeben, als Spitze seiner Hephästischen Wunderlanze.[748]) Er reisete umher seinen Vater zu suchen, welcher (in diesem neuen Sagenkreis) erst König der Thesproten durch Heyrath mit der Königin Kallidike gewesen war, und einen großen und glücklichen Krieg mit den Brygern geführt hatte, dann nach dem Tode der Kallidike, als deren Sohn von ihm Polypötes in der Herrschaft nachfolgte, nach Ithaka zurückkehrte. In dem Augenblick seiner Ankunft[749]) landete, von Tyrrhenien kommend (indem er den Tyrrhenischen Brauch der Seeräuberey übte) Telegonos, welcher Ithaka in fremden Händen wußte, indem

[748]) Phorkys hatte den Roggen getödet weil er in seinem See (ἐν τῇ Φορκίδι λίμνῃ, vermuthlich aus Odyss. XIII, 96. 345) die Fische auffraß. Schol. Q. ad Odyss. XI, 134.

[749]) Proclus sagt in dem Auszuge: αὐτὸς δὲ εἰς Ἰθάκην ἀφικνεῖται· κἄν τούτῳ ὁ Τηλέγονος κ. τ. λ. und in der Chrestomathie bedient er sich des Ausdrucks μέχρι τῆς εἰς Ἰ. ἀποβάσεως Ὀδυσσέως.

er schon lange dem verschwundenen Vater nachreisete. Er wollte dem Odysseus seine aus Epirus mitgebrachten Schätze (*τὰ ἠπειρωτικὰ τοῦ Ὀδυσσέως κτήματα* bey Eustathius) rauben, wobey er den Widerstand leistenden Alten mit jenem Stachel verwundete. Die Nachbildung des Pacuvius giebt uns zu dem Uebrigen den Schlüssel:

Cedo tamen pedem, lymphis flavis flavum ut pulverem
manibus isdem, quibus Ulyssi saepe permulsi, abluam;
lassitudinemque minuam manuum mollitudine.

Dieß sind Worte der alten Schaffnerin Euryklea, welche zum zweytenmal beym Fußbad den Odysseus an der Narbe erkennt; und dieß ist nicht eine wahrscheinliche Vermuthung, sondern Gewißheit, weil nur daraus der zweyte Titel des Stücks *Νίπτρα* oder das Bad, wie auch der 19. Gesang der Odyssee hieß, [750]) zu erklären ist. Ohne diese Verse möchte dessen Grund nicht leicht auszufinden gewesen seyn. Man bedenkt überhaupt nicht genug, in welchem Grade in der zweyten Generation der Troischen Sagen die Erfindungen der ersten sich wiederholen. Wie die Schatten in der Unterwelt noch dieselben Personen sind, die sie oben waren, so sind die Epigonen des Troischen Kreises zum Theil nur die Wiedergänger (nach Dänischem Ausdruck) ihrer Väter; und wird den Personen der ersten Periode selbst das Leben gefristet und ein neuer Kreis eröffnet, so haben auch sie das Meiste oft in sehr einfachen Variationen nochmals zu durchleben. Penelope muß noch einmal trauern, wenn auch nicht mehr von Freyern bedrängt, Odysseus wird noch einmal vom Sohne gesucht, kämpft noch einmal gerade bey der Heimkunft als Unbekannter, und wahrscheinlich auch hier, da Euryklea nicht den Verwundeten, sondern den Reise-

---

[750]) Aristot. Poet. XVI, 5. XXV, 6.

müden badet, vom Sohn unterstützt, und nur von Penelope noch nicht wiedergesehn oder wiedererkannt. Wollte man annehmen, Odysseus sey schon in Ithaka wieder einheimisch geworden, so wäre der Irrthum des Telegonos alsdann unwahrscheinlich gewesen. [751]) Aus den Bruchstücken des Pacuvius sieht man ferner, wie Odysseus an der Wunde heftig litt, und sehr weich geworden war. Bey Sophokles stößt jemand gegen die Orakel ein Wort aus; nicht das Dodonische, nicht das Pythische werde ihn mehr

[751]) Aus dem Euryalos des Sophokles nach Parthen. 3 geht zwar eine andre Wendung und Erweiterung der Geschichte hervor; doch diese möchte weit später, erst für die tragische Poesie, zu der Zeit der dramatischen Intrigue erfunden worden seyn. Odysseus hat (wie auf der Insel des Aeolos, Parthen. 2) auch in Epirus noch eine getäuschte Geliebte zurückgelassen; und lebt nun wieder mit Penelope vereinigt. Der Sohn von jener bringt einen Brief in Zeichen an ihn, Odysseus ist abwesend, Penelope entziffert die Zeichen, verläumdet den Euryalos und veranlaßt den Odysseus den eigenen Sohn zu töden. Ob nun darauf gar auch hier noch folgte, daß er von dem andern Sohn selbst durch den Stachel des Roggen getödet wurde, darüber wollte ich nicht aburtheilen; doch ist mir wahrscheinlicher, daß nur Parthenios dieß angereiht habe, und selbst die Worte *μετὰ οὐ πολὺν χρόνον* verrathen es, da diese Bestimmung wenigstens aus der Tragödie sicher nicht genommen ist. Ein nachfolgender Tragiker, dessen Werk Hyginus 127 auszieht, hat denn vielleicht nach dieser der Zeit nach vorhergehenden Geschichte den Akanthoplex eingerichtet; der Raub besteht bey ihm in Heerden, wie auch Oppian aufnimmt; auch ist ein andres Orakel gesetzt, Odysseus solle sich vor dem Tod durch Sohnes Hand hüten. Uebrigens sind Odysseus und Telemachos zusammen in dem Kampf gegen Telegonos. Einen Akanthoplex hatte auch Apollodoros geschrieben und im *Τεκνοκτόνος* wahrscheinlich auch den Stoff der Euryalee behandelt. Ob die *Εὐρυαλεία* des Homeros von Byzanz episch oder vielleicht dramatisch gewesen, da er tragischer Dichter war, ist hier gleichgültig.

zu etwas vermögen. Dieß ist nur wie eine Dissonanz zu betrachten, deren Auflösung uns ausgeblieben ist. Daß nach der Entdeckung der Person Vater und Sohn nur zärtlich gegen einander handelten, wird nicht blos aus dem Epos, sondern auch von der Tragödie durch Aristoteles (XIV, 13) angeführt. Bey diesem ist der Name *Τραυματίας*, der Todtwunde, welchen auch der Tragiker Chäremon bey Athenäus (XIII p. 562 F. cf. 608 F) angenommen hatte. Telegonos führt schließlich die Leiche nebst der übrigen Familie, Penelope und Telemachos, zur Kirke ab, welche sie alle unsterblich macht, oder auf die Inseln der Seligen versetzt.

Diese Geschichte muß man nothwendig auch als den Inhalt der Aeschylischen Tragödie zu denken geneigt seyn, nicht erwartend, daß zwischen einem Epos (welches freylich aus sehr später Zeit und seinem Gehalt nach mit der älteren epischen Poesie nicht zu vergleichen ist) und zwischen einer Tragödie des Sophokles ein Werk des Aeschylus stehen sollte, worin das Mythische anders behandelt wäre als in diesen beyden. Aber gewiß ist, daß nach dem Spruch des Tiresias, welcher nicht unerfüllt bleiben konnte, nicht der Sohn den Odysseus tödete, sondern der Reiher, hoch in Lüften fliegend, sollte mit seinem Koth ihn treffen, aus diesem Seefischfraß ein Stachel ihm den alten Leib in Fäule setzen. Es läßt sich auch nicht annehmen, daß Tiresias in den folgenden Versen zugesetzt haben werde, den Stachel, den der Reiher auf das Land getragen, werde Telegonos aufnehmen: denn zu bestimmt, und dieß in einem Seherspruch, worin alles bedeutsam ist, sind die Worte *ἐῤῥώδιος ὄνθῳ σε πλήξει* schon an sich, und nun vollends in Verbindung mit *ὑψόθεν ποτώμενος*, aus der Höhe herab, unmittelbar. Auch sagt Sextus Empiricus (adv. Grammat. I, 12 p. 273), der eine lasse den Odysseus umkommen durch den Sohn, der andre durch den Stachel des Roggen, der ihm auf den Kopf gefallen. Die Abwei-

chung in der Todesart hat indessen auf die andern Hauptumstände keinen Einfluß. Odysseus ist nach langer Entfernung abermals heimgekehrt, ist im Fußbad erkannt, denkt in Frieden im Schoose der Seinigen zu enden, da trifft ihn das Gift aus dem Meere. Daß auch der Aeschylische Akanthopler zugleich das Bad geheißen habe, oder hätte heißen dürfen, wird niemand bezweifeln, der die Sophokleische Tragödie mit den Stoffen des Vorgängers genau zusammengehalten hat.

Die ganze Sage steht in einem merkwürdigen Verhältniß zu dem Texte der Odyssee, und giebt ein Beyspiel einer sehr alten, vielleicht der ältesten bekannten falschen Erklärung oder selbst Lesart in demselben ab. Tiresias will dem Odysseus sagen: bist du einmal wieder im ruhigen Besitz deines Hauses, so meide für immer das böse Meer. Es ist ein gediegener, kräftiger Lehrspruch, hervorgegangen aus der Vergleichung des gefahrvollen Seelebens mit dem ruhigeren und genußreicheren Daseyn des Landmanns; nicht ohne Bild und Uebertreibung, aber nicht ein geflissentlich hin und her ziehendes Räthsel des Bakis. Trage dein Ruder so weit bis du Menschen findest, welche das Meer nicht kennen, keine Speisen aus dem Meer, kein Schiff gesehn haben, und wo du solche antriffst, die das Ruder für die Wurfschaufel versehn, da bringe dem Poseidon ein großes Opfer (nehmlich zum Abschied, zum Dank, daß er dich so lange bewahrt hat, denn künftig bedarfst du seiner nicht mehr): dann kehre nach Hause, und opfere allen Göttern (du wirst nun nicht mehr zu schiffen verlangen, nachdem du das Bessere gesehn hast), und der Tod ausser Meer (*ἐξ ἁλός* d. i. *ἔξω*, oder *ἔξαλος* 134) wird dich sanft in Alterschwäche hinnehmen; die Völker umher aber (die während deiner Seefahrten viel übles erfuhren) werden glücklich seyn um dich her. — Als auf dem Festland einem Thesprotischen Königsgeschlecht gefiel, seinen Namen an den sagenberühmten Odysseus anzuschließen, wie die Encheleer

in Illyrien den Kadmos zu ihrem Ahnherrn erklärten, da nahm man die bildliche Vorschrift des Tiresias für wörtlich und gründete darauf die Behauptung, Odysseus sey von der Insel auf das Festland herübergezogen (und Festländer, Epiroten nannten sie sich ja), und habe mit einer Königin des Landes einen Sohn gezeugt. Durch diese gleichgültige Fortsetzung schadeten sie wenigstens dem alten Gedicht nicht; aus der andern Erklärung von ἐξ ἁλός, aus dem Meer her, ist eine wirklich poetische Erfindung hervorgegangen, aber mit Aufopferung des Originals selbst. Dieß Misverständniß ist wahrscheinlich blos zufällig und aus Irrthum entstanden, und die Dichtung hat sich daran geheftet, ehe die Kritik abwehren konnte; denn die Abstammung von Latinos und Italos (bey Hyginus 127) ist aus der Geschichte des Odysseus, dem aus der See der Tod gekommen, nicht erst hergeleitet, da die Insel der Circe mit dem Telegonos Italien nah genug war, um keine schicksalvollen Ereignisse zu einer Genealogie zu bedürfen, sondern sie ist nur zu ihr hingezogen worden. Auch kann irgend ein bestimmter Gedanke mit der so gelesenen Prophezeiung ihrem Zusammenhang nach nicht wohl verbunden worden seyn, obgleich man von dem Wort ἐξ ἁλός allein ausgehend, allerley sagen kann; als, dem stets auf dem Meer unglücklich Gewesenen müsse nun auch aus dem Meer noch der Tod kommen, wie Eustathius meynt; oder der tausend Gefahren zur See Entgangene erliege nun einem einzigen Stich des Roggenstachels, wie Oppianus (II, 468) will, oder, weil dieses doch allzu leer ist, in so gefährlichem Handwerk finde der Meister zuletzt unvermeidlich den Untergang. Der beste Beweis, daß die andre Erklärung oder Lesart ursprünglich sey, liegt darin, daß der Erfinder der Sage vom Fisch den Odysseus von Epirus herkommen läßt, also eine ältere Sage vermittelnd aufnimmt, welche auf ἔξαλος beruht. Inzwischen ist von manchen, wie von

Ernesti, die Gewaltsamkeit gegen den Text des unerlaubterweise erzeugten Kindes wegen legalisirt worden. [752])

Wenn wir uns nun nach einem ersten Drama in der Reihe umsehn, mit welchem der in dem mittleren, der Todtenbeschwörung, angekündigte Tod durch den Fisch zusammenhienge, so können wir nur einen solchen Gegenstand erwarten, der in sittlicher Verbindung mit der Katastrophe stehe, weil die Nekyia mit nichts in der Odyssee selbst zusammenhängt. Eine sittliche Verbindung ist aber auch darum nothwendig, weil Umstände sehr besondrer oder wunderbarer Art in den Orakeln der alten Poesie (denn nach unnützen Nachahmungen aus ganz verschieden denkenden Zeitaltern läßt sich nicht urtheilen) immer entweder auf die Verherrlichung der göttlichen Strafgerechtigkeit, oder auf die Bewährung der Unfehlbarkeit göttlicher Vorausbestimmung abzielen. Wo, wie hier, die Erfüllung des Orakels unmittelbar auf den Ausspruch folgt, macht dieses nicht den dramatischen Knoten aus; was überraschen und mit Ehrfurcht erfüllen soll, muß daher in der Uebereinstimmung des Vorausgesagten mit einer früheren That liegen. Nun hat nach den Kyprien [753]) Odysseus (mit Diomedes) den Palamedes erwürgt als dieser ausgieng Fische zu fangen; darum, so vermuthe ich, hat Aeschylus seinen Palamedes, diese Todesart aufnehmend, mit der Sage vom Tode des Odysseus durch einen Fisch, welche zuerst aus ganz anderm Anlaß entstanden gewesen seyn mag, in Verbindung gebracht. In dem einen Bruchstück aus der genann-

---

[752]) Schol. Q. bemerkt nicht blos, daß diese nachhomerischen Erfindungen nicht zu berücksichtigen seyen, sondern zieht auch mit Recht die Lesart ἔξαλος, für welche auch H. Steph. sich erklärte, mit Vergleichung von ἔκβιος vor. Auch an die composita ἀγχίαλος, ἔφαλος, ὕφαλος, πάραλος durfte erinnert werden.

[753]) Pausan. X, 31, 1. Im Auszug des Proklos blos: *Παλαμήδους θάνατος*, unmittelbar vor dem Ausbruch der Pest.

ten Tragödie führt Palamedes seine Erfindungen an, die den Achäern wohlthätig und erfreulich gewesen waren, [754]) dieß also hier, um seinen Feind zu rühren. Den andern Vers:

Τίνος κατέκτας ἕνεκα παῖδ' ἐμὸν βλάβης;

Was hat, um ihn zu töden, dir mein Sohn gethan?

hat Butler, als Vorwurf an Odysseus oder an Agamemnon, dem Vater des Palamedes Nauplios in den Mund gelegt, welcher auf die Nachricht von dem Tode seines Sohns nach Troja eilte, um die Ahndung des Mordes zu fordern, und da diese nicht gewährt wurde, sich nachmals bey der Rückkehr der Achäer rächte durch die Feuerzeichen, welche sie an die verderblichen Klippen des Kaphareischen Vorgebirgs heranlockten (*Ναύπλιος Πυρκαεύς*). Diese Erklärung Butlers kann nicht richtig seyn, schon darum nicht, weil die vergebliche Verhandlung des Nauplios mit Agamemnon und den Achäerfürsten, wenn sie je in die Handlung selbst aufgenommen worden ist, nicht im Palamedes, der mit dem Tode des Helden endigte, sondern im Nauplios vorkommen mußte; und vielleicht war der *Ναύπλιος Καταπλέων* des Sophokles, getrennt vom *Ναύπλιος Πυρκαεύς*, da die Athener zu der Zeit für Rechtsverhandlungen sehr empfänglich waren, dieser Sache gewidmet, und endigte mit der Rache drohenden Abfahrt des gekränkten Vaters, worauf denn die Sagen sich bezögen, die Tzetzes (ad Lyc. 384) anführt. [755]) Jener Vorwurf

---

[754]) Aristoph. Ran. 1451.

[755]) Hinsichtlich der Unzufriedenheit mit den Achäerfürsten ist Nauplios mit dem alten Telamon zu vergleichen. — Eine Trilogie Palamedes liegt gewissermaßen in drey Dramen des Sophokles vor; aber in diesem Cyclus wird die eine große Idee vermißt, welche in den meisten Trilogieen des Aeschylus zu

ist vielmehr von Odysseus an den Palamedes gerichtet, welcher ihm in Ithaka, als er, mit Roß und Stier pflügend und Salz säend, sich wahnsinnig stellte, um nicht in den Krieg zu ziehen, den Telemachos zwar nicht getödet hatte, aber doch im Begriff gewesen war es zu thun, um den Odysseus zu zwingen, daß er die Maske abwürfe. So ward der Schlaue überlistet von dem erfindsamen Palamedes; und man hatte nicht Unrecht, [756] den Odysseus auch weiterhin als neidisch auf die weisen Rathschläge und sehr beliebten Erfindungen des Palamedes darzustellen. Aeschylus hielt sich auch hier an die Kyprien, woraus Proclus anführt, daß man auf des Palamedes Eingebung den Telemachos ergriff und Anstalt machte ihn zu töden, dem Odysseus zur Strafe; und Odysseus drückt in Erbitterung den Vorwurf so aus, als hätte Palamedes so viel an ihm gelegen die That wirklich verübt.

Es zeigt sich nunmehr, warum Aeschylus im Akanthopler die Telegonee unberührt ließ. Da er das Ende des Odys-

---

erkennen ist. Sophokles hat nehmlich die Beleidigung des Odysseus durch Palamedes in Ithaka vor der Abfahrt im Rasenden Odysseus (dieser Stoff auch bey Hyg. 95), den Tod des Palamedes aus dem daher stammenden Haß im Palamedes, und die Rache des Vaters im Nauplios Pyrkaeus behandelt. In diesem Zusammenhang erzählt auch Philostratus Her. 10 die ganze Geschichte. Jene erste List des Palamedes war nicht sträflich; der Haß des Odysseus also kleinlich, und die Rache des Nauplios hieng eigentlich mit der abscheulichen Hinterlist des Odysseus, den sie auch nicht traf, gar nicht zusammen; sondern er zürnte, weil er keine Genugthuung erhalten hatte. Wie dem auch sey, so weiset wenigstens auf eine Trilogie Palamedes von Aeschylus nichts hin, und es kann daher nur von dem einen Palamedes die Rede seyn.

756) Serv. ad Aen. II, 81. Tzetz. Antehom. 322. 343. — Quem male convicti nimium memor iste furoris Prodere rem Danaam finxit etc. Metam. XIII, 58.

seus auf den Palamedes bezog, so würde das Dazwischentreten des Sohnes den Zusammenhang nur verwirrt haben. Ohne Zweifel sind in der Telegonee und in dem Akanthopler des Sophokles doppelte Sagen, Tod durch Sohnes Hand, und Tod durch den Fisch, jeder für sich bedeutsam genug, verschmolzen worden. Aber auch die Dichtung von Palamedes wurde von den späteren Tragikern umgewandelt; eine künstlich abscheuliche Hinterlist des Odysseus veranlaßte seinen Tod, welchen ein irregeleitetes Gericht beschloß und ausführte,[757] nicht ohne deutliche Beziehung auf demokratische Uebereilungen und Gewaltthätigkeiten gegen die weisesten und verdientesten Mitbürger. Die Athener fühlten es, als der Palamedes des Euripides klagte,[758] ihr töde-

---

757) Schol. Eurip. Or. 434. Hyg. 105. — Quem falsa sub proditione Pelasgi Insontem, infando judicio, quia bella vetabat, Demisere neci, nunc cassum lumine lugent. Aeneid. II, 83, wo Heynes trefflicher Excurs über den tragischen Palamedes zu vergleichen ist.

758) Da diese Worte des Philostratus aus dem Liede des Palamedes selbst herrühren, so vermuthe ich, daß er sie sprach wie er schon halb unter die Steine, die man auf ihn warf, begraben war. Diese Steinigung ist nehmlich vorgestellt in dem Vasengemälde bey Millin II, 55, dessen Erklärung ich oben (S. 325) noch suchte. Diese Art des Steinigens, in vollkommenem Ueberdecken mit Steinen bestehend, ist der steinerne Rock bey Homer, und auch in der dort angeführten Stelle des Sophokles zu verstehn. Aus einer Tragödie muß der Ausdruck des Sch. Matth. ad Orest. 434 genommen seyn, daß Palamedes sterben sollte ἐν λευσίμῳ πετρώματι. Dieß ist es, was wir vorgestellt sehn. Ein Jüngling ragt aus den Steinen noch hervor, glatt und schön, wie Achilles und Antilochos, denen Palamedes an Schönheit verglichen wird (Philostr. Her. p. 715). Der Caduceus über ihm zeigt seinen Verstand und die Erfindungen an; die Buchstaben *ΑΓΑ* sind aus dem Namen Palamedes selbst übrig; denn *Γ* und *Λ* sind auf den Vasen selten zu unterscheiden. Der Drache endlich, welcher ungefähr in der

tet, ihr tödetet, o Danaer, die weise, die niemanden kränkende Nachtigal der Musen, daß sie den Sophokles verurtheilt hatten.

Auch im Rhesos (905) ist auf das tragische Ende des Odysseus als verdiente Strafe hingedeutet; aber als Vergeltung seiner List gegen den Rhesos, einen Feind, was nur dessen Mutter, dieser schwachsinnigen Musa, einfallen konnte. In der Antigone (1050) verkündet Tiresias dem Kreon, daß er mit dem Tode seines eigenen Sohnes die Härte an den Kindern des Oedipus büßen werde. Doch am Meisten kann die Vergleichung des Lokrischen Ajas, welcher auf der Heimfahrt einen in Troja begangnen Frevel mit einem furchtbaren Untergange bezahlt, dazu dienen, um dem Plane, nach welchem hier der Untergang des Odysseus trilogisch angeordnet worden ist, einige Wahrscheinlichkeit zu geben.

Die Perser.

Die trilogische Verbindung, in welcher die Perser mit den beyden Seitenstücken stehen, und vermöge deren auch das Ganze die Perser genannt werden kann, beruht auf einer Deutung der Bruchstücke des Glaukos, womit also die Auseinandersetzung beginnen muß.

Richtung der Steinwürfe auf ihn zuschießt, bedeutet die irre geleitete Volkswuth gegen den freundlichen und sinnreichen Mitbürger. Daß der künstlich geordnete Steinhaufen einer wirklichen Theaterscene nachgebildet sey, läßt auch die Rückseite schließen, welche ein Theater mit Zuschauern enthält. Die Symbole sind hinzugesetzt worden, um die Person zu bezeichnen. Dieß wird unter andern dienen können, wenn man über den Laokoon des Sophokles Untersuchungen anstellen wollte.

Ich gehe davon aus, daß der Seeglaukos (*Πόντιος*), der Dämon, wie er zum Unterschied von dem König von Potniä (*Ποτνιεύς*) genannt wird, eine Tragödie gewesen, und daß nicht der Potnische Glaukos, sondern der andre hinter den Persern gegeben worden sey. In der Griechischen Inhaltsangabe steht zwar nach unserm Text *Γλαύκῳ Ποτνιεῖ*; allein so leicht ist die Verwechselung beyder Namen, und so unzuverlässig die Tradition, durch welche diese Angabe der Didaskalieen bis zu uns gelangt ist, daß diese Lesart allein gegen wirkliche innere Gründe nicht entscheiden kann. In der Mediceischen Handschrift bey Blomfield fehlt das Beywort ganz; es kann also zugesetzt seyn von einem Grammatiker, der nur des Potnischen Glaukos sich erinnerte. Auch im Katalogos schwankt der Name; Aldus und Robortellus lesen *Πόντιος*, und mit Recht vermuthet Hermann de Aeschyli Glaucis 1812 p. 4, daß *Ποτνιεύς* nur durch Emendation des Turnebus, welchem dieser Wagenrenner auch wichtiger geschienen haben müßte als der Fischgott, in unserm Text sey.

Den Glaukos Pontios hat Hermann, in der eben genannten Abhandlung,[759] mit Toup und Butler, für ein Satyrspiel erklärt, theils wegen der Worte *κόγχοι, μύες, κὤστρεια*, theils weil darin ausgesprochen ist, daß die Satyrn unenthaltsam seyen. Was das Erste betrifft, so muß einem Seedämon von grünem (wassertriefendem) Kinnhaar und Lippenbart (fr. 25), endigend in ein Seethier,[760] der aber als ein Gott, wenn auch nur der An-

[759] Vgl. Boeckh. Tr. Gr. p. 28, wo aus Versehn dem Sch. Theoer. IV, 62 *Γλαῦκος Σατυρικός* gegeben ist. In diesem Scholion ist ganz nothwendig *ἀκρατεῖς* mit Casaubon zu lesen; Sinn hätte nur, wenn der Plural *Πᾶνες καὶ Σειληνοί* durch den bekannteren *Σάτυροι* erklärt würde.

[760] *Ἀνθρωποειδὲς θηρίον*, Aeschylus im Glaukos Pontios b. Bekker. Anecd. I, 5; wo auch p. 347 noch zwey Verse hinzu-

thedonier, für die Tragödie immer anständig genug blieb, doch wohl erlaubt seyn, von Schalthieren zu sprechen; das andre könnte ja wohl in jeder denkbaren Tragödie, und sogar eher in einer Tragödie als im Satyrspiel gesagt worden seyn, weil es in diesem gewöhnlich von selbst sichtbar wurde. Dennoch scheint auch Brunck keinen andern Grund gehabt zu haben, die zugleich citirte Andromeda des Sophokles rasch, wie öfter, für ein Satyrspiel zu halten. Wenn der Inhalt des Glaukos, wie man annimmt, in einer ausgedehnten Prophezeiung bestand, so weiß ich nicht, ob nicht schon dieses dem Satyrspiel auch positiv widerstreitet. Ein sehr bestimmter Grund aber gegen diese Vorstellung ist die Angabe des Pausanias (IX, 22, 6), was Pindar und Aeschylus von den Anthedoniern über ihren Dämon gehört, habe sie veranlaßt diese Erzählung zu behandeln, und habe dem Aeschylus zugereicht, ein ganzes Drama zu dichten. Ein Satyrdrama stellte wohl nicht leicht jemals den Mythus so dar, daß man ihn aus dem Orte, wo er zu Hause war und religiös gefaßt wurde, abzuleiten versucht gewesen wäre; und eben so wenig würde ein Pindarischer Päan, in welchem nehmlich die Fabel behandelt war, [761]) neben einem Satyrspiel in Hinsicht auf den mythologischen Inhalt angeführt werden. Hermann versucht die Bruchstücke aus einer Prophezeiung des Glaukos an Herakles zu deuten, findet sie aber nicht minder anwendbar auf Orestes, weil dieser in Rhegium, welches in einem der Fragmente vorkommt, das Wasser fand, worin er von seiner Schuld sich rein wusch. Er deutet daher auch selbst das Unsichere der Vermuthung an. Eine Prophezeiung scheint sich zum Gegenstand des Dramas überhaupt

kommen, worin des Krautes Erwähnung geschieht, durch welches Glaukos zum Dämon geworden. Alexander Aetolus, Aeschrion, Nicander ap. Athen. VII p. 296 s.

[761]) Fragm. 34 Boeckh.

nicht an und für sich selbst zu eignen, sondern nur durch ihre Beziehung auf ein dargestelltes Ereigniß. Auch wenn wir die Wahrsagung des Glaukos an die Argonauten annähmen, so müßte noch etwas anderes vorausgesetzt werden, wodurch die Episode zum Ganzen würde und den Charakter der Handlung annähme. Am Wenigsten läßt sich glauben, daß Aeschylus nach den Persern, welche den stärksten Eindruck auf das Gemüth der Athener machen mußten, ein Drama sollte aufgeführt haben, welches nur in vorzüglicher Mythenkunde seinen Werth hätte haben können.

Meine Vermuthung ist, daß Glaukos nicht eine Wahrsagung, sondern eine Erzählung von Geschehenem enthielt; und zwar als ein Seitenstück der Perser den Sieg des Gelon und der Syrakuser am Himeras. Alle Bruchstücke ordnen sich ungezwungen nach dieser Ansicht. Der Dämon erzählt, wie er (von seiner Heimath Anthedon ausgeschwommen), bey Böotisch Athen, und am Vorgebirg Kenäon vorüber (fr. 22. 23) nach Rhegium gekommen (fr. 31. 189. Herm. p. 12), bey Himera, der Stadt auf steiler Höhe, angelangt sey (fr. 27). [762]) Er konnte sehr wohl die ganze ungeheure Niederlage der Punier schildern, da sie durch den Ueberfall und das Anzünden der Schiffe bewirkt wurde, während Hamilkar ein großes Opfer feyerte. [763]) Auch Pindar (Pyth. I, 152) stellt diese Schlacht mit denen von Salamis und Platää als eine nicht geringere zusammen. Den Ausgang der letzteren weissagt in den Persern der Schatten des Darius; alle drey zusammen machten ein Ganzes aus, einzig in seiner Art, in welchem das siegreiche Glück der Hellenen gegen die Barbaren im glänzendsten Licht erschien. [764])

[762]) Irrig erklärt der Scholiast ὑψίκρημνον Ἱμέραν vom Fluß, auf welchen dieses Beywort nicht paßt.

[763]) Diod. XI, 20 ss.

[764]) Wie viel almälig hinzugedichtet worden, um den Sieg über Xerxes und die Vernichtung der Karthager in noch engere Ver=

Der Schauplatz des Glaukos muß Anthedon gewesen seyn, wohin der Gott von der Reise in sein Heiligthum zurückgekehrt ist. An jedem andern Orte würde seine Erscheinung noch seltsamer gewesen seyn, als wir ohnehin sie uns vorstellen. Es brauchen darum nicht nothwendig Anthedonier den Chor gebildet zu haben, welche vielmehr durch ihren Antheil an der Handlung die allgemeine Wichtigkeit der Begebenheit nicht würdig genug dargestellt haben würden. Vielleicht bestand er aus untergeordneten Seegöttern. Als Plancus in Alexandria zur Zeit des Antonius nackt und meerblau gemalt, das Haupt mit Rohr bekränzt, auf den Knieen aufgestützt und einen Fischschwanz hin und her bewegend, den Glaucus vorstellte,[765]) da konnte sehr wohl eine Tradition von der Bühne des Aeschylus bestehen, wonach dieses mimische Spiel eingerichtet wurde. Aber daß Aeschylus einen solchen Glaukos als verliebt in die Skylla in einer Tragödie, ja nur in einem Satyrspiel sollte vorgestellt haben, wird niemand dem Ruhnkenius glauben, da das Wohlgefallen eines so gebildeten Dämon an einer Scylla, noch mehr wie im Bilde, in lebendiger Nachahmung sich sehr thierisch hätte ausnehmen müssen. Selbst Ovidius (Metam. XIII, 966) wagt so viel nicht einmal in der Erzählung: kaum hat Glaucus angefangen von Liebe zu reden, so entfernt sich Scylla. Prophezeiend dagegen verschmäht auch edle alte Kunst ihn nicht.[766]) Uebrigens mochte eine leichte Ironie darin versteckt seyn, daß der Gott der Anthedonier die weite Fahrt als ein Fisch durch das Meer gemacht hatte; dieß schadete nicht der patrioti-

bindung zu stellen, ist gezeigt in Dahlmanns Forschungen II, 1, 186 ff. mit dem in der ganzen vortrefflichen Schrift, einem würdigen Muster litterärhistorischer Forschungen, herrschenden Scharfsinn.

765) Vellej. II, 83.

766) Philostr. Imag. II, 15.

schen Wirkung seiner Erzählung. Diese Wirkung und die Siegesfreude mußten die Zuschauer zuletzt empfänglicher machen für eine neue, seltsame, und bey aller Würde in den Reden und Erhabenheit in den Zügen des Dämon dennoch einigermaßen lustige Erscheinung, als für etwas durchaus feyerliches und erhebendes. Selbst daß Glaukos von wirklich Geschehenem redend, von dem prophetischen Glaukos und Nereus ein Gegenstück bildet, giebt ihm gewissermaßen einen niedrigeren und mehr heitern Charakter, angemessen dem Verhältniß, in welchem Anthedon von der Königsburg in Susa abstach.

Unsere Vermuthung über den Inhalt des Glaukos wird noch durch verschiedne ausser ihm selbst liegende Umstände beträchtlich unterstützt. Der eine beruht auf der Angabe des Eratosthenes, [767]) daß Aeschylus dem Hieron zu Ge-

---

[767]) Indem die alten Grammatiker in den Fröschen 1028 ἤκουσα περὶ Δαρείου τεθνεῶτος misverstanden (nur der letzte in den Scholien citirte dachte an den Geist des Darius), suchten sie allerley Aushülfen, um die vermeyntliche Meldung vom Tode des Darius zu erklären. Chäris sagte, die alten Dichter setzten die Namen der Söhne statt der Väter, was falsch ist und ausserdem hier nichts aufhellen würde; andre, worunter Didymos, nahmen blos aus dem Grunde, weil die Perser, die wir kennen, den Tod des Darios nicht enthalten, eine verschiedene Bearbeitung an, worin er vorgekommen sey. Wenn aber Eratosthenes beym Scholiasten (ἐν γ' περὶ κωμῳδιῶν, ohne Zweifel eins mit περὶ ἀρχαίας κωμῳδίας) sagt, diese Perser (οὗτοι οἱ Πέρσαι), worin der Tod des Darios vorkomme, seyen vielleicht die auf Hierons Betrieb in Syrakus aufgeführten (freylich eine neue Unwahrscheinlichkeit, daß Aristophanes sich nicht auf die Athenischen Perser bezogen haben solle), so scheint er mit der falschen Erklärung des Aristophanes eine sonsther bekannte Notiz zu verbinden; er hätte sonst ja auch vermuthen können, das Stück sey in Athen umgearbeitet zum zweytenmal aufgeführt worden. Auch in dem, was aus Herodikos verdorben angeführt wird, scheint eine wirkliche

fallen eine zweyte Aufführung der Perser in Syrakus veranstaltet gehabt habe, wozu nun als die besondre Veran-

---

Thatsache zu liegen; daß nehmlich die eine Ausgabe der Perser ein vollständigeres Gemälde der Niederlage in Platää enthielt, und zwar die für Syrakus bestimmte Ausgabe, indem dort die Umstände wegfielen, die in Athen eine hervorstechende Feyer dieses Sieges durch die Dorischen Lanzen (818) unrathsam machten. Auch die bestimmtere Angabe in dem Leben nach dem Cod. Robort. und Cod. Guelferb. bey Hermann de choro Eumen. II p. XIII, die aus Eratosthenes sich herschreibt: *φασὶν δὲ ὑπὸ Ἱέρωνος ἀξιωθέντα ἀναδιδάξαι τοὺς Πέρσας ἐν Σικελίᾳ καὶ λίαν εὐδοκιμῆσαι ἐκ τῆς μουσικῆς ἱστορίας* (durch diese dramatische, dramatisirte Geschichte, so wie *δραματικὴ μουσική*, dramatische Kunst), läßt vermuthen, daß diese in der äusseren Geschichte des Theaters so sehr gelehrten Alexandriner Nachricht von einer Aufführung der Perser in Syrakus hatten. — Was die beyden Verse des Aristophanes selbst betrifft, so glaube ich, daß Dionysos hier nicht, wie 916, als Zuschauer redet von Worten, die Darios gesprochen, sondern von dem, was er von den Zuschauern über den Geist des Darios gehört habe; und, mit Jacobs in der Einleitung zu den Persern im Attischen Mus. Th. 4 S. XXVII, daß das *ἰαυοῖ* nicht aus den Persern ist, sondern ein Ausruf der Freude über sie; nur nicht vom Chor des Dionysos, Satyrn und Bacchen, welche die Tragödie nicht angehn, und welche in diesem Zusammenhang nicht der Chor geradaus genannt werden konnten, sondern der wirkliche Chor, der gleich wie er die Sache nur beym Einstudiren kennen lernte sein besondres Wohlgefallen bezeigt habe. Auch diese Ansicht ist in dem Conglomerat der Scholien: *ἰαυοῖ, ὅ ἐστιν ἐπιφώνημα πρὸς τὸν Διόνυσον λεγόμενον χαρᾶς ἐπελθούσης.* Zusammenschlagen der Hände auf der Bühne ist weder bey der ersten Erscheinung des Geistes, noch nachdem er gesprochen hat denkbar; denn es ist weder dem schaudernden und ängstlichen Gefühl, noch der Ehrfurcht eigen zu klatschen. — In der Nähe von den Trümmern des Palastes des Hieron zu Syrakus sind Ueberbleibsel eines Theaters, welches, wie man vermuthet, dazu gehörte. Die Arbeiten des Architekten Herrn Hittorf werden darüber in der Kürze genauere Kunde geben.

lassung sich ergiebt, daß durch den Glaukos das Ganze der Stadt Syrakus gewissermaßen mit angehörte. Ein bestimmterer und, wie mir dünkt, ohne eine gewisse kritische Starrheit nicht abzulehnender Beweis liegt in einer Stelle der Poetik des Aristoteles (XXIII, 3), wo er im Gegensatz der einen und vollkommnen Handlung, welche Anfang, Mittel und Ende hat, die der Geschichte ähnlichen Compositionen verwirft, worin die Einheit nur in der Zeit liege, und die Ereignisse nur zufällig zusammenhängen. Hierzu nun wählt er das Beyspiel von der Schlacht zu Salamis und der Sicilischen gegen die Karthager, die zu gleicher Zeit vorgefallen seyen, aber nicht zu demselben dramatischen Ende hinzielten. Offenbar war es schicklich, an einem dramatischen Werk selbst das bemerkte Fehlerhafte nachzuweisen; offenbar ist es ferner, daß Aristoteles ohne die Beziehung auf einen wirklichen Fall leicht hundert andre Beyspiele gleichzeitiger Begebenheiten ohne alle innre Verbindung gewählt haben würde, die den Gegensatz in ein volleres Licht setzten als dieses, in welchem wenigstens etwas übereinstimmendes nicht zu verkennen ist. Auch hat er den Aeschylus ohne ihn zu nennen mehrmals getadelt, in Bezug auf die Zerstörung Ilions, wie wir sahen, und, was unten noch erwähnt werden wird, wegen der Myser. Wenigstens wenn man die Schlacht am Himeras aus den Bruchstücken errathen hat, und erst hinterdrein auf die Stelle des Aristoteles aufmerksam geworden ist, fällt es schwer, dessen Aeusserung als bedeutungslos in dramatischer Hinsicht aufzugeben.

Endlich kommt auch noch das erste Stück, von mythischem Inhalt, hinzu, um die Verbindung der beyden letzten unter einander und also des Ganzen zur Trilogie zu bestätigen. In dem einzigen Bruchstück aus Phineus, dem Propheten, sind die Harpyien erwähnt, welche ihm die Speise vom Mund wegnehmen; wie in den Eumeniden (50), bey He-

siodus, [768]) am Kasten des Kypselos und am Amykläischen Thron. Nachdem die Söhne des Boreas (als Stürme den Harpyien verwandt) ihn von seiner Plage befreyt haben, prophezeit und beschreibt er den Argonauten bey Apollonius (II, 317) die ganze Fahrt bis Kolchi; also den ersten Sieg der Hellenen über das Morgenland. Wenn Aeschylus diese Geschichte behandelte, so konnte er Hindeutungen auf die Perserkriege sehr leicht einmischen, die Orakel aussprechen, auf die der Geist des Darios in den Persern (739) sich bezieht. Und wahrscheinlich hatte er diese Sage dargestellt, nicht die Hesiodische in den Eöen, [769]) daß Phineus geblendet worden, weil er dem Phrixos den Weg nach Scythien gezeigt, oder wie Apollodor (I, 9, 21 cf. 1) erzählt, den Söhnen des Phrixos den Weg von Kolchi nach Hellas, und zwar [770]) als sie wegen des Athamantischen Erbes dahin segelten, also Hellas angreifen wollten. [771]) Dabey ist es nicht ohne Bedeutung, daß Phineus bey aller Unbestimmtheit und Verschiedenheit der Genealogien immer ein Morgenländer, gleichsam ein mythischer Perser ist, und wie der gefangne Helenos seines eigenen Volkes Verderben wahrsagen mußte. Er ist Sohn des Agenor, oder des Agenoriden Phönix, [772]) und der Kassiope (und Phönissen dienten dem Phrynichos in seinem Persersieg zum Chor), bey Euripides und Hyginus ein Belide, Bruder des Kepheus (und Kephener hießen den Griechen die Per-

---

[768]) Schol. Apollon. II, 178.

[769]) Ibid.

[770]) Schol. Apollon. II, 388.

[771]) Der Phineus des Sophokles hatte einen ganz andern Gegenstand als der Aeschylische. Brunck will ihn zu einem Satyrspiel machen, obgleich Pollux bemerkt, daß eine Vergleichung daraus, als unedel, komödirt worden sey.

[772]) Dieß auch κατὰ δὲ Φινέα Schol. Apollon. II, 178, Cod. Paris. worunter vielleicht der Phineus des Aeschylus zu verstehn ist.

ser), [773]) dessen Tochter Andromeda, die Mutter des Perses (von dem die Perser stammen, wie die Meder vom Sohne der Medea), [774]) also seine Nichte ist; [775]) Thyner und Mariandyner, nach Hesiodus seine Kinder, oder wie Pherekydes und Hellanikos näher bestimmen alle Thraker in Asien bis an den Bosporos, nehmlich Thyner und Paphlagoner sind ihm unterworfen. [776]).

---

[773]) Herod. VII, 61.

[774]) Apollod. I, 9, 28, 5. Strab. XI p. 798 B; und gegen Medien und Persien zieht Jason. Ib. p. 802.

[775]) Apollod. II, 4, 5.

[776]) Schol. Apollon. II, 178. — Hesiodus nennt den *Θυννός* Sohn des *Φινεύς*; Phineus aber steht in einer Völkerreihe als Bruder des Phönix und des Kilix. Auch König von *Βι-θυνία* wird er genannt. Wahrscheinlich ist daher der Name selbst von dem Volk abgezogen, nach einer früher oder an dem Ort, von wo die Sagen vom Phineus zu den Griechen gekommen sind, üblichen Aussprache desselben, statt *Θυνεύς*, die Endung wie in *Ἰλεύς* für Ilos in einem Fragment der Eöen, *Κισσεύς*, der Kissier oder Perser, *Ἰασεύς*. Das *φ* für *ϑ* ist auch in *Ἀλφήνωρ*, *Ἀλφίνους*, *Ἀλφεσίβοια* neben *Ἄλθαια*, in Pheomis b. Hygin. p. 5, sonst Theomis, und vielen Wörtern. S. Epigr. Graec. spicil. n. 22. Eben so häufig ist *ι* neben *υ*, besonders in Namen, als *Θάμυρις* und *Ταμιράδαι*, *Βρύγες* und *Βρίγες*, *Κιναίθων* für *Κυναίθων*, Brandhund, Sirius, *Κυχρεύς* und *Κίχυρος* (Parthen. 32), *Φλυεύς* und *Φλίους*, *Φλίας*, *Φλιάσιος* (Pausan. II, 12, 3. 13, 1. 14, 2), *Ἴβυκος*, bey Horatius Ibicus, *ἴβυκες*, vibices (Hesychius), *Νύσα* und *Νίσα* (Il. II, 508 und häufig), *κύριος*, in Cypern und in Sparta *Κίρις*, Adonis (Etym. M. Hesych.), *Φίλλις*, der Delier (Athen. I p. 21 F), von *φύλλον*, *Γοργυθίων* (Apollod. III, 12, 5) sonst *Γεργίθιες*, auf einer Vase *Διάσιρος* für *Διάσυρος*, Durchzieher, *Βύβλινος* und *Βίβλινος* (Blomfield ad Aesch. Prom. 836), *Βομβυλία* und *Βομβιλία* (Schaefer ad Schol. Apollon. p. 177), *Ἀμυνίας*, der Rächer, in der Dichtung von Narkissos charakteristisch, wo *Ἀμινίας* *Ἀμινίου* bey Con. 24 im Cod. Steph. sonst *Ἀμεινίας* geschrieben ist, so wie auch der Bruder des Aeschylus

Phineus also war zu den beyden Hellenensiegen ein mythisches Seitenstück oder Vorspiel; aus ihm verkündigte sich wie in ferner Vorzeit der Wille der Vorsehung, daß die Hellenen gegen morgenländische Völker sich ruhmvoll behaupten sollten. Die dunkle Idee eines großen Schicksals, eines die gesammte Nation von Anfang an geleitenden Schutzgeistes muß auf Zusammenstellungen dieser Art Einfluß gehabt haben, die im Zeitalter des Aeschylus in der bildenden Kunst nicht selten waren. Aber nicht blos die Troischen Ereignisse, die Amazonen und Theseus weiß diese mit den Persersiegen zu verbinden; sie vereinigt sogar die Einnahme von Ilion mit der Ueberwältigung der Giganten durch die Götter, den Sieg des edleren Volks über das barbarische zur Begründung der Ordnung auf Erden mit dem erwünschten Ausgang des Kampfs unter den höheren Gewalten. [777])

(Ael. V. H. V, 19. Diod. Sic. XI, 27) und der Athenische Archon Ol. 89, 2 Ἀμυνίας und Ἀμινίας, Ἀμεινίας, ein andrer Ol. 87, 4 Ἐπαμύνων und Ἐπαμείνων geschrieben wird. Eben so Σκυρωνίδες und Σκιρωνίδες und Σκειρωνίδες πετραί. So wechselt die Schreibung auch in vielen andern Wörtern, κίβισις bey Hesiodus Scut. 224, κίβυσις b. Tzetzes zu dieser Stelle p. 207 b; in στρυφνός, δρύον, ὕννις, ψίμυθος, κύλιξ, κύλλος, βλύττω und βλιτομάμμας, in τριγός, τρυγών, τερύας, τερίωνα u. a. bey Hesychius, τρίβειν, θρύπτειν, in den Deminutiven υλος und ιλος, in hybrida, zwischen Griechischen und Lateinischen Wörtern, als fio, filius, φύω, millia, μύρια, stilus, στύλος, frigo, φρύγω u. s. w. Kein Wunder wenn denn auch gegen die wahre Etymologie einmal geschrieben worden ist Δυςαύλης für Δισαύλης, wie Schwenck angenommen hat. So deutet auch Odyss. V, 295 die doppelte Erklärung der Scholiasten auf die Lesarten δυςαής und δισαής.

777) Diese beyden Gegenstände entsprachen sich an dem Tempel der Here in Mykenä, Paus. II, 17, 3, und an dem des Zeus in Agrigent, Diod. II, 82.

Aristoteles freylich würde einen so idealischen Einheitspunkt nicht anerkannt haben; er fordert für das Drama einen festen, erfahrungsmäßigen Zusammenhang. Seine Einwendungen sind nicht abzuweisen wenn von einem Drama nach seinen Begriffen die Rede ist; sein Tadel aber der Trilogie der Perser, wenn er sie wirklich in der obigen Stelle im Auge gehabt hat, beweiset wenigstens, wie sehr er die Trilogieen des Aeschylus als eng zum Ganzen verbundne Werke, gleich einzelnen Tragödien der Späteren, zu betrachten gewohnt gewesen seyn muß, um diese Ausnahme einer Composition nicht ungetadelt zu lassen, die nur darum, weil sie besondere Absichten erreichen wollte, ohne eine stärker bindende Einheit ausgeführt war. Dieser besondre Zweck hat es auch mit sich gebracht, daß jedes der drey Stücke in dem Gemälde einer Begebenheit, welche ausser der gegenwärtigen Darstellung liegt, seinen Hauptgegenstand hat, daß sie sämmtlich wenig Handlung enthalten, und daß sie ihren Werth und Vorzug nicht in der Eigenthümlichkeit und Größe der Charaktere suchen konnten.

Bemerkungen über die Trilogie überhaupt.

In den zwanzig Trilogieen, die wir aufgestellt haben, ist so vieles nach Muthmaßungen bestimmt, daß unter die große Anzahl derselben auch irrige, selbst im glücklichsten Fall nicht wenig irrige unvermeidlich sich eingeschlichen haben müssen. Es schien mir wichtiger, die Ansicht von der trilogischen Composition, so weit wie die Bruchstücke es nur irgend möglich machten, durchzuführen, als aus Aengstlichkeit mich mehr zu beschränken und auch manches Wahrscheinliche zu unterdrücken. Wer durch einzelne Mißgriffe an der Sache im Allgemeinen irre werden könnte, müßte von der Natur und Absicht dieses ganzen Versuchs andre Begriffe haben, als die sind, von welchen ich ausgegangen bin, und gewiß unrichtige Vorstellungen von der Beschaffenheit der Bruchstücke und übrigen Hülfsmittel zur Herstellung dramatischer Plane des Aeschylus. Zu einer ungefähren Probe der Richtigkeit der trilogischen Ordnung seiner Tragödien in diesem Umfange kann es dienen, wenn man versucht, die des Sophokles und Euripides nach dem Faden der Geschichten zu drey und drey zusammenzustellen. Hierbey wird sich jedem, der diese Probe anstellen mag,

mancherley zu bemerken geben, wodurch aller Verdacht entfernt wird, daß nur zufällig aus den Titeln der Aeschylischen Dramen so viele Dreyvereine hervorgehn sollten. Wenn zugegeben wird, was gezeigt worden ist, daß Euripides den Stoff ganzer Trilogieen mehrmals in Einer Tragödie behandelte, so beweist auch dieß die Größe des Unterschieds. Unter den Tragödien des Sophokles kommt der Fall häufig vor, daß zwey Tragödien dieselbe Person oder auf einander bezügliche Geschichten behandeln; so Iphigenia in Aulis und in Tauri, Philoktetes in Lemnos und in Troja, Athamas der Rasende und Athamas am Opferaltar, Phäaken und Nausikaa, Euryalos und Odysseus Tod, Aegisthos und Klytämnestra, Danae und Akrisios, Thyestes in Sikyon und in Argos. Sind auch drey Stücke von auf einander folgendem Inhalt, wie Oedipus in Theben, Antigone und Oedipus auf Kolonos, oder Palamedes und beyde Nauplios, oder der Wahnsinnige Odysseus, Palamedes, Nauplios (welche bey dem Palamedes des Aeschylus berührt worden sind), so ist theils schon aus der Aufführung gewiß, theils leicht einzusehen, daß diese keine Trilogieen gebildet haben.[778])

Die Uebersicht der von Aeschylus behandelten Gegenstände nach den Trilogieen, womit jedoch in dieser Hinsicht auch die übrigen zum Theil unten noch zu erörternden Stücke verbunden werden müssen, zeigt deutlicher den großen Unterschied eines auf die gesammte Mythologie gegrün-

---

778) Daß die Oedipe und Antigone keine Trilogie seyen, hat schon Bentley Opusc. p. 523 gezeigt. Die Vermuthung, daß Ajas ein Mittelstück gewesen, ist in der Leipz. Litt. Zeit. 1820 St. 209 widerlegt. Wenn Sophokles zuweilen auf den Zusammenhang mit einem nachfolgenden Theil der Sage, besonders in dem schon festgestellten dramatischen Cyclus, hinweist, so geschieht es aus einer Nebenrücksicht, nicht aus eigentlicher Kunstabsicht.

deten Dramas von der mehr naturnachahmenden späteren Tragödie. Aeschylus hat das eigentliche alte Epos (zu welchem genealogische und historische Poesieen in gewissem Sinne nicht mitgerechnet werden können) gewissermaßen erschöpft, und die epischen Poesieen ihrem ganzen Zusammenhang und Umfang nach in seinen Trilogieen nachgebildet. Daß er aus der Heraklee und der Theseide einen Gegenstand gewählt hätte, finden wir nicht. Diese enthielten, wie die Poetik (VIII, 2) anmerkt, keine ganze und vollkommne Handlung, keine in Einheit verknüpften Theile, sondern nur zusammengereihte Abentheuer: daher konnte wohl ein einzelnes Drama aus ihnen geschöpft werden, wie der Theseus von Sophokles und Euripides, der rasende Herakles; aber nicht eine gesetzmäßige Trilogie. Aus der Attischen Sage hat Aeschylus überhaupt sehr wenig genommen: sie war nicht durch epische Dichter erweitert, verschlungen und geordnet worden. Sophokles schöpfte aus ihr Triptolemos, Erigone, Dädalos, Jon, Kreusa (wenn nicht diese beyden eins sind, Not. 593), Aegeus, Theseus, Phädra, Tereus, Prokris und nach Aeschylus Oreithyia; [779]) Euripides aber Erechtheus, Aegeus, Jon, Theseus, Pirithoos, Hippolytos, die Schutzflehenden, die Herakliden.

Aus diesem Verhältniß unseres Dichters zur epischen Poesie scheint sich der Ausspruch von ihm, daß seine Werke Stücke seyen von dem wohlbesetzten Tisch des Homeros, [780]) der ganz anders verstanden worden ist, richtiger zu erklären. Der Name Homeros konnte in einer kurzen, figürlichen Rede auch wohl auf die Gedichte, welche an Ilias und Odyssee sich anschlossen, ja auf die ganze ältere epische Poesie bezogen werden. Zwar bekennt Aeschylus in den

---

[779]) Die letzte nach Ruhnkens Emendation zu Longin. III, 1.

[780]) Athen. VIII p. 348 E.

Fröschen (1042) auch, daß aus Homer sein Geist viele Heldencharaktere, Patroklos und Teukros, nachbildend aufgefaßt habe, und man könnte die Sieben gegen Thebä, ein Drama des Ares voll, hinzufügen, indem auch die alte Thebais den Namen des Homeros führte: allein gewiß liegt hierin nicht die durchgreifende Abhängigkeit seiner Poesie von der Homerischen. In Styl und Darstellung ist Sophokles Homerisch,[781] Aeschylus von Homer sehr verschieden; also hat er wahrscheinlich nur an die mythischen Stoffe der Darstellungen im Ganzen und nach ihrem epischen Zusammenhang gedacht. Vielleicht wollte er seine Bewundrung der alten Mythen aussprechen, die er selbst so kräftig und tiefsinnig aufgefaßt, so richtig und manigfaltig entwickelt hat, gleich empfänglich für die Ideen, wie für das Spiel der Phantasie in denselben, für das Gewaltige in alterthümlich derben und rohen Erfindungen, wie für die Blüthen anderer Zeiten. Aeschylus ist für die Griechischen Sagen nächst Homer und Hesiodus der wichtigste Schriftsteller; und es würde daher die Schrift des Glaukos von Rhegium, eines Zeitgenossen Demokrits, über die Mythen bey Aeschylus[782] ein Schatz für uns seyn. Auch die Fragen über die Trilogie würden aus ihr wahrscheinlich sich befriedigend beantworten lassen.

Nach dem Gebrauch der epischen Poesie sind auch diejenigen Haupttitel der Trilogieen, welche der Form nach auf eine Mehrheit von Handlungen gehn, wie Orestea, Lykurgea, wenn gleich epische Poesieen gerade unter diesen Namen wahrscheinlich nicht vorhanden waren, gebildet. Doch wurde hierin nicht strenge Uebereinstimmung beobachtet, sondern das trilogische Ganze auch mit dem blosen

---

781) Von Sophokles sagt der Grammatiker in dem Leben: *τὸ πᾶν μὲν οὖν Ὁμηρικῶς ὠνόμαζε, τοὺς δὲ μύθους φέρει κατ᾽ ἴχνος τοῦ ποιητοῦ.*

782) Argum. Pers. cf. Jons. de scriptt. hist. philos. I, 4.

Namen der Hauptperson in allen drey Dramen, als Prometheus, Lykurgos, Niobe, oder zuweilen auch nur in zweyen, wie auch in der Orestea der Fall ist, als Pentheus, Iphigenia, und vielleicht Hypsipyle, Athamas, Ajas, benamt. Häufiger ist die Anführung der besonderen Dramen; so wie gewöhnlich, wenn sie eigene Namen hatten, die einzelnen Tage der Feste, z. B. der Anthesterien, unter diesen erwähnt werden.

Je mehr man den engen Zusammenhang der Aeschylischen Poesie mit dem Epos in Ansehung des Inhalts verfolgt, um so nöthiger ist es, zugleich den Unterschied in der Anordnung und das Verhältniß dieser zu der bildenden Kunst in Anschlag zu bringen. Schon im Namen Theatron, wenn er auf die Kunst selbst bezogen wird, liegt eine Anforderung, welcher Aeschylus wenigstens in den allgemeinsten Regeln seines Verfahrens, und gewiß in vielem andern, mit klarem Verständniß der malerischen Composition, nachgekommen ist, wenn er gleich nicht, wie Pacuvius, Maler zugleich war.

Der Hauptunterschied liegt darin, daß im Epos ununterbrochene Folge ist, Aeschylus aber durchaus gruppenweise darstellt, und also Begebenheiten in den Zwischenräumen überspringt, welche entweder aus den Beziehungen des Dargestellten zu einander hervorgehn, wie in der Zeichnung, welche das sonsther im Allgemeinen Bekannte oft noch in weit höherem Grade voraussetzen muß, oder in der späteren Handlung gleichsam wie zufällig und nur kurz, zur Aufklärung, nachgeholt werden. Die Hauptmomente, worin das Ganze zusammenhängt, treten hervor; das allmälige Werden, die Entwicklung des schon Entschiedenen, die herbeyführenden Ursachen bleiben der Phantasie und dem Nachdenken zu ergänzen anheim gegeben. [783]) Bey

---

[783]) *Herm.* de Danaid. p. IV: Videmus hunc in ea, quae superstes est, trilogia res quamvis longo disjunctas temporis

diesen leeren Zwischenräumen kommt es auf die wirkliche Zeit so wenig an, daß unter ihnen durchaus kein Verhältniß ist, weder unter denen aus verschiedenen Trilogieen, noch unter denen zwischen den Dramen desselben Ganzen: nur die inneren Beziehungen der Theile nach den Gesichtspunkten der göttlichen Vorsehung, des sittlichen Zusammenhangs oder der mythischen Entwicklung entscheiden. Einigemal wiederholt sich der Fall, daß zwischen dem ersten und dem zweyten Drama die Hauptperson vom Kinde zum Mann heranwächst; so zwischen Semele und den Bacchen Dionysos, zwischen Danae und Phorkiden Perseus, zwischen Agamemnon und Choephoren Orestes; in der Oedipodee aber erwachsen die Söhne des Oedipus zwischen dem zweyten und dritten Stück, eben so die Epigonen zwischen Argeiern und Epigonen. Auch sonst ist jetzt das erste Stück, jetzt das dritte der Zeit nach von den beyden andern mehr getrennt; jenes in der Odyssee und in der Trilogie, welche den mythischen Phineus mit den gleichzeitigen Siegen über Perser und Punier verkettet, so auch in der Pandionis (Not. 796), dieses in der Promethee, der Iphigenia, der Zerstörung Ilions, wobey Ajas den Grund seines Verderbens legt. In rascherer Aufeinanderfolge stehn die drey Handlungen in Jasonee, Lykurgee, Athamas, Niobea, Thebais, Danais, Achilleis, Aethiopis, Ajas Telamonios; alle drey Stücke liegen der Zeit nach weit auseinander in der Oedipodee, der Orestee (wo zwischen Choephoren und Eumeniden das vielfache Umherirren des Orestes eintritt)

---

spatio ita tractavisse, ut non modo non offendantur ea re spectatores, sed ne animadvertant quidem, quantum temporis inter singulas tragoedias intercesserit. Eodemque modo in Septem ad Thebas nihil est, quo tempus indicetur, quod inter mortem Oedipi et oppugnationem Thebarum interfuit. Ut id non casu, sed arte poetae factum videatur temporis interjecti longitudinem perite tegentis.

und in dem Ganzen, welches des Odysseus Ende enthält. Zuweilen wird die Sache, welche Grund des zweyten Dramas ist, nicht selbst dargestellt, und es gilt statt der Ausführung, daß sie im ersten vorbereitet und eingeleitet, oder ihr Erfolgen aus Ursachen der göttlichen und sittlichen Ordnung einleuchtend gemacht wird. So war es nicht nöthig, daß Prometheus das Feuer, welches man ihn entführen sah, auch vor den Augen der Zuschauer den Menschen übergab und sie die Künste lehrte; nicht, daß die Bestrafung der Niobe auf der Bühne sichtbar war, da sie in ihren Wirkungen bey der Eröffnung des Stückes sich sogleich zeigte; so ist in den Eleusiniern die Verhandlung des Theseus mit Kreon nur angekündigt, nach deren glücklichem Erfolg die Argeier anheben. Aber auch zwischen dem zweyten und dritten Stück sind einigemal Begebenheiten übergangen, wodurch im letzteren die Lage der Dinge bedingt ist, zwischen den Sieben gegen Thebä die Bestattung des Polynikes, zwischen den Schutzflehenden in Argos und den Danaiden die Regierungsveränderung und der Kampf. Der Ort wechselt in den meisten Trilogieen nur Einmal, theils nach dem ersten Stück, theils nach den zwey ersten; in der Perseis und den beyden zuletzt gestellten Trilogieen zweymal; in drey Troischen und der Odyssee gar nicht, oder ist doch die Verschiedenheit des Raums und der Scene an demselben Ort nur gering. Ob aus dem Verhältniß der Stücke zu einander auch in Bezug auf theatralische Einrichtungen, besonders auch auf die Bildung der Chöre noch manches sich errathen lasse, wird die Folge lehren. Die Hauptperson geht durch alle drey Stücke in Promethee, Jasonee, Lykurgee, Niobee, Oedipodee, in beyden Achilleiden und in der zweyten Odyssee, auch in der Pandionis; und dabey sind wieder die Unterschiede, daß die Eine That leidend fortgesetzt wird in Promethee sowohl als Lykurgee, oder nur gebüßt wird in der Niobea, oder eine zweyte That eintritt, wie in der Oedipodee, den Achilleiden und der

andern Odyssee. Nur in beyden ersten Dramen handelt die Hauptperson in Athamas, der zweyten Thebais und in Ajas Telamonios; nur in beyden letzten in Pentheus, der Perseis, der Danais, Iphigenia, Orestee, Odyssee, [784]) indem das erste Drama der Haupthandlung gleichsam zur Unterlage dient, wie auch die Nemea den Krieg der Sieben einleitet. Die letzteren meistentheils könnte man Schicksalsstücke in engerem Sinn heißen, weil der Zusammenhang der Begebenheiten über den Einen Charakter hinausgeht. Ganz eigenthümlich ist das Verhältniß hinsichtlich der Hauptpersonen in der ersten Thebais und in der Trilogie auf die Siege der Hellenen; am Meisten liegt in der letztern die Einheit über das Individuum weit hinaus.

Mit dem Wesen der bildlichen Darstellung hat die Trilogie nächstdem den wichtigen Umstand gemein, daß der mittlere Theil über beyde andre sich in der Regel hervorhebt, und in Ansehung der erschütternden Wirkung auf das

---

[784]) Ich muß hier den Lokrischen Ajas hinzufügen, indem die Ἰλίου πέρσις mit dem Frevel des Ajas den Ilierinnen nachzustellen und hiernach S. 442 zu berichtigen ist. Alsdann wird die Folge der Dinge bey Arktinos beybehalten, von welcher abzuweichen kein Grund war; es entsteht das richtige Verhältniß des Mittelstücks zu beyden andern, von welchem sofort die Rede seyn wird; und wir vermeiden zugleich die auffallende einzige Ausnahme, daß der Hauptheld im ersten und im dritten Stück gespielt hätte, ohne im mittleren aufzutreten. Der innere Grund und Vortheil dieser Anordnung ist, daß die Gewalt des Ajas sich an den Triumph der zu den Schiffen zurückgeführten Helena inmitten der gefangenen Troerinnen, welchen in Uebereinstimmung mit Arktinos und mit Polygnot Aeschylus in den Ilierinnen ausgeführt haben muß, anschloß, und um so freventlicher erschien, je genügender der Ausgang des Kriegs schon entschieden war und je rührender die Lage der Troer sich schon dargestellt hatte. Von den übrigen Trilogieen dieser Klasse unterscheidet der Ajas sich dadurch, daß die beyden ersten Stücke nicht durch die Zeit geschieden sind.

Gefühl und der Anziehung der Phantasie, der Größe der sinnlichen Erscheinung und der Leidenschaft die Seitendramen übertrifft; so daß wir im Ganzen damit zufrieden seyn können, ausser der einen ganzen Trilogie nur Mittelstücke zu besitzen. Merkwürdig ist, daß Hermann (de tetral. p. 9), bey sehr verschiedenem Standpunkt, und obgleich er weder die Sieben gegen Thebä noch die Schutzflehenden (so wenig wie den Prometheus) für Mittelstücke erkannte, doch in jenen zwey andern Tragödien, welche als mittlere gewiß sind, und in den Persern und den Choephoren eine Aehnlichkeit der Anlage wahrzunehmen glaubte. Er zwar setzt diese Aehnlichkeit in das Vorherrschen des Musikalischen; aber eine gewisse Uebereinstimmung auch nach unserm Gesichtspunkt wird ihnen nicht abzusprechen seyn. In den Sieben ist der Wechselmord der Brüder, wie der Muttermord in der Orestee, der Hauptpunkt; was die Danais betrifft, so spielt das erste Stück fern am Nil, weit gewaltiger mußte die Handlung in Argos wirken, die Gefahr und Angst der Flüchtlinge, in ihr lag das Hauptinteresse, wenn das dritte Stück mehr das der Entwicklung hatte; auch der Sieg bey Salamis mußte ergreifender seyn, nicht blos als das mythische Vorspiel, sondern auch wie die Niederlage der Punier. Noch über ein andres Mittelstück, die Psychostasie, kann ich Hermanns eignes Urtheil (p. 13), welcher sie für ein solches gerade nicht, sondern für das dritte hält, anführen; er sagt, daß sie durch Neuheit und Größe des Anblicks vor den beyden andern Dramen, wozu sie gehöre, hervorrage. Nur nicht im Anblick allein lag das Auszeichnende der Psychostasie; sondern in ihr war auch das Loos des Haupthelden auf die Spitze der Schneide gestellt. Ein ähnliches Verhältniß, daß die mittlere Tragödie von der Gesammthandlung das Mächtigste enthält und für das Gefühl den Gipfel des Ganzen ausgemacht haben muß, wird auch bey den übrigen Trilogieen nicht wohl verkannt werden; man vergleiche

hinsichtlich des Rührenden die Niobe mit ihren Seitendramen, eben so die Opferung der Iphigenia, die Nereiden oder des Patroklos Tod in der Achilleis, die Thrakerinnen oder des Ajas Tod in der Trilogie, welcher wir seinen Namen gegeben haben, den Frevel des Lokrischen Ajas in der darauf folgenden Trilogie (Not. 784); in den drey Bacchischen zeichnet sich die Mitte durch Dionysische Raserey und Kindermord aus; in der Jasonee ist die Verbindung der Hypsipyle mit dem Jason der anziehendste Theil; in der Perseis und der Odyssee sind die Chöre der Phorkiden und der Bettler das Auffallendste, und im Geleite dieser Chöre bestehn die beyden Helden die wunderbarsten Gefahren; auch in der zweyten Odyssee maß die Todtenbeschwörung Blick und Antheil am Gewaltigsten an sich gerissen haben; in der Pandionis (Not. 796) ist das Verhältniß nicht zweifelhaft; über Sphinx und Argeier mag ich ein vergleichendes Urtheil nicht wagen; ohnehin ist anzunehmen, daß auch in dieser Sache keine starre Regel geherrscht hat, eine strenge Einförmigkeit nicht aufgekommen war, sondern der Dichter Abweichungen von dem gewöhnlichen Gang der Handlung und den Verhältnissen der Hauptheile sich nicht verwehrte. Auch wenn die Werke alle erhalten wären, würde sich neben dem Regelmäßigen in den Einrichtungen nach der Natur der besondern Gegenstände und nach den Anlässen, die sie der dichterischen Erfindung boten, so viel wandelbares, loses und freyes finden, daß man Mühe genug hätte, dieser Gattung in allen Punkten ihre Formel aufzustellen. Genug wenn im Allgemeinen behauptet werden darf, daß in der Trilogie das eigentlich dramatische Interesse nicht im geraden Fortschritte zunahm und bis zu Ende gesteigert ward, sondern zu der Mitte seinen Höhepunkt erreichte. Nur für das Ganze nach religiöser und sittlicher Ansicht lag im Endstück die höhere Bedeutung; in ihm entfaltete sich erst die Idee, worin das erschütterte Gefühl seine Beruhigung finden konnte.

Hier sind wir bey dem Punkt angelangt, auf welchem die Vergleichung der Trilogie mit der nachherigen Form der Tragödie wichtiger und fruchtbarer ist, als von irgend einem andern aus. Dazu aber ist auch eine umfassendere und genauere Untersuchung der Construction in den Tragödien des Sophokles und des Euripides selbst erforderlich, als ihnen bisher zu Theil geworden ist. Uebrigens geht die oben berührte Aehnlichkeit der Trilogie mit der bildlichen Composition nicht aus dieser zunächst hervor, etwa in der Art, wie umgekehrt die bildende Kunst aus den theatralischen Darstellungen so vieles nach Stoff und Gruppirung aufgenommen hat; sondern der erste Anlaß zur trilogischen Anordnung in Satz, Gegensatz und Gleichung, oder Anlaß, Kampf und Schlichtung (πρότασις, ἐπίτασις, κατάστασις) liegt im Epos, in den Mythen selbst, ja in der Natur des Menschen und in den Gesetzen der Welt. Auch geht die bildende Kunst, die der Griechen wenigstens, in Hinsicht der Stellung in die Mitte viel weiter als die dramatische; sie nimmt dahin zuweilen auch das später Wirkende oder später Entschiedene auf, damit dieses in seinem ganzen Gewicht auch sogleich dem Auge sich darstelle. Beym Drama aber ist der Unterschied in den Sagen selbst nicht ausser Augen zu lassen, wonach einem Theil derselben das Gesetz der sittlichen Weltordnung oder der unbedingt und gerecht waltenden göttlichen Vorsehung eingeprägt ist, ein andrer Theil aber mehr auf den geschichtlichen Inhalt beschränkt ist (Geschichte in dem Sinn genommen, wie auch die Natur der Seele, dem freyen Bewußtseyn des Geistes gegenübergestellt wird), wie die Jasonee, die Danais, in welchen eine sittliche Schicksalsidee unsern Blicken wenigstens sich nicht darstellt. Zu der ersten Klasse scheinen unter den Aeschylischen Trilogieen alle ausser den beyden genannten, auch die Bacchischen nicht ausgenommen, zu gehören. Aus Göttersprüchen und Schicksalszeichen insbesondre entspinnt sich die Handlung in der Promethee,

der Oedipodee, Thebais, an welche wieder die Epigonen geknüpft sind, in der Perseis, Danais, Iphigenia, Orestee, der zweyten Odyssee, und selbst in der geschichtlichen Trilogie enthält das Anfangsstück die Prophezeiung des Siegs der Hellenen. Dabey fehlte es nicht an prophetischen Träumen, wie im Agamemnon und den Persern.

In Ansehung der einzelnen Dramen scheint, während in jedem die Dreytheilung des Ganzen sich wiederholt, als Regel zu gelten, daß der mittlere Theil in einem ganz andern Verhältniß zu den Seiten stand als in der Trilogie, mehr oder weniger in dem, welches wir bey mehreren bemerken konnten (S. 16. 46. 58. 318. 332. 334. 345. 362. 375. 386. 412. 418. 423. 431; eben so bey den Bettlern und der Penelope, worin Odysseus, dort seine erdichtete Herkunft, hier seine Irrsale erzählte). Auch diese sind ihrer einfachen Zusammensetzung nach mit den Basreliefen und Gemälden der älteren Zeit mit Recht verglichen worden. So namentlich von Jacobs, [785]) welcher hinzufügt, darin zeige sich die Unentbehrlichkeit des Chors, welcher in den Werken des Aeschylus die ganze Handlung zusammenhalte und die einzeln stehenden Personen in Verbindung bringe. [786])

---

[785]) Einleit. zu den Persern im Attischen Museum Th. 4 S. XXIV.

[786]) Solger in den Jahrbüchern der Litterat. Bd. 7 S. 98 bewundert die tiefe Kunst, womit Aeschylus von seinem Standpunkt aus ein Ganzes zu bilden verstand. „Es ist wahr, sagt er, die Handlungen seiner Personen bilden fast immer nur eine Reihe von Scenen; aber desto wunderbarer weiß er durch den Chor die Bilder der entferntesten Vergangenheit hervorzuzaubern, und den gegenwärtigen Erfolg darin als in seinem Keime anschaulich zu machen. Darum war er berechtigt zu so langen Chorgesängen, die in älterer Zeit überhaupt mehr Thatsachen und Erzählungen, als Gefühle und Betrachtungen enthielten.“ Auch ist S. 96 mit Recht aufmerksam gemacht, wie im Aeusseren des Theaters selbst „alles auf die

Auch in Ansehung dieses musikalischen, des eigentlichen Grundbestandtheils der Tragödie dient die ausgedehntere Vergleichung zur bestimmteren Beurtheilung des Kunstgebrauchs auf dieser Stufe der Tragödie. Das Wesentliche der Sache hat Jacobs dort bey Gelegenheit der Perser ausgesprochen. „In diesem Trauerspiel, sagt er, hat der Chor in dem ersten und letzten Theile die zweyte Rolle, und nur in der Mitte der Handlung tritt er ein wenig zurück, um der Atossa seine Stelle einzuräumen. Fast dieselbe Einrichtung findet sich auch mehr oder weniger (und in der Vertheilung abwechselnd) in den übrigen Stücken des Aeschylus. Sobald aber die tragische Handlung manichfaltiger wurde, die Anzahl der Personen sich vermehrte, ihre Verhältnisse sich lebhafter durchkreuzten, sank der Einfluß des Chors und seine Erscheinung ward immer symbolischer. In den Trauerspielen des Euripides steht er fast nur noch als eine schöne Erinnerung an den Ursprung der Tragödie da."

Sophokles hat noch mehrmals Chöre wie die des Aeschylus großentheils sind, Theilnehmer der Handlung selbst; dahin gehören die Ὑδροφόροι, die er vermuthlich von Aeschylus übernahm, die Ῥιζοτόμοι, welche der giftbereitenden Medea, die Wäscherinnen, welche der Nausikaa beystehn, die Ξοανηφόροι, oder die aus Ilion mit ihren eignen Bildern auswandernden Götter, die Tympanisten, die Seher im Polyidos. Bey Euripides findet sich von solchen qualificirten Choreuten kein Beyspiel mehr, indem der Gesang sich von der Handlung selbst immer mehr

---

Mitte bezogen war, nicht, wie bey uns, auf die Seiten; der Haupteingang und die Hauptdecoration vorn in der Mitte, die Schauspieler auf Stufen erhöht stehend, und unten der Chor angeschlossen, woraus eine plastische, pyramydalische Form des Ganzen hervorgieng und alles in eine runde Gruppe mit Einem Blick zusammengefaßt werde."

getrennt hatte, und großentheils als bloses Zwischenspiel die Scenen zu unterbrechen diente. Unter den Chören des Aeschylus sind in der Art und dem Grad wie sie in die Handlung verflochten sind einige Unterschiede zu machen und einige Vergleichungen anzustellen. So ist eine gewisse Aehnlichkeit zwischen denjenigen Chören, deren Tanz mit einer besondern Verrichtung verbunden war, wie die Wasserträger, die Netzmacher, die Erbauer der Brautkammer. Der Tanz solcher Chöre muß von gemeiner Nachahmung weit entfernt, sehr symbolisch gewesen seyn, der Ausdruck also den rhythmischen Schwingungen und der Schönheit der Tanzfiguren untergeordnet; wahrscheinlich stimmte er im Charakter mit der lyrischen Tragödie überein, von welcher wir nur dadurch eine richtige Vorstellung uns werden bilden können, daß wir Bestandtheile der Oper und des Ballets in Gedanken verschmelzen und diese Kunstform alsdann auf Griechische Sage, Gefühlsweise und Darstellungsart angewandt denken. Die Namen jener drey Chöre sind übrigens nach einer einzelnen musikalischen Scene, welche für das Ganze etwas bezeichnendes hatte, gewählt; wie wir auch an den Choephoren sehen. Eben so waren die Nereiden Waffenbringerinnen, nur in einem Theil des Stücks, die Jungfrauen in den Sieben gleichfalls nur im Anfang vor den Götterbildern niedergeworfen, wovon sie eben so gut einen besondern Beynamen haben konnten. Anders verhielt es sich in so fern mit andern, welche auch in besondrer Rolle erschienen, den Schützinnen, den Bettlern, den Kabiren als Wirthen.

In Ansehung der Handlung scheint es, daß die Chöre in drey Klassen unterschieden werden dürften. In der wenigst zahlreichen enthalten sie die Hauptpersonen; denn das sind die Danaiden als Schutzflehende und als Bräute, die Epigonen, und wahrscheinlich die Argeier als Todtenbestatter. Die andre Klasse der Chöre besteht aus Personen, die zur Handlung wesentlich gehören, wie in der zweyten

Trilogie die Kabiren als Wirthe des Jason, in der zehnten die Phorkiden als Wächterinnen der Gorgonen, in der dreyzehnten die Myrmidonen als Sendschaft aus der Schlacht an den Achilles, und die Phryger als vorausgesandt um ihn zu flehen von Priamos, vielleicht in der fünfzehnten die Thrakerinnen des Ajas, bestimmt aber in vier andern die Ilierinnen, die Eumeniden, die Freyer der Penelope, die Perser. Auch gehören hierher noch die Mänadenchöre der Lykurgee und des Pentheus; in jener die Ammen des Dionysos, die mit ihm gescheucht werden, und die Bassariden, welche auf seinen Wink den Pentheus zerreissen, in dieser die Bacchen des Thiasos; dagegen die rasenden Bacchen, welche den Pentheus zerfleischen, die Xantrien, worunter die Mutter des Pentheus, gehören in die erste Klasse, und in Ansehung ihrer ist ein oben (S. 335 und 309) untergelaufner Irrthum zu berichtigen. Dort ist ein Chor ausser ihnen angenommen; der Chor bestand aber vielmehr selbst aus den Xantrien oder den mythischen drey Bacchen, gleichsam als Stamm, [787]) und den Personen, welche ihnen, so wie den Eumeniden, den Phorkiden (S. 386), den Kabiren (S. 314) und, wie wir unten noch finden werden, den Heliaden beygegeben waren, wovon sie gleichsam als die Anführerinnen zu betrachten sind; es ist dieß eine von drey Erfindungen oder Kunstconvenienzen zur Benutzung von Personen, die in bestimmter Zahl gegeben waren, zum Chor; die andre besteht in Verdoppelung wenn diese Zahl

---

[787]) Die drey Bacchen sind auf dem bekannten Basrelief des Kallimachos, und auf Vasen, in der Sammlung von Millin II, 36 mit zwey Satyrn, in der Tischbeinischen III, 40 (48), welche Zoega die drey Pythischen Mänaden nennt. Philolaos nannte seine drey Bücher die Bacchen (Böckhs Philolaos S. 38). Dieser mythischen Grundzahl hat man in Theben Ino, Agave und Autonoe, in Orchomenos die Töchter des Minyas untergelegt. Auf Monumenten finden sich wenigstens vier Xantrien zusammen. S. zu Philostr. Im. I, 18.

sieben ist, wie in den Persern (S. 61), dem ersten Stück der Lykurgee (S. 321), wo den sieben Nymphen sieben Silene beygesellt zu seyn scheinen, und in den Epigonen, so wie in des Euripides Schutzflehenden (S. 43); die dritte darin, daß mehrmals fünfzig auf fünfzehn eingeschränkt wurden. Die dritte Klasse der Chöre machen diejenigen aus, welche weniger eingreifend, den handelnden Personen nur beygesellt waren; und es gehören zu ihr, wiewohl bey einigen die Unterscheidung zweifelhaft seyn mag, die Okeaniden und die Titanen in der Promethee, die Edonen in der Lykurgee, die Wasserträger im Pentheus, die Netzmacher und die Isthmiasten im Athamas, die beyden bekannten Chöre der Niobea, die Jungfrauen in den Sieben und die Phönissen, die Eleusinier, die Aegypter, die Priesterinnen und die Thalamoserbauer, die Nereiden in Achilleis und Aethiopis, auch die beyden andern Chöre der Aethiopis, die Salaminierinnen, die Greise im Agamemnon und die Choephoren, die Bettler und die Todtenbeschwörer.

Dieß sind die wichtigsten der allgemeinen Bemerkungen, wozu die in dieser Schrift vorliegenden einzelnen Untersuchungen Anlaß und Grund hergeben. Die Vollständigkeit aber erfordert, daß wir nun auch noch auf die Tragödie vor und nach Aeschylus und auf die alten Schriftsteller, die überhaupt von der Tragödie reden, unsre Aufmerksamkeit richten.

Jenseit des Aeschylus ist alles sehr ungewiß und dunkel. Pratinas, gegen welchen Aeschylus Ol. 70 in seinem ersten Auftreten stritt, führte nach Suidas 60 Stücke auf, worunter 32 Satyrspiele. Wenn diese Angabe richtig ist, [788]) so folgt daraus eine ganz andre Einrichtung als die Aeschylische. Satyrspiele müssen dann neben ein-

---

[788]) Casaubon Sat. P. p. 126 zweifelt an der Zahl 32, Bentley Opusc. p. 284 nicht.

zelnen Tragödien, wenn nicht auch ganz für sich gegeben worden seyn. Bey Chörilos, welcher noch älter ist, und welcher in dem alten Pentameter König im Satyrspiel genannt wird, kann dieß um so mehr vorausgesetzt werden.

Casaubon (p. 122) stellt sich irrigerweise vor, der dramatische Wettstreit, welcher nach Plutarch[789]) zu Thespis Zeit noch nicht Statt fand, sey erst mit Phrynichos und Aeschylus aufgekommen, Ol. 70. Da Chörilos, Ol. 64 blühend, welchen auch Bentley p. 284 übersieht, nach Suidas dreyzehnmal (eben so viel wie Aeschylus) gesiegt haben soll, so fällt der Anfang dieses Gebrauchs früher. Dann vermuthet Casaubon, zuerst sey mit einzelnen, bald darauf mit mehreren Stücken gestritten worden. Dahlmann[790]) leitete aus der Kürze der ältesten Tragödie den Gebrauch her, mit mehreren zugleich zu wettstreiten. Hermann (de tetral. p. 3) bemerkt nur, die Zeit, wann man damit begonnen habe, sey unbekannt. Wahrscheinlich hat der Gebrauch mit drey Tragödien zu streiten seinen ersten Grund nur in der Erweiterung der einen zur Trilogie. Daher ist in der Komödie, für welche diese Ausdehnung nicht paßte, auch die Sitte, daß derselbe Dichter mehr als Ein Stück gegeben hätte, nicht nachgeahmt worden.

Daß Phrynichos nicht Erfinder des umfassenden trilogischen Kunstplans gewesen, ist mit Gewißheit zu glauben. Denn in nichts von allem, wegen dessen Einführung Aeschylus von den Athenern Vater der Tragödie genannt

---

789) Vit. Sol. 29. Aristophanes Vesp. 1470 müßte also uneigentlich sich ausdrücken: τἀρχαῖ' ἐκεῖν' οἷς Θέσπις ἠγωνίζετο (denn daß der Tragiker Thespis verstanden sey, ist nicht zu bezweifeln, Bentl. Opusc. p. 297); es ist dieß jedoch aus keinem besondern Grunde nothwendig oder wahrscheinlich anzunehmen.

790) In der scharfsinnigen kleinen Schrift Primordia et successus vet. comoediae 1811 p. 22.

worden,[791]) zeigt sich mehr die Großheit und Würde, die er ihr gegeben, als in diesem weiten Umfang des einheitvollen mythischen Inhalts. Jenen Namen hätte Phrynichos davon getragen, wenn er mit dem Verdienst seiner kunstreichen Chöre auch das verbunden hätte, daß er ein solches dramatisches Ganzes aufzuführen ausgedacht und zuerst veranstaltet hätte. Selbst in den Liedern rühmt sich Aeschylus in den Fröschen (1300) von ihm unabhängig und eigenthümlich zu seyn.

Auch auf das Theater mag die Schlacht von Marathon einen mächtigen Einfluß gehabt haben, indem meistentheils mit dem Selbstgefühl und dem Ansehn eines Völkchens Glanz und Größe der Feste in den Griechischen Freystaaten zunahmen. Fünf und zwanzig Jahre alt tritt Aeschylus im Wettstreit mit Pratinas und Chörilos auf; zehn Jahre nachher ficht er in Marathon mit; seit seinem Auftrit war das erste Theater von Stein erbaut worden, nachdem er, wie Horatius (ad Pis. 279) sagt, auf mäßigen Balken die Bühne errichtet hatte, und nachdem ein Brettergerüst gebrochen war (Not. 808), und im vierzigsten Lebensjahre siegt er zuerst auf der Bühne. Nach diesen Umständen läßt sich vermuthen, daß er vor dem Sieg von Marathon nur selten, von jetzt an aber nur Trilogieen aufgeführt hat; und es ist möglich, daß die wenigen Stücke, welche uns als ursprünglich einzelne übrig bleiben, aus seiner früheſten Periode waren, wo er noch seinen Vorgängern sich anschloß. Die drey älteren Nebenbuhler, die einzigen bekannten Tragiker dieses Zeitraums, würde wahrscheinlich seine durchaus geniale Kraft, wenn er vor dem Perserkrieg häufig Chöre erhalten hätte, auch in früherer Jugend verdunkelt haben, zumal da er auch im Satyrspiel für den ersten Meister anerkannt, oder doch dem ersten, es sey Pratinas oder der spätere Achäos, an die

---

[791]) Philostr. V. A. VI, 11 p. 245.

Seite gesetzt wird.[792]) Phrynichos zwar hat auch noch acht Jahre nach dem ersten Sieg des Aeschylus, und vermuthlich damals über ihn selbst, mit seiner Perserschlacht oder den Phönissen gesiegt. Doch wer die Natur aller dieser ärmlichen Nachrichten kennt, wird auf keine Verknüpfung und Vermuthung, die sie gestatten, sehr hohen Werth legen.

Der Name Trilogie ist nicht erst von den Gelehrten, seit Aristoteles Zeit, erfunden worden; sondern im gemeinen Gebrauch gewesen, wie schon die Komödie des Nikomachos, die ihn führte, beweisen kann. Eine einzelne Aeschylische Tragödie würde nicht leicht von selbst ein λόγος genannt worden seyn weil die Mehrheit der Personen sie zum eigentlichen Drama macht. Wahrscheinlich hat so der Vortrag des Schauspielers geheißen als nur Einer noch war, indem jeder solcher Vortrag, jedes Episodion eine Geschichte enthielt; woher denn die Bühne, worauf der Sprecher stand, λογεῖον genannt ward. Die Benennung λόγος war richtig, wenn gleich der Schauspieler die Erzählung mimisch vortrug und mehrere Personen redend einführte; denn dieß that auch der epische Dichter und zuweilen selbst der prosaische Logograph.[793]) Da die Dreytheilung in der alten Griechischen Sage, Kunst und Lebenseinrichtung, vorzüglich auch in den natürlichen Zeiten,[794])

---

[792]) Paus. II, 13, 5. Poll. IX, 43. Diog. L. II, 133.

[793]) Wenn Aristoteles Poet. IV, 16 von Aeschylus sagt, *τὸν λόγον πρωταγωνιστὴν παρεσκεύασε*, so versteht er unter λόγος wohl nicht Fabel, wie es von Einigen genommen wird (s. Graefenhan p. 53 und eine über diese Stelle 1823 zu Abo erschienene Dissertation, Quae ab Aeschylo accesserunt tragoediae secundum Arist. in l. poet. c. 4. p. 22), sondern den Vortrag des Sageninhalts durch den Schauspieler. Die Fabel wurde auch durch den Chor, wie durch die lyrische Tragödie, dargestellt.

[794]) Die Dreytheilung des Monaths ist S. 283 berührt. Der Tag hat drey Theile, Il. XXI, 111, und eben so die Nacht Iliad.

so sehr häufig war, da insbesondre auch die Chöre sie seit alten Zeiten befolgten, so mag leicht schon die älteste, einfachste kurze [795]) Tragödie eine τριλογία gewesen seyn, oder drey Abschnitte derselben Geschichte, Anfang, Mittel und Ende, unter dreymaligem Auftreten des Schauspielers enthalten haben. Dann würde die Neuerung, drey Tragödien statt Einer zu geben, ihren natürlichen Uebergang haben, und, wie so vieles andre in der Griechischen Kunst, nur eine Erweiterung und Entfaltung aus natürlicher Anlage seyn. Vorzüglich bey einem öffentlichen heiligen Fest müssen wir eine große Stätigkeit der Einrichtungen und wenigstens Regelmäßigkeit und Uebereinstimmung in aller Entwicklung vermuthen. Aeschylus indem er den zweyten Schauspieler einführt macht den λόγος zum διάλογος oder zum δρᾶμα, und wahrscheinlich hieng davon und von der größeren Ausdehnung und Ausbildung der Handlung ab, daß der Chor, welcher von Anfang an selbst mimisch gewesen war, so daß der Schauspieler oder die Handlung immer in Beziehung zu ihm stand, nunmehr in derselben Vorstellung die Person wechselte. Ohne dieses würde man sich jede Aeschylische Trilogie auch als eine einfache kurze Tragödie denken können, drey λόγους enthaltend, z. B. den Mord des Agamemnon durch sein Weib, des Weibes durch den Sohn, und des Sohnes erwachtes Gewissen und Freysprechung. Wie man sich dieß auch vorstellen möge, so wird der größere Umfang eines Aeschylischen Spiels

---

X, 251, wo Heyne irrt, Hymn. in Merc. 97, Mosch. II, 2 cf. Bos. et Heusing. ad Cornel. XVIII, 9, 3; und nach diesen Mustern sind vielleicht auch dem Jahr bey den Griechen, wie bey andern Völkern, zuweilen die drey Horen vorgesetzt worden (nach der Sage im Hymn. in Cer. 400, womit Apollodor übereinstimmt), nicht nach der Natur der Jahrszeiten, welche ja auch nicht auf das zehnmondliche Jahr führt, sondern nach allgemeinerem Theilungsgebrauch.

[795]) Poet. IV, 17 Herm.

beytragen die Vorstellung auch von den Vorgängern zu erhöhen; denn diese bis zum Thespis hinauf haben wahrscheinlich mit allem Untergegangenen der älteren Zeit in Kunst und Poesie das Schicksal gemein, von den Gelehrten, und zwar von den Griechischen an, gewöhnlich viel zu sehr geringgeschätzt zu werden.

Nach dem Hergang, welchen wir angenommen haben, blieb Aeschylus früherem Gebrauch auch darin getreu, daß er mit dem Einen Heldenspiel ein Satyrspiel verband, welches vielleicht schon vor aller Tragödie auf die kyklischen Chöre unmittelbar gefolgt war. Dieses durch den Namen Tetralogie mit dem großen tragischen Drama zu verknüpfen, möchte erst unter den Gelehrten zum Gebrauch der didaskalischen Verzeichnisse aufgekommen seyn, wenigstens erst seitdem der tragische Dichter drey ganz verschiedene Tragödien statt einer Trilogie mit einem Satyrspiel zusammen aufführte. Nun waren es vier verschiedene Stücke, wovon das eine sich nur durch den stehenden Satyrchor und den damit übereinstimmenden Ton des Ganzen noch etwas mehr von den andern trennte als sie unter sich abgesondert waren. Wenn nachher in den Didaskalieen auch die Trilogieen des Aeschylus nebst ihrem zugehörigen Satyrspiel, der äusseren Uebereinstimmung wegen, und weil man sich damals schon gewöhnt hatte, die Tragödien seiner Trilogie mehr einzeln zu nehmen, als Tetralogieen verzeichnet wurden, wie die Orestee, und die Aeschylisch geformte Pandionis des Philokles, [796]) so suchten Aristarchos und Apol-

[796]) Die Pandionis (d. i. Poesie von den Pandioniden), welche nach Schol. Aristoph. Av. 282 cf. Brunck aus dem Tereus des Sophokles geschöpft war (also in eine Trilogie ausgedehnt, wie sonst in einzelnen Tragödien Trilogieen zusammengezogen wurden), muß im ersten Stück, gemäß der Erzählung Apollodors III, 14, 8, enthalten haben, wie Tereus, König der Thraker in Daulis, Sohn des Ares, dem Attischen Pandion im Krieg gegen Labdakos beygestanden hatte und dessen Toch-

lonios, wie es scheint, das Unpassende und Unrichtige, was in diesem Sprachgebrauch lag, zu vermeiden, indem sie

---

ter Prokne zum Weibe erhielt. Im mittleren seine Leidenschaft zu Philomela, die er mit sich verbindet, und der Zunge beraubt, amore vecors, flammeus et Depositus facinus pessimum ex dementia Confingit, wie Attius sagt, weil er fürchtet τὸν ἐκ λόγων θρίαμβον (was Konon 31 aus der Tragödie, vermuthlich des Sophokles anführt). Sie entdeckt durch eingewobne Buchstaben der geheim eingeschlossenen Schwester ihre Lage; dieß die Stimme der Weberlade, wahrscheinlich ein Ausdruck des Sophokles in der Poetik XVI, 8. Der schöne Vers aus dem Tereus des Attius: O suavem linguae sonitum, o dulcitas conspirantis animae, welcher einen Monolog verräth, ähnlich der Rede des Melchthal im Tell über die Blendung seines Vaters (o eine edle Himmelsgabe ist das Licht des Auges), gehörte vermuthlich der Prokne in der Scene nach empfangner Botschaft. Zuletzt die Rache der gekränkten Gattin, welche die Schwester aufsuchend, ihren eignen Sohn dem Tereus zum Mahl bereitet und mit jener entflieht. Das dritte Stück, welches nach Schol. Aristoph. l. l. Tereus oder der Wiedehopf hieß, stellte die Verfolgung des Tereus (mit dem Schwerd, nach Con. 31, mit dem Beil πελέκει nach Apollodor, durch Vermischung mit der Ephesischen Erzählung, worin der Nachtigall Gemal zum πελεκάν wird) und die Verwandlung aller in Vögel vor, der Prokne in die Nachtigall (welche den Meisten Philomele ist, cf. not. 10 ad Hyg. 45), der Philomela in die Schwalbe, des Tereus in den Wiedehopf. Nach einer späteren Tragödie erzählt Hyginus fab. 45, verschieden davon wieder Ovidius Metam. VI, 412. Serv. ad Ecl. VI, 78. Aeschylus, welcher Suppl. 58 die unmütterliche Mutter erwähnt, die das Kind wehklagt, scheint ihr, statt Prokne oder Philomela, den Namen Μῆτις zu geben, so wie bey Antoninus Lib. 11 der Nachtigall Gemal Πολύτεχνος, Kunstreich, genannt ist weil er in Kunst mit ihr wetteifert. Die Verwandlung des Tereus ist fr. 300 berührt.

Auch dieß eine der uralten Griechischen Naturallegorieen, ein poetisches Bild der klagenden Nachtigall, so wie der Schwanengesang aus der Trauer des Königs Schwan über

Trilogie sagten ohne die Satyrspiele. [797]) Auch ohne diesen Wink würde es sich von selbst verstehn, daß zwischen

den Tod seines Verwandten hergeleitet wird. Nicht Liebesverlangen schien sie auszustoßen, sondern ἴτυς, ἴτυς in Jammertönen zu singen; und weil der Wiedehopf Nachtigall und Schwalbe verfolgt (Con. l. l. Ael. H. A. II, 3), wurde gedichtet, daß durch seine Schuld Ityslein umkam, und mit der naturgeschichtlichen Sage die geschichtlichen vom Thrakischen Tereus (Θηρεύς, Ferox), wie es scheint, verschmolzen.

Ganz denselben Sinn hat die Fabel in der noch reinen und ungemischten Gestalt, welche in der Odyssee XIX, 518 vorkommt; die Nachtigall des Pandareos Tochter, Itylos von Zethos ihr Kind, mit dem Erz oder Messer, aus Versehen (δι᾽ ἀφραδίας), nehmlich für Amaleus, den jüngsten Sohn des Amphion und der Niobe, welcher sie die sechs Kinder beneidete, von ihr getödet und dann bewehklagt. Schwalbe und Wiedehopf kennt diese Erzählung nicht. So die Thebische Sage des Pherekydes beym Scholiasten; Milesisch ist die andre, die damit vermischt wird, von Aedon und zwey Schwestern (Töchtern der Ἁρμαθόη wegen des harmonischen Nachtigallengesangs), welche von den Harpyien geraubt werden u. s. w. und wozu Zethos und Amphion nicht gehören (Kanne zum Konon irrt). In der Kolophonischen oder Ephesischen des Antoninus, welche manche Einmischungen erfahren hat, ist nicht der klagende Ton, sondern das Kunstreiche der Nachtigall zum Augenmerk genommen. Pandareus heißt auch hier der Vater und die Schwalbe fehlt nicht.

Den Verfasser der Pandionis nimmt Aristophanes auch Thesm. 168 arg mit.

797) Schol. Aristoph. Ran. 1124 (1155): Ἀρίσταρχος καὶ Ἀπολλώνιος τριλογίαν λέγουσι χωρὶς τῶν Σατυρικῶν; also nicht von der Orestee allein, welche sie etwa zufällig als eine Trilogie angeführt hätten, sondern überhaupt und absichtlich. Casaubon Sat. P. p. 124 verstand, daß sie die Satyrspiele als parerga, die durch den Inhalt nicht mit den Trilogieen verbunden gewesen, aus den Didaskalieen ganz ausgeschlossen hätten. Aber dieß ist nicht glaublich; die Bemerkung bezieht sich blos auf die Benennung (λέγουσι).

einer eigentlichen oder Aeschylischen Trilogie, als einem einzigen kunstmäßigen Ganzen, und zwischen der uneigentlichen, die aus drey Ganzen, drey nach Zufall und Willkühr nach einander gegebenen Tragödien besteht, unterschieden werden muß; und heilsam würde es seyn den Sprachgebrauch der Didaskalieen ganz aufzugeben, Trilogie nur von der Aeschylischen Tragödie zu gebrauchen, für die sogenannte Trilogie der andern zu sagen drey Tragödien, weil sonst immer leicht Vermischung und Verwirrung der Begriffe, wie sie bisher allgemein herrschen mußte, indem der Charakter der eigentlichen Trilogie, in der ganzen Kunst des Aeschylus des Eigenthümlichsten und Wesentlichsten, nicht genug anerkannt war, von Neuem entstehn wird.

Anders verhält es sich mit dem Namen Tetralogie, welcher in beyden Fällen verschiedenartige Werke zusammenzählt, und also für beyde Gattungen mit gleichem Recht gebraucht werden kann. Von dem Satyrspiel bemerkt Casaubon (p. 124), daß dessen Inhalt mit der Trilogie nichts gemein gehabt habe. Ein innrer Grund des Zusammenhangs liegt auch nicht vor, da Ton und Absicht in beyden Spielen zu verschieden waren, als daß sie durch Idee und Geschichte innerlich hätten verknüpft seyn können. Möglich ist nur, daß, wenn die Früheren immer das Satyrspiel durch den Inhalt mit ihrer Tragödie verknüpft haben sollten, auch Aeschylus dem Nachspiel in der Regel irgend eine Beziehung zu seiner Trilogie gab. Auf jeden Fall muß das Band, welches ein Spiel ganz anderer Art mit dem in sich vollendeten und abgeschlossenen Ganzen zusammenhielt, sehr lose gewesen seyn; das Fest hielt beyde Gattungen, die es hervorgebracht hatte, neben einander aufrecht; das kurze und muntere Spiel diente nach der ernsten Unterhaltung zur Abspannung des Gemüths und zu einem fröhlichen Ausgang. Da überhaupt Abwechselung und Contrast im Satyrspiel gesucht wurde, so sollte man eher vermuthen, daß auch die Gegenstände

desselben in der Regel neu und ungleich gewesen wären. Manche Satyrspiele durften sogar unmöglich mit den Tragödien, worin dieselbe Person spielte, zusammengegeben werden; Sisyphos Ausreisser z. B. nicht mit Sisyphos dem Steinwälzer, Prometheus Pyrkaeus nicht mit der Trilogie Prometheus (S. 122), weil sonst das Satyrspiel mit seinem Scherz, anstatt nur die ernste Stimmung der Zuschauer wegzunehmen, den ernsten Sinn der Tragödie selbst zu vernichten Gefahr gelaufen hätte. Als drey vermischte Tragödien statt einer Trilogie gegeben wurden fiel jeder innre Zusammenhang, wenn er je in der Regel gewesen, von selbst weg. Denn daß diese drey Tragödien meist eine gewisse Verwandtschaft unter einander gehabt hätten, wie Casaubon (p. 124) der Orestee wegen wähnte, ist selbst nach den Beyspielen, die wir kennen, nicht zu glauben. Hätte also das Satyrspiel an die erste, an die zweyte oder an die letzte Tragödie sich anschließen sollen? Wenn in der Tetralogie des Xenokles Ol. 92, 1 zu Oedipus, Lykaon, Bacchen das Satyrspiel den Bacchischen Athamas enthielt, so kam der Inhalt mit den Bacchen, ohne Zweifel den Thebischen, überein. Aber wahrscheinlich nur zufällig; denn in der zugleich aufgeführten des Euripides hat das Satyrspiel Sisyphos zu den Tragödien aus dem Troerkrieg keine Beziehung; eben so wenig in einer früheren, das Satyrspiel Theristä [798]) zu Medea, Philoktet, Diktys.

Nur von zwey Trilogieen sind uns die Satyrnachspiele bekannt, Prometheus Pyrkaeus zu den Persern, und Proteus zur Orestee. Der Prometheus, da

---

[798]) Unter diesen Schnittern würde man den Lytierses verstehn, wenn nicht Euripides dieselbe Sage nach der Lydischen Gestalt unter dem Namen Συλεύς behandelt hätte. Daß Syleus Satyrspiel sey, hat Walckenaer Diatr. p. 204. 209 bemerkt. Wahrscheinlich war er mit den Schnittern eins; Herakles von Satyrn umgeben, wie so oft.

er die Einsetzung der Fackelspiele, wie oben (S. 120) vermuthet worden ist, enthielt, war sehr passend für diesen Tag; denn er war, obgleich an sich schon festlich, durch die Trilogie poetisch gleichsam in ein Siegsfest verwandelt worden, und es mußte daher scheinen, als gehöre der Fackellauf, wie so manche gymnastische Spiele als Volkslustbarkeiten an den Festtagen veranstaltet wurden, zu dieser besondern Siegesfeyer, als ein eignes sehr beliebtes Festspiel. Dieß Satyrspiel muß auf die Abenddämmerung berechnet gewesen seyn, welche leicht herangekommen seyn konnte wenn die Mitkämpfenden mit ihren Stücken vorangiengen, zumal an kürzeren Tagen, je nachdem die Jahrszeit der Dionysien war.[799]) Freylich enden auch die Eumeniden mit einem Fackelzug; und sollte diesem die einbrechende Nacht zu gut kommen, so blieb vielleicht für das Satyrspiel Proteus zu wenig Licht übrig. Eben so wenn man im Nauplios des Sophokles die täuschende Fackel auf dem Kaphareischen Vorgebirg sich gern als sichtbar im Drama, und alsdann am Liebsten nicht am hellen Tage denkt, entsteht die Frage, ob manche Satyrspiele vielleicht bis in die tiefe Dämmerung oder wohl gar bey einer zu ihrem Inhalt schicklichen Beleuchtung gegeben worden seyn mögen. Was den Proteus betrifft,[800]) so haben Böckh (p. 28. 268) und mit ihm Hermann (de tetral. p. 4) vermuthet, daß er aus dem vierten Gesang der Odyssee die Reise des Menelaos nach Aegypten enthalten habe und mit der Orestee verbunden worden sey weil mit der Rückkehr des Agamemnon die des Menelaos zusammenhänge,

[799]) *Καί τοι τραγῳδίας μὲν εὖ κεκοσμημένης ὀλίγη χάρις· εὐφραίνει γὰρ ἐν σμικρῷ τῆς ἡμέρας, ὥςπερ ἡ τῶν Διονυσίων ὥρα.* Philostr. V. A. VI, 11 p. 245.

[800]) Eine Stelle daraus kommt bey Herodianos *περὶ μονήρους λέξεως* vor p. 35, 19. *Αἰσχύλος Πρωτεῖ Σατυρικῷ· Καὶ τὸν ἰχθύων γέρον.*

und im Agamemnon (628. 676) auch des Menelaos und seiner bevorstehenden Ankunft gedacht werde. Da aber die Orestee nicht die Rückkehr der Achäer, die Atriden gleichsam an der Spitze, sondern die That des Orestes zum Gegenstand hat, so wäre die Veranlassung, welche Aeschylus aus der Trilogie zum Satyrspiel genommen hätte, wenigstens nur zufällig, und also daraus nichts zu folgern. Wo bey Aeschylus Absicht war, ist sie gewiß immer richtig gedacht und ächt künstlerisch gewesen. In den Eumeniden wird Orestes in seine Rechte und seine Heimath wieder eingesetzt (755); bey einem Nachspiel, welches von dieser Zeit wieder zurückgienge zu der Rückkehr des Menelaos, würde daher die Trilogie eher zu vergessen seyn, als daß sie sich darin fortsetzte und eigentlich schlösse. Stanley bezog den Proteus auf die Einkehr des Dionysos bey dem Aegyptischen König Proteus.

Sechzehn Jahre waren seit dem ersten Sieg des Aeschylus verflossen, als Sophokles (Ol. 77, 4) im Wettstreit mit ihm zuerst auftrat, und ihn nicht mit den gleichen, sondern gewissermaßen mit verdoppelten Waffen bekämpfte. Sophokles begann, sagt Suidas, Drama gegen Drama zu streiten (in welchen Worten selbst auch das, daß die Aeschylischen Dramen zusammenhiengen, ausgedrückt liegt), und nicht mit einer Tetralogie.[801]) Da aus den Didaskalieen leider kein einziges Beyspiel von drey zugleich aufgeführten Tragödien des Sophokles auf uns gekommen, so ist nicht ausgemacht, daß schon er auf diese Art der Trilogie drey verschiedene Tragödien entgegenzusetzen angefangen habe. Vielmehr hat (mit Lessing im Leben des Sophokles) noch Hermann (de tetral. p. 3) die Stelle so verstanden,[802])

---

[801]) Ἦρξε δρᾶμα πρὸς δρᾶμα ἀγωνίζεσθαι, ἀλλὰ μὴ τετραλογίαν.

[802]) So auch S. Petit, Jonsius Scriptt. hist. philos. p. 87, Menage ad Diog. L. III, 56, Barthelemy Remarques sur le nombre de pièces qu' on représentoit dans un même jour

Sophokles habe mit Einem Drama zu streiten angefangen, obwohl auch nach ihm (wieder) Tetralogieen (von Euripides, Xenokles) aufgeführt worden seyen. Also hätte auch Aeschylus dem Sophokles nur Ein Drama entgegengesetzt. Dann konnte aber nicht wohl gesagt werden, Sophokles habe dieß angefangen. Auf derselben Erklärung muß die Bemerkung Casaubons (p. 99) beruhen, der Gebrauch sey gewesen, bald einzelne, bald mehrere Stücke zur Aufführung zu bringen. Und dieß ist auch die Meynung Böckhs (p. 105); welcher dabey, obwohl aus unhaltbarem Grunde, behauptet, die erste Aufführung des Sophokles sey tetralogisch gewesen (Trilogie natürlich nicht in unserm Sinn genommen), aber durch ihn sey nachher bewirkt worden, daß man theils mit Einer Tragödie, theils mit Tetralogieen habe um den Preis kämpfen können. Das erste sucht er durch das Beyspiel der Antigone und des Philoktetes zu beweisen; aber wenn die Antigone dem Sophokles die Anführerstelle erwarb, so ist ja damit nicht gesagt, daß sie allein gegeben wurde, als sein zwey und dreyßigstes Stück kann sie zu seiner elften Tetralogie gehört haben; und wenn vom Philoktetes in allzu kargem Auszug aus den Didaskalieen nur so viel auf uns gekommen ist, daß darin Sophokles gesiegt habe, so wird eben so von Hippolytos, Andromeda, Orestes des Euripides etwas einzeln aus den Didaskalieen angeführt, wonach man nicht schließen wird, daß auch sie einzeln seyen gegeben worden. Sehr wahr dagegen ist, daß Ol. 87, 1 Sophokles, wenn er mit einer Tetralogie des Euripides und mit Euphorion

sur le théatre d'Athénes in den Memoires de l'Acad. des Inscr. T. 39 p. 181. (Uebrigens bemerkt Barthelemy gleich in der Einleitung, daß die Tetralogie gegen die Zeit des Aeschylus begonnen, und nur ein Jahrhundert sich erhalten zu haben scheine; S. 184, daß alle Tragödien des Aeschylus zu Tetralogieen gehörten.)

(also einer Trilogie im Styl des Aeschylus nebst Nachspiel) in die Schranken trat, sicher auch nicht blos ein einzelnes Drama entgegenstellte. Die Worte des Suidas haben einen andern Sinn. Sophokles setzte, da Aeschylus drey Dramen gab, ihnen drey Dramen entgegen, die nicht trilogisch verbunden, sondern jedes für sich ein Ganzes waren. Dieser Grammatiker nahm *τριλογία* selbst, wie es hier in zusammengezogenem Ausdruck in *τετραλογία* eingeschlossen ist, in seinem eigentlichen und künstlerischen Sinn; drey Tragödien waren ihm keine *τριλογία*, und daher auch nicht mit einem Satyrspiel verbunden eine *τετραλογία*; obwohl sonst dieß auch ohne Unterschied von vier Dramen gebraucht wird. Es ist eben so wenig zu glauben, daß Aeschylus die Tetralogie aufgegeben, als daß Sophokles ihr nur Eine Tragödie mit Nachspiel entgegengestellt haben sollte. Gewiß kam der Reichthum und die Masse mit in Betracht; und Sophokles mußte nicht blos durch neue Vorzüge und eigenthümliche Behandlungsart gegen einen so mächtigen Gegner aufzukommen, sondern auch durch Manichfaltigkeit der Darstellungen ihn zu übertreffen suchen, wenn er sich Erfolg versprechen wollte. Die Herrlichkeit der Dionysischen Feste war im Zunehmen, als er auftrat; die Zeit war nicht um zur Einschränkung und Einfachheit einzulenken; sondern sie neigte zum Ueberfluß. Mit drey Auftritten (*λόγοις*) hatte die Tragödie begonnen; diese erweiterte Aeschylus zu drey in sich gegliederten Handlungen; die dritte und letzte Stufe betrat Sophokles indem er verschwenderisch drey unabhängige Tragödien häufte, welche eine Aeschylische Trilogie im Maß etwa um ein Drittheil übertrafen, wenn nicht das Maß sich dadurch wieder ausglich, daß er den Gebrauch des Chors einschränkte, dessen Darstellung mehr Zeit als Rede und Gespräch erfordern mußte. Hätte er alle seine Tragödien einzeln aufgeführt, so müßte selbst ihre große Anzahl befremden, obgleich er fast sechzig

Jahre aufgeführt hat. Er müßte denn wenigstens später durch Euripides veranlaßt worden seyn, auch statt Einer drey Tragödien zu geben. Aber auch die Anzahl der sicheren Satyrspiele würde vielleicht klein erscheinen, wenn Sophokles deren eben so viele wie Tragödien geschrieben gehabt hätte. So wie er im Wettstreit mit Aeschylus sicher je drey Tragödien gab, so ist kein Zeichen, daß er jemals eine einzeln aufgeführt habe; sondern das Tetralogische war allgemein, nur gehörten die drey Tragödien des Aeschylus und seiner Schule zusammen, die der übrigen waren getrennt. Daß Sophokles die neue Einrichtung angefangen habe, könnte in Beziehung allein auf Euripides und die nachäschylischen Tragiker überhaupt gesagt seyn, indem die früheren bey manchen Bemerkungen über die Tragödie ganz übergangen wurden. Es ist aber auch möglich, daß Phrynichos, wie er in Ansehung des zweyten Schauspielers ohne Zweifel gethan hat, sich dem Aeschylus auch hinsichtlich der Trilogie angeschlossen hatte, wie denn Aegypter und Danaiden von ihm angeführt werden, die bey Aeschylus in Eine Trilogie fallen.

Das Drama des Aeschylus muß dem Sophokles nicht mehr zeitgemäß geschienen haben, es sey wegen der Schwierigkeit das Ganze zu übersehn und die von einander entfernt liegenden Bezüge zu fassen und festzuhalten, während bey drey ganz verschiednen Stoffen die Spannung ungleich geringer war; oder weil das steigende Wohlgefallen an dem eigentlich Dramatischen den musikalischen Theil einzuschränken nöthigte, ohne die Chöre aber viele Dramen des Aeschylus so wenig Umfang haben, daß die Zusammenziehung in eine einzige Handlung näher lag; oder auch darum weil in einem solchen Ganzen, worin das Mythische und die Idee, die Begebenheiten und die in ihnen von der Zeit unabhängig waltende göttliche Gerechtigkeit die Hauptsache sind, die Charakterzeichnung und Nachahmung des Lebens im Einzelnen weniger Raum finden kann. Die

Forderung der Täuschung im besten Kunstsinn war erwacht; zu den Bedingungen derselben gehört eine ununterbrochne Entwicklung in fortlaufender Zeit. Auch die Malerey fieng jetzt an von den ausgedehnten symmetrischen Planen Polygnots, des Phidias und Aeschylus in seiner Kunst, abzulassen, und zugleich begann alle Bildnerey aus der Region der Unsterblichen und dichterischer Wesen mehr in die Menschenwelt, von Anfang in die edelste und bedeutendste, herniederzu neigen, um bald nachher in die gemeine Manichfaltigkeit des Lebens tiefer herabzufallen. Diese Vergleichung ist für die Tragödie nicht unwichtig: die beyden großen Gemälde Polygnots in Delphi scheinen mir sogar einen entfernten Beweis für die hier auseinandergesetzte Vorstellung vom Drama des Aeschylus herzugeben, welchem sie sowohl durch ihre Beziehung auf das Epos, und durch die in ihnen herrschenden Ideen der alten Zeit, als durch die Composition ähnlich sind; und ich hoffe daher, indem ich nächstens die streng berechnete und genau regelmäßige Anlage dieser beyden Gemälde auseinanderzusetzen vorhabe, zugleich gewissermaßen einen Nachtrag zu dieser Schrift zu liefern. Eine zweyte Aufgabe wird dann seyn, den Uebergang von dieser Kunst zu der wegen der Ausführung ungleich gepriesenen, der Idee nach beschränkteren Malerey des nächstfolgenden Künstlergeschlechts bestimmter und vollständiger nachzuweisen.

Kein Wunder demnach, daß die erste Aufführung des Sophokles im Kampf mit Aeschylus unter den Zuschauern so großen Partheyeifer (φιλονεικίαν καὶ παράταξιν) hervorbrachte, daß der Archon Aphepsion, statt Kampfrichter durch Loos zu wählen, den Kimon, welcher mit den angeblichen Gebeinen des Theseus von der Insel Skyros, zu großem Jubel des Volks, zurückgekehrt war, und eben dem Dionysos im Theater die üblichen Libationen gebracht hatte, mit den übrigen neun Anführern den Eid

abzulegen, sich niederzusetzen und das Urtheil zu sprechen nöthigte. [803]) Einen merkwürdigeren Kunstwettstreit hat Griechenland nicht erlebt, als an diesem Tage; und zu entscheiden ist niemals schwieriger gewesen. Nicht zwey Kunstwerke, sondern zwey Gattungen, zwey Zeitalter stritten um den Preis, und wenn die Erstlinge eines Tragöden von dem Adel der Empfindung, der Anmuth und Feinheit des Sophokles etwas wunderbar einnehmendes haben mußten, so stand ihm der gerade zweymal so alte sechsundfünfzigjährige Meister gegenüber, welcher weder an Größe der Erfindungen, noch an Geistesgewalt je mehr von einem Hellenen übertroffen werden konnte. Der durch den Gegner und die Personen der Richter gleich glänzende Sieg ward dem Jüngling zu Theil.

Die herrschende Ansicht ist, daß Sophokles die Tragödie des Aeschylus verbessert und vollendet habe. Doch wer, mit Quinctilian, von Rohheit und Unvollkommenheit der Form in den Werken des Aeschylus spricht, muß gerecht seyn, und auch die des Phidias im Vergleich mit seinen Nachfolgern für roh erklären. Die fortschreitende Zeit entwickelt in den Künsten auf einer gewissen Höhe nur indem sie aufgiebt; jedes Lebensalter hat auch in der wahren Kunst seine eigenthümlichen Vorzüge, und wo Bedingungen und Absichten der Kunstarten und die Geistesnaturen der Künstler sehr verschieden, und doch an sich tadellos nur achtungswerth genannt werden müssen, kann man nur nach den Bedürfnissen seiner eignen Natur und dem, was ihr schmeichelt, vorziehen; eine an sich geltende Unterordnung kann unter solchen Umständen nicht Statt finden. Der Sieg, womit des Sophokles Laufbahn sich eröffnet, weit entfernt ein vorbedeutendes Zeichen von dessen Ueberlegenheit überhaupt zu seyn, beweist nicht einmal

---

[803]) Plutarch. Cim. 8.

mit Sicherheit für den Augenblick eine Herabsetzung der Kunst des Aeschylus von Seiten seiner Mitbürger. Denn bey diesem Urtheil können ausserhalb der Kunst liegende Verhältnisse, allgemein erkennbar, mit gewirkt haben; wie z. B. die Anhänglichkeit des Aeschylus an das Alte in Verfassung und Sitte, oder besondre persönliche Verhältnisse des kraftvollen Mannes, oder auch der Stoff in den Vorstellungen des Sophokles. Wenn unter diesen, wie Lessing gezeigt hat, Triptolemos war (gewiß kein Satyrspiel), so mußte in diesem Augenblick des regsten Patriotismus, wo man, durch gegenwärtige Großthaten belebt, auch die mythische Vorzeit diesen gemäß zu verherrlichen und auszuschmücken auf alle Weise bemüht, wo man dem Theseus den Tempel zu gründen im Begriff war, und dessen Gebeine für denselben eben eingeholt hatte, die Darstellung von der Einkehr der großen Göttin in Attika, behandelt mit dem frommen und innigen Sinne des Sophokles, den erfreulichsten Eindruck machen. Es ist sogar möglich, daß die Kampfrichter dachten, es würde härter seyn, einen der öffentlichen Theilnahme so sehr würdigen Jüngling zu kränken, als dem festgegründeten und also auch längst beneideten Ruhm des älteren Dichters einen neuen Kranz für jetzt zu versagen.

Die Neuerung des Sophokles veranlaßte den Aeschylus nicht, seine eigene Kunstform aufzugeben. Ausser der Orestee, welche im dritten Jahre vor seinem Ende den Sieg erhielt, sind nach dem Auftrit des Sophokles auch die drey Trilogieen gegeben worden, zu welchen die Sieben, die Eleusinier und die Schutzflehenden gehörten; von den meisten ist die Zeit ganz unbekannt. Aber wahrscheinlich hat Aeschylus, fortschreitend bis zuletzt, von Sophokles angenommen so viel aus dessen Tragödien mit seiner eignen Kunstart in Uebereinstimmung zu bringen war, oder neben und mit ihm die Tragödie fort-

gebildet.[804]) Der dritte Sprecher in den Choephoren und

[804]) Daher theilen sich die Nachrichten. Nach Vitruvius praef. l. VII. (cf. Bentl. Opusc. p. 349) malte zuerst Agatharchos in der 80. Ol. (und also vielleicht für die Orestee) dem Aeschylus die Scene; und das Robortellische Leben schreibt ihm zu, daß er das Auge der Zuschauer durch Gemälde und Theatermaschinerie (μηχαναῖς) beschäftigt habe. Aristoteles IV, 16 giebt dem Sophokles die Scenenmalerey. Dahlmann l. l. p. 42 vermuthete, in der Zeit des Sophokles sey die Erfindung von Aeschylus gemacht worden, so wie Hermann de choro Eumen. II p. V annahm, dem Sophokles sey von manchen die Einführung von 15 Choreuten, statt 12, obgleich sie etwas früher war, und die Einführung des dritten Sprechers von Aristoteles l. l. nur darum beygelegt worden, weil vieles von ihm ausgegangen sey, obgleich die letztere auch dem Aeschylus (glaubwürdiger) ausdrücklich beygelegt werde; Lessing S. 379 meynte darum, weil er sich des dritten Sprechers regelmäßig, Aeschylus nur selten bedient habe. Aber primus ist bey Vitruvius dort wahrscheinlich eben so relativ oder unrichtig als bey Plinius u. a. unzähligemal. Der erste, welcher über Scenenmalerey geschrieben, wie Agatharchos, war schwerlich der erste, welcher sie ausübte; höchstens der erste, der durch sie bekannt geworden war. Den Widerspruch, daß der dritte Schauspieler nach Aristoteles in der von Bentley übersehenen und von Lessing beygebrachten Stelle des Themistius or. 26 p. 316 schon von Aeschylus eingeführt worden sey, will Dahlmann p. 21 dadurch ausgleichen, daß dort der Chor oder Choragos als Person mitgezählt worden sey, in der Poetik nicht. Doch ist die übereinstimmende Angabe im Robortellischen Leben τὸν τρίτον ὑποκριτὴν αὐτὸς ἐξεῦρεν nicht geringzuschätzen, wegen der Entgegenstellung des Dikäarchos, der mit der Poetik übereintraf. (Ihr folgen auch Diog. L. III, 56. Vit. Aesch. Suid. Σοφοκλῆς.) Die oben S. 118 geäußerte Vermuthung, daß Aeschylus den dritten Schauspieler stumm, Sophokles redend zu gebrauchen angefangen habe, ist auch in der Not. 793 angeführten Dissertation p. 8 aufgestellt, und sowohl auf die erste Scene im Prometheus hingewiesen, als auf die vorletzte in den Sieben, und die zehnte im Agamem-

den Eumeniden, [806]) die Wiedererkennung in jenen, und manches in der Ausführung der ganzen Orestee würde wahrscheinlich, wenn alle Trilogieen vor uns lägen, diesen Fortschritt, gleichsam eine theilweise Durchdringung der älteren mit der neueren Gattung beweisen. Es ist durchaus kein Grund vorhanden, ein feindliches Verhältniß zwischen beyden Dichtern anzunehmen. Das Gegentheil würde vielleicht schon daraus wahrscheinlich werden, wenn jemand geflissentlich aufsuchte, wie eng sich Sophokles dem Aeschylus, nicht blos im Mythischen und den Charakteren zum großen Theil, worin dieser es allen Nachfolgern schwer gemacht hatte ihn zu verläugnen und zu vermeiden, sondern auch in einzelnen Gedanken und Ausdrücken häufig angeschlossen hat.

Zwar wenn man Plutarch glaubte, wäre die Sache anders; denn dieser führt an, man sage, als Sophokles durch Kimon den Sieg erhalten, sey Aeschylus empfindlich und ungehalten geworden und nicht lange Zeit mehr in Athen geblieben, sondern aus Zorn nach Sicilien gegangen. Deßwegen und um der Vermuthung zu begegnen, daß wenigstens zu irgend einer Zeit der Streit der Arten in der Tragödie den Aeschylus zur Auswanderung nach Sicilien vermocht haben könnte, ist es unumgänglich, hier auch auf diesen viel besprochenen Aufenthalt einzugehn. Der angegebene Beweggrund zur Entfernung, welcher auch im Leben des Aeschylus vor zwey andern obenan gestellt ist,

---

non, wo zugleich Agamemnon, Klytämnestra und Kassandra auf der Bühne. Auch in den Schutzflehenden glaubt der Verf. sey Danaos, welcher sogleich auftritt, wie der Aegyptische Herold von dem König vertrieben war, nicht von demselben Schauspieler gegeben worden. Nur die Perser machten eine Ausnahme.

[805]) Daß dieß von Sophokles angenommen sey, bemerkten schon Dacier zur Poetik und Barthelemy im Anacharsis.

wird durch Aristophanes, durch sein Schweigen zwar nur, aber dennoch wahrscheinlich genug, widerlegt. In den Fröschen ist nehmlich eine gewisse erhabene Zornmüthigkeit des Aeschylus, mit stolzem Kraftgefühl verbunden, so deutlich und absichtlich gezeichnet, daß eine so auffallende Sache als Flucht wegen Beleidigung durch den Vorzug des Sophokles kaum übergangen werden konnte, und ein ganz andres persönliches Verhältniß zwischen beyden ausgedrückt seyn mußte, wenn eine solche Geschichte bekannt gewesen wäre. Im Gegentheil ist Aeschylus dort dem Sophokles sehr zugethan (1515), so wie dieser (790) ihm willig den Thron überläßt. Hiermit in Verbindung, hat das Zeugniß des Theophrastos oder Chamäleon, [806]) Aeschylus sey so sehr Philosoph gewesen, daß er einst, als er ungerecht besiegt worden, gesagt habe, er weihe seine Tragödien der Zeit, ein großes Gewicht. Auf diesen ruhig stolzen Widerspruch gegen das Urtheil der Kampfrichter beziehe ich in den Fröschen das Wort des Aeakos (805), an einsichtigen Männern um zu richten sey Mangel; nicht einmal mit Athenern (die sich doch für sehr weise hielten) [807]) habe Aeschylus eingestimmt, als sie ihn nachsetzten. Es scheint daher, daß man gerade wegen der hohen Reizbarkeit, welche Aeschylus in den Fröschen gegen den Euripides beweist, diesen ungefähr gegen die Zeit der Abwesenheit fallenden

---

[806]) Περὶ ἡδονῆς bey Athen. VIII p. 348 E. Hermann de choro Eumen. II p. XII meynt, Aeschylus habe seinen Unwillen verstecken wollen und sey deßwegen nicht sogleich, sondern bald nachher weggegangen. Also hätte er zugleich das Unwürdige des Beweggrunds gefühlt, und sich eine Gewalt angethan, die ganz gegen seine Art ist, wie wenigstens Aristophanes ihn schildert. Für falsch erklärt die Sache Blomfield Praef. ad Pers. p. XVII, aber ohne Grund anzuführen.

[807]) Die Erklärung des Scholiasten ist sehr falsch. Der Ausdruck der Stelle ist so mild, daß die Auswanderung aus ihr zu schließen, wie Voß gethan hat, sehr gewagt ist.

Sieg des Sophokles als Grund vermuthete; eines der Autoschediasmen, die bey den Grammatikern so häufig sind, und nicht als Betrug gelten müssen, da sie sich wahrscheinlich in der Regel nur darum nicht ausdrücklich als Hypothesen angaben, weil wer im Alterthum bewandert war und den Mangel specieller Notizen kannte, es ihnen gleich ansehn konnte, daß sie es waren. Ein Athener und Marathonsieger, nah dem Greisenalter, brauchte wohl mehr Grund, um seine Vaterstadt zu meiden, als daß er an einem Dionysischen Festtag nicht gekränzt worden war, was doch keinem an allen zu Theil werden konnte.

Wenn es mit diesem am Besten bezeugten Beweggrund der Reise nach Sicilien so sich verhält, so sind auch die andern im voraus als erfundene aufzugeben. Man suchte nach Beweggründen zu der Reise (wie z. B. auch verschieden angegeben wird, warum Terentius nach Griechenland gereist sey); zum Theil aber wurden Anlässe ersonnen ohne gehörige Beobachtung der Umstände, weßwegen diese Angaben falsche Zeitbestimmungen nach sich ziehen können. Plutarch führt an, Aeschylus geht weil dem Sophokles der Sieg zugesprochen worden nach Sicilien, wo er auch gestorben und bey Gela begraben sey; mit gröblichem Verstoß, als ob er seitdem nicht wieder nach Athen gekommen wäre, dreyzehn ganze Jahre, in welche mehrere von Aeschylus ohne Zweifel selbst aufgeführte Trilogieen fallen. Andre bey Suidas sagen, er gieng nach Sicilien als das Gerüste gebrochen war; und es wäre nicht zu verwundern wenn sie an denselben Einsturz gedacht hätten, der unter Pratinas angeführt wird und sich durch den Wettstreit des Pratinas mit Aeschylus und Chörilus vereinigen läßt; [808]) andre, weil ihn Simonides in einem Epigramm, einem Gegenstande des Wettstreits, der sonst nicht vorkommt,

---

[808]) Suid. v. *Αἰσχύλος* und v. *Πράτινας*. Daß die Umstände nicht nothwendig in eins treffen, ist von Passow bemerkt worden.

in einem Epigramm auf die Gefallenen in Marathon überwunden hätte (Ol. 72, 3), ein kläglicher Einfall; andre, weil seine Eumeniden Weiber und Kinder durch Schrecken unglücklich gemacht hätten (Ol. 80, 2). Von der Sache selbst abgesehn, welche schon Böttiger mit Recht für einen epigrammatischen Scherz erkannt hat, und wonach es gefahrvoll für den Aeschylus gewesen seyn müßte, seine Bacchen, Bassariden, Xantrien, und die Phorkiden einem so schreckhaften Publicum vorzuführen, so setzt man das Athenische Volk doch allzu thöricht voraus, wenn man glaubt, daß es wegen eines unverschuldeten Zufalls einen sonst beliebten Dichter verfolgt haben sollte. Keiner denkt an eine Rückkehr oder zweyte Reise.[809] Dieß alles ist daher gleich unzuverlässig und nichtig, eben so wenig werth, daß man es willkührlich vereinbare, wie z. B. Böckh (p. 38) das gebrochene Gerüste und den Lärm bey der Vorstellung der Eumeniden verknüpft, als daß man darum vier verschiedene Reisen annehme, wie Hermann gethan hat.

Von ganz andrer Beschaffenheit sind die Angaben, aus welchen ein doppelter Aufenthalt des Dichters in Sicilien mit Sicherheit hervorgeht, der eine bey Hieron in Syrakus, der andre vermuthlich in Gela, wo nehmlich sein Grab war mit dem bekannten Epigramm. Daß er zu Hieron gieng, wäre der einfachen Angabe des Pausanias (I, 2, 3) und im Leben des Aeschylus zu glauben;[810] und ist über allen Zweifel durch das andre Scholion in diesem, daß Hieron damals die Stadt Aetna gründete und Aeschylus die Aetnäerinnen gab zur Vorbedeutung eines glücklichen Lebens für die Bewohner. Nun ward Hieron Herrscher Ol. 75, 3, stiftete Aetna Ol. 76, 1 und starb

[809]) Auch Plutarch. de exil. 13 unterscheidet nicht; so wenig wie Athen. IX p. 402 C.

[810]) Obgleich Aelian V. H. IV, 15. IX, 1 den Aeschylus unter den Dichtern bey Hieron übergeht.

Ol. 78, 2. Der im Siege des Sophokles (Ol. 77, 4) bestehende Grund stimmt daher mit der Zeit doch nicht genau genug überein, da die Aetnäerinnen als Glückwunsch wohl nicht erst acht bis neun Jahre nach der Stiftung gegeben wurden, wie Böckh, blos um zu vereinigen, zugab. Pindar feyert diese Stiftung Ol. 76, 4, da Chromios im Nemeischen Sieg als Aetnäer war ausgerufen worden. Wahrscheinlicher ist, daß Aeschylus zum Wettstreit mit Sophokles schon aus Sicilien wieder zurück war, statt nach demselben erst hinzugehn, wie Böckh und Hermann (l. l. p. XII) wegen des erdichteten Motivs, und weil er Ol. 77, 4 sicher in Athen war, annahmen; und wenn nicht Hierons Gunst gegen die Dichter allein im Stande gewesen war, den Aeschylus aus Athen an den neu berühmten Hof zu locken, wie die Lyriker, welche blanken Musensold nahmen, sondern schon damals ein politisches Mißverhältniß wenigstens beygetragen hatte, ihn zu entfernen, so erklärt sich um so eher, warum der junge Sophokles begünstigt wurde. Möglich ist auch (denn schwer hält es, wo nur wenige und karge Nachrichten über wichtige Umstände vorliegen, sich der Vermuthungen zu enthalten), daß Aeschylus, welcher Ol. 76, 4 in Athen die Perser gegeben hatte, darauf zu Hieron gieng gerade in der Absicht dort die zweyte Aufführung derselben zu bewerkstelligen, weil das Endstück den Sieg am Himeras feyerte und er daher leicht Einladungen erhalten haben kann, das gemeinsame Siegesfestspiel auch dort zu geben; und dann läßt sich ferner denken, daß der glänzende Erfolg dieser Aufführung, so wie besonders die zu Ehren einer Dorischen Stadt gedichteten Aetnäerinnen, den Unwillen und das Misfallen der Athener erregte, welche dem Sophokles und seinem Triptolemos zu Statten kamen.

Der andre Aufenthalt des Aeschylus in Sicilien findet seine Grenzpunkte in der Orestee, zu Athen Ol. 80, 2 (da die Verbesserung ὀγδοηκοστῇ aus ὀγδόῃ εἰκοστῇ, an sich

faſt unabweisbar, noch durch innere Gründe beſtätigt wird), und in dem Grabe zu Gela, drey Jahre nachher.[811]) Die zwiefache Reiſe nach Sicilien, welche Böckh (p. 51) vermuthet hatte, nahmen auch Hermann (de choro Eumen. II p. 21), nur noch mehrere hinzufügend, dann Blomfield und der Verfaſſer des letzten Breslauiſchen Herbſtprogramms an.

Dieſe ſpäte Entfernung ſcheint ihren Grund ganz in politiſchen Verhältniſſen gehabt zu haben. Wie ſtark Aeſchylus in den Eumeniden (681) ſich ausgeſprochen gegen die Neuerungen des Perikles, welcher das Jahr zuvor den Areopagos, dieſen letzten Damm gegen die Volksgewalt zu untergraben geſucht hatte,[812]) iſt ſchon von Musgrave als Hauptgrund der Auswanderung erkannt, und ſehr wohl von Böttiger erörtert worden.[813]) Die Gegenwirkung des Aeſchylus erſcheint ſehr kühn und heftig; er fordert gleichſam die Parthey, unter deren Zuſtimmung und Unterſtützung eine ſolche politiſch-poetiſche Erfindung

---

[811]) Marm. Par. ſein Tod Ol. 81, 2. Schol. Aristoph. Acharn. 10. Boeckh. p. 49. Im *βίος Αἰσχ.* iſt die Notiz, daß er in Sicilien noch bis ins dritte Jahr gelebt habe, unwiſſenderweiſe mit der erſten Reiſe zum Hieron verknüpft.

[812]) Cic. de rep. I, 27: Si Athenienses quibusdam temporibus sublato Areopago nihil nisi populi scitis ac decretis agebant; quoniam distinctos dignitatis gradus non habebant, non tenebat ornatum suum civitas.

[813]) Die Furienmaske 1801 S. 100. Was der Verfaſſer behauptet, daß neben dem Areopag eine heilige Grotte und Kapelle der Eumeniden geweſen ſey, wohin ſie am Schluß in feyerlicher Proceſſion eingewieſen würden, muß wohl nur auf Vermuthung beruhen. — Unbegründet iſt auch die mir ſelbſt oben S. 369 entſchlüpfte Bemerkung, daß der Schluß der Eumeniden auf Einweihung des andern Heiligthums dieſer Göttinnen in Kolonos ſich beziehen könne. Beydes iſt durch das zur Oreſtee Angeführte widerlegt.

allein gewagt werden konnte, öffentlich auf, die alte Stiftung der Eumeniden, welche jetzt von Neuem gefeyert und als ein Vertrag dargestellt wird, wovon so viele Segnungen in Haus und Feld sich herschreiben, nicht fallen zu lassen, und stellt dem Volke die furchtbare Gewalt der Göttinnen vor Augen, die der Athene selbst benachbart, in unterirdischem Raum der Akropolis, recht im Mittelpunkte des Staates, jetzo zwar versöhnt ruhen, beleidigt aber sich zu rächen wissen werden. Sehr wahrscheinlich ist die hierauf begründete Vermuthung A. W. Schlegels (S. 156), daß die demokratische Parthey bald mächtiger wurde als der Eindruck, welchen der Dichter gemacht hatte, und er veranlaßt ward sich zurückzuziehen. Dieß deutet glaubwürdig genug auch das Epigramm des Dioboros (Anal. II, 188, 12) auf das auswärtige Grab an:

— τίς φθόνος ἀστῶν
Θησείδας ἀγαθῶν ἔγκοτος αἰὲν ἔχει; [814])

Durch heilsamen Rath die Stadt zu retten möchte Pluton am Schluß der Frösche den Aeschylus von den Todten zurücksenden; und nicht im Sinne des Perikles ist, was dieser 1463 — 65 rieth. Auf diese Verhältnisse bezieht sich in den Eumeniden auch (862 ff.) der Wunsch der Athene und (977) des Chors, daß Aufstand und Bürgerzwist, Krieg aus argem Ehrgeiz (wie ihn wegen kleiner Ursachen Perikles heranzuziehen geneigt war) [815]) und gar Bürgerkrieg entfernt bleiben mögen. Je größeres Gewicht auch in politischer Hinsicht die Stimme des tragischen Dichters, besonders dieses mächtigsten von allen, hatte, um so eher

---

[814]) Dahlmann p. 45 zweifelte, ob Aeschylus sey gezwungen worden auszuwandern, oder ob er es freywillig gethan habe aus Verdruß über den Abfall der Mitbürger von alter Sitte und der Liebe des alten Kunstgebrauchs.

[815]) Plutarch. Nic. 9.

ist eine Verfolgung zu vermuthen, die ihn nöthigte, wenn gleich seiner Trilogie jetzo die Kampfrichter den Preis zuerkannt hatten, wonach man ihn so lüstern glaubt, bey seinen alten Freunden in Sicilien ein Grab zu suchen.

Nunmehr können wir zur Geschichte der Trilogie zurückkehren. Hätte die trilogische Tragödie nicht neben der kleineren sich in Ansehn und Gunst behauptet, so würde nicht Aeschylus in den Fröschen noch als Sophokles und Euripides im Hades angekommen waren den Thron der Tragödie einnehmen. Als er schon todt war, wurden vorher nicht gegebene Stücke von ihm durch seinen Sohn Euphorion aufgeführt, welcher mit solchen viermal siegte;[816]) und früher gespielte, durch gemeinsamen Volksbeschluß, und vermittelst ausgesetzten Lohns von Neuem auf die Bühne gebracht, worauf in den Fröschen (868) angespielt ist, und durch sie erhielt er gleichfalls nicht wenige Siege.[817]) Daher ist es auch wahrscheinlich, daß sein Sohn Euphorion,

---

[816]) Suid. Εὐφορίων, cf. Blomfield ad Argum. Agam. p. XX.

[817]) Vit. Aesch. Philostr. V. A. VI, 11 p. 245. Schol. Acharn. 10: *μόνου αὐτοῦ τὰ δράματα ψηφίσματι κοινῷ καὶ μετὰ θάνατον ἐδιδάσκετο*, wo *μόνου* auf *ψηφίσματι* gehn müßte. — Köhler in einer sehr schätzbaren Abhandlung in den Dörptischen Beyträgen II, 307 vermuthet, daß dem Aeschylus nicht so spät wie Diogenes (II, 43 cf. Herm. de choro Eum. II p. XVIII s.) angiebt, eine Statue errichtet worden sey. Er unterscheidet die von Lykurgos den drey Tragikern errichteten Bildnisse (Plutarch. X orat. p. 841 F, wonach diese Angabe entstanden seyn kann), ungefähr hundert Jahre nach des Aeschylus Tod, von denen, welche Pausanias (I, 21, 3) erwähnt; und glaubt, daß dem Aeschylus entweder schon vor des Perikles Ableben, also vor Ol. 87, 4, oder doch gewiß zwischen diesem Zeitpunkt und Ol. 95, 2 ein Standbild errichtet worden sey. — Aus den spät noch wiederholten Vorstellungen ist die genaue Bekanntschaft mit den Werken des Aeschylus, welche die Anspielungen des Aristophanes voraussetzen lassen, mehr als aus dem Lesen und dem Rhapsodiren seiner Werke zu erklären.

als er Ol. 87, 1 den Sophokles und Euripides mit eignem Werke [818]) besiegte, eben so wohl eine Trilogie gab, wie sein Schwestersohn Philokles, da er mit der Tetralogie Pandionis den Preis über Sophokles mit dem Oedipus [819]) (und zwey andern Tragödien) davon trug; [820]) ja daß die Schule des Aeschylus überhaupt durchgängig mit Trilogieen stritt, wenigstens im ersten Glied, Euphorion nehmlich und Bion, seine Söhne, und dieser Philokles, welcher hundert Tragödien geschrieben. Aber schon die Pandionis allein ist unter diesen Umständen Beweis dafür, daß man berechtigt ist von einer Schule des Aeschylus zu reden. [821]) Vielleicht hat die Trilogie, eine Komödie des Nikomachos, Spott auf diese nun almälig verfallende Form enthalten. Ueberhaupt hat sie, wie es scheint, nur so lang Aeschylus lebte das volle Uebergewicht, selbst gegen Sophokles behauptet. Euripides fieng nur zwey bis drey Jahre vor des Aeschylus Tod an aufzuführen, viele Jahre nachher zu siegen; und erst nach seinem Ende standen Jon, Achäos, Agathon auf. Von Sophokles ist gerade über den wichtigsten Punkt kein Urtheil aufbewahrt geblieben. [822]) Aber

---

818) Wie Hermann richtig bemerkt de choro Eum. II p. XX.

819) Argum. Oed. aus Dikäarchs Didaskalieen. Aristid. T. II p. 256 Jebb.

820) Aristoph. Av. 282 c. Schol. Suid.

821) Boeckh. Trag. Gr. p. 31 s. und über Dionysien S. 55. Passow Literaturgesch. S. 78. Was Hermann de choro Eumen. II p. XVII entgegenstellt, betrifft nicht die Sachgründe.

822) Was Sophokles dem Aeschylus vorwarf, daß, wenn er das Rechte auch thue, er es doch thue ohne es zu wissen (Chamaeleon de Aeschylo ap. Athen. X p. 428 F), stand vielleicht in der Einleitung der Schrift über den Chor (Suid. Σοφοκλ.), indem Sophokles diesen Fortschritt von der Kunst zur Theorie in ausgebildeter Kunstsprache bemerklich machte. In dieser

schon in den Wolken (1367), gegen zwanzig Jahre vor dem Tode des Sophokles und des Euripides, ist Aeschylus in den Streit der alten und der neuen Zeit aufgenommen. Wenn die Jugend ehmals Stellen aus ihm zum Myrtenzweig hersagte, so will die jetzige nichts von ihm wissen; und wenn diese den Aeschylus nicht für den ersten Dichter anerkennen mag, an der Erhabenheit und Kühnheit seiner Sprache Ekel hat, und den Euripides im Munde führt, so empört sich das Gemüth der Alten. In den Acharnern (10), zwey Jahre vorher, beklagt sich eben so heftig der Bürger Dikäopolis wie dort Strepsiades, daß nicht von Aeschylus, wie er gehofft, sondern von einem schlechten neuen Tragiker sey aufgeführt worden.

Ein und fünfzig Jahre nach des Aeschylus Tod, als kurz hintereinander Euripides und Sophokles eben gestorben waren, wurden die Frösche gegeben, in welchen mit der anschaulichsten und witzigsten Kritik, welche jemals auf Erden gehandhabt worden ist, der dichterische und der menschliche Charakter des Aeschylus und des Euripides im vollen Gegensatz geschildert ist. Der Unterschied der Form im Ganzen wird nicht ausdrücklich berührt; obgleich die Aufführung der Orestee (1124), so wie in andern Komödien der Lykurgee und der Pandionis, zeigt, daß Aristophanes allerdings Trilogieen als solche nahm. Doch dieß versteht sich von selbst da man fortfuhr sie aufzuführen,

Schrift konnte Sophokles die ganze Verschiedenheit seiner Tragödie von der Aeschylischen entwickeln. Was Plutarch de prof. in virt. sent. c. 7 anführt: *Ὥςπερ γὰρ ὁ Σοφοκλῆς ἔλεγε, τὸν Αἰσχύλου διαπεπαιχὼς ὄγκον, εἶτα τὸ πικρὸν καὶ κατάτεχνον τῆς αὐτοῦ κατασκευῆς, τρίτον ἤδη τὸ τῆς λέξεως μεταβάλλειν εἶδος, ὅπερ ἐστὶν ἠθικώτατον καὶ βέλτιστον*, ist, wie Lessing im Leben des Sophokles (Werke XIV, 308) überzeugend dargethan hat, obgleich Wyttenbach, mit Lessing vielleicht nie bekannt, nicht einmal anstieß, von Euripides in den Fröschen zu verstehen.

und also auch im Allgemeinen die trilogischen Dramen nur wie sie zusammengehörten geschrieben und gelesen wurden. Aeschylus selbst beruft sich in den Fröschen (1021. 1026) auf die Sieben und die Perser insbesondre, indem gerade über moralischen und politischen Einfluß gestritten wird, diese beyden Stücke aber auf die Athener, wegen ihrer Feindschaft gegen Theben und des Stolzes auf die Schlacht von Salamis, den größten Eindruck machen mußten. Die praktische Wirkung wird überhaupt von den Alten in der Poesie vor dem Kunstwerth gewürdigt, und die Beurtheilung jener ist für das Volk weit angemessener. Daher hier auch Aeschylus von Homer nur sagt, daß dieser ihn tapfere Helden zu dichten begeistert habe. Dann ist auch für den komischen Zweck das Einzelne und Kleine in Sachen der Kunst geeigneter; die Entscheidung geht daher zuletzt auf ein Abwiegen einzelner Verse hinaus; die Fragen über Anlage und Plan waren nicht leichtfaßlich genug, um spielend behandelt zu werden. Uebrigens ist zu fürchten, daß überhaupt nur wenige noch waren, welche Ernst und Kenntniß genug besaßen, um dem Kunstplan und der Idee einer Aeschylischen Trilogie nachzusinnen. Wenigstens klagt ja auch Eupolis, daß schon die Gesänge des Pindaros verstummten, weil, wie Athenäus (p. 3 A) hinzusetzt, die Menge das Schöne und Kunstreiche nicht zu schätzen versteht. Ueberhaupt beruht die ganze Erfindung der Frösche auf einem Widerspruch des gründlicheren Urtheils gegen die Stimmung der Menge hinsichtlich des Aeschylus und des Euripides; die Fehler des letzteren, vorzüglich im Gegensatz des ersten, sind der Sachinhalt des Stücks. Wie Euripides todt ist, empfindet Dionysos d. i. die Theatermenge nach ihm die größte Sehnsucht (66); ihn und nicht den Sophokles (76), nicht den Agathon (83), vielweniger den Aeschylus will er sich von den Todten zurückholen, da jetzt ausser dem Sohn des Sophokles, welcher ihn selbst einigermaßen ersetzt, nur eine traurige Nach-

lese von Tragikern übrig geblieben war (92). Nicht anders das Volk in der Unterwelt; als Euripides ankam, sich ihnen in seiner Kunst zeigte und nun auf den Thron der Tragödie Anspruch machte, schlug es sich auf seine Seite, und dem Aeschylus fehlte es an Mitstreitern: denn, sagt Aeakos (782):

Sehr wenig Tüchtige sind auch hier, wie überall.

Dionysos, wie er zuletzt doch einzulenken anfängt, weil Aeschylus nun einmal siegen soll, gesteht sehr bezeichnend (1413) im Geist der Menge, daß er den Aeschylus bewundre, durch Euripides aber mehr angezogen werde. Kein Wunder daher, daß Aristophanes mit dieser Komödie nicht siegte, da er den Liebling der Meisten, so bald nach seinem Verlust, angegriffen hatte.

Als der jugendliche Platon eine Tetralogie dichtete, die schon in den Händen der Schauspieler gewesen seyn soll, [823]) war vermuthlich die neuere Form der Tragödie zu sehr im Schwunge, als daß man eine Aeschylische Trilogie vermuthen dürfte. Doch ist nicht zu übersehn, daß ein Werk des Tragikers Meletos, des Anklägers des Sokrates, welches in demselben Jahr gegeben wurde, worin die Frösche des Aristophanes, den Namen Oedipodea führte. [824]) Auch kommt dabey in Betracht, daß Platon für den Glauben der Vorwelt Sinn hatte und durch die bedeutungsvolle Verflechtung der Mythen in der Trilogie allerdings angezogen worden seyn muß, und daß er auch selbst seine Dialogen nach Tetralogieen verbunden herausgegeben haben soll; [825]) gewiß nicht in zufälligen Abthei-

---

[823]) Aelian. V. H. II, 30. Den Ausdruck Tetralogie gebrauchen Diogenes III, 5, Olympiodor im Leben des Platon, und Appulejus de habitud. doctr. p. 2 nicht.

[824]) Aristot. ἐν Διδασκαλίαις ap. Schol. Plat. Clark. in Porsoni Aristophanicis ed. Dobree p. 125 Addend.

[825]) Thrasyllos b. Diogen. L. III, 56. Daß früher Aristophanes

lungen zu vier und vier, nach der späteren uneigentlichen Tetralogie, sondern nach dem Zusammenhang von drey größeren Gesprächen unter sich, mit einem kleineren Nebenstück, wie selbst die Versuche, die frühzeitig verlorne Ordnung wiederherzustellen, von Aristophanes von Byzanz und Thrasyllos beweisen. [826]) In diesem Verhältniß des Inhalts liegt eine weit bedeutendere Aehnlichkeit mit der Aeschylischen Trilogie, als in der Gesprächsform mit dem Dramatischen überhaupt.

Mit Verlangen eilt man zu der Poetik des Aristoteles. Ueber ein Jahrhundert war seit dem Tode des Aeschylus verflossen, als sie geschrieben wurde; Griechenland war großentheils umgewandelt, und man kann kühnlich glauben, daß Aristoteles, der in seinen Didaskalieen alle Dramen des Aeschylus gewiß genau genug verzeichnet hatte, nicht fähig war, sie mehr ganz zu fassen, weil die Alten überall noch nicht genug verstanden haben, sich aus der Natur und Bildung ihres Zeitalters, eben so wenig als aus ihrem Volk herauszuversetzen, und einen andern Standpunkt künstlich zu nehmen, um von da aus mit ihrem Blick fremde Geister und Erscheinungen zu durchdringen. Viele Irrthümer des Aristoteles in Sachen des höheren Griechischen Alterthums, Misverständnisse alter Sagen, Lehren und Behauptungen, auch älterer Griechischer Staatseinrichtungen sind aus dieser Beschränkung und aus der ein-

---

von Byzanz u. a. Trilogieen ordnete (Diog. III, 61), war zu entschuldigen wenn Platon selbst vielleicht zum Theil Trilogieen herausgegeben hatte, oder wenn der vierte Dialog in der Regel ungefähr eben so frey mit den übrigen zusammengestellt war wie das Satyrspiel mit der Trilogie, und also seine bestimmte Stelle nicht in allen Fällen errathen werden konnte.

[826]) Schleiermachers Platon I. 23. Platons Leben und Schriften von Ast S. 48 f.

seitigen Anwendung seiner Verstandesbegriffe entstanden. Unter ihrer Herrschaft scheint er selbst die alte Komödie richtig zu würdigen nicht mehr im Stande gewesen zu seyn.

Auffallend ist die Veraltung des Aeschylus für den Verfasser der Poetik schon aus einer gewissen Zurücksetzung und Vernachlässigung. Indem (XVIII, 21) Euripides getadelt wird, daß der Chor bey ihm nicht in die Handlung eingreife, ist Sophokles entgegengestellt, Aeschylus übergangen. Der Oedipus des Sophokles ist zweymal und die Iphigenia des Euripides Einmal (XV, 9) ohne den Namen des Verfassers angeführt, als ob von Aeschylus Oedipus und Iphigenia gar nicht vorhanden gewesen wären. Das, was uns am Aeschylus als das Bewundernswürdigste erscheint, die glückliche Erfindsamkeit und das Erhabene wird gar nicht erwähnt, als ob der Verfasser, auf das Fachwerk seiner sechs Theile der Tragödie gerichtet, das Ganze und den Geist nicht ins Auge faßte. Aeschylus wird wegen der Einführung des zweyten Schauspielers genannt, wegen des Ausdrucks gelobt, indem Euripides oft sinke wenn er in Einem entlehnten Vers nur Ein Wort ändre (XXII, 13), und wegen der Art der Wiedererkennung in den Choephoren berührt, einem Punkte, worauf Aristoteles sehr viel hielt. Die Myser, welche in Bezug auf das Unwahrscheinliche (ἄλογον) getadelt werden (XXV, 8), sind von Aeschylus, und die Beyspiele der ethischen und der einfachen Tragödie (XVIII, 1) scheinen nur von ihm hergenommen zu seyn. Aber dieß sind gerade Gattungen, welche Aristoteles nicht liebt, sondern den beyden andern, der verwickelten und der pathetischen Tragödie, nachsetzt. Vorher (X, 1) theilt er die Handlungen oder Mythen ein in einfache, ohne Glückswechsel und Erkennung, und in verflochtene. Das Anziehendste sind ihm die Glückswechsel und die Wiedererkennungen (VI, 18). Die schönste Tragödie ist ihm (XIII, 2) die verwickelte und aus dem Glücklichen ins Traurige, durch einen großen

Fehler, nicht durch Schlechtigkeit, übergehende. Vordem stellten die Dichter (wie Aeschylus) die Mythen ohne Unterschied dar, nun aber behandelten die schönsten Tragödien wenige Häuser, den Alkmäon, den Oedipus, Orestes, Meleager, Thyestes, Telephos. Diese neueste Tragödie ist ihm der Kunst nach die schönste, und Euripides, dessen Composition sonst nicht zu loben, weil seine Tragödien jene Wendung nehmen, gilt ihm als der tragischste unter den Tragödiendichtern.

Wie ganz umgewandelt ist das in diesen Urtheilen sich verkündende Kunstgefühl, wenn man Aristophanes und seine tiefdringende, tüchtige und idealische Ansicht vergleicht. Nach den Fröschen ist die beachtenswerthe Stelle im Leben des Aeschylus, worin es von den Dramen desselben heißt, daß ihre Stoffe nicht viele Peripetieen und Verwicklungen enthalten, wie bey den Jüngeren; sondern er strebe nur den Personen Ernst (βάρος) zu geben, indem er diesen Punkt für alterthümlich, imposant (μεγαλοπρεπές) und heroisch ansehe, das Gewandte, Witzige und Spruchreiche (des Euripides) der Tragödie fremd halte; so daß Aristophanes ihn wegen Uebertreibung des Ernstes — durch das lange Schweigen der Niobe und des Achilles — durchziehe. Daher man unzählige Stellen von ausgezeichneter Anordnung ausheben könnte, Sentenzen aber oder Ausdruck des Mitgefühls, oder etwas andres, was zu Thränen bringen könnte, gar nicht antreffe; denn er bediene sich der Erscheinungen oder Gestalten und der Mythen mehr zu einem wundervollen Erstaunen, als zur Täuschung.

Als der Glaube ausgegangen war, an den wunderbaren Zusammenhang der menschlichen Dinge durch göttliches Schicksal und Vergeltung, durch Orakel und durch den Fluch, da mußte man durch überraschende Spiele des Zufalls, wie die Peripetieen und die Wiedererkennungen sind, sich zu entschädigen suchen. Durch die Mythen des

Aeschylus waltete geheim und in leiser Bedeutsamkeit eine Vorsehung, nur dem gläubigen Sinne leicht vernehmlich, welchen sie in seinen Voraussetzungen über die wunderbaren Wege und Bräuche der Götter erfreulich bestärkte. Wer diese göttliche Einheit in den Dingen nicht mehr erblickte, für den verschwand der poetische Zusammenhang, für ihn fielen nothwendig die Trilogieen des Aeschylus auseinander; alle Beziehungen mußten ihm zweifelhafter, alle Bande lockrer, das Ganze als solches gleichgültig werden. [827])

Aber nicht blos der innere Zusammenhang gieng verloren für den späteren Verstand; sondern es störte ihn auch als ein Mangel, daß die äusserliche Verknüpfung der Begebenheiten durch die Zeit fehlte, daß bey der Anlage nach großen, der Zeit nach oft weit auseinander liegenden Massen, kühne Uebergänge Statt finden, eben so wie in der alten Kunst die Hauptgruppen unverbunden nebeneinander stehen. Das epische System der Tragödie, z. B. die ganze Fabel der Ilias zur Tragödie, wird (XVIII, 15) aus dem Grunde verworfen, daß in den Dramen vieles, ihrer beschränkteren Länge wegen, von der Darstellung ausgeschlossen werde (παρὰ τὴν ὑπόληψιν ἀποβαίνει), was in den empirischen Zusammenhang der Handlung gehöre; und die Zerstörung Ilions dient hierin als Beyspiel insbesondre. Es ist oben bemerkt worden, daß auch hinsichtlich der Ilias Aristoteles hier nicht von dem Möglichen, sondern von einer wirklichen dramatischen Ilias spricht.

Ein andrer Grund, warum die Poetik auf die Trilogie so wenig Rücksicht nimmt, liegt wohl darin, daß es dem

---

[827]) Vgl. Blümner Ueber die Idee des Schicksals in den Tragödien des Aeschylus S. 165 ff. über die Frage, ob das Princip des Schicksals in der Tragödie mit der Poetik des Aristoteles vereinbar, oder über den Widerstreit der Philosophie des Aristoteles mit dem Glauben, auf welchen die ältere Tragödie begründet ist.

Verfasser nicht eingefallen ist, unter die Theile der Tragödie, welche in Betrachtung zu ziehen seyen, Mythus, Charaktere, Ausdruck, Gedanke, Darstellung für das Auge und Melopöie (VI, 9), einen der wichtigsten, die dramatische oder künstlerische Composition,[828]) aufzunehmen, welche doch neben dem Mythos eben so nothwendig zu berücksichtigen ist, wie neben dem Ausdruck das Rhythmische, welches in der Melopöie eingeschlossen ist. Diese Einseitigkeit die Composition zu vergessen hat die Poetik mit der Kunstgeschichte des Plinius gemein; doch fällt es bey diesem, wegen der Gebundenheit des Plans und wegen der Oberflächlichkeit des unschätzbaren Sammlers, weniger auf, daß er vor bewundernswerthen Einzelheiten das Zusammengesetzte und dessen eigenthümliches Kunstverdienst übersehn hat.

Es sind in der Poetik Stellen, wo die Trilogie, wenn auf sie überhaupt, als auf eine gültige und noch immer anwendbare Form, gleiches Gewicht, wie auf die neuere Tragödie gelegt worden wäre, fast nicht unberührt bleiben konnte; nehmlich wo die Theile der Tragödie angegeben werden (XII, 1), und wo von dem äußeren Maß der Handlung die Rede ist, und dem größeren, wenn es aus der Natur der einen und ganzen Handlung folge, und so lang es nicht unfaßlich werde, der Vorzug gegeben wird (VII, 10). Aber es wird XXVII, 13 deutlich, daß die

---

[828]) Diese Composition, welche *ἡ τῶν πραγμάτων σύστασις* d. i. *μῦθος* nicht einschließt, berührt Platon im Phaedr. p. 268 C. *Τί δ' εἰ Σοφοκλεῖ αὖ προσελθὼν καὶ Εὐριπίδῃ τις λέγοι, ὡς ἐπίσταται περὶ σμικροῦ πράγματος ῥήσεις παμμήκεις εἰπεῖν καὶ περὶ μεγάλου πάνυ σμικράς, ὅταν τε βούληται οἰκτρὰς καὶ τοὐναντίον, καὶ αὖ φοβερὰς καὶ ἀπειλητικὰς ὅσα τ' ἄλλα τοιαῦτα, καὶ διδάσκων αὐτὰ τραγῳδίας ποίησιν οἴεται παραδιδόναι; — Καὶ οὗτοι ἄν, ὦ Σώκρατες, οἶμαι, καταγελῷεν εἴτις οἴεται τραγῳδίαν ἄλλο τι εἶναι ἢ τὴν τούτων σύστασιν, πρέπουσαν ἀλλήλοις τε καὶ τῷ ὅλῳ συνισταμένην.*

Einheit der drey Handlungen in der Trilogie dem Verfasser überhaupt zu unvollkommen geschienen haben mag. Er sagt nehmlich, in den epischen Poesieen sey die Einheit geringer als in der Tragödie; denn aus jeder gehen mehrere Tragödien hervor. Behandelten sie nur Einen Mythus, so würden sie bey gedrängter Darstellung verkümmert, wenn sie sich lang ausdehnten, wässericht werden; wenn aber mehrere Mythen, d. i. wenn das Epos aus mehreren Handlungen zusammengesetzt werde, so sey es nicht eins. Wie irrig dieß sey, haben uns die Trilogieen gelehrt, welche aus dem Epos oder der einer ähnlichen epischen Behandlung eben so gut fähigen Sage geschöpft sind, und Anfang, Mittel und Ende, eine vollkommne und ganze Handlung, nach dem Begriff der Poetik selbst von der Tragödie (VII, 2 cf. VIII, 4) unläugbar enthalten.

Zu den Stellen der Poetik, welche auf die Trilogie sich wirklich beziehen, gehört wahrscheinlich auch die Bemerkung (V, 8), daß wenn die Tragödie (die neuere, in welcher allein noch gedichtet wurde) so viel möglich in Einem Sonnenlauf sich zu vollenden oder wenig darüber hinauszugehn suche, Anfangs bey der Tragödie das Gleiche wie beym Epos, Unbestimmtheit der Zeit nach, üblich gewesen sey. Auf die Trilogie wenigstens paßt dieß allgemein, und diese konnte als eine ganze Tragödie im Gegensatz der neueren dem Verfasser sehr wohl vorschweben, da er auf Tragödien des Thespis, Chörilos, Phrynichos mit Ausschluß des Aeschylos schwerlich Rücksicht genommen haben würde. Wie hier Anfangs, so ist in der ausgehobnen Stelle (XIII, 7) über die jetzt beliebtesten tragischen Gegenstände vordem auf den Aeschylus bezogen worden. Deutlich geht auf die Trilogie die Bestimmung der richtigen Länge des Epos, zur Ueberschaulichkeit von Anfang und Ende, oder der organischen Einheit, nach der Zahl der hintereinander aufgeführten Tragödien (XXIV, 5); eines einzelnen Dichters, natürlich, wie auch Hermann

bemerkt, indem er sich dabey auf Orestee, Pandionis und Lykurgee bezieht. Ihren rechten Sinn gewinnt die Vergleichung erst wenn lauter solche, d. i. eigentliche Trilogieen gedacht werden, und darin nicht eine perpetuitas quaedam argumenti, sondern organische Einheit, wovon beym Epos die Rede ist. Hierzu nun der Tadel, daß die Schlacht am Himeras mit der Salaminischen sich nicht zur dramatischen Einheit verknüpfte (wie viel weniger mit beyden Phineus, welcher in dieser gedrängten Darstellung leicht ausgelassen werden mochte), und die Erklärung gegen das epische System der Tragödie, wonach sie aus mehreren Fabeln zusammengesetzt ist. In seinen Begriffen befangen, unter dem Einfluß einer Zeit, in welcher alle Kunst aus den weiten Räumen des Idealischen herabgesunken, und das Wohlgefallen der sinnlichen Wahrheit und Täuschung für das Auge zu stark geworden war, um eine nur von der Phantasie und der Idee, von Zeit und Raum unabhängig, geschaffene Einheit und Lebendigkeit noch anzuerkennen, übersieht er das Kunstgemäße einer Zusammenstellung, welche keinem der großen bildenden Künstler von Phidias und Polygnot bis Praxiteles leer und unbefriedigend geschienen haben würde.

Von Aristoteles wenden wir uns nach Alexandria hinüber. Hier kannten ohne Zweifel noch alle Gelehrten die Trilogieen als solche, indem die sämmtlichen Didaskalieen nach Aristoteles und Dikäarchos von Kallimachos, Eratosthenes und Karystios [829]) eigens bearbeitet wurden, und einzelne Punkte derselben bey so manchen Gelegenheiten erörtert werden mußten. Es ist oben vermuthet worden, daß Aristarchos und Apollonios der Aeschylischen Trilogie den eigenthümlichen Namen vorzubehalten wünschten. Der erstere schrieb über die Lykurgee unter dem Titel *ὑπόμνημα Λυκούργου*. Daß aber durch die Didaskalieen

[829]) Athen. VI p. 235 C. cf. Casaub.

jenes Zeitalter veranlaßt worden seyn sollte, in die Bedeutung des Trilogischen tiefer einzudringen als Aristoteles, ist ihm nicht zuzutrauen. Vielmehr nahm gewiß die Vereinzelung immer mehr zu, indem man die Dramen des Aeschylus und seiner Schule mit denen der späteren Tragiker gleich zu behandeln bequem fand. Ilias und Odyssee sind in sehr kunstliebenden Zeiten noch weit mehr auseinandergerissen worden. Die Statuen der großen Compositionen haben unter den Römern im Gebrauch als Kunstwerke häufig kein bessres Schicksal erfahren, als die Tragödiengruppen des Aeschylus. Wahrscheinlich haben Ennius und die beyden späteren großen Römischen Tragiker von Aeschylus nur einzelne Tragödien nachgebildet, und die Trilogieen schon getrennt im Allgemeinen vorgefunden.[380]) Die Gewohnheit die Stücke als unabhängig von einander zu betrachten, wurde in der gelehrten Welt auch durch die Citate, welche natürlich die besondern Namen enthielten, befördert; und als endlich die Werke meistentheils sammt den Didaskalieen untergegangen waren, möchten eher viele auf den Gedanken gekommen seyn, aus den Citaten ein alphabetisches Verzeichniß der einzelnen Tragödien aufzustellen, als einem einzigen, sich nach den Trilogieen umzusehen. Die Auswahl der Tragödien zuletzt in unsern Handschriften hat unter diesen Umständen gewiß nichts befremdliches.

Durch die Zeit der neueren philologischen Litteratur ist diese Geschichte, nach dem was bey den Trilogieen gelegentlich schon bemerkt worden, in wenigen Zeilen fortzuführen. Der einsichtsvolle Casaubon unterschied zwar

---

830) Nach Prof. Langes vortrefflicher Schrift über die Römische Tragödie wird die erste Forderung seyn, daß, so viel es möglich ist, die Tragödien auf ihre Vorbilder zurückgeführt und die Fragmente nach den drey Griechischen Tragikern gesondert werden.

nicht zwischen Aeschylus und den übrigen (Sat. P. p. 99), und erklärte sogar (p. 122) die Aufführung von drey Stücken, nach einer Aeußerung des Diogenes Laertius (III, 56, die eben so übereilt und leer ist als die daneben stehende Vergleichung des Physischen, Ethischen und Dialektischen in der Entwicklung der Griechischen Philosophie mit dem einen, dem zweyten und den drey Schauspielern) aus der Zahl der drey Dionysischen Feste; [831]) dennoch war schon ihm aus den Namen Orestea und Pandionis die Vermuthung entstanden (p. 124), die Dichter hätten meistentheils gesucht, daß alle Tragödien in einer jeden Tetralogie von verwandtem Inhalt seyen. Ihm stimmt Eichstädt de dram. comicosatyr. p. 30 bey. Warum die Herausgeber des Aeschylus diesen Gegenstand so sehr vernachlässigt zu haben scheinen ist S. 308 angedeutet worden. Schütz berührt ihn mit keinem Wort, ausser daß er zu den Eumeniden erwähnt, wie sie als dritter Theil die Orestias vollenden. Böttiger de Medea Eurip. Prol. alt. 1803 p. VII streitet mit Twining dafür, daß die drey Tragödien in der Trilogie ein dramatisches Ganzes nicht ausgemacht haben dürften, sondern jede in sich vollendet, und schon durch die Zeit von den andern hinlänglich geschieden sey. — Die Ahndung des Wahren ist deutlich ausgesprochen in Genellis Theater zu Athen 1818 S. 21; daß Aeschylus, welchem die Trilogie ausschließlich eigen sey, „die drey Tragödien als ein Ganzes in aller Fülle ihrer Bezüglichkeit zu einander als ein großes Gemälde auffaßte,“ und daß die einzelnen Theile der Trilogie nicht mit solchen Tragödien, die in sich abgeschlossen sind, verglichen werden dürfen. Weil aber dem Verfasser ausser der Orestee kein andres Ganzes richtig bekannt war, so ist die irrige Ver-

[831]) Eher durfte man daran erinnern, daß manche Feste, wie die Apaturien, dreytägig waren mit einer Nachfeyer (ἐπίβδα), also gleichsam aus drey Theilen bestanden.

muthung beygefügt, daß die Mittelstücke den gleichen Charakter eines dunkeln und ahndungsschwangern Verharrens der Handlung an sich tragen. Der treffliche Solger in der vorhin erwähnten Abhandlung, welche 1819 erschien, hat diesen Punkt ganz unberücksichtigt gelassen. Eine neue und eigenthümliche Lehre über die Trilogie hat Hermann aufgestellt in der Abhandlung de compositione tetralogiarum tragicarum 1819. Er geht von der Annahme eines nur geschichtlich fortlaufenden, nicht eines künstlerisch in eins gebildeten Inhalts (perpetuitas argumenti, cyclus tragoediarum) aus, macht zwischen Aeschylus und Euripides keinen Unterschied, und behauptet, daß nicht blos drey verschiedene und drey zusammenhängende, sondern häufig auch blos zwey zusammenhängende Tragödien verbunden worden seyen. Da für solche Dilogieen ein Zeugniß oder andrer Beweis nicht vorliegt, so beruht die Prüfung derselben auf den Tragödien, woraus der verdienstvolle Verfasser diese Meynung hergeleitet hat, den Schutzflehenden und Danaiden, und den beyden Prometheus, die er statt dreyer annahm (p. 6. 12). Sogar möchte er daher (p. 5), gegen das ausdrückliche Zeugniß der Didaskalieen,[832]) den Namen Orestea nur von den Choephoren und Eumeniden verstehn. Als die gemeinsame Regel, wonach sowohl Aeschylus als Euripides die drey Tragödien zusammengestellt hätten, bestand nach Hermann blos in Manichfaltigkeit vermittelst der Erfindung und Composition, des Gesangs, und der Darstellungen für das Auge. Er vermuthet, daß gewöhnlich das erste Stück vorzüglich durch Entwicklung der Handlung den Geist, das zweyte durch den Reichthum der Gesänge das Ohr, das dritte durch Neuheit des Anblicks das Auge beschäftigt habe; und es veranlaßte ihn zu dieser Scala für den Kunstgenuß theils die Vergleichung der Orestee mit den bekannten Beyspielen

[832]) Schol. Ran. 1155. 1124.

zugleich gegebener Tragödien des Euripides, theils die Ueberzeugung, daß die Natur des großen Haufens sie erfordere, und daß nach ihm die Dichter sich gerichtet haben müßten. Wie sehr Euripides in vielen Dingen der Menge gedient habe, sehn wir leider; daß ihr zu Gefallen manche Tragiker seiner Zeit der Tragödie einen frohen und glücklichen Ausgang gaben, tadelt Aristoteles (Poet. XIII, 12); Platon (Gorg. p. 502) untersucht die Frage, ob die Tragödie den Zuschauern zu Willen seyn und schmeicheln, oder vielmehr ihnen auch widerstreiten solle. Was den Aeschylus betrifft, so möchte es schwer seyn, von jener Schmeicheley die geringste Spur nachzuweisen; nie scheint er den Blick von der Kunst selbst, von der tragischen Muse zu verwenden. Hätte er aber auch eine auf die Sinne berechnete regelmäßige Abwechselung sich zum Gesetz machen wollen, so würde er sich zu oft mit dem epischen Vorbild, welches ihm seine Bahn vorzeichnete, in Widerstreit gesetzt haben. Auch die Art der Bildung der Trilogie, welche wir angenommen, hat in Hinsicht des Gefühls der Zuschauer eine unläugbare Angemessenheit; da im Allgemeinen das erste Drama ruhigeren Inhalts ist und eine vorbereitende Handlung enthält, im zweyten der Antheil heftiger in Anspruch genommen, Einbildungskraft und Gefühl gewaltiger aufgeregt, im dritten aber alles Leidenschaftliche wieder niedergeschlagen und eine harmonische Ansicht und Stimmung erzeugt und zurückgegeben wird. Aber diese Folge ist nicht in irgend einer äusseren Rücksicht begründet, sondern allgemein wohlthätig und nothwendig, und geht aus der Poesie selber hervor. Auch in Ansehung des Euripides fehlt es der von Hermann aufgestellten Theorie an sicherem Grund. Wenn Alexandros, Palamedes und die Troerinnen (Ol. 92, 1), wie er (p. 5) vermuthet, dem Inhalt nach einigermaßen zusammenhiengen, so ist nicht zu vermuthen, daß dieser mythische Zusammenhang, worin der Grund der Stellung läge, sich zugleich mit einem

andern Gesetz der Anordnung vereinigt haben würde. Wenn aber der Inhalt dieser Stücke auch ohne alle Folge, und eigentlich im Palamedes eine Handlung unter Achäern zwischen zwey andere unter Troern gestellt ist, so scheint es doch unmöglich, sowohl in diesen drey Tragödien wie in Medea, Philoktetes, Diktys (Ol. 87, 1), wie in Iphigenia in Aulis, Alkmene, Bacchen, welche erst durch den Sohn des Dichters (Ol. 93, 4) aufgeführt wurden, die Stufenfolge für den Geist, das Ohr und das Auge nur einigermaßen überzeugend darzuthun.

Die übrigen Dramen des Aeschylus.

Um über das Verhältniß der übrigen, noch nicht berührten Dramen, von welchen Bruchstücke oder Titel erhalten sind, zu urtheilen und die Frage zu beantworten, ob darunter noch manche seyn möchten, die zu Trilogieen gehörten, ist vor allem andern zu untersuchen, wie viele Dramen überhaupt Aeschylus geschrieben und aufgeführt haben möge. Hierüber läßt sich nach den Angaben der Grammatiker nicht urtheilen; sie reden von den erhaltenen oder wie ein jeder sie kannte oder sich zusammengestellt hatte. Das alphabetische Verzeichniß zählt, wenn neben den ächten die untergeschobenen Aetnäerinnen nicht gerechnet werden, 72, und darunter sind, wenn wir unter Proteus die gleichnamige Tragödie und nicht das zur Orestee gehörige Satyrspiel verstehen, 5 Satyrspiele (*Κίρκοι*, *Κερκύων*, *Κηρύκες*, *Λέων*, *Σίσυφος δραπέτης*, wovon in dem Verzeichniß selbst nur das erste als Satyrspiel bezeichnet ist), höchstens noch 2 mehr, indem man etwa die Kallisto, welche in eine Bärin verwandelt wird,[833])

[833]) Kallisto wird aber auch als Löwin angeführt, Eurip. Hel. 387, und also verwandelt sich Zeus in den Löwen, wie er Stier und Wachtel ist der Europa als Kuh und der Leto als Wachtel gegenüber. *Ζεὺς Καλλιστοῖ ἠγριώθη λέων καὶ ἄλλον τίκτει Ἀρκάδα.* Homil. Clement. V, 13. Wahrscheinlich ist daher Kallisto und *Λέων* eins. Dann wird auch *λέαινα ἠριγένεια* (fr. 363) hierher gehören.

und die Amymone [834]) auch ohne Zeugniß dazu zählen mag; alle übrigen sind als Tragödien sicher. [835]) Zu einem großen Theil der Trilogieen fehlten also, als dieß Verzeichniß gemacht wurde, die Satyrspiele. Ausserdem kannte der Verfasser desselben nicht blos viele andre sonst angeführte Dramen nicht, sondern nicht einmal die zu den Persern gehörigen Phineus, Glaukos Pontios (wenn er anders *Ποτνιεύς* wirklich geschrieben hat), und Prometheus Pyrkaeus, drey Stücke aus einer einzigen Tetralogie. Daß schon in Alexandria Tragödien des Aeschylus vermißt wurden, ist oben (S. 408 vgl. 332) bemerkt worden.

Das Leben des Aeschylus (auch nach der Robortellischen und der Oxforder Handschrift) zählt 70 Dramen, und zu diesen (*ἐπὶ τούτοις*) 5 Satyrspiele (*ἀμφὶ τὰ πέντε*); hieße es unter diesen, so würde der Katalogos fast übereinstimmen. [836])

---

[834]) Boeckh. p. 28. Ueber den Inhalt Böttigers Amalthea II, 281. Nur ist der große Unterschied zwischen der Attischen Bühne und Dorischen Mimen nicht zu übersehen.

[835]) Casaubon de poesi sat. p. 131 sagt: Non est dubium, praeter has fuisse etiam alias ex Aeschyleis fabulis Satyricas: quia tamen, ipsis fabulis amissis, nullum apud veteres ejus rei argumentum invenimus, conjecturis nostris non indulgebimus.

[836]) Die Lesart zweyer Handschriften *ἀμφίβολα πέντε*, welche Hermann im Classical Journal Vol. 19 p. 277 anführt, scheint, wenn sie richtig ist, mit Tragödien gleichnamige, also unter den aufgeführten Namen mit versteckte Satyrspiele zu bedeuten. Dieß paßt auf Prometheus und Proteus, Satyrspiele, welche nicht besonders verzeichnet sind. Die Vermuthung von Casaubon Sat. P. p. 125 und Böckh p. 27 *ἀμφὶ τὰ ιε´* ist nicht wahrscheinlich, weil nicht an Vollständigkeit der Sammlung zu denken ist und Satyrspiele sicher am Meisten fehlten.

Bey Suidas sind 90 Stücke angegeben, und 28 Siege, welche allein 112 Stücken gleich wären, wenn nicht die Aeschylischen Tetralogieen, da sie nach dem Tode des Dichters lange Zeit hindurch wiederholt wurden, mehr als einmal hätten siegen können. Das andre Leben giebt 13 Siege an, wobey noch ungewiß ist, ob die vier des Euphorion mit noch ungegebenen Stücken des Vaters (bey Suidas) eingerechnet sind oder nicht. Nur von Einem Sieg über unsern Dichter (Ol. 77, 4) ist Nachricht vorhanden; doch daß er auch vorher nicht ohne Ausnahme immer die erste Stelle behauptet haben werde, läßt sich schon aus dem Charakter der Athener vermuthen.

Wenn wir selbst zusammenrechnen, so erweist sich leicht die Unrichtigkeit der niedrigeren Angabe. Die 20 aufgestellten Trilogieen geben mit den dazu gehörigen Satyrspielen 80 Stücke. Unter den 20 Satyrspielen sollen alle die gewesen seyn, wovon wir Kunde haben, also die 6 oben angenommenen; dann die zwey im Katalogos nicht enthaltnen, Prometheus Pyrkaeus, welcher mit den Persern, und Proteus, welcher mit der Orestee die Tetralogie bildete. Auch wollen wir dahin den Nereus abgeben, welcher bey Hesychius vorkommt,[837]) weil die Satyrn zu den Wassergöttern und deren Geschichten eine besondre Beziehung haben, und die Natur und Gestalt dieser Götter für das Drollige und Barocke der Behandlung vorzüglich geschickt ist. Dann liefert allein der so unvollständige Katalogos noch 15 Tragödien, *Αἰτναῖαι*, *Ἀταλάντη*, *Γλαῦκος Ποτνιεύς*, *Ἡλιάδες*, *Ἡρακλεῖδαι*,

---

837) V. *Ἀθήρ.* *Ἀ. Νηρεῖ.* Bey Hesychius ist zweymal falsch abgekürzt *Σαλαμῖνι* für *Σαλαμινίαις* (des Aeschylus) geschrieben; und so ist möglich, daß hier *Νηρεῖσι* stehn sollte; mehr nicht. Nereus prophezeit Trojas Untergang, Horat. Od. I, 15; er zeigt prophetisch dem Herakles den Weg zu den Hesperiden, Apollod. II, 5, 11, wie Glaukos der Argo u. s. w.

Ἰξίων, *Εὐρώπη ἢ Κᾶρες*, *Κρῆσσαι*, *Λήμνιοι*, *Μυσοί*, *Περῥαιβίδες*, *Πρωτεύς*, *Τήλεφος*, *Φιλοκτήτης*, *Φρύγιοι*. [838]) Ausserdem werden 3 angeführt, *Ἀλκμήνη*, von Hesychius, *Σίσυφος πετροκυλίστης*, von Hesychius und Eustratius, *Ὠρείθυια* von Johannes Sikeliota. Diese 18 Tragödien, vorausgesetzt, daß sie zu drey und drey aufgeführt wurden, erforderten wieder, selbst wenn ein doppelter Titel untergelaufen seyn sollte, 6 Satyrspiele, und mit diesen steigt unsre Zahl auf 104.

Hiermit ist sie noch nicht geschlossen; sondern selbst aus den Fröschen des Aristophanes gehn der Wahrscheinlichkeit nach noch 4 Tragödien hervor, *Κύκνος*, *Αἴολος*, *Μελέαγρος*, *Πηλεύς*, und aus der Poetik des Aristoteles zu dem Peleus die *Φθιωτίδες*; so daß die Summe, eingeschlossen noch 2 Satyrspiele auf die letzten 5 Stücke, wofür nach Tetralogieen 6 gerechnet werden müßten, sich auf 112 belauft, und zufällig mit den 28 Siegen des Suidas übereinstimmt. Da aber schon aus der großen Anzahl von Titeln, die sämmtlich nur aus Einer oder wenigen und höchst zufälligen Anführungen bekannt sind, zu schließen ist, daß nicht wenige andre für uns ganz verloren gegangen seyn müssen; und da überdem einige, wie es scheint, paarweise zusammenpassende Dramen das dritte Stück namentlich vermissen lassen, so ist klar, daß die wirkliche Zahl der Stücke die Angaben der Grammatiker bey weitem überstiegen hat. Doch rückt ihre Zahl der wirklichen beträchtlich näher wenn man annimmt, daß die Satyrspiele zum großen Theil früher untergegangen und nach Alexandria nie gelangt sind, und daß also unter den 90 Stücken bey Suidas ver-

---

[838]) Unmittelbar neben *Φρύγες ἢ Ἕκτορος λύτρα* im Verzeichniß stehend, dürfen diese andern *Φρύγιοι* nicht aufgegeben werden. Daß Aktäon (fr. 9. 354) von Butler ohne hinreichenden Grund angenommen sey, ist Hall. Litt. Zeit. 1822 N. 71 bemerkt.

hältnißmäßig nicht viel mehr Satyrspiele mit gezählt seyn mögen als im alphabetischen Verzeichniß.

Den Kyknos stellt Euripides in den Fröschen 963 mit dem Memnon zugleich als eine staunenerregende Erscheinung auf; beyde wurden von Achilles besiegt, beyde stellt auch Pindar gleichsam als gleich würdige Gegner des Peliden zusammen (Ol. II, 147. Isthm. V, 49). Also mochte der erste so gut wie der andre der Held einer Tragödie werden. Auch ist ein *Κύκνος* des Achäos bekannt. Für eine Nebenperson kann man den Kyknos aber auch darum nicht wohl halten, weil in allen Troischen Trilogieen kein Drama ist, mit dessen Inhalt er verbunden gewesen seyn könnte. In den Kyprien tödet Achilles den Kyknos in der ersten Schlacht gleich nach Protesilaos. Daß der Kyknos, des Ares Sohn, aus der Heraklee gemeynt seyn könnte, ist nicht wahrscheinlich; noch weniger der Ligurische.

Wenn ferner in den Fröschen (860) Euripides bereit ist, sich zu messen mit Aeschylus es gelte die Verse, die Lieder, die Sehnen der Tragödie, oder den Peleus und den Aeolos und den Meleagros, selbst den (angefochtnen) Telephos, so ist nichts natürlicher, wenn auch nicht ganz nothwendig, als alle diese Stoffe, so wie Euripides sie sämmtlich bearbeitet hatte, auch unter den Werken des Aeschylus vorauszusetzen. Telephos wird wirklich angeführt, der Meleagros des Euripides konnte mit der Atalanta des Aeschylus, welche allein das Verzeichniß anführt, kaum zusammengestellt werden. Ganz unbekannt ist ein Aeschylischer Aeolos, und eben so unbekannt Peleus. Doch führt die Poetik (XVIII, 4) Peleus und Phthierinnen als Beyspiele der ethischen Tragödie an; und diese können von Aeschylus gar wohl genommen seyn, da auch zur folgenden oder vierten Gattung *τὸ ὁμαλόν* die Beyspiele nur von ihm und ohne Nennung des Namens geborgt sind. Ein Peleus wird dem Sophokles beygelegt;

Phthierinnen hat weder Sophokles noch Euripides gedichtet; die, welche den Chor in der Andromache bilden, meynte Aristoteles sicherlich nicht.

Nach der obigen Rechnung sind uns zusammen 23 Namen von Tragödien noch übrig, deren Inhalt zum Theil kenntlich ist. Es erfordern also auch diese noch eine Musterung und überschaulichere Zusammenstellung. Jede fernere kleine Entdeckung wird diese Anordnung stören; wir versuchen für jetzo die folgende:

1) Atalanta, im Katalogos, und 2) (nach den Fröschen 863) Meleagros, welchen auch Sophokles und Euripides, auch Attius behandelt hatten. Der Inhalt ist in den Choephoren (604) berührt.

3) Europa oder die Karer, deren Inhalt nicht zu wissen vorzüglich unangenehm ist. Vermuthlich war er aus der Europee des Eumelos geflossen.[839]

4) Die Kreterinnen. Die Kreterinnen des Euripides enthielten Atreus und Aerope; aber ein solcher Chor

---

[839]) Daraus Ἀλλ' Ἄρης φιλεῖ γ' ἀεὶ τὰ λῷστα πάντ' ἀμᾶν στρατοῦ. Valckenaer, indem er das Mähen des Ares in mehreren Dichterstellen nachweist, hat die wichtigste übersehen. Aesch. Eumen. 653: Ἄρη τὸν ἀρότοις θερίζοντα βροτοὺς ἐν ἄλλοις. So Philostr. Her. p. 690: Αἴας δὲ ὁ μέγας τοὺς μὲν τὰ πλήθη ἀποκτείνοντας θεριστὰς ἡγεῖτο μέγα οὐδὲν ἀμῶντας. Es ist aber dieß alte Kriegersprache, durch welche bey Therapne Enyalios, wie Hesychius sagt, oder der Kriegsares bey Pausanias III, 19, 7 den Namen Θηρίτας, Θηρειτάς erhalten hat. Pausanias führt an, daß dieß der älteste Tempel des Ares bey den Lakoniern, und der Gott aus Kolchi von den (kriegerischen) Dioskuren eingeführt sey; man nenne seine Amme Θηρώ (eben von dieser Art der Erndte, wie Kora Θήρα heißt von der andern; so Εὐφήμη Amme der Musen, Demeter Εὐρώπα, die finstre, des unterirdischen Trophonios, die Horen des Hermes, als Ἐριούνιος, des Dionysos, des Aristäos); aber dieß scheine ihm nicht Hellenisch, der Name dieses Ares möge von θήρ, den Wilden bedeuten.

kann viele Geschichten begleiten. In den Choephoren (612) ist die Megarische Sage von der Skylla erwähnt, welche durch Geschenke bestochen, das goldne Haar vom Haupt ihres Vaters Nisos, woran die Erhaltung der Stadt hieng, dem belagernden Minos in die Hand lieferte. Möglich, daß durch das was in den Bruchstücken (100. 103) sehr specielles berührt ist, der Gegenstand einst zufällig entdeckt werden wird.

5) Proteus, vielleicht durch Weissagung, wie Phineus mit den Persern und durch die des Glaukos die Tragödie Argo, mit einer andern Handlung verbunden. Daß der tragische Proteus von dem Satyrspiel unterschieden wird, ist durch die Bemerkungen Schweighäusers und zum Theil schon durch die des Stanley zum Glaukos gerechtfertigt.

6) Die Phryger, *Φρύγιοι*, d. i. Troer.

7) Peleus. Nach dem Peleus des Euripides zu urtheilen (denn von ganz verschiedenem Inhalt muß der des Sophokles gewesen seyn), wie dieser, pauper et exul, [840]) von Aegina ausgewandert, und Blutsühne suchend. Unter den beyden Sagen, die bey Apollodor (III, 13, 1) mit einander verbunden werden, hat die eine, wonach Peleus in Phthia gereinigt wird und des Königs Tochter heyrathet, nur genealogischen Anlaß; die andre, wonach er in Jolkos von Akastos die Reinigung erhält, hat eine alte und allgemeine moralische Dichtung, die von dem tugendhaften Joseph, in sich aufgenommen. Peleus widersteht dem Weibe seines Wohlthäters, wird von ihr verläumdet, wunderbar gerettet, und von den Göttern mit Geschenken belohnt; eine seit Hesiodus vorzüglich schön ausgebildete Erzählung, [841]) von welcher Bellerophontes,

---

[840]) Horat. ad Pison. 96.

[841]) Hesiod. ap. Schol. Pind. Nem. IV, 95. Pind. ib. Aristoph. Nub. 1055. Dissen ad Pind. p. 386. Jacobs. ad Philostr. Jun. XV p. 137, 24.

der tugendhafte (ἀμύμων, ἀγαθὰ φρονέων), und die schöne Anteia oder Flora, Blüthenschön ein eben so altes und ein gleich ehrwürdiges Seitenstück ist.

8) Die Phthierinnen.

9) Ixion. Die Poetik des Aristoteles (XVIII, 3) zählt den Ixion, nebst Ajas, zur pathetischen Gattung der Tragödie; die des Horatius (124) fordert in ihm als Hauptzug das Treulose. Die Geschichte, auch eine von denen, welche in den heiligen Büchern der Griechen stehn würden wenn ihre religiösen und moralischen Lehren und Dichtungen aufgezeichnet worden wären, behandelte Aeschylus, wie wir sie aus Pindar und Pherekydes bestimmt genug kennen. Ixion, als er um Dia warb, versprach dem Vater nach alter Sitte viele Brautgeschenke und hielt nicht Wort. Hierauf nahm ihm jener die Rosse weg und hielt sie als Pfand, und Ixion ließ ihm sagen, er möge nur zu ihm kommen, er selbst sey bereit zu allem. [842]) Als aber Eioneus (oder Hesioneus, Deioneus) kommen sollte, die Brautgeschenke zu empfangen (ἐπὶ τὰ ἕδνα), bereitete ihm Ixion eine Grube, leicht überdeckt mit dünnen Stückchen Holz und Staub, und angefüllt mit Kohlen, im Hause. (Auf diesen Umstand spielt Pindar nur an: οὐκ ἄτερ τέχνας). Eioneus fiel hinein und kam um. Da stürzte Ixion in Wahnsinn wegen der That, [843]) und keiner wollte ihn sühnen, weder der Götter noch der Menschen; denn er hatte zuerst eines Stammesgenossen Blut (ἐμφύλιον αἷμα) ver-

[842]) Dieser Zug aus Diodor IV, 69, welcher den Vater des Ixion mit Aeschylus Ἀντίων nennt.

[843]) Auch Asklepiades in den τραγῳδουμένοις führt diese λύσσα ausdrücklich auf Pherekydes zurück; es ist aber die Unruhe des Kain zu verstehen, und daß Ixion nach dem Mord alles Bewußtseyn des Rechten verloren habe. So nennt der Scholiast zu Odyss. XXI, 303 auch den Wahnsinn des Ixion, welchen Here entdeckte und dem Zeus verrieth, λύσσα, der zu Phoeniss. 1192 μανία.

gossen. Der erste Mörder wird er, wie von Pindar, auch in den Eumeniden genannt. Zeus aber erbarmte sich sein und sühnte ihn. Hier muß aus Aeschylus selbst die Erzählung ergänzt werden. Zeus sühnte den Ixion da er sich als irrer Flüchtling in seinen Schutz rettete, nachgebend, als der Gott der Schutz- und Mordsühne Bedürfenden, Schutzsuchers Flehen, προςτροπαῖς Ἰξίονος: und Zeus irrete dießmal in seinem Rathschluß. Nehmlich der, welchen er als Schutzflehenden in sein Haus aufgenommen hatte, und an seinem Tisch mit Ambrosia bewirthete, faßte arge Gedanken gegen sein Weib.[844]) Here legte eine Wolke statt ihrer neben ihn,[845]) und er rühmte sogar sich seines Glücks. Da endlich ließ Zeus ihn durch Hermes in die Unterwelt bringen und mit ehernen Banden auf das stets sich drehende, feurige Rad befestigen.[846]) Ein Beyspiel des schwärzesten Undanks und der Verhärtung in verkehrtem Sinn, aus dem Leben jener Zeit genommen, wo solche Ausgewanderte häufig in Fürstenhäusern Aufnahme fanden, wird durch Uebertragung ins Mythische auf die höchste denkbare Spitze gesteigert. Eine sehr alte Erfindung beweist auch das treuherzig Erhabene in der Dich-

---

[844]) Apollon in den Eumeniden 718: Ἦ καὶ πατήρ τι σφάλλεται βουλευμάτων, πρωτοκτόνοισι προςτροπαῖς Ἰξίονος; Ein alter religiöser Ausdruck ist auch πρωτομυσής beym Scholiasten.

[845]) So Schol. Phoeniss. 1192, welchen Sturz nicht auch in der neuen Ausgabe hätte übersehen sollen, da er mehrere bedeutende Züge allein enthält. Statt des dichterischen πυρακτώσας steht hier γεμίσας πυρός von der Grube; bey Diodor ἔβαλεν εἰς βόθρον πυρὸς μεστόν. Diodor sagt, Zeus machte das Wolkenbild und schob es statt der Here unter. Ganz dem Euripides dagegen gleicht die minder einfache Erzählung bey dem Scholiasten der Odyssee, mehr ausgemahlt nach dem gewöhnlichen Leben.

[846]) Hyg. 62. Apollon. III, 62. ἄμπυξ δρομάς Soph. Phil. 602. Tib. I, 3, 73.

tung, daß Zeus Allvater selbst den Ixion aufnimmt, und daß dieser seine Gedanken auf Hera, die im Himmel thronende, richtet. Auch wird Ixion zu dem alten Volk der Lapithen gezählt, oder auch zu den Phlegyern; denn Sohn des Phlegyas nennt ihn Euripides. Ixion also ist der treulose Schützling und Gast, und einen *ἱκέτης* drückt sein Name selbst aus. Der eigentliche Ausdruck der alten Zeit für das Schutzsuchen war *ἵκειν*, daher *ἵκτορες* oder *ἱκτῆρες*, *ἵχαρ*, Zeus *ἀφίκτωρ* [847]) und gewöhnlich *ἱκέσιος*; und daß Aeschylus den Namen I x i o n selbst so verstanden habe, beweist nicht blos eine Stelle der Eumeniden, [848]) sondern auch der Vater *Ἀντίων*, welchen er ihm in der Tragödie Ixion selbst gab, von *ἀντιάειν*, b i t t e n, so wie *Πεισίων*, welchen Pherekydes an die Stelle setzt, von *πείθειν*, b i t t e n d b e w e g e n. Das Rad scheint als Bild des Unstäten, Wandelbaren, Unzuverlässigen, hier wie bey den Bildern der Tyche, [849]) genommen worden zu seyn; daher die Strafe des Ixion eben so bezeichnend, als die des Tantalos, des Sisyphos, des Tityos; und daß es feurig ist, hängt damit zusammen, daß Ixion den Eioneus in eine Grube voll Feuers gelockt hatte. [850]) Pindar hat die

---

[847]) Aesch. Suppl. 667. Soph. Oed. T. 186. Suppl. 865. 256. *ἱζόμεσθα σὺν κλάδοις* ib. 166. *ἵκταρ ἥμενοι Διός*. Eumen. 996.

[848]) 438. *Εἴπερ πεποιθὼς τῇ δίκῃ βρέτας τόδε ἧσαι φυλάσσων ἑστίας ἀμῆς πέλας, σεμνὸς προςίκτωρ ἐν τρόποις Ἰξίονος.* Der Name *Ἰξίων* ist patronymisch oder deminutivisch geformt gleich vielen andern, bey welchen diese Form ohne alle Bedeutung ist und nur die Farbe des Ausdrucks ändert. So *Δευκαλίων* für *Δεύκαλος*, *Πυγμαλίων*, *Σιγαλίων* (der schweigsame Harpokrates bey Ausonius), *Ἀσφαλίων*, *Οἰνοπίων*, *Οἴνοψ*, Weinmann in den Genealogien von Weinorten, Hephästos *Κυλλοποδίων* für *κυλλόπους*, *μαλακίων* als *μαλακός* u. s. w.

[849]) Auch der *Καιρός* des Lysippus soll auf einem Rad (rotula) gestanden haben, Auson. ep. 12, oder auf einer Kugel. Jacobs. ad Callistr. VI p. 152, 20.

[850]) Späterer wirklicher Gebrauch war, die Sklaven auf ein Rad

ganze Sage weniger gut behandelt, und besonders ist von ihm das Vergehn nicht in seiner rechten Mitte gefaßt, sondern mehr als blose Undankbarkeit gegen den Wohlthäter. Kein Wunder, daß er daher auch den Grundbegriff des Namens verfehlt, indem er ihn darin sucht, daß Ixion sich dem Bette der Here nahte.[851] Daß die Kentauren der oben (S. 266) beschriebenen symbolischen Art von diesem Ixion hergeleitet werden, ist so gehässig, daß es den hieratischen Zusammenhang, in welchen diese dort gestellt worden sind, zu bestätigen scheint. Von dem Ixion des Sophokles ist nichts bekannt; der des Euripides spricht als seinen Grundsatz aus, nach der Meynung der Rechtschaffenheit zu streben, im Handeln aber Gewinnes wegen sich alles zu erlauben, und endigte am Rad. Auffallend ist, daß Apollodor die Sage übergangen hat.

10) Sisyphos Steinwälzer. Völlig unhaltbar ist Stanleys Meynung, welcher, das Steinwälzen als die Strafe des Entlaufens betrachtend, die beyden Sisyphos mit einander als Tragödien verbindet. Indessen ist wenigstens der Sisyphos, welcher den Felsen emporrollt, ein ernsthafter Gegenstand. In der Poetik (XVIII, 19) wird Sisyphos, als der Schlaue, aber Böse, welcher von höherem Verstand überwunden und unterdrückt wird, als ein der Tragödie angemessner und sittlich wirkender Gegenstand ausgezeichnet. Nach der philosophischen oder religiösen Bedeutung, welche in der ältesten uns bekannten Form dieser Sage zu erkennen ist, war das Steinwälzen nur als die natürliche Strafe der Geistesunruhe, welche den äussersten, Menschen verwehrten Gipfel der Erkenntniß zu

---

zur Strafe zu binden. Aristoph. Plut. 876. Versor in amoris rota. Plaut. Cistell. II, 1, 4.

[851]) Pyth. II, 65. *Εὐναὶ δὲ παράτροποι ἐς κακότατ᾽ ἀθρόαν ἔβαλον ποτὶ καὶ τὸν ἵκοντ᾽· ἐπεὶ νεφέλᾳ παρελέξατο.* Daß ἵκοντα hier in Bezug auf den Namen herbeygezogen sey, ist klar.

erklimmen verlangt, als das vergebliche Anstreben des menschlichen Verstandes, der, wenn er sich im Begriff glaubt, die Höhe zu erreichen, welche seinem schwachen Auge den Himmel selbst zu berühren scheint, plötzlich unaufhaltsam in die Tiefe des Irdischen zurückgeworfen wird. Eine Ansicht von menschlicher Weisheit, welche neben der uralt Griechischen von Prometheus, als dem menschlichen Verstand, nicht befremden wird, und mit welcher in der kurzen und lebendigen Schilderung der Odyssee jedes Wort übereinstimmt. Ein andres Vergehn dagegen läßt sich als das ursprüngliche des Sisyphos kaum denken, wenn man vergleicht wie die Strafen des Ixion, des Tityos, d. i. des Lüstlings, welchem der Geyer (die innre Gier selbst) die Leber, den Sitz der Begierde, nagt (S. 30), des Tantalos, des im Ueberfluß schwelgenden, welchem alle Genüsse nur als Täuschungen vorübergehn und niemals den stets gesteigerten Durst stillen, eigentlich Sinnbilder der verschiedenen Fehler selbst enthalten. Ein vergebliches Abmühn um irdischer Güter willen [852]) kann im Sisyphos nicht verstanden seyn, da diese ganz zu umfassen nur der Wahnsinn begehren könnte, und auch das fortgesetzte Streben nach ihnen gewöhnlich von einem wachsenden Erfolg belohnt wird. Dazu kommt, daß auch hier der Name die Bedeutung enthält; denn daß *Σίσυφος*, *Σίσοφος* den W e i s e n ausdrückt, dann auch den K l u g e n und S c h l a u e n, ist nicht zu bezweifeln. [853]) In dieser zweyten Bedeutung

---

[852]) Eustathius dachte sich im Sisyphos den, welcher mühsame, unausführbare Geschäfte, schwierige Thaten immer wieder unternimmt und vergeblich sich abmüht.

[853]) Die Reduplication der ersten Sylbe in vielen Namen ist bekannt. Eustathius ad Il. VI p. 631, 43 und ad Odyss. XI p. 1702, 1, und mit ihm Phavor. Ecl. v. *Σίσυφος* erklären das Wort für *σιόσοφος*, Dorisch anstatt *θεόσοφος*, was weder in der Form der Sprache angemessen ist, noch im Begriff dem

ist Sisyphos in die Genealogie der Aeoliden eingegangen, und Korinth ist der Ort, wo die Sagen von dem weisen Mann, dem Stifter der Stadt, Stifter des Isthmischen Festes und der Weihen des Melikertes, und im lebelustigen und für listige Streiche sehr empfänglichen Sinne des Volks von dem schlauen Wundermann, am Meisten ausgebildet und im Ganzen einheimisch geworden sind. Aeußerlich bleiben denn im Namen alle verschiedensten Formen eines solchen Charakters verbunden, und so mochte immerhin der Homerische Sisyphos auch Aeolide genannt werden, obgleich die alte Nekyia in ihren drey Büßern nur das allgemein Menschliche ins Auge gefaßt haben konnte;

Sisyphos, oder nur an sich überhaupt dem höheren Alterthum. Wegen der Bedeutung der Verständige sagte man, der vor Homer die Ilias geschrieben, sey Sisyphos (ein Koer) gewesen, Tzetz. Chil. V, 829; und wegen eben derselben sagten schon die Alten, der Sisyphos müsse dem Bette der Antiklea genaht seyn, daß sie im Odysseus einen so schlauen Sohn geboren habe. Aesch. fr. 162. Soph. Philoct. 625. Aj. 190 c. Schol. In welchem Sinn die Väter der mythischen Personen so oft gewählt wurden, zeigt vorzüglich eine Stelle des Euripides Troad. 783:

Ὦ Τυνδάρειον ἔρνος, οὔποτ᾽ εἶ Διός,
πολλῶν δὲ πατέρων φημί σ᾽ ἐκπεφυκέναι·
Ἀλάστορος μὲν πρῶτον, εἶτα δὲ Φθόνου,
Φόνου τε, Θανάτου θ᾽, ὅσα τε γῆ τρέφει κακά.

Ja schon bey Eumelos witzelt die Sage, Medea (die Verständige) habe dem Sisyphos die Herrschaft Korinths übergeben. Paus. II, 3, 8. Auch Pindar Ol. XIII, 70 stellt diese beyden wegen des Verstandes zusammen, und nennt den Sisyphos *πυκνότατον παλάμαις ὡς θεόν*. Bey Theognis 703. 712 ist Sisyphos ausgezeichnet *πολυϊδρείῃσιν, σοφῇσι πολυφροσύναις*. Hesiodus (fr. p. 443) nennt ihn *αἰολομήτην*, die Ilias (VI, 153) sagt: *κέρδιστος γένετ᾽ ἀνδρῶν*. Die *μηχαναί* des Sisyphos sind im Sprichwort, Aristoph. Ach. 390. Nirgendwo ist er als *θεόσοφος* genommen.

und darum vermuthlich hat auch die Odyssee alles Besondre und Oertliche bey ihnen ausgeschlossen.

Den Korinthischen Sisyphos, der auch in den Isthmiasten des Aeschylus vorkam, hatte die Tragödie zum Gegenstand, und das Vergehn, welches sie darstellte, war ohne allen Zweifel, daß er dem Asopos die Entführung seiner Tochter durch Zeus, die er ausgespürt hatte, verrieth; also auch hierin wieder eines Misbrauchs des Verstandes sich schuldig machte. [854]) Die Sage selbst wird verschieden erzählt; die eine Form scheint nach Korinth zu gehören, die andre nach Aegina. [855]) Nach der ersten entführte Zeus heimlich in Phlius dem Asopos die Tochter Aegina. Diesem, als er sie suchend durch Korinth kam, verrieth Sisyphos, Zeus sey es, der sie geraubt habe. Zeus schlug den nachsetzenden Flußgott mit dem Blitz und sandte ihn in sein Strombett zurück; darum werden von dem Asopos stets noch Kohlen ausgeflößt. Hier hat entweder die Naturerscheinung, wie öfters, den Mythus, als ihre Deutung, veranlaßt, und auf diesen Mythus ist dann die Schlauheit des Sisyphos erst angewendet worden; oder hat die alte Sage zum Gefäß dienen müssen, um die Bemerkung über jene Naturerscheinung, in allegorischer Gestalt, aufzunehmen, so wie auch die Seltenheit, daß auf Akrokorinth ein Brunnen sprang, in dieselbe Fabel verflochten ward. [856]) Die andre Erzählung ist diese: Nachdem Sisyphos dem Asopos den Entführer und den Ort verrathen hat, wo Aegina heimlich verwahrt

---

[854]) Phineus muß dafür büßen, daß er von der ihm von Apollon verliehenen Wahrsagungsgabe einen zu freyen Gebrauch machte, und selber des Zeus Sinn den Menschen verrieth. Apollon. II, 181. 246 cf. 313.

[855]) Die erste ist bey Apollod. I, 9, 3 cf. III, 12, 6; die andre Schol. Iliad. 1, 180.

[856]) Pausan. II, 5, 1.

ist, nehmlich die Insel Aegina oder Oenone, setzt dieser seine Verfolgung fort und dachte den Gott zu überfallen; doch dieser, allwissend, verwandelt die Geliebte in die Insel und sich in einen Stein, so daß Asopos sich getäuscht sah und in seine Quellen sich zurückzog. So war also der Scharfblick, welcher den Zeus, so sehr derselbe (in den Adler verwandelt) sein Abentheuer zu verheimlichen suchte, errathen hatte, vergeblich, und den, welcher schon sich dünkte mit seinem Witz die göttlichen Gedanken überholen zu können, machte die höhere Gewalt zu Nichte. Wer die natürliche Entwicklung der Sagen kennt, erwartet von selbst, daß nicht eine neue Strafe erfunden, sondern auf das neu gedichtete Vergehn die alte, mit dem Namen des Sisyphos schon im Gedächtniß der Menschen verbundne übergetragen wurde.[857]) Die zweyte Erzählung motivirt zwar das Emporwälzen des Steines, indem gesagt wird, Sisyphos rolle einen eben so großen Stein wie Zeus in der Verwandlung gewesen: aber dieß ist so gezwungen, daß es den ursprünglichen Sinn nicht zweifelhaft machen kann. Indem nun am Schluß der Tragödie Sisyphos als Steinwälzer in der Unterwelt gezeigt wurde, hatte Aeschylus Anlaß, mythisches (das Leben der Geweiheten in der Unterwelt betreffendes) zu berühren, wie erzählt wird. Aus dem Sisyphos des Sophokles ist ein einziges Wort bekannt; aus dem des Kritias[858]) eine längere Stelle erhalten. Hierin wird die Vorstellung, daß die Götter alles Thun, Reden und Denken der Menschen wissen, welche die Grundidee des Aeschylischen Sisyphos

---

[857]) So wird auch bey der andern Dichtung von dem Verrath des Sisyphos an seinem Bruder Salmoneus dieselbe Strafe wieder angewandt. Hyg. 60. Richtige Erklärung ist, was ihr sonst als Grund untergeschoben worden ist von den dort not. 9 angeführten Späteren.

[858]) Valcken. Diatr. p. 208.

war, entwickelt. Der philosophische Verfasser übrigens erklärt dieß für eine herrliche, sehr nützliche Erfindung, Wahrheit in gedichteter Rede, um durch Furcht die vorher thierisch lebenden Menschen zum Gesetzlichen anzutreiben; und merkwürdig ist es, daß er dennoch das Göttliche (τὸ θεῖον) gebraucht (16), um unter den Menschen durch irgend einen (24) einzuführen, daß ein Gott (δαίμων) sey.

Launiger Art ist die Erfindung, welche die Geschichte von der Schlauheit des Sisyphos noch jenseit des Grabes fortsetzt; und daher wie gemacht für das Satyrspiel. [859]) Die alte Volkssage, welche im Sisyphos dem Entlaufnen Aeschylus behandelt hatte, erzählt Pherekydes (p. 178). Als Sisyphos, weil er die Entführung der Aegina verrathen, den Zorn des Zeus auf sich gezogen hatte, schickt dieser ihm den Tod zu. Doch Sisyphos merkt dessen Herankunft und fesselt den Tod mit starken Banden, und es geschieht nun, daß niemand mehr stirbt, [860]) bis Hades selbst kommt, den Tod befreyt und ihm den Sisyphos übergiebt. Dieser, ehe er stirbt, trägt seinem Weibe Merope (Menschenkind) auf, ihn unbeerdigt zu lassen, und so gelangt er in die Unterwelt ohne daß ihm die Rechte der Todten erwiesen worden sind. Auch die Todtenspenden bleiben aus, wovon sich Aidoneus überzeugt. Da verklagt Sisyphos nach einiger Zeit bey ihm sein Weib und bittet um Erlaubniß wieder hinaufzureisen, um sie zu züchtigen (und wahrscheinlich sie mitzubringen, wodurch Hades, nach der Beute lüstern, eigentlich überlistet wurde). [861])

---

[859]) Schon Casaubon S. P. p. 166 erkannte den δραπέτης als Satyrspiel.

[860]) Etwas ähnliches in einer Tyrolischen Volkssage in Grimms Kinder- und Hausmärchen I, 421.

[861]) Bey Theognis 704, nach dem ernsten veredelnden Styl der Kunstpoesie, überredet Sisyphos mit schlau einschmeichelnden Künsten Persephoneia.

Seine Bitte ward ihm also gewährt, doch als er oben war, kehrte er nicht wieder bis er mit Gewalt durch Hermes zurückgeholt wurde. [862])

Nach diesem Gang und nach diesem Geiste des Stücks lassen sich nun die Bruchstücke des Satyrspiels fassen, dessen Scene wahrscheinlich nur in Korinth war, so daß es mit der Ankunft des Sisyphos angieng. Einige Worte zwar liegen vor, worin Sisyphos mit übermüthiger Schalkheit indem er die Flucht ergreift vom Hades Abschied nimmt; [863]) aber dieß ist wahrscheinlich nur Erzählung,

---

862) In dem schlechten Auszug aus Pherekydes steht: *ἐντέλλεται τῇ γυναικὶ Μερόπῃ, τὰ νενομισμένα αὐτῷ πέμπειν εἰς Ἅιδου.* Was ich früher aus Muthmaßung angenommen hatte, daß οὐ einzuschieben sey, bestätigt mir jetzt Schol. Soph. Aj. 625. Wichtiger ist, daß dieser auch den richtigen Schluß der Erzählung enthält. Der Homerische Scholiast, der wahrscheinlich aus dem Gedächtniß erzählte und nicht aus Pherekydes abschrieb, läßt den Flüchtling in Korinth ruhig alt werden, und als er endlich gestorben ist, das Rollen des Felsens ihm auferlegt werden in der Absicht, damit er nicht wieder entfliehn möchte. Nicht der gesunden Volkssage, sondern der ungeschickten Verbindung des Grammatikers gehört dieß an; denn diese auferlegte Arbeit konnte nur die Lust zum Entfliehn vergrößern, ohne daß sie es erschwerte.

863) Etym. Gud. V. *Ζαγρεύς· Τινὲς δὲ τὸν Ζαγρέα υἱὸν Ἅιδου φασὶν, ὡς Αἰσχύλος Σκύφῳ·*

— Ζαγρεῖ τε νῦν με καὶ Πολυξένῳ
χαίρειν.

Der Fehler im Titel ist entstanden indem in CICΥΦΩΙ der zweyte Buchstabe zu nah zum dritten geschrieben worden war. Dieselbe Verwechselung kommt in diesem Wort und in andern mehrmals vor. Dobree in Porsoni Aristophanicis p. 241. (Dieß C ist das Monogramm, welches Sisyphos seinen Heerden unter die Klauen und Hufe setzte, damit er sie als sein Eigenthum wieder erkennte. Schol. Soph. Aj. 190. Der Scherz besteht darin, daß der Buchstabe die Gestalt des Hufs hatte:

die er in der Oberwelt macht. Dann äußert Jemand in dem Tetrameter: Ἀλλ' ἀρουραῖός τίς ἐστι σμίνθος ὡς

---

von Agathon wird es mit dem Skythischen Bogen, von Euripides und Theodektes mit einer Haarlocke verglichen. Not. 692.) Aehnlich ist bey Herodianus in Dindorf. Grammat. Graecis T. I p. 31 Σοφοκλῆς ἐν ἀΰπνῳ πυρκαεῖ entstanden aus ENNAΤΠΙΑΙΩΙ indem ΑΙ für Ν genommen worden. Πολυξένῳ habe ich groß geschrieben; denn Aeschylus hat hier aus zwey Eigenschaften des Hades zwey Dämonen gemacht; Ζαγρεύς nehmlich ist Hades, ein Zugreifer, Vielnehmer; ἀγρεῖν bedeutet in der alten Sprache, nehmen, greifen (Lexilogus I, 130; die Erklärung der Grammatiker ὁ μεγάλως ἀγρεύων, ὁ ἀγραῖος ist also vielleicht nicht richtig, obgleich Ἀγρεύς nur in der Bedeutung Jäger vorkommt, und der Sinn hiernach auch derselbe bleibt), und viele Gäste hat er; τὸν πολυξενώτατον Ζῆνα τῶν κεκμηκότων nennt ihn Aeschylus Suppl. 156. Sisyphos nun sagt wie er sich davon macht, mit vieler Heiterkeit, sie möchten ihm jetzt wohl leben, Aidoneus selbst und der Zagreus und der Polyxenos. Dieses Spiel mit Personificirungen ist häufiger im Griechischen Alterthum als man gewöhnlich denkt. Ein Beyspiel ist S. 35. 70 vorgekommen. Im Homerischen Töpferlied wird in scherzhafter Nachahmung solcher Erfindungen der Σύντριψ, der Σμάραγος, der Ἄσβετος, Σαβάκτης und der Ὠμόδαμος angerufen; an sie schließt sich auch mancher andre Witz an, wie z. B. der bekannte μὴ δεῖν τὸν Οἰνέα Πηλέα ποιεῖν. — Das Etymologicum fährt fort: Ἐν δὲ Αἰγύπτῳ οὕτως αὐτὸν διὰ τὸν Πλούτωνα καλεῖ, τὸν ἀγραῖον τὸν πολυξενώτατον διὰ τῶν κεκμηκότων. Dieß ist so herzustellen: Ἐν δὲ Αἰγυπτίοις οὕτως αὐτὸν τὸν Δία τὸν Πλούτωνα καλεῖ, τὸν ἀγραῖον, τὸν πολυξενώτατον Δία τῶν κεκμηκότων. So bezieht es sich offenbar auf die von mir angeführte Stelle aus den Schutzflehenden, und man könnte danach vermuthen, daß die Trilogie, wozu diese gehören, unter dem nicht unpassenden Titel Αἰγύπτιοι gegangen sey (ΑΙΓΥΠΤΙΟΙC gelesen statt ΑΙΓΥΠΤΩΙ). Doch citirt auch Pollux IV, 110 statt der Choephoren das erste Stück der Trilogie. Allerdings aber konnte Aeschylus dem Hades selbst den Beynamen Zagreus geben; ihn versteht auch die Alkmäonis:

ὑπερφυής, Sisyphos habe sich aus der Unterwelt wie eine ungeheure Maus hervorgewühlt, so wie Hamlet den Geist, als er wieder hinabgesunken ist, einem Maulwurfe vergleicht. Ein Diener sagt, wenn ich nicht irre: Sieh wie der Herr des Hauses blinzelnd um sich schaut! Vom Dunkel des Weges war nehmlich des Sisyphos Auge noch befangen: er begrüßt eben erst das Licht wieder. Seine Füße sind noch vom Staub der Reise bedeckt. Die Verse, welche dieß verrathen, haben etwas stolzes, gebieterisches; Sisyphos scheint sich sogleich wieder der Korinthischen Pracht, als wäre sie ihm nun für immer versichert, zu erfreuen. Ein Bad befiehlt er herbeyzubringen für diese Füße, die etwas höheres als einen Sterblichen tragen (*θεοφορῶν ποδῶν*):

Die leu'ngetragne Wanne wo, die eherne?

Und hierauf spielt Horatius (Sat. II, 3, 20) an:

Olim nam quaerere amabam,
Quo vafer ille pedes lavisset Sisyphus aere.[864])

Nach kurzem Genuß der irdischen Herrlichkeiten wurde der Entflohene von demjenigen Hermes, welcher zwischen Königen und Bettlern, Klugen und Kurzsichtigen keinen Unterschied kennt, mitten aus den Bacchischen Festfreuden, zu

---

Πότνια Γῆ, Ζαγρεῦ τε θεῶν πανυπέρτατε πάντων. (Etym. M. *τινὲς [τὸν Ζαγρέα] τὸν αὐτὸν φασὶν εἶναι τῷ Πλούτωνι*). Aber eben weil Zagreus nicht eine bestimmte Person, sondern ein Beywort ist, so konnte auch der Sohn des Zeus und der Kora, der den Tod leidet und Gott der Todten ist, Dionysos, Iacchos, ebenfalls *Ζαγρεύς* so gut wie *χθόνιος* heißen; und von diesem ist der Name gewöhnlich zu verstehen. Der Fall zeigt sehr bestimmt, daß ohne richtige Worterklärung in der Griechischen Mythologie große Verwirrungen und Vermischungen gar nicht zu vermeiden sind.

[864]) Vielleicht gehört zu dieser Scene auch von fr. 331 der eine Vers; denn es gehören nicht beyde zusammen.

denen er gerade angekommen war, weggeschleppt und zu seiner Ruhe heimgeführt. [865])

11) Aeolos, der Vater des Sisyphos; gewiß ein ganz andrer Stoff als im Aeolos des Euripides.

12) Die Perrhäberinnen entweder oder Perrhäber. Nicht zweifelhaft ist der Gegenstand, die Schlacht der Lapithen und Kentauren über dem Hochzeitmal, welche Ovidius ausführlich geschildert hat. [866]) Als Ixions und der Dia Sohn Pirithoos die Hochzeit mit Hippodame feyerte, waren als Gäste bey den Lapithen die Kentauren und die Perrhäber, mit welchen jene vermischt unter einander wohnten; [867]) eine Hauptperson unter diesen Käneus vom Othrys, von Poseidon aus einem Weib in einen dem Eisen undurchdringlichen Mann verwandelt. [868]) Die beyden Bruchstücke (fr. 170. 172) deuten sich aus Ovidius (242):

Vina dabant animos: et prima pocula pugna
Missa volant, fragilisque cadi, curvique lebetes.

Die silbernen Trinkhörner sind auch in einem Pindarischen Bruchstück (147 Boeckh.). Die Kentauren, als der süße Duft des Weines zu ihnen gedrungen, stießen mit Heftigkeit die weiße Milch von den Tischen und tranken nach eignem Belieben aus den silbernen Hörnern; griffen trunken die Weiber der Lapithen an, und viele von ihnen büßten mit dem Tode die Wildheit; der Rest entfloh. Wie viel Antheil an diesem Kampfe die Attische Sage (neuer-

---

[865]) Im Euripideischen Satyrspiel Sisyphos trat Herakles auf. Ein grober Irrthum Musgraves ist es, daß dieser fr. 3 den Sisyphos getödet haben soll. Dieß bedeutet ἐξολωλότα hier so wenig wie Herc. F. 1392.

[866]) Metam. XII, 146. Die ältere Gestalt dieser Fabel Odyss. XXI, 295—304.

[867]) Strab. IX p. 441.

[868]) Perrhaebum Caenea vidi, Caenea Perrhaebum, Ovid. 172.

lich) dem Theseus zugeeignet hatte, ist aus den Kunstwerken des Perikleischen Zeitalters zu entwickeln. Auch bey Ovidius (227. 343) hat er, geleitet von Pallas, großen Antheil an dem Sieg. Am Tempel des Theseus, kurz vor, und am Parthenon, an den Tempeln zu Sunion [869]) und Phigalia, nicht lange nach dem Tode des Aeschylus, ist diese ungleiche Schlacht der Helden und der Pferdemenschen, mit welcher Phidias auch den Schild der ehernen Pallas Promachos verziert hatte, mit einer Vorliebe, mit einer Kraft und Manichfaltigkeit behandelt, welche eine lebendige Ahndung geben von dem Charakter dieser Tragödie; denn übertroffen hat in beyden den Aeschylus niemand. Unverkennbar, wie mir dünkt, ist Aeschylus auch in der Schilderung des Ovidius, sowohl in dem ausgedehnten Ganzen des herrlichen Gemäldes, als in vielen einzelnen Zügen. Geschleuderte Trinkgefäße, zerbrechliche Krüge, gedehnte Platten waren ein leichtes Vorspiel; Fackeln, das Gesicht zerschlagend, in den Gaum gebohrt, Tischbeine, ein ungeheurer Hausaltar, ein von der Wand gerissenes Hirschgeweih, an dessen Zacken die ausgestoßenen Augen herabfließen, so viel davon nicht in den Bart lauft, Feuerbrände, mitten von den Altären genommen, die das Haar in Flammen setzen, daß das entzündete Blut wie ausgelöschtes Glüheisen gäscht, die Thürschwelle, einer Wagenlast gleich, sind die nächsten Waffen; und wie der Kampf immer ärger anschwillt werden andre ausserhalb gesucht,

---

[869]) Der sehr beschädigte Fries am dortigen Athenetempel mit dem Kampf der Kentauren und Lapithen ist allein in den Jonian Antiqu. T. II p. 21 erwähnt. Eine Vase mit dieser Geschichte ist erst neulich bekannt geworden in der ehmals Lambergischen Sammlung, welche von Hn. Laborde herausgegeben wird, Taf. 25. Die Kentauren welche die Frauen vom Hausaltar wegreißen wollen, werden mit Macht zurückgedrängt und gezüchtigt; umgestürzte Gefäße und Polster auf dem Boden, *ΠΕΡΙΘΟΣ* beygeschrieben.

Steinmassen, ein zweyzinkiger Ast; den Eichbaum versucht einer auszureißen, die bejahrte Fichte, welche nicht zwey Gespanne aus der Stelle rückten, schwingt ein Kentaur, dem sechs zusammengesetzte Löwenfelle den Mann und das Roß bedecken. In all dem Lärm liegt, auf Bärenfelle hingegossen, Aphidas im tiefen Weinrausch unerwecklich schlafend, daß er nichts empfindet als der Speer ihm in den Hals gebohrt wird, daß das schwarze Blut in den Becher mit Wein ausströmt, welchen er noch in erschlaffter Hand hielt. Theseus tödet unter vielen andern den Tereus (im Attischen Mythus sehr gehässig), [870]) welcher Bären pflegte, auf den Hämonischen Bergen ergriffen, lebendig und sehr unmuthig, nach Hause zu tragen. Das Letzte ist Käneus, der Unverwundbare, welcher geschlagen mit grünen Tannen, wie Pindar singt, [871]) und wie auch auf mehreren bedeutenden Kunstwerken dargestellt ist, sich gerad hinabsenkt in die Erde, die sich ihm aufthut.

13) Der Potnische Glaukos, aus welchem ein Vers in den Fröschen (1042) auf die Wagschale gelegt wird. [872]) Dieser Sohn des Sisyphos und der Merope fand bey den Leichenspielen des Pelias in Jolkos den Untergang, indem sein Viergespann, welchem er Menschen zu speisen gab, damit es hitziger auf den Feind eingienge, im Wagenrennen wüthend wurde und ihn selber zerriß. Beschreibung durch einen Boten muß in diesem Drama, wie in dem vorhergehenden, der wichtigste Theil zur Darstellung des Stoffes gewesen seyn. Zusammenhang aber und

---

[870]) Dem Boreas schadeten im Haus des Erechtheus Tereus und die Thraker. Metam. VI, 682. An Pandions Töchtern hatte Tereus gefrevelt.

[871]) fr. 148. *χλωραῖς ἐλάταισι τυπείς.* Daher Caeneus Elateïus, Elateïa Caenis.

[872]) G. Hermann de Aeschyli Glaucis Dissertatio 1812.

Bedeutung der Geschichte sind noch nicht hinlänglich aufgeklärt. Wahrscheinlich hatte schon Thespis sie behandelt (S. 388).

14) Die Myser. Wie Tyrwhitt scharfsinnig gezeigt hat, trat in dieser Tragödie der Mysische König Telephos in seinem Land als ein mit Blutschuld noch Beladener auf; er hatte in Tegea seiner Mutter Brüder Hippothoos und Nereus getödet und kam von da ohne ein Wort zu sprechen, wie es die Pflicht solcher war, bevor sie von einem Entsündiger durch Opferblut gesühnt waren, [873]) nach Mysien. Aristoteles (XXV, 8) tadelt die Wahl eines Stoffs, der eine solche Unwahrscheinlichkeit in sich enthalte. Auch Sophokles hatte Myser gedichtet; Agathon sowohl Myser als Telephos. Alexis und Amphis spielen in der Komödie auf das Nicken an, womit Telephos im Anfang die Fragen beantwortete. Doch bey der ersten Ankunft rief er (fr. 122) den Kaikos an (was Strabon als den Anfang des Stücks, aber irrig als aus den Myrmidonen anführt), und wahrscheinlich damals zugleich (fr. 132) dessen Priester, welchen er in feyerlich frommer Rede anfleht, daß er seinen König durch heilendes Gebet retten möge.

Eine Verbindung zwischen diesem Drama und dem folgenden wird kaum zu denken seyn.

15) Telephos. Von Achilles verwundet, vernimmt Telephos vom Delphischen Orakel, daß ihn nur wer verwundete heilen könne. Er wendet sich also nach Argos, indem durch ihn selbst in der Teuthranischen Schlacht die Achäer bis nach Hellas zurückgeworfen worden waren. Dieß nach den Kyprien; und vermuthlich enthielten diese auch schon, wie die Tragödie, daß Telephos sich den Orestes zum Anwalt nahm, um bey den Achäern selbst seine Ret-

---

[873]) Aesch. Eumen. 451.

tung zu suchen.[874] Das Wort fr. 217 wird auch von Platon im Phädon (p. 208) angeführt.

16) **Kyknos**, über welchen oben schon einiges bemerkt worden ist. Auf ihn kann das Beywort *κοδωνοφαλαρόπωλος* in den Fröschen nicht mitbezogen werden. Denn obgleich dieser (nach den Kyprien) ein Sohn Poseidons war, welcher den Seinen, wie dem Pelops, Rosse schenkt, so enthält doch der Kampf wie ihn Ovidius (XII, 64), im Wesentlichen gewiß mit den Kyprien und mit Aeschylus übereinstimmend, schildert, nicht einmal eine Erwähnung von den Rossen des Kyknos; sondern nur daß Achilles nach dem Speerkampfe von seinem Wagen herabspringt (128), um ihn mit dem Schwerd in der Nähe anzugreifen. Die Unverwundbarkeit des Kyknos, daß das Poseidonische Ungeheuer (denn Gestalt und Aussehen muß nach dem Thun eingerichtet gewesen seyn) alle Bedeckung mit Hohn von sich wirft, um den Peliden zur Verzweiflung zu bringen, und daß demohngeachtet dieser Mittel findet ihn zu vernichten, ist das Eigenthümliche des Stoffs und das, was die Zuschauer mit Entsetzen erfüllte.

17. 18) **Philoktetes** auf Lemnos, worin nach Dion (or. 52 p. 549. 552) der Chor, wie auch in dem Philoktetes des Euripides, aus Lemniern bestand. Hieraus folgt, daß der Titel *Λήμνιοι* im Katalogos zu demselben Stück, oder zu einem ganz andern Gegenstand gehören muß. Der Inhalt war, wie aus dem Bruchstück (wozu auch im Allgemeinen die aus dem Philoktetes des Attius gerechnet werden können) hervorgeht, wie die vergleichenden Bemerkungen des Dion, und die ausdrückliche Angabe des Grammatikers vor dem Philoktetes des Sophokles lehren, derselbe wie in diesem; nehmlich nach den Kyprien. Von einem Philoktetes in Troja des Aeschylus ist keine Spur.

---

[874]) Schol. Aristoph. Ach. 331. *Τὰ δὲ μεγάλα πάθη ὑποπαίζει τῆς τραγῳδίας, ἐπεὶ καὶ ὁ Τήλεφος κ. τ. λ.*

19. 20) **Herakliden**, der Stoff der gleichnamigen Tragödie des Euripides, wie auch Heyne angenommen hat; der den Kindern des Herakles von den Athenern gewährte Schutz. Da in der Erzählung Apollodors (II, 18, 1, auch bey Zenobius II, 61) Alkmene zuletzt dem abgeschnittnen Haupte des Eurystheus mit den Haarnadeln die Augen ausbohrt, so ist nicht unwahrscheinlich, daß die allein von Hesychius angeführte **Alkmene** dasselbe Stück gewesen sey.

21) **Oreithyia**. Boreas wirbt um die Tochter des Erechtheus Oreithyia. So lang er schmeichelt und bittet erreicht er nicht seine Wünsche; und misfällt als ein rauher Thrakischer Gesell. Endlich wird er zornig und sagt, mir geschieht Recht: warum schreite ich aus meiner Natur heraus? Wuth und Gewalt und Ungestüm sind es, worin ich vermag. So schwingt er die Flügel, streift über die Berge hin, und umfängt, in Dunkel gehüllt, die schüchterne, am Ilissos spielende, oder, wie Chörilos sagte, Blumen pflückende Jungfrau liebend mit den gelben Flügeln, und trägt sie unaufhaltsam in seine Burg im Kikonischen Land, wo sie Mutter von Zethos und Kalais wird. [875]) In der dichterischen Ausführung dieser Geschichte bildet einen lichten Mittelpunkt die Schilderung, welche Boreas von den Wirkungen seiner Kraft macht. So bey Ovidius, der allerdings, wie Ruhnken bemerkt hat, den Aeschylus auch hier vor Augen gehabt haben mag, obgleich er den Ton umänderte; und so auch nach dem Bruchstück zu urtheilen bey Aeschylus selbst. Der Gott droht, wenn sie

---

[875]) Eine jener schönen Griechischen Fabeln, welche Eigenschaften der Natur, der Thiere, der Pflanzen durch menschliche, und vorzüglich gern durch Liebesgeschichten deuten und anschaulich machen. Die ethische Seite der Boreasfabel, der Satz, daß nur wer sich selbst treu bleibe, zum Ziel gelange, ist erst später herausgetreten. Die Quellen bey Heyne ad Apollod. III, 15, 2.

nicht (im Palaste des Erechtheus) die hohen Flammen ihres Ofens zügeln, wenn er Glühasche nur ein wenig, um den Heerd zu hüten (*ἑστιοῦχον*, wie man sie nannte), schauen würde, ein einzig Strohseil unterschiebend, stromgleich die Hütte anzuzünden, einzukohlen, (daß sie Rauch und Flammen) bis zum Himmel ausspey'n werde.[876]) Bis jetzo habe er seine rechte Melodie nicht angestimmt, (nun sollten sie ihn erst als) Pfeifer (kennen lernen). Den Longinus hat eine kritische Pedanterey beschlichen, daß er hierin untragischen, niederen Ausdruck tadelt. (Und dennoch, wie viel edler ist *πλεκτάνη* als Strohseil!) Es ist eben als ob man dem Meister der acht Winde an dem bekannten Athenischen Fries vorwerfen wollte, daß er nicht seinen Boreas schön gleich einem Achilles, oder wenigstens dem zierlicheren Boreas der Vasenzeichnungen ähnlich gebildet habe,[877]) welche später sind. Der Monolog des Boreas erforderte nothwendig ungezwungne Derbheit, eine naive Ungeschlachtheit wie sie der liebende Kyklop ausspricht, von welchem übrigens Boreas, da dieser sich besinnt, und schon weil er wirkliche Natur, kein plumpes Ungeheuer ist, ein Gegenstück bildet.

---

[876]) Hiernach erklärt sich (wie ihn auch Schwenck schon abgeleitet hat) der Name des einen Sohnes *Κάλαϊς* von *καίω*, weil der Hauch das Feuer schürt. Dum volat, arserunt agitati fortius ignes, vom Boreas Ovidius Metam. VI, 708. Daher, wie es scheint, sagte Aeschylus auch (fr. 383) *καλάϊνος κέραμος*, von der Feuerfarbe, was von *κάλλη*, *κάλλαια* hergeleitet wird. (In diesem *Καλαῒς* liegt eine Bestätigung der früher gegebenen Erklärung von *Κελεός*, *Κήλειος*, Opferpriester. Im Altattischen ist *α* für *ε* nicht selten.) Der Bruder *Ζήτης* hat von dem Wehen selbst den Namen; die Mutter heißt *Ὠρείθυια*, weil der Nordwind über die Berge wegeilt. *Χιόνη* die Tochter vom Schnee. Die andre Tochter ist der Gleichheit wegen untergeschoben, hat aber einen gleichgültigen Namen, *Κλεοπάτρα*.

[877]) Tischbeins Vasen III, 26. 31 (43).

22) Die Aetnäerinnen, *Αἰτναῖαι*, die wahrscheinlichste Lesart, [878]) ein Gelegenheitsstück, welches der Dichter in Sicilien, als Hieron die Stadt Aetna gründete, indem er durch Aufnahme fremder Kolonen Katana erweiterte und der neuen Stadt unter seinem Sohn Dinomenes Dorische Verfassung gab, als eine Glückwünschungsfeyer für die Bewohner aufführte (*οἰωνιζόμενος βίον ἀγαθὸν τοῖς συνοικοῦσι τὴν πόλιν*). Mythisch kann der Inhalt nicht wohl gewesen seyn, weil gerade das Neue, Gegenwärtige gepriesen und die Hoffnungen für die Zukunft belebt werden sollten. Vielleicht erschienen die Götter des Orts (aus dem Bruchstück wird dieß noch wahrscheinlicher), vielleicht die Dorischen Stamm-Eponymen, die Heroen Dyman, Pamphylos und Hyllos, vielleicht allegorische Personen vor dem jungfräulichen Chor. Daß die Einrichtung von der gewöhnlichen stark abgewichen wäre, verräth sich durch nichts.

23) Die Heliaden. Wenn Plinius (XXXVII, 11) den Aeschylus unter den ältesten Schriftstellern nennt, bey welchen die Sage von Entstehung des Bernsteins aus den Thränen der Heliaden vorkomme, und zugleich anführt, daß nach Aeschylus der Eridanos in Iberia oder Hispania (von ihm in etwas weiterem Umfang genommen), und mit dem Rhodanos derselbe sey, so ist klar, daß die Scene der Aeschylischen Heliaden in jenen Gegenden war. Getrennt vom Bernstein kommen die Griechischen Heliaden

---

[878]) So in zwey Stellen des Hesychius, und im *βίος Αἰσχύλου*, wo *ἐπεδείξατο τὰς Αἴτνας* in *Αἰτναίας* nothwendig zu ändern scheint. *Αἴτνα* in einer dritten Stelle des Hesychius, bey Macrobius und bey Lydus de mens. in den Fragmenten hinter der Schrift de ostentis p. 274 (wo aus diesem Stück erwähnt ist Kronos als Erbauer einer Kronosburg, *Κρονία*), die Stadt als der Gegenstand des Dramas, konnte eben so gut gesagt werden; nur *Αἰτναῖοι* im Katalogos scheint falsch. *Αἰτναῖαι* behauptet Valcken. ad. Callim. Eleg. p. 176.

und der Sturz des Phaethon nicht vor; und es ist höchst wahrscheinlich, daß diese Sage blos auf Anlaß einer Germanischen Bernsteinsfabel erfunden worden, und zuerst nichts als die Griechische Nachbildung derselben gewesen ist.[879] Die Farbe des Bernsteins und seine brennbare Eigenschaft (nach Plinius diente er sogar statt Dochts) ließen ihn als ein Product des Helios oder Elektor erkennen, von welchem er den Namen Elektron erhielt; und nicht minder bezeichnend war in Beziehung auf das tropfartige Hervordringen der Harze, wozu er zu gehören schien, das Bild der Thränen, welches daher Pindar in einem Skolion auch auf den Weihrauch überträgt. Aber anstatt den Sonnengott selbst diese Thränen weinen zu lassen, was vielleicht mit den Vorstellungen von Helios und Apollon nicht verträglich schien, nahm der gebildetere Griechische Mythus Heliaden an, heiße Sonnenbäume, und als An-

---

[879]) Daß Bernstein aus heißen Thränen geworden sey, diese Dichtung ist zu den Griechen wahrscheinlich mit dem Naturproduct selbst von den Germanen auf einem Wege gekommen, worüber ich anderwärts Vermuthungen mittheilen werde. Apollonius IV, 611, und aus ihm Artemidorus und Phavorinus führen es als eine Sage der Anwohner des (nördlichen) Eridanos, welche sie Kelten nennen, an, der Sonnengott weine den Bernstein aus; diesen Sonnengott vermischen denn die Griechen mit ihrem Apollon, etwa so als ob sie einen Namen der Barbaren dem Laut und der Form nach hellenisirten; und dichten daher im Namen der Kelten hinzu, damals als Apollon unter den Hyperboräern weilte, habe er diese Thränen geweint. Nonnus XXXVIII, 98 giebt den Kelten die Griechische Fabel ganz, die Heliaden und den Eridanos. Ein andres Beyspiel solcher Naturerklärung durch Germanische priesterliche Poesie führt Tacitus Annal. XIII, 57 an, die Entstehung des Salzes aus Flußwasser und Holzbrand, als aus zwey göttlichen Elementen, weil nehmlich dort an der Salzquelle der Hermunduren die Götter näher seyen als an andern Orten.

laß der ausgeschwitzten Thränen eine unnatürliche Nähe der Sonne. Die Erzählung hat ganz die Farbe derjenigen alten Dichtungen, welche blos aus der Anschauung, nicht aus dem Gedanken hervorgehend, eine Naturerscheinung zum Gegenstand haben, und eine moralische, historische oder wissenschaftliche Bedeutung erst später beygelegt erhielten. Der dichterische Name des Eridanos, [880]) als des Stromes, von dessen Bäumen der Bernstein komme, gehörte der ältesten Erzählung an, und wanderte daher mit der Sage selbst, wie denn die Sage gewöhnlich die Namen fest hält, von Norden auch an die andern Orte, welche durch Bernstein berühmt wurden. So ward er seit dem Hesiodus (des Hyginus 154) zum Po, wohin auch völlig erdichtete Bernsteininseln (Electrides) versetzt worden sind [881]) nach denen im Deutschen Meer (glessariae), weil der Rhein Eridanos gewesen war und der Bernsteinhandel von seinen Mündungen her den Lauf genommen hatte. Denn Ligurien hatte (nach Theophrast, Metrodor u. a.) Bernstein; er wurde *Λιγύριον* (Ligurisch Gut) genannt, was in *Λυγγούριον* verdorben zu einer widerlichen Erfindung aus falscher Etymologie Veranlassung gab. [882]) Es konnte aber auch der bedeutende Germanische Bernsteinhandel am Adriatischen Meer, wovon Plinius spricht, Anlaß gewesen seyn, die Sage an den Padus zu verpflanzen. An diesem Eridanos muß die Dichtung vom verwandelten König Schwan, der den Phaethon klagte, d. i. vom Trauerton der Schwäne mit der

---

880) *Ἠρίδανος* (d. i. *Ἐρίδανος*) *οὔνομα — ὑπὸ ποιητέω τινὸς ποιηθέν*, Herod. III, 115. Strabon sagt mit Recht, der Eridanos sey nirgends vorhanden, in so fern der Name keinem Fluß in wirklicher Geographie angehört hat. Auch die Batrachom. V. 20 gebraucht ihn als einen dichterischen.

881) Apollon. IV, 505. Pseudo-Aristot. Mirab. ausc. 82. Strab. V p. 215. Plin. l. l. und III c. ult. Mel. II, 7.

882) Zannoni Reale Galeria di Firenze Statue T. 2 p. 210 ss.

andern sich verflochten haben, da dieser Kyknos ein Ligurischer König ist.[883])

Warum der Rhodanus zum Eridanus geworden sey, wird aufgeklärt durch die Nachricht des Theochrestos und des Xenokrates bey Plinius, daß nicht weit von dieser Küste, an den Pyrenäischen Vorgebirgen Bernstein vom Ocean ausgeworfen werde. Im Zeitalter des Aeschylus war der Handelsstaat der Massilier in kurzer Zeit aufgeblüht; unter ihren Kolonieen waren Rhoda, an der Mündung des Rhodanos, und Rhode und Emporion, gerade an den Pyrenäischen Vorgebirgen.[884]) Der Name Rhode

---

[883]) Daß die Hesiodische Erzählung bey Hyginus den Kyknos einschließt, zeigt, daß auch die Angabe, Phaethon sey in den Padus gefallen, nicht anders woher genommen, und also die Bemerkung daneben, daß Pherekydes zuerst den Padus Eridanus genannt habe, falsch ist; Pherekydes müßte denn älter seyn als dieser Hesiodus. Die Sage von Phaethon selbst legt auch Schol. Odyss. XI, 325 dem Hesiodus bey, und ein Bruchstück bestätigt es; Plinius wußte keine älteren Quellen als Aeschylus und Euripides; woraus aber nicht zu schließen ist (zumal da er auch den Pherekydes nicht nennt, der doch aus älteren Schriftstellern sammelte und nicht selbst erfand), daß er das Hesiodische Gedicht, woraus Hyginus schöpfte, nicht anerkannt und später als Aeschylus gesetzt habe, wie Zannoni a. a. O. p. 196 ss. glaubte. Uebrigens scheint dieser mit Grund zu vermuthen, daß Hyginus die Hesiodische Große Astronomie oder Astrologie meynte, da der Scholiast des Germanicus aus Hesiodus anführt, Eridanus sey wegen des Phaethon unter die Sterne versetzt worden. Daß dem Lactantius und einem Grammatiker vor Metamorph. II die Verwandlung des Cycnus bey keinem älteren Dichter als bey Phanokles in den Eroten bekannt war, beweist eben so wenig deren Jugend. Wohl mochte nicht viel älter die Wendung seyn, daß Kyknos der Liebhaber des Phaethon gewesen sey; die ältere Sage nahm ihn nur als Verwandten.

[884]) Scymn. 200. 205. Scyl. p. 3. Strab. XIV p. 654. Skymnus nennt 207 Rhode eine Massilische Kolonie; Plinius III, 4

aber ist entscheidend für unsere Annahme, daß am Rhone die Heliaden des Aeschylus spielten. Der Homerische Scholiast, welcher die Fabel nach den Tragikern zu erzählen versichert, nennt die Mutter des Phaethon und der drey Heliaden, der Lampetie, Aegle und Phaethusa, Rhode[885]) (die Nymphe der Bernsteinstadt); bey Euripides ist sie eine ganz andre. Hier am Keltischen oder Mittelländischen Meer und den Pyrenäen ist auch dem Dionysios (288) der Heliaden Trauer und Eridanos. So wahrscheinlich ist jenes Scholion der Inhalt gerade des Phaethon des Aeschylus, daß man unbedenklich auch die Zahl dieser Nymphen als die seinige ansehn darf. Diese Zahl wurde denn für den Chor in der Art, die wir aus andern Beyspielen kennen gelernt haben, vermehrt. Ovidius (II, 346) erwähnt die drey Heliaden unter denselben Namen, welche wir für die Aeschylischen halten, und auch Euripides (Hippol. 739) nimmt sie in der Dreyzahl. Drey enthalten auch die Basreliefe; sieben giebt Hyginus aus Hesiodus an.

Die Bruchstücke berühren nur den Kahn des Helios, womit er, angelangt bey der Nacht mit ihrem Rappengespann, auf dem Okeanos zum Aufgang zurückfährt; dann die Rhipäen (nördlich vom Eridanos), und in dem Wort *ἀφθονεστέραν λίβα* wahrscheinlich den Bernstein, mit Anspielung auf *λίβανος*, Weihrauch, von *λείβειν*, ausrinnen.[886]) Es müßte also den Heliaden ihre Verwandlung, welche Ovidius (344) erst nach vier Monathen erfolgen

---

und Hieronymus behaupten eine frühere Rhodische Ansiedelung. Vgl. Raoul Rochette Colon. Gr. III, 420.

[885]) Schol. Odyss. XVII, 208, wo *Λαμπετίην* ohne Zweifel zu lesen ist. In Rhodos war die Nymphe Rhodos Mutter von sieben männlichen Heliaden: worunter auch ein Phaethon. Schol. Pind. Ol. VII, 131.

[886]) Unbegreiflich wie Casaubon hier an den *λίψ*, Africus, denken konnte.

läßt, geweissagt worden seyn: vielleicht von der Göttin Rhode, ihrer Mutter. Kyknos, der Ligure, war vermuthlich von Aeschylus nicht ausgeschlossen, da Hekatäos [887]) Ligystike so weit ausdehnt, daß Massilia in dessen Grenzen liegt. Gewiß aber trat Phaethons Mutter Rhode auf. Bey Ovidius (324) fällt Phaethon in den Hesperischen Eridanus, dessen Nymphen ihn bestatten; und Mutter und Schwestern suchen und finden das Grab. Der Italische Dichter mußte dem Boden Italiens dieß Grab zueignen wenn er auch in der übrigen Schilderung den Aeschylus häufig vor Augen gehabt haben sollte. Aeschylus konnte wenigstens die Schwestern, als Chor, von der Person des Bruders nicht wohl gänzlich trennen ohne an ergreifender Wirkung zu verlieren; auch darum ist anzunehmen, daß der Massilische Eridanos nicht etwa in Prophezeiung erwähnt war, sondern der Schauplatz selbst gewesen; den Phaethon zu suchen, am Eridanos zu finden, ihn abzuwaschen, [888]) zu klagen, war ihr Geschäft; so trugen sie eigentlich die ganze Handlung. Der Sturz selbst und was ihm vorausgieng wurde durch Meldung dargestellt.

So trat denn in der dramatischen Behandlung, was beym ersten Entstehen der Sage Hauptsache gewesen war, der Bernstein, in den Hintergrund; es hatte für die Bühne nicht mehr Bedeutung, als was man nachbildend angereiht, durch die der Erde zu nahe gekommene Sonne sey die schwarze Farbe der Aethiopen oder Inder entstanden, die Milchstraße geworden, Ströme vertrocknet, es schreibe sich

---

[887]) Steph. B. *Μασσαλία.* cf. *Λιγυστίνη.* Ein Ligure erzählt die Fabel wegen der Massilier Justin. XLIII, 4. Die Ligystische Halbinsel des Eratosthenes ap. Strab. II p. 92. cf. Avien. ora marit. 130 ss.

[888]) In dem Argum. 4 in Ovid. Metam. II waschen die Schwestern die Leiche im Italischen Eridanus. — Eurip. Suppl. 765 *ἔνιψεν αὐτῶν τῶν ταλαιπώρων σφαγάς.*

von ihr die schwarze Tracht eines Völkchens am Po her.[889]) Dafür kam ein neues Interesse auf, indem die schlechte Lenkung des Sonnenwagens, zuerst nur in Bezug auf das Naturproduct erfunden, nunmehr als Handlung für sich betrachtet und an den menschlichen Maßstab gehalten wurde; und Aeschylus wird gewiß den sittlichen Gesichtspunkt, der auf diese Art nothwendig geworden war, mit allem Bedacht genommen haben. Was aus dem Verhältniß der Sache hervorgeht, deutet Ovidius an: Phaethon wurde durch Stolz auf seine Abkunft im Zwiste mit Epaphos veranlaßt die Bewährung derselben zu suchen, und faßt schon im voraus den Aether ins Herz (I, 751. 777); er hat mehr als seine Kräfte, seine Jugend und Unerfahrenheit, als menschliche Natur auszurichten vermochten, unbesonnen auf sich genommen, einem hohen Streben leidenschaftlich, gegen Rath und Bitten des Vaters taub, eine unweise Richtung gegeben (II, 54—60. 102).[890]) Er ist dem Lucianischen[891]) und Göthischen Zauberlehrling zu vergleichen.[892]) Bedeutsam erinnert der Name des Stief-

---

[889]) Das erste bey Hyg. l. l. aus Hesiodus; und bey Ovidius 236, wo noch andre solcher Herleitungen; das andre bey Diod. V, 23; das letzte bey Scymn. 397. Polyb. II, 16.

[890]) Die Grabschrift V. 327 Hic situs est Phaethon, currus auriga paterni, Quem si non tenuit, magnis tamen excidit ausis, nimmt ihn in anderm Sinn, in dem des Spruches: in magnis voluisse sat est, weil Grabschriften Milderung und unwahres Lob verziehn wird. Nonnus XXXVIII, 196 führt blos zu Gemüth, daß jeder nur Eine Kunst und Kraft habe, worin er vermögend sey.

[891]) Philopseud. 35 s.

[892]) Vgl. Lucian. D. D. 25. Eine moralische Erklärung ist der Fabel schon früher gegeben worden, nur nicht vollkommen richtig, und wenigstens in so fern irrig, als man annahm, daß sie in solcher Absicht zuerst ersonnen worden sey. So nahmen einige bey Natalis Comes VI, 1 an, sie sey gegen

vaters Merops, Menschenkind, an das Loos irdischer Vergänglichkeit. Und auch die Mutter Klymene, welche älter

---

diejenigen gerichtet, welche ihrer Adlichkeit wegen sich zutrauten allem gewachsen zu seyn, ohne Kraft und Kenntnisse wirklich zu besitzen, und dadurch Staaten und Heere ins Verderben rissen. Aehnlich Delrio ad Senec. Med. 600. Hierbey hat man die Verhältnisse der neueren Welt mehr als die der alten Griechen vor Augen gehabt. Wollte man diesen die Fabel anpassen, so würde eher an die Bastarde der Könige im heroischen Alter, die von der Nachfolge ausgeschlossen waren, zu denken seyn; die Absicht der Fabel wäre dann gewesen, solchen auch die Lust zu der verbotnen Frucht zu benehmen, indem ihr Ansehn nicht zureiche zur Leitung eines kräftigen und kühnen Volkes. Vix me patiuntur, ut acres incaluere animi, sagt Helios von den Rossen II, 85. Die alten Schriftsteller tragen keine von beyden Erklärungen vor, sondern haben theils eine sinnige physikalische Anwendung von der Fabel gemacht, wozu sich auch einige Neueren bekannten, theils auch sie in den Sumpf des Euemerismus und Paläphatismus herabgezogen, wie Lucianus de astrol. 19 und Tzetzes Chil. IV, 137. Die physikalische Deutung des Phaethon ist entstanden durch die Lehre, daß zu verschiedenen Zeiten große Feuerverwüstungen (πλεονεξίαι τοῦ πυρώδους, wie Philostratos Imag. I, 11 sich ausdrückt), so wie Sündfluthen, eingetreten seyen. Plat. Tim. p. 22 cf. Procl. in Tim. p. 33. Aristot. Meteorol. cf. de mundo 22 p. 284 ed. Kapp. Manil. IV, 821 ss. und gegen diese Ansicht Lucret. V, 381 ss. Celsus ap. Orig. c. Cels. I, 4 p. 167. Wie es auch mit dieser Meynung selbst sich verhalten möge, so hätten jene Philosophen, welche sie auch in der Fabel des Phaethon ausgesprochen glaubten, doch erst nachforschen sollen, ob sie auf sagenhafter Ueberlieferung, gleich der Sündfluth, beruhe oder blos als Hypothese zur Erklärung physikalischer Erscheinungen und Probleme aufgekommen, ob nicht die Phaethonssage weit älter sey, als irgend eine Spur von jener Theorie sich zeige. Deukalion und Phaethon werden neben einander gestellt von Philostratus Heroic. p. 667, Clemens Strom. I p. 152, Lydus in einem Bruchstück in der Ausgabe de ostentis p. 274, Eusebius in der Chronik, Hyginus fab. 152. Die Thesproter lei-

seyn mag als der besondre Name, welchen Aeschylus wählte oder erfand, drückt die sterbliche Natur aus, deren Gränzen Phaethon wegen des in sich verspürten göttlichen Feuers überschreiten zu können thöricht gewähnt hatte. [893]) Denn Klymene wird die unterirdische Göttin (in der Verbindung mit Amphiphanes und Ganyktor), so wie anderwärts Hades Klymenos genannt.

Zu den Heliaden, wenigstens zur Verlegung der Scene an den Gallischen Eridanos ist Aeschylus vielleicht durch Zeitumstände veranlaßt worden. Die Verknüpfung gegenwärtiger politischer oder andrer Interessen mit alten Wundersagen giebt diesen einen gewissen Reiz der Neuheit, und selbst die Anspielung auf merkwürdige Naturerscheinungen, Kriege, Entdeckungen der Gegenwart ist unterhaltend und zuweilen lehrreich. Aber es kann auch die Absichtlichkeit noch tiefer gelegen haben; vielleicht führten die Massilischen Handelsleute in der Zeit als Aeschylus in Syrakus lebte, in diese reiche und prachtliebende Stadt häufig Bernstein ein; vielleicht stand Hieron mit diesen Feinden der Karthager [894]) in Verbindung und die Tragödie erreichte den Nebenzweck, auf eine vortheilhafte Handelsverbindung anzuspielen, ohne daß durch die Aufnahme des neuen Locals der reine poetische Zusammenhang der Darstellung selbst litt, oder der Charakter, in welchem eine solche Naturfabel aufgefaßt und mit erhabner Poesie geschmückt werden mußte, verändert wurde. Nur als Symbol eines Zeitverhältnisses diente dann das in sich nach seinen eigenen

---

teten ein Königsgeschlecht von Phaethon als einem gleich nach der Deukalionischen Fluth angekommenen Pelasger her. Plutarch. Pyrrh. 1.

[893]) Der Hesiodus des Hyginus nennt die Mutter Merope und den Vater Klymenos; der andre Hesiodus aber bey Schol. German. hat Klymene.

[894]) Justin. XLIII, 5.

Motiven vollendete Bild. In Ansehung des Kosmologischen in der Fabel schloß an unsern Dichter wahrscheinlich Ovidius sich an.

Merkwürdig ist die veränderte Behandlung dieses Stoffs in dem Phaethon des Euripides, welcher neuerlich durch die von J. Bekker aus einer Handschrift zu Paris abgeschriebenen und von Hermann besonders herausgegebenen zwey größeren Bruchstücke und durch Göthes erfreuliche Nachdichtung [895]) die Aufmerksamkeit auf sich gezogen hat. Wenn von dem gefälligen Kunstplan des großen Deutschen Dichters eine Vermuthung über den Gang der verlornen Tragödie, welche sich strenger an die Worte der Bruchstücke bindet, beträchtlich abweicht, so steigt jener dadurch nur höher in eigenthümlichem Werth. Euripides hat die Gedankenwesen der Fabel, wie er zu thun pflegt, in gewöhnliche Menschen umgebildet, und das Wunderbare so viel als möglich zurückgeschoben, dagegen aber der Handlung einen durchaus idealischen Raum angewiesen, am Okeanos, wo die Aethiopen mit ihrem König Merops, Bewohner der Okeanischen Gefilde (fr. Herm. I, 65), ganz nahe sind dem heißen Palast des Helios (I, 5. 17), wie einem vornehmeren Nachbarhause. Eos und der Sonne Pferdestallung nennen die schwarzen Anwohner das Land, [896]) wo übrigens, dem Namen der Aethiopen und der übereinstimmenden Sage zu Trotz, die Sonne nicht brennend, die Luft lieblich gemäßigt ist (fr. 13), ganz natürlich wie hier, wie in den Fröschen (155) die Sonne der Unterwelt geschildert wird. Die Täuschung, deren dieser Dichter sich befliß, gewann hierdurch; denn eine Wundersage nimmt um so mehr Glauben in Anspruch, je dreister sie auf eine bestimmte Oertlichkeit angewandt erscheint. So aber brauchte

---

895) Ueber Kunst und Alterthum vierten Bandes zweytes Heft 1823. Ueber die Lesarten s. auch Classical Journal Vol. 26 p. 366.

896) Fragm. 1 Musgr. (aus dem Prolog).

nur die einzige Fiction eines unbekannten Landes zugegeben zu werden, alles andre in der Darstellung selbst, Personen, Verhältnisse, Anstalten war natürlich und gewöhnlich, ausgenommen allein das rauchende Todtenmal des Phaethon. Statt des Gewichtes, welches in der Darstellung des Aeschylus das reine Bild des Wunderbaren und die einfach große moralische Ansicht hatte, bediente sich der spätere Dichter einer Verwicklung häuslicher Verhältnisse, um der Handlung einen Reiz andrer Art zu verleihen. Die neue Seite, von welcher er die Geschichte aufgefaßt hatte, deutet der Titel Phaethon oder Klymene d. i. die Lage der Klymene, in welche sie durch den Sturz des Phaethon versetzt wird, an. Ungewiß ist, ob ihm die Erfindung angehört, daß der Sturz des Phaethon gerade an dem ihm bereiteten Hochzeitfest erfolgt. In dem Mitteldrama der Iphigenia wird das Tragische der Hinopferung durch die Hochzeitsanstalten befördert; auch gehören sie als ein verderblicher Betrug in die Reihe der Fehler, die aus einem ersten furchtbaren Keim schicksalvoll fortwuchern. In den Heliaden würde der Hochzeitstag als Höhepunkt des irdischen Glücks das Verkehrte in dem unzufriednen Stolz des Phaethon sehr nachdrücklich herausgestellt haben. Wenigstens hatte vielleicht bey Aeschylus Helios, als er dem Sohn jeden andern Wunsch zu bewilligen verhieß, wenn er nur von dem verderblichen abstünde (was Ovidius 101 kürzer behandelt), auch eine Göttin als Braut und augenblickliche Hochzeit dargeboten. Bey Euripides, weil Klymene Hauptperson ist, und durch Phaethons Unglück, wie wir gleich sehen werden, ihr Gefahr bereitet und der Knoten der Handlung geschürzt wird, ist wahrscheinlich das Motiv nicht in den Charakter des Sohnes gelegt gewesen, sondern das Schicksalvolle von der Mutter selbst ausgegangen. Am Hochzeitsmorgen früh vor Sonnenaufgang heißt sie den Phaethon seinen Vater Helios um das Eine bitten, dessen Gewährung er ihr für ihn verheißen hatte,

als er um sie **warb** (ein Zug, welcher bey Ovidius nicht vorkommt), und die Gewährung dieser Bitte soll ihm als Beweis der göttlichen Abkunft gelten. Der auftretende Chor, aus Dienerinnen ihres Hauses bestehend, schildert die Morgenfrühe. Die Nachtigal singt ihr gewohntes klagendes Lied, der Schwan auch singt lieblich, auf den Quellen des Okeanos schwimmend (beydes nicht als Vorbedeutung benutzt, wenn gleich auch das Schwanenlied sonst traurig ist), dazwischen erschallen Syringen der Hirten, die ihr Tagewerk beginnen, wie der Jäger zugleich und der Schiffer (auf dem Okeanos). Des Chors frühes Geschäft wird seyn, den Hymenäos für die Herrschaft anzustimmen, welchen sofort der Hierokeryx (I, 59), der mit dem alten Merops und dessen Sohn aus dem Palaste tritt, mit einer heiligen Formel ankündigt, wohl noch nicht einleitet und eröffnet. Es scheint mehr ein Morgengebet am Hochzeitstag als der eigentliche Hymenäos gemeynt zu seyn, der am Abende der Hochzeit und am Morgen darauf angestimmt wurde. Eine Göttin ist ihm bestimmt (vielleicht eine Tochter des Okeanos), der Unsterblichen Eidam wird er allein über die unermeßliche Erde hin gepriesen werden (II, 28). So sagen in Uebertreibung der Vorzüge die Dienerinnen; denn Klymene selbst war (sowohl bey Euripides II, 71, wie bey Hesiodus) eine Okeanide und wie vielen Sterblichen waren Göttinnen vermält! Nachdem so die Feyer des Tages begonnen hat, begiebt Phaethon sich zum Helios, und das andere längere Bruchstück zeigt seine Leiche, vom Blitz des Zeus rauchend, zu der Königin (von Hirten oder Jägern) vor den Palast getragen. Von seinem Unglück hat die Welt nichts erfahren, wenigstens seine Anverwandten nicht; denn der König singt eben an der Spitze der Jungfrauen, die sonst seines Hauses Boden kehren, die Kleinodien täglich reinigen, die Eingänge mit dem Duft einheimischen Rauchwerks erfüllen, und die sich selbst der Herrschaft Mägde nennen,

den Hymenäos noch fort (II, 5. 34). Da die Aethiopen überhaupt von der Sonne keine Hitze empfanden, so ist nicht zu verwundern wenn ihnen unbemerkt blieb, daß die Feuerrosse mit dem Jüngling durchgegangen waren. Auch war es natürlich nicht in der Nähe, am Thor der Eos, in der Morgenkühle, sondern in der Mittagshöhe geschehen; und es zeigt der angestimmte eigentliche Hymenäos, daß die Abendzeit herangekommen war als man die Leiche des Bräutigams herbeytrug. Auch die nothdürftigste äussere Wahrscheinlichkeit erforderte wegen der Herbeyschaffung der Leiche diese Einrichtung; die Ungereimtheit, daß sie in Aethiopenland niedergefallen ist, von wo der Wagen ausgieng, war nach dem ganzen Plan des Stücks unvermeidlich. So gewinnen wir also Raum für Zwischenscenen und diejenige, welche sicher die bedeutendste gewesen, läßt sich aus dem Bruchstück (9) errathen, worin die Königin äußert, daß der geliebte Sohn ohne das Bad der Todten, in Felsenschluchten modern werde:

— φίλος δέ μοι
ἄλουτος ἐν φάραγξι σήπεται νέκυς.

Eine Meldung von dem Fall des Phaethon, der Leiche vorausgeeilt, ist schon der Einförmigkeit wegen, die darin liegen würde, nicht anzunehmen. Nach dem Charakter des Euripides und dieser Tragödie insbesondre, welche zu denen gehört, deren Hauptinteresse in dramatischer Verwicklung liegt, ist zu vermuthen, daß man aus der Ferne den Donnerschlag vernahm, welcher den Phaethon traf. Mögen die Uebrigen erschrocken seyn oder vielmehr ein glückverheißendes Zeichen, die Contraste zu vermehren, darin erkannt haben; der Königin traf er nothwendig das Herz mit schweren Ahndungen. Bey Nonnus (306) sieht sie bey der Ausfahrt ihm mit mütterlicher Freude nach, ihre Gedanken waren natürlich unablässig bey ihm; sie allein wußte von dem Unternehmen, und ihr konnte nach den

Umständen die Absicht des Schlags nicht zweifelhaft seyn. Aus einem Monolog scheinen jene Worte, worin sie das Unglück sich selbst vorsagte und fast so sehr wie den Tod des Sohns, nach der Alten Art, das Schicksal seiner Leiche beklagte. Vermuthlich fielen auch zwischen ihr und dem Gemal Gespräche vor zur Entfaltung des Charakters von beyden; und hierhin könnte das Wort (fr. 15) gehören, daß der Freye sich zum Sklaven mache des Ehebettes und um die Mitgift sich verkaufe, wenn es anders überhaupt auf die Handlung selbst einige Beziehung hatte. Als nun weiterhin die Leiche herangebracht worden ist, da zeigt sich, daß nicht so wohl in dem Untergang des Jünglings, als in dem Verhältniß der Klymene der dramatische Mittelpunkt liegt; daß der Sohn als Leiche vor ihr liegt, ist nicht das Schrecklichste, sondern daß sie von dem Blitz des Zeus unauslöschbar fortqualmt, [897]) ihr wie zum Vorwurf, wie um ihre Untreue ans Licht zu bringen und noch spät die Rache des Gemals auf sie heranzuziehn. Darum spricht sie mit Gewissensunruhe und in hastiger Angst: Und Feuers [898]) brennenden Qualm sendet diese Erinnys (die rächende Vergeltung), an dem Todten lebendig sich erweisend, allzu sichtbaren, hervor. Ich bin verloren! Tragt den Leichnam in das Haus sogleich hinein, eilt, denn mein Gemal ist nahe, den Hymenäos singend; o eilet, wischet die Blutflecken vom Boden ab! so sputet euch denn, ihr Mägde! Ich will ihn verbergen in dem Thalamos, worin mein Gemal das Gold aufbewahrt, wozu allein ich den Schlüssel habe. O schönleuchtender Helios

---

[897]) So rauchen die Trümmer der vom Blitz getroffnen Kadmea fort und fort. S. oben S. 329.

[898]) Fr. II, 1 ist πυρὸς δ' Ἐριννὺς nothwendig zu lesen. Bey Hermann p. 13 scheint nur durch Druckfehler ausgelassen. ne palam fiat marito, non ex se illum esse prognatum.

wie hast du mich und diesen ins Verderben gestürzt! — Und nachdem sie so sich mit ins Haus begeben hat, wird vom Chor, der von diesem nichts vernahm, von Neuem Hymenäus und Kypris angerufen. Hierauf sendet Merops den Chor in das Haus hinein, um mit der Königin den Heerd der Hestia und das Haus mit Gebeten und Hymenäen zu umtanzen, ehe der (abendliche) Brautzug nach dem Bezirk der Göttin (Here) aufbreche. Unterdessen hat der verrätherische Dampf in der Goldkammer sich verbreitet und einem Diener sich bemerklich gemacht, welcher nach des Chors Abtrit aus dem Hause kommt, und den alten gutmüthigen König ermahnt aufschließen zu lassen. Sofort stürzt sich der Chor wieder ins Freye heraus, und zeigt sich eingeweiht in das Geheimniß der Gebieterin; er ist erschrocken und angstvoll, daß die arme Königin entdeckt werden würde, der nichts übrig bleibe, als die Vermittlung ihres Vaters Okeanos, um den Tod von sich abzuwenden. Innen hört man darauf den Merops, welcher zu der Leiche vorgedrungen ist. Der Chor stimmte ohne Zweifel statt der vorgesetzten Hymenäen Klaglieder an, und aus einem derselben scheint (fr. 11) die Verwünschung von Bogen, Speerwurf und Gymnasion, in welchem nehmlich der Jüngling den Hang zu gefährlichen Uebungen wie das heutige Rennspiel genährt habe.

So hat dieser Dichter verstanden, durch Benutzung eines Nebenzugs, des unauslöschlichen Dampfs, der auch bey Ovidius (324) vorkommt, die Familienintrigue, wodurch er die heroische Poesie seinen Zuschauern näher zu bringen sucht, auch in diese alte Naturfabel einzuführen, von welcher so nur wenig übrig bleibt. Die Auflösung wird nicht sehr tragisch gewesen seyn; der Chor deutet schon die Versöhnlichkeit des Königs an: und zu unbillig wäre es, wenn nicht Kypris oder Nachbar Helios sich ins Mittel geschlagen hätten. Vermuthlich hat der letztere es gethan, da die Erzählung von dem Tode des Jüng-

lings, wie sie aus den Bruchstücken hervorgeht, erst die Weigerung des Vaters (fr. 3 und vielleicht 5), nebst dem Beweggrund, welchen Phaethon zu gebrauchen scheint (fr. 4, wie Göthe treffend bemerkt; die Sache ist, nach des Dichters Gewohnheit, ins Politische herübergezogen); dann des Helios Rath und Vorschriften an ihn (fr. 6. 7. 16. 8) nicht wohl von einem andern als ihm selber ausgesprochen worden seyn kann. Kein Sterblicher ausser Phaethon, dem Sohn des Helios, konnte den heißen Zugang zu dessen Palast wagen (I, 6), und seines Mundes Worte vernehmen. Ein hinreichender Grund, warum ich eine Scenenveränderung nicht annehmen zu dürfen glaube, liegt schon in dem Zusammenhang der letzten Bruchstücke. Wenn irgendwo die Erscheinung eines Gottes am Schluß des Stücks (wie der Athene im Jon, den Schutzflehenden und der Taurischen Jphigenia, der Dioskuren in Elektra und Helena, der Artemis im Hippolyt, der Thetis in der Andromache), um das Dargestellte und das ausserdem Bekannte und Gültige mit einander zu vereinigen nöthig war, dignus vindice nodus, so muß sie hier gedient haben, wo einer häuslichen Geschichte der Sturz des Sonnenwagens angepaßt werden sollte. Jndem die Wundergeschichte nur am Schluß und aus dem Munde eines Gottes, wo man nur Wunder zu erwarten hat, berichtet wurde, störte sie so wenig als nur möglich war die Handlung vor und in dem Palaste des Merops, worauf hier alles ankam, und welcher die Fabel nur gleichsam zu einem Rahmen dient. Jn diesem versöhnenden oder den Proceß niederschlagenden Epilog mag schließlich auch vom Grab des Phaethon die Rede gewesen seyn, von der Trauer seiner Schwestern, welche unter den kühlenden Bäumen, die in liebe Arme aufnehmen sollen (fr. 12), verstanden werden könnten. Uebrigens ist uns hinsichtlich des Bernsteins die Wahl gelassen zwischen zwey Vermuthungen, ob die Heliaden ihn dort weinen sollen, wo die Leiche jetzo sich befindet, aber kein

Eridanos in der Sage ist, [899]) oder ob bestimmt wurde, daß dem Phaethon das Denkmal an einem bekannten Eridanos, an dem Italischen, welchen Euripides im Hippolyt (736) anerkennt, errichtet werden und dorthin ihm die Schwestern folgen sollten. Das Letztere ist darum wahrscheinlich, weil nach Plinius Euripides am Ufer des Adriatischen Meeres den Rhodanus und den Padus zusammenströmen ließ. Nehmlich er wählte für sich den Eridanus des Pherekydes, fand aber für gut (und wo dieß anders als im Phaethon?), auf den Aeschylus Rücksicht zu nehmen und ihre verschiedenen Annahmen gewissermaßen zu vermitteln. Apollonius (IV, 627) folgt ihm darin, und läßt seinen siebenarmigen Rhodanus mit dem Eridanus zusammenfließen. Plinius aber versteht nur die Weise der Dichter nicht; sonst hätte er so wenig hierbey über große geographische Unwissenheit sich ereifert wie über die Leichtgläubigkeit des Sophokles, nach welchem der Bernstein aus Thränen der Meleagrischen Vögel bestehn solle.

Ein Theil dieser Tragödien, namentlich die acht ersten, können, dem blosen Titel nach zu urtheilen, zu Trilogieen gehört haben. Die meisten aber stehn nicht blos einzeln da, sondern enthielten auch Stoffe, deren trilogische Behandlung in sich oder auch in Verbindung mit andern wir nicht vermuthen, zum Theil kaum als möglich begreifen können. Bestimmt läugnen darf man sie zwar dennoch nicht, weil die Manichfaltigkeit und der Reichthum der

---

[899]) War dieses, so könnte Chares bey Plin. l. l. durch Verwechselung den Fall Phaethons in das Ammonische Aethiopien, wo Bernstein historisch wohl nicht bekannt ist, versetzt haben; obwohl auch die Meynung erwähnt wird, daß in Numidien Bernstein entstehe.

Griechischen Sage und die lebendige Bildbarkeit, welche sie in den Werken des Aeschylus noch so kraftvoll bewährt, das Aburtheilen über das, was gewesen seyn könne und was nicht, sehr mislich macht; vorzüglich aber auch darum nicht, weil die Perser uns ein Beyspiel einer loseren Verknüpfung durch Beziehung des Mythischen auf die Gegenwart darbieten. Hiernach könnten ja auch andre blos mythische Gegenstände wegen einer Anspielung auf Zeitverhältnisse trilogisch verflochten worden seyn; und lag in dieser Anwendung ein Grund der Zusammenstellung, so brauchte in dem Oertlichen und der Zeit der Mythen selbst gar kein Zusammenhang zu seyn. Besonders könnte seitdem von andern neben den Trilogieen drey ganz verschiedene Tragödien gegeben wurden, Aeschylus sich erlaubt haben, von seiner gewohnten Einrichtung wenigstens einigermaßen abzugehn, und seine drey Stücke unter einem entfernteren Gesichtspunkte zusammenzufassen, wonach sie zugleich als unabhängige Dramen bestanden. So scheint es dem Kunstgeiste des Aeschylus nicht zuwider, wenn man sich vorstellte, daß er die Helden und Thaten aus den Kyprien, welche nur einzelne Dramen hergeben, blos nach der epischen Folge dieser Stücke, ohne eine andre Idee, als die einer fortschreitenden Verherrlichung des Achilles oder der Achäer überhaupt, in einer Trilogie vereinigt hätte. Die Perrhäberinnen konnten vielleicht durch ihre Beziehung auf Theseus und Athen angeschlossen werden; eben so die Herakliden. Wäre ein Philoktetes in Troja, wie er in seiner Unentbehrlichkeit anerkannt und siegreich im Kampf erscheint, neben dem in Lemnos verlassenen bekannt, so würden diese beyden mit den Aetnäerinnen verbunden nicht weniger wie die Trilogie der Perser eine Feyer zu Ehren des Hieron abgegeben haben. Denn auch Pindar in der ersten Pythischen Ode vergleicht, gerade in Verbindung mit dieser Stadtgründung, den Hieron mit Philoktetes, nach Böckhs vortrefflicher Erklärung (p. 232),

weil er von den Kumäern, nach vorhergegangener übermüthiger und kränkender Behandlung, in der Noth um Hülfe angesprochen, ihnen über die Etrusker hatte siegen helfen, und auch durch Kränklichkeit dem Sohn des Pöas ähnlich war. Pindar führte die Ode in dem Jahr nach der Stiftung Aetnas, in demselben, worin der Sieg über die Etrusker erfolgt war, in Syrakus auf, Ol. 76, 3; Aeschylus, welcher im Jahr darauf in dieser Stadt mit ihm zusammentraf, welcher auch den Sieg des Hieron über die Punier durch Aufführung seiner Perser feyerte, könnte eben so wohl den Etruskischen Feldzug durch zwey beziehungsvolle Tragödien verherrlicht haben.

Aber es ist auch möglich, wie oben schon vermuthet worden, daß ein Theil dieser Werke der frühesten Periode des Dichters angehörten, worin er dem Drama noch nicht die neue Gestalt gegeben hatte, worin es noch im Uebergang begriffen war von einem Spiel gemischt aus Chören und epischen Zwischenspielen zu einer ausgedehnteren und regelmäßig gruppirten Handlung. Vorzüglich Stücke von der beschreibenden Art, wie der Potnische Glaukos und die Perrhäberinnen würden dahin zu rechnen seyn. Das Robortellische Leben des Aeschylus scheint eine frühere Periode zu unterscheiden, wo der Dichter sich noch des Schauspielers Kelandros allein bediente, welchem er nachher erst einen zweyten, den Minyskos, zugesellte.

Anhang
über
den geschichtlichen Grund der Sage vom Lemnischen Männermord.

Seltsam scheint es, daß Epos und Tragödie eine so sonderbare Geschichte wie die von der Verbindung der Lemnierinnen mit den Argonauten verherrlichen mochten, und nothwendig sieht man sich nach einem bedeutenden Verhältniß der Wirklichkeit um, wodurch jene Sage das große Ansehn und die Berühmtheit erhalten haben möge, ohne welche dieß sicher nicht geschehen konnte. Dieser geschichtliche Umstand liegt, wie sich aus Vergleichungen deutlich ergiebt, in dem Weiberadel, aus welchem ein Heyrathsbrauch wie jener Lemnische und Weiberherrschaft als natürliche Folge hervorgehn. Daß in andern Weltperioden die fürstliche Herrschaft auch auf das weibliche Geschlecht forterbt, giebt nur einen schwachen Begriff von Zuständen, wo dasselbe dem männlichen nicht blos im fürstlichen Haus, sondern in der ganzen Aristokratie vorangieng, und also die Heerführung und mit ihr großentheils den Charakter des Mannes annehmen mußte. Ob das Uebergewicht der Weiber bey allen Völkerschaften durch dieselben Ursachen bedingt gewesen sey, und Joh. Müller (Werke XV, 375)

Recht habe, einen Gallischen Weibersenat, der mit Hannibal unterhandelte, aus den Gebräuchen nordamerikanischer Wilden, bey welchen die Kinder dem Weibe gehören und die Söhne nicht aus dem Haus kommen, bis sie in ein andres an ein Eheweib übergehn, welchem sie alsdann als Jäger und Krieger eben so unterwürfig angehören, [900]) zu erklären, wage ich nicht im voraus zuzugestehn; sowohl die Lagen wie Ansichten und Gewalt der Menschen treiben dasselbe Unnatürliche oft auf sehr verschiedene Weise hervor. [901]) Gewiß aber scheint, daß unter Europäischen Völkerstämmen nur die Absicht, an gewisse Geschlechter einen reinen Adel zu binden, der vor aller Einmischung fremden Blutes gesichert sey, den Vorzug des weiblichen Geschlechtes oder die Gynäkokratie begründet hat. Ohne diesen einer weiteren Erörterung sehr empfänglichen Gegenstand hier genau entwickeln zu wollen, muß ich wenigstens so viel anführen als nöthig ist, um meine Vermuthung über die Lemnierinnen zu unterstützen.

Aristoteles behauptet in der Politik (II, 6, 6), daß kriegerische Völkerschaften ausser den Kelten, von denen es also am Bekanntesten war, so wie das aus der Gallischen Verfassung schon Erwähnte [902]) das Merkwürdigste und das Bestimmteste ist, was wir in dieser Beziehung kennen, unter Weiberherrschaft stünden (*γυναικοκρατούμενοι*). Unter diesen ziemlich unbestimmten Ausdruck fal-

---

[900]) Ferguson schöpft aus Lafitau; aber schon A. Berkel hat zum Stephanus von B. v. Ἀμάζονες Nachrichten über Amerikanische Weiberherrschaft angeführt. Vgl. Rommel de Amazon. 1806 p. 56.

[901]) Den Stifter der Karthause Robert d'Arbrissellès veranlaßte allein der Umstand, daß Christus dem Johannes die Maria zur Mutter gegeben, den heiligen Männern und Frauen eine Vorsteherin zu setzen.

[902]) Plutarch. de clar. mulier. 6.

len noch die Pikten, deren Könige, nach Beda, nur aus der weiblichen Linie eines bestimmten Geschlechts gewählt wurden, mit gänzlicher Ausschließung der Söhne. Aehnlich ist die Nachfolge bey den Ashantih an der Guineaküste geordnet, wo der Thronerbe immer von der Tochter des Königs geboren seyn muß. Von den Liburnern erzählt Skylax (p. 14), indem er des Ausdrucks Weiberherrschaft (γυναικοκρατοῦνται) sich gleichfalls bedient, daß die Frauen Töchter freyer Männer waren, Kinder aber mit ihren Sklaven und mit Männern benachbarter Völkerschaften zeugten; dieß wahrscheinlich aus Eifersucht auf die Rechte der Geburt, deren Reinheit durch Beschränkung auf die weibliche Nachfolge und Erbschaft gesichert gewesen wäre; aber das Geschlecht, welches einmal im Besitz war, wollte nun auch den Einfluß der Geburt ganz ungetheilt besitzen. Uebrigens ist diese Nachricht wohl nur von gewissen Geschlechtern zu verstehen, zumal da Nikolaos (p. 146) von demselben Volke Gemeinschaft der Weiber berichtet, und daß man nach dem fünften Jahr den Kindern nach Aehnlichkeiten die Väter heraussuchte, wenn dieß nicht blos eine scherzhafte historische Hypothese ist und ein Mißverständniß des andern Institutes selbst. Ueber die Weiberherrschaft bey den Germanischen Sitonen war Tacitus (c. 45) nicht wenig erstaunt: femina dominatur: in tantum non modo a libertate, sed etiam a servitute degenerant. Bey den Lykiern war sie seit alter Zeit nach Herakleides (15, γυναικοκρατοῦνται); die Kinder nannten sich nach den Müttern, [903]) und waren nach ihnen auch wenn der Vater ein Sklave war edelgeboren,

---

[903]) So auch Nymphis ap. Plutarch. de mulier. virt. 9, wo die Sage das Vorrecht der Weiber aus der Nachgiebigkeit des Bellerophontes herleitet, der bey Homer die Amazonen überwindet. Dieß ziemt ihm besser: aber die berühmtesten Namen werden in jederley Art von mythischen Verhältnissen verflochten.

unehrlich aber die Söhne der edelsten Väter von fremden Müttern. Herodot (1, 173) betrachtete dieß als etwas ganz eigenthümliches. Nikolaos (p. 148) fügt hinzu, was sich von selbst erwarten läßt, daß die Töchter auch allein erbten. Aus diesen Nachrichten haben einige Reisende hergeleitet, daß noch jetzt auf Lesbos und mehreren benachbarten Inseln alle liegenden Gründe auf die Töchter, insbesondre die älteste Tochter übergehn; denn nach Diodor sind Pelasger unter Xanthos (d. h. die nachmaligen Xanthier) von Argos über Lesbos nach Lykia gewandert. Ein achtungswerther Reisender, Hr. Hawkins [904]) mochte sich die Sache so alt nicht denken, sondern suchte sie aus der Beschränktheit des Bodens, welcher eine stärkere Bevölkerung und Gütertheilung nicht gestatte zu erklären. Allein die Güterverhältnisse blieben dieselben wenn der Sohn der Tochter vorgieng; und die Fortpflanzung eines Gebrauchs so alterthümlicher Art ist weit denkbarer als seine Wiederholung in andern Zeiten. Ein andres Beyspiel dieser Theorie unter Griechen geben die Epizephyrischen Lokrer ab, die einen Adel aus hundert Geschlechtern weiblicher Linie hatten. [905]) Aber was Lesbos betrifft, so vereinigt sich auch mit der Vermuthung Lykischen Rechts die alte Sage, nach welcher die Amazonen dort gehauset haben. [906]) Denn die ganze Amazonensage ist begründet in jenen Verhältnissen, und wie weit sie auch ausgesponnen, wie vielfach sie in allerley Dichtungen und Mähren verschlungen worden, so entwickelt sich alles leicht und natürlich wenn man sie im rechten Anfangspunkt er-

[904]) Walpole Travels p. 392. Er bemerkt, daß nach dem Zeugniß der Reisenden von Anfang des fünfzehnten Jahrhunderts bis jetzt die Weiber auf diesen Inseln weit größer seyen als die Männer.

[905]) Polyb. XII, 5, 6, 8.

[906]) Diod. III, 55.

griffen hat. Am Mäotis, wo die ersten Weiberbeherrschten wohnten, ist Amazonenland, sagt Mela (I, 19). Der Amazonen Land ist nicht zu bestimmen, oder ist sehr ausgedehnt, und die ersten kann die Geschichte selten in irgend einer Hinsicht nennen; aber ein wahrer Sinn verräth sich dennoch in jener Zusammenstellung. Skylax (p. 74) sagt von Sarmaten am Asiatischen Pontos jenseit des Tanais, neben den Mäoten, daß sie die Weiberbeherrschten seyen: und mit diesen verknüpfen wieder Skymnos (fr. 143) und der Periplus des Pontos und des Mäotis (p. 2) die Amazonen, die sich nach der Schlacht am Thermodon unter sie gemischt haben sollen. Umgekehrt ließ man auch die Amazonen vom Tanais an den Thermodon ziehen;[907]) und Sauromatiden nennen ja Hippokrates (de aere et aqu. VI, 89 s.) Ephoros (ap. Steph. u. a.) die Amazonen. In späteren Zeiten ist aus solchen Nachrichten der Name Maegdaland (Land der Schildmägde) aufgekommen, welches der Angelsächsische Orosius nördlich von Sarmatenland setzt.[908]) Wie diese Erzählung die Amazonen als Sagenwesen dahin führt wo geschichtlich Amazonen der Bedeutung nach bekannt sind, eben so hat man auch früher nach Lesbos und nach Lykien die Amazonen geführt, weil Amazonischer Brauch da war; und so hat die Amazone Myrina nach Aegypten wandern müssen, weil auch dort die Weiberherrschaft einheimisch war.[909]) Die Königin gieng, wie Diodor (I, 27) erzählt, dem König an Ehre

---

[907]) Sallust. Fragm. l. VI p. 1006.

[908]) Dahlmanns Forschungen I, 456. Unter manchen Fabeln wie in diesem Weiberland die Kinder empfangen werden, führt Adam von Bremen auch an, daß die Herrinnen Gefangene oder vorüberreisende Kaufleute (wie die Liburnerinnen und Lemnierinnen) sich zulegten.

[909]) Die Erklärung von St. Croix Sur les mystères I, 40 hebt sich auch von andern Seiten auf.

vor, und im Heyrathscontract versprach der Mann in allem der Frau gehorsam zu seyn, der Isis zu Ehren, die nach des Osiris Tod sich nicht wieder vermält hatte. Daher saßen nach Sophokles [910]) die Männer am Webstuhl und die Frauen besorgten die Männergeschäfte ausser dem Haus.

Der Name der Stadt Myrina (*Μυρίνη, Μυρίννα*), in der Ilias (XIV, 230) die Stadt des Thoas genannt (denn die wohlgebauete Lemnos, wohin Hephästos in der Odyssee VIII, 273 sich begiebt, ist Hephästias), zeigt auf das Denkmal der Myrina, die auch Troerin Batieia genannt ward, vor Troja (Il. II, 811) hin, und giebt einen neuen Verbindungspunkt zwischen dieser Küste und der Insel ab. Da nun die Ilias (III, 189) die männergleichen Amazonen am Sangarios vordringend und (VI, 186) von Bellerophontes besiegt kennt, und unter den Amazonennamen Myrina so sehr hervortritt, so würde auch schon dieser Name auf Amazonenrecht der Lemnischen Stadt, wann sie ihn auch angenommen haben möge, rathen lassen. Daß die Stifterin derselben nach späteren Genealogen die Kabirischen Mysterien einsetzt, daß Myrina in Samothrake Mutter der Korybanten genannt wird, [911]) verträgt sich mit der Amazonischen Herrin und also auch Priesterin, beweist aber nichts. Sehr merkwürdig ist dagegen, daß die Sage die Lemnische Myrina, statt sie zu den vom Nordosten eingedrungenen Amazonen zu gesellen, als Tochter des Jolkischen Königs Kretheus [912]) an den Aeolischen Stamm der Griechen anschließt. Dieß kann zwar

910) Oed. C. 339 cf. Nymphodor. ap. Schol. Herod. II, 35, wo Valckenaer bemerkt: Diod. Sic. his simillima de Amazonum maritis probabilius narrat II, 45. III, 53.

911) Diod. III, 55.

912) Schol. Apollon. I, 607. (Chronologische Gründe sind nicht geschickt einen Namen aus der Sage zu tilgen.)

dadurch veranlaßt seyn, daß die Minyer sich mit den Lemnierinnen verbanden; aber es hat auch in so fern Sinn, als unter den Minyern selbst die Gynäkokratie in der Sage durchscheint. Denn die meisten und edelsten der Argonauten als Minyer, wozu sie alle gemacht werden, wie die Verbündeten des Agamemnon zu Achäern oder zu Danaern, rühmten sich von Töchtern des Minyas (nicht von Söhnen), Jason selbst von Klymene (der Erlauchten) abzustammen. Vermuthlich hat Apollonius (I, 230) selbst dieß so wenig begriffen, als sein Scholiast. In Orchomenos ist die Sache historisch nachzuweisen. Denn bis zu Plutarchs Zeit (Qu. Gr. 38) hatte sich ein edles Geschlecht erhalten, worin die Frauen *Αἰολεῖαι* hießen, also das Volk, die Aeoler ausmachten,[913]) und die Männer dagegen mit einem Ekelnamen *Ψολόεις*, die Rußigen, behaftet waren. Die Plutarchischen Etymologieen sind bestimmt falsch und nicht naturgemäß; die von Buttmann (S. 182) versuchten Aenderungen scheinen allzu künstlich, und seine Erklärung von der Abkunft der Minyer nicht überzeugend. Daß das Alterthum jener Geschlechter in Orchomenos hoch genug war um das Andenken der Gynäkokratie zu bewahren, steht fest durch den nicht minder alterthümlichen in diesen Familien haftenden Gebrauch des Bacchischen Kinderopfers, worauf sich noch zu Plutarchs Zeit jene merkwürdige Ceremonie bezog; denn die drey Töchter des Minyas, mythisch für die Minyeischen Herrinnen überhaupt, zer-

[913]) Dieß ist dann sicher der urälteste Gebrauch, welchen wir von diesem Volksnamen gemacht finden, seine Bedeutung möge nun seyn *αἰολόπωλοι*, wie *Κένταυροι*, *κέντορες ἵππων*, Edelname von Völkerschaften, oder wie ich eher glaube Seefahrer, Windleute, da die eigentlichen ältesten Minyer *Ἅλμωνες*, Seemänner, und allein durch ihren Reichthum in der Sage bezeichnet sind. Buttmann über die Minyä der ältesten Zeit in den Abhandl. der K. Akad. der W. zu Berlin 1820 S. 185. 187. 217.

fleischten im heiligen Dionysischen Wahnsinn, welcher gewöhnlich als Strafe dargestellt wird, so wie das gebotene Opfer wirklich wieder zugleich als eine gräuliche Handlung gestraft oder gesühnt ward, hatten den eigenen Sohn zerrissen, und die Metamorphosendichter machten mit Bezug auf die Nyktelien oder die Nachtfeyer dieser Agrionien Nachtvögel aus ihnen oder Fledermäuse weil diese nur Nachts ausfliegen. Bedeutsam sind ihnen nur Amazonisch ritterliche Namen gegeben *Λευκίππη*, *Ὀρσίππη*, *Ἀλκαθόη*, so wie auch des Minyas Mutter *Ἑρμίππη* geheißen wird,[914]) und wie *Ὑψιπύλη* eine Burgherrin andeutet; und ich vermuthe, daß auch der Ausdruck *κόραι* unter welchem Antoninus (10) sie, obgleich sie Söhne haben, nennt, aus der von Korinna erzählten alten Volkssage eingeflossen ist. Daß die Minyer von den Dichtern nach Lemnos geführt werden, droht also als eine dichterische Verknüpfung wegen ähnlicher Verhältnisse sich völlig aufzulösen, und Euneos, Jasons und Hypsipyles Sohn, in der Ilias (VII, 468), verstärkt eher diesen Verdacht, als daß er ihn beseitigte. Denn diesen *Εὔνηος* scheint die Argonautensage nur erfunden zu haben um die Schiffahrt des Vaters hervorzuheben;[915]) so wie auch der Name *Θόας*, welchen Hypsipyles Vater und wieder der Myrina Gemal führt,[916]) aus dem Wettlauf in Myrina entsprungen ist.[917]) Minyeische Aeoler

---

[914]) Schol. Apollon. I, 230.

[915]) Orchomenos S. 304, wo auch *Πολύξενος*, Sohn des Jason, als Beywort des vertriebenen Vaters erkannt ist. Auch scheint der *Μήδειος*, welchen nach der Theogonie (1000) Jason mit Medea erzeugt, aus der Idee entsprungen, daß Jason nach dem fernen Osten gereist sey, welcher durch ein berühmtes Volk repräsentirt wird. Die Geschichte nahm übrigens Jasoniden in Lemnos auf. Strab. I p. 45.

[916]) Schol. Apollon. I, 601. Etym. M. *Μυρίνη*.

[917]) *Θόας, ὃς ὠκὺν πόδα τιθεὶς ἴσον πτεροῖς, εἰς τοὔνομ' ἦλθε.* Iphig. T. 32. Aristophanes in den Lemnierinnen kehrt es um:

waren in Lemnos, wann und wie sie hingekommen seyen, konnte nur gedichtet werden. Wäre selbst aus der Stadt Myrina im benachbarten Aeolis eine Kolonie in die Stadt des Thoas eingewandert, so konnte dieß entfernten Erzählern unbekannt seyn; und auf jeden Fall bot eine alte große Sage wie die von den Minyer-Argonauten eine weit poetischere Erklärung dar. [918]) In den Ton und die Begriffe dieser dichterisch fortgebildeten Sage paßte aber die Gynäkokratie, als ein barbarisches Institut nicht mehr; Thatsachen und Umstände aus der eigenen Vorzeit werden im Sinn und nach den Bräuchen der Gegenwart gedeutet. Daher wurde das Allgemeine in ein Einzelnes, das Regelmäßige in ein Ausserordentliches umgebildet, und in der Ermordung aller Männer ein Grund zu der Weiberherrschaft und zu dem kühnen Begehren der Lemnierinnen gesucht. Dieses Motiv selbst enthält wieder einen wirklichen Umstand, daß nehmlich die Frauen den Männern erzürnt gewesen, weil sie Thrakische Beyschläferinnen gehalten (wie man auch den Amazonen Gründe zu dem Männerhaß, d. h. zur Unterdrückung der Männerrechte untergelegt hat), aber verkehrt angewendet; denn als Amazonen konnten sie dieß nicht hoch anrechnen und die (oben S. 249 erklärte) Dysosmie als Grund der Untreue der Männer bey Apollodor giebt eine eben so lockre Verknüpfung; [919]) und wenn

---

Θόας βράδιστος ὢν ἐν ἀνθρώποις δραμεῖν. Eine Kretische oder Chiische oder Naxische Kolonie des Thoas in Lemnos (Scymn. 642, Diod. V, 79, Schol. Horat. Od. I, 17, Schol. Apollon. III, 997) hängt blos an der Identität der Namen; denn was ist geschichtliches an einem Sohn des Dionysos und der Ariadne, einem Bruder des *Στάφυλος* und *Οἰνοπίων*? Dieser Bacchische *Θόας* (*Θόαξ*) möchte eher ein *Θόαζος* gewesen seyn, den Bacchischen Lärm zu bezeichnen. *Μαινὰς θοάζει.* Eurip. Troad. 321 (307), 364 (349).

918) Vgl. Buttmann S. 191.

919) Die historische Erklärung des Didymos (Schol. Eurip. Hec. 877) aus dem Hausunfrieden durch die von den Tyrrhenern

Apollonius (802), der auch den Mord der Männer in erzwungene Auswanderung mildert, die Frauen in den Gränzen des Anstandes bleiben läßt, und den ganzen Charakter der Sage auslöscht, [920]) durch Auslassung der Dysosmie verschönert, so ist doch sein Wille der Kypris zu leer und willkührlich. Uebrigens läßt sich denken, daß die gynäkokratische Verfassung Revolutionen und Gräuelscenen von der Art der Lemnischen That [921]) ganz natürlich nach sich ziehen mußte; eine Schule des Menschengeschlechts, auf welche die Geschichte allein aus diesen Anklängen der Sage schließen kann.

Auch an den Männermord der Danaiden ist man in dieser Beziehung genöthigt zu denken; denn er hängt mit der Abstammung der Danaer von einer Danaide Hypermnestra (der Hochgebietenden) zusammen (das Abstractum Danaos muß in diesem Fall später seyn); und das Motiv aus der Unerlaubtheit einer Ehe unter Verwandten ist weder dem höheren Alterthum, noch den wirklichen Griechischen Gesetzen angemessen. Stellt man sich vor, daß der Streit war um die Herrschaft auf Seiten der Töchter gegen andre Geschlechter, worin die Söhne Herr seyn wollten, denkt man die Brunnen von Lernä sprudelnd aus dem Blute der besiegten Männer als Tropäen im Sinne der Gynäkokratie, so hat wenigstens das sonst nicht zu Begreifende eine übereinstimmende Bedeutung. Hypermnestra läßt den Lynkeus am Leben, Hypsipyle den Vater;

---

aus Attika geraubten Frauen ist ein leeres Autoschediasma, welches die Zeiten arg verwirrt.

[920]) Doch ist der Zug bedeutend, daß Hypsipyle in der Rede an Jason (819) den Männern vorwirft, daß sie ihre Frauen zurücksetzend nur die Kebsweiber ἔν τε χοροῖς, ἀγορῇ τε καὶ εἰλαπίνῃσι achteten.

[921]) *Κακῶν δὲ πρεσβεύεται τὸ Λήμνιον λόγῳ*, Aesch. Choeph. 629. Pind. P. IV, 449.

und von nun an zählen die männlichen Abkömmlinge, Perseus und Herakles, und Euneos heißt bey Homer Jasonide; so bildet sich zum späteren natürlichen Zustand ein Uebergang. Apollodor (1, 9, 17) gebraucht noch den eigentlichen politischen Ausdruck, in Lemnos habe vor der Ankunft der Argonauten Gynäkokratie bestanden. [922]) Nur die späte Erfindung, welche der Myrina im Thoas einen namhaften Gemal giebt, ist ungeschickt. Wunderbare und seltsame Erscheinungen in der Natur und in den menschlichen Verhältnissen machen auf die Phantasie der Völker einen tiefen Eindruck und lassen sie nicht los auch wenn sie längst nicht mehr in der Wirklichkeit gegenwärtig sind. Je weiter aber diese zurückgewichen ist, um so mehr werden die Sagen als Bilder von Bildern ihr selbst unähnlich, alle Linien zum Aeußersten ausgezogen, alle Stufen, Unterschiede, Mischungen, wie sie im Leben sind, aufgehoben, alles in schroffer Einseitigkeit gefaßt, und das Wunderbare und Ungeheure vorgezogen, und um so mehr nehmen sie fremde Bestandtheile in sich auf und verlieren sich oft ganz in ein fabelhaftes, sinnleeres Gestaltenspiel.

---

[922]) Bey Apollonius, welcher das alterthümlich Abentheuerliche in einen blos Alexandrinisch-romanhaften Ton umsetzt, verspricht Hypsipyle dem scheidenden Jason, wenn er einst wiederkehren wolle, den Scepter ihres Vaters statt des eigenen.

Berichtigungen, Zusätze und Druckfehler.

Zu tilgen. S. 9, 1 wie Accius sagt. — S. 46, 2 auch wird er den Troisch-Idäischen Daktylen beygezählt. — S. 50, 22 der Eingeweiheten und. — S. 136, 18 welcher in dem Abschnitt über die Kabiren vorkommen wird (indem nachher diese Ausführung für einen schicklicheren Ort herausgenommen worden). — S. 309, 17 vielleicht auch *Βασσαρίδες* genannt. — S. 352, 2 ist in dem Excurs über Io angedeutet worden (vielmehr in der Abhandlung über eine Kretische Kolonie in Theben S. 84. 88, welche von dem Uebrigen getrennt werden mußte). — S. 393, 4 wie oben bemerkt worden (vielmehr in der eben gedachten Abhandlung S. 30. 76). — S. 366, 6 v. u. auf ähnliche Art ist die Euadne von Euripides in seine Hiketides hereingezogen.

Zusätze und Verbesserungen. S. 34 Not. 37. Daß die Anschmiedung des Prometheus an den Kaukasus durch die Verknüpfung mit der Heraklessage veranlaßt worden sey, ist sehr zweifelhaft. Der Grund scheint vielmehr im Namen zu liegen; *Καύκασος* ist Feuerberg, er brannte als Typhon einst, nach Pherecyd. fr. 37, dahin floh, wie bey Apollod. I, 6, 3 zu dem gleichbedeutenden *Κάσιον ὄρος*, welchen die Sage auch nur dieser Bedeutung wegen aufnimmt. Der Feuerräuber büßt am Feuerberg (wie Ixion auf dem Feuerrad den Mord durch die Feuergrube, Odysseus durch das Gift des Fisches die Erwürgung beym Fischfang, nach dem Not. 119 berührten Gesetz), und der Adler selbst ist ein Feuerkind, Typhons Sohn, Pherecyd. fr. 9, oder von Hephästos gebildet, Hyg. P. A. II, 15, und heißt *Αἴθων*, Hyg. fab. 31, wo man demnach nicht ändern soll. Der mythische Name Kaukasos ist dann später erst geographisch befestigt worden.

S. 50, 5. Die Beziehung auf das Herebild ist unwahrscheinlich.

S. 51 Not. 77. Joh. Beckmann vermuthete, daß die circuli ferrei poenitentium im mittleren Zeitalter (Du Cange Glossar. Latin. II, 347) noch von den Ringen der Katten abzuleiten seyen. Seebodes Archiv für Philol. und Pädag. I, 394.

S. 66, 3. In dem Bacchischen Oenoe war ein Pythion, ein andres gleichzeitig in Athen erbaut. Müller de Min. Pol. p. 2 not. 4. — Aus sieben Paaren von Jünglingen und Jungfrauen bestanden die Knossischen Chöre, wie Eustathius p. 1166 aus den Alten anführt.

S. 69, 8. add. und von dessen wolkenumhülltem Haupt aller Regen zu entspringen scheint.

S. 73, 20 ist für entzieht zu lesen vorenthielt, und wieder zu streichen. Zu dieser Berichtigung veranlaßt mich die Bemerkung in der mir eben zukommenden Schrift des Herrn Dr. Völcker in Gießen über die Mythologie des Japetischen Geschlechts oder den Sündenfall der Menschen S. 26, wo mit Recht Theogon. 562 verglichen ist.

S. 113, 12. Auf andre Art untröstlich ist die Idee des Prometheus nach Solgers Erklärung in dessen Sophokles S. XXI.

S. 114, 10. Süvern über Schillers Wallenstein 1800 S. 233. „Man kennt allgemein die Aeschylische Trilogie des feuerraubenden, gefesselten und gelöseten Prometheus."

S. 136. Auch nach Byzanz ist mit dem Cultus der Hera die Sage von Zeus und Io durch Argeier verpflanzt worden. Müllers Dorier I, 120 vgl. II, 535. Ueber Tarsos als nicht unmittelbare Kolonie von Argos I, 112.

S. 163 Not. 232. *Οἰβώτας*, welches Schafhirt bedeutet, wie *συβώτης*, *Λυβώτας*, Sauhirt, Volkshirt, ist zu tilgen; eben so ΕΥFΑΟΙΟΙ (s. Not. 6 des Reg.). Was *Κόροιβος* betrifft, so ist, wie in *Κορύβας*, der Vocal wahrscheinlich später als das F nach dem *ρ* eingetreten. Dafür können aus Müllers Dor. II, 525 nach Hesych. beygefügt werden *λαιβας*, Schild, von *λαιός*, laevus (wie *σκαιός*, scaevus), *ἀFώς*, *μιργάβως* (*μισγήως*), und *ἐξωβάδια* von *ὦFας*, *αὖας*, auris.

S. 180 Not. Das EI als Zeichen der Pythischen Pentaeteris scheint auch die Inschrift eines merkwürdigen in einem Grabe gefundnen goldnen Kranzes zu enthalten, welcher aus den Memorie della R. Acad. Ercolanese di Archeol. Nap. 1823 T. I im Kunstblatt desselben Jahres S. 338 beschrieben ist: *Κρειθώνιος ἤθηκε τὸ ει στήφανον.* TOEI als Schreibfehler für TON anzunehmen, wie der Herausgeber will, ist bey der ganzen Gestalt und bey der Beschränktheit dieser Inschrift unzulässig.

S. 181, 5. Hiermit ist die Bemerkung zu verbinden, welche Müller a. a. O. II, 337 macht, daß die mythische an die Kureten

geknüpfte Pyrrhiche keineswegs urkretisch, sondern Dorisch ist. An den Kureten aber hängt die Sage von der Waffenarbeit und den Daktylen.

S. 202, 5 add. oder endlich, obschon dieser Dichter Phrygisch für Troisch gebrauchte (S. 425).

S. 217. Die Tyrrhener haben ein ξόανον der Artemis (Tauropolos) aus Brauron nach Lemnos gebracht und überall mit sich geführt, als zu ihrem Stamm gehörig, ὃ πατρῷον ἦν αὐτοῖς. Plutarch. Mul. virt. v. Τυῤῥηνίδες. Wahrscheinlich dieselbe Göttin mit der Chryse; nehmlich Attisch Athene, Dorisch Artemis genannt, weil die Tyrrhenische und Taurische Göttin zu jenen beyden Hellenischen Bezug hatte. Vgl. Müllers Dorier I, 384.

S. 223, 11. Daß das, was der Erwähnung des Arktinos zunächst folgt, und auch als der Grund von allem Uebrigen erscheint, auch aus ihm und nicht aus Satyros und Kallistratos geschöpft sey, wird auch Lobeck zugeben, welcher de spectaculis myst. I p. 11 glaubt, daß der Theil der Erzählung, welcher die Bilder der großen Götter betrifft, nur den beyden letzteren angehöre. — In dieser Abhandlung ist übrigens p. 13 die Identität der nicht auszusprechenden Kabiren des Demetrios und der von Mnaseas zuerst ausgesprochenen, welche ich S. 240 läugne, wie allgemein geschieht, angenommen.

S. 228 Not. 400. Ueber die Dioskuren als Achäisch-Dorische Kriegsgötter vgl. noch Müllers Dorier I, 408, 3. II, 228 nebst Justin. XX, 2. Daher auch die Sage, daß sie den Ares Therites (Menschenmäher) (Not. 839) eingeführt; und die, daß sie die Pyrrhiche erfunden. Plat. Leg. VII p. 795. Lucian. Saltat. 10. Und daher ihre purpurnen Chlamyden, Pausan. IV, 27, 1; denn blutfarbnes Gewand war in Sparta (wie anderwärts den Blutrichtern) dem blutigen Kriegshandwerk eigen (Müller II, 252), so wie auch in Rom die rothe Circusfaction sich dem Mars anschloß (Lyd. de mens. p. 46. 73), und bey den Makedoniern der Kriegsgott Ξανθικός genannt ward (ibid. p. 75), worin die Herleitung der Farbe ξανθός, roth, von ξαίνειν, wie φοίνιξ von φόνος, klar ist. Die Purpurbinde der Samothrakischen Eingeweihten dürfte von dem Purpur der Achäischen Dioskuren entlehnt seyn.

S. 229. Eine solche Kabirische Erscheinung im Januar 1822 beschreibt von Raumer, s. das Jahrbuch der Chemie und Physik von Schweigger und Meinecke Bd. 7. 1823 S. 245, wobey der erste der genannten Herausgeber die Erklärung ausführt,

daß die Alten unter den Dioskuren, wie nicht minder auch unter dem hinkenden Hephästos, das Doppelfeuer der positiven und der negativen Elektricität verstanden hätten, welche so spät erst wieder entdeckt worden. Kureten, Daktylen und Telchinen werden wegen der von Strabon behaupteten Verwandschaft mit den Kabiren gleichfalls in die Elektricitätslehre aufgenommen, die Daktylen für die elektromagnetischen Erscheinungen. Hineintragungen solcher Art statt Auslegungen in der Mythologie zu bestreiten, es seyen älteste oder neueste, ist nicht in meinem Plan. Da jedoch der Verfasser des gedachten Aufsatzes seine Behauptungen auf Plinius II, 37 (cf. Lutat. ad Stat. Theb. VII, 791) unerschütterlich begründet glaubt, und sie mit derselben Strenge entwickelt zu haben versichert, wie der Sinn eines alten Schriftstellers erforscht zu werden pflege, und da dieselbe Erklärung der Dioskuren auch G. D. Köler ad Senec. Qu. Nat. I, 1 sich erlaubt hat (indem er, über den Text hinausgehend, geminos in diversis extremitatibus ignes annimmt), so will ich wenigstens von den Angaben des Plinius, die ich als unbedeutend übergangen hatte, die Erklärung nachtragen, welche mir als die einzig natürliche und haltbare gilt. Er selbst hat sternähnliche Scheine an den Lanzen von Wachtsoldaten gesehen. Uebrigens erzählt er (vermuthlich aus Griechischen Sammlern über Samothrakische Religionen und Aberglauben) die einfältige Vorstellung Griechischer Schiffsleute, daß in den Leuchtungen, welche die höchste Gewalt des Sturmes plötzlich zu bezwingen scheinen, die Großen Götter (aller Menschen, besonders aber der Seereisenden Beschützer) hülfreich nahen. Aus dieser Meynung erzeugte sich nothwendig, weil zur Natur dieser Götter die Doppelheit gehört, der Aberglaube, daß die Feuer paarweise erschienen; und da der Aberglaube leicht sieht, was er finden will, so erblickte man in den elektrischen Scheinen, deren gewöhnlich viele zugleich sind, Paare, die man denn für Vorboten einer glücklichen Fahrt nahm: ja um das Wunder zu bekräftigen, dichtete man den Gegensatz hinzu und sagte, einzeln versenkten sie die Schiffe oder verbrennten sie, und sollten sie auf das Unterste des Kiels gefallen seyn. Aber noch weiter spielte der rohe Aberglaube; der einzele Schein sey statt rettender Dioskuren eine Helena (nicht, weil diese Troja in Flammen gesetzt; denn ein Schiff hat mit Troja nichts besonders gemein, und Helena gilt sonst nie als ein böser Dämon, steht vielmehr im Orestes des Euripides 1666. 1720 neben den Dioskuren den Schiffern bey), sondern nach dem Wortspiel, welches auch im Agamemnon (690) vorkommt ἑλένας, ἕλανδρος, ἑλέπτολις; eine

Witzeley, die in Verbindung mit einem hochwissenschaftlichen Lehrsatz nicht zu denken, in gemeinem Volksaberglauben nicht unerwartet ist. Seneca a. a. O. sagt blos: In magna tempestate apparent quasi stellae velo insidentes. Adjuvari se tunc periclitantes existimant Pollucis et Castoris numine. Causa autem melioris spei est, quod jam apparet frangi tempestatem et desinere ventos. Plinius ist geneigt, hinter wunderbaren Naturerscheinungen eigentliche Wunder zu vermuthen. Legen sich die elektrischen Scheine Menschen um das Haupt, so gilt es ihm, wie dem Volk, als große Vorbedeutung; salbungsvoll schließt er: omnia incerta ratione et in naturae majestate abdita. Aber eine andre Quelle der Vorstellung, welcher man tiefe wissenschaftliche Kenntnisse unterlegen wollte, als den Glauben des in Sturms-Gefahr schwebenden großen Haufens, welcher gewiß eher alles andere als die feinsten Wahrnehmungen der Wissenschaft ergreift, und in der alten Welt ein Naturgesetz so wenig anbetete als jetzo die neuesten Entdeckungen der Chemie oder der Astronomie, deutet auch er nicht an. Liegt also in dem Phänomen an sich nichts, was auf Dioskuren führen könnte, so leitete darauf der Glaube, daß diese die Geleiter der Fahrt, und in allem, wovon sie abhieng, wirksam und gegenwärtig seyen. Will man in der Beziehung der St. Elmsfeuer auf die Dioskuren mehr als Aberglauben sehen, so müßte wenigstens für gleichwissenschaftlich gelten, daß jene Feuer gute Fahrt bedeuten, daß sie einzeln Schiffe versenken, daß sie zünden, selbst unter dem Wasser zünden (denn in diesem Zusammenhang an etwas andres, als wovon die Rede ist, nehmlich an glühende Meteorsteine zu denken, streitet doch allzu sehr gegen die Gesetze der Auslegung), daß gegen die böse Helena das Mittel helfe, welches Solinus anführt, und der Verfasser, welcher glaubt, einen ganzen verwickelten Mythenkreis durch die elektrischen Erscheinungen aufgehellt zu haben, und sogar einiges aus demselben für noch zu hoffende Entdeckungen voraus bereit hält, hätte dann nichts eiligeres zu thun, als auf die Wiederentdeckung auch jener Lehrsätze einer untergegangenen vorweltlichen Wissenschaft auszugehn. Wenn sogar auch die Abbildungen der Dioskuren wegen ihrer symmetrisch entgegengesetzten Bezüge Denkmäler der beyden Elektricitäten seyn sollen, dann müssen wir zahllosen Compositionen aus allen Mythenkreisen, besonders aus den Tympanen der Tempel dieselbe Auslegung angedeihen lassen.

S. 268. Möglich, daß bey der Gegeneinanderstellung der Eingeweiheten und des Chiron, mit priesterlicher Strenge, darauf Rück-

sicht genommen war, daß dieser als Lehrer des Achilles in seinen Gnomen alles, was menschliche Weisheit und Tugend vermag, erschöpft habe, aber selbst als ein solcher ohne die Einweihung dem Tod nicht entgehe. Ausserdem ist eine gewisse Aehnlichkeit dieser Allegorie mit dem Esel des Appulejus zu bemerken, welcher durch die Aufnahme in die Mysterien des Thierleibes quitt wird.

S. 283, 1. So ist überall ein Nysa, wo Dionysos.

S. 315, 18. Lemnische Heilerde Schol. et Eustath. ad Iliad. II, 721.

S. 328, 9. Ohne Zweifel wurde die Geburt selbst des Dionysos aufgeführt, aber nicht vor den Zuschauern unmittelbar, wenigstens mehr andeutend und vorsichtiger als wahrscheinlich in dem Dithyramb des Timotheos geschehen, welchen Sparta darüber bestraft haben soll, daß er unanständig die Wehen der Semele zum Schauspiel vor Jünglingen (vor einer Versammlung, worunter Jünglinge) gemacht habe.

S. 333 Not. 534. Die Amazonen binden Gefangene an Krippen und füttern sie so. Philostr. Her. p. 751.

S. 338, 4 v. u. Athamas, zur Besinnung zurückgekehrt, nachdem er den Learchos (wie bey Ovidius) zerschmettert (Learcho filio praecipitato), und voll Schaam, eine Erzstatue des Aristonidas bey Plin. XXXIV, 40, war ohne Zweifel nach der Tragödie. In diesem Zustande der Wiederbesinnung wird auch Lykurgos und die Mutter des Pentheus (S. 334 f.) und bey Catullus Atys dargestellt. — Mit der späteren Gestalt der Tragödie ist das Gemälde b. Callistr. 14 zu vergleichen. Die Sage ist auch Sch. Odyss. V, 334.

S. 339, 14. Die Nereiden heißen den Sisyphos dem Melikertes Spiele stiften b. Pindar fr. 1 (wodurch er *Παλαίμων* wird. S. das Reg. unter *Ἥφαιστος*).

S. 349 vgl. 444. Die Zerstörung Ilions scheint Aristoteles Poet. XVIII, 12 (mit der Medea des Euripides nochmals zusammengestellt) auch unter dem Titel Ilias zu verstehn: *φανερὸν οὖν ὅτι καὶ τὰς λύσεις τῶν μύθων ἐξ αὐτοῦ δεῖ τοῦ μύθου συμβαίνειν, καὶ μή, ὥσπερ ἐν τῇ Μηδείᾳ, ἀπὸ μηχανῆς, καὶ ἐν τῇ Ἰλιάδι τὰ περὶ τὸν ἀπόπλουν.* Den *ἀπόπλους*, als besondre Tragödie, kennen wir aus XXIII, 7. Gräfenhan vermuthete in der obigen Stelle (c. 15 bey ihm) irgend eine Tragödie Ilias. Wenn Aristoteles (s. S. 458) von zwey Dramen spricht, die in der Ilias liegen, so meynte er unter dem einen wahrscheinlich die Wegführung der Briseis, welche Attius unter dem Titel Ilias oder Briseis, die aus Pers. Sat. I, 50. 76 unter dessen Tragödien aufzunehmen sind, ausgeführt hatte.

Bedeutendere Druckfehler. S. 19, 8 l. Grathe. — S. 43, 15 den von den. — S. 113, 5 v. u. 1814 st. 1816. — S. 234, 7 nach Knaben Komma. — S. 240, 21 keinen st. keinem. — S. 382, 1 worum. — S. 402, 20 selbst Aegyptisch, das Aegyptische. — S. 426, 7 wie in den Myrmidonen und wie Niobe. — S. 428, 5 geführt haben müssen. — S. 454, 17 Rolle. — S. 469 Not. 758 Z. 1 Worte nach Philostratos. — S. 473, 12 Euböisch für Böotisch. — S. 554, 22 mystisch.

Geringere Druckfehler. S. 30 letzte Z. l. Nyerup. — S. 42 Not. 58. Herod. IV, 45. — S. 43 Not. Hyperboreer. — S. 57, 14 bewillkommend. — S. 70, 5 v. u. l. Not. 112 st. 112*). — S. 80, 11 viele. — S. 87, 5 v. u. τὰ πηλοῦ. — S. 88, 5 der Menschen Geschlecht. — S. 134, 6 Ἁρμοθόη. — S. 165 Not. 236 Z. 3 Jasonee; Z. 10 Καμβειρική. — S. 176 Not. 255 Feridun. — S. 182, 12 l. 55 st. 65. — S. 210 Not. 344 Διομήδη. — S. 410 Not. 687 inceste. — S. 425 Not. 703 l. — quandoquidem. — S. 470, 2 Sokrates. — S. 537, 23 Die gemeinsame.

Register.

---

1) Daher Palämon Sohn des Hephästos oder des Αἰτωλός. Apollod. I, 9, 16. Καστωλοί bey den Lydiern die Dorer. Steph. B.

2) Akamas und Demophon (der Opferer) in der Ἰλίου πέρσις des Milesiers Arktinos. Akamas kommt in Streit mit Epeus (beyde kunstberühmt) Qu. Smyrn. IV, 323.

³) Nicht ἥβειος, sondern Persisch, S. 432 Not. 711. Daher auch die Γάβιοι, gleichwie die Κίσσιοι, Perser. Macrobius hat beyde Namen misverstanden; die von Hermann vertheidigte Emendation Σαβαῖος (Classical Journ. Vol. 19 p. 111 s.) ist vergeblich.

⁴) Il. XIX, 222 ἧστε (τῆς φυλόπιδος) πλείστην μὲν καλάμην χθονὶ χαλκὸς ἔχευεν, ἄμητος δ᾽ ὀλίγιστος.

⁵) Nach Dorischem Brauch ward der Demeter wegen Aufnahme

---

der Seele in die Unterwelt am zwölften Tage nach dem Tode geopfert; und auch die Athener nannten die Todten Demetrisch. Müllers Dorier II, 400. Dieß die Demeter χθόνια der Dryoper, Paus. I, 41, χαμύνη zu Olympia, von χαμός, humus, Paus. VI, 21, 1, und Ἑρμιόνη (gleicher Endung), Hesych. vgl. Creuzer IV, 40, nach Hermes, dem Unterirdischen benannt. Als solche hatte Demeter in Eleusis, nach Hesiodus, den Drachen. Mythol. Br. II, 123.

[6]) So auch in κύρβις, von κύρω, in Ἴρβος, wie der Vater des Astrabakos und Alopekos genannt wird, und in Virbius, in Σίσυρβα (Steph. B.), in carbo, von καίω, φορβή, herba, φέρβω von φέρω. Alle diese Beyspiele rechtfertigen W. Gells Vermuthung im Class. Journ. Vol. 24 p. 401, daß statt Εὐβαοίοις in der Eleischen Vertragsinschrift zu lesen sey Ἐρβαοίοις, wobey er, einen Abguß der Inschrift vor Augen, nur solche Beyspiele vermißte. Die Stadt Heräa nahe am Alpheios ist ganz zu einem solchen Vertrag mit den Eleern geeignet, und die Verschiedenheit des zweyten Buchstabens von dem ῡ der Inschrift ist auch in der Abbildung kenntlich; das ϱ̄, wie es hier geschrieben ist, entsteht aus diesem durch Ergänzung des erloschenen oberen Querstrichs leicht und natürlich. Bey Steph. die Formen Ἡρaιεύς und Ἡραεύς. So bestätigt sich zugleich Ἥρη als ἔρα. — Die Stelle wechselt das Digamma in sylva und Ὕβλα (wofür bey Athen. XV, 672 E Ὕλα geschrieben ist). Dem letzteren entspricht das ψ in den Endungen.

[7]) Tochter des Hephästos ist in Sicilien Θάλεια, die Mutter der Παλικοί. Steph. B. Παλική.

[8]) Das αι ist wie in Φεραίμων (Diod. V, 8) statt Φερήμων (Sch.

Odyss. X, 6), Ἀνδραίμων in der Ilias, st. Ἀνδρήμων (Andremon, Ovid. Metam. XIII, 357), Παλαίμων Ringer (Herakles und auch der Gott, dem Ringspiele gefeyert werden, Melikertes) und ἀλήμων, Attisch δαί für δή.

⁹) Auf der Dodwellschen alten Korinthischen Vase (Travels T. 2 p. 196) ist ΔΟΡΕΜΑΧΟΣ zu lesen Δορείμαχος, so wie auf der oben S. 560 angeführten ΠΕΡΙΘΟΣ Πείριθος.

¹⁰) Daher der Sohn des Μέντωρ, vermält mit Μηδεσικάστη, in der Ilias Ἴμβριος heißt.

¹¹) Das Digamma tritt selbst auch in der Form δάω für κάω (Not. 525) ein, in δάβει, καύεται, ἐκδάβη, ἐκαύθη, δάβελος, δαλός, bey Hesych. und πῦρ δάFιον bey Alkman, welche in Müllers seitdem erschienenen Doriern II, 525 zusammengestellt sind. (Also bedeutet auch δήϊον πῦρ bey Homer nicht feindlich, sondern brennend, wie αἰθόμενον πῦρ; und Δηϊκόων Iliad. V, 534 und Δηΐπυρος XIII, 92. 478. 576 bestätigen dieß.)

---

[12]) So κώδων, Schwätzer. Daß Gobelinus und Kobold dem Griechischen κόβαλος und zwar in der Bedeutung eines verschlagnen und schadenfrohen Lustigmachers nachgebildet sey, indem eine gewisse, oft gutmüthige Neckerey auch zum Charakter der Germanischen Hausgötter gehöre, nimmt auch Rühs über Tacitus Germanien S. 296 an. Aber sollte das Volk den einheimischen Namen gerade von Dämonen gegen einen fremden, von den Römern ausgegangenen vertauscht haben?

---

13) Der hier erwähnte Hipponax ist nicht der alte Dichter, sondern ein Grammatiker. S. Hippon. Fragm. p. 2.

14) Aristophanes in den Störchen nannte den Meletos selbst in Bezug auf dessen in demselben Jahr gegebene Oedipodee einen Sohn des Laios (d. i. einen Unzüchtigen). Schol. Plat. Clark. in Porson. Aristoph. p. 125 der Add.

15) Θύμβρις von θύω, Στύμφαλος von στυφλός, κόρυμβος, Ὄλυμπος, Ἄρυβας, Ἄρυββος, Ἄρυμβος, Pausan. I, 11, 1, διθύραμβος.

16) Λιμύρνιοι bey Nicol. Damasc. p. 514 nicht in Λιβύρνιοι zu ändern; τρέμινθος für τερέβινθος. Schol. Nicandr. Alexipharm. 837. Ἐρυθίβιος, Apollon in Rhodos (Müllers Dorier I, 285), ist in Lykia Ἐρυθίμιος, Hesych. Κελβίδας Paus. VII, 22, 4 vielleicht für Κελμίδης.

[17]) ποίμνας ἐλάται Eurip. fr. Phaeth. ab Herm. ed. II, 28. πελάται mitten unter Benennungen von Knechten, Etym. Gud. p. 165, 53. So werden auch die Heloten genannt Plut. Agis 6, und die Kretischen Kleroten, Dionys. A. R. p. 388, 35. προςπελάται Arkadiens. Müllers Dorier II, 69. Von dem andern Stammwort πελάτης τῶν λέκτρων Soph. Phil. 701.

---

[18]) Πρώτη, des Νηλεύς (Flusses) Tochter, gebiert die Heliaden statt der Okeanide Klymene. Tzetz. Chil. IV, 137.

[19]) Wenn Polydoros für Hekabe citirt wird, wie in dem MS. Coisl. nr. 353. Eteokles statt der Sieben gegen Th. so ist die

---

erste redende Person statt Titels genommen. Eine ähnliche Ungenauigkeit ist bey Griechischen Grammatikern, wenn sie Agamemnon citiren für Choephoren. Herm. ad Aristot. Poet. p. 109 s.

20) Τελώνδας S. 274. Telon, König der Teleboer, Virg. Aen. VII, 734, Ἀρχιτέλης, der eine Sohn des Achäos, Τελλιάδαι in Olympia. Τέλος, hoher Stand, Aesch. Nereid. ὑψοῦ τέλος ἀθανάτων ἀπολείψει. Plutarchus de mul. virtut. Τυῤῥην. sagt von den Tyrrhenern unter den Spartiaten: διὰ τοῦτο πολιτείας καὶ γάμων τυχόντες, οὐκ ἀξιούμενοι δ' ἀρχείων καὶ βουλῆς. In der alten Eleischen von W. Gell mitgebrachten ῥήτρα ist αἴτε Fέτα αἴτε τελέστα αἴτε δᾶμος. Dem veralteten Gebrauch des Zeitworts τελεῖν für τέλος ἔχειν, ἐν τέλει εἶναι, gleicht auch ἔθειν.

21) ἀλλά με δαίμων θέλγει. Odyss. XVI, 195 cf. 298 ὄμμα θέλγειν vom Stabe des Hermes XXIV, 3.

22) Nach Eustath. ad Dionys. 327. die Stadt Torone nach der Göttin benannt κατὰ παραφθοράν.

---

[23]) Auch κυνεῖν und κινεῖν ist eigentlich dasselbe Wort; ἶνις, Sohn, geht aus ὗις hervor, σκύθραξ von σκιρτάω, αἰαιμνῶντες in der Inschr. Corsini F. A. II, 469. μύουρος und μείουρος, γήτειον und γήθυον, μόλιβδος und μόλυβδος.

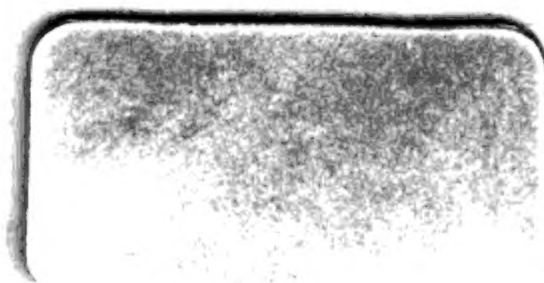
Verzeichniß
der verbesserten oder erläuterten Stellen.

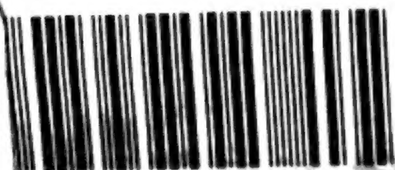
[24]) So sind λυγισμός und λογισμός verwechselt worden. Jacobs ad Philostr. Im. II, 6 p. 62, 28. Dobree ad Pors. Aristophanica p. 63.

Kunstwerke.

[25]) Das Relief, welches dort zu dem Borghesischen Ankauf gezählt wird, ist vielmehr aus Berlin nach Paris gekommen, s. Hirts Bilderb. S. 193, und in diesem auch Taf. 27, 1 abgebildet. Die dabey gegebene Erklärung beruht auf der Verwechselung von Kabiren und Daktylen mit Satyrn, wovon in der mittleren Abtheilung dieser Schrift die Rede ist.






001793Q

